THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

BULLETIN

DE LA

SOCIÉTÉ POUR LA CONSERVATION

DES

MONUMENTS HISTORIQUES

D'ALSACE

IIe SERIE. — SEIZIEME VOLUME

Avec 12 planches

STRASBOURG

IMPRIMERIE STRASBOURGEOISE

anc^t R. SCHULTZ & Cie

1893

MITTHEILUNGEN

DER

GESELLSCHAFT FÜR ERHALTUNG

DER

GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER

IM ELSASS

II. FOLGE. — SECHZEHNTER BAND

Mit 12 Tafeln

STRASSBURG

STRASSBURGER DRUCKEREI & VERLAGSANSTALT

vorm. R. Schultz & Co.

1893

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

INHALTS-VERZEICHNISS. — TABLE DES MATIÈRES.

Seite

Statuten I
Geschäftsordnung X
Zusatzbestimmungen XVI
Mitglieder-Verzeichniss XIX
Verzeichniss der in Schriften-Austausch stehenden Gesellschaften XXXI

Mittheilungen.

W. Wiegand, Die Schlacht zwischen Cäsar und Ariovist 1
H. Schlosser, Johann Michael Moscherosch und die Burg Geroldseck im Wasgau 10
Audiguier, Bas-relief de Handschuhheim 84
Ad. Seyboth, Une sculpture du quinzième siècle 90
Alwens, Zur Geschichte der Hohenburg 94
X. Mossmann, Les regestes du prieuré de Saint-Pierre à Colmar 110
W. Wiegand, Beiträge zur elsässischen Kirchengeschichte aus den vatikanischen Registern 134

Sitzungs-Berichte.

Vorstands-Sitzung vom 21. November 1891 141
Vorstands-Sitzung vom 16. Dezember 1891 144
Vorstands-Sitzung vom 13. Januar 1892 146
General-Versammlung vom 17. Februar 1892 153
Vorstands-Sitzung vom 9. März 1892 157
Vorstands-Sitzung vom 11. Mai 1892 161
Vorstands-Sitzung vom 15. Juni 1892 168
General-Versammlung vom 13. Juli 1892 171
Vorstands-Sitzung vom 19. Oktober 1892 182
Vorstands-Sitzung vom 23. November 1892 188
Rechnung für das Jahr 1891/92 193

Fundberichte.

G. Keller, Kleines Reliquien-Kästchen aus Blei 1*
C. Winkler, Ausgrabungen eines Tumulus bei Algolsheim 3*
— Fundbericht über die Eröffnung eines Tumulus bei Munzenheim . 6*
— Bericht über die bei der Restaurirung der St. Fides-Kirche zu Schlettstadt im Jahre 1892 gemachten Funde 8*
A. Seder, Der Grabfund in Schlettstadt 11*
L. Dacheux, Geschichtliche Notizen über die St. Fides-Kirche zu Schlettstadt . 15*

STATUTA.

STATUTEN

DER GESELLSCHAFT

FÜR

ERHALTUNG DER GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER

IM ELSASS.

(Genehmigt durch Kaiserliches Dekret vom 26. August 1865.)

STATUTS

DE LA SOCIÉTÉ

POUR

LA CONSERVATION DES MONUMENTS HISTORIQUES

D'ALSACE.

(Approuvés par décret impérial du 26 août 1865.)

I.

STATUTEN.

Artikel 1.

Zweck des Vereins ist die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass. Zu diesem Ende forscht er ihnen nach, stellt ihren Zustand fest und veranlasst ihre Erhaltung, indem er sich beim Staat, bei den Gemeinden oder bei Privatleuten für die Erreichung der Massregeln verwendet, welche nöthig sind, um den Verfall derselben zu verhüten. Im Nothfall ist er bei diesen Massnahmen behilflich durch Zuschüsse, Bestreitung von Ueberwachungskosten oder durch Sicherungsarbeiten, welche er selbst ausführen lässt.

Auf keinen Fall übernimmt er Arbeiten, welche Wiederaufbau oder Wiederherstellung (Restauration) bezwecken.

Wenn seine Mittel es erlauben, kann er Kunstgegenstände, z. B. Basreliefs, Statuetten, Gefässe, Geräthe, Inschriften u. s. w., welche sich auf die elsässische Geschichte beziehen, erwerben und wird sie in einem Museum vereinigen.

Art. 2.

Die Anzahl der Mitglieder des Vereins ist unbeschränkt.

Die Geschäftsordnung setzt die Höhe des jährlichen Beitrages fest.

Der Titel eines Ehrenmitgliedes kann auf Vorschlag des Vorstandes von der General-Versammlung verliehen werden auf Grund einer thätigen Mitwirkung zu den Zwecken des Vereins. Die Ehrenmitglieder haben das Recht, den General-Versammlungen beizuwohnen; sie können zu den Sitzungen des Vorstandes eingeladen werden.

I.

STATUTS.

Article premier.

La Société a pour but la conservation des monuments historiques d'Alsace. A cet effet, elle les recherche, en constate l'état, en provoque la conservation en intervenant auprès de l'État, des communes ou des particuliers, afin d'obtenir les mesures nécessaires pour en prévenir la ruine. Au besoin, elle aide à ces mesures par des subventions, des frais de garde ou des travaux de consolidation qu'elle fait exécuter elle-même.

Dans aucun cas elle n'entreprend des travaux de reconstruction ni de restauration.

Si ses ressources le lui permettent, elle pourra faire l'acquisition d'objets d'art, tels que bas-reliefs, statuettes, vases, ustensiles, inscriptions, etc., relatifs à l'histoire de l'Alsace, et les réunira dans un musée.

Art. 2.

Le nombre des membres de la Société est illimité.

Le règlement intérieur fixe le taux de la cotisation annuelle.

Le titre de membre honoraire peut être conféré par l'assemblée générale, sur la proposition du Conseil d'administration, à raison d'une coopération active au but de la Société. Les membres honoraires assistent de droit aux assemblées générales; ils peuvent être convoqués aux séances du Conseil d'administration.

Art. 3.

Der Verein wird durch ein Bureau vertreten, welches aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, zwei Schriftführern und einem Schatzmeister besteht.

Der Präfekt des Niederrheins ist von Rechts wegen Ehren-Präsident.

Die Interessen des Vereins werden durch einen aus zwanzig Mitgliedern bestehenden Vorstand versehen.

Diesem Vorstande, welcher seinen Sitz in Strassburg hat, ist ein Ausschuss von zehn Mitgliedern beigegeben, welcher aus den Mitgliedern im Oberrhein gewählt wird und seinen Sitz in Colmar hat.

Die Mitglieder des Vorstandes und diejenigen des oberrheinischen Ausschusses werden in der General-Versammlung durch geheime Abstimmung gewählt.

Der Präsident wird jedes Jahr von der General-Versammlung gewählt und ist ohne Beschränkung wieder wählbar.

Die übrigen Mitglieder des Bureaus werden von dem Vorstand ernannt, welcher sie jährlich aus seiner Mitte erwählt.

Der Vorstand wird jedes Jahr am Schlusse der General-Versammlung zu einem Fünftel erneuert.

Art. 4.

Beschlüsse, welche sich auf Erwerbung, Veräusserung oder Umtausch von Liegenschaften und auf Annahme von Geschenken oder Vermächtnissen beziehen, unterliegen der vorgängigen Genehmigung der Verwaltungsbehörde.

Art. 5.

Die Mittel des Vereins werden gebildet aus Vermögen und Einkünften jeglicher Art und aus dem Ertrage

1. der Jahresbeiträge;
2. der Geschenke und Vermächtnisse, zu deren Annahme die Ermächtigung ertheilt worden ist;
3. der Zuschüsse, welche ihm etwa vom Staat, von den Bezirken und Städten des Ober- und des Niederrheins bewilligt werden.

Art. 3.

La Société est représentée par son bureau, composé d'un Président, d'un Vice-Président, de deux Secrétaires et d'un Trésorier.

Le Préfet du Bas-Rhin est, de droit, Président honoraire.

Les intérêts de la Société sont gérés par un Conseil d'administration composé de 20 membres.

A ce Conseil, qui siège à Strasbourg, est adjoint un comité particulier de 10 membres choisis parmi les souscripteurs du Haut-Rhin, qui siège à Colmar.

Les membres du Conseil d'administration et ceux du Comité du Haut-Rhin sont désignés à l'élection, en assemblée générale, par voie de scrutin.

Le Président est élu chaque année par l'assemblée générale et est indéfiniment rééligible.

Les autres membres du bureau sont désignés par le Conseil d'administration, qui les choisit annuellement dans son sein.

Le Conseil d'administration est renouvelé, par cinquième, chaque année, à la suite de l'assemblée générale.

Art. 4.

Les délibérations relatives à des acquisitions, aliénations ou échanges d'immeubles et à l'acceptation de dons ou legs, sont soumises à l'approbation préalable de l'autorité administrative.

Art. 5.

Les ressources de la Société se composent des biens et revenus de toute nature et du produit:

1° Des cotisations annuelles;

2° Des dons et legs dont l'acceptation est autorisée;

3° Des subventions qui peuvent lui être accordées par l'État, les départements et les villes du Haut- et du Bas-Rhin.

Art. 6.

Der Verein tritt wenigstens einmal im Jahre zu einer General-Versammlung zusammen, um den Rechenschaftsbericht über seine Arbeiten und über den Verwaltungsstand entgegenzunehmen. Dieser Bericht wird dem Minister des öffentlichen Unterrichts und den Präfekten des Nieder- und des Oberrheins übersandt.

Art. 7.

Eine Geschäftsordnung wird die zur Ausführung der gegenwärtigen Statuten nöthigen Einzelbestimmungen festsetzen.

Art. 8. (Uebergangsbestimmung.)

Bei der ersten Wahl soll nur die Hälfte des Vorstandes ernannt werden, einschliesslich des Präsidenten, dessen Ernennung Gegenstand einer besonderen Abstimmung bilden soll. Der Vorstand ist in der nächstfolgenden General-Versammlung vollzählig zu machen.

Art. 6.

La Société se réunit au moins une fois par an, en assemblée générale, pour entendre le compte rendu de ses travaux et de l'état de son administration. Ce compte rendu est adressé au Ministre de l'instruction publique et aux Préfets du Bas- et du Haut-Rhin.

Art. 7.

Un règlement intérieur déterminera les mesures de détail nécessaires à l'exécution des présents statuts.

Art. 8. (Transitoire.)

Il ne sera désigné, à la première élection, que la moitié des membres du Conseil d'administration, y compris le Président, dont la nomination sera l'objet d'un scrutin spécial. Le Conseil sera complété dans la première assemblée générale qui suivra.

II.

GESCHÄFTSORDNUNG.

Artikel 1.

Der auf Grund des Artikels 4 der Statuten gebildete Vorstand hat zur Aufgabe ein vollständiges Verzeichniss der alten Denkmäler kirchlicher, militärischer und bürgerlicher Baukunst aufzunehmen, entsprechend dem alten Gebiete des Elsass (Bezirke Ober- und Unter-Elsass).

Art. 2.

Nach Aufstellung dieses Verzeichnisses soll er darauf bedacht sein, genaue Pläne dieser Denkmäler in ihrem jetzigen Zustande aufnehmen zu lassen; er veranlasst oder ermuthigt die Entwerfung bildlicher Pläne dieser Gebäude in ihrem ehemaligen Zustande; er sammelt, sei es mittels freiwilliger Gaben, oder durch gelegentliche Erwerbungen, worüber in einer Sitzung zu verhandeln ist, die Abbildungen, welche diese Denkmäler darstellen.

Die Sammlung dieser Pläne und Abbildungen soll im Archiv des Vereins niedergelegt werden.

Art. 3.

Die Archive des Vereins sollen ferner als Aufbewahrungsort dienen:

1. für Abschriften von Urkunden und Schriftstücken aller Art, welche die Geschichte der Denkmäler feststellen;
2. für Auszüge aus Geschichtswerken, welche die Denkmäler erwähnen;
3. für Monographien, welche etwa von Mitgliedern des Vorstandes oder des Vereins eingeliefert werden.

Unter keinem Vorwande darf für Abschriften eine Vergütung bewilligt werden.

II.

RÈGLEMENT INTÉRIEUR.

Article premier.

Le Conseil d'administration, établi en vertu de l'article 4 des statuts, est chargé d'établir la liste complète des anciens monuments d'architecture religieuse, militaire et civile, répondant à l'ancien territoire d'Alsace (départements du Haut- et du Bas-Rhin).

Art. 2.

Cette liste dressée, il avisera aux moyens de faire dresser les plans exacts de ces monuments dans leur état actuel; il provoque ou encourage la confection de plans figuratifs de ces édifices dans leur ancien état; il collecte, soit au moyen de dons volontaires, soit par des acquisitions de rencontre, discutées en séance, les dessins représentant ces monuments.

La collection de ces plans et de ces dessins sera déposée aux archives de la Société.

Art. 3.

Les archives de la Société serviront aussi de dépôt:

1° Pour les copies des chartes et documents de toute nature, constatant l'histoire des monuments;

2° Pour les extraits des ouvrages historiques, faisant mention de ces monuments;

3° Pour les monographies, qui seraient fournies par des membres du Comité ou de la Société.

Il ne pourra, sous aucun prétexte, être alloué des frais de copie.

Art. 4.

Die Zeitschrift (*Bulletin*) des Vereins, welche einen Abriss der Sitzungsprotokolle enthält, ist an die Vereinsmitglieder zu vertheilen.

Exemplare derselben sollen denjenigen gelehrten Gesellschaften Frankreichs oder des Auslandes, zu denen der Vorstand in Beziehung getreten ist, übersandt werden.

Diese Bestimmung findet auch auf Kunstwerke, welche durch den Stich vervielfältigt werden, Anwendung.

Art. 5.

Die Bestimmungen des Artikels 1 Abs. 3 der Statuten bleiben dem ersten und hauptsächlichsten Zweck des Vereins, nämlich Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler, untergeordnet.

Art. 6.

Wenn in dringlichen Fällen von Gemeinden oder Privatpersonen, welche Eigenthümer von Denkmälern sind, die Mitwirkung des Vereins begehrt wird, kann der Vorstand mässige Zuschüsse als Geschenke bewilligen, ohne dass auf solche erste Beihilfe weitere Anrechte begründet werden könnten. (Vergl. Statuten Art. 2.)

Art. 7.

Der Schatzmeister ist mit der Einziehung der Beiträge beauftragt, deren Jahresbetrag auf 10 Fr. (8 *M.*) festgesetzt wird. Ohne eine vom Präsidenten auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes unterzeichnete Anweisung darf er keine Zahlung leisten.

Art. 8.

Der Vorstand versammelt sich einmal im Monat. In dringlichen Fällen kann der Präsident ausserordentliche Versammlungen des Vorstandes berufen.

Art. 9.

Der Präsident unterzeichnet die Sitzungsprotokolle, welche von einem der Schriftführer verfasst und von dem Ausschuss oder dem Vorstande angenommen worden sind.

Die mündlichen Anträge von Vorstandsmitgliedern und die schriftlichen Anträge von Vereinsmitgliedern werden in einer der monatlichen Sitzungen berathen, angenommen, vertagt oder verworfen.

ART. 4.

Le Bulletin de la Société, contenant le résumé des procès-verbaux, sera distribué de droit aux membres de la Société.

Il en sera transmis des exemplaires aux sociétés savantes de la France ou de l'étranger, avec lesquelles le Comité aura établi des rapports.

Cette disposition s'applique aussi aux objets d'art reproduits par la gravure.

ART. 5.

Les dispositions indiquées dans le § 3 de l'article 1er des statuts demeurent subordonnées au but premier et principal de la Société, savoir: la conservation des monuments historiques.

ART. 6.

Dans le cas où le concours de la Société est réclamé d'urgence, par les communes ou par les particuliers propriétaires de monuments, le Comité peut accorder des subventions modiques, à titre de dons, et sans que des droits ultérieurs puissent être établis sur ce premier secours. (Voy. art. 2 des statuts.)

ART. 7.

Le trésorier est chargé de la rentrée des souscriptions, dont le taux annuel est fixé à 10 fr. Il ne peut faire aucune dépense sans un mandat signé par le Président, en vertu d'une délibération du Conseil d'administration.

ART. 8.

Le Conseil d'administration se réunit une fois par mois. En cas d'urgence le Président peut convoquer des réunions extraordinaires de la commission.

ART. 9.

Le Président signe les procès-verbaux des séances dressés par l'un des secrétaires et adoptés par le Comité ou le Conseil d'administration.

Les propositions verbales des membres du Conseil et les propositions écrites des membres de la Société sont discutées, adoptées ou rejetées en séance mensuelle.

Art. 10.

Der Vorstand kann in dringlichen Fällen denjenigen Künstlern oder Handwerkern, deren Mitwirkung zur Ausführung der zum Besten der Erhaltung der Denkmäler getroffenen Massnahmen in Anspruch genommen worden ist, Entschädigungen gewähren.

Art. 11.

Der Präsident setzt den Vorstand in Kenntniss von dem Briefwechsel, welcher in der Zwischenzeit von einer Sitzung zur andern stattgefunden hat. Er vertheilt die Briefe, welche eine Antwort erheischen, unter die beiden Schriftführer; auch kann er sich selbst an diesem Briefwechsel betheiligen.

Die Einberufung der Vorstandsmitglieder und die der General-Versammlung geschieht in vierteljährlichem Wechsel durch einen der Schriftführer.

Art. 12.

Der Vorstand wird darauf Bedacht nehmen, sich sowohl mit Vereinsmitgliedern als mit solchen Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, welche, ohne dem Vereine anzugehören, in der Lage sind, seine Zwecke zu fördern, sei es durch Nachweisungen, sei es durch Beaufsichtigung übernommener Arbeiten.

Art. 13.

In den jährlichen General-Versammlungen erstattet einer der Schriftführer, der vom Präsidenten hierzu bestimmt wird, Bericht über die ausgeführten Arbeiten und die Ereignisse, welche sich im Laufe des verflossenen Jahres zugetragen haben.

Der Schatzmeister legt eine ausführliche Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben vor.

Der Präsident stellt die Tagesordnung der General-Versammlung fest; er bezeichnet die Abhandlungen oder Auszüge aus Abhandlungen, welche in der Versammlung verlesen werden sollen; er unterbreitet der Versammlung die Abänderungen oder Zusätze, welche der Vorstand an der Geschäftsordnung vorzunehmen für passend erachtet hat.

Die Protokolle dieser feierlichen Versammlungen sollen gedruckt und an die Vereinsmitglieder vertheilt werden.

ART. 10.

Le Conseil peut allouer d'urgence des indemnités aux hommes de l'art dont la coopération aura été réclamée pour l'exécution des mesures adoptées dans l'intérêt de la conservation des monuments.

ART. 11.

Le Président donne connaissance au Conseil de la correspondance tenue dans l'intervalle d'une séance à l'autre. Il répartit entre les deux secrétaires les lettres qui nécessitent une réponse; il prend part lui-même à cette correspondance.

Les convocations des membres du Conseil et celle de l'assemblée générale se font trimestriellement, à tour de rôle, par l'un des secrétaires.

ART. 12.

Le Conseil d'administration aura soin de se mettre en rapport, soit avec des sociétaires, soit avec des personnes étrangères à la Société, mais en mesure de contribuer au but qu'elle se propose, soit par des renseignements, soit par la surveillance des mesures prises en commission.

ART. 13.

Dans les assemblées annuelles générales, l'un des secrétaires désigné par le Président rend compte des travaux exécutés et des incidents qui se sont présentés dans le courant de l'année échue.

Le trésorier présente un compte détaillé des recettes et des dépenses.

Le Président arrête l'ordre du jour de la séance générale; il désigne les mémoires ou extraits de mémoires qui seront lus en assemblée; il soumet à l'assemblée les modifications ou adhésions que le Conseil aura jugé convenable d'apporter au règlement intérieur.

Les procès-verbaux de ces réunions solennelles seront imprimés et distribués aux sociétaires.

ZUSATZBESTIMMUNGEN,

beschlossen in der General-Versammlung vom 4. Dezember 1862.

Artikel 1.

Der Präsident des Vereinsvorstandes führt von Rechts wegen den Vorsitz in den besonderen Sitzungen des oberrheinischen Ausschusses.

Im Verhinderungsfalle steht der Vorsitz in denselben dem in Colmar ansässigen Vice-Präsidenten zu, welcher seine Kollegen zusammenzuberufen hat, entweder um die Verlesung von Abhandlungen anzuhören, oder um vorläufige Bestimmungen zum Zweck der Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Oberrhein zu treffen.

Art. 2.

Der Vice-Präsident soll zehn Tage vorher dem Präsidenten des Vereins Tag und Stunde dieser Sitzungen anzeigen und seinem Briefe eine summarische Tagesordnung beifügen.

Der Präsident soll die anderen Mitglieder des Vorstandes hiervon in Kenntniss setzen.

Art. 3.

Der Vice-Präsident des oberrheinischen Ausschusses kann, ebenso wie dies bei den monatlichen Sitzungen des Niederrheins üblich ist, auf seine eigene Verantwortung andere zahlende Mitglieder zuziehen, deren Interesse für die archäologischen Studien bekannt ist.

Art. 4.

Der Vice-Präsident des oberrheinischen Ausschusses soll dem Vorstande die Abhandlungen übermitteln, deren Aufnahme in die Zeitschrift er beantragen zu sollen glaubt. Der Vorstand soll desgleichen von den Massregeln in Kenntniss gesetzt werden, welche für Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Oberrhein vorläufig getroffen sind.

ARTICLES SUPPLÉMENTAIRES

votés en séance générale du 4 décembre 1862.

Article premier.

Le Président du Comité de la Société préside de droit les séances particulières du Comité du Haut-Rhin.

En cas d'empêchement, elles seront présidées par le Vice-Président, en résidence à Colmar, chargé de convoquer ses collègues, soit pour entendre la lecture des mémoires, soit pour prendre les dispositions préalables dans l'intérêt de la conservation des monuments historiques du Haut-Rhin.

Art. 2.

M. le Vice-Président préviendra dix jours à l'avance le Président de la Société du jour et de l'heure de ces réunions; il joindra à sa lettre un ordre du jour sommaire.

Le Président en informera les autres membres du Comité central.

Art. 3.

M. le Vice-Président du Sous-Comité du Haut-Rhin pourra, ainsi que cela se pratique dans les réunions mensuelles du Bas-Rhin, convoquer, sous sa responsabilité, d'autres membres souscripteurs, connus pour l'intérêt qu'ils portent aux études archéologiques.

Art. 4.

M. le Vice-Président du Sous-Comité du Haut-Rhin transmettra au Comité d'administration les mémoires qu'il croira devoir proposer pour l'insertion au Bulletin. Le Comité central d'administration sera de même prévenu des mesures préalablement prises pour la conservation des monuments historiques situés dans le Haut-Rhin.

GESELLSCHAFT

FÜR DIE

ERHALTUNG DER GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER

DES ELSASSES.

Alphabetisches Verzeichniss der Mitglieder

1. Mai 1893.

Hr. Adam, Pfarrer in Zabern.
Amann, abbé, Almosenier im Bürger-Spital von Strassburg.
Ammann, abbé, Vikar an der Kirche St. Magdalena in Strassburg.
André, Beigeordneter in Erstein.
Andlauer, Ehrendomherr, Pfarrer in Egisheim.
Arth, Eigenthümer in Nanzig.
Audiguier, Bewahrer des Museums in Zabern.

Bach, Kaiserlicher Enregistrements-Einnehmer in Metz.
Bach, Dr., Oberlehrer am katholischen Gymnasium in Strassburg.
Bachmann, Rentner in Strassburg.
Back, Unterstaats-Sekretär z. D., Bürgermeister der Stadt Strassburg.
Barack, Dr., Prof., Ober-Bibliothekar der Kaiserl. Landes- und Universitäts-Bibliothek in Strassburg.
Bary, Albert von, Manufacturbesitzer in Gebweiler.
Baudissin, Graf von, Amtsrichter in Mülhausen.
Baumgarten, A., Fabrikant in Markirch.
Bayer, Dr., Victor, in Baden-Baden.
Bechstein, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Strassburg.
Beck, Julius, Kaufmann in Strassburg.
Beemelmanns, Ministerialrath in Strassburg.
Behra, Vikar in Odern.

Hr. Beiger, Apotheker, Stadtrath in Strassburg.
Berger-Levrault, O., Buchdrucker in Nanzig.
Berger-Levrault, Edmund, Sohn, in Nanzig.
Bernhard, ehemaliger Rendant der Civil-Hospizien in Strassburg.
Berninger, Baumeister in Strassburg.
Bertrand, Pfarrer in Limersheim.
Bibliothek, Königliche, in Berlin.
Bibliothek, Stadt-, von Colmar.
Bibliothek, Stadt-, von Hagenau.
Bibliothek der Gemeinde Hüttenheim.
Bibliothek, Stadt-, von Schlettstadt.
Hr. Binder, ehemaliger Apotheker in Strassburg.
Blech, Ernst, Fabrikant in Markirch.
Blech, Fernand, Fabrikant in Markirch.
Blum-Auscher, Banquier in Strassburg.
Wittwe Blumer, in Strassburg.
Hr. Bœcking, Landgerichts-Director in Strassburg.
Bohn, abbé, Vikar an der Kirche St. Magdalena in Strassburg.
Bourcart, Alex., Manufakturbesitzer in Gebweiler.
Bourcart, Heinrich, Manufakturbesitzer in Gebweiler.
Bourgeois, Julius, Fabrikant in Markirch.
Braun, Goldschmied in Strassburg.
Bresslau, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Brion, Albert, Architekt in Strassburg.
Brion, August, Bauunternehmer in Strassburg.
Brunck von Freundeck, Pfarrer in Schnierlach.
Bull, Universitäts-Buchhändler in Strassburg.
Burger, Pfarrer in Wasselnheim.

Calame, abbé in Reichshofen.
Casino commercial et littéraire in Strassburg.
Hr. Christmann, Bürgermeister von Monsweiler.
Christmann, Gustav, Sohn, Fabrikant in Monsweiler.
Como, Lehrer am bischöflichen Gymnasium in Strassburg.
Cron, Dr., Lehrer am bischöflichen Gymnasium in Strassburg.
Cronenberger, Pfarrer in Oberhergheim.

Dacheux, Domherr in Strassburg.
Dahlet, Pfarrer in Ernolsheim.
Dantzer, Pfarrer in Surburg.
Debenesse, Heinrich, Fabrikant in Mutzig.
Dedelley, Chef-Redakteur der *Neuesten Nachrichten* in Strassburg.

Hr. Deecke, Dr., Director des Gymnasiums in Mülhausen.
Degermann, J., Rentner in Markirch.
Dehio, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Deimel, Dr., in Strassburg.
Delsor, Pfarrer in Nordheim.
Digel, Architekt in Strassburg.
Dollfus, Gustav, in Mülhausen.
Dornstetter, Pfarrer in Fessenheim.
Dürckheim-Montmartin, Albert Eckbrecht, Graf von, in Fröschweiler.
Dürr, Paul, Bauunternehmer in Strassburg.
Dursy, von, Ministerialrath in Strassburg.

Ehrhard, Pfarrer in Markirch.
Ehrhard, Albert, Dr., Professor an der Universität in Würzburg.
Ehrhard, Leo, Dr., Oberlehrer am bischöflichen Gymnasium in Strassburg.
Ehrmann, Julius, Banquier in Strassburg.
Eissen, Karl, Stadtrath in Strassburg.
Ellerbach, Pfarrer in Geispitzen.
Elsæsser, Meliorations-Bauinspektor in Colmar.
Engel, Pfarrer in Algolsheim.
Erichson, Direktor des St. Wilhelm-Stifts in Strassburg.
Euting, Dr., Prof., Bibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg.

Faudel, Arzt in Colmar.
Feichter, Polizei-Präsident in Strassburg.
Feltz, Pfarrer in Rosheim.
Fischbach, Buchdrucker und Beigeordneter in Strassburg.
Fix, Pfarrer in Erstein.
Fleischhauer, Kaufmann in Colmar.
Fleischhauer, Eduard, Sohn, Kaufmann und Präsident der Handelskammer in Colmar.
Foltz, Pfarrer in St. Kreuz im Leberthal.
Forrer, Schriftsteller in Strassburg.
Freudenreich, abbé, Vikar an der Kirche St. Magdalena in Strassburg.
Frey, Ehrendomherr, Stadtpfarrer in Colmar.
Frick, Hof-Buchhändler in Wien.
Fritsch, Pfarrer in Krastatt.
Fritsch, Pfarrer in Reichshofen.
Fritzen, Dr., S. B. G., Bischof von Strassburg.
Froehly, Pfarrer in Ammerschwihr.

Hr. Fuchs, Albert, Buchdrucker und Buchhändler in Zabern.
Fürst, Dr., Landgerichtsrath und Mitglied des Landesausschusses, in Zabern.
Fuss, Dr., Direktor des bischöflichen Gymnasiums in Strassburg.

Gasser, Apotheker in Masmünster.
Gemminger, kaiserlicher Bauinspektor in Strassburg.
Gény, abbé, Stadt-Archivar und Bibliothekar in Schlettstadt.
Gerock, Assistent am pharmacent. Institut der Universität in Strassburg.
Gerschel, Ed., Zeitungs-Redakteur in Strassburg.
Gide, G., Eigenthümer in Riedisheim.
Gilliot, Buchdrucker in Zabern.
Gloeckler, Pfarrer in Stotzheim.
Gluck, Emil, Manufakturbesitzer in Mülhausen.
Goetz, J., Pfarrer in Mommenheim.
Goetz, Ig., Pfarrer in Avolsheim.
Goldschmidt, Kantonalarzt in Strassburg.
Grünelius, Gutsbesitzer in Kolbsheim.
Grünewald, Pfarrer in Maursmünster.
Gruss, Pfarrer in Eckbolsheim.
Gundlach, Kreisdirektor in Metz.
Grüssenmeyer, General-Vikar in Algier.
Gyss, abbé, Ehrendomherr in Oberehnheim.
Gyss, Pfarrer in Weiler (Kr. Schlettstadt).

Haegy, Pfarrer in Rufach.
Hamm, Ministerialrath in Strassburg.
Hammerstein, Freiherr von, Bezirkspräsident von Lothringen, in Metz.
Hans, Pfarrer in Bergheim.
Harseim, Geheimer Kriegsrath in Berlin.
Harter, Pfarrer in Herbitzheim.
Hartmann, Albert, Manufakturbesitzer in Münster.
Heckmann, Pfarrer in Flexburg.
Heinemann, Kaufmann in Offenburg (Baden).
Henning, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Hering, Apotheker in Barr.
Herrenschneider, Pfarrer in Horburg.
Herrgott, ehemaliger Professor an der medizinischen Fakultät in Nanzig.
Herzog, Dr., Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule in Saarburg.
Hiltz, General-Vikar in Strassburg.
Himly, Ludwig, in Strassburg.
Himly, Moritz, Kaufmann in Strassburg.
Holber, Lehrer am katholischen Gymnasium in Strassburg.

Hr. Hoen, Pfarrer in Bisel (Kanton Hirsingen).
Holländer, Dr., Oberlehrer an der Realschule bei St. Johann in Strassburg.
Holtzmann, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Hoppe, Dr., Kaiserlicher Landgerichtsrath in Mülhausen.
Huber, abbé, Vikar in Oberehnheim.
Hug, abbé, Vikar in Colmar.
Huntziger, Pfarrer in St. Amarin.

Ingold, ehemaliger Notar in Colmar.

Jan, von, Privatgelehrter in Strassburg.
Jehl, Apotheker und Stadtrath in Strassburg.
Joppen, Dr., Steuerrath und Ober-Kataster-Inspektor in Strassburg.
Jost, Pfarrer in Thann.
Juillard, Heinrich, in Mülhausen.
Jung, Paul, Buchdrucker in Colmar.
Jung, Kreis-Bauinspektor in Zabern.

Kageneck, Freiherr von, Major und Bataillons-Kommandeur in Altenburg (Sachsen-Altenburg).
Kapps, Pfarrer der Kirche von St. Georg in Hagenau.
Keller, Domherr und Erzpriester des Münsters in Strassburg.
Kern, in Zürich.
Kessler, Friedrich, Manufakturbesitzer in Sulzmatt.
Kiefer, Pfarrer in Balbronn.
Kieffer, Buchdruckerei-Direktor in Strassburg.
Kiessling, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Klein, Uhrmacher in Schlettstadt.
Klein, Sohn, Bauunternehmer in Strassburg.
Klein, Julius, Staatsrath, in Strassburg.
Klein, Pfarrer in Westhofen.
Kleinclaus, Justizrath und Notar in Hagenau.
Klemm, Bildhauer in Colmar.
Klipfel, Pfarrer in Müttersholz.
Knod, Dr., Lyceal-Oberlehrer in Strassburg.
Knoll, Dr., Arzt in Hochfelden.
Koch, Direktor des Hüttenwerks in Zinsweiler.
Kœnig, Rod., Fabrikant in Markirch.
Kœtschet, Pfarrer in Bischweiler.
Kolb, Pfarrer in Wittersheim.
Korum, Dr., S. B. G., Bischof von Trier.
Kræmer, Photograph in Kehl.

Hr. Kraft, Baumeister in Strassburg.
Kratz, Assekuranz-Direktor in Strassburg.
Kraus, Dr., F. X., Professor an der Universität in Freiburg im Breisgau.
Krieger, Dr., Geheimer Medizinalrath in Strassburg.
Kromeyer, Pfarrer der St. Aurelien-Kirche in Strassburg.
Kuder, Richard, Architekt in Strassburg.
Kübler, Eigenthümer in Altkirch.
Kuehn, Pfarrer in Odratzheim.
Kueny, Eisenhändler in Colmar.
Kuhlmann, Consul a. D., in Colmar.
Kuhn, Pfarrer in Gebling.
Kuntz, Theodor, Marmorschneider in Schiltigheim.
Kurtz, Karl, Kaufmann in Strassburg.

Lacomble, de, receveur des finances in Saint-Dié.
Lang, Ober-Landgerichtsrath in Colmar.
Laugel, Anselm, Eigenthümer in St. Leonhard bei Oberehnheim.
Laugel, Victor, Eigenthümer in Illkirch.
Ledderhose, Dr., Unterstaats-Sekretär von Els.-Lothr. a. D., in Strassburg.
Legin, Pfarrer in Stützheim.
Lehr, Ernest, professeur de droit in Lausanne (Schweiz).
Lerbs, Pfarrer in Marlenheim.
Levy, abbé, Vikar in Herbitzheim.
Lichtlé, Almosenier des Klosters St. Barbara in Strassburg.
Lichtlé, abbé, Vorsteher der Taubstummenanstalt in Gebweiler.
Lintzer, Pfarrer in Odern.
Lorber, Pfarrer in Oberehnheim.
Lossen, Dr., Landgerichtsrath in Strassburg.
Lotter, Pfarrer in Blienschweiler.
Lotz, Superior der Schwestern in Rappoltsweiler.
Lucius, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Lux, L., Pfarrer in Schaffhausen (Kr. Strassburg).

Malle, A., in Paris.
Marbach, Dr., S. B. G., Weihbischof von Strassburg.
Martin, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Matheis, Domherr in Strassburg.
Mebes, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath, Präsident der General-Direktion der Eisenbahnen in Elsass-Lothringen, in Strassburg.
Meder, Pfarrer in Dahlenheim.
Mehl, Pfarrer in Fouchy.
Meininger, Ernst, Kaufmann in Mülhausen.

Hr. Mentz, Dr., Hilfsarbeiter der Universitäts-Bibliothek in Strassburg.
Messner, Pfarrer in Irmstett.
Metz, abbé, Redakteur des *Elsässers* in Strassburg.
Metzenthin, Baurath und Bezirks-Bauinspektor in Strassburg.
Meyer, Emil, Dr., Kreisarzt in Schiltigheim.
Meyer, Martin, Apotheker in Münster.
Mialet, abbé, Vikar in Zabern.
Michaelis, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Michelang, Karl, Fabrikant in Markirch.
Michels, von, Dr., Regierungsrath und Eisenbahn-Direktor in Strassburg.
Mieg, Matthieu, Manufakturbesitzer in Mülhausen.
Mosser, Priesterseminar-Direktor in Strassburg.
Müllenheim-Rechberg, Frhr. von, Alexander, Major z. D. in Strassburg.
Müllenheim-Rechberg, Frhr. von, Fritz, Lieutenant in Mülhausen (Ob.-Els.).
Müllenheim-Rechberg, Frhr. von, Heinrich-Ludwig, Schloss Grünstein, bei Stotzheim.
Müllenheim-Rechberg, Frhr. von, Hans, Lieutenant in Colmar.
Müllenheim-Rechberg, Frhr. von, Hermann, Kammerherr S. M. des deutschen Kaisers und Königs von Preussen und Major a. D., in Strassburg.
Müllenheim-Rechberg, Frhr. von, Richard, Major a. D. und Gutsbesitzer in Kötzschenbroda, bei Dresden.
Müller, Bildhauer in Strassburg.
Müller, Dr. Eugen, Professor am Priester-Seminar in Strassburg.
Müller, Ch., Eigenthümer in Neuweiler.
Müller-Simonis, Dr. Paul, Almosenier in Strassburg.
Mündel, Buchhändler in Strassburg.
Muré, Pfarrer in Murbach.
Mury, Ehrendomherr, Pfarrer der St. Fideskirche in Schlettstadt.
Muess, Pfarrer in Didenheim.

Naumann, Geheimer Ober-Regierungsrath und vortragender Rath in Berlin.
Nessel, Staatsrath, Bürgermeister von Hagenau.
Nessmann, Eigenthümer in Strassburg.
Neumann, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Niederhaeusern, von, Fabrik-Direktor in Rappoltsweiler.
Nissen, Dr., Professor an der Universität in Bonn.
Noiriel, Buchhändler in Strassburg.
Noth, Apotheker in Zabern.

Oesinger, Heinrich, Rentner in Strassburg.
Oleire, d', Buchhändler in Strassburg.
Ostermeyer, Eigenthümer in Rufach.

Hr. Ott, Isidor, Glasmaler und Stadtrath in Strassburg.
Ott, Dr. Jos., Ehrendomherr und Superior des Priester-Seminars in Strassburg.

Pauli, Dr., Geh. Ober-Justizrath und Landgerichts-Präsident in Strassburg.
Pepin, Notar in Gebweiler.
Pöhlmann, Otto, Kreis-Direktor in Schlettstadt.
Puttkamer, S. Exz. Hr. von, Wirklicher Geheimer Rath und Staats-Sekretär im Ministerium von Elsass-Lothringen, in Strassburg.

Reess, Domkapitular in Strassburg.
Rapp, Pfarrer in Kirchheim.
Redler, Rentner in Mülhausen.
Reffé, abbé, quiescirender Pfarrer in Kienzheim (Ober-Elsass).
Reibel, V., Pfarrer der Kirche St. Ludwig in Strassburg.
Reiber, Paul, in Strassburg.
Reinach, Baron von, in Niederehnheim.
Reinhard, Aimé, Privatgelehrter in Schiltigheim.
Rettig, Buchhändler in Strassburg.
Reuss, Dr., Stadtbibliothekar in Strassburg.
Reussner, ehemaliger Bibliothekar an der Universität in Strassburg.
Rey, Dr., Professor am bischöflichen Seminar in Strassburg.
Richter, Präsident des Ober-Schulraths in Strassburg.
Riehl, Pfarrer in Steige.
Ritleng, Alfred, Notar in Strassburg.
Rohmer, Alois, Pfarrer in Niederbetschdorf.
Roth, Pfarrer in Weitbruch.
Roth, Professor an der Universität in Strassburg.
Roy, in Wesserling.
Rudloff, Alexander, Baumeister in Colmar.
Ruhlmann, Arzt in Epfig.
Rust, Pfarrer in Gebweiler.
Rust, abbé, Vikar in Thann.

Saar, Eug., Fabrikant in Markirch.
Sailé, Fr. Xav., Buchdrucker in Colmar.
Salomon, Architekt in Strassburg.
Salomon, Alb., in Strassburg.
Salzmann, abbé, in Drei-Aehren (Ober-Elsass).
Schaal-Ammel, Buchhändler in Strassburg.
Schlepper, Moritz, Eigenthümer in Oberehnheim.
Schaller, Julius, Stadtrath in Strassburg.

Hr. Schauffler, Rentmeister in Zabern.
Schaumann, Pfarrer der Kirche St. Johann in Strassburg.
Scheidecker, Leo, Fabrikant in Lützelhausen.
Scher Mgr., Divisionspfarrer in Mülhausen.
Schering, Oberst z. D. in Berlin.
Schickelé, Pfarrer der Kirche St. Magdalena in Strassburg.
Schiele, Ehren-Domherr, Pfarrer in Illkirch-Grafenstaden.
Schlagdenhaufen, Baumeister in Strassburg.
Schloesser, Pfarrer in Jungholz.
Schlosser, Eigenthümer in Drulingen.
Schlumberger, Camill, Bürgermeister von Colmar.
Schlumberger, Dr. J., Präsident des Landesausschusses, in Gebweiler.
Schmidt, Dr. Ch., Professor emer. a. D. in Strassburg.
Schmidt, Karl, Steuerempfänger in Barr.
Schmidt, Kreisingenieur in Saarunion.
Schmitt, General-Vikar in Strassburg.
Schmitt, Pfarrer in Engenthal.
Schmitz, Dombaumeister in Strassburg.
Schnéegans, Eduard, Dr., in Strassburg.
Schnell, abbé, Almosenier auf dem Ochsenfeld, bei Sennheim.
Schœll, Président du tribunal civil d'Aix (Bouches-du-Rhône).
Schott, Pfarrer in Wangen.
Schraut, von, Unterstaats-Sekretär in Strassburg.
Schricker, Dr., Prof., Direktor des Kunstgewerbe-Museums in Strassburg.
Schultz, Buchdrucker in Strassburg.
Schützenberger, Arthur, Eigenthümer in Strassburg.
Schwab, Königl. württembergischer Auditeur in Stuttgart.
Schwalbe, Dr., Professor an der Universität in Strassburg.
Schwarzbrod, Pfarrer in Wittisheim.
Schwiertz, Divisionspfarrer in Strassburg.
Seder, Professor, Direktor der Kunstgewerbeschule in Strassburg.
Selensperger, Karl, in Mülhausen.
Sensenbrenner, Pfarrer an der Kirche Alt-St. Peter in Strassburg.
Seyboth, Adolph, Rentner, Stadtrath in Strassburg.
Siegel, Julius, Maler in Strassburg.
Société Industrielle in Mülhausen.
Soltner, Pfarrer in Stossweier.
Specht, abbé, Vikar an der Kirche Jung-St. Peter in Strassburg.
Spehler, Pfarrer in St. Petersholz bei Schlettstadt.
Spetz, Manufakturbesitzer in Isenheim.
Spies, Bürgermeister von Schlettstadt und Mitglied des Landesausschusses.
Spinner, Kunstmaler in Weissenburg.

Hr. Spitz, A., Pfarrer in Düppigheim.
Spitz, L., Pfarrer in Epfig.
Spitz, Aug., abbé, Vikar in Marlenheim.
Spörlin, in Mülhausen.
Spraeel, abbé, Vikar in Schlettstadt.
Stahl, Holzhändler in Schiltigheim.
Stamm, Stadtbaumeister in Schlettstadt.
Steffan, Pfarrer in Hochfelden.
Steinmann, Pfarrer in Cleeburg.
Stienne, Bildhauer am Frauen-Werk in Strassburg.
Stoeffler, Superior des Internats am bischöfl. Gymnasium in Strassburg.
Stolterfoth, Reichsgerichtsrath in Leipzig.
Stoltz, ehemaliger Dekan der medizinischen Fakultät von Strassburg, in Andlau.
Stouff, Pfarrer in Heidweiler.
Stückelberger, Buchhändler in Strassburg.

Tauflieb, Karl, Kaufmann in Barr.
Thierry-Mieg, Manufakturbesitzer in Dornach.
Tornow, Baurath und Bezirks-Bauinspektor in Metz.
Trawitz, Oberförster in Barr.
Trübner, Buchhändler in Strassburg.
Türckheim, Baron Eduard von, Eisenwerkbesitzer in Niederbronn.
Türckheim, Freiherr Hugo von, in Freiburg, Breisgau.

Ulrich, Pfarrer in Geispolsheim.
Ulrich, Direktor des Klosters Odilienberg.
Ulrich, abbé, Vikar in Colmar.

Varrentrapp, Dr., Professor an der Universität Strassburg.
Veit, Erster Staatsanwalt in Strassburg.
Voltz, Gypsermeister in Strassburg.

Wagner, Theodor, Architekt in Strassburg.
Walch, Pfarrer in Roppenzweiler.
Waldeyer, Dr., Professor an der Universität in Berlin.
Waldner de Freundstein, Graf, Gutsbesitzer, Schloss von Lurcy-Levy (Allier).
Waldner, Dr., Archivar in Colmar.
Wallach, Heinrich, in Mülhausen.
Walter, Pfarrer in Neuweiler.
Waltz, A., Bibliothekar in Colmar.

Hr. Wernert, abbé, Geheimsekretär des Hrn. Bischofs von Strassburg.
Wescher, Conservateur à la Bibliothèque nationale in Paris.
Wetterlé, Vikar in Mülhausen.
Weyh, Bildhauer in Colmar.
Wicker, Pfarrer in Bergbieten.
Wiegand, Professor, Dr., Archiv-Direktor des Bezirks Unter-Elsass, in Strassburg.
Wilhelm, Divisionspfarrer in Strassburg.
Willem, Pfarrer in Romansweiler.
Winckelmann, Dr., Stadtarchivar von Strassburg.
Winkler, Baurath in Colmar.
Winter, ehemaliger Photograph in Strassburg.
Winterer, Reichstagabgeordneter, Ehrendomherr, Pfarrer in Mülhausen.
Winterhalter, C., Baumeister in Strassburg.
Witzig, Pfarrer in Mollau, bei Wesserling.
Wittmer, Polizei-Kommissar in Thann.
Wolff, Daniel, Kaufmann in Zabern.
Würger, Almosenier der Kleinen Schwestern in Colmar.

Zeller, Ziegelhüttenbesitzer in Ollweiler, bei Hartmannsweiler.
Zimmer, abbé, Vikar in Schlettstadt.
Zimmermann, Oberlehrer an der Realschule St. Johann in Strassburg.
Zorn von Bulach, Baron Hugo, Mitglied des Reichstags und des Landesausschusses, in Osthausen.

Correspondirende Mitglieder.

Kindler von Knobloch, Major a. D., Mitglied des Heroldamtes, Berlin.
Mougenot, consul honoraire d'Espagne, Malzéville, près Nancy.
Müller, Dr., Prof., Bibliothekar an der Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg.
Ott, Stadt-Baurath in Strassburg.

VERZEICHNISS

DER

IN SCHRIFTEN-AUSTAUSCH STEHENDEN GESELLSCHAFTEN.

SOCIÉTÉS CORRESPONDANTES.

1) Société des antiquaires de Picardie, à Amiens.
2) Académie d'archéologie de Belgique, à Anvers.
3) Société nationale d'agriculture, sciences et arts, d'Angers.
4) Historische und antiquarische Gesellschaft in Basel.
5) Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande in Bonn.
6) Société d'histoire et d'archéologie de Châlon-sur-Saône.
7) Société d'histoire naturelle de Colmar.
8) Société archéologique du département de Constantine (Algérie).
9) Commission des antiquités du département de la Côte-d'Or, à Dijon.
10) Historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen in Darmstadt.
11) Gelehrte esthnische Gesellschaft zu Dorpat.
12) Verein für Erdkunde in Dresden.
13) Société d'émulation des Vosges, à Épinal.
14) Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst in Frankfurt a/M.
15) Kirchlich-historischer Verein der Erzdiöcese in Freiburg (Breisgau).
16) Messager des sciences historiques de Belgique, à Gand.
17) Société d'histoire et d'archéologie, à Genève.
18) Historischer Verein für Steiermark in Gratz (Oestreich).
19) Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte in Kiel (Holstein).
20) Société historique et archéologique de Langres (Haute-Marne).
21) Institut archéologique liégeois, à Liège (Belgique).
22) Museum Francisco-Carolinum in Linz a/D. (Oestreich).
23) Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
24) Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde in Metz.
25) Société jurassienne d'émulation de Montbéliard (Doubs).

26) Musée historique de Mulhouse.
27) Historischer Verein von Oberbayern in München.
28) Königliche Hof- und Staatsbibliothek in München.
29) Société d'archéologie de Lorraine, à Nancy.
30) Société nivernaise des sciences, lettres et arts, à Nevers.
31) Germanisches National-Museum in Nürnberg.
32) Société jurassienne, à Porentruy.
33) Société des antiquaires de la Morinie, à Saint-Omer.
34) Commission impériale archéologique, à Saint-Pétersbourg.
35) Institution Smithsonienne, à Washington.
36) Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden.
37) Antiquarische Gesellschaft in Zürich.
38) Universitäts-Bibliothek in Heidelberg. Heidelberger Jahrbücher.
39) Mannheimer Alterthums-Verein.
40) Société philomatique vosgienne, à Saint-Dié.
41) Société des lettres, sciences et arts des Alpes-Maritimes, à Nice.
42) Société d'archéologie et d'histoire de la Moselle, à Metz.
43) Naturwissenschaftlicher Verein in Regensburg.
44) Annales de l'Est, à Nancy.
45) Société Schoengauer, à Colmar.
46) R. Academia delle scienze di Torino.
47) Institut archéologique du Luxembourg.
48) Gesammt-Verein der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine in Berlin.
49) Verein für die Geschichte Berlins, zu Berlin.
50) Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Homburg von der Höhe.
51) Société belfortoise d'émulation, à Belfort.
52) Union des arts, à Marseille.

MITTHEILUNGEN.

MÉMOIRES.

DIE SCHLACHT

ZWISCHEN

CÄSAR & ARIOVIST.

VORTRAG

gehalten

in der General-Versammlung der Gesellschaft am 17. Februar 1892

von

Archiv-Director Prof. Dr. Wiegand.

Meine Herren,

Die Untersuchung über den Kampf zwischen Cäsar und Ariovist hat zunächst ein allgemeines historisches Interesse. Der Ausgang dieses Kampfes hat nicht blos auf Jahrhunderte, er hat auf Jahrtausende bestimmend gewirkt. Er hat der Römischen Politik die Rheingrenze als sichres klares Ziel gesteckt und damit einen politisch-geographischen Begriff geschaffen, dessen Nachwirkungen über die Zeitferne von zwei Jahrtausenden noch heute deutlich spürbar sind. Dieser Kampf hat aber auch für die Elsässische Geschichte besondre Bedeutung. Er steht gewissermassen am Eingang dieser Geschichte als das erste grosse historisch beglaubigte, in den Hauptzügen bekannte Ereigniss, das massgebend geworden ist für das Schicksal unsers Landes in den nächsten Jahrhunderten, aber doch auch nur ein Glied in der Kette jener gewaltigen Ringkämpfe zwischen dem germanischen und dem romanischen Volkselement.

Mag es nun dies Interesse allgemeinerer Natur sein, das sich an dieses Ereigniss knüpft, oder mag es der Reiz sein, den die Auffindung der unsicher überlieferten Oertlichkeit ausübt, an der die Entscheidung gefallen, jedenfalls hat diese Untersuchung über den Kampf zwischen Cäsar und Ariovist zwei Jahrhunderte lang die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen, von den deutschen Dissertationen in lateinischer Sprache des Weiss und Kulpisius an, die in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts erschienen sind, bis auf die *Recherches* des Obersten Stoffel, die

1890 veröffentlicht worden sind. Es ist eine ganze Reihe von Forschungen, die ich Ihnen hier nennen könnte, die alle sich mit dieser Frage befasst haben. Ich führe hier nur das Wichtigste an.

Zum bessern Verständniss habe ich mir erlaubt, drei Karten hier auszustellen, deren Anfertigung ich der Freundlichkeit des Herrn Archiv-Sekretärs Fastinger verdanke. Sie sehen auf der mittlern Karte das ganze Terrain von Besançon aus bis Strassburg und finden roth eingezeichnet die verschiedenen Oertlichkeiten, die von einzelnen Forschern als das Schlachtfeld bezeichnet worden sind. Sie sehen ferner links davon eine Spezialkarte der Gegend zwischen der Doller und der Thur, speziell des Ochsenfeldes, Sie sehen schliesslich rechts eine genaue Terrainkarte der Gegend zwischen Rappoltsweiler, Zellenberg, Beblenheim, Ostheim, eben jener Gegend, in die Stoffel neuerdings die Schlacht verlegt hat.

Wenn ich kurz reproducire, welche Resultate von den einzelnen Forschern gewonnen worden sind, so bemerke ich, dass in der frühern Zeit namentlich von Cluverius, dann später von den Bearbeitern der Elsässischen Geschichte zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Terrain südlich unsrer jetzigen Reichsgrenze, die Gegend um Mömpelgard gewöhnlich als dasjenige angenommen worden ist, auf dem die Schlacht stattgefunden habe. Dann hat Rüstow in seinem bekannten Commentar zu Cäsars gallischem Krieg das Schlachtfeld westlich von den Vogesen in der Saargegend gesucht; es hat ferner Frhr. v. Göler, der zwei Bände über Cäsars gallischen Krieg veröffentlicht hat und dessen Resultate zum grossen Theil massgebend für die Forschung geworden sind, zuerst das Schlachtfeld in die ober-elsässische Ebene und zwar speziell auf das Ochsenfeld, in die Gegend zwischen Ober-Aspach und Sennheim gelegt; ihm ist Napoleon III. im zweiten Band seines Lebens des Julius Cäsar, der 1866 erschien, beigetreten, nur dass er die Schlachtstellungen verändert hat. Von elsässischen Forschern nenne ich nur Knoll, der in der *Revue d'Alsace* zur Frage das Wort nahm und das Schlachtfeld zwischen Ensisheim und Neu-Breisach suchte, ferner Schlumberger, das Mitglied unsrer Gesellschaft, der in einer besondern ausführlichen Untersuchung den Ort wieder südlich unsrer Grenze gefunden hat, zwischen Rougemont-la-Chapelle und Rougemont beim Dorfe Leval am St. Nikolasbache.

Im Jahr 1881 hat sodann der preussische General v. Veith die Schlacht noch einmal zurück in die Gegend von Belfort verlegt, bis 1890 Oberst Stoffel als letzter den Reigen schliesst und das Schlachtfeld in der Gegend von Zellenberg, Beblenheim, Ostheim sucht.

Um den Rahmen für unsre Untersuchung zu gewinnen, ist es noth-

wendig, dass ich Ihnen in grossen Zügen rasch den Verlauf der Ereignisse schildere. Cäsar hat die Helvetier im innern Gallien bei Montmort geschlagen, bei Tonnerre ihre Unterwerfung entgegengenommen. Von hier aus knüpft er Unterhandlungen mit Ariovist an, der am Oberrhein steht, die jedoch scheitern. Er sieht sich gezwungen, mit Waffengewalt gegen den Germanenkönig einzuschreiten. Er setzt sich gegen ihn in Marsch; auf dem Wege erfährt er, dass jener auf Besançon gerückt sei. Er ändert darauf die Marschrichtung, um Ariovist zuvorzukommen. Es gelingt ihm auch; er erreicht Besançon. Hier bricht nun eine Meuterei unter seinen Soldaten aus, die von den Bewohnern der Umgegend gehört haben, wie furchtbar die Germanen seien, die ausserdem sich vor dem schwierigen Terrain, den unwegsamen Engpässen fürchten, durch welche die Märsche führen sollen. Cäsar gelingt es, durch seine Beredsamkeit diese Meuterei rasch zu beschwichtigen, und er bricht nun von Besançon aus gegen Ariovist auf. Er berichtet darüber selbst, er habe einen Weg auskundschaften lassen, auf dem er in einem Umwege von mehr als 50 000 Schritt das Heer durch offenes Terrain führen konnte. Nachdem er sieben Tage ohne Unterbrechung marschirt war, wird ihm gemeldet, dass das Heer des Ariovist vierundzwanzig römische Meilen, d. h. 36 Kilometer etwa von ihm entfernt stände. Jetzt will Ariovist eine Unterredung. Diese kommt auch wirklich zu Stande. Dabei schildert Cäsar: gross war die Ebene und innerhalb derselben ein ziemlich grosser Erdhügel. Auf diesem Erdhügel nun fand die Unterredung statt. Dieselbe ist resultatlos. So bricht denn am Tage darauf Ariovist mit seinem Heere auf, rückt dem römischen näher und zwar bis auf die Nähe von 9 Kilometern und lagert sich am Fuss des Gebirges; am Tage darauf marschirt er am römischen Lager vorüber und lagert sich über dasselbe hinaus, 3 Kilometer weiter; er sucht Cäsar von der rückwärtigen Verbindung mit den Sequanern und Häduern, welche diesem Zufuhr lieferten, abzuschneiden. Cäsar rückt seinerseits fünf Tage lang mit seinem Heere täglich aus, um den Germanen die Schlacht anzubieten. Ariovist verweigert dieselbe, es kommt nur zu wiederholten Reiterkämpfen. Endlich befestigt Cäsar einen Ort, der 600 Schritt von den Germanen entfernt ist, und legt dort ein kleineres Lager an; hier um dieses Lager bricht nun ein erbitterter Kampf aus, der mit grossen Verlusten auf beiden Seiten, ohne sichre Entscheidung endet. Am folgenden Tage führt Cäsar wieder das gesammte Heer aus beiden Lagern heraus und nun zwingt er die Germanen zur Schlacht. Dieselben stellen sich völkerschaftsweise auf; es kommt zu einem grossen Zusammenstoss. Cäsar erkennt, dass der linke germanische Flügel der schwächere ist,

übernimmt daher das Commando des rechten römischen Flügels und wirft rasch den ihm gegenüberstehenden Feind in die Flucht. Auf dem andern Flügel wogt der Kampf lange hin und her, bis die römische Reserve herangezogen wird und die Schlacht entscheidet. Die Germanen wenden sich zur Flucht. Dabei wird berichtet: sie hörten nicht eher auf zu fliehen, als bis sie den Rhein erreichten, der 5000 römische Schritt, d. h. 7½ Kilometer, oder, wie es nach einer andern Version lautet, 50000 Schritt, d. i. 74½ Kilometer weit entfernt war. Dies der Verlauf der Ereignisse.

Welche Angaben haben wir nun, um den Ort der Schlacht zu bestimmen? Da kennen wir einmal den Ausgangspunkt von Cäsars Marsch, der feststeht. Der ist Besançon. Dann heisst es: Cäsar hatte einen Weg ausgekundschattet etc. Da seine Legionäre sich gefürchtet hatten, durch die waldigen Engpässe des Doubs zu marschiren, so ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, dass er eben diese Defiléen vermieden hat. Das konnte er nur, wenn er nach Nordwesten ausbog, sei es nun durch das Thal der Saône oder durch das Thal des Ognon.

Eine zweite Angabe ist dann die, dass am siebenten Tage Cäsar erfuhr, Ariovist sei 24 Milien entfernt. Da wir aber gar keine Nachricht darüber haben, von wo aus Ariovist aufgebrochen ist, so ist mit dieser Angabe nichts anzufangen; sie schwebt in der Luft.

Eine dritte Nachricht, die topographischen Charakter hat, könnte von grösserem Werthe sein. «Ariovist lagerte *sub monte.*» Darunter ist wohl mit Sicherheit zu verstehen, dass er am Fuss des Vogesengebirgs sein Lager aufschlug. Eine genauere Bezeichnung ist jedoch auch damit nicht gegeben.

Wir haben ferner noch die Angabe, die ebenfalls allgemeinerer Natur ist, die aber doch grossen Werth hat, weil sie den topographischen Charakter der Gegend hervorhebt: *planicies erat magna* etc. Sie erscheint in Cäsars Bericht, nachdem erzählt worden, dass Cäsar sein Lager aufgeschlagen habe, in dem Momente, da von den Verhandlungen zwischen ihm und Ariovist die Rede ist. Man könnte, wenn man den Text pressen will, annehmen, dass Cäsar sich mit seinem Lager noch nicht in der Ebene befand, dass er erst vom Lager aus die Ebene vor sich sah. Jedenfalls scheint mir das keinem Zweifel zu unterliegen, dass der Ausdruck *planicies magna* die ober-elsässische Rheinebene bezeichnen soll.

Wir haben dann schliesslich noch eine bestimmte Angabe, ähnlich bestimmt wie die von Besançon, das ist die Notiz über die Verfolgung, das die Germanen sich auf ihrer Flucht zum Rhein wandten. Das würde

nun eine Mittheilung von grossem Werthe sein, wenn nur die Verfolgungsstrecke genau bezeichnet wäre, wenn da nicht zwei Versionen existirten, die eine mit 5000, die andere mit 50000 Schritt.

Hier darf ich wohl einschalten, meine Herren, dass wir im Grossen und Ganzen bei der Ueberlieferung eben nur auf den Bericht Cäsars in seinen Commentarien angewiesen sind. Unglücklicher Weise läuft daneben keine zweite Ueberlieferung, die selbständigen Charakter hätte. Die Nachrichten, die sich sonst noch finden, namentlich bei Plutarch und bei Dio Cassius, die gehen alle auf Cäsar zurück. Wir würden in einer ganz andern Lage bei dieser Untersuchung sein, wenn uns eine selbständige Ueberlieferung neben Cäsar oder eine, die gegen Cäsar Front machte, zur Verfügung stände. Das ist nicht der Fall. Die einzigen bemerkenswerthen Angaben, die sich bei den griechischen Schriftstellern finden, zeigen eben nur so viel, dass die Germanen auf erhöhtem Orte lagerten. Ich habe im Grossen und Ganzen den Eindruck, dass die Version, welche die griechischen Berichte geben, nichts anders ist als eine Ueberlieferung, die sich aus einer gesunden Kritik der Cäsarianischen ergibt und vielleicht durch die Vermittlung des Livius noch hindurch gegangen ist. Wir sind also im Wesentlichen allein auf den Bericht Cäsars angewiesen. Nun wissen Sie ja, Cäsar war ein vorzüglicher Berichterstatter, aber seine Schrift ist in hervorragender Weise eine Tendenz-, eine Rechtfertigungsschrift. Dieser Charakter eignet vorzugsweise den Partien, welche sein militärisches und diplomatisches Verhalten erklären sollen, und er trifft in diesem Falle vorzugsweise den Bericht über die Verhandlungen mit Ariovist. Etwas anders steht es mit seinen rein militärischen Angaben. Da ist weniger anzunehmen, dass Tendenz obwalte. Nur sind unglücklicher Weise diese seine Angaben sehr knapp, kurz und nicht immer ganz klar.

Da steht voran, um die unklaren und streitigen Punkte hervorzuheben, der Circuitus, der Weg, der von Besançon aus zunächst genommen wurde und der in der verschiedenartigsten Weise erklärt worden ist. Von Einzelnen ist er so gedeutet worden: Cäsar marschirte sieben Tage und diese sieben Tage brauchte er für den Circuitus. Also er verwandte auf einen Marsch von etwa 75 Kilometern volle sieben Tage. Damit kommt Cäsar in die Gegend von Mömpelgard. So die Forscher im vorigen Jahrhundert.

Der Circuitus ist ferner gefasst worden als vollständig verlorner Weg, als Umweg in dem Sinne, wie wir heute das Wort im Deutschen verwenden, so dass nur der direkte Weg von Besançon bis Mömpelgard noch hinzuzurechnen wäre. Damit kommen wir weit hinaus bis in das Thal der Saône. So hat Herr Schlumberger den Circuitus gedeutet. Das wäre eine

Marschleistung von 30 Kilometern, die täglich von der Cäsarianischen Armee hätte gemacht werden müssen.

Oder endlich der Circuitus ist einfach als längerer, weiterer Weg verstanden worden, ein Weg, der länger war als der direkte durch die Defiléen des Doubsthales. So ist er von Napoleon III. verstanden worden und so wird er auch von Stoffel wieder aufgefasst. Das scheint mir die plausibelste Erklärung zu sein. Wenn wir uns diese Erklärung aneignen, so haben wir anzunehmen, dass Cäsar auf diesem Circuitus 75 Kilometer zurückgelegt hat und ungefähr die Gegend von Arcey bei Mömpelgard erreichte, von wo aus er in nördlicher Richtung weiter marschirte.

Dabei wirft sich die Frage auf, wie stark kann die Marschleistung der römischen Armee gewesen sein? Cäsar sagt: *Cum iter non intermitteret*, er sagt nicht, dass er mit Eilmärschen, Tag und Nacht marschirt sei, wie dies vorher auf dem Wege nach Besançon der Fall war. Welches kann nun das tägliche Marschpensum der Legionen gewesen sein? Das wird im Grossen und Ganzen nicht allzuviel verschieden sein von den Leistungen, die heutzutage Truppen aufweisen können. Und da gilt ein Marsch von 20 Kilometern täglich auch heute noch als normale Leistung für ein Armeecorps. Freilich, in besondern Fällen kann Stärkeres, Grösseres verlangt und geschafft werden, aber sieben Tage hindurch je 20 Kilometer Marsch ist schon eine sehr tüchtige und bedeutende Leistung.

Stoffel hat hierbei zum ersten Mal die Theorie aufgestellt, dass die römischen Legionen mindestens 28 Kilometer täglich marschirt seien, und zwar greift er da zurück auf ein Beispiel aus dem Anfange des Bürgerkrieges, als Cäsar mit seinem Heere von Corfinium nach Brundisium aufbrach. Diese Strecke von 465 Kilometern hat er in 16—17 Tagen zurückgelegt. Das waren aber vollkommen kriegsgeübte Truppen, die einen Feldzug von 8 Jahren hinter sich hatten und die auf ausgezeichneten Strassen marschirten. Welche Strassen damals durch die heutige Franche-Comté und das Ober-Elsass führten, davon haben wir keine Ahnung; es ist aber sicher anzunehmen, dass sie nicht in dem vortrefflichen Zustande waren wie die römischen Reichsstrassen in Unteritalien.

Wenn wir uns damit begnügen, dass Cäsar täglich mit seinen Legionen 20 Kilometer marschirte, dann würden wir am Ende der 7 Tage auf 140 Kilometer kommen und die würden uns in die Gegend von Sennheim führen. Desswegen auch hat Göler das Lager Cäsars hier bei Sennheim angesetzt, südlich der Thur, und er lässt dann die Germanen längs der Vogesen marschiren und bei Ober-Aspach Stellung nehmen. Hier zwischen einer Römerstrasse, deren Spuren heute noch nachweisbar sind, und

Ober-Aspach entwickelt sich nach Göler die Schlacht. Napoleon nimmt dasselbe an, nur hat er die Schlachtlinien insofern anders gelegt, als er die Germanen durch den Nonnenbruchwald marschiren lässt, nicht längs des Gebirges, und dass er die Römer mit der Front nach Osten schlagen lässt. Stoffel, der 27—28 Kilometer als tägliche Marschleistung für die Legionen annimmt, kommt natürlich viel weiter nördlich. Nach 7 Tagen hat dann Cäsar ca. 185 Kilometer zurückgelegt und das führt ihn eben in die Gegend von Zellenberg—Ostheim. Wesentlich von diesem Gesichtspunkte aus ist Stoffel bewogen worden, die Schlacht hierher zu verlegen. Nachdem er dies Terrain genauer untersuchte, ist er in dieser Annahme nur bestärkt worden. Ich habe Gelegenheit genommen, sowohl dieses Gelände genau in Augenschein zu nehmen wie das bei Ober-Aspach und Sennheim und ich muss von Stoffels Terrain gestehen, dass sich auf ihm militärisch die Entwicklung der Dinge verstehen lässt bis zur Schlacht selbst. Dasselbe lässt sich aber auch mit gleichem und vielleicht grösserem Recht von dem Ochsenfelde sagen.

Nun kommt aber ein entscheidender Punkt, meine Herren, der von den Forschern, mit Ausnahme Napoleons, nicht genügend berücksichtigt worden ist, merkwürdiger Weise auch von Stoffel nicht. Stoffel nimmt an, die Germanen haben ihr Lager bei Zellenberg aufgeschlagen und rücken von da herunter zur Schlacht, mit der Front nach Osten. Die Römer haben den Rücken gegen den Rhein gewendet. Ganz dieselbe Stellung beider Heere setzt Göler auf dem Ochsenfelde an. Wenn es aber in der Ueberlieferung heisst, dass Cäsar sah, der linke germanische Flügel sei der schwächere, dass er in Folge dessen diesen angriff und zuerst warf, so ist für uns gänzlich unverständlich, wie es möglich gewesen ist, dass dann noch ein irgendwie nennenswerther Theil der Germanen der vollständigen Katastrophe hat entrinnen können. Die Germanen würden nicht dem Rhein zu, sondern gänzlich vom Rhein hinweg getrieben worden sein. Es ist nicht abzusehen, wie sie es hätten ermöglichen können, nach dem Rhein hin zu fliehen. Merkwürdiger Weise ist dabei in dem ganzen Bericht Cäsars von der Reiterei, weder der römischen noch der germanischen, mehr die Rede. Was aus ihr geworden ist, wissen wir nicht.

Als letztes Moment kommt nun noch die Verfolgung in Betracht. Wir hören bei Cäsar, und so überliefern alle guten Handschriften, er verfolgte den Feind bis zum Rhein, der 5000 Schritt vom Schlachtfeld entfernt war. Leider reicht aber die handschriftliche Ueberlieferung Cäsars nicht weit zurück. Die besten Codices stammen aus der Wende vom 9. zum 10. Jahrhundert. In der andern Version ist uns ein andres Mass über-

liefert. Es heisst bei Plutarch, 400 Stadien seien die Germanen geflohen, und ebenso bei Orosius, 50 000 Schritt. Das ist nun eine Ueberlieferung, die keineswegs zu verachten ist, da möglicherweise, und das ist sogar sehr wahrscheinlich, Plutarch den Cäsar eingesehen hat und bei ihm die Angabe *quinquaginta milia passuum* fand. Sie sehen, hier stehen wir einer Frage gegenüber, bei der es nicht leicht ist, sich bestimmt zu entscheiden. Mommsen z. B. findet, dass beide Ueberlieferungen gleiche Autorität beanspruchen können. Ausserordentlich schwierig ist es nun für diejenigen, welche die *quinquaginta milia* annehmen, sich die Flucht der Germanen nach dem Rheine zu denken. Das Natürlichste wäre doch, dass sie so rasch wie möglich auf dem kürzesten Weg nach dem Rhein geeilt wären, um dem Schwerte der Römer zu entrinnen. Das trifft bei allen in Vorschlag gebrachten Schlachtfeldern nicht zu, das trifft nur zu, wenn man das Schlachtfeld in der Nähe von Mömpelgard sucht. Die Forscher, die das thun, sind aber sämmtlich gezwungen anzunehmen, dass die Germanen in schiefer Richtung nordostwärts nach dem Rhein geflohen seien. Das widerspricht in noch flagranterer Weise den taktischen Erwägungen über die Niederlage des linken germanischen Flügels.

Sie sehen, meine Herren, Schwierigkeiten auf allen Seiten, eine ganz klare sichre Ueberlieferung nirgends. Ich sehe mich desshalb gezwungen, vorläufig die Schlachtfelds-Frage mit einem *non liquet* zu beantworten und das Wort anzuwenden, das Napoleon I. einmal im Unmuth gebraucht hat, als er von Cäsars Feldzügen sprach: Ses batailles n'ont pas de nom.

Es ist möglich, dass auch für dieses Schlachtfeld doch noch einmal die Erlösungsstunde des Fundes schlägt. Das wird aber nur dann sicher möglich sein, wenn die beiden römischen Lager gefunden werden können. Stoffel hat den Versuch dazu gemacht, indem er auf einem Hügel bei Beblenheim Nachgrabungen veranstaltete; er stellte sie jedoch bald ein, weil sie zu theuer wurden. Ich zweifle ausserordentlich stark, dass es Stoffel je gelingen wird, auf seinem Gelände, das viel zu weit nördlich liegt, die Spuren der Lager zu finden; ebenso unwahrscheinlich ist mir, dass er durch Untersuchen von Saatfurchen, die stärkeres Wachsthum des Getreides zeigen, die Gräben der Lager entdecken wird. Ferner lassen alle Forscher ohne Weiteres die römischen Heere Cäsars auf ebenen Strassen marschiren und behandeln diese Strassen wie diejenigen, die wir aus der römischen Kaiserzeit kennen und die notorisch erst in den ersten Jahrhunderten unsrer Zeitrechnung gebaut worden sind. Das geht aber nicht an. Wir wissen nicht, erstens welche Züge die Strassen zu Cäsars Zeit genommen haben, wir wissen ferner auch gar nicht, wie die Strassen

beschaffen waren. Wenn wir also zu einem klareren Ergebniss kommen wollten, so würde es vorab auch nothwendig sein, den Strassenzügen nähere Untersuchung zuzuwenden. Da berühre ich einen Punkt, auf den ich schon einmal bei einer Generalversammlung unsrer Gesellschaft hingewiesen habe. Es wäre eine unsrer lohnendsten Aufgaben, das Netz der römischen Strassen im Elsass einmal sicher festzulegen. Ein Mitglied der Gesellschaft, Herr de Morlet, hat dies für einen Theil des Unter-Elsass, für die Gegend nördlich von Strassburg, unternommen. Diese Arbeit nun, die noch zu erweitern und zu vertiefen wäre, müsste auf das ganze Elsass ausgedehnt werden. Zu den Aufgaben, die jetzt als gemeinschaftliche der Gesellschaft in Aussicht genommen worden sind, sollte auch die Erforschung des römischen Wegenetzes gehören. Nicht desswegen, weil wir dann hoffen dürften, die Oertlichkeit unsrer Schlacht damit ohne Weiteres sicher feststellen zu können. Aber um eine nähere Kenntniss von den Wegen zu Cäsars Zeit zu gewinnen, ist es nothwendig, dass vorerst einmal die spätern römischen Strassen genau untersucht werden. Vielleicht könnte man auch auf diesem Gebiet dann durch langsame und vorsichtige Rückschlüsse eine entferntere Vergangenheit wieder aufhellen.

JOHANN MICHAEL MOSCHEROSCH

UND DIE

BURG GEROLDSECK IM WASGAU.

Mittheilung von Heinrich Schlosser, Drulingen.

Der bekannte Satiriker Johann Michael Moscherosch[1] hat sich seiner Zeit besonders berühmt gemacht durch seine «*Wunderliche und warhafftige Gesichte Philanders von Sittewald*», die er grösstentheils während der sechs Jahre (Anfang 1636 bis Anfang 1642) geschrieben hat, da er als Amtmann in der Baronie Finstingen von einem Mitbesitzer derselben, dem Herzoge von Croy und Arschot, angestellt war[2]. Mit diesen mehrmals an einen «teutsch-gesinnten» oder «teutsch-geneigten Leser» gerichteten «Straff-Schrifften», worin der Verfasser sich als Hauptaufgabe gestellt hat, die Thorheiten und Laster seiner Zeitgenossen aufzudecken und zu geisseln, hat er auch gleichzeitig bezweckt, in dem während des damaligen 30jährigen Krieges von allen Seiten durch fremde Armeen zertretenen Vaterlande deutsche Art und Gesinnung zu erhalten und zu verbreiten. Deshalb verspottet er unter Anderm die Nachahmungssucht, wodurch seine Landsleute verleitet werden, französische Sitten und Moden nachzuäffen

Zweck der Straff-Schrifften.

1. Geboren 1601 zu Wilstätt an der Kinzig (Baden), «zwo Stunden wegs» von Strassburg, gestorben 1669 auf einer Reise zu Worms.

2. Ernst Bogislav (1620—1684) war ausserdem noch Fürst des h. römischen Reichs, Titularbischof von Kamin in Pommern (1637—1648), Markgraf von Havré (*alias* Haure, Haurech), Graf zu Fontenoi und Bayon, und Herr zu Dommartin. Seine Mutter, die Herzogin Anna von Croy und Archot, geborene Herzogin zu Stettin-Pommern, der Cassuben und Wenden, war die Schwester des letzten Herzogs von Pommern, Bogislav XIV († 1637). Da auch der Herzog von Havré und Croy sowie die Rheingrafen von Daun und diejenigen von Kirburg an der Baronie Finstingen betheiligt und durch vier besondere Vögte daselbst vertreten waren, so wurde M. in dem von ihm mitverwalteten Lande, zum Unterschiede von seinen zahlreichen Kollegen und namentlich von dem herzoglich-haurischen, gewöhnlich als der «pommerische» Amtmann bezeichnet, wie dies aus dem ältesten, 1603 begonnenen Kirchenbuche der evang. Pfarrei Finstingen zu ersehen ist. Aus diesem Buche geht auch hervor, dass der Satiriker seine dortige Anstellung nicht vor dem 5. April 1635 erhalten hat, da sein in demselben Jahre verstorbener Amtsvorgänger, Peter Simon, am besagten Tage zu F. noch im Amte stand. — S. Anhang, Nr. 1.

und ihre Muttersprache mit Fremdwörtern zu verderben[1]. Diese deutsch-nationalen Bestrebungen treten besonders hervor in dem zweiten Theile des gedachten Werkes, das heisst in den sieben letzten Gesichten, die Moscherosch selbst erfunden und die er mehrentheils zu der Zeit verfasst hat (1640—1642[2]), da er zu Finstingen unter den «wälschen Völckern» (Lothringer und Franzosen), «under den grausamen hochsprechenden feinden und Gotteslästerern» gar Manches zu leiden hatte[3]. Aber auch in den ersten sieben Gesichten, die er seinem Vorbilde, den *Visiones* des Spaniers don Francisco de Quevedo y Villegas entnommen und die er überdies meistens vor 1639[4] ausgearbeitet hat, als das vom Kriege bis dahin verhältnissmässig noch verschonte Städtchen Finstingen in der Gewalt der Schweden war[5], hat er beiläufig vaterländische Verhältnisse und per-

1. M. entschuldigt jedoch einigermassen die Einwohner der Frankreich im Westen damals begrenzenden Reichsländer, namentlich die Deutsch-Lothringer (zu jener Zeit Westricher genannt), «weil wir mitten in unnd under den New-bärtigen» (kurzbärtigen) «Frantzosen sitzen und wohnen». Siehe den dem Gesichte *A la mode Kehrauss* vorgedruckten Brief M.'s an seinen Verleger, J. Ph. Mülbe. Vgl. aber auch *A la mode Kehr.*, S. 128, Aufl. von 1650.

2. Die erste Ausgabe des besagten zweiten Theiles, aus dem Jahre 1642, enthielt nur vier Gesichte. Erste Gesammtausgabe 1650. Vgl. Joh. Wirth, *M.'s Gesichte Philanders von Sittewald, Verhältniss der Ausgaben zu einander und zur Quelle*, Erlangen 1887, S. 8 ff.

3. Mit den «hochsprechenden und gotteslästernden Feinden» sind offenbar die Franzosen gemeint, nach der Aussage M.'s «das gräulichste Volck zu fluchen» (*Höllenkinder*, S. 362, Randbemerkung, 1677) «in Gotteslästern und verläugnen aller Welt weit weit überlegen» (*Todtenheer*, S. 236, 228), dessen «lob und ruhm» Nichts anders ist, «als ein blosses Auffschneiden» (*A la mode Kehr.*, S. 50). — Ueber die von M. während seiner Amtmannschaften zu Kriechingen (1630—35) und zu Finstingen erlittenen «Kriegsdrangsale» — worunter fünf Plünderungen — vgl. seine *Insomnis cura parentum oder Christliches Vermächnuss eines trewen Vatters* (Strassburg, 1643), Widmung an Dr. Joh. Schmidt und Vorrede an seine Frau; ferner *A la mode Kehrauss*, S. 21—24 und 38.

4. Die erste Gesammtausgabe derselben erfolgte 1640. Die ersten drei Gesichte desselben Theiles waren jedoch schon vorher einmal selbständig veröffentlicht worden.

5. Finstingen, das Ende 1635 von den Kaiserlichen unter Gallas besetzt worden war, wurde denselben im Sommer 1636 von den Schweden weggenommen, die sich bis Anfang 1639 darin fest hielten, allwo sie es den damals wegen ihrer Roheit und Barbarei berüchtigten Lothringern ohne Schwertstreich übergaben. Nachdem Letztere die Einwohnerschaft aufs Aeusserste bedrängt und ihr nur Dank einer Verwendung M.'s bei dem zu Albesdorf stehenden Obristen de Juvrecourt einige Schonung bewiesen, wurden sie noch in demselben Jahre durch die Franzosen ersetzt. Im Herbst 1641 nahmen aber die Lothringer die obere Saargegend wieder in Besitz und wurden erst im October 1643 von Condé daraus vertrieben. Mitten unter diesen «grausamen» Feinden schrieb M. Ende September 1641 seine *Insomnis cura parentum*. Bald nachher — vor Ostern 1642 — gab er seine sorgen- und gefahrvolle Amtmannsstelle zu F. auf und zog sich wieder nach Strassburg zurück.

sönliche Lebenserfahrungen geschildert. So darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn in diesen sämmtlichen Schriften, wo vielfach Dichtung und Wahrheit neben einander vorkommen, manches Stück Selbstbiographie eingeschlossen ist und wir darin gar oft, ohne es kaum zu merken, an die Ufer der Saar versetzt werden.

Persönliche Erlebnisse.

In dem ersten Theile der Gesichte unternimmt der jugendliche Philander von Sittewald, nachdem er seine Studien an der «nächst gelegenen Hoheschul an der Ill» (Strassburg) beschlossen, eine Reise nach Frankreich, um die Welt kennen zu lernen[1]; über den «blowen Berg» (die Vogesen) gezogen, besucht er Nancy, Paris, Angers, Moulins, Lyon und kehrt über Savoyen und die Schweiz in seine Heimath Sittewald (Wilstädt)[2] zurück; nach einem kurzen Aufenthalte daselbst begibt er sich «in den nechst gelegenen Sauerbronnen» (Baden-Baden), besucht dann noch mehrere Reichs- und Handelsstädte und tritt endlich «an einem vornehmen Hofe» in den Dienst eines «grossen Herren», den er nicht näher kennzeichnet[3]. Auf diesen Wanderungen und bei diesen Wandlungen werden ihm die Fehler und Mängel der Menschen durch «wunderbarliche Erscheinungen und Träume» allmählich geoffenbart.

Realer Schauplatz der 7 letzten Gesichte.

Ebenso ergeht es Philander in dem zweiten Theile der Gesichte, wo er fast stets in oder bei einer Burg verweilt, die er mit dem Namen Geroldseck im Wasgau bezeichnet. Nur in dem 6. Abschnitte dieses Buches verlässt er das genannte Schloss, um zwischen der Mosel und dem Rheine an dem damaligen «Soldatenleben» etliche Zeit theilzunehmen.

Diese sieben letzteren Visionen, welche den heutigen Leser wegen ihrer

---

1. *Schergenteufel*, S. 6 und 13. — Nachdem M. seine Rechtsstudien an der Hochschule zu Strassburg 1624 vollendet, trat er in der That eine längere Reise nach Frankreich an, theils um die Welt kennen zu lernen, theils um sich in der französischen Sprache weiter auszubilden». Vgl. H. Dittmar, *Phil. von Sittewald*. Berlin, 1830, Einleitung, S. XXIX.

2. Sittewald, durch Buchstabenumstellung für Wilstädt.

3. *Hollenkinder*, S. 341, 343. — *Hofschule*, S. 522—523. — Nach seiner Rückkehr aus Frankreich bekleidete M. zwei Jahre lang (1626—1628) die Stelle eines Hofmeisters bei den Söhnen des Grafen Johann Philipp II von Leiningen-Dagsburg, Herrn zu Apremont, mit welchen er sich nicht, wie behauptet wurde, auf dem damals zum Unter-Elsass gerechneten Schlosse Dagsburg, sondern auf dem, gleich Kriechingen und Finstingen, im Westrich gelegenen Schlosse Hartenburg (bei Dürkheim, Rheinpfalz) gewöhnlich aufhielt. Desshalb sagt ihm auch Expertus Robertus (die personificirte Erfahrung) in dem um 1637—38 geschriebenen Gesichte *Weltwesen*: Ich bin der, wie du weissest, der nun bey zwölf Jahren in *Austrasia*» (im Westrich) «mit und umb dich gewesen». Vgl. auch die Leichenpredigt von Meigener, *Ultimum vale Philandrinum* (Frankfurt, 1669), wo es heisst: «Nach erlangtem genedigem Abschied von Harttenburg. . . .»

national-politischen Tendenzen und wegen des darin gebotenen Bildes der Greuel des 30jährigen Krieges am meisten fesseln, haben für die Einwohner des Reichslandes noch ein spezielles Interesse, weil nämlich die Abenteuer Philanders von Sittewald fast gänzlich auf elsass-lothringischem Boden und vorzüglich im Saargaue sich abspielen, so dass manche Ortschaft unseres engeren Vaterlandes darin beschrieben oder mindestens bezeichnet wird. Dies ist besonders der Fall für die Burg Geroldseck im Wasgau.

Geroldseck im Wasgau, nicht die Burg bei Zabern,

Bis jetzt — 1889 — hat man allgemein angenommen, dass dieses in den Gesichten Philanders so oft erwähnte Schloss kein anderes sei als die Burg Geroldseck bei Zabern, die zum Unterschiede von anderen gleichnamigen Vesten, namentlich von dem im Schwarzwalde gelegenen Hohengeroldseck[1], in alten Schriften und auch noch heutzutage Geroldseck am Wasichen oder im Wasichen[2] genannt wird.

Diese Identificirung schien um so näher zu liegen, da die zwei Namen Wasichen (vormals Wasichin, Wassigin[3]) und Wasgau, die beide von dem altrömischen Gebirgsnamen *Vosegus* vermittelst einer erst im 9. Jahrhundert aufgekommenen Nebenform *Wasegus, Wasego*[4] abgeleitet sind, früher gleichzeitig zur Bezeichnung der Vogesen üblich waren: ein Verhältniss, das sich allerdings seit dem 17. Jahrhundert beträchtlich geändert hat, da die erstere und richtigere Benennung seitdem in Abgang gekommen ist und sich nur mehr in den Namen von drei alten, in den Vogesen gelegenen Burgen erhalten hat (Geroldseck am Wasichen, Wasgenstein,

---

1. Früher gab es auch ein Schloss Geroldseck im Walgau, bei Bregenz. S. B. Hertzog, *Edelsasser Chronik*, V, S. 110.

2. Der Beisatz «im Wasichen» war niemals sehr üblich, weil eben die gedachte Burg nicht mitten *im* Vogesengebirge, sondern *am* östlichen Saume desselben gelegen ist. Vgl. die Benennung Ramstein *am* Wasgau (bei Hertzog, VI, S. 196).

3. Die bei dem Worte Wassigin bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts erhaltene Endung *—in* dürfte vielleicht auf eine ehemalige Deklination *Wasego*, *—inis* schliessen lassen. Thatsache ist es, dass es früher neben der Form *Vosagus*, *—agi* auch eine Variante *Vosago, —aginis* gab. Heisst es doch in der *Ecbasis captivi* (a. d. 10. Jahrhundert), v. 72: *Sic vixit vitulus Vosaginis partibus altus.*

4. *Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace*, IIe série, 13e vol., P.-V., 1886, p. 48: «Herr Zangemeister bemerkt, dass die einzige altrömische Form des Gebirgsnamens *Vosegus* sei, dass seit dem 5. Jahrhundert daneben die Form *Vosagus* aufkomme, seit dem neunten *Wasagus* und *Wasegus* gebräuchlich werde. Wasgau ist eine Volksetymologie von *Wasego.*» Ueber die Unangemessenheit des Namens *Wasgau* siehe Schöpflin, *Alsat. illustr.*, I, § 10, sowie A. Stöber, *Die Sagen des Elsasses*, 1852, S. 127—128.

Wasenburg[1]), die andere hingegen noch jetzt, wie einstens, als selbstständiger Gebirgsname im täglichen Gebrauche ist.

Ja noch mehr: in etlichen, allerdings seltenen Urkunden wird Schloss Geroldseck am Wasichen auch Geroldseck im Wasgau genannt, so z. B. in einem Kaufbriefe vom Jahr 1391, worin als Verkäuferin erscheint «dye edel fraw walpurg von lützelstein, fraw zu geroltzegck im wassgaw, dess edeln junng her friderichs seligen her zu geroltzegck im wassgaw verlassen wittwe[2].»

Desgleichen hat B. Hertzog in seiner «*Edelsasser Chronik*» (II, S. 120) die Nachricht betreffend die im Jahr 1471 von dem Pfalzgrafen Friedrich dem Siegreichen und dem Herzoge Nikolaus von Lothringen vollbrachte Zerstörung von Geroldseck am Wasichen mit nachfolgender Randbemerkung begleitet: «Geroltzeck am Wassgaw, auch Morssmünster (Maursmünster) wurden erobert[3].»

Zweck dieser Zeilen ist nun, den Beweis zu erbringen, dass die Burg, welche Moscherosch Geroldseck im Wasgau oder Geroldseck auf dem Wasgau nennt, nicht mit dem bekannten Schlosse bei Zabern, sondern mit einer gleichnamigen, an der Saar belegenen, aber viel weniger berühmten Veste zu identificiren ist[4].

sondern an der Saar.

Diesem Thema kann ein gewisses Interesse nicht abgesprochen werden, zuerst weil Moscherosch angibt, er habe von dieser Burg Geroldseck im Wasgau seine Gesichte geschrieben[5], und dann hauptsächlich weil er an dieselbe Veste eine patriotische und höchst anziehende Sage knüpft, die er folgendermassen erzählt: «Indem wir nun überzwerchs zuruck durch den Wald, auff die Matten kommen, erkante ich mich alsobald, dass wir nicht weit, und nechst bey GeroltzEck, einem Alten Schloss auff dem Wassgau, wären, von dem man vor Jahren hero viel Abenthewer erzehlen

Heldensage.

1. In einer Urkunde aus dem 14. Jahrhundert wird letztere Veste «Wahsichenburg» genannt. Vgl. J. G. Lehmann, *Dreizehn Burgen des Unter-Elsasses*, S. 191.

2. Bezirksarchiv des Unter-Elsass, E, 2814.

3. B. Hertzog, a. a. O., V, S. 52: «Herrschaft Geroldseck an Wassgaw.» In dem Abschnitte aber, wo gesagter Chronist speziell «von den Herren von Geroltzeck am Wasichin» handelt (V, S. 112), kommt jene Benennung niemals vor. (Auch Geroltzeck *im* Wasichin nur einmal.)

4. Vor der Verwechselung beider Schlösser wurde schon gar oft, aber vergebens gewarnt. «Die Burg Geroldseck an der Saar», sagt nämlich D. Fischer («*Die Burgen Gross- und Klein-Geroldseck*», S. 11), «darf mit der Burg G. am Wasgau nicht verwechselt werden.» Desgleichen bei L. Benoit, *Élisabeth de Lorraine et le burgfrid de Niederstinzel*, S. 20.

5. *Soldatenleben*, S. 792: «Das Wassgaw, in welchem auch die Alte Burg GeroltzEck gelegen, von deren ich diese Gesichte geschrieben.»

hören: dass nemblich die uralte Teutsche Helden, die Könige *Ariovistus, Arminius, Witichindus,* der Hürnin Siegfried und viel andere in demselben Schloss zu gewisser zeit dess Jahrs gesehen würden; welche, wan die Teutschen in den höchsten Nöthen und am undergang sein werden, wider daherauss und mit etlichen alten Teutschen Völckern denselben zu hülff erscheinen solten. Wie ich theils solcher dinge im werck erfahren[1].»

Bisherige Irrthümer.

Die an dieser Stelle erwähnte Legende hat August Stœber in seinen «*Sagen des Elsasses*» (S. 236—237) sowie in seinem «*Oberrheinischen Sagenbuch*» (S. 301 und 564) als eine gegenwärtig noch bestehende aufgenommen und dieselbe, ohne nur dem geringsten Zweifel Raum zu geben, auf das Schloss Gross-Geroldseck[2] bei Zabern bezogen. Beide Ansichten haben auch andere Gelehrte getheilt, namentlich Dagobert Fischer in seiner Monographie über «*die Burgen Gross- und Klein-Geroldseck*» (Zabern, 1875, S. 49—50) und Prof. Dr. August Schricker, der sich in seiner Schrift, betitelt «*In die Vogesen*» (Strassburg, 1873), auf folgende Weise ausdrückt: «Die Geroldseck (Gross-Geroldseck), zum Unterschiede von dem benachbarten Klein-Geroldseck auch Geroldseck am Wasichen genannt, ist eine Art elsässischer Untersberg oder Kyffhäuser geworden; denn hier sind nach der Sage die Helden der deutschen Nation Armin, Ariovist und Siegfried verborgen, um herauszutreten, wenn das Reich in grösster Gefahr ist.»

Neulich hat allerdings Prof. Dr. Ernst Martin in seiner Bearbeitung von Wackernagels «*Deutscher Literaturgeschichte*» die Unverträglichkeit mehrerer Angaben Moscherosch's mit der Lage des Schlosses Geroldseck am Wasichen bemerkt, die bisher allgemein angenommene Identificirung jedoch im Ganzen nicht verworfen. «Als Richter», heisst es dort (§ 131, 21, Anmerkung 2), «erscheinen hier altdeutsche Helden: Herman, Ariovist u. a., welche auf Schloss Geroldseck im Wasichen fortleben. Damit ist die Ruine bei Zabern gemeint; aber zugleich an das gleichnamige Schloss bei Vinstingen an der Saar gedacht, da die Aussicht auf diesen Fluss öfters erwähnt wird.[3]»

Ehe ich nun an die Aufgabe herantrete, zu beweisen, dass die Burg, welche Moscherosch in seinen Gesichten Geroldseck im Wasgau nennt,

---

1. *A la mode Kehrauss*, S. 32—33.

2. Die erst um das Jahr 1381 erbaute Burg Klein-Geroldseck war eigentlich nur ein Vorwerk der viel älteren Burg Geroldseck (Gross-Geroldseck).

3. Vgl. den seitdem von Prof. E. Martin in dem Jahrbuche des historischen Vereins für Lothringen, Jahrgang 1891, S. 1—16, herausgegebenen Vortrag: «Johann Michael Moscherosch.»

nur das Schloss Geroldseck an der Saar sein kann[1], halte ich es für nothwendig, etliche Angaben über die Lage und die Geschichte letzterer Veste vorauszuschicken[2].

Topographie von Geroldseck an der Saar.

Diese selten besuchte und wenig bekannte Ruine[3] liegt auf dem rechten Ufer der Saar, 3 Kilometer unterhalb Finstingen, zwischen dem zum Bezirke Unter-Elsass zählenden Orte Wolfskirchen und dem zum Bezirke Lothringen gehörenden Dorfe Niederstinzel[4] (gemeiniglich Stinzel). Sie erhebt sich eine Viertelstunde von letztgenannter Ortschaft, auf einer in deren Gemarkung, neben dem «Burg-Etzel[5]» belegenen Wiese, «Burggraben» genannt, die mit der sie fast gänzlich umfassenden «Gross-Eschersmatt» in den Bannbüchern der Gemeinde mit dem Collectiv-Namen «Gross-Eschersmatt-Burggraben» bezeichnet wird. Die gedachte Veste, welche nur 103 Meter von der Saar entfernt ist und zu den Wasser- oder

---

1. Als ich den vorliegenden Aufsatz verfasste, war es mir nicht bekannt, dass bereits 1879 Herr Arthur Benoît, in der «*Gemeindezeitung für Elsass-Lothringen*», Nr. 38, S. 251, die Identität von Schloss Geroldseck im Wasgau mit Schloss G. an der Saar folgendermassen angezeigt hatte: «Une des visions (de Moscherosch), *A la mode Kehrauss*, se passe dans le château solitaire de Geroltzeck. . . . C'est à la suite d'une partie de chasse *sur les bords de la Sarre, en face du vieux château*, que Moscherosch écrivit cette amusante vision, une de ses mieux réussies.» Da der angeführte Zeitungsartikel, überschrieben: *Le Littérateur J. M. Moscherosch à Fénétrange*, in einem wenig gelesenen Blatte veröffentlicht wurde, so blieb er vollständig unbemerkt, und erst neulich hat ihn Dr. Ludwig Pariser, in seinen «*Beiträgen zu einer Biographie von H. M. Moscherosch*» (Dissert., München, 1891) der Vergessenheit entrissen. Weil indess Herr A. Benoît jeden Nachweis für die Richtigkeit seiner etwas knapp hingeworfenen Behauptung schuldig geblieben ist, so dürfte trotzdem nachfolgende Beweisführung nicht überflüssig geworden sein.

2. Ueber diesen Gegenstand vgl. L. Benoît, *Répertoire archéologique de l'arrondissement de Sarrebourg*, in den *Mémoires de la Société archéologique*, Nancy, 1862, p. 11; von demselben: *Elisabeth de Lorraine et le burgfrid de Niederstinzel*, Nancy, 1867, p. 20—51; — Ernst Lehr, *Les Dynastes de Géroldseck-ès-Vosges*, Strasbourg, 1870, p. 27 u. f.; — D. Fischer, *Die Burgen Gross- und Klein-Geroldseck*, S. 11—13; — X. Kraus, *Kunst und Alterthum*, III, s. v. Geroldseck.

3. Besitzer dieser eine Fläche von 7 Ar einnehmenden Ruine ist gegenwärtig Lehrer Wilh. Klein zu Niedersulzbach.

4. Im Gegensatze zu dem 6 km oberhalb Finstingen auch an der Saar gelegenen Dorfe Oberstinzel.

5. Das gedachte Schloss steht nicht auf der heutigen Wiese «Burgetzel», wie dies L. Benoît und X. Kraus irrthümlich angeben. In dem Bannbuche der Gemeinde Niederstinzel a. d. J. 1720 heisst es nämlich, S. 84: «*Le Burggraben, dans lequel est l'ancienne mazure du château de Geroldseck, joint vers l'Occident. . . . au Burg etzel.*»

Tiefburgen gehört[1], war mit einer quadratischen Umfassungsmauer von ungefähr 26 Meter Länge umgeben, deren Dicke 2,50 Meter erreicht und deren Höhe noch heutzutage zwischen 10 und 15 Meter schwankt. Die Ecken dieser aus Kalksteinwerkstücken hergestellten Mauer sind abgerundet und sehen deshalb von aussen fast wie Thürme aus[2]. Der runde Wartthurm (*donjon*), der an der Südseite der Ringmauer, neben dem von ihm beschützten Burgeingang, vorspringt, war jedoch der einzige eigentliche Thurm, womit diese Veste versehen war. Dieselbe war mit zwei concentrischen, von einem Nebenflüsschen der Saar — dem sogenannten Forstmattgraben — gespeisten Wassergräben[3] umringt. Von der ehemaligen Zwingeranlage, welche die ganze Burg umschloss, und die aus einer hinter dem inneren und breiteren Wallgraben errichteten Vormauer (*avant-mur*) sowie aus einem zwischen derselben und der grossen Ringmauer sich herumziehenden Wehrgang (*berme, chemin couvert*) bestand, ist keine Spur mehr vorhanden, obgleich der Ingenieur Maurice Le Page, der die sämmtlichen Gemarkungen der Baronie Finstingen in den Jahren 1718—1722 neu vermessen, noch beträchtliche Ueberreste davon gesehen hat[4].

Dieses sehr alte Schloss, das 1216 schon längst existirte und damals mit den damit verbundenen Dörfern (*arx et dominium*) den Edlen von Wangen Geschichte.

---

1. Die mehrfach vorgeschlagene Identificirung von Burg Steinsal, unterhalb Finstingen, mit dem in dem Thierepos *Ecbasis captivi* (v. 676—699) erwähnten Schlosse *Stensile*, scheint mir nicht über jeden Zweifel erhaben, da letzteres als eine mitten in einem Hochgebirge (die Vogesen), auf einem schroffen Felsen (*cacumine saxi*) stehende und das Elsass beherrschende Bergveste dargestellt wird. Ebenso wenig entspricht dieser Beschreibung ein anderes, früher oberhalb Finstingen, bei Oberstinzel gelegenes Schloss Steinsal, das später Sarreck genannt wurde, wahrscheinlich im Gegensatze zu Geroldseck.

2. J. Näher, *Die baugeschichtliche Entwicklung der Ritterburgen in Südwest—Deutschland* (in den *Bonner Jahrbüchern*, Bd. LXXVI, S. 131): «Die Muschelkalkformation, welche keine grosse Werkstücke liefern konnte, bedingte die Anwendung rundlicher Formen und reichlichen Mörtelverbands.» Daher auch die runde Grundform mehrerer romanischen Kirchthürme im Saargau (Berg, Weyer u. a.).

3. Mit Unrecht geben D. Fischer und X. Kraus nur einen Wassergraben an.

4. Derselbe hat nämlich in dem von ihm verfassten Bannbuche der Gemeinde Niederstinzel («*Terrier de Niedersteinsel*») die Ruine Geroldseck folgendermassen beschrieben (p. 237—238): «Une mazure ancien château de Geroldseck, *en ruine depuis plusieurs siècles*, et encore haute de plus de 60 pieds, de figure quarrée, dont les angles sont arrondis, *ayant seulement une entrée au milieu de sa face vers le midy*, deffendue par une tour ronde attachée à ladite face, munie d'une berme et avant-mur qui lui servait de chemin couvert et *de deux fossés*, les faces dudit château sont égales de 90 pieds de longueur» (Lothringischer Fuss = $0^m,287$).

angehörte (*avitum majorum sedes*), führte zuerst den Namen Steinsal, aus welchem später Stensal, Steinsel, Stensel, Stenzel, Stinzel wurde[1]. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts ging die Burg in den Besitz des Edlen Johann von Geroldseck am Wasichen über, der sie wahrscheinlich öfters bewohnte, vielleicht auch restaurirte, weshalb ihm der Beiname «der Stenzeler» beigelegt wurde († 1359)[2]. Von jener Zeit an kam die Benennung Schloss Geroldseck, neben derjenigen von Schloss Steinsal oder Steinsel, auf. Im Jahr 1365 erwarb Burkard, Herr zu Finstingen, einen beträchtlichen Antheil an dieser Veste, die er und seine Nachkommen gemeinschaftlich besassen, zuerst mit den Edlen von Geroldseck am Wasichen und dann, nach dem Aussterben dieses Geschlechts (a. 1390), mit dessen zahlreichen Erben und Rechtsnachfolgern, woraus sich ergab, dass im Jahre 1437 sogar zehn verschiedene Miteigenthümer oder Gemeinherren an diesem kleinen Ganerbenhause betheiligt waren. Dasselbe bildete hernach mit den dazu zählenden Dörfern Niederstinzel, Posdorf und Mettingen eine der vier Herrschaften (Geroldseck, Schwanhals, Brackenkopf und Gemeinschaftliche Herrschaft), aus welchen die Baronie Finstingen bestand[3]. Abgesehen von den getheilten Unterthanen (*sujets partagés*), gehörte jene Herrschaft Geroldseck um 1636 zu $^1/_3$ dem (katholischen) Fürsten von

---

1. Der Name Steinsal (althochdeutsch *sal* = Haus) bedeutet wahrscheinlich so viel wie *Steinburg*, vermuthlich weil zu der Zeit, da dieses Schloss gegründet wurde (lange vor 1216), die meisten Burgen im Saargau noch Holzburgen waren, d. h. Burgen, deren Umwallungen und Gebäude grösstentheils aus gezimmertem Holz bestanden. Vgl. J. Näher, *a. a. O.*, S. 120 u. 128.

2. Hertzog, *a. a. O.*, Bd. V, S. 112. — Ravenez, *Als. illustr.*, V, p. 630.

3. Die aus den Orten Finstingen, Schalbach, Büst und Lohr (bei Münster) gebildete Gemeinschaftliche Herrschaft gehörte von Alters her zu je einer Hälfte den jeweiligen Besitzern der beiden Herrschaften Schwanhals und Brackenkopf. An diesen drei Gebieten waren um 1639 die Mitherren zu F. folgendermassen betheiligt: an der Herrsch. Schwanhals: Croy und Havré zu $^1/_2$, die Rheingrafen von Daun (einschliesslich der Fürsten zu Salm) und diejenigen von Kirburg zu $^1/_2$; an der Herrsch. Brackenkopf: Croy und Havré zu $^{15}/_{16}$, Salm allein zu $^1/_{16}$; an der einen Hälfte der Gemeinschaftlichen Herrsch.: Croy und Havré zu $^1/_2$, Daun und Kirburg zu $^1/_2$; an der anderen Hälfte desselben Gebiets: Croy und Havré zu $^{15}/_{16}$, Salm allein zu $^1/_{16}$. Amtmänner dieser verchiedenen Herren waren damals: Daniel Vogel (Daun), Joh. Barthel Dieter (Kirburg), Moscherosch (Croy), Derand (Salm) und Thomas (Havré). Die Vorliebe eines jeden seiner Amtsgenossen sowie seine eigene hat M. in einem seiner *Epigrammata* (Frankfurt, 1665), Nr. 28 der 3. Centurie, überschrieben: *Praesumptio nihili, ad collegas* (a. d. J. 1639), auf folgende Weise angegeben:

Davo boves, Ditherque domos, librosque Philander,
Bella Derand, Thomas pocula, nemo nihil.

Salm, Leopold Philipp Karl, zu $^1/_4$ den (lutherischen) Rheingrafen Joh. Casimir und Otto von Kirburg, zu $^1/_{11}$ den (lutherischen) Grafen von Nassau und Saarwerden, und, «was den Ueberrest anbelangte», den «Herren von Croy» (*messieurs de Croy*), das heisst dem (katholischen) Herzoge von Havré, Philipp Franciscus von Croy, in seiner Eigenschaft als (zweiter) Gatte der Maria Clara, geb. Herzogin von Croy, und dem Cousin derselben, dem (lutherischen) Herzoge Ernst Bogislav von Croy und Arschot, bei welch letzterem der Verfasser der Gesichte damals in Diensten stand[1].

Den Angaben Louis Benoit's zufolge[2] hätte Matthias Kilburger von Biedburg — der Grossvater der dritten Frau Moscherosch's, der Anna Maria Kilburger[3] — zu der Zeit, da er Rath und Amtmann der Rheingrafen von Kirburg zu Finstingen war, einen Antheil an der Herrschaft Geroldseck erworben; auch hätten seine Nachkommen[4] — worunter sein Sohn und

---

1. S. bei H. Lepage, *Les Communes de la Meurthe*, s. v. Fénétrange, die kurz vor 1664 verfasste *Déclaration de ce à quoi consiste la terre et seigneurie de Fénétrange, etc.* — Ernst Bogislav, Maria Clara von Croy und Leopold Philipp — ein Sohn des Rheingrafen Philipp Otto von Daun — waren sämmtlich Enkel Dianens von Dommartin aus deren zweiter, mit Carl Philipp von Croy abgeschlossenen Ehe.

2. S. *Étude sur les institutions communales du Westrich et sur le livre du Vingtième jour*, Nancy, 1866, p. 52 et 64; von demselben: *La pierre tombale de Matthias Kilburger*, p. 4, Anm. 5.

3. Nach dem bereits erwähnten Kirchenbuche zu F. hat sich die Mitte Februar 1615 geborene Anna Maria Kilburger von Biedburg mit M. am 4. October 1636 vermählt. Ihr Vater war der damalige Amtsschreiber zu F., Johann Kilburger († 1627). Ihre Mutter, Francisca Orth († 1625), war die Tochter des von Carl Philipp von Croy angestellten Amtmanns Daniel Orth († 1600) und die Schwester des Finstinger Schultheissen (1606 bis 1609) Joh. Daniel Orth. Mit seinem Schwager Phil. Ludwig K., Kammerdiener und Sekretär des Rheingrafen Joh. Casimir, ebenso wie mit etlichen andern Mitgliedern der Familie seiner Frau, scheint M. nicht in gutem Vernehmen gestanden zu haben, da er sich in seiner *Insomnis cura parentum* (S. 268, Aufl. von 1643) über die ihn zu F. auf allen Seiten «auch wohl under dem betrüglichen Schein der Freund- und Schwägerschaft» umgebenden Feinde beklagt. So kam es auch, dass er dort öfters «im äussersten Hunger gesessen ohne hülff deren die ihm helffen sollten». (*A la mode Kehr.*, S. 38.)

4. Eine seiner Töchter, Katharina genannt, vermählte sich mit Joh. Barthel Dieter, der zuerst als Amtsschreiber (1628—1638) und späterhin als rheingräflich-kirburgischer Amtmann (1638—1665) zu F. angestellt ward. Diesen seinen Verwandten und Kollegen, der auch zugleich einer seiner heftigsten Feinde war, schildert M. als einen «Schelm», der sich durch Trug und Gewalt zu bereichern gesucht und, bei seiner Vorliebe für die Gebäude (*Dither domos*), sich auch einige der sechs von ihm (M.) ererbten Häuser hinterlistig angeeignet hätte (*surripuit*). Vgl. *Epigrammata*, Cent. III, Nr. 31, *Injustorum opera, ad Daniel Vogel et Joh. Bar. Dither*, im Gesichte *Höllenkinder* (1677, S. 419) wiederholt und frei übersetzt; ferner *Epigr.*, Cent. III, Nr. 51, *ad filium suum Bogislaum.*

Amtsnachfolger (1621—1637), der Doktor beider Rechte und Meister Chirurgus Philipp Kilburger — die $^{2}/_{21}$ dieses Gebiets nach dem Jahre 1664 noch besessen. Die «Kilburgerischen» Erben haben in der That den Antheil der Grafen von Nassau an Geroldseck (*l'acquêt fait de Nassau*) lange Zeit in Besitz oder in Pfandschaft gehabt, wie dies aus den auf dem Bezirksarchive zu Nancy aufbewahrten Amtsrechnungen der Baronie Finstingen aus den Jahren 1675 und 1699 hervorgeht[1]. Wahrscheinlich ist es jedoch, dass die genannten Grafen ihr Miteigenthumsrecht an der Herrschaft Geroldseck viel später veräussert haben, und dass sie es nicht dem 1621 verstorbenen Matthias Kilburger, sondern dessen Sohne Friedrich, dem damaligen hunolsteinischen Amtmanne zu Dürkastel, verkauft oder verpfändet haben. Auffallend ist es nämlich, dass in den früheren Amtsrechnungen der Baronie Finstingen aus den Jahren 1620—1632 und sogar noch in der kurz vor 1664 aufgesetzten und in den *Communes de la Meurthe* von Henri Lepage abgedruckten «*Déclaration de ce à quoi consiste la terre et seigneurie de Fénestrange, etc.*» die Kilburgerischen Erben, zu welchen auch die dritte Frau Moscherosch's, bezw. deren Kinder gehörten, nicht unter die Geroldseccker Gemeinherren gezählt werden[2].

Beweisführung. Wanderung Philanders nach Geroldseck.

Um nun den Beweis zu liefern, dass Burg Geroldseck im Wasgau, worin der Verfasser der Gesichte so viele wunderliche Abenteuer vorgehen lässt, mit dem vorhin beschriebenen Schlosse Geroldseck an der Saar identisch ist, erscheint es mir angebracht, zuerst nachzuforschen, von welchem Orte Philander eigentlich ausgeht, um zu jener Veste zu gelangen. Darüber ertheilt uns der Satiriker am Eingange des zweiten Theils seiner Gesichte (*A la mode Kehrauss*, S. 20) einen absichtlich sehr unklar gehaltenen Bescheid: «Aus voriger Gesichten und Geschichten Schluss», heisst es da, «wird der verständige Leser unschwer errathen können, wo Philander jetzo sein möge. Alldieweil nach beurlaubten Hofleben Er sich befunden da Er noch ist; Aber schwerlich, schwerlich länger wird bleiben können.» Schlagen wir aber, um in dieser Sache etwas mehr Licht zu bekommen, das erste «Gesichtenbuch» bei dessen Ende auf, so finden wir dort (*Hofschule*, S. 675, Aufl. von 1677) eine ebenso dunkle oder apokalyptische

1. Bezirksarchiv zu Nancy, *Comptes de la Chambre des comptes de Lorraine*, B. 6102 u. f. — Siehe Anhang, Nr. 2, Berichtigung.

2. Mittheilhaber an der Herrschaft Geroldseck waren im Jahr 1720: die Fürsten von Nassau zu $^{2}/_{21}$, der Fürst von Salm zu $^{7}/_{21}$ und der Herzog von Lothringen zu $^{12}/_{21}$. Letzterer war diesbezüglich der Rechtsnachfolger (in Folge eines Tausches) des Prinzen von Vaudémont, der die Antheile der beiden Herren von Croy, sowie der Rheingrafen von Kirburg 1664 bezw. 1665 durch Kauf an sich gebracht hatte.

Bezeichnung des in Frage stehenden Ortes: «Und als ich mich umsahe, befand ich mich an dem Ort, da ich noch bin.»

Um das hier vorliegende Räthsel zu lösen, bleibt uns nichts anders übrig, als die von Philander begonnene Erzählung weiter zu verfolgen. Da erfahren wir alsdann, dass derselbe, um den Drangsalen und Schrecken des damaligen (30jährigen) Krieges zu entgehen, auf den Gedanken gekommen ist, «auff den Berg Parnassus zu reysen», einen Berg, der ihm, dem schwer Heimgesuchten, als eine gesicherte Stätte der Ruhe und des Glücks erscheint, «*locus pacis, quietis, tranquillitatis et felicitatis:* da es noch recht hergienge, wie im Schlaraffenland» (*A la mode K.*, S. 68). «Ein jeder», sagt er, «mag erachten, wie mich, der in so einem Ellenden verderbten Land» (das Saarland[1]) «halb todt wohne, nach dieser Edelen, ruhigen, Friedsamen Wohnung muss verlanget haben» (S. 23). Die Reise auf den Parnassus,

Den auf diese Art gedachten Parnassus zu besteigen, war aber während des 30jährigen Krieges eine mehr als jemals schwierige Aufgabe. Der in den Gesichten unbenannte und bisher allgemein unbekannte Ort, woselbst Philander nicht länger ausharren mag, ist nämlich von einer feindlichen (wälschen[2]) Heeresabtheilung besetzt, die, um sich der Verpflegung seitens der Einwohner zu versichern, das Auswandern derselben dadurch zu verhindern sucht, dass sie «niemand mit seiner Gewehr durch die Wacht» (am Thore) «passiren lasset[3]». Wie hätte man aber damals, in

---

1. Die Baronie Finstingen, welche bereits in den Jahren 1625, 1628 und 1629 durch den Krieg gelitten hatte, wurde gänzlich zu Grunde gerichtet, zuerst im Jahre 1635 durch die Kaiserlichen unter Gallas, als dieselben vom 6. October bis 13. November bei dem benachbarten Städtchen Dieuze lagerten und sich alsdann nach Zabern zurückzogen, Pest und Hungersnoth den Bewohnern zurücklassend; ferner im Jahre 1636 durch die Schweden, die unter dem Herzoge von Sachsen-Weimar sich im Juni von Dieuze über Saarburg nach dem Elsass begaben und im August wieder über Lixheim und Finstingen nach Lothringen zurückmarschirten.

2. Vgl. die von M. kurz vorher angeführten Commando's und Flüche. Ebenso wie Saaralben und Saargemünd, war vermuthlich auch Finstingen im Winter 1639—40 von den Franzosen besetzt. Desshalb ist auch M. nicht gut über dieselben zu sprechen in seinem 1640 geschriebenen Gesichte *Todtenheer*, S. 236, 228, 264 (Aufl. von 1677).

3. Heintz, *Pfalz-Zweybrücken während dem 30jährigen Kriege*, S. 126: «Niemand sollte die (von den Kaiserlichen 1635 in Besitz genommene) Stadt (Zweibrücken) verlassen, und wirklich wurden viele Bürger jahrelang gleichsam gefangen gehalten. Wollte einer vor das Thor gehen, so musste er eine besondere Erlaubniss haben, die sehr schwer zu bekommen war, und zuvor eine Bürgschaft. . . . stellen. Wurde ein Flüchtling gefangen, so war Misshandlung und Todt die Strafe seines Vergehens.»

der zu einer «Höle der Wölffe und Unterschleiff der Mörder[1]» gewordenen Saargegend ohne Gewehr reisen können! Philander, dem der Parnassus nicht mehr aus dem Sinne kommt, nimmt sich trotzdem vor, ohne Waffen heimlich auszureissen, auf die Gefahr hin, von Schnapphahnen aufgehoben oder von wilden Thieren gefressen zu werden[2]. «Derowegen an einem Sontag hernach», (nach *Quasimodo*) «als ob ich nur in die Gärten spatzieren wollte, gantz allein, mit einem *à la mode* stecken (hirtenstab[3]) in der hand, das Wasser hienunder schliche, in hoffnung, meinen Feinden unvermerkt auss dem Gesicht, als auch geschahe, zu kommen, und irgend einen gespaanen anzutreffen, der es mit mir in das gute Land (also nennen wir bey uns das Gülcher Land[4] und Ertzbistumb Cöllen) da mann brod genug zu essen hätte, und rühig schlaffen dörffte, durch wagen thäte. Aber in all meinen Gedanken, war es nur der Parnassus. . . . Als ich aber auff eine Viertelstunde die Matten hienunder kam, unfern bey einem bronnen, unden am Brudergarten genant, ersahe ich ein grosses Ross[5]. . .»

führt ihn zum Brunnen unten am Brudergarten.

Der «Bronnen unden am Brudergarten»! Dies ist der erste Ortsname, der uns in dieser Reisebeschreibung begegnet. Da derselbe aber nicht rein erdichtet ist, so wird er uns sofort auf die richtige Spur verhelfen und uns genau anzeigen, von wo aus Philander seine seltsame Wanderung begonnen hat. (Vgl. die beigegebene Karte.)

Zwei Kilometer nämlich östlich von Finstingen, aber noch in der Gemarkung dieses Städtchens, erhebt sich auf dem rechten Ufer der Saar, neben einem modernen, auf der Mitte eines Bergabhanges gelegenen und von weitem sichtbaren Pachthofe, eine zum Theil im gothischen Style

---

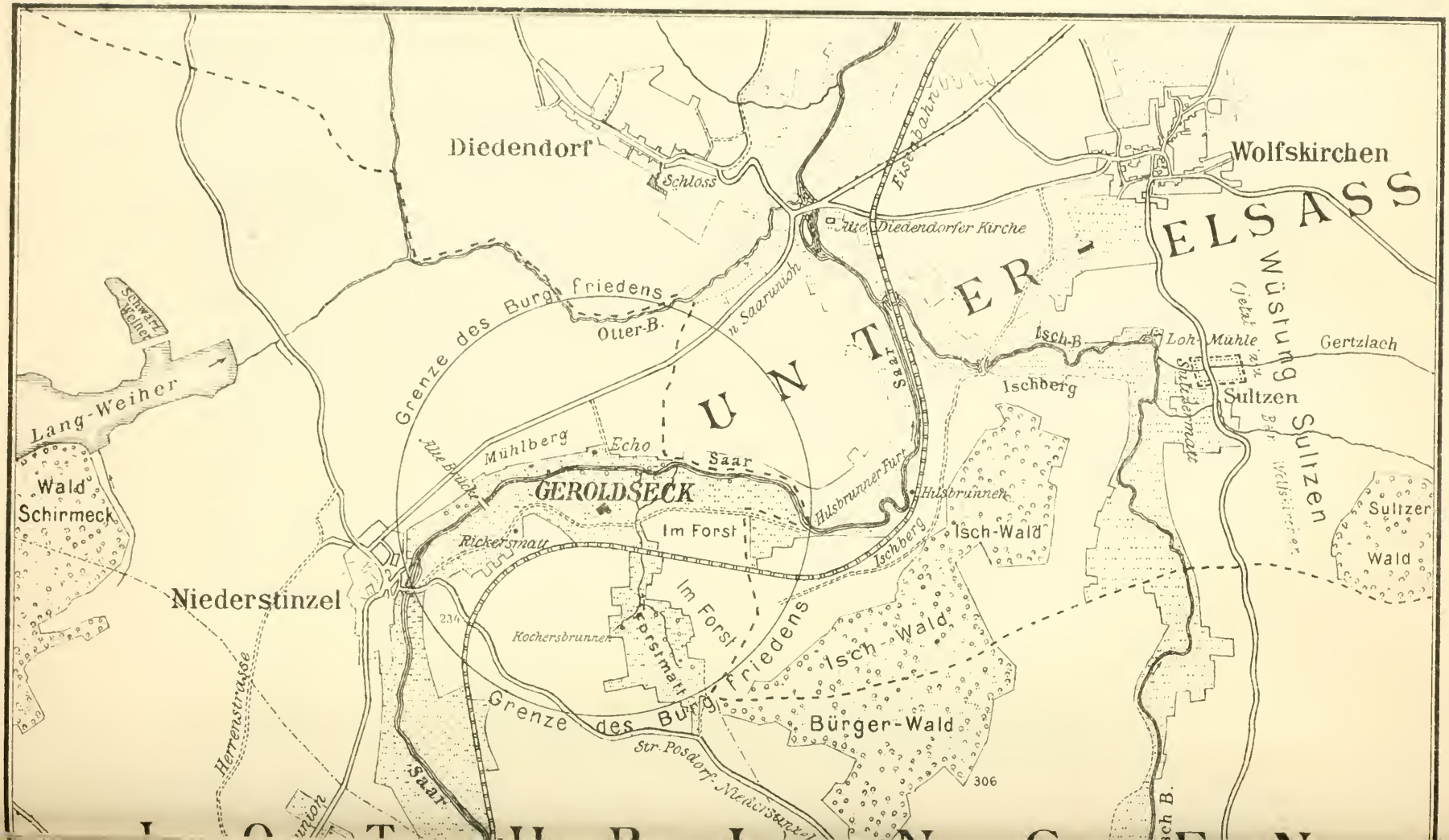
1. Moscherosch, *Insomnis cura par.*, Nachwort an den Creutzerfahrenen Leser, S. 274, Aufl. von 1643: «Dann es ist, Gott erbarme es, da hien kommen, dass solch schönes Land» (der obere Saargau) . . . «jetzt eine Höle der Wölffe und Unterschleiff der Mörder worden: Also, wo zwo Personen einander auff dem Felde sehen, sich je eines vor dem Anderen auss grosser Forcht, alss vor einem Wolff, alss vor seinem Todt verkriegt, will geschweigen der eröseten (verödeten) Dörffschaften so vor diesem als Städte gestanden. . .»

2. In *A la mode K.* erzählt Philander (S. 38), er wäre im Westrich ohne die Hilfe Gottes «zwanzig mahl von Wilden Thieren zerrissen und gefressen worden».

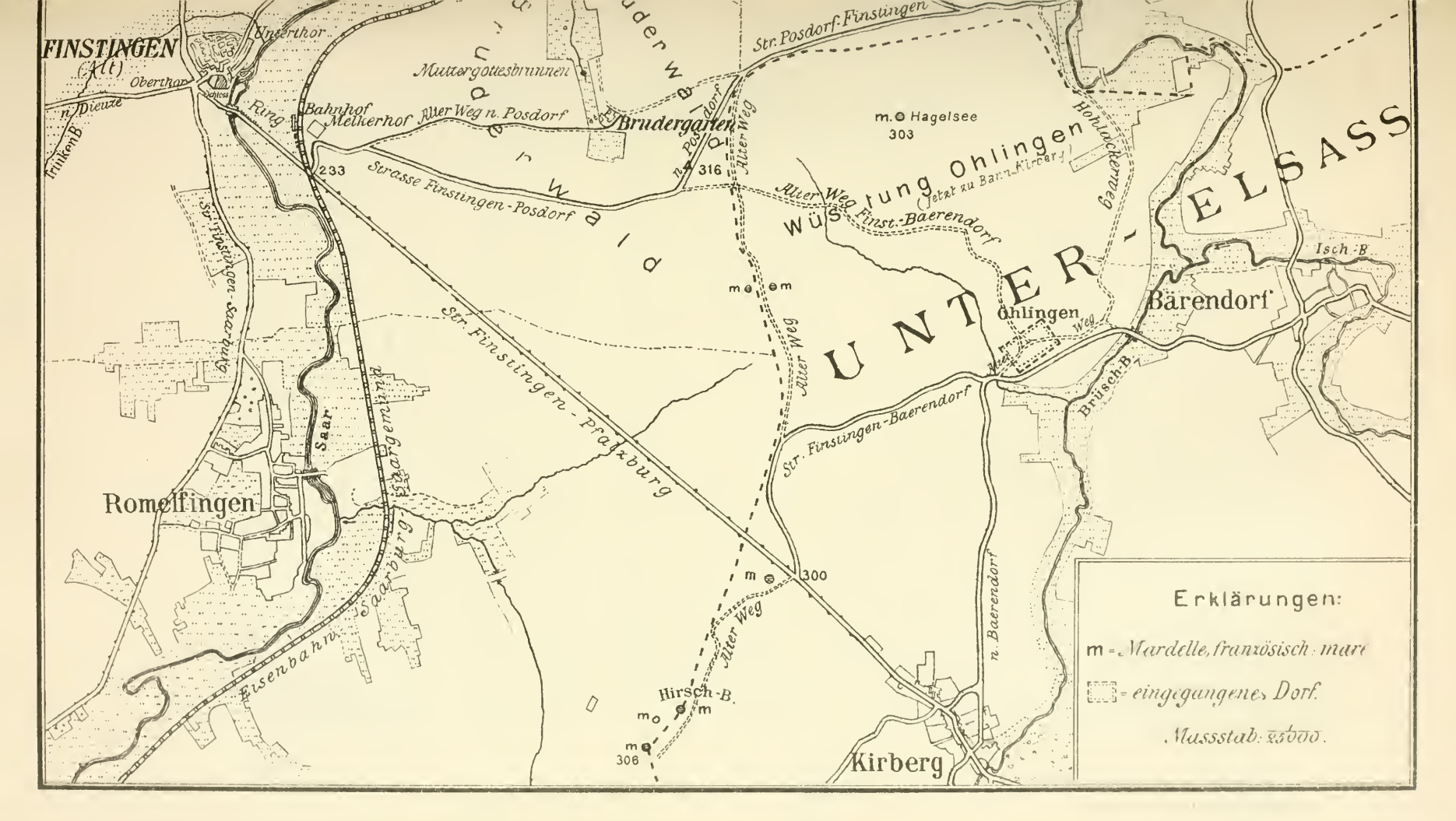
3. Vgl. *Todtenheer*, S. 225: «Es kam aber ein anderer Todt» — Alt-Fränkisch genannt — «nicht mit einem Indianischen Rohr-stab, sondern mit einem Teutschen stäcken. . . .» S. auch die ebendort befindliche Abbildung.

4. Als während des 30jährigen Krieges die Grafschaft Saarwerden zu verschiedenen Malen von den Lothringern in Besitz genommen wurde, da haben sich mehrere evangelische Einwohner dieser Herrschaft in das Jülicher Land geflüchtet und dort niedergelassen. (Gefällige Mittheilung des Herrn Pfarrer Matthis zu Eyweiler.)

5. *A la mode Kehrauss*, S. 24—25.



Diedendorf
Schloss
Wolfskirchen
Eisenbahn
Alte Diedendorfer Kirche
UNTER-ELSASS
Wüstung Sultzen
Grenze des Burgfriedens
Otter-B.
n Saarunion
Isch-B.
Loh-Mühle
Gertzlach
Ischberg
Sultzen
Lang-Weiher
Schwarz Weiher
Mühlberg
Echo
Saar
Alte Brücke
GEROLDSECK
Hilsbrunner Furt
Hilsbrunnen
Wald Schirmeck
Rickersmatt
Im Forst
Ischberg
Isch-Wald
Sultzer Wald
Niederstinzel
234
Kochersbrunner
Forstmatt
Im Forst
Isch-Wald
Grenze des Burgfriedens
Bürger-Wald
Herrenstrasse
Saar
Str. Posdorf-Niederstinzel
306


FINSTINGEN
(Alt)
Unterthor
Oberthor
n. Dieuze
Trinken B.
Ring
Bahnhof
Melkerhof
Alter Weg n. Posdorf
Muttergottesbrunnen
Brudergarten
Str. Posdorf-Finstingen
Bruderwald
Strasse Finstingen-Posdorf
233
316
n. Posdorf
Alter Weg
m. Hagelsee
303
Wüstung Ohlingen
(jetzt zu Bann Kirberg)
Alter Weg Finst.-Baerendorf
Hohlackerweg
UNTER-ELSASS
Isch-B.
Bärendorf
Ohlingen
Weg
Brüsch-B.
Str. Finstingen-Saarburg
Saar
Saargemünd
Romelfingen
Eisenbahn Saarburg
Str. Finstingen-Pfalzburg
Alter Weg
Str. Finstingen-Baerendorf
300
n. Baerendorf
Hirsch-B.
306
Kirberg
Erklärungen:
m = Mardelle, französisch: mare
= eingegangenes Dorf.
Massstab: 1/25000.

erbaute und gegenwärtig der *Notre-Dame de Bon Secours* gewidmete Wallfahrtskapelle, die den Namen Brudergarten führt, weil sie ursprünglich zu einer gleichnamigen, vor alten Zeiten gegründeten und noch im vorigen Jahrhundert bestehenden Einsiedelei gehörte. Die Wohnung der früher dort ansässigen Waldbrüder — im Jahre 1718 waren es vier Eremiten des Augustiner-Ordens — lehnte sich an die Westseite des gedachten Kirchleins an, ist aber schon längst spurlos verschwunden. Diese sämmtlichen Gebäude standen einstens ganz einsam inmitten eines grossen, erst um das Jahr 1840 gänzlich ausgerodeten und noch auf der französischen Stabskarte verzeichneten Forstes, der Bruderwald[1] hiess und, ebenso wie die Einsiedelei, ein Eigenthum der Gemeinherren zu Finstingen war. Innerhalb desselben Gehölzes lag auch das zur Klause gehörige und von den Brüdern bestellte Gelände (*enclos de l'ermitage*), das sich von dem etwas oberhalb der Kapelle durchziehenden Wege Finstingen-Posdorf, längs einem Thälchen hinab, bis zu den Wiesen an der Saar erstreckte. In diesem Seitenthälchen, ungefähr 200 Meter unterhalb des besagten Heiligthums, kommt bei einer alten abgeköpften Hagenbuche eine Quelle zu Tage, die gegenwärtig den Namen Muttergottesbrunnen führt, und deren wunderkräftiges Wasser die von nah und fern herbei wallenden Pilger an Ort und Stelle trinken oder in Flaschen mit nach Hause nehmen[2]. Diese Quelle ist ohne Zweifel dieselbe, welche bei Moscherosch's Lebzeiten bloss « der bronnen unden am Brudergarten » genannt wurde. Damals war nämlich dieser Born noch kein Wunderbrunnen; auch war, seitdem die Reformation in die Gemeinschaftliche Herrschaft Finstingen sowie in die Herrschaften Geroldseck und Schwan-

Heutige Wallfahrtskapelle Brudergarten

und Muttergottesbrunnen.

1. Auf der besagten Karte (Bl. Zabern) dehnt sich der Bruderwald innerhalb der Gemarkung F. von den Grenzen der Bänne Niederstinzel, Posdorf und Kirrberg bis fast zur Strasse Finstingen—Pfalzburg aus. Auf dem dem Finstinger Grundbuche von 1719 beigefügten Plane (Bezirksarchiv zu Nancy) erstreckt er sich aber ausserdem, längs der Grenze der Gemarkung Rommelfingen, bis nahezu an die Saar hinab.

2. Bannbuch von Finstingen a. d. J. 1719, S. 260: « Cet enclos (de l'ermitage) est de figure longue, tendant du midy au nord sur le revers de la montagne et dans le bois dit communément le Bruderwald, formant un petit vallon. . . ., il enferme dans son enceinte une petite chapelle, qui tire de longueur du midy au nord et joignant icelle vers l'occident est l'habitation des frères; au-dessus de la chapelle est une fontaine qui circule au travers de leur jardin, descendant vers le nord joint une autre source de fontaine» (heutiger Muttergottesbrunnen) «et forme un petit ruisseau qui, arrosant un peu de preys. . . va joindre un ruisseau dit Nesselbach, proche de son confluent à la Sarre, et contient en total la quantité de 87 arpents $^1/_8$.» Ein Plan der gedachten Einsiedelei befindet sich im Bezirksarchive zu Nancy, Trésor des Chartes, layette Fénétrange IV, n° 4.

hals durch die Rheingrafen eigenmächtig eingeführt worden (1565), die Einsiedelei Brudergarten aufgehoben[1], die damit verbundene Kapelle entweiht und die von den Waldbrüdern früher besorgten Aecker und Wiesen verpachtet[2].

Diesen so werthvollen Anhaltspunkt benutzend, wollen wir nun Philanders Wanderung von Anfang an verfolgen. Der Ort, wo er sich Eingangs des zweiten Theils der «Gesichte» aufhält, und woraus er nur mit grosser Mühe und Gefahr dem Feinde entweicht, ist das auf dem linken Ufer der Saar gelegene und um die Mitte des 17. Jahrhunderts noch befestigte Städtchen Finstingen: eine Erklärung, die ganz natürlich erscheint, wenn man bedenkt, dass der unter dem Decknamen Philander öfters verborgene Moscherosch die genannte Ortschaft bewohnte und mit verwaltete zu der Zeit, da er diese Abenteuer erdichtet hat (1640—41).

bei Finstingen.

Philander gelingt es also, die am Oberthore[3] des gedachten Städtleins aufgestellte feindliche Wache ungehindert zu passiren, weil er sich den Anschein gibt, als wolle er bloss seine oberhalb des Ortes gelegenen

---

1. Erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde sie wieder hergestellt. Daher über der Eingangsthüre der Kapelle die Jahreszahl 1706.

2. Amtsrechnung vom J. 1618: «Der Amptman Killburger gibt Jhars von 12 Ackern in dem bruderwaldt und dem brudergarten so lang es den herrn gefäldt 12 Gld.»

3. Durch dieses Thor — wobei in Kriegszeiten M.'s Posten war (vgl. *Insomnis cura,* Kap. II, Schluss) — münden die heutigen, von Pfalzburg, Saarburg und Dieuze herkommenden Strassen in Alt-Finstingen ein. Der beträchtlichste Strassenzug dieses Städtchens «gehet von dem Obern Thor biss zu dem underm Thor». Desgleichen auch, nach Philanders Angabe (*Weltwesen*, S. 60 u. f.) «die vornembste Strasse der Welt», nämlich «die Heuchelstras». In der letzteren wohnen bezw. verweilen — von oben nach unten — die Staatsmänner (*Politici*), die Juristen, die Geistlichen, die Handwerker und, beim Ausgange, die Aerzte. Bei dieser von ihm erfundenen und wegen der Zurücksetzung der Geistlichen etwas auffallenden Eintheilung, hat M. auch höchst wahrscheinlich an die damaligen Oertlichkeiten der Hauptstrasse zu F. gedacht. Am Eingange derselben, bei dem als Stadthaus (Bürgerstube) dienenden Oberthor, in der Nähe des herrschaftlichen Schlosses, hatten nämlich zu jener Zeit die meisten dortigen Amtmänner ihre Wohnungen. Etwas ferner, in derselben Gasse, bei der auf dem Richterplatze sich erhebenden Kanzlei (*chancellerie*), wo die Vögte der Gemeinherrn collegialisch zu Gericht sassen, hielten sich die Advokaten auf. Unweit davon, bei der Stadtkirche, wohnten die Geistlichen; noch mehr unten zahlreiche Handwerker. Am Ausgange des Städtchens endlich, hart am Unterthore, auf der rechten Seite, stand das Spital, wo die Aerzte stets zu Rathe gezogen waren. — Nach dem Finstinger *album curiae* oder «Buche des Zwanzigsten Tages» (Abschrift von L. Benoit) war das Unter- oder Bürgerthor «1644 noch verschlossen und vermauert». Deshalb gab es auch zu F. seit 1639 keinen «Bürgerpfortner» mehr, sondern nur einen «Herrenpfortner» am Ober- oder Herrenthor.

Gärten besuchen («in die Gärten spatzieren»). Dabei hat Moscherosch wahrscheinlich an die fürstlich Croy'schen Gärten gedacht, deren unentgeltlicher oder fast unentgeltlicher Genuss ihm in seiner Eigenschaft als Amtmann zustand. Zu denselben gehörte der «grosse» oder «Salmische Garten ahm obern thor», der «Hanffgarten an dem Rumelfinger wegen» und der «lange Garten auf der hollgassen neben dem Fusspfadt», der «biss auff die Sahr streckte[1]». Diesen Fluss überschreitet Philander auf dem bei dem ebenfalls Croy'schen «Garten auf der Shaar» errichteten Steg[2] und schleicht sich dann ganz unvermerkt dem rechten Ufer des Wassers entlang, «die Matten hienunder». Bei dem durch den Bruderwald sich herabziehenden Seitenthälchen angekommen, geht er dasselbe hinauf und gelangt somit nach einer Viertelstunde Wegs, ohne das besagte Gehölz zu betreten, zum «bronnen, unden am Brudergarten genannt».

Warum zieht aber Philander von Finstingen aus das Saarthal hinab, gen Norden zu? Weil er den Parnassus in das «gute Land», das heisst in das Erzbisthum Cöln und in das Jülicher Land versetzt, oder vielmehr weil in seinem Sinne das «gute Land» und der Parnassus so zu sagen identisch sind. Um jene glücklichen Rheingegenden zu gewinnen, muss er die nördlich von Finstingen gelegenen Grafschaften Saarwerden und Saarbrücken durchreisen[3].

Bei dem Bronnen unten am Brudergarten angelangt, erblickt Philander «auff einer offenen freyen Landstrasse»[4], — wahrscheinlich der ehemalige Weg von Finstingen nach Posdorf, der, wie gesagt, durch den Bruderwald und nächst an der Kapelle Brudergarten vorbei zog — ein grosses Ross, das er für das quellenliebende und «bronnenschlägige» Pferd Pegasus hält. In dem Wahne stehend, als hätte Apollo es ihm entgegen gesandt, um ihm die Besteigung des Parnassus zu erleichtern, fällt er ihm in den Zügel, um es aufzuhalten, und spricht ihm zu: «es solle fest stehen biss er wäre aufgesessen, er wolt sein auff die Nacht beym barren auch nicht ver-

---

1. Vgl. Amtsrechnungen von 1618 und 1631. Ueberdies hatte er auch den «Hadergarten» und den beim «Trinckweiher» gelegenen «Weyergarten» «zum Dienst».

2. «Der garten auff der Shaar bey dem Steg» (Amtsrechnung a. d. J. 1618).

3. Vgl. (*Soldatenleben*, S. 840 u. f.) die Stelle betreffend einen «von Seiten dess Rheines» (Strassburg) auf den «Burgthurn» von Geroldseck «herauff» (oder vielmehr herüber) geflogenen Schwan: «welchem Philander, wo» ihm «die Federn nicht wären durch so viel Trübsal beschnitten gewest», «von gutem Herzen hätte» (gen Norden) «nachfliegen mögen» — vermuthlich um eins von den dort gelegenen protestantischen Ländern zu erreichen (Holland, Dänemark u. s. w.).

4. *A la mode Kehrauss*, S. 52 und 57.

gessen, solt ein sester statlichen Cöllerthäler Habern fressen[1]». Aus dieser vielverheissenden Ansprache geht deutlich hervor, dass Philander die Hoffnung hegt, noch am Abend desselben Tages das Saarbrück'sche Land zu erreichen, wo bekanntlich das durch seine Fruchtbarkeit berühmte Köllerthal[2] gelegen ist. Hierauf versucht unser Reisender sich aufs Ross zu schwingen, wird aber sofort von einem bisher unbemerkten zwerghaften Reiter, der es bereits inne hatte, zurückgestossen. «Damit ich mich», sagt er dann, «nicht schämen dörffte, gienge ich in den Wald hinein, meine Noth auffs wenigste den Vögelen zuklagen[3]. . .» Allem Anscheine nach betritt Philander den oberen Theil des Bruderwalds und übersteigt somit den Höhenzug, der sich zwischen dem Thale der Isch und demjenigen der Saar, kurz vor dem Zusammenlaufe beider Flüsse, von Süden gegen Norden hinzieht[4]. «Unfern, in einem Altweg», — vermuthlich der Weg, der auf dem besagten Höhenzuge sich längs der Bezirksgrenze und meistens auch der Wasserscheide hin von der Strasse Posdorf—Finstingen bis auf den Hirschberg oberhalb Kirberg erstreckt[5], — «merckete ich einen frischen Hufschlag vieler grosser reysiger Gäule, also dass ich darauss erachten kundte, es müsten sich in der Nähe eine Truppe Reitter auffhalten, und irgend einen streiff, nach unserer Soldaten art, auff ein sester dürr-bieren[6] oder ein par bauren schuhe, oder wann es wohl gerathet, auff ein schnutziges Pferd thun wollen. Doch ungeachtet gieng ich dem Huffschlag nach, auff dass ich nur wider zu Leuten kommen möchte. . . . . Bald an einem Holweg erblickte ich etliche Reitter auss dem Wald auf mich zusetzen. Aber was wolte ich thun? ich war schon im freyenfeld, und da nicht mehr zeit, an das aussreissen zu gedencken. . . . .».

Der Altweg, hinten am Bruderwald.

---

1. *A la mode K.*, S. 27. — Auf dem platten Lande bei F. gab es damals sehr wenig Hafer und fast gar keine Pferde mehr; sagt doch M. (*Weltwesen*, S. 91) dass «die Westreicher Pferde vor Jahren (Gott erbarme es jetzt) zwar den Habern gebauet, frembde ausländische Pferde aber, oder wohl Esel, denselben gefressen haben, das heisset: *Sic vos non vobis*. . . . .»

2. Dessen Hauptort Köln liegt ungefähr 12 km nordwestlich von Saarbrücken.

3. *A la mode Kehrauss*, S. 29—30.

4. Der höchste Berg dieses Höhenzugs und überhaupt der ganzen Umgebung von Finstingen ist der Berg Bruderwald, von dessen Gipfel (316^{m},5 ü. N.-N.) man die beiden Schlösser Geroldseck am Wasichen und Geroldseck an der Saar erblickt.

5. Dieser sehr breite Feldweg ist an vielen Stellen mit einer steinernen Decklage versehen, auch zieht er an mehreren Mardellen (*mares*) vorbei.

6. Vgl. Heintz, a. a. O., S. 136: «Ihre (der Bauern) letzten Habseligkeiten bestanden in gedörretem (wildem) Obst, womit sie sich im höchsten Nothfall gegen den Schmerz des Hungers zu schützen gedachten.»

Auf dem erwähnten Höhenzuge zwischen dem Saar- und dem Ischthale, wo die mittlere und obere Muschelkalkformation zu Tage tritt, sind die Hohlwege eine höchst seltene Erscheinung. Auf dem zum Ischbache sich hinsenkenden Abhange namentlich gibt es deren nur zwei, die hier in Betracht kommen können: der eine nämlich in dem Wege von Posdorf zum «Bürgerwald» dieser Gemeinde (vormals Posdorfer Ischwald); der andere, in dem sogenannten «Hohlackerweg», der früher das gedachte Dorf mit dem bereits vor 1523 eingegangenen Orte Ohlingen[1] verband. Der letztere scheint zu der angeführten Reisebeschreibung am besten zu passen. Vom Brudergarten geht also wahrscheinlich Philander anfänglich durch den Bruderwald hindurch bis zu der östlichen Grenze desselben (heutige Bezirksgrenze). Den daran hinziehenden Altweg verfolgend und die an jener Stelle auch bewaldete Wüstung Ohlingen mit der dort befindlichen Mardelle (*mare*) «Hagelseeb[2]» rechts lassend, kommt er auf die jetzige, durch ein anderes Gehölz ziehende Strasse Finstingen-Posdorf, die ihn bergabwärts bis fast auf den Thalgrund der Isch führt. Dort in's freie Feld gelangt, betritt er den heutigen «Hohlackerweg», woselbst er, halbwegs Posdorf und der damals noch sichtbaren Ruinen des Dorfes Ohlingen, an einer etwas ausgefahrenen Stelle von einer Truppe Reiter mit altdeutscher Rüstung und in ganz primitiver Kleidung überfallen wird, die, weit entfernt, ihm nach Art der damaligen Völker Leid oder Schmach anzuthun, ihn bloss auffordern, mit ihnen zu ziehen.

In einem Hohlwege (= Hohlackerweg) aufgefangen.

«Indem wir nun überzwerchs zuruck durch den Wald, auff die Matten kommen, erkante ich mich alsobald, dass wir nicht weit, und nechst bey GeroltzEck, einem Alten Schloss auff dem Wassgau, wären, von dem man von Jahren hero viel Abenthewer erzehlen hören ....» Demnach kehrt Philander nicht gerade (gen Finstingen), sondern überzwerch durch den Wald zurück. Allem Anscheine nach schlagen seine Gefährten zuerst den Weg von Posdorf nach Niederstinzel ein; oben an der heutigen «Forstmatt» angekommen, wenden sie sich etwas nach rechts und reiten mit ihm, unweit der gegenwärtigen Grenze der Gemarkung Wolfskirchen (auch

wird Philander nach Geroldseck an der Saar abgeführt.

1. Ohlingen (früher Oldingen, im 14. Jahrhundert Aldingen) lag an der Stelle, wo die alte, über den Berg Bruderwald hinüber führende Strasse Finstingen—Bärendorf sich mit der nunmehr auch verlassenen Strecke des damaligen Weges Kirberg—Bärendorf vereinigte. Die Kapelle des Ortes stand noch um 1540, wahrscheinlich in oder bei dem heutigen «Kapellengarten».

2. Hagelseeb, statt Hagensee = Waldsee. Ebenso wurde aus Hagenbach, Hagelbach (Drulingen), aus Hagenweg, Hagelweg (Mackweiler). So erklärt es sich auch, dass die alte Burg Hagelschloss auf dem Odilienberg früher Waldschloss hiess.

Bezirksgrenze), durch den damals dort noch bestehenden Wald, «Forst[1]» genannt, hinab, bis zu der jetzigen Wiese «Gross-Eschersmatt-Burggraben», auf welcher Schloss Geroldseck steht[2]. Sobald Philander aus dem Gehölze heraustritt, erblickt er die schon längst verlassene, aber trotzdem noch ziemlich gut erhaltene und ihm wohlbekannte Burg, deren hellgraue Mauern und Zinnen über die grünende und blumige Aue (man ist zu Anfang des Frühlings[3]) sich kräftig erheben.

Diese ganze bisherige Reisebeschreibung ist nicht im Geringsten mit der Umgebung von Geroldseck bei Zabern in Einklang zu bringen. Von hohen Felsen und Bergen, von tiefen Schluchten und Thälern, von dunkeln Tannenwäldern und anderen Zügen einer vogesischen Gebirgslandschaft ist hier keine Spur[4]. Um von den Wiesen des Zornthals aus das Schloss Geroldseck am Wasichen zu erreichen, muss man steile Abhänge erklimmen. Eine derartige Besteigung führt aber die oben erwähnte Truppe nicht aus; denn von den Matten, worauf sie beim Ausgange des Waldes angekommen ist, reitet sie nicht einen Berg hinauf, sondern in eine «grosse Höle» hinab, wovon sie alsdann zur Burg Geroldseck im Wasgau durch ein unter den besagten Wiesen hindurchziehendes und «mitten im Schlosshoff» ausmündendes Gewölbe[5] gelangt. «Dann wir konten so bald nicht auf die Matten kommen, gleich in einem dicken Busch, ritten wir in eine grosse Höle, und under dem Boden durch ein weites mit Liechtern bestecktes Gewölb langs fort. . . . .».

«Obenzu dess Gewölbs, beym Ausgang» bemerkt Philander, auf einem dort nachträglich eingemauerten Steine nachfolgende römische Inschrift:

---

1. Die frühere Existenz des Waldes «Forst», in dem südlich vom Schlosse Geroldseck gelegenen Theile der Gemarkung Niederstinzel wird durch nachfolgende, dort vorkommende Flurnamen bezeugt: — Felder: Im Forst, im Forst an der Waldmatt, im Forst an der Rehmatt, in der Forstmatt, oben an der Forstmatt; — Wiesen: Forstmatt, im Forst. Noch heutzutage gibt es in der benachbarten Gemarkung Wolfskirchen einen Wald, «Forst» benamst.

2. Bannbuch von Niederstinzel a. d. J. 1720: «Ce prey» (Gross-Eschersmatt—Burggraben) «touche vers le midy aux preys du Forst.»

3. *A la mode Kehrauss*, S. 22.

4. Vgl. *Soldatenleben*, S. 737: «über das Gebürg durch unbekante Weg und Felsen.»

5. Noch heutzutage geht die — natürlich unbegründete — Sage, Geroldseck an der Saar sei mit dem auf dem anderen Ufer dieses Flusses, zwei Kilometer weit gelegenen und erst um 1577 erbauten Schlosse Diedendorf durch einen unterirdischen Gang in Verbindung gewesen.

CAES. RO. EXER. IMP. P. P.
S. C. AV. TREVE. INGRE
ESSVM. H. CASTRA. SARRAE.
FLV. PRO. MIL. CVSTODIA.
BIENN. POTITVS. EST.

Dass diese dem Scaliger[1] entlehnte Inschrift sicher unächt ist, erhellt daraus, dass dieselbe mit den Regeln der römischen Epigraphik vollständig im Widerspruch steht, und dass ferner der Saarfluss darin nicht mit dem bei den Römern einzig üblichen Namen *Saravus*, sondern mit der erst im 5. Jahrhundert aufgekommenen Benennung *Sara, Sarra*[2] bezeichnet wird. Wie dem nun auch sein mag, die Worte: H[aec] CASTRA SARRAE FLV [vii] — die allein uns darin interessiren —, sollen hier unzweifelhaft andeuten, dass wir uns in einer an der Saar[3] erbauten Veste befinden. « So bald ich nun in den Hoff» (der Burg) « kam », fährt dann Philander fort, « da kandte ich mich nicht mehr. Dann, ob ich schon vor diesem vielmahlen bey und umb dieses Schloss gewesen, so war ich doch niemahlen hinein kommen[4] ». Letztere Aussage darf nicht auf Moscherosch bezogen werden, dem sicherlich das Innere dieser Burg nicht unbekannt war, da sein gnädiger Fürst und Herr, der Herzog von Croy und Arschot, an derselben sowie an den darum liegenden Wiesen betheiligt war und ihm, dem «pommerischen» Amtmanne, den Genuss dieser Matten theilweise « zum Dienst » zu überlassen pflegte[5].

---

1. Nach den Angaben Scaliger's (*Ausonianae lectiones*, 1, 2) wäre diese Inschrift bei Saarbrücken gefunden und später nach Trier gebracht worden. Wahrscheinlich wurde sie nur um deswillen erdichtet, weil damit erwiesen werden sollte, Saarbrücken sei ursprünglich ein römisches Lager gewesen. Vgl. F. Bobertag, Anm. zu seiner Ausgabe der *Gesichte*, in Kürschner's Nat.-Litt., S. 119.

2. Die Form *Sarra* ist eigentlich nicht vor dem J. 646 urkundlich bezeugt.

3. In den spätern Auflagen der Gesichte lässt M. diesen Stein von den Römern « zu ewigem Andenken » setzen « von wegen dess römischen Heeres Vorwehr so sie » (nach der Niederlage des Varus) « *an dem Saarstrom* » hatten. Nach der Ausgabe von 1650 hingegen wurde das gedachte Denkmal gleichfalls nach der Niederlage des Varus, aber von dem alsdann « in diese Lande » (den Westrich) « herüber gezogenen » (?) Sachsenfürsten Arminius errichtet.

4. Diese Stelle steht im Widerspruche mit einer spätern (*Soldatenleben*, S. 815), wo Philander von den « im Burghoff vor aller Gemeinde » stattfindenden gerichtlichen Verhandlungen spricht.

5. Ebenso wie sein Vorgänger, Peter Simon, hatte vermuthlich auch M. den landsbergischen und den hunolsteinischen Antheil an den Gross- und Klein-Eschersmatten « zum Dienst ». Ausserdem besassen die beiden Herren von Croy gemeinschaftlich das brackenköpfische, das salmische, das landsbergische und das hunolsteinische Burg-Etzel!! Vgl. Amtsrechnungen a. d. J. 1618 und 1631.

Um auf diese unvorhergesehene und auch unerwünschte Weise nach Burg Geroldseck zu gelangen, hat Philander nur «eine Meil sechss[1]», — das heisst eine Meile und ein Sechstel — Weges zurückgelegt. Diese so auffallend genaue Angabe der Gesichte stimmt mit den obigen Auseinandersetzungen vollständig überein; denn der von unserm Reisenden gemachte Weg dürfte sich — mit dem dabei vorgekommenen Abstecher gen Ohlingen — auf ungefähr 9 Kilometer belaufen. Finstingen ist aber von Geroldseck am Wasichen in gerader Linie mehr wie 27 Kilometer entfernt.

Die Teutschen Helden in der Burg.

Da Philander nach seiner Ankunft auf Geroldseck im Wasgau sofort als ein wälscher Kundschafter angesehen wird, so muss er vor den «uralten Teutschen Helden» erscheinen, die, weil «sie alle dissmahls in der Burg ein jeder in seiner Wohnung[2]» waren, von dem Schlossbesitzer, Erzkönig Ariovist, zusammen berufen werden, damit sie «die Person und Handlungen» des verdächtigen Fremdlings untersuchen mögen. In diesem aus sieben Mitgliedern bestehenden hohen Rathe sitzen, neben Ariovist, Armin, Witichind u. a. zwei Helden, die ganz besonders dem Saargau angehören, und deren Anwesenheit auf Burg Geroldseck bei Zabern wenig angebracht wäre: ich meine nämlich den Erzkönig Saro und den Helden Kallofelss.

König Saro.

. . . . . «Zu oberst sass, mit einem Bart biss auff die Knye, der. . . gar alte . . . König Saro, Einer von den dreissig Helden so mit dem ersten Anfänger, und Ertzkönig der Teutschen, Tuitscho, auss Armenien in diese Lande wohnen kommen, von dem auch noch heut zu tag dass Wasser die Sar, hienegst bey, den Namen hat»[3]. Am Schlusse der gegen Philander vorgenommenen gerichtlichen Verhandlung ergreift König Saro das Wort zu einer längeren Rede, worin er vor dem Besuche wälscher Lehranstalten und Bildungsstätten warnt, die in Deutschland damals be-

---

1. Von seinem Freunde Expertus Robertus wird ihm (*A la mode K.*, S. 111) zu Gemüthe geführt, «wie übel es einem Jungen Kerl anständ, wan er irgend eine Meil sechss gereiset, ein wenig Unglück aussgestanden . . . .» Vgl. *Soldatenleben*, S. 578: «Als wir nun eine Stunde viere in das Gebürg gestampfft. . . .»

2. *A la mode Kehr.*, S. 63. — Aus dieser Stelle ergibt sich, dass die gedachten Helden nicht stets auf Burg Geroldseck verweilen, dort gebannt oder verborgen sind.

3. *A la mode Kehrauss*, S. 65. — In einer späteren Stelle (*Hanss hienüber*, S. 186) wird König Saro einfach König Saar genannt. Den Namen des durch denselben personificirten Flusses hat auch M., wie überhaupt seine Zeitgenossen, abwechselnd mit einem oder zwei *a* geschrieben. Die richtigere, vor dem 16. Jahrhundert allein übliche Schreibart *Sar* wurde erst im Laufe des vorigen Jahrhunderts durch die gedehnte Form *Saar* definitiv verdrängt. Im 16. und 17. Jahrhundert kommen auch die Varianten *Sahr* und *Shaar* vor.

stehenden, namentlich die von ihm selbst gestifteten Schulen preist und, bei dieser Gelegenheit, mit Stolz daran erinnert, dass er, der allererste, die in seinem Reiche, im Elsass und in der Saargegend, angesessenen Völker civilisirt habe: «Ich habe ja in diesen Landen, am Rheinstrom und Westrich, an meinem Wasser, der Saar alhie, der allererste verordnet, wie die faule wilde Leute von ihrem Muthwillen, Grobheit, Frechheit und dem Müssiggang abgehalten, in Zucht, Ehr, Künsten und Tugend aufferzogen werden sollen: dahero man sie nach mir, und mir zu Ehren, die Sarannen . . . genant[1].»

In den soeben angeführten zwei Stellen, in welchen Moscherosch den ihm lieb gewordenen Saargau, die Einwohner desselben sowie auch die Saar selbst, diese «*rivière doulce et plaisante*», wie sie Volcyr nennt, verherrlicht, kommen in Bezug auf den gedachten Fluss zwei für unsere Untersuchung sehr bezeichnende Redensarten vor, nämlich «die Sar hienegst bey» — «die Saar alhie». Dieselben passen vortrefflich zu der Lage von Geroldseck bei Finstingen, hätten aber niemals von einem Redner — am allerwenigsten von unserem landeskundigen König Saro, — auf dem 6 Stunden von der Saar entfernten Schlosse Geroldseck am Wasichen gebraucht werden können. Hätte Moscherosch in seinem Werke die Veste bei Zabern gemeint, so hätte er wahrscheinlich den unweit davon vorbeifliessenden Zornfluss (damals Sorrfluss) personificirt.

Held Kallofelss.

Auf letzterer Burg wäre auch das Erscheinen des Helden Kallofelss wenig gerechtfertigt. Allerdings, aus den Angaben der Gesichte dürfte man eher schliessen, derselbe sei beiden Schlössern und deren Umgebung gleich fremd; heisst es doch an der Stelle, wo die Zusammensetzung des Heldenraths angezeigt wird (S. 65): «Der dort, Kallofelss, Ein Oberster dess gantzen Hunssrücks und Eyffeler Lands, von dessen Geschlecht, so wohl dass Eltiste ist von allem Teutschen Adel, noch heut zu tag viel vortrefflicher Männer übrig sind: auch ein abgesagter Feind des Caesars . . .»

Wer ist er? Geschichtliche Notizen.

Wer ist nun dieser einen etwas seltsam klingenden Namen führende Held? Derselbe ist weder eine allegorische oder mythische Gestalt, wie König Saro, noch eine der germanischen Heroenzeit entnommene geschichtliche Persönlichkeit, wie Ariovist, Armin oder Witichind. Nicht einen «uralten Teutschen Helden» hat uns Moscherosch da vorgeführt, wenngleich er dies noch so oft betheuert, sondern einen noch lebenden, durch seine Kriegsthaten damals einigermassen berühmt gewordenen Zeit- und Reichsgenossen, und eben aus diesem Grunde hat er dessen Namen absichtlich

1. *A la mode Kehrauss,* S. 129.

entstellt. Kallofelss kann nämlich nur ein Mitglied der adeligen Familie von Steincallenfels sein, die zu den Vasallen der Rheingrafen gehörte, und deren damals noch unversehrte Stammburg sich in der That auf dem Hunsrück, bei Kirn, erhob.

Welchen Sprössling des gedachten Geschlechts hat aber der Satiriker gemeint, und wesshalb hat er diesen, jetzt selbst in seiner Heimat vollständig unbekannten Mann, den obengenannten Nationalhelden in dem auf Burg Geroldseck versammelten Rathe an die Seite gesetzt?

In Bezug auf die Familie derer von Steincallenfels enthält das «historische und geographische Lexicon» von Iselin (Basel, 1727, IV, S. 492) folgende Angaben: «Steinkallenfelss, eine adlige Familie an dem Rheine, welches von den Freyherrn von Stein an der Lohn ihren ursprung genommen.... Ulrich, Heinrich von Stein auf Kallenfelss, so in dem Rheingau gelegen, sohn, hat um das Jahr 1261 gelebet und sich zuerst von Steinkallenfelss genennet. Von seinen Nachkommen war Herrmann Gottfried um das Jahr 1640 Obrister und Commendant zu Mastricht, George Jacob aber an. 1660 Obrist-Lieutenant, um welche Zeit auch Otto Nikolaus, Fürstl. Speyerischer Jägermeister, und Wolff Heinrich, Chur-Trierischer Jägermeister, gelebet....»

Gewiss darf man den Helden Kallofelss nicht mit dem Obristen Herrmann — oder vielmehr Hartmann[1] Gottfried von St. identificiren, obwohl Letzterer seiner Zeit im Westrich nicht unbekannt war, weil er sich öfters bei seinen dort angesessenen Verwandten aufhielt. Da derselbe aber von 1640 bis 1650 in holländischen Diensten stand, so konnte ihn Moscherosch wohl nicht unter die «Teutschen Helden» zählen.

Nach meiner Auffassung hat unser Satiriker einen Herrn von Steincallenfels gemeint, welcher, dem Saargau angehörig, sich in jener Zeit und in jener Gegend durch seine Kriegsthaten hervorgethan hatte, und der zu dem Verfasser der Gesichte in freundnachbarlichen Beziehungen gestanden hat. Gibt es denn ein Mitglied des gedachten Geschlechts, das jene Eigenschaften in seiner Person vereinigt? Allerdings.

Zu Ende des 16. Jahrhunderts hat nämlich ein Abkömmling dieser Familie, Heinrich von St. das im Saarlande, bei Drulingen, gelegene und

---

1. In dem ältesten Kirchenbuche der ev. Pfarrei Lützelstein kommen bei der 1649 stattgefundenen Taufe einer Tochter des dortigen Amtmanns Hans Heinrich von St. nachfolgende Zeugen vor: .... «des herrn Commentanten zu Mastrich Steincalenfelsen haussfrau; — l. gn. der herr Rheingraf Fridrich Magnus, General Commissarius von den herren staden (Staaten) und Gubernator zu Mastrich; — Hartmann Gottfrid von St.; — der Generalmajor Schütz von herren Marschall Turaine (Turenne) armee.»

zu den Lehen der Grafschaft Lützelstein gehörige Dorf Assweiler durch seine Ehe mit der verwittweten Catharina Flach von Schwarzenberg, geborenen von Dalheim, erworben. Auf dem mit dieser «Dorfherrschaft» verbundenen und jetzt fast gänzlich zerstörten Schlosse hatten er und seine Nachkommen gewöhnlich ihren Sitz[1]. Zu der Zeit, da Moscherosch sein Gesicht «*A la mode Kehrauss*» schrieb, war die Linie Steincallenfels-Assweiler vertreten durch Johann Jacob von St., der damals schon ein bejahrter Mann war, und durch seine zwei Söhne, Johann Heinrich und Georg Jacob[2].

Letzerer hat sich vornehmlich der militärischen Laufbahn gewidmet. Ende 1645 war er Major bei einem damals im Westrich gelegenen und von dem bekannten Obristen Hans Bernhard Oehm befehligten schwedischen Cavallerie-Regimente; 1650 hatte er bereits die Stelle eines Obrist-Lieutenants errungen; bald hernach zog er sich nach Assweiler zurück, woselbst er 1660 starb[3]. Da er aber im Jahre 1637, als er zu Finstingen im Winterquartier lag, erst Lieutenant war, so kann ihn Moscherosch wohl nicht im Sinne gehabt haben.

Der Satiriker scheint vielmehr an dessen älteren Bruder Johann Heinrich gedacht zu haben. 1636 war dieser schon Rittmeister und hat in jener Eigenschaft mit seinem Bruder an dem Feldzuge des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar gegen die Kaiserlichen unter Gallas, zuerst im Westrich und nachher im Elsass, kräftig theilgenommen. Als nach der Kapitulation von Zabern die schwedische Armee sich nach Lothringen zurückzog, wurde auch Finstingen von derselben eingenommen und geplündert[4]. In diesem Städtchen verblieb Johann Heinrich von St. mit seinem Bruder Lieutenant Georg Jacob und seiner «Kompagnie» den Winter 1636-37 über; vermuthlich commandirte er die ganze Besatzung des Ortes[5], und so

---

1. S. Dag. Fischer: *Die ehemalige Herrschaft Assweiler* (Mülhausen, 1876).

2. Diesen hat D. Fischer (a. a. O., S. 17) aus Versehen Johann Jacob genannt.

3. S. Aeltestes Kirchenbuch zu Lützelstein: Taufacte vom 27. Dezember 1645 und 3. August 1648. — Bezirksarchiv des Unter-Elsass, C. 307 und E. 266.

4. L. Benoit, *La chapelle castrale de Fénétrange*, p. 42: « .... Au pillage des Suédois, qui saccagèrent la ville en 1636. . . .»

5. In dem ältesten Kirchenbuche der ev. Pfarrei Finstingen erscheinen als Zeugen: 1° bei einer Taufe vom 15. Februar 1637: «der wohledle gestrenge Juncker Hans Heinrich von Steinkallenfelss, Rittmeister, und Juncker Jörg Jacob, sein Bruder, leutenant»; 2° bei einer Taufe vom 19. Februar 1637: «des Rittmeisters Steinkallenfelss Koch» sowie mehrere «Reiter under Steinkallenfelss» bez. «under Steinkallenfelss compagnie». Vgl. auch bei L. Benoit, *Le Westrich*, einen Brief des Rheingrafen Otto († 1637) — dessen Leibcompagnie ebenfalls zu F. überwinterte — an den Rittmeister von St. d. d. Strassburg, 3 Febr. 1637, betreffend die Klagen der Finstinger Bürgerschaft wegen der ihr aufgedrungenen Verpflegung («Haussmannskost») der dort einquartierten schwedischen «Reitter und Tragoner».

kam er natürlich in Berührung mit Moscherosch, dem einzigen dortigen Amtmanne, der, nach den Angaben L. Benoit's, beim Herannahen der Schweden seinen Posten nicht verlassen hatte[1].

Im Sommer 1637 lag unser Steincallenfels mit seiner Schwadron in der Umgebung von Zabern. Da, nach dem Feldzuge des vorhergehenden Jahres, die Kaiserlichen auffallender Weise noch mehrere feste Orte des Westrichs in ihren Händen behalten hatten und nunmehr, 2 bis 3000 an der Zahl, in jener Gegend die Verbindungen der im Elsass zurückgebliebenen Schweden mit Frankreich bedrohten[2], so rückte die aus einem weimarischen und französischen Regimente bestehende Besatzung von Zabern mit der von Steincallenfels befehligten Cavallerie (*«la cavallerie commandée par Steincallenfelss»*) gegen dieselben aus. Am 2. Juni 1637 wurde das nur vier Stunden von Finstingen entfernte und dem Bischofe zu Metz angehörige Städtchen Albesdorf vom dem derart ausgebildeten Corps erstiegen, gänzlich ausgeplündert und hernach zur Hälfte verbrannt[3]. Noch andere Ortschaften des hinteren Westrichs mögen damals ein gleiches Schicksal erfahren haben, obwohl uns dies nicht, wie in Bezug auf Albesdorf, durch einen gleichzeitigen amtlichen Bericht bezeugt wird. Wegen dieser für jene Zeit nicht aussergewöhnlichen Ausschreitungen beschuldigt Herr Arthur Benoit unsern Johann Heinrich, den ganzen Saargau zu Grunde gerichtet zu haben, und stellt ihn dem grossen Landverderber,

---

1. L. Benoit, *Étude sur les institutions communales du Westrich*, etc., p. 59: «Seul, quand les hordes suédoises se répandirent comme un torrent dévastateur dans la vallée de la Sarre, le courageux édile (Moscherosch) osa rester à son poste.»

2. S. Prost, *Albestroff, siège d'une châtellenie de l'évêché de Metz*, in der *Austrasie*, 1861, p. 566: «Quelques-unes des places de la Sarre, Albestroff entre autres, étaient restées occupées par les Impériaux. Deux ou trois mille hommes de leurs troupes étaient encore l'année suivante (1637) éparpillés dans ces cantonnements.»

3. Vgl. den darüber dem Bischofe zu Metz von seinem Amtmanne Bietscher abgestatteten — und bei Prost a. a. O., abgedruckten — Bericht, überschrieben: «Estat auquel se trouve présentement la ville d'Albestroff et tous les villages dépendants de la chastelainie d'illecq, ensemble du nombre des habitants résidants en icelle chastelainie, rédigé par le soussigné chastelain dudit Albestroff le 23 Decembre 1637. — Et premier Albestroff. La ville d'Albestroff fut escalladée le 2e de juin dernier par les troupes tenantes garnison à Saverne et la cavallerie commandée par Steincallenfelss, pillée enthièrement et la moitié de tous bâtiments brûlés, de sorte que la plupart des bourgeois dudit Albestroff depuis ce temps ont quietés leur demeure pour cercher du pain çà et là et n'y reste plus de bourgeois audict Albestroff que les (onze) cy-après. . .» In der sämmtlichen Châtellenie, die 11 Ortschaften ganz oder theilweise umfasste, blieben Ende 1637 nur 17 Bürger übrig.

dem kaiserlichen General-Feldmarschall Gallas zur Seite[1]. Wohl mit Unrecht. Viel eher dürfte man ja behaupten, der Rittmeister von Steincallenfels habe damals den östlichen Theil des oberen Saargaues von einer grossen Gefahr befreit oder, besser, befreien helfen. Bevor nämlich die Kaiserlichen durch die von ihm mit commandirten Truppen aus ihren Stellungen gebracht wurden, durchstreiften dieselben nicht allein das platte Land weit und breit, sondern sie bedrängten auch stets die unlängst von den Schweden in Besitz genommenen Plätze an der Saar, Bockenheim, Saarwerden u. a.[2] In welcher Angst und Noth man namentlich zu Finstingen im Frühjahr 1637 lebte, darüber gibt uns Moscherosch ein beredtes Zeugniss in einem an seinen Freund S. Gloner gerichteten Briefe vom 5. Juli desselben Jahres[3]: *Interea nos*, heisst es dort, *in mira spe inque metu misere vitam nostram agimus, nunc fame pulsi, nunc hostium minitantium fulminibus perterrefacti, semianimes tantummodo vivimus. O infelix saeculum! O vos felices quibus intra muros unica semper vivere cura fuit! . . .* » Fast möchte man glauben, Finstingen wäre sogar um jene Zeit von den in der Nähe stehenden Kaiserlichen überrumpelt und ausgeplündert worden. Sagt doch Moscherosch in einem der *Insomnis cura parentum* nachgedruckten «gebett wegen Instehender Noth der drey Landstraffen», vom 24. Juli 1637[4]: Ach! Barmhertziger Gott, . . . bringe widerumb zu recht, die wenige, die das Schwerdt, der Hunger und die Seuche biss hie hero hat leben lassen. . . . Segne uns das wenige Kleyenbrod, so uns der Feind in unseren öden Hütten kümmerlich hat übergelassen». Mit diesem ungenannten «Feinde» sind sicher die Schweden nicht gemeint, da der «pommerische» Amtmann, von seinem Standpunkte aus, dieselben eher als Retter ansehen musste, auch wenn sie sich 1637, bei ihrem Durchmarsche, den Finstinger Unterthanen gegenüber nicht sehr schonend erwiesen hätten. Die von den Zaberner Besatzungstruppen in der Richtung nach Albesdorf unternommene Offensive hatte nämlich zur Folge, dass die Kaiserlichen, wo nicht aus ihren bisherigen Cantonirungen dauernd ver-

---

1. S. A. Benoit, *L'ancienne église collégiale de Münster* (Lunéville, 1867), p. 9: «Impériaux avec Gallas, Suédois avec Stein Kallenfels ruinèrent, dès 1631 (lies: 1635), tout le pays de la Sarre.»

2. Vgl. G. Matthis, *Die Leiden der Evangelischen in der Grafschaft Saarwerden* (Strassburg, 1888), S. 112.

3. Abgedruckt bei Johann Wirth, a. a. O., S. 56.

4. *Insomnis cura*, Aufl. von 1643, S. 280.

trieben[1], doch für die unmittelbare Umgebung einstweilen unschädlich gemacht wurden.

Im Herbst 1639 sandte der seiner Länder beraubte und nach Metz zurückgezogene Graf Wilhelm Ludwig von Nassau-Saarbrücken — ein Verbündeter des Königs von Frankreich — den Rittmeister von Steincallenfels, der wahrscheinlich damals «Commendant» zu Diemeringen war, als «Abgeordneten» zu Herrn du Hallier, Gouverneur von Bitsch, um bei demselben Klage zu führen wegen des Gebahrens der französischen Garnisonen von Saaralben, von Saargemünd und namentlich von Bitsch, welche die kaum noch 16 Familien zählende Einwohnerschaft der Grafschaft Saarwerden nicht allein «mit ohnemenschligen... Contributionen, sondern auch mit plündern, schlagen, peinigen und nothzüchtigen» derart plagten, dass dieselben auf dem Punkte waren sämmtlich auszuwandern[2]. Die Besorgung dieses Auftrags zog aber unserem Johann Heinrich nur ein grobes Antwortschreiben seitens des Herrn du Hallier zu[3].

Als «Commendant» und vielleicht auch gleichzeitig als Amtmann zu Diemeringen, hat Rittmeister von Steinkallenfels während der letzten Jahre des 30jährigen Krieges, auch anderen benachbarten Herrschaften, vornehmlich Pfalz-Lützelstein, beträchtliche Dienste dadurch geleistet, dass er sie gegen feindliche Ueberfälle oder Raubzüge zu schützen suchte. Dies hat auch der Pfalzgraf Georg Hans II, Graf zu Veldentz und zu Lützelstein, in der Urkunde anerkannt, wodurch er 1648 dem seit einem Jahre in seinen Diensten als Rath, Hofmeister und Amtmann stehenden «undt lieben getreuen Joh. Henrichen von Stein Kallenfells, Rittmeistern» den in der Gemarkung Struth gelegenen «Hannsmannshof» verkaufte: «Wir sehen auch an», heisst es dort, «die getreuen Dienst die er von Stein Kallenfels unss sonderlichen bey diesen gefährlichen verderbenten Kriegs-

---

1. Nach dem angeführten Berichte des Amtmanns Bietscher waren wieder Ende 1637 30 kaiserliche Soldaten unter einem Lieutenant zu Albesdorf einquartiert.

2. Denselben Auftrag hatte zuvor der hunolsteinische Amtmann zu Dürkastel, Friedrich Kilburger, Sohn von Matth. Kilburger, abgelehnt. Ebenso wie die beiden Brüder Georg Jacob und Joh. Heinrich von St., hatte auch Friedrich Kilburger eine geb. von Helmstatt zur Frau.

3. Herr du Hallier betheuert darin, die Besatzung von Bitsch sei nicht «accoutumée de vivre de rapines et voler le monde sur les grands chemins comme la plus-part des Allemands ont accoutumé de faire». Den angeblich undankbaren St. dürfte er wohl nicht ferner zu verbinden suchen, «l'humeur des Allemands n'estant pas sensible aux faveurs et courtoisies que leur font les François à tout moment». — Ueber diese Angelegenheit vgl. Staatsarchiv Koblenz, *Acta* betr. die Schicksale der Grafschaft Saarwerden im 30jährigen Kriege, Nr. 1, 3. 4 und 6.

zeitten unsern underthanen unndt Dorffschaften mit reitten und anderm Leibesvermögen bishero gethan undt künftig ferner thun würt[1] . . .»

Letztere Stelle versah jedoch Johann Heinrich nur kurze Zeit[2] und bekleidete nachher wieder (?) — von 1651 bis circa 1674 — diejenige eines Amtmanns der Rheingrafen zu Diemeringen, woselbst er auch als Oberinspektor und Commandant gebot[3].

Vielleicht dürfte nachfolgende, dem Gesichte *Reformation* (S. 880) entlehnte Stelle eine Anspielung auf unsern Rittmeister von Steincallenfels enthalten: «Ich sahe», sagt dort Philander, «die grausamsten Thaten von den Kriegischen Parteyen verüben. . . . Ich sahe hingegen einen andern vortrefflichen berühmten Parteyen-Gänger, ein Vesten und Mannhafften, in solcher Ordnung gehen, dass dem Bauern nicht ein Hun, nicht ein Stuckbrod ohne Gelt durfte abgefordert werden, und alles mit so Ernsthaften doch guten Worten; Da er hingegen, wan er an Feind kommen, alss ein Löw dareingeschlagen: da dacht ich, kann dass ein Rittmeister, so könte es auch ein Obrister, es könte es auch ein General, wan sie. . . .»

Als Johann Heinrich von St. den Winter von 1636—37 in Finstingen zubrachte, trat er ohne Zweifel in nähere Beziehungen zu dem dortigen Amtmanne Moscherosch, der in diesem engeren Kreise durch seine hohen geistigen Gaben eine bedeutende Anziehungskraft auf ihn ausüben musste. Beide Männer theilten übrigens dieselben religiösen und politischen Gesinnungen. Der Satiriker, der ein eifriger Protestant war, erblickte in dem tapferen Rittmeister von St. einen hervorragenden Kämpfer für die evangelische Sache, der sich um das obere Saarland sehr verdient gemacht hatte; auch war dieser, wie er selbst, ein «abgesagter Feind des Caesars», das heisst der Wälschen. Manchen angenehmen Winterabend mögen damals die Gebrüder Johann Heinrich und Georg Jacob in dem Hause des «pommerischen» Amtmanns verlebt haben, wo auch dessen Schwager

---

1. Bezirksarchiv des Unter-Elsass, E. 266, Urkunde vom 25. Juli 1648.

2. In der durch den westphälischen Frieden unter die Oberherrschaft des Königs von Frankreich gestellten Grafschaft Lützelstein mag es ihm nicht recht behagt haben, um so mehr, da er der französischen Sprache nicht kundig war, wie dies nachfolgende, von ihm auf einen Brief vom 7. Januar 1653 geschriebene Adresse beweist: «a Mr Mr Arnoldi Ballif de son Altesse à la bedite Bière, (= la Petite-Pierre, Lützelstein) mon bien et patron» (Bezirksarchiv des Unter-Elsass, E. 266).

3. Vgl. ältestes Kirchenbuch der ev. Pfarrei Diemeringen: «1655 *Dominica Trin.*, den 10ten Juny, dem wohledelgeborenen. . . Joh. Heinrich von SteinCallenfelss, Rittmeistern, auch Oberinspectoren undt Commendant allhier und seiner haussfrauen Sarae Elisabetha, geb. von Helmstatt, ein junges Söhnlein. . . getaufft.»

und Freund, der reichbegabte Ortspfarrer und Inspektor, Sebastian König[1], zu verkehren pflegte. Ebenso wie in den erdichteten Versammlungen des Reformations-Raths, die Moscherosch in die Nähe von Finstingen verlegt hat (*Reformation*, S. 927), war in diesem geselligen Kreise «das Gespräch zuhören anmuthig, indem alles, insonderheit der jetzige Zustand Teutschlands, und woher solcher Jammer und Untergang kommen», berührt wurde.

Auch später, als nach dem für Finstingen so heilbringenden Feldzuge vom Jahre 1637, der Rittmeister Johann Heinrich zu Assweiler und zu Diemeringen lebte, stand wahrscheinlich der Verfasser der Gesichte in freundnachbarlichen Beziehungen zu demselben sowie zu dessen ganzer Familie; führte ihn doch ein kurzer Ritt von anderthalb Stunden von seinem Amtssitze aus nach den eben genannten beiden Ortschaften[2]. Diese Verhältnisse erklären uns genügend, warum Moscherosch, dem die Complimente sonst so verhasst waren, es trotzdem unternehmen konnte zu behaupten, das Geschlecht derer von Steincallenfels wäre «das Eltiste von allem Teutschem Adel[3]». Der Wahrheit ist er getreuer geblieben, indem er hinzugefügt hat, dass von demselben «noch heut zu tag viel vortrefflicher Männer übrig sind». Die Thatsache, dass unser Satiriker, dessen Zu- und Abneigungen in etwas heftiger Weise ausgedrückt wurden, einem Edlen von Steinkallenfels zum Theil aus persönlichen Rücksichten eine so erhabene Stelle in seinem Werk eingeräumt hat, dürfte jedoch weniger befrem-

---

1. Seb. König, geb. zu Weitersweiler 1603, ordinirt 1632 als Pfarrer zu Diemeringen, hernach Pfarrer und Inspektor zu Finstingen von Anfang 1636 bis Anfang 1643, endlich Pfarrer und Superintendent zu Lützelstein von 1643 bis zu seinem 1675 erfolgten Tode. Mit M., der ihm «*rarum illud Ingenii Judiciique recti consortium*» zuerkennt, und dessen Schwester Anna Catharina er geheirathet hat, war er bereits als *Studiosus theologiae* zu Strassburg befreundet. Vgl. sein Lobgedicht auf die 1630 erschienene 1. Centurie der *Epigrammata* M.'s (Frankfurt, 1665, S. 9) sowie dasjenige auf die 2. Centurie; — die Widmung der *Insomnis cura* an Dr Joh. Schmidt; — den als Vorwort zu dem ersten Theile der Gesichte dienenden Brief M.'s an S. König (*Regi suo*) sowie dessen Antwort; und schliesslich eine Stelle des Gesichtes *Weltwesen* (S. 56, Aufl. von 1677) betreffend eine von beiden Freunden unternommene Reise von Wilstädt nach Tübingen. — Ein älterer Bruder Seb. König's, Joh. Heinrich genannt, war von 162? bis 1627 *diaconus* in dem Geburtsorte M.'s.

2. Diemeringen war damals mit Finstingen durch den sog. Finstinger Weg verbunden, der, oberhalb Mackweiler und Rimsdorf hinziehend, über Burbach in das Saarthal hinabsteigt.

3. *A la mode Kehr.*, S. 57, Aufl. von 1665: *Complementa* «sind falsche Wort, die in ein recht deutsches Herz niemahl kommen.» — Derartige Complimente waren übrigens damals so üblich. Den 19jährigen Herzog von Croy und Arschot nennt M. «*spes decusque seculi*» (*Epigr.*, Cent. III, 1); seinen Freund S. Gloner: «*gloria aevi nostri*».

den, wenn man bedenkt, dass er auch andrerseits seinen Erzfeind, den damaligen rheingräflich-daunischen Amtmann zu Finstingen, Collegen Daniel Vogel[1] unter drei verschiedenen Namen: *Phoghel, DVDV, DaVo,* zu den «höllischen hohen Geistern» gezählt hat, die sich in der Unterwelt um das «grosse Stath- und Stabhalter Amt» Lucifers bewerben[2]: eine frühzeitige Verdammung, durch welche dieser «Gott- Treu- und Ehrlose» Vogel,

(*Vogelus*) *egregie mendax et crimine quovis*
Perspicuus,. . . . (*Epigr.*, Cent. III, 73.)

indess nicht verhindert wurde, noch am Schlusse seines langen Lebens († 21. Januar 1670) im Dienste der Rheingrafen von Daun zu stehen[3] und hernach — ebenso wie kurz vorher (13. October 1668) ein anderer Feind Moscherosch's, der gewesene rheingräflich-kirburgische Amtmann Joh. Barthel Dieter —, «christlichen Gebrauch nach ehrlich in der (evangelischen) Pfarrkirchen (zu Finstingen) zur Erde bestattet zu werden[4].»

---

1. In Bezug auf denselben vgl. M.'s *Epigrammata,* Centurie III, Nr 28, 31, 38, 51, 73 u. 76. Was Philander sich in dem Gesichte *Todtenheer* (S. 256—262) über die Missethaten der von ihm in der Hölle getroffenen Eule berichten lässt, — eine Episode, die in der von M. verwertheten Uebersetzung des Quevedo von dem Sieur de la Geneste gar nicht vorkommt —, bezieht sich Alles auf Daniel Vogel, wie es die Randbemerkung «*calumniatorem si dixeris, omnia dixeris, D. V.*» zur Genüge beweist: ein sechs Seiten langes und in acht Hauptpunkte eingetheiltes Sündenregister, ohne der anderen, in den Gesichten so zahlreichen Anspielungen auf denselben Feind zu gedenken.

2. *Hofschule*, S. 659—660. — In mehreren Stellen des *Christlichen Vermächtnisses* (S. 12, 103, 130, 216 und 285, Aufl. von 1643) klagt M. über die ihm zu F. seitens «dreyer Wuſther» oder auch seitens «dreyer Hündiſch—Vngerechter—Wütender Feinde» zu Theil gewordenen Verfolgungen. Mit den bei den citirten Worten angewandten lateinischen Buchstaben *W, V, u, H, h* — ein *D* kommt dort, wie behauptet wurde, bei dem Worte *dreyer* nicht vor — hat der Satiriker seine Gegner auf eine verborgene Weise bezeichnet. Da Phoghel «ein Teuffel der Ungerechtigkeit und Lügen wider Gewissen» ist, so ist auch sicherlich Daniel Vogel der Vngerechte Feind M.'s gewesen. Sein «Hündischer» oder «Hönischer» Feind war vermuthlich Juncker Friedrich von Hindenburg (*alias* Hündenburg, Hündburg) der Jüngere, ein Sohn seines gleichnamigen Amtsvorgängers, der, obwohl ein Katholik, in dem Kirchenbuche der ev. Pfarrei F. unterm 15. Februar 1637 als Taufzeuge erscheint. Der «Wüthende Feind» M.'s war, wie dies später erklärt werden wird, der Oheim seiner Frau, der rheingräflich-kirburgische Amtmann Joh. Barthel Dieter, wenngleich dessen Name nicht mit dem Anfangsbuchstaben *W* beginnt.

3. Dieses Amt verwaltete er zuerst von 1633 bis circa 1658, dann wieder von 1666—70. Von 1658? bis 1661 hielt er sich nicht zu F. auf.

4. Kirchenbuch zu Finstingen. — Die Wahrsagung M.'s, wonach D. Vogel «sich *und seinen Erben* einen ewigen Last, ewige Unruhe, feindschaft, verspottung und verachtung auf den halse geladet» (*Todtenheer*, S. 261), ist auch nicht in Erfüllung gegangen. Nach

Im Verlaufe des strengen Verhörs, welchem Philander vor dem auf Burg Geroldseck im Wasgau versammelten Heldenrathe unterzogen wird, tadelt Held Kallofels an den «neu-» oder «wälschsüchtigen» «Teutschlingen» seiner Zeit, — zu denen auch der Beschuldigte gehört — das Tragen eines «wälschen» über die Stirn und die Schulter herabhängenden «Haares», die Nachäffung wälscher, kostspieliger und doch unzweckmässiger Trachten, sowie die verderbliche Gewohnheit, Kleider, Speisen, Getränke, Spezereien, Arzneien, u. s. w. aus dem Auslande zu beziehen[1]. Dabei findet derselbe Held, dem die Verhältnisse im Westrich gar genau bekannt waren, die auch dem Verfasser der Gesichte nicht unerwünschte Gelegenheit, gewisse Vorbilder deutscher Einfachheit vorzuführen[2], nämlich zuerst den «frommen Herrn Peter Ernst von Kriechingen», bei welchem Moscherosch von Mitte 1630 bis Anfang 1635 angestellt war; ferner die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, eine Tochter des Königs Andreas II von Ungarn und «ein Schwester Andress, dess alten Hochfürstlichen Hauses Croy Urhebers», und schliesslich «Ein Fromme Fürstin und Ein Fromme Grävin und Ein Liebe vom Adel, welche jetzt hochschwanger gehet»: — vermuthlich die tugendhafte und mildthätige Herzogin Anna Juliana von Zweibrücken, geborene Gräfin von Nassau-Saarbrücken, die sich am 6. April 1640 mit Herzog Friedrich von Zweibrücken vermählt hatte und demselben am 22. Mai 1642 eine Tochter schenkte, Elisabeth genannt[3].

Da der beim ersten Anblicke einem wälschen Spion gleich sehende Philander vor dem Heldenrathe lebhaft betheuert und auch glaubhaft macht, er sei ein geborener, eingesessener Deutscher, so bemüht sich, gleich den Helden Saro und Kallofels, jeder der anderen beisitzenden

---

dessen Tode bekleidete nämlich sein Sohn, der «Biersieder» Hans Adam V., etliche Zeit die väterliche Stelle als Vice-Amtmann. Ferner vermählte sich eine Tochter des Letzteren, Anna Barbara, mit dem rheingräflich-daunischen Vogte zu F. (1685), Seb. Schorr. Auch versah ein Neffe des «Hern Daniel», Joh. Georg V., das Amt eines Schultheissen zu F. von 1660—86.

1. *A la mode K.*, S. 74—75, 83, 85—88, 89—90. Auch die damaligen Tournüren, «Würste und Füllsall» der Frauen, («Weiberspeck») finden keine Gnade vor seinen Augen.

2. *A la mode Kehrauss*, S. 83, 87 u. 89.

3. Ueber letztere Angelegenheit war M. wahrscheinlich durch seinen Freund Balthasar Venator (Jäger), damals fürstlichen Rath zu Zweibrücken und früher Hofmeister des Erbherzogs Friedrich, ganz genau unterrichtet worden. Vgl. Heintz, a. a. O. S. 147, 172 u. f. — Ende 1645 stand Herzogin Anna Juliana Gevattern bei der im «Schloss-Saale» zu Diemeringen stattgefundenen Taufe einer Tochter des Rittmeisters Hans Heinr. von St.

Richter, ihm nachzuweisen, dass er in Bezug auf «Kleydung, Geberden, Sprach und anderm» dem alten vaterländischen Herkommen untreu geworden: ein nicht leichtes Vergehen, da ein Verächter des Vaterlandes auch als dessen Verräther anzusehen ist[1]. Nachdem der Thatbestand durch eine längere Vernehmung des Angeklagten festgestellt, wird Letzterer verurtheilt, «in zeit dreyer Monden diese Land» (den Westrich) «biss auff acht Meylen wegs zu räumen» und «sich in eine gelegene Teutsche Statt» (Strassburg[2]) «zu begeben», damit er dort, inmitten einer dem «thörichten *à la mode*» abgeneigten Einwohnerschaft, seine «wälschen Untugenden» ablegen möge[3]. Unterdessen darf er jedoch die «Burgzwang» (den Burgbezirk[4]) ohne vorherige gnädigste Erlaubniss noch nicht verlassen, obwohl es ihm, nach geleisteter Bürgschaft, gestattet sein soll, sich innerhalb derselben frei zu bewegen. Diesem Urtheil ist nachfolgendes Datum beigefügt: «Ausgesprochen vorm Teutschen Heldenrath in unserer Burg Geroldseck im Wassgau. Uff Ruhdulffs Tag, im Jahr der Christen 1641[5]. «(17. April 1641). Das Schloss, auf welchem die «uralten edlen Teutschen Helden» sich zu gewissen Jahreszeiten zu versammeln pflegen, wird also an dieser Stelle wieder Geroldseck im Wasgau genannt, obgleich bisher stets von Geroldseck an der Saar die Rede war.

Wenn Philander während der ihm auferlegten vorläufigen Haft ohne besondere Erlaubniss verhältnissmässig weite Spaziergänge ausführt, wie dies später angegeben, so kommt es daher, dass der Friedensbezirk der von ihm betretenen Burg ziemlich ausgedehnt war. In dem «über Burg und Schloss Steinsell» von den daran betheiligten Gemeinherren 1437 abgeschlossenen Burgfrieden[6] wird nämlich der Umfang des zu dieser Veste gehörigen Burgbannes folgendermassen bestimmt: Wir (die Mitherren)

Der Burgfrieden von Geroldseck an der Saar.

1. *A la mode Kehrauss*, S. 79.

2. Geroldseck an der Saar ist ungefähr 65 Kilometer von Strassburg entfernt.

3. «Zu loben und hoch zu rühmen ist das Weibsvolck zu Strassburg: So nahe als sie den *à la mode* vor der Thüre haben, so wenig achten sie Ihn: Sie bleiben bey ihrer Uhralten Tracht, . . . und solte es den thörichten *à la mode* zu todt verdriessen. In welcher löblichen Standhafftigkeit . . . . sie auch die Manne selbst übertreffen.» (Vorwort zu *A la mode Kehr.*, Brief M.'s an Ph. Mülbe.)

4. Zu jeder Burg gehörte ein besonderer Bezirk, den man Zirkel, Kreis, Burgfrieden, Friedensbezirk der Burg, Burgzwang, Burgbann u. s. w. nannte. M. hat nur die letzten zwei Benennungen angewandt, und zwar im Femininum.

5. *A la mode Kehrauss*, S. 132—136.

6. Bezirksarchiv zu Nancy, Trésor des Chartes, layette Fénétrange I, n° 96: «dz. geben wart uff fritag nebst vor dem Sonntage als man in der heiligen kirchen singet *oculi, anno domini m. cccc trecesimo septimo.*»

«bekennen und dunt kunt offentlich mit diesem brieffe dass wir globt und gesworn hant.... vor uns alle, unsere erben und nachkommen und unser jeglicher einer dem andern einen stetten burgfrieden zu halten und zu habende in unser gemeine burge zu Steinsel und soll derselbe burgfriede weren und angon an derselben unser burg und gon und weren bitz gen Steinsel in das dorff und also weit fern und breit umb und umb Steinsel als von demselben slosse ist bitz an das egenannte (ehegenannte) dorff und in dem begriff derselben unsrer burge und des vorges(agten) burgfriedens sollen von unser einer vor dem anderen und alle die unsern libes (leibes) und gutes sicher sin.» Zieht man nun um das Schloss Geroldseck an der Saar einen Zirkel herum, dessen Radius der Entfernung dieser Burg von dem Dorfe Stinzel — circa 875 Meter — gleich ist, so entsteht ein Kreis, der nur in der Richtung nach Diedendorf und nach Wolfskirchen[1] die gegenwärtige Grenze der Gemarkung Niederstinzel etwas überschreitet. Innerhalb dieses Bezirks, dessen Umfang dem Verfasser der Gesichte wohl bekannt war, darf Philander dem oben angeführten Beschlusse des Heldenraths zufolge ungehindert umherziehen, mit dem Beding jedoch, dass er täglich vor Nacht in die Burg zurückkehre.

Das Innere der Burg.

Ueber die ehemalige innere Eintheilung der gedachten Veste, die in der jetzigen Ruine nicht mehr erkenntlich ist, weil die fast gänzlich zerstörten Innen- oder Scheidewände mit der bis zur Höhe des Wehrgangs nahezu unversehrten Ringmauer selten verbunden waren, gibt uns Moscherosch nur etliche äusserst unbestimmte Andeutungen; überdies sind dieselben zum Theil als ein Ergebniss der Phantasie zu betrachten. So erfahren wir, dass die altdeutschen Helden zu Gericht sitzen «in einem grossen», mit zwei Säulen gezierten «Saale», der mit dem Hofe[2] unmittelbar in Verbindung steht, und hinter welchem sich «etliche Stafflen» höher ein «zimbliches weites Gemach» befindet, das dem Besitzer der Burg, dem «Ertz-Teutschen Könige» Ariovist vorbehalten scheint[3]. So knapp auch die

1. Letzterer Umstand dürfte nicht absonderlich erscheinen, wenn man bedenkt, dass der Diedendorfer Bann damals einem der Gemeinherren zu Geroldseck, dem Grafen von Saarwerden, angehörte. Uberdies war der früher bis zur gegenwärtigen Grenze der Gemarkung Stinzel oder vielmehr bis zum Walde «Forst» sich erstreckende Ischwald noch zu jener Zeit vermuthlich ein ungetheilter Besitz der Mitherren zu Geroldseck einerseits und der Grafen von Saarwerden anderseits.

2. Im Hofe «steht» ein Brunnen und bei dem Hofe ist ein Keller. Vgl. *Hanss hienüber*, S. 233—235.

3. *A la mode Kehrauss*, S. 42, 44—48.

Beschreibungen von Gebäuden und Landschaften gewöhnlich bei Mocherosch ausfallen mögen, so darf man doch behaupten, dass er sich an dieser Stelle ganz anders ausgedrückt hätte, wenn der eigenartige, theilweise in den Fels gehauene Rittersaal von Gross-Geroldseck bei Zabern seinem Geiste vorgeschwebt hätte.

Andere auf Geroldseck im Wasgau bezügliche Angaben dürften eher der Wirklichkeit entnommen worden sein. In letzterem Schlosse bringt Philander die erste Nacht in dem «Port-Stüblein» zu, das heisst in «einem nechst an dem Burgthor auff dem Boden» gelegenen Gemache, dessen Fenster auf den Hof gehn[1]. An dieser sowie an vielen anderen Stellen der Gesichte ist stets nur von einem Burgthor oder von einer «Burg-Port» die Rede. Das Schloss Geroldseck bei Finstingen hatte in der That nur eine einzige (spitzbogige) Eingangspforte, die sich an der südlichen Seite der Ringmauer, links vom Wartthurm eröffnete und direkt in den sehr kleinen Hof der Burg führte. Auch der Ingenieur Maurice Le Page stellt uns die «*mazure ancien château de Geroldseck*» dar als «*ayant seulement une entrée au milieu de sa face vers le midy*». Mit Unrecht hat also Herr X. Kraus einen zweiten, übrigens ganz unnöthigen Zugang zu dieser Burg an die entgegengesetzte, durch die Saar und einen feuchten, oft unwegsamen Wiesenboden geschützte Nordfaçade gelegt[2]. Da eins der drei grossen, auf dieser Seite befindlichen und zur Beleuchtung der zwei schönsten Wohnungsräume des Schlosses angebrachten Fenster sehr ausgebrochen worden ist, so hat letztgenannter Schriftsteller es irrthümlicherweise für ein ehemaliges Thor gehalten, obgleich der gedrückte Entlastungsbogen der alten Fensteröffnung noch zum Theil sichtbar ist[3].

Der Burgthurm.

Indem uns Philander die ihm zu Geroldseck im Wasgau vorgekommenen Abenteuer erzählt, erwähnt er öfters den «Burgthurn» dieser Veste. Damit meint er offenbar den Wartthurm von Geroldseck an der Saar, der sich, wie gesagt, beim Eingange dieser Burg erhebt. Wenn er denselben nicht als den Hauptthurm oder als den Bergfried des gedachten Schlosses bezeichnet, so kommt es einfach daher, dass die fragliche Veste nur mit diesem einzigen Thurme versehen war und Moscherosch also keinen Grund hatte, ihn von anderen Thürmen zu unterscheiden, wie es der Fall

1. *A la mode Kehr.*, S. 62: — *Reformation*, S. 799.

2. X. Kraus, *Kunst u. Alterthum*, III, s. v. Geroldseck: «Nach Südosten öffnet sich dieselbe (Burg) in einem ausgebrochenen grossen Bogen. . . Der ebenfalls jetzt ausgebrochene Burgeingang mit der ehemaligen Fallbrücke lag an der Nordseite.»

3. Aus den sämmtlichen in der Ringmauer angebrachten Fenstern, die einstens rechteckig waren, sind die sie früher einfassenden Sandsteine ausgebrochen worden.

gewesen wäre, wenn er von dem Zaberner Geroldseck hätte sprechen wollen[1].

In dem Gesichte *Soldatenleben* (S. 793—794) gibt uns Philander eine sehr phantastische Beschreibung des besagten «Burgthurns», dessen angebliche Tiefe im Boden an die wirkliche Höhe des heutigen Eiffelthurms erinnert, und worin man «durch einen darzu gemachten Haspel hinauff gezogen» oder herabgelassen werden kann ..... «Uff diesem Thurn, als bey erstem Gesicht vermeldet, kunte man, wegen seiner Höhe das gantze Land übersehen: er war aber von Mauren so stark und dück, dass ein geladen Wage wohl hätte darob umbkehren mögen.» Noch heut zu Tage behaupten viele Einwohner von Niederstinzel, die Ringmauer des benachbarten Schlosses Geroldseck sei so dick, dass man mit einem Wagen darauf rings herum fahren könnte: eine Redensart, deren Entstehung zum Theil auf den Umstand zurückzuführen ist, dass die Ecken dieser bis zur Höhe des Wehrgangs ungefähr 2,50 Meter dicken Mauer abgerundet sind.

Die fensterlose Süd- oder Eingangsseite der Burg bildete früher die Hinterseite derselben, wie dies aus mehreren Erzählungen Philanders hervorgeht. In dem Gesicht *Weiberlob* (S. 292—293) z. B. geben sich Thurnmeyer, Weibhold, Frauendienst und Andere ein Stelldichein an einem «ort nechst hinder der Burg», mit der Absicht, dort ganz bequem, nach Art einer *Cour d'amour*, die heikle Frage zu erörtern, ob bisher «mehr gute Weiber gewesen als böse». Da sie, um an jene nicht eben ganz nahe[2] Stelle zu gelangen, die kaum etliche Schritte von den Wassergräben der Veste vorbeilaufende Saar nicht überschreiten, so ergibt sich daraus, dass die dem gedachten Flusse zugewandte und mit zahlreichen Fenstern versehene Front des Schlosses (Nordfaçade) nicht, wie man es beim ersten Anblicke glauben möchte, als die Hinterseite desselben angesehen war[3].

Die Umgebung der Burg.

Nach Fällung des oben erwähnten Urtheils seitens des Heldenraths geht Philander in dem «nechst hinder der Burgmauer», gelegenen Garten spazieren[4]. Dieser Garten lag vor der Eingangsseite (Hinterseite) des

---

1. Vgl. J. Näher, *Die Burgen in Elsass-Lothringen*, 1. Heft, Tafel IV.

2. «Umb drey Uhren waren wir an dem bestimpten ort beisammen.» Zur Rückkehr nöthigt die einbrechende Nacht: «Es wolt uns aber die Nacht auff den Buckel kommen...» (*Weiberlob*, S. 293, 351.)

3. Aus einer anderen Stelle (*Hanss hienüber*, S. 222) ersehen wir auch, dass ein auf der Saar herangefahrenes Schiff «unden *vor* der Burg» landet.

4. *A la mode Kehrauss*, S. 136—137.

Schlosses, ausser- und oberhalb der Wassergräben, woselbst allein der etwas trocknere Boden eine derartige Anlage gestattete[1].

Den Aussagen Philanders zufolge stand hinter diesem Garten eine Herberge an einem Wege. Ob es jemals in der That eine Gastwirthschaft in der Nähe dieser Burg gab, darf aus manchen Gründen sehr bezweifelt werden. Allem Anscheine nach hat Moscherosch dieselbe nur erfunden, um in seine Erzählungen mehr Abwechselung zu bringen. Wie dem nun auch sein mag, immerhin dürfte der gleichzeitig gedachte Weg derselbe sein, der heutzutage von Niederstinzel durch die auf dem rechten Ufer der Saar gelegenen Wiesen nach Schloss Geroldseck führt und auf dem Katasterplane der Gemeinde als «*chemin de Geroldseck*» eingezeichnet ist. Bemerkenswerth ist es, dass halbwegs Stinzel und Geroldseck eine von dem genannten Flusse bespülte Wiesengewann noch gegenwärtig mit den Worten «bei der Alt-Brück» bezeichnet wird: ein sicherer Beweis, dass vor Zeiten dort eine Strasse über die Saar ging[2]. Die Alt-Brück.

Eines Tages befindet sich Philander in der erwähnten «Herberg bey der Burg» mit seinem Freunde Expertus Robertus und Anderen mehr. «Die Zeit ward uns under dem getöss, das nun ohne ordnung daher gung, fast» (sehr) «lang und musten frischen Lufft suchen, dann dem Thurnmeyer wollte übel werden, darumb .... stunden wir von unserm Tisch auff, hinauss an das Ufer der Sar zu spatzieren, umb zu sehen ob wir nicht irgend was Newes von einem unserer besten Freunde, Herrn Frid Wolffen, weil allererst ein Schiff unden vor der Burg angeländet, erfahren könten[3]». Herberge und Saar-Schiffart.

Aus diesem Passus geht wieder einmal deutlich hervor, dass Moscherosch's Burg Geroldseck im Wasgau hart an der Saar gelegen ist, da man ja nur etliche Schritte zu machen braucht, um sich von derselben an den gedachten Fluss zu begeben.

In früheren Zeiten und selbst noch im 17. Jahrhundert war die Saar

---

1. Zur Bestimmung der Lage des gedachten Gartens ist auch der etwas weiter angedeutete Umstand von Belang, dass der Weg von der Rittersmatt (= Rickertsmatt) zum Burgthor durch denselben führt. Der aus dem Zweikampfe mit dem Grafen von Hoye als Sieger hervorgegangene Graf von Appermunt reitet nämlich von der Rittersmatt zum Burgthor durch den Burggarten, woselbst er sich dem vom «Burgthurn» herabgestiegenen und ihm entgegen gekommenen Kaiser Heinrich I zu Füssen wirft.

2. Auf dem rechten Ufer der Saar fällt der Lauf dieser alten Strasse wahrscheinlich zusammen: zuerst mit der heutigen Grenze zwischen den Wiesengewannen «bei der Alt-Brück» und «oben an dem Burgetzel» und dann, etwas ferner nach der Burg hin, mit dem «chemin de Geroltzeck».

3. *Hanss hienüber, Ganss herüber,* S. 222.

eine für den Personen- und Gütertransport nicht unwichtige Verkehrsstrasse[1], in deren Nähe das Schloss Geroldseck eben zu dem Zwecke errichtet wurde, dass es dieselbe überwachen und beherrschen sollte. Höchst wahrscheinlich ist es nicht ein reines Phantasiegebilde, das Moscherosch uns darbietet, wenn er bei dieser Burg Schiffer anlangen lässt, die vom Rheine her kommen. «Wir sind Schiffleuth unserer Kunst,» sagen dieselben (*Weiberlob*, S. 340); «wir bringen alle tag was den löblichen Rhein-Stätten und Inwohnern von nöthen in unsern Schiffen in voller Mänge ....; wir versehen sie mit Früchl und Wein, mit Saltz und Schmaltz...» Es ist aller Anschein vorhanden, dass diese Leute vom Rhein in die Mosel und von der Mosel in die Saar gefahren sind; denn sicherlich sind sie nicht zu Fuss vom Rheine her gekommen, ihre «langen spitzigen Hacken auff der Achsel» tragend, wie sie uns Moscherosch darstellt.

Kurz bevor Philander die gedachte «Herberg bey der Burg» verlassen hatte, war eben ein «Schiff unden vor der Burg» angelandet. Ehe aber der Rhein-Marne-Kanal hergestellt wurde, hat gewiss niemals eine derartige Landung bei Geroldseck am Wasichen stattgefunden.

Lassen wir nun Philander die oben begonnene Erzählung fortsetzen (Gesicht *Hanss hienüber*, S. 223): «Demnach fuhren wir über das Wasser» (die Saar) «in einem kleinen Naachen[2]: da nechst bey einem Birnbaum, an dem Hübel, richt gegen dem Schloss uber, unden an Steinsal, wo FriedWolffs Vater wohnete, uns der Alte (Expertus Robertus) ein *Echo* oder Widerschall hören liesse, dergleichen wir unser tage nie vernommen, ob wir schon derselben viel und viel hie und da gehöret hatten. Wir konten so leise nicht reden, wir höreten und verstunden alle wort und sylben, so klar und underscheiden, und besser als wir sie selbst geredet hatten.»

Das Echo.

Dieses thatsächlich bestehende und von den Mauern der Burg zurückgeworfene Echo ist jedoch nicht so wundervoll, wie man es aus der angeführten Beschreibung schliessen könnte. Zu Moscherosch's Tagen allerdings, da die Veste noch bedeutend höher und — die Zwingeranlage

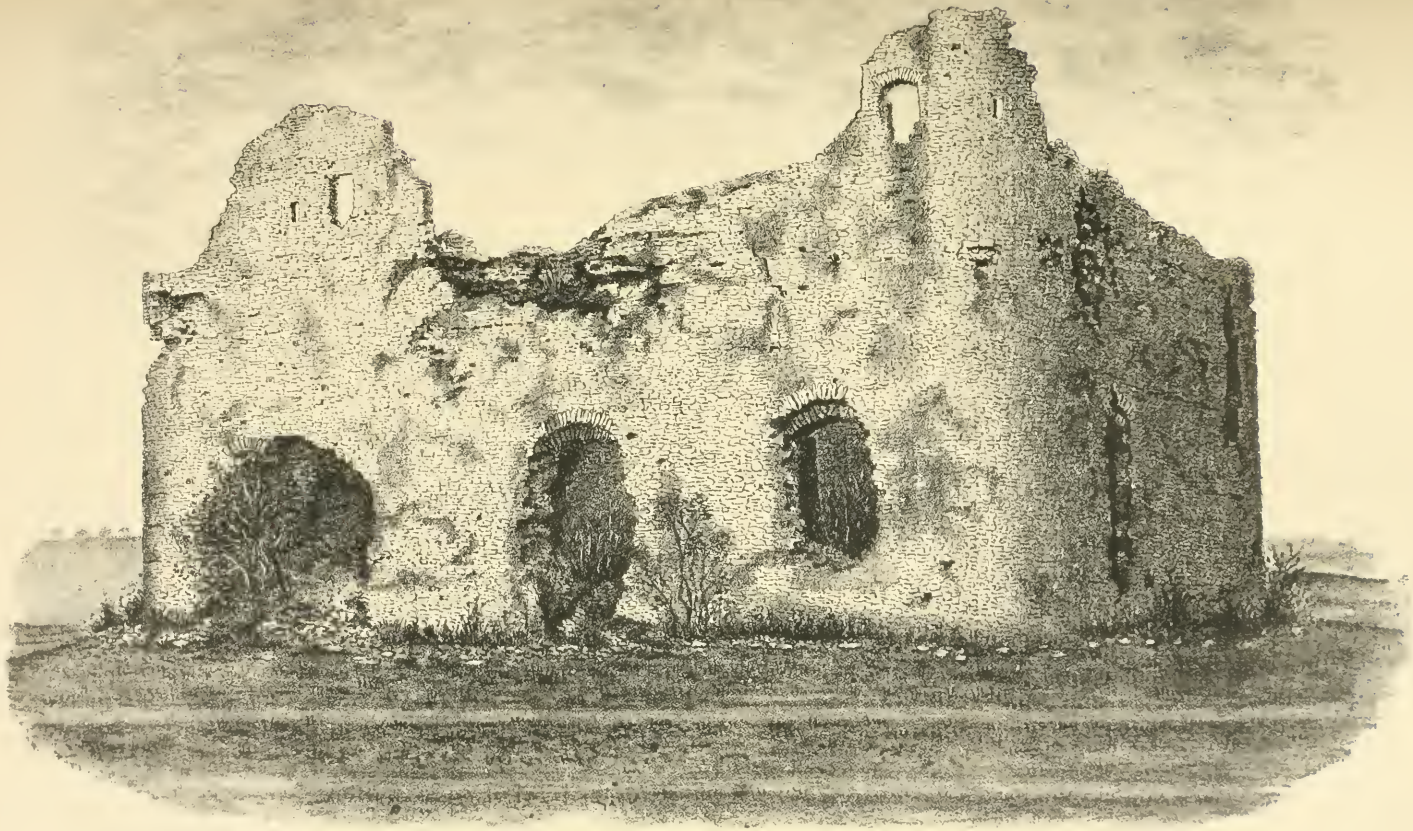
---

1. Vgl. das bei Otto Winckelmann, *Ein Förderer des Verkehrswesens in Elsass-Lothringen im 16. Jahrhundert* (Jahrbuch des hist.-litter. Zweigvereins des Vogesen-Clubs, 1891) angeführte Gutachten Specklin's über den von dem Grafen Georg Johann von Veldenz-Lützelstein geplanten Kanal zwischen der Saar (bei Saarburg) und der Zorn (bei Lützelburg) ev. der Zinsel (unterhalb Wilsberg): «Wan das (Werk) gemacht were», heisst es dort (S. 90) «köndte man leichtlich von Strassburg vom Rhein hinauf in die Saar und dan in die Mosel schiffen, des gleichen herausswärts auch.»

2. Nach M.'s Ansicht gab es also früher dicht bei der Burg Geroldseck weder eine Brücke noch einen Steg.

SCHLOSS GEROLDSECK AN DER SAAR

(Südseite mit dem Burgthurm)



SCHLOSS GEROLDSECK AN DER SAAR

(Nordseite und nebenher Westseite.)

mitbegriffen — auch breiter war als gegenwärtig, mag dasselbe viel stärker und deutlicher gewesen sein. Um es hervorzurufen, muss man sich auch jetzt zu einem Birnbaume begeben, der dem Schlosse gerade gegenüber ungefähr 50 Meter von dem linken Ufer der Saar, am Fusse eines steilen, «Mühlberg» genannten Rebenhügels steht[1]. Geht man von diesem Baume nur etliche Schritte links oder rechts oder gar bergauf, so nimmt der Wiederhall sofort an Deutlichkeit ab. Ganz richtig sagt Moscherosch, diese Stelle liege «unden an Steinsal». Damit meint er natürlich das Dorf Steinsal; denn das unterhalb und unweit desselben, auf dem entgegengesetzten Ufer der Saar gelegene Schloss, das ursprünglich, wie erwähnt, auch Steinsal hiess und seinen Namen dem später in der Nähe entstandenen Weiler mittheilte, war, um die Mitte des 17. Jahrhunderts bloss Geroldseck genannt[2]. Deshalb hatte der Verfasser der Gesichte keine Veranlassung, das Dorf Steinsal von der vormals gleichnamigen Burg zu unterscheiden. Bei seinen Lebzeiten war auch die in dem nunmehrigen Sinne gebrauchte Form Steinsal, in der Schriftsprache wenigstens, noch nicht veraltet, wie dies aus dem damaligen Finstinger Kirchenbuche zu ersehen ist, wo die beiden Varianten Steinsel (auch Steinsell) und Steinsal (bisweilen Steinsall, Steinsahl) gleichzeitig erscheinen, ja sogar in einem und demselben Eintrage vorkommen[3]. Dorf Steinsal.

Der zuletzt angeführten Stelle zufolge wohnte damals zu Steinsal der Vater des «Herrn FridWolffen», eines der «besten Freunde» Philanders. Diesem seinem «getreuen Freunde», der eigentlich Friedrich Wolfram hiess, hat Moscherosch eben das Gesicht «Hanss hienüber, Ganss herüber», welchem die oben angezogene Erzählung entnommen ist, absicht- Fr. Wolfram, der erprobte Freund.

1. Dieser jetzt so geschätzte Weinberg bestand noch nicht zu M.'s Zeiten. Selbst in dem Niederstinzler Bannbuche a. d. J. 1720, sowie auf der dazu gehörigen Karte ist er nicht angegeben. Im J. 1588 war der ungefähr 4 Aecker umfassende geroldseckische Mühlberg nur «ein ranger (rauher) Berg», der um einen Gulden verpachtet war. S. Croy'sche Amtsrechnung vom J. 1588, abgelegt von Daniel Orth, Bezirksarchiv zu Nancy, Comptes, B. 6058.

2. Auch der Name der anderen, früher oberhalb F. gelegenen Burg Steinsal hat sich nur in der Benennung des benachbarten Dorfes Oberstinzel erhalten.

3. Am 4. März 1637 z. B. erscheint Simon Juncker, von Steins*al*, als Zeuge bei der Taufe eines unehelichen Kindes, dessen Mutter, «Kunigunda des Josephs Tochter von Steins*el*», zu ihrer Entschuldigung vorbringt, sie sei «von den Keyserischen zu Rumelfingen» genothzüchtigt worden. — Die im vorigen Jahrhundert in der Schriftsprache noch vorherrschende Form Steinsel hätte nach 1870 ohne Anstand wieder als offizielle Benennung eingeführt werden können. Vgl. H. Lepage, *Dict. topograph. du dép. de la Meurthe*: «Niederstinzel, mieux Niedersteinzel, vulgairement Stinzle.»

lich gewidmet, und zwar in der Auflage von 1666[1] mit nachfolgender Ueberschrift: « Dem Frommen, Andächtigen, Würdigen, Fridrich Wolffram von Steinsall, Pfarrherrn zu Flonheim, etc. Meinem Hochgeehrten Herrn Schwagern und Gevattern und Wahrhafftig-Trewen Freund. »

Derselbe war in der That zu Niederstinzel geboren, allwo sein im Spätherbst 1635 zu Lützelstein verstorbener Vater, Christoph Wolfram[2] aus Gotha, 26 Jahre hindurch die Stelle eines evangelischen Seelsorgers bekleidet hatte, bevor er 1630 als Pfarrer und Superintendent nach dem genannten Gebirgsstädtchen berufen worden war. Letzterer hat folglich während des Aufenthaltes Moscherosch's zu Finstingen (1636—42) nicht mehr in dem benachbarten Dorfe Steinsal gewohnt.

Sein Sohn Friedrich dürfte, wie dies in der oben erwähnten Widmung angedeutet ist, ein Mitschüler des Satirikers an der Strassburger Hochschule gewesen sein. Sicherlich war er ein Schüler des Professors der Theologie, Dr. Joh. Schmidt, durch dessen Vermittlung es Moscherosch später gelang, bei dem Reichsgrafen Peter Ernst zu Kriechingen in Diensten zu treten[3]. Um die Zeit, da der Verfasser der Gesichte dort als Amtmann wirkte, war auch Friedrich Wolfram an demselben Orte und vielleicht in Folge einer gleichen Verwendung als evangelischer Pfarrer angestellt[4]. So geschah es, dass beide Freunde durch die Bande der Schwäger- und Gevatterschaft[5] mit einander verbunden wurden, und dass

---

1. In der vor dem Tode Wolframs erschienenen Ausgabe vom Jahr 1650 ist dieselbe Ueberschrift etwas räthselhaft gehalten. Dort lautet sie nämlich: « Dem F. A. W. H. Friedwolffen von Steinsall, zu Flonheim, etc. Meinem Hochgeehrten Herrn S. G. und Warhafftig-Trewen Freund. »

2. *Protocolla ordinat. in archivio Thomano*, Strassburg: « *Christophorus Wolframus, ex Thuringiâ, Gothanus, ecclesiae Steinsellanae in comitatu Vinstingensi pastor 1604 8 Nov. examinatus, à Mag. Pappo XXII Trinitatis ordinatus.* » Christoph Wolfram war gleichzeitig Pfarrer zu Steinsel und zu Posdorf. Während seiner Amtszeit — 1619 — wurde die Kirche zu Niederstinzel neu erbaut.

3. Vgl. die Widmung der *Insomnis cura* an Prof. Dr J. Schmidt, Präses des Strassburger Kirchenconvents. Denselben hat auch M. « von seinen mindern Jahren an in der Schule und in der Kirche gehöret ».

4. In der Widmung seiner *Insomnis cura par.* an Prof. J. Schmidt versichert M. Letzteren, dass er « in der frembde » (im Westrich) « dessen gewesener Discipulen, Herrn Friderich Wolfframs, und Herrn M. Sebastian Königs, predigten *successive* » (d. h. zu Kriechingen und zu Finstingen) « beständig besucht ».

5. Ebenso wie Seb. König, hat sich auch wahrscheinlich Fr. Wolfram mit einer Schwester M.'s vermählt. — In dem Finstinger Kirchenbuch kommt noch eine andere ledige Schwester des « pommerischen » Amtmanns, Maria Salome genannt, als Taufzeugin vor (7. April 1637). — M. hatte bekanntlich elf Geschwister.

sie auch bei der Verwüstung der Herrschaft Kriechingen zuerst durch die Franzosen und nachher durch die Schweden(?) die grössten Nöthe und Gefahren gemeinsam theilten[1]. Bereits 1638[2], aber auch noch 1650 versah Friedrich Wolfram das Seelsorgeramt in dem damals rheingräflichen Städtchen Flonheim (bei Alzey, Grh. Hessen). Er starb um 1665, wie dies aus dem dem Gesichte «Letztes Gericht» in den späteren Ausgaben vorgedruckten Widmungsschreiben Moscherosch's an seinen anderen Schwager, Joh. Peter Waydtmann, hervorgeht, worin der Verfasser jene «*nuper extinctam in tantum verae ac sincerae Amicitiae atque Candoris facem*» wehmüthig beklagt[3].

Der fromme[4], biedere Fried. Wolfram (*integerrimus, candidissimus*), den Philander, vom patriotischen Standpunkte aus als «ein hochrühmliches Muster dess Redlichen Teutschen kleinen Rests», ja sogar als eine Zierde der ganzen Nation — «καλον παντος Ιλιου» — preist, war aber vor Allem in Bezug auf Moscherosch «ein Warhafftig-Trewer Freund. Dieses letztere bindets.» Seine Gutthätigkeit, sagt der Verfasser der Gesichte, «habe ich in den höchsten Nöthen» (zu Kriechingen) «geprieffet: nicht in Worten. . . . , sondern in der That, in der eussersten Gefahr, da Er durch Noth und Todt, durch Feindes Heer und Läger mit höchstem dess Lebens Zweifel sich durchgeübet und mir in der schmerzlichsten Trübsal und Anfechtung, da ich von aller Welt verlassen war. . . . mit Unfehlbarem Trost beygesprungen.»

In der oben angezogenen Erzählung lässt Moscherosch seinen Freund Wolfram gelegentlich von Flonheim aus in die väterliche Wohnung zu Stinzel zurückkehren. Während nämlich Philander und seine Gefährten dem Schlosse Geroldseck gegenüber bei dem vorhin beschriebenen Echo verweilen, kommt FriedWolff zu ihnen von dem ausserhalb des Friedens-

---

1. *Insomnis cura*, Widmung an Dr Joh. Schmidt: «Es haben diese beide, Herr M. Seb. König und Herr M. Fridericus Wolffram, meine vielgeliebte und geehrte Herren Schwägern und Gevattern, einen grossen theil (meines Jammers) wohl mit getragen, Leib und Leben, neben verliehrung ihrer Güter, vielmahlen auch mit verlust der Ihrigen selbst, in Gefahr darsetzen müssen.» — Zu Kriechingen, das in der That kein «Friedingen» war, (*Hofschule,* S. 525, 1677), wurde M. zweimal «rein ausgeplündert».

2. In dem Finstinger Kirchenbuche erscheint «Herr Fritericus Wolffram, pfarrherr zu Flohnheim», als (abwesender) Zeuge bei der am 12. Januar 1638 stattgefundenen Taufe einer Tochter seiner Schwester, Fr. Margaretha Müller. Sein Bruder, Joh. Herrmann, war 1635 «*primae classis praeceptor*» zu F.

3. In der Ausgabe vom Jahr 1677, S. 284.

4. Wolfram, im Dialekt Wolfrom. Daher, in dem dem Echo bei Geroldseck vorgesungenen Liede, das Wortspiel: «Wolffram, du bist Wohl Fromm.»

bezirks der genannten Burg gelegenen Dorfe Steinsal herab: «Allhie hielten wir uns auff biss gegen drey uhr, da dieser unser Getrewer Freund herunder kam, unnd uns ein Abend-zehren liess beybringen: wenig und gut: dann sein Gespräch und Bericht, wie es ihm auff der Reyse ergangen, war uns viel mehr und höher zuachten als alle andere trachten. Auch war ich ihm von etlichen Jahren hero, wegen mir und Estacker» (Ester Ackermann, die erste Frau Moscherosch's[1]) «in der eussersten Noth erwiesener Freundes-Trewe. . . so hoch hoch verbunden und verpflichtet, das, wo meine Schuldigkeit nicht gewesen, gegen Nacht wider in die Burg zu kehren mit meinen Geferten, ich von ihm nimmermehr weder in Noth noch Todt gewichen wäre.»

Demnach hat Pfarrer Fr. Wolfram seinem Schwager diesen wichtigen, uns leider nicht näher bekannten Dienst zu einer Zeit erwiesen, da letzterer seine Frau Ester Ackermann durch den Tod noch nicht verloren hatte, was nach den eigenen Angaben des Satirikers in einem an seinen Freund Matthias Machner geschriebenen Briefe 1632 geschah[2]. Eben in demselben Jahre[3] und kurz vor diesem Schicksalsschlage wurde höchst wahrscheinlich dem mit seiner Gattin in der grössten Gefahr schwebenden Amtmanne Moscherosch die gedachte Hülfeleistung zu Theil. 1632 wurde nämlich die von ihm verwaltete Herrschaft mit Krieg überzogen. Ueber diesen feindlichen Einfall fehlen uns allerdings anderweitige Nachrichten, und nur aus 3 Epigrammen Moscherosch's — worunter zwei ausdrücklich aus dem Jahre 1632 datirt sind[4], — ersehen wir, dass der wälsche Obrist

1. In der Aufl. von 1666, S. 226: «Ester Ackerm.» — Als M. im Jahre 1628 die Hofmeisterstelle bei dem Grafen von Leiningen aufgegeben, vermählte er sich mit der «frommen» Ester Ackermann, der Tochter eines Juweliers zu Frankenthal (unweit Hartenburg!), die 1632 zu Kriechingen starb, nachdem sie ihrem Gatten vier Kinder geschenkt und auf dessen Veranlassung vom reformirten zum lutherischen Glaubensbekenntniss übergegangen war. Vgl. den in der *Zeitschrift für deutsche Philologie,* Bd. XXI, S. 184, abgedruckten und an autobiographischen Angaben so reichen Brief M.'s an seinen Jugendfreund Matthias Machner, aus Breslau, d. d. 10. Januar 1652.

2. S. die vorhergehende Anmerkung.

3. Im Kriegsjahre 1632 (acht Jahre vor Abfassung des Gesichtes *Todtenheer* = 1640) starb auch eine am Hofe zu Kriechingen angestellte und unserem Satiriker sehr verhasste Haushofmeisterin (Papelann) sowie deren «Lehrmutter, die alte von Niederwiesen.» Das im Kreise Bolchen gelegene Dorf Niederwiesen gehörte damals zur Hälfte zur Herrschaft Kriechingen. Vgl. *Todtenheer,* 1677, S. 269. An dieser Stelle hat M. das von dem Sieur de la Geneste in seiner Uebersetzung der *Visions de don Quevedo* angegebene Datum («il y a plus de huit cens ans») absichtlich abgeändert. S. in letzterem Werke die *Vision seconde de la Mort,* p. 129, Aufl. von 1633.

4. Vgl. *Epigrammata,* Centurie III. Nr 24; *le colonell Besme, Arma Besmica,* 1632; — Centurie V, Nr 72: *Au colonel Besme,* 1632; — Centurie VI, Nr 15: *In commissarium Besmicum.*

Besme damals in jener Gegend gar übel hausete und die Einwohner durch übermässige Contributionen, durch Räubereien und sonstige Gewaltthaten zur Verzweiflung brachte. Der Satiriker gibt seiner Entrüstung darüber einen besonders kräftigen Ausdruck in dem 24. Epigramme der 3. Centurie, überschrieben «*Le colonel Besme, Arma Besmica*, 1632,» das folgendermassen lautet: Obrist Besme, 1632.

Hostis adest! patriae misere plectuntur Achivi.
Iura jacent. Pietas deficit. Astra dolent.
O Deus, in quae nos servasti Tempora! Coelo
Descende et dextra vindice verte polos.
Adnue sancte Deus! Deus audi vota, resurge!
Surge! veni! servos auxiliare tuos!

Der Obrist de Besme[1] gehörte vermuthlich zu der von den Marschällen de la Force und von Effiat befehligten französischen Armee, die König Ludwig XIII im Frühjahr 1632 aus dem Kur-Trierschen zurückzog, um sie mit der Züchtigung des wortbrüchigen Herzogs von Lothringen zu beauftragen[2]. Fast möchte man glauben, dass bereits zu jener Zeit — und nicht erst 1633, wie es Boulangé und Huhn angeben[3], — Schloss und

---

1. *Daemonibus servis*, ruft M. diesem unmenschlichen Obristen zu (*Epigr.*, Cent. V, 72) *desperas, Besme, salutem.* — In Frankreich gab es eine adelige Familie, de Besme genannt. Um 1636 suchte ein Mitglied derselben, der vormalige französische Commandant zu St. Dizier, den Herzog von Lothringen zu ermorden. Vgl. Digot, *Hist. de Lorraine*, V, p. 235.

2. Herzog Karl IV hatte den erst am 6. Januar 1632 unterzeichneten Friedensvertrag von Vic gebrochen. Vgl. Digot, a. a. O., V, p. 192 u. f.

3. In einem um 1682 verfassten *Mémoire pour les comtes de Créhange* heisst es: «(Le comté de Créhange) comprendt un château de Créhange avec une villette jadis fermée de murailles, ruinée aujourd'hui par les guerres.» S. Boulangé, *Notice sur Créhange*, in den *Mémoires de l'Académie de Metz*, 1852—1853, p. 339. Ebendort sagt der genannte Geschichtsforscher (p. 301): «Le château de Créhange a subi bien des dévastations. Il est démoli .... en 1633 par les Suédois.» Desgleichen bei Huhn, *Lothringen*, I, S. 368. — In seiner Schrift: *Raville et Créhange* (in der *Austrasie*, Jahrgang 1840, p. 125) versetzt hingegen d'Huart die Verwüstung der Herrschaft Kriechingen durch die Schweden in das Jahr 1635. Soll dieselbe überhaupt stattgefunden haben, so dürfte sie wohl nicht vor Ende 1634 ausgeführt worden sein. Mehr glaublich erscheint die Angabe Meigener's, wonach «das arme Grichingen samt dem Schloss an die Frantzosen über — und also alles daselbst herum zu Grund gangen», da dieselbe mit den 1632 und 1633 vorgekommenen französischen Truppenbewegungen übereinstimmt. Allem Anscheine nach zog nämlich auch über Kriechingen (bei Falkenberg), im August 1633, die unter dem sieur de Saint-Chamont stehende französische Armee, welche, aus dem Trierschen kommend, im Begriffe war, die Belagerung von Nancy zu unternehmen.

Stadt Kriechingen zu Grunde gerichtet wurden, und dass Moscherosch nach der Uebergabe dieser beiden Festen sich als Gefangener in Feindes Händen befand. Auf das hier angedeutete Erlebniss des Verfassers der Gesichte dürfte sich auch die Aussage Philanders in *A la mode Kehrauss*, S. 38, beziehen, er sei «Einmahl in einer Belägerung gefangen, letzlich aber vermittelungss Ehrlicher Leute wider loss gelassen worden, wie wol er alles das Seinige zusetzen müssen, solches aber gegen dem Leben für nichts geachtet.»

Moscherosch war um so mehr veranlasst, seinen theuren Freund aus Niederstinzel, der für ihn alles gewagt hatte, öffentlich zu loben, da der rheingräflich-daunische Amtmann zu Finstingen, College Daniel Vogel, — ein «loser Raubvogel», «den Gott richten wird in seinen losen Werken» — «durch allerhand lose listige ränckе und trug Uneinigkeit zwischen ihnen zu erwecken» gesucht hatte[1].

Erdichteter Zweikampf auf der Rittersmatt.

In dem dritten Gesichte des 2. Theiles, betitelt *Weiberlob*, erzählt uns Philander einen von ihm gänzlich erdichteten Zweikampf, der angeblich wegen der jungfräulichen Tochter des Grafen Wibrecht von Lyningen (Leiningen), zwischen dem Grafen Friedrich von Appermunt (Apremont[2]) und dem Grafen «Herich» (Heinrich) von Hoye bei Schloss Geroldseck ausgefochten wird.

Diesem Duell wohnt ein zahlreiches und vornehmes Publikum bei. «Alle Gemache in der Burg waren voller Volcks, insonderheit der Burgthurn, dahin sich Keyser Heinrich» (der Vogler[3]) «mit den übrigen Helden und Frawenzimmer dem Streit zuzusehen begeben hatte». (*Weiberlob*, S. 273.) Auch Philander ist es vergönnt, diesem Zweikampfe zuzuschauen, da ihm sein alter Freund, Expertus Robertus zu sich gerufen hat «in sein Gemach dessen Fenstere von Abend gegen einer grossen Wiesen

---

1. *Hanss hienüber*, S. 227, Aufl. von 1650. — Die in den späteren Ausgaben bei derselben Stelle befindliche Randbemerkung «Anagr.» deutet an, dass in den vier daneben stehenden Versen ein oder mehrere Anagramme verborgen sind. Die dort mit fetter Schrift gedruckten Worte: «*Da*, *vol*, *liegen*» enthalten in der That die zur Bildung des Namens *Daniel Vogel* erforderlichen Buchstaben. Ausserdem ist *Flögel* = *Vogel*.

2. Wahrscheinlich Anspielung auf Friedrich Emich (nachher Graf Friedrich Emich XIII), einen der zwei Söhne des Grafen Philipp von Leiningen-Dagsburg, bei welchem M. die Stelle eines Hofmeisters versehen hatte.

3. Da Kaiser Heinrich der Vogler Elsass und Lothringen dem deutschen Reiche wieder einverleibt hat, so erklärt es sich, dass ihn M. auf dem Schlosse Geroldseck erscheinen lässt, dessen Besitzer Ariovist dieselben Länder den Galliern zum Theil weggenommen hat.

neben der Saar hinauff, die Rüttersmatt genant, offen stunden». (*Weiberlob*, S. 271.)

Letztere Angaben, aus welchen übrigens hervorgeht, dass das erdichtete Duell auf einer westlich von dem Schlosse gelegenen Wiese stattfinden soll, stimmen mit der Lage, sowie mit dem jetzigen Zustande der Ruine Geroldseck an der Saar vollkommen überein. Die Westfaçade derselben weist nämlich noch heutzutage etliche Fenster auf, ohne des gänzlich verschwundenen Zwingers zu gedenken. Andererseits, wenn man, vor der Westfront der Ringmauer stehend, gegen Abend, das heisst gegen Niederstinzel schaut, so erblickt man «neben der Saar hinauff», kaum 150 Meter von der Burg entfernt, zwei an einander grenzende, auf dem untersten Abhange des Hügels gelegene Wiesen, die gegenwärtig «Rickersmatt», bez. «bei Rickersmatt» heissen[1]. Obgleich beide nur eine geringe Gesammtfläche einnehmen und auch nicht an die Saar stossen, so ist doch nicht zu bezweifeln, dass sie identisch sind mit der ehemals viel grösseren Wiese, die Moscherosch hier Rüttersmatt und an einer späteren Stelle (*Soldatenleben*, S. 842) «Ritterwiese» nennt. In den mit dem Mannsnamen Rickert zusammengesetzten Ortsbenennungen ist es nämlich öfters vorgekommen, dass das Bestimmungswort Rickerts- oder Rickers- sich im Laufe der Zeit in Ritters- verwandelt hat[2].

Wallfahrt zur hohen Eiche im Ischwald,

In dem Gesichte «*Thurnier*» (S. 362) wird Philander von Hans Thurnmeyer gebeten, «gegen Abend die Waldfarth zur hohen Eyche im Yschwald neben ihm zu verrichten, und dem Gottesdienst, der allda durch die Drudden geschehen wirde, abzuwarten. . . . Jn wären dem Gespräch» (S. 415) «kamen wir in den Yschwald, bey die grosse Eych, alda ein mänge Volcks versamlet ward. Die Drudden und Barding waren allda, so als die Geistliche das heilige Ambt verrichteten.... Sie hatten weder Kirchen noch Altar: etliche alte grosse Eychen hatten sie geweyhet, zu welchen die Leute lieffen, wan sie betten und Geistliche Werk uben wolten .... Bey diesen Eychen thaten auch wir unser Gebett zu Gott dem Allerhöchsten und sangen zum Beschluss etliche Lieder zu Ehren dess Ersten Teutschen Ertzkönigs Tuitscho

1. In dem Niederstinzler Bannbuche a. d. J. 1720 (S. 255) wird die Rickersmatt folgendermassen bezeichnet: «une pièce de prey dite Rickersmatt tenant de haut au domaine de Geroldseck, de bas. . . .»

2. So hiess z. B. vor dem dreissigjährigen Kriege ein in der Gemarkung Adamsweiler (Canton Drulingen) damals bestehendes und den Herren von Steinkallenfels gehöriges Wäldchen *Riukardeswald, Rückerswald, Rickerswald;* in späteren Urkunden, aus den Jahren 1692 und 1693, wird dasselbe gleichzeitig «Rückerts- oder Ritterswald» genannt (Bezirksarchiv des Unter-Elsass, E. 266).

und seines Sohns Manno, dessen Fest man selben tags begienge. . . . Nach vollendung dieser dinge kehreten wir wider miteinander gegen der Burg.»

Der hier genannte Ischwald besteht noch heut zu Tage und liegt am nördlichen Ende der Landzunge, welche die Saar von dem ihr zueilenden Nebenflusse Isch scheidet. Letzterem Wasserlaufe verdankt auch besagter Forst seinen Namen. In früheren Zeiten und selbst noch im vorigen Jahrhundert bezeichnete aber die Benennung Ischwald nicht allein den heutigen, im Bezirk Unter-Elsass gelegenen und nur 1 Kilometer von Burg Geroldseck entfernten Privat-Wald[1] gleichen Namens, sondern auch den südlich daran stossenden und im Bezirk Lothringen liegenden «Bürgerwald» der Gemeinde Posdorf, und natürlich hat Moscherosch das gedachte Wort mit dem älteren und weiteren Begriffe angewandt[2]. Bei seinen Lebzeiten erstreckte sich wahrscheinlich dieses Gehölz längs der Saar noch bis zum Walde «Forst» oder, mit anderen Worten, bis zur jetzigen Grenze der Gemarkung Niederstinzel.

Nur weil der Ischwald dem Schlosse Geroldseck so nahe ist, erklärt es sich, dass Philander noch «gegen Abend» sich dahin begeben kann, obgleich er verpflichtet ist, «gegen Nacht wieder in die Burg zu kehren».

Wenn Moscherosch in dieses Gehölz einen «zur grossen» oder «zur hohen Eyche» genannten Wallfahrtsort verlegt, so ist dies wahrscheinlich nicht eine willkürliche Erfindung seinerseits, sondern vielmehr eine Erinnerung an einen erst seit der Einführung der Reformation in jene Gegend (1565) verschwundenen Gebrauch[3]. Diese Wallfahrtsstätte hatte vermuthlich, wie andere gleichartige und gleichnamige Orte[4], ihre Benennung er-

---

1. Im vorigen Jahrhundert fürstlich-nassauischer Wald. Damalige Fläche: 550 Morgen; heutige: 306 Morgen. Der ganze Ischwald scheint, wie gesagt, ehemals eine gemeinschaftliche Besitzung der Grafen von Nassau und der anderen Gemeinherren zu Geroldseck gewesen zu sein. Deshalb war auch M. berechtigt, darin zu jagen.

2. Das älteste Bannbuch der Gemeinde Wolfskirchen, aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, unterscheidet noch den Posdorfer und den Wolfskircher Yschwald.

3. Diese muthmassliche Annahme ist um so mehr gerechtfertigt, da die Wallfahrt Philanders und seiner Gefährten nach dem genannten Andachtsorte mit dem Hauptgegenstande des Gesichtes «*Thurnier*» nur in sehr lockerem Zusammenhange steht.

4. Früher gab es im Elsass zwei «zur Eich» genannte und beide der heiligen Jungfrau gewidmete Wallfahrtsorte, den einen bei Görsdorf, den andern bei Plobsheim. Von letzterem sagt R. von Ichtersheim in seiner «*Elsassischen Topographia*», II, cap. XXI, S. 58: «*Zur Eich* — also von den Teutschen Heydnischen Priestern, der Druiden genant, welche gemeiniglich bey geheiligten .... Eichen gepflegt ihren .... Gottesdienst zu verrichten; ist etwan vor Zeiten allein mit einer Eichen, die viel Claffter dick ware, gedeckt gewesen und war der Altar in den Eichbaum geschnitten; hernach hat Herr Adam Zorn, Ritter, ein Kirchlein dabei zu Ehren der Mutter Christi gebauet und seynd vor Zeiten viel Wallfahrten in dieses Ort gangen.»

halten von einer uralten, ausserordentlich dicken und hohen Eiche, in deren hohlem Stamme ein wunderthätiges Heiligen- oder vielmehr Madonnenbild aufgehängt oder aufgestellt war. Zur genauen Bestimmung dieser ehemals geheiligten Stätte ist uns aber weder eine Sage, noch ein blosser Ortsname behilflich, und aus der oben angeführten Erzählung gewinnt man nur den Eindruck, als ob sie in dem zum Friedensbezirke der Burg Steinsel gehörenden Theile des Ischwalds gelegen hätte.

auch Drudden-Eiche genannt. Standort derselben.

Wo die «hohe Eyche» ungefähr gestanden, darüber gibt uns Moscherosch an einer anderen Stelle seines Werkes einen höchst werthvollen Fingerzeig. In einem am 28. Januar 1650 verfassten und dem ersten Theile der Gesichte vorausgeschickten Widmungsschreiben an den Pfalzgrafen Karl Gustav sagt er nämlich: «Es ist heut zehen Jahr, als ich bey starkem gefröst mit einem Feuer-Rohr die Saar, einen Fluss im Westreich, abwerts gegen einer offenen Quellen zu, unfern GeroltzEck im Wassgau, nach etwas Wilds gehen wollen: dass mir unterwegs, nechst der Drudden-Eiche genant, eine stimme ohnwissend woher, mit diesen Worten: Hic ist Wildbert!»

Zum Verständniss der soeben citirten Stelle hat man sich folgende Scene darzustellen. Moscherosch zieht von seinem Amtssitze Finstingen auf die Jagd aus, und zwar auf die Entenjagd, die im Winter längs der Saar sehr einträglich zu sein pflegt, wenn in Folge einer harten und anhaltenden Kälte die grossen und zahlreichen Fischweiher in Lothringen[1] eingefroren sind und die Enten deshalb ihr beliebtes dortiges Quartier verlassen müssen, um die eisfreien Quellen, sowie die noch offenen Stromschnellen der benachbarten Wasserläufe und vornehmlich der Saar aufzusuchen. Aus diesem Grunde begibt sich der «pommerische» Amtmann, der auch ein kundiger Jäger war, «*venator et ipse poeta*[2]» «die Saar abwerts» zu einer offenen (eisfreien) Quelle unfern Geroldseck im Wasgau. Den angegebenen Weg verfolgend, kann er aber nur zur Burg Geroldseck bei Niederstintzel gelangen, und letztere ist auch augenscheinlich hier gemeint.

---

1. Die an Fischweihern so reichen Dynasten des Westrichs hatten in ihren Diensten nicht allein Fischer, sondern auch Entenfänger. In dem Finstinger Kirchenbuche erscheint 1647 als Taufzeuge Niclaus Pflüger, Entenfänger zu Rixingen, d. h. bei dem Grafen zu Leiningen und Rixingen.

2. Vgl. den an M. von seinem Pathen und Gevatter (*père et compère*), dem damaligen Gerichtspräsidenten zu Hanau, Philipp Böcklin von Böcklinsau, gerichteten Brief, d. d. Wibolsheim, 22 Juni 1630 (ist der dritten Centurie der *Epigrammata* vorgedruckt).

Den Ruf: «Hie ist Wildbert» hört Moscherosch, als er dicht am Ufer der Saar hingeht und zwar bei einer Stelle, wo dieser Fluss «fast tieff» (sehr tief) ist. Ebendort befindet er sich auch andrerseits «nechst der Drudden-Eiche», die offenbar mit der vorher genannten hohen oder grossen Eiche, wobei «die Drudden das Heilige Ampt verrichteten,» identisch ist. Dieser vermuthliche Wallfahrtsort lag also in dem zur Saar sich hinsenkenden Theile des ehemaligen Ischwaldes und wahrscheinlich ganz nahe an dem besagten Wasserlaufe, der vielleicht damals noch dieses Gehölz auf der Nordseite begrenzte.

Wo entspringt nun, «unfern GerotzEck im Wassgau», die Quelle, zu welcher sich zu begeben Moscherosch im Begriffe war, als er unterwegs, durch eine geheimnissvolle Stimme gewarnt, den von ihm beschriebenen merkwürdigen Fund[1] macht? In der Umgebung des gedachten Schlosses können, in Bezug auf die aufgeworfene Frage, nur zwei Quellen in Betracht gezogen werden, nämlich der Kochersbrunnen und der Hilsbrunnen (gemeiniglich Hilschbrunnen). Der Kochersbrunnen tritt zu Tage in der bereits erwähnten Forstmatt, ungefähr 500 Meter südlich von Burg Geroldseck, deren Wallgräben früher im Sommer hauptsächlich durch sein niemals siegendes Wasser gespeist waren. Dieser Born ist aber vom Ischwalde, ebenso wie von der Saar, etwas zu abgelegen (Entfernung: 600—700 m). Den Angaben Moscherosch's entspricht entschieden besser der sogenannte Hilsbrunnen (= Holz- oder Waldbrunnen), der circa 1200 Meter oberhalb Geroldseck, in der benachbarten Gemarkung Wolfskirchen, an einer Stelle entspringt, die kaum 8 Schritte von dem rechten Ufer der Saar und beiläufig 150 Meter von dem heutigen, in Folge zahlreicher Rodungen verringerten Ischwalde entfernt ist. Von dieser äusserst ergiebigen Quelle hat eine ehemalige Furt (Hilsbrunner Furt[2]) sowie mehrere Felder der Umgebung ihren Namen erhalten: ein Zeichen, dass dieselbe zu allen Zeiten die Aufmerksamkeit der Eingeborenen auf sich gelenkt hat.

Der Hilsbrunnen.

Von dem im Ischwalde gelegenen Wallfahrtsorte nach Burg Geroldseck zurückgekehrt, wird Philander Tags darauf von drei seiner persönlichen

---

1. Eine Schachtel, worin ein Drechslereisen ebenso wie ein Buch mit der Aufschrift: «Alles zu Nutzen — Hohe Sachen — Wildbert.»

2. Die ehemalige Hilsbrunner Furt (zu Stinzel: Hilsburger —, in alten Urkunden Hilsberger Furt genannt) befand sich an der heutigen Grenze der Gemarkungen Wolfskirchen und Stinzel (auch Bezirksgrenze). Sollte vielleicht der jetzige Ischberg früher den Namen Hilschberg geführt haben?

Feinde — *Mutius* Jungfisch[1], *Don Thraso Barbaviso*[2] und *Don Vnfalo* (= Daniel Vogel) — dort aufgesucht und erkannt. Nachdem er ermittelt, dass dieselben nicht allein eine Klageschrift wegen eines «vor zwey Jahren ungefähr» von ihm geschriebenen «Gesichtenbuchs» eingelegt, sondern dass sie auch im Sinne hätten, ein anderes, ihm nachgeahmtes und fälschlich unterschobenes Schreiben dem Heldenrathe vorzubringen[3], so entschliesst er sich, der ihm drohenden Gefahr durch die Flucht zu entgehen[4]. Um ihm dies zu erleichtern, räth ihm sein alter Freund Expertus

Flucht vor drei Feinden.

---

1. *Podagram*, S. 517 u. f. — Nach den Andeutungen M.'s in *A la mode K.* (S. 159 u. f.) wäre «Sennor Mutius», der nur ein «hochtragender Esel» war (vgl. *Epigr.*, VI, 30), als fürstlicher Rath «an eben demselbigen Hoff» (zu F.) angestellt gewesen, wo auch der «Verläumder» (Daniel Vogel) sein Unwesen trieb. Demnach dürfte der Satiriker seinen fürstlich-salmischen Kollegen Derand oder seinen fürstlich-haurischen Amtsgenossen Thomas gemeint haben. Von dem streitlustigen «Monsieur Georg Derand» («*bella Derand*»), der von 1633—4? zu F. wirkte, ist nur bekannt, dass er bei dem dortigen Magistrate die Interessen der Katholiken zu wahren suchte (S. Buch des 20. Tages, Sitzung vom 19/29 Juli 1636). Dem einfältigen, eingebildeten, französelnden Mutius Jungfisch, der sich in *Hanss hienüber* (S. 242 u. f.) als ein Flamländer (*Flandricus*) und als ein feiner Weinkenner vorstellt, gleicht entschieden mehr der damalige Amtmann (1633—53) des in den Niederlanden begüterten Herzogs von Havré, François Thomas. Von diesem seinem engeren Kollegen sagt nämlich M. in seinen *Epigrammata*, er sei aus Flandern gebürtig («*Flandricus es*»), dem Trunke etwas ergeben («*Thomas pocula*») und den Franzosen ganz zugethan («*Gallumque gallice laudas*»). Aus letzterem Grunde wurde auch dieser Amtmann zu F. scherzweise Thomas le François (d. h. Th. le Français), Th. le Franchois, Th. Frantzhoys (der Franzose) genannt. Vgl. *Epigr.*, Cent. III, Nr. 10, *In Thomam le Franchois;* Nr. 28, *Ad Collegas*, und Buch des 20. Tages. (Abschrift von L. Benoit.)

2. Diesem seinem Feinde, der nicht sein Amtsgenosse war, hat M. gar viele Untugenden (Grossprecherei, Hochmuth, Geiz, Unbarmherzigkeit, Unehrlichkeit) zugeschrieben, sowie auch manche Beinamen beigelegt. Nennt er ihn doch: — Thraso = Θρασυς, Bramarbas; — Barbaviso = franz.: vise-moustache; — Ruffus, Ruffulus, = der kleine Rothe; — Schanruffus = Jean der Rothe. (Vgl. *Todtenheer*, S. 273 ff., *Epigrammata* I, 16; III, 72, 73; V, 37, *in Schanruffum.*) Welchen Namen dieser bereits in der ersten Centurie der *Epigrammata* erwähnte Gegner des Satirikers führte, ist mir unbekannt; vielleicht hiess er Jean de Tepp (S. *Epigr.* III, 41, *in Schandetepp*). Obgleich der «Sohn eines Weingärtners», hatte er nämlich den Adel erworben. Eine anscheinlich nicht rein erdichtete Biographie desselben findet sich in *A la mode Kehr.*, S. 166. Vgl. damit das von M. auf diesen Feind bezogene und im Ges. *Todtenheer* (S. 274) abgedruckte Gedicht, anfangend:

Un petit Ayme-grand, Rousseau, visemoustache,
Casaque de velours, et fils d'un vigneron, etc.

3. Der in der Hölle um das Statthalter-Amt Lucifers sich bewerbende DVDV (Daniel Vogel) ist «ein Teuffel, der falsche Schreiben in eines andern Namens macht». Vgl. *Hofschule*, S. 659.

4. *Soldatenleben*, S. 569 u. f.

Robertus an, sich «durch einen heimlichen Gang den er» ihm «weisen wolte, eine weyle davon zu machen... bey welches aussgang» er sich «alsdann wiederumb erkennen und unschwer erachten würde, wo» er «fürter hingehen solte..... So bald ich nun zu dem heimlichen Gang hinauss und den nechstgelegenen Wald» (den seitdem ausgerodeten, damals aber an die jetzige Wiese Gross-Eschersmatt-Burggraben stossenden «Forst») «erreichet, enthielte ich mich das best, so ich mochte, biss gegen nacht, da ich mich in einem Dorff unfern» (Posdorf) «in einem alten» (verlassenen) «Hauss versteckte; Alwo ich auss Forcht, dess andern tags verbleiben musste, biss wider gegen nacht, da ich den Weg fürter suchte[1]..... » Nachdem sich dann Philander «auff die linke Hand das Land hinüber» geschlagen «und auf vier Stunden wegs» gekommen, wird er plötzlich eine im Innern durch mehrere Feuer beleuchtete Kirche gewahr, die von einer Rotte zuchtloser Soldaten oder vielmehr Maraudeurs, sowie von ihren äusserst bedauernswerthen Gefangenen besetzt war, und worin er auch sofort beim Eintritte gefänglich festgehalten wird. «Weil ich aber gern gewusst, welcher Orten ich eigentlich wäre, und in der Kirchen irgend eine Schrifft zu finden verhoffte, konte ich doch nichts, als über der andern Kirch-Thüre[2], in einem Stein, diese zwar verschlagene Buchstaben, die doch noch zuerkennen waren, finden: DOMVS VASALLI.»

Domfessler Kirche.

Diese fast sicherlich von Moscherosch erfundene Inschrift bezieht sich, wie es schon längst erwiesen wurde, auf das bei Diemeringen gelegene Dorf Domfessel, dessen Name zu Anfang des 17. Jahrhunderts bisweilen Domvassel, Domwassel geschrieben und schon damals, wie auch noch heute, irrthümlicher Weise von *Domus Vasalli* hergeleitet wurde[3]. Die Richtigkeit dieser Identificirung wird bestätigt durch den Wortlaut einer ge-

1. *Soldatenleben*, S. 574.

2. An dieser Kirche sind in der That zwei Thüren angebracht, deren eine — die Hinterthüre — gegenwärtig vermauert ist. Sicherlich war das gedachte Heiligthum dem Verfasser der Gesichte bekannt; ob er aber jemals darin gefangen gehalten wurde, wie es Manche behaupten, dürfte sehr zu bezweifeln sein.

3. Domfessel (um 1350 Dunnevassel) verdankt seinen Namen nicht den Edelknechten, die bis im 15. Jahrhundert auf einem bei «deme münster zu Dunnefasseln» (1377) gelegenen Hofe ihren Sitz hatten und von welchen nur der «grosse Johan von Dunfassel» (1360) bekannt ist, sondern einem Heiligen (*Domno*, von *Dominus*) und wahrscheinlich dem früher in Lothringen sehr verehrten heiligen Basollus. Aus Domnobasollo wurde im Dialekt Dunnebassel, Dunnevassel, Dunfassel, Donfassel. Vgl. Dombasle, bei Nancy, früher Domnobasollo, Dunbasla. — Die jetzt dem heiligen Gallus, im 16. Jahrhundert aber dem heiligen Kreuze und dem h. Lucas geweihte Kirche zu Domfessel dürfte ursprünglich den Titel des h. Basollus getragen haben.

heimen mit griechischen Buchstaben geschriebenen Botschaft, welche der oben erwähnten Rotte oder «Partey» am anderen Tage im Vogesengebirge überbracht wird. Da heisst es: «*Messieurs. si vous êtes encores a Domvassel, retirez vous delà au plutôt, (sic)*. . . .»

Der angezogenen Erzählung zufolge und den damaligen Verbindungswegen entsprechend, gibt der aus Burg Geroldseck entflohene Philander die zuerst von ihm eingeschlagene südliche Richtung bei Posdorf auf und geht nach links, über Wolfskirchen[1], das Thal der Saar hinab; nachdem er dann die auf dem rechten Ufer des gedachten Flusses sich erhebenden Berge bei Bockenheim[2] (Saarunion) überschritten («das Land hinüber»), gelangt er zu dem im benachbarten Eichelthale gelegenen und wegen seiner sehenswürdigen Kirche des 14. Jahrhunderts wohl bekannten Dorfe Domfessel. Um diesen Weg Nachts zu Fuss zu durchmessen, sind vier Stunden überaus hinreichend. Dem rüstigsten Fussgänger wäre es aber auch gegenwärtig rein unmöglich, bei Nacht in vier Stunden, von einer unfern Geroldseck am Wasichen liegenden Ortschaft aus, Domfessel zu erreichen, und folglich kann auch hier diese Burg nicht gemeint sein. Der Weg dahin.

Die grösstentheils aus Croaten bestehende «Partey», welche Philander gefangen genommen hat, und an deren sehr einträglichen Raubzügen Letzterer etliche Zeit *nolens volens* theilnimmt, streift in dem von der Mosel bis zum Rheine sich erstreckenden Gebiete nach allen Richtungen hin. Scherzweise wird dieselbe als die «löbliche Gesellschaft Moselsar» titulirt und besungen[3]. Zu einem Schlupfwinkel dient ihr ein «kleines» im unteren Saargau 5 Meilen unterhalb Finstingen gelegenes «Alt-Stättlein» «darin ein Schloss lag» und bei dessen Thor eine Wiese war, «Brüel oder Weyermatt» genannt[4]. Damit ist zweifelsohne Saarbrücken gemeint. Diese Ortsbestimmung, welche den obigen Angaben Moscherosch's und namentlich der thatsächlichen Entfernung der genannten beiden Partey Moselsar in Saarbrücken.

1. An dem Wege Posdorf — Wolfskirchen, bei der sog. Wolfskircher Lohmühle, stand, früher das erst nach dem Jahre 1350 eingegangene Dorf Sultzen. Daher die dortigen Ortsnamen: beim Sultzerbrunnen, kleine —, mittelste —, oberste Sultzermatt, Sultzerweg, Sultzerberg, Sultzerwald.

2. Auf der ehemaligen Strasse Bockenheim-Bitsch, die damals über Domfessel, Lorenzen, die Wüstung Wachten und Momborn führte und bei Enchenberg sich mit der Strasse von Strassburg nach Brabant vereinigte.

3. Siehe *Soldatenleben*, S. 658 (1650), das Gedicht «uff die löbliche Gesellschaft Moselsar». Ueber die damals aus zu Grunde gerichteten Bauern bestehende Partei *Moselschaar*, vgl. C. Schneider, *Geschichte des Wild- und Rheingräflichen Hauses*, Kreuznach, 1854, S. 201.

4. *Soldatenleben*, S. 689, 593, 731.

Städte entspricht, ergibt sich aus dem Inhalte eines von der Bürgerschaft zu Venustingen (= Finstingen) an die «hochedlen Herren» der Gesellschaft Moselsar gerichteten Briefes[1], worin sich nachfolgende Stelle findet: «Ja zu erbarmen! was unser eigener Commendant» — D. V. Gordon, ein Kaiserlicher — «uns über die gewohnliche Ausssaugungen ..... abzunemmen muss Furcht haben» (das Vieh), «dass er gleichwohl die Herren solches zu thun darff veranlassen[2], und zu uns anhero gen Vinstingen einladen, damit er hingegen durch sie einen ebenmässigen Vortheil auff die arme gleich- unschuldige Leute drunden zu Sarbrücken von hie auss ungehindert suchen möge[3].» Aus demselben Briefe geht überdies hervor, dass auch Saarbrücken zu jener Zeit in den Händen der Kaiserlichen war. In der That hielten sich während der Jahre 1636—1643 die Lothringer, die «Erzquäler der Einwohner[4],» stets darin fest. Die von einem Statthalter oder Gouverneur befehligte Besatzung gab der Gesellschaft Moselsar «den Underschleiff umb ihr Geld», die Offiziere namentlich hatten «jederweilen part an Beuten[5].» Also eine recht hübsche Ordnung! Von diesem Schleiforte ausziehend, kommt Philander eines Tags auf einem mit 11 seiner «lobwerthen Gesellen» ausgeführten Streifzuge bis nahe an das Städtchen Venustingen (Finstingen) zurück[6], das ihnen in einer geheimen, in der damaligen «Feldsprache» verfassten Botschaft als

Die Lothringer in Saarbrücken 1636—1643.

---

1. *Soldatenleben,* S. 702 u. f. Erst in den späteren Ausgaben der Gesichte ist dieser Brief datirt: «Geben Venustingen». — «Venustingen» ist eine vielleicht von M. selbst erdachte Etymologie des Namens Finstingen (vgl. bei Iselin, *Lexicon,* Vinstgow, Finstgow = *Vallis venusta*). Wäre «Venustingen», wie behauptet wurde, eine galante Erfindung des Satirikers gewesen (zu Ehren seiner 3. Gattin), so hätte sein Sohn Ernst Bogislav in der Widmung der 3. Centurie der väterlichen *Epigrammata* an den Herzog von Croy und Arschot es sicherlich nicht gewagt, dieses Gedankenspiel in die Titulatur des genannten Fürsten folgendermassen zu verflechten: *Ernesto Bogislao ... Marchioni in Haure, Domino Dommartini et Venustingae.*

2. Der kaiserliche «Commendant» zu Finstingen hatte nämlich der Gesellschaft Moselsar vorgeschlagen, die ihrerseits mit einem misslungenen nächtlichen Ueberfall der von ihm befehligten Festung begonnene Fehde dergestalt fortzusetzen, «dass er (Gordon) ihrer Bawren Vieh dort unden» (bei Saarbrücken), «sie aber seiner Bawren Vieh hie oben» (bei Finstingen) «ungehindert hinweg treiben lassen: weil doch die Bernheuter keinerseits dem redlichen Soldaten mit Lieb was zu gut kommen lassen». Vgl. *Soldatenleben* (1666), S. 697 u. 698.

3. An der angeführten Stelle fehlen in der Auflage von 1650 die Worte: «zu uns anhero gen Vinstingen»; statt «drunden zu Sarbrücken» heisst es auch dort: «drunden zu Lande».

4. Vgl. C. Schneider, a. a. O., S. 198.

5. *Soldatenleben,* Aufl. von 1650, S. 626.

6. *Soldatenleben,* Aufl. von 1666, S. 615. Die dort vorkommende Randbemerkung «Venustingen» ist in der Ausgabe von 1650 (S. 611) nicht vorhanden.

die kleine Stadt mit dem Storchenthurm («Langschnabel-Thurn») und der grossen Kirche («Difftel») bezeichnet worden war[1]: galt es doch den schwarzen Amtmann («Bschiderisch») des Ortes (es gab also deren noch andere dort), der jenseits des Wassers (auf dem rechten Ufer der Saar, dem Städtchen gegenüber) im grossen Flachsfelde[2], oben an der Wiese, dicht am Walde (Bruderwalde) mit 4 Pferden und 5 Kühen «zackerte», hinweg zu nehmen und «in stücken» zu hauen, ohne ihm jedoch seine Zugthiere zu rauben. Um zum besagten Stättlein zu gelangen, — dessen Bürgern die Partei Moselsar schon vorher öfters Vieh entwendet hatte[3] — müssen Philander und seine Gefährten die Saar überschreiten: ein Beweis, dass ihr Schlupfwinkel auf dem linken Ufer desselben Flusses liegt, wie dies für Saarbrücken zutrifft. «Mussten also wir auff seyn umb Mitnacht, unser eilffe, und zwo Meylen das Land hinauff, über das Wasser» (die Saar) «welches den Namen hatte von dem alten Ertz-König im langen grossen Bart» (König Saro): «biss gegen neun Uhr uff den Tag, da unsere Schiltwacht, der auff einem Buch-Baum sasse. . . . ruffte, es wäre Zeit! So bald waren wir zu Pferd, unnd hinauss» (auss dem Walde): «da ersahe und erkannte ich allererst, dass ich auf meinem Mist» (zu Hause) «war: und sonder Zweiffel bey dieser angestelten Ungelegenheit, meiner Bekanten einen auch wider meinen Willen Leyd würde zufügen müssen, als auch geschehen: dann es war mein bester Freund, den ich auff Erden hatte, und haben werde, so lange dieser Leib lebet . . . . . Der gute Schwartze Bschiderisch fuhr zu Acker mit zweyen Knechten, hatte drey Schildwachten aussgestellt, und auff Bäumen sitzen, und sieben Mussquetirer zur Sicherung bey sich: . . . . . So bald aber jetzt die Reuter merkten, dass die Schildwachten unachtsam umb sich sahen, wischeten sie als ein Blitz auss dem Wald herfür, und auff die Pferde, ehe man es recht gewahr worden: welche auch, weil die Knechte wider ihre Abred dem Stättlein zu eilen wollten, und unter wegs zu fall kommen, in mitte der Ring-matten[4], ausser dem Schuss» (seitens des Bschiderisch

Streifzug nach Finstingen wider den schwarzen Amtmann.

1. Auch zu Zabern gab es damals einen Storchenthurm. — Ueber die Kirche zu Finstingen vgl. Kraus, *Kunst u. Alterthum*, III, s. v. Finstingen.

2. Dieser Flurname kommt heutzutage an jenem Orte nicht mehr vor. Auf dem Plane der Gemarkung F. aus d. J. 1719 (Bezirksarchiv zu Nancy), ist zwischen dem Bruderwalde und der Ringmatt nur ein Feld, «Klingenberg» genannt, verzeichnet.

3. *Soldatenleben*, Aufl. v. 1650, S. 614.

4. In der Ausgabe von 1650 heisst es hier bloss: «in mitte der matten». Gleich seinem Vorgänger, Peter Simon, hatte wahrscheinlich auch M. den Antheil des Herzogs von Croy und Archot an der «grossen Ringmatten» «zu seinem Dienst». Vgl. Amtsrechnung von 1631—32.

und seiner Bedeckung) «neben» (nebst) «dem Rindvieh» (von dem Besitzer) «verlohren worden».

Die Ringmatt.

Die hier angegebene Ringmatt, welche jetzt bloss «der Ring» genannt wird[1], liegt dem ehemals herrschaftlichen Schlosse zu Finstingen und der darunter befindlichen Mühle gerade gegenüber, auf dem entgegengesetzten Ufer der Saar, zwischen diesem Flusse und dem heutigen Bahnhofe des Städtchens. Ort und Stelle, wo der erzählte Anschlag stattgefunden haben soll, können somit ganz genau bestimmt werden.

Der schwarze Amtmann = Moscherosch selber.

Wer ist nun dieser schwarze Amtmann, der damals seit etlichen Jahren zu Finstingen, in Ermangelung der ihm zugesicherten Besoldung[2] «mit Gefahr seines Lebens, ihm und seinen Kindern, das Brod auff dem Acker sorglich und säuerlich erringen» musste? Dieser ist kein anderer als Moscherosch selbst. Seiner spanischen Abstammung entsprechend, hatte nämlich der Satiriker einen braünlichten Teint, und deshalb nennt er diese Gesichtsfarbe seine «allerliebste Gesellschaft, die» ihn «so lange er lebe, nicht verlassen wird[3]» (*Weiberlob*, S. 283). Ueberdies hatte er schwarze Haare und scheint sogar etwas stolz darauf gewesen zu sein: lässt er doch, nicht ohne Rücksicht auf sich selbst, die Behauptung aufstellen, «die Schwartze Haar hätten allezeit mehr Kraft und Safft, mehr Redlichkeit» (Tüchtigkeit) «und Rechtschaffener Standhaftiger Vertraulichkeit im Leibe als andere» (*Weiberlob*, S. 281). Auch in dem Gedichte

---

1. Bannbuch der Gemarkung Finstingen aus dem Jahre 1719, S. 189, Nr. 370: «28 fauchées, 3/8, en une pièce de prey dite le Rhing.... de l'autre coté de la Sarre, tenant vers le nord au grand chemin qui vient du gué de la Sarre» (dicht unterhalb des Städtchens) «pour aller à la Cense» (de Fontenoi = Melkerhof) «et à Berendorff, d'autre part au domaine de Salm,.... tient vers la ville à la rivière de Sarre et le sentier venant du pont jusqu'à la Cense la traverse.» Die Ringmatt, die sich heute gen Süden nur bis zur Strasse Finstingen—Pfalzburg erstreckt, dehnte sich jedoch früher weiter thalaufwärts aus.

2. Nebst der Nutzniessung zahlreicher Gärten, Wiesen und Aecker und ausser verschiedenen Gebühren (z. B. Weiherrecht), sollte vermuthlich M., gleich seinen Vorgängern P. Simon und Friedr. von Hindenburg senior, als feste Dienstbesoldung erhalten: 300 Franken (lothringische Währung, = 60 Reichsth.), ferner 12 Ohmen Wein und je 36 Simmer Korn und Hafer. Diese Getreidemengen, die früher von dem Ertrage der Zehnten und des Eckerhafers vorausgenommen wurden, dürften jedoch dem «pommerischen» Amtmanne selten eingehändigt worden sein, weil infolge der fortwährenden Kriegsunruhen, die noch wenig übrigen und von ihrem Vieh fast gänzlich entblössten Unterthanen an der Aussaat verhindert und auch jede fremde Zufuhr abgeschnitten war.

3. Vgl. die oben angeführte Redensart: «mein bester Freund, den ich haben werde, so lange dieser Leib lebet.»

auf die Vermählung der braunen *Philis* (Maria Barbara Paniel[1]) mit ihrem galanten Philander — oder besser — *Philisander* (Moscherosch[2]) kommt, unter Anspielung auf letzteren, derselbe Gedanke wieder zum Vorschein:

Redlichkeit und Schwartze Haar
sind geflochten in einander
keines ist gern ohn dass ander.

(*Weiberlob*, S. 286).

Zu den schwarzen Haaren und dem schwarzen Barte gesellten sich wahrscheinlich bei Philander auch gleichfarbige Augen, und mithin war er seiner eigenen Angabe zufolge «so schneeweiss anzusehen wie ein Offenloch» (*Weiberlob*, S. 288).

Durch die vorgeschlagene Identificirung wird auch sofort der Umstand erklärt, dass bei dem oben gedachten Anschlage der schwarze Amtmann nur deshalb niedergehauen werden sollte, weil er bei der Gesellschaft Moselsar «durch lose Leute», namentlich durch «*Don Vnfalo*» (= Daniel Vogel) «mit allerhand auffgedichteten Sachen angegeben gewesen[3]». Auch wird derselbe an der bereits mehrmals angeführten Stelle, in Wort und Bild, auf gleiche Weise dargestellt, wie Moscherosch sich selbst um jene Zeit, in dem Nachwort (*Additamentum*) zur 3. Centurie seiner *Epi-*

---

1. Nach dem 1632 erfolgten Tode seiner ersten Frau, Ester, vermählte sich M. im nächsten Jahre zu Kriechingen mit Maria Barbara Paniel, der Tochter eines Amtmanns, die eine Katholikin und vielleicht auch eine Wälsche war. Als diese im November 1634 im Begriffe war, sich mit ihrem Gatten nach Strassburg zu begeben, um dort ihren bisherigen Glauben öffentlich abzuschwören («*ad solennem revocationis actum Argentinam festinans*»), starb sie unterwegs zu Lützelstein, «im 20. Jahre ihres Alters, im 2. Jahre ihres Ehestands». Vermuthlich hat sie den Geist aufgegeben in der Wohnung des mit M. befreundeten, damaligen Pfarrers und Superintendenten zu Lützelstein, Christoph Wolfram. Vgl. die Grabrede Meigeners und den bereits citirten Brief M.'s an Machner, vom 10. Januar 1652.

2. *Weiberlob*, S. 283: «Weil ich aber (so lange nicht) Ein Braun-Liebe Jungfraw, Ein Brenn-Liebende Jungfraw, Ersten mahls als ich sie sahe und hörete, ein Wälsch Lied (anfangend *Phillis*) singen hören (desswegen auch weil die Jugend in solchen Raase Jahren viel Kinderbossen und Thorheiten begehet.... mich in kurtzweil und Ihro zu Ehren Philander genant, aber endlich recht *Philisander* worden).....» Bei dieser Stelle findet sich, in den späteren Ausgaben, die Randbemerkung: «Maria Barbara Paniel».

3. Vgl. *Soldatenleben*, S. 613, in der Ausgabe von 1650, wo bereits die Randbemerkung «Don Vnfalo» vorkommt. — In seiner Leichenpredigt sagt auch Meigener, dass zu Finstingen «hönische und ungerechte Feinde.... den seeligen verstorbenen Herrn (Moscherosch) öffters umb Leib und Leben zu bringen getrachtet».

grammata[1], sowie in einem fast gleichlautenden Briefe an seinen Freund Samuel Gloner geschildert hat: «Der gute Schwartze Bschiderisch fuhr zu Acker mit zweyen Knechten[2]. . . . Er selbst stunde mit dreyen Rohren und einem Fäustling in hie beygesetzter Postur: . . .» Auf der hiermit angezeigten Abbildung erblickt man auf linker Seite die Mauern der Stadt Finstingen, den dieselben bespülenden Saarfluss, die Mühle des Ortes und, der letzteren gegenüber, auf dem anderen Ufer des Wassers, das Feld, wo der mit zwei Flinten und einer Pistole bewaffnete Amtmann bei seinen mit zwei Pflügen ackernden Dienstleuten, zur Abwehr des herumstreifenden Räubergesindels, sorgfältig Wache hält. Wäre übrigens die erwähnte Abbildung an jenem Ort der Gesichte eingeschaltet worden, wenn nicht dortselbst von Moscherosch die Rede wäre, und wenn der Herausgeber des genannten Werkes nicht damit bezweckt hätte, dem Publikum ein Portrait des Verfassers zu bieten, wozu er um so mehr veranlasst war, da er kurz vorher (*Weiberlob*, S. 289 und 290) das Bildniss der zweiten Frau desselben, der schönen Maria Barbara Paniel[3] in zwei verschiedenen Formen zum Besten gegeben hatte?

Da bei dem ihm persönlich zugedachten Ueberfalle der schwarze Amtmann «wegen veränderter Kleidung» seinen Feinden entkommen war, so rächten sich dieselben über ihren Misserfolg mit der zuerst nicht beabsichtigten Wegnahme seiner Pferde und Rinder. «Nachdem aber solcher Verlust ihn in

---

1. *Epigrammata*, S. 148: «*Rusticus jam factus sum. . . . Ea vero tempestatis hujus lex est. . . . Finge quaeso, si vis, finge aliquem aestuante martis mari. . . . , panem suae suorumque necessitati non principis liberalitate, non meritissimo stipendio. . . . , sed antiquo patrum more post aratrum — hae jam sunt his in locis praefecti praetorio dignitates — anxie quaesitantem. . . . et. . . . , inter mille pericula . . . . custodiam pro equis et jumentis, pro aris et focis agitantem. . . . qui. . . . armis utcunque defensivis, sclopo rotulato a tergo pendente, bombarda radiata manibus versante, sclopeto latus lambente, minori tormento sub veste latitante, ita arrectis auribus, stans pede quasi in uno aut obambulans servos meos, si non manibus, animo tamen juvo atque voce. . . . E. Fenestrangia, X Decembr. 1639.*» Vgl. den bei Rönnen, *Gesch. der ev. Kirche des Elsasses*, II, S. 154, abgedruckten Brief gleichen Inhalts an S. Gloner vom X. Kal. Nov. 1640.

2. Darunter befand sich jedoch nicht der wälsche Knecht Jean Wahl (Wahl = Wälscher), der 1640 bei M. in Diensten stand, 1662 aber noch zu Berthelmingen lebte. S. Kirchenbuch zu F., Taufe vom 15. Nov. 1640 und Trauung vom 24. August 1662.

3. Nach der Angabe M.'s (Brief an Machner) war Maria Barbara Paniel die Tochter eines Amtmanns (*praefecti filia*), der vermuthlich bei den Freiherrn von Kriechingen und Püttlingen (Püttlingen im Köllerthal) angestellt war. Noch 1695 gab es in der Herrschaft Püttlingen einen Vogt, Namens Matthias Paniel. S. Bezirksarchiv von Lothringen, E. 766.

grossen Mangel gebracht», wurde er genöthigt, «den Orth endlich doch, zu rettung seines Lebens und vorkommung seiner Kinder zeitlichen und ewigen Undergangs sampt allem» zu «verlassen». Die von Moscherosch hier geäusserte Befürchtung, seine Kinder hätten, bei einem längeren Aufenthalte zu Finstingen unter den Lothringern, unter diesen «Feinden Gottes und aller Erbarkeit[1]», nicht allein dem zeitlichen Verderben (in Folge von Gewaltthaten und Ueberlistungen), sondern auch dem ewigen Untergange (im Falle ihrer Bekehrung zur katholischen Religion) ausgesetzt sein können, erinnert lebhaft an den Inhalt und an den Hauptzweck des von ihm Ende September 1641 geschriebenen Werkes: «Christliches Vermächnuss oder schuldige Vorsorg eines trewen Vatters bei jetzigen hochbetrübten gefährlichen Zeiten». Daher auch, in den späteren Ausgaben der Gesichte, bei der eben citirten Stelle, die Randbemerkung: «*Plura leges in Insomni cura parentum*[2]».

Aus dem Vorstehenden geht mit grosser Wahrscheinlichkeit hervor, dass Moscherosch uns hier ein persönliches Erlebniss vorgeführt und einen der Gründe[3] angegeben hat, die ihn bewogen haben, zu Anfang 1642 den damals «unsicheren und gefährlichen Ort» Finstingen zu verlassen.

Der Überfall fand statt am 5. Sept. 1641.

Zu welcher Zeit ist nun dieser für ihn so verderbliche Ueberfall bei der Ringmatt ins Werk gesetzt worden? Allem Anscheine nach am 5. September 1641. Die hiemit vorgeschlagene, wegen ihrer äussersten Genauig-

1. So bezeichnet M. die Lothringer an zwei Stellen seiner *Insomnis cura par.*, S. 8 und 268 (Erste Ausgabe). Am Schlusse des 2. Kapitels desselben Werkes (S. 36) nennt er sie: «der Feind, der *Grausame* Feind, *der weder Gott noch Mänschen Glauben hallet.*» Dasselbe sagt er auch mit andern Worten, Kap. II, S. 34. Dabei hat er gewiss an das alte Sprichwort gedacht: *Lorrain vilain, traître à Dieu et à son prochain.* — Zu bedenken ist auch, dass zu jener Zeit der protestantische Cultus in Lothringen bereits verboten, in Frankreich hingegen noch geduldet war.

2. Z. B. *Insomnis cura,* Vorwort M.'s an seine Frau, S. 7—8: «So bitte ich dich, Barmhertziger Gott, ... umb meiner armen Kinder *ewiger Wohlfahrt willen,* du wollest mein Leben mir so lang fristen .... biss ich Sie .... in gute Sicherheit .... werde bringen mögen: damit sie in wahrer Gottesforcht aufferzogen, nicht in so *ellenden gefährlichen Orten, under den Feinden Gottes und aller Erbarkeit* verderben, noch *an der Seelen schaden leiden müssen.*»

3. In dem der *Insomn. cura* nachgedruckten (S. 287): «Gebett in Anfechtung ungedultiger Gedancken» vom 25. Juli 1642, zählt der wahrscheinlich zu jener Zeit amtlose Moscherosch die Gründe auf, wodurch er bestimmt wurde, Finstingen zu verlassen: «Ach Gott!» sagt er dort, «du weissest .... dass nicht leichtfertige Unbedachtsamkeit mich zu diesen Dingen verursachet, sondern die Wüterey meiner Vngeredten Feinde» (W = Diether, V = Vogel) «die äusserste Noth und grausameste Verfolgung und die *Schuldiga sorge für meiner Kinder ewige Wolfart.*»

keit vielleicht aber etwas verdächtige Zeitbestimmung ergibt sich aus einem von Moscherosch seinem Christlichen Vermächtnisse beigefügten «Gebett in verlust zeitlicher Güter» vom 6. September 1641[1]. «Frommer, Gerechter Gott», sagt er dort, «ich danke dir dass du mich deinen Heiligen willen in deinem Wort hast erkennen lassen: Auss welchem du mir abermahlen gestern eine *lection* vorgesagt, wie ich nemlich mich in verlust zeitlicher Güter unsträfflich verhalten solle. Nun, mein Gott, du hast mir freylich auffgelegt, mein Brod, mir und meinen armen Kinderen, im schweiss des Angesichts zu gewinnen ..... Gib mir, Herr und Gott, nur Gedult, dass ich mich vernünftig halte in allem zeitlichem Verlust. . . . Under dessen, ob ich an der Edelen Saat verhindert werde» (durch die Wegnahme des dazu erforderlichen Zugvieches), «hastu, Allmächtiger Vatter, mittel genug, anderwerts mich und mein Weib und kleine Kinder zu ernehren. . . Erbarme dich ihrer und unser aller. . . . Ach, mein Gott, helffe mir die Zeitlichkeit überwinden. Amen.» — Auch in diesem rührenden Gebete leuchtet schon die Absicht Moscherosch's durch, seine mühselige Stelle zu Finstingen in Folge des ihm soeben widerfahrenen Unglücks aufzugeben.

Überfall von Finstingen.

Ein ander Mal[2] wird die in ihrer Raubhöhle zu Saarbrücken[3] schwelgende Gesellschaft Moselsar von einem Bauern «gegen einen guten Tranckgeld vertrawlich» benachrichtigt, dass das «auff 5 Meylen... Wegs» gelegene und «an Vich und Früchten fast» (sehr) «reiche Stättlein» Venustingen (= Finstingen[4]), «ohne Gefahr» bestiegen werden könnte. Um den

---

1. S. 286—287. Sein *Christliches Vermächniss* hat M. vom 22—29 Sept. desselben Jahres niedergeschrieben, als dem Städtchen F. eine abermalige lothringische Occupation bevorstand. «Indem ich dieses» (Testament) «schreibe», sagt er dort Kap. II, S. 34 «bebet mir das Hertz und förchte es seye nun wohl am Ende. Der Feind, der Feind, der einigen (einzelnen) Menschen, auch Gott dem Herren keinen Glauben schenket» (*traître à Dieu et à son prochain*) «ist uns an der Thüre. . .» Daher auch, am 3. Oct. hernach, Panik zu F.

2. *Soldatenleben*, S. 689 u. ff. in der Ausg. von 1650.

3. Etwas weiter (*Soldatenleben*, S. 718) hat M. plötzlich diesen Schleifort nach Benfeld verlegt, wo er 1642 bei den Schweden als Staatssekretär und Kriegsrath in Diensten trat: «Diese (schwedische) Besatzung Benfelden zubeschreiben», heisst es dort, «so ist gewiss dass dieselbige gegen uns zu rechnen, ein viel Gottsförchtigers, ja himmlisches (!) Leben führen thate. Es gunge bey ihnen alles her in guter Ordnung.... Kein Fluchen, kein Spielen, kein Huren, kein Mordthaten wurden gehäget u. s. w.» In so guter Ordnung ging es aber nicht im Westrich her, als die Schweden sich dort aufhielten.

4. *Soldatenleben*, S. 710, in der Ausg. von 1666. Am Schlusse eines von der Bürgerschaft des ged. Stättleins an den Führer der Gesellschaft Moselsar gerichteten Briefes findet sich dort das Datum: «Geben Venustingen.»

vorgeschlagenen Streich auszuführen, gehen 13 Gesellen zu Pferd und 19 der kaiserlichen Besatzung des Schleifortes entnommene Fussknechte «umb 7 Uhr des Tags» aus und ziehen — auf dem linken Ufer der Saar — «durch Gewälde» (namentlich durch den Gutenbrunnerwald, damals Mieterswald genannt) «gar langsam» hin, «also dass sie gegen Nacht an den Ort kommen dahin sie trachten.» Vergeblich versuchen sie aber um Mitternacht, die von einer schlafenden Schildwache gar übel gehütete Ringmauer an der Stelle zu übersteigen, da dieselbe, obwohl mehr wie zwanzig Fuss hoch, doch am niedrigsten ist. Da nämlich die hinzugebrachte Leiter zu kurz ist, so muss die vorgenommene Ueberrumpelung unterbleiben. Die nicht wenig enttäuschte Rotte begibt sich alsdann «durch den Wald abwerts» (gen Niederstinzel[1]) «biss sie unvermerkt über das Wasser» (die Saar) «kommen kann», worauf sie sich «jenseits in den Wald» (Bruderwald) verbirgt, in der Absicht, am frühen Morgen, auf den — von Kirberg, Baerendorf und Posdorf — nach Finstingen führenden Strassen die mit Heu und Stroh «dem Stättle» zu gehenden Bauern aufzufangen. «Auff dass wir nun diese Reise nicht vergebens gethan hätten, namen unser viere der» (gefangenen) «Bawern Kleider und luden Rück-Körbe mit Hew auff uns, und, weil wir durch unser Schild-Wacht auff einem Eichbaum vernahmen, dass gleich am Stättele» (jedoch auf dem rechten Ufer der Saar) «etliche stuck Rind-Vieh einzelicht geweidet wurden, giengen wir, die Wehr (Gewehr) verborgen, auff dieselbe zu: die Schild-Wacht im Stättle uff dem Thurn» (Wachthurm[2]) «so uns für Bawern ansahe, deren Gewohnheit war morgens umb diese Zeit anzukommen ihr» — in der Festung untergebrachtes und — «halb verhungertes Vieh zu füttern, ohne Anziehung dess dazu verordneten Lärmen-Glöckleins, liess uns gehen, biss dass wir das Vieh erreichten unnd gegen dem Wald zu trieben: dann ob wol als dann die Bürger auff uns zu gesonnen, waren sie doch von unsern ankommenden Soldaten zu ruck gehalten[3], also dass wir das Vieh davon brachten, unnd der Arbeit umb etwas ergötzt wurden[4].»

---

1. Bemerkenswerth ist, dass bei der Erzählung dieser beiden Streifzüge, die Philander zur Burg Geroldseck zurückführen, letztere niemals erwähnt wird.

2. Vielleicht der oben erwähnte Storchenthurm.

3. Auch bei dem gegen M. gerichteten Ueberfalle zogen mehr wie zwanzig Finstinger «Bürger und Knechte» dem Feinde muthig nach, wurden aber von demselben getödtet oder in Gefangenschaft nach Saarbrücken geschleppt. S. *Soldatenleben*, S. 614—619.

4. Auf gleiche Weise hat im Jahr 1639 die französische Garnison zu Bitsch das Städtchen Bockenheim (Saarunion) öfters bedrängt. Die Mauern desselben wurden einmal «bey nächtlicher weill» erstiegen, der Ort «verschiedentlich ausgeplündert», ja sogar

Die Raüber, von Bauern zersprengt im Gebirg.

Der Krug geht jedoch so lange zum Wasser, bis er bricht. Nachdem nämlich eines Tages eine «auf Partey» gehende Abtheilung der Gesellschaft Moselsaar «unden am Wassigin» (in der oberelsässischen Ebene) einen ähnlichen Streifzug vollzogen[1] und mit der erorberten Beute — zwei Herden Pferde und Kühe — «über das Gebürg durch unbekante Weg und Felsen davon» gekommen, wird dieselbe von dem ihr nachsetzenden «Feinde» — so hiessen die beraubten Viehbesitzer! — überfallen und zersprengt. Dem bei dieser Niederlage betheiligten Philander gelingt es aber, sich mit zwei Kameraden auf das alte, bei den Quellen der Saar gelegene Schloss Salm zurückzuziehen. Das bisherige «Soldatenleben» nunmehr verabscheuend, wandelt er alsdann ganz allein bei Nacht «durch das Gebürg fort» und «das Land hinunder» (gen Norden den niederen Vogesen zu). Schloss Dagsburg rechts bei Seite lassend[2], geht er «hinder[3] Geroltzeck am Wassigin vorüber» (also westlich davon) «biss auff drey Meylen mehr abwerts, bey den Vogelstein[4]» (in der Umgebung von Lützelstein), wird aber dort von einer Reitertruppe, die ihm «auss der Burg Gerolds-Eck» zu sein scheint, «dess anderen Morgens frühe...

«zwey mahl uff einen tag», drei gefangen genommene Bürger nur gegen eine «rantzion» von 40 Reichsthalern und die Versicherung einer künftighin monatlich zu zahlenden Contribution von 6 Rchsth. freigelassen, ohne der sonstigen Plagen zu gedenken. (Staatsarchiv Coblenz, *Acta* betr. die Schicksale der Grafschaft Saarwerden im 30jährigen Kriege, Nr. I, 3 und 6.)

1. *Soldatenleben,* S. 736 u. ff.

2. *Sold tenleben,* S. 791 (1650).

3. Diese Stelle hat M. zu Strassburg geschrieben. Auch heut zu Tage bezeichnen die Einwohner der unter-elsässischen Ebene den oberen Saargau als ein *hinten im Lothringen* gelegenes Land.

4. *Soldatenleben,* S. 791. — Der vermuthlich erdichtete Vogelstein steht an der östlichen Grenze des bei Büst (Gemeinschaftliche Herrschaft, 5 Stunden von Geroldseck am Wasichen) bis in das Vogesengebirg sich erstreckenden Finstinger Gebietes, wo die rheingräflichen Amtmänner Hans Barthel Diether und Daniel Vogel (DV) hausen. Deshalb ist er auf der Westseite mit nachfolgender Inschrift versehen:

WES, WES, WES, Convitii DV DV vitiata rigore
Terra, mihi posthac caute habitanda. Vale.

Da nach der in der Ausgabe von 1666 an dieser Stelle vorkommenden Randbemerkung: «HB. Dither. D. Voghel.», mit WES, WES, WES, nur der kirburgische Amtmann Diether bezeichnet sein kann, so ist Letzterer höchst wahrscheinlich der «Wüthende» Feind M.'s gewesen. — Ueber den ihm von diesen beiden Collegen an seinem Vermögen zugefügten Abbruch klagt M. in einem an seinen Sohn Ernst Bogislav gerichteten Epigramm (Cent. III, 51):

Sex liquêre mihi sedes utrique Parentes,
Surripuêre Dither, Mars, latro, flamma, Vogel.

auffgeweckt und davon geführt. . . . . Musste ich also fort biss gegen Mittag, da wir durch die Klüffte, deren im ersten Gesichte gedacht worden, in die Burg» (an der Saar) «geritten kamen[1].» Letzteres Schloss ist folglich von dem zuerst genannten Geroldseck gänzlich verschieden.

Rückkehr Philanders nach Geroldseck an der Saar.

Diese zwei gleichnamigen Vesten hat Moscherosch an einer fast unmittelbar vorhergehenden Stelle, die überhaupt zu dem Interessantesten in den Gesichten gehört, noch viel schärfer einander gegenüber gesetzt. Dort heisst es nämlich (S. 792):

«Es wolle hie der hochgeneygte Leser zur Nachricht wissen, dass das «gross Elsasische Vorgebürg genannt wird auff Latein *Vogesus*, auff «Frantzösisch *Voge*, auff Teutsch Wassigin: dannenhero das Land hinder «dem Gebürg heysset *la Terre de Voge, la Voge* (vielleicht auch das Land «über *Lausanne* seinen Namen *le pays de vo*» [*vaud*] « *q.*[*uasi*] *le pays* «*de voge* daher hat, weil das Wass-Gebürg sich an das Burgundische «Schweitzer Gebürg strecket) bey Elsasszabern ligt ein zerstört alt Schloss «zwischen zweyen andern[2], das wird genant Geroltz-Eck am Wassigin, «und dass Land so hinder selbigem Gebürg und im Gebürg ligt, biss auff «Weissenburg, wird geheyssen das Wassgaw, in welchem auch die alte «Burg Geroltz-Eck gelegen, von deren ich diese Gesichte geschrieben: «und besser dem Gebürg zu das zerstörte Hauss Wasseburg, Bitsch, Hu«nenburg, die Hunnaw[3] und andere, etc.»

Unterziehen wir nun diese geographischen Angaben Moscherosch's einer genaueren Betrachtung, so ersehen wir daraus, weshalb er das Schloss Geroldseck an der Saar als ein im Wasgau gelegenes bezeichnet hat.

Warum Moscherosch diese Burg Geroldseck im Wasgau genannt hat.

In dem citirten Passus hat der Verfasser der Gesichte, dem der erst zu

1. *Soldatenleben*, S. 793.

2. Hohbarr und Klein-Geroldseck. Burg Ochsenstein ist wohl hier nicht gemeint.

3. Die Honau (*vulgo* Hunnau, um 1350 Hondenowe = Hohe Au) ist eigentlich keine Burg, sondern eine durch ihre Grösse und ebene Lage sowie durch ihre Fruchtbarkeit berühmte Wiese, die sich längs der Saar, von der in der Gemarkung Harskirchen gelegenen sog. Honauer Mühle bis zur Strasse Keskastel—Saaralben erstreckt (Länge: 5 km; mittlere Breite: 1 km). Diese «unendliche Folge von Wiesen und Matten», wie sie Goethe nennt (*Aus meinem Leben*, II. Theil, 10. Buch), hat M. noch an zwei anderen Stellen der Gesichte erwähnt. Bei den «*Venus-Narren*» (S. 131. Ausg. von 1677) kommt nämlich Philander «auff einen grossen Plan, als die Fürstenau oder Hunnau seyn mag». Scherzweise sagt er dann ferner im Gesicht *Soldatenleben* (S. 826, A. v. 1650): «ehe auch einer dreymal die Hunnauw auff und ab spatzieren möchte, kamen sie (die zur Berathung über das zu fällende Urtheil beiseit getretenen Richter) wider ein jeder an seine Stelle».

Ende des 18. Jahrhunderts üblich gewordene Name Vogesen[1] natürlich unbekannt war, und dem anderseits die bereits von D. Specklin, B. Hertzog und Helisäus Rösslin angewandten Benennungen: Berg Vogesus, Wogasus, Wosagisches-, Wogasisches- oder Wogesoisches Gebürg[2] vermuthlich zu modern oder zu wälsch aussahen, die sämmtliche das Elsass damals vom Westrich und von Lothringen scheidende Bergkette Wass-Gebürg[3] genannt. Ob letzterer Name, der meines Wissens bei anderen gleichzeitigen Schriftstellern nicht vorkommt, jemals gebräuchlich gewesen ist, dürfte sehr fraglich sein; vielmehr ist anzunehmen, dass Moscherosch ihn einfach erfunden hat. Vom Standpunkte der etymologischen Begriffe seiner Zeit ist übrigens die gedachte Benennung als eine ganz regelrechte Wortbildung zu betrachten. «Wassgau, *id est* Vogesigau», sagt nämlich F. R. von Ichtersheim in seiner «*Elsassischen Topographia*» (I, S. 2); diesem irrthümlichen Satze gemäss, ist auch Wassgebürg gleich Vogesigebürg.

Das Wass-Gebürg.

In dem Wassgebürg unterscheidet Moscherosch den Wassigin und den Wasgau.

Den Wassigin definirt er: «das gross Elsasische Vorgebürg», worunter man hier die Ober- oder Hoch-Vogesen, vom Jura bis zur Zaberner Senke, vornehmlich aber den vorderen, östlichen oder elsässischen Theil derselben verstehen muss. Die westliche oder lothringische Abdachung dieses Hochgebirgs sowie «das Land hinder dem (selben) Gebürg» heissen «*Voge, la Voge*» (auch *Vauge* geschrieben).

Der Wassigin.

Unter Wasgau begreift Moscherosch die niederen oder nördlichen Vogesen, von Zabern bis nach Weissenburg, sowie das westlich daran stossende und bis zur Saar bez. zur Bliess sich erstreckende Hochland («das Land hinder selbigem Gebürg»).

Der Wasgau, nach Moscherosch.

Ist nun diese Zweitheilung des heutigen Vogesengebirgs ein unserem Satiriker eigenthümlicher Gedanke, oder entspricht der hier festgehaltene

---

1. Dieser Name kommt selbst in der «*Geschichte und Beschreibung des Elsasses und seiner Bewohner*» (Strassburg, 1782) sowie in der «*Elsässischen Schaubühne oder historischen Beschreibung der Landgrafschaft Elsass*», von Fr. Ign. Wood (Strassb. 1784) noch nicht vor, obwohl bereits zu Ende des 17. Jahrhunderts die Benennung «Vogesisches Gebürg» im Gebrauche war. (Vgl. «*Elsas und Breysgaw*», von Marianus Ursenson, Strassbg., 1679). Letzterem Namen waren die Bezeichnungen *Gebürg des Vogesi, Vogesigebürg,* vorausgegangen.

2. Vgl. B. Hertzog, Bd. III, S. 3, 8, 22, 32; Bd. V, S. 2.

3. Früher wurde auch das Vogesengebirg bisweilen *Elsasser-, Elsassisches-, Elsass-Gebürg, Lothringisches Gebürg* genannt, niemals aber *Elsass-Lothringisches Gebürg* (vgl. die Benennung Burgundisch-Schweitzer Gebürg = Jura), wahrscheinlich weil es zu jener Zeit das Elsass ebenso viel vom Westrich wie von Lothringen trennte.

Gegensatz zwischen dem Wassigin und dem Wasgau der allgemeinen Auffassung seiner Zeit?

Bemerkenswerth ist es zuerst, dass um die Mitte des 17. Jahrhunderts der Name Wassigin oder Wasichin bereits veraltet und fast ausser Gebrauch war. In der «*Edelsasser Chronik*» von B. Hertzog (Strassburg 1592) kommt er nur selten vor; in dem Werke Hel. Rösslin's über «*dess Elsass und gegen Lotringen grentzenden Wassgawischen Gebürgs gelegenheit*» (Strassb. 1593) ist er aber gar nicht zu finden, ebenso wenig in dem kaum ein Vierteljahrhundert nach den Gesichten Moscherosch's erschienenen «*Elsas und Breysgaw*», von Marianus Ursenson (Strassb. 1679). Anderseits beziehen sich bei B. Hertzog die beiden Benennungen Wasichin und Wassgaw auf das ganze heutige Vogesengebirge; ihm zufolge liegt die Herrschaft Huneburg in dem Wasichin; im Wasgau hingegen erheben sich die «zerbrochenen» Schlösser Geroldseck bei Zabern, Egelshart und Blumenstein. Desgleichen nennen Rösslin, Ursenson, v. Ichtersheim und Andere die sämmtlichen Vogesen Wasgau oder Wasgauisches Gebürg[1].

Nichts desto weniger wurden von Alters her und fast bis zur gegenwärtigen Zeit letztere Benennungen noch in einem engeren Sinne gebraucht, nämlich zur Bezeichnung der nördlichen oder niederen Vogesen, sowie des auf beiden Seiten anstossenden Hügellandes[2]. Ueber die Grenzen dieses Gebirgsabschnitts nach Süden und nach Norden, nach Osten und nach Westen gehen allerdings die Ansichten der älteren Schriftsteller weit aus einander[3]. Die meisten derselben verstehen jedoch unter dem *sensu*

---

1. Ja noch mehr: in der langen Zwischenzeit (1650—1780) da von den Namen *Wassigin* und *Vogesen* der erstere bereits in Vergessenheit gerathen, der andere aber noch nicht unter französischem Einflusse eingebürgert war, wurde die Benennung *Wasgau* fast ausschliesslich mit diesem weiteren Begriffe angewandt. Die Bezeichnungen: *Vogesigebürg, vogesisches* oder *vaugesisches Gebürg* wurden damals nur von etlichen Schriftstellern gebraucht. In der «History von Hohenburg» (Strassb., 1749) z. B., wo der Verfasser, D. Albrecht, im 2. Kapitel (S. 12—20) so ausführlich «vom Wassgauischen Gebürg» handelt, kommen dieselben niemals vor.

2. So namentlich von den zuletzt genannten Schriftstellern. Hertzog (III, S. 54) und Rösslin (S. 19) zufolge «haben die Alten (?) Wördt für die Hauptstadt im Wassgaw gerechnet». Den oder vielmehr «das Wassgaw» (*sensu stricto*) nennt Rösslin meistens die *Wassgawische Refir*. Nur in dieser «Refir», und nicht im ganzen Vogesengebirge, wie man es allgemein annimmt, gab es bei seinen Lebzeiten noch wilde Pferde. (Vgl. Rösslin, a. a. O., S. 19—20.)

3. Hieronymus Gebwiller (*Panegiris Carolina*, Strassb. 1521), der den Wasgau *Vosagi agia* nennt, schränkt denselben in das ehemalige Gebiet der Nemeter (Speiergau) ein: «*eamque Nemetensium partem, quae Vosagi agia dicitur, contingit* (*Vosagus*)».

stricto angewandten Worte Wasgau die zwischen der Zorn und dem Speierbach oder blos zwischen der Zorn und der Lauter sich erhebenden Berge. So behauptet unter Anderen La Martinière[1], der Wasgau erstrecke sich von Zabern bis nach Weissenburg und von der Zorn bis zur Lauter. Schöpflin zufolge umfasst der engere Wasgau nicht allein die östliche Abdachung der zwischen der Zorn und dem Speierbach gelegenen Vogesen bis zur elsässischen oder pfälzischen Rheinebene hinab, sondern auch die gen Lothringen sich sanft hinsenkenden Abhänge derselben und namentlich die auf letzterer Seite, dem Unter-Elsass und dem Speiergau gegenüber, bis nach Zweibrücken sich erstreckende und einen beträchtlichen Theil des Westrichs einnehmende Berggegend[2]: «*Haec ipsa autem Vasgovia ulterior vel Lotharingica in vasto illo Westrasiae tractu quaerenda, qui per Lotharingiam Germanicam in Palatinatum usque longe lateque extenditur*[3].»

Der engere und speziell der hintere Wasgau, nach Schœpflin.

Nun liegt aber die Burg Geroldseck bei Finstingen am westlichen Rande des hinter dem eigentlichen Wasgaue (*specialiore sensu*) sich erhebenden, früher aber noch zu demselben gezählten Hochlandes (*Vasgovia ulterior*). Letzteres erstreckt sich nämlich gen Westen ebenso weit wie die Muschelkalkformation, die zwischen Berthelmingen und Saargemünd, im Grossen und Ganzen, durch die Saar von den niedrigeren Hügeln der Keuperbildung geschieden ist. Dem rechten Ufer des gedachten Flusses entlang zieht sich in jener Gegend ein 5—8 Kilometer breiter, aus den oberen Schichten des Muschelkalks bestehender Höhenzug hin, der, von dem neben ihm parallel herlaufenden Vogesengebirge nur durch eine schmale, auf die Auswaschung der unteren und weicheren Ablagerungen desselben Gebildes zurückzuleitende Niederung getrennt ist[4]. Moscherosch war also vollständig berechtigt, dem Schlosse Geroldseck an der Saar den Namen Geroldseck im Wasgau beizulegen und dasselbe auf solche, aller-

---

Nach M. Ursenson (a. a. O., S. 113) «stosset Wassgaw an das Unter-Elsass biss an den Rheyn». «Wasgau», sagt andererseits Iselin (IV, 839) «wird ein strich landes zwischen dem Herzogthum Lothringen und der landtschafft Zweybrücken genennet.»

1. *Dictionn. géogr., s. v. Wasgau.*

2. Schoepflin, *Alsat. ill.*, I, § 10: (*Vasgovia*) *non Alsaticum modo Vogesi latus a Sorna ad Spirbacum usque, sed et Lotharingicum omne comprehendit, adeoque regiones montanas ex adverso inferioris Alsatiae et Spirgoviae ad Bipontum usque oppidum situs.*

3. Schoepflin, ebendaselbst. — Den engeren Wasgau nennt er auch *Vosagia.*

4. D'Archiac, *Hist. de la géologie*, VIII, p. 115: (cette crête assez élevée) «est l'accident le plus remarquable du pays compris entre la Sarre» (ou plutôt les Vosges) «et la Moselle». — Elle «se dessine par un relief semblable à celui des récifs calcaires le long de certaines côtes» (p. 81). — (Le Muschelkalk) «inférieur ne formant que des coteaux» (p. 115).

dings wenig verständliche Weise von der gleichnamigen, im Wasichen stehenden Burg zu unterscheiden.

Da aber der Verfasser der Gesichte an der oben angeführten Stelle besonders das Niederstinzler Schloss im Auge hatte, so erklärt es sich, dass er in der dortigen Beschreibung des Wasgaues «das Land hinter selbigem Gebürg» eher erwähnt hat als das Land «im Gebürge» oder «besser dem Gebürge zu», mit den darin liegenden Vesten Hüneburg, Wasenburg und Bitsch.

Als südliche Grenze der gedachten Gebirgsabtheilung dürfte jedoch Moscherosch nicht den Fluss Zorn, sondern die alte wichtige Heer- und Handelsstrasse von Zabern nach Pfalzburg angesehen haben, wie dies aus dem Umstande hervorgeht, dass er das Holderloch[1] — so hiess damals auch die Zaberner Steige —, «auff den Wassigin» setzt[2].

In dem mehrmals angezogenen Passus scheint auch zwischen den beiden Schlössern Geroldseck am Wasichen und Geroldseck im Wasgau noch ein anderer Unterschied angedeutet zu sein. Im Gegensatze zu dem Zaberner Geroldseck, das als ein «zerstört alt Schloss» bezeichnet ist, wird Geroldseck an der Saar nur eine «alte Burg» genannt[3]. Soll man daraus schliessen, dass zu jener Zeit die Niederstinzler Veste noch nicht, wie die andere gleichnamige, in Trümmern lag? Prof. Dr Xaver Kraus hat allerdings in seinem «Kunst und Alterthum» (Bd. III, 2. Abth. S. 160) die Behauptung aufgestellt, Geroldseck bei Finstingen sei erst durch den französischen Marschall Crequi zerstört worden, der bekanntlich 1671 auch die Mauern der Städte Saarwerden und Bockenheim (Saarunion) niederreissen liess. Diese Ansicht ist jedoch nicht richtig. Wenn nämlich Moscherosch den in der Nähe seines Amtssitzes gelegenen Geroldseck stets ein altes Schloss nennt, so ist damit nicht etwa eine alterthümliche, vor mehreren Jahrhunderten erbaute, sondern eine ehemalige, nunmehr aber längst verlassene und unbewohnte Burg gemeint. Alt heisst nämlich Moscherosch

Geroldseck an der Saar eine alte Burg,

1. F. R. von Ichtersheim, a. a. O., I, S. 22: «Zwischen diesem Kloster» (St. Johann — oder besser, zwischen Pfalzburg) «und der Stadt Zabern, liegt eine von Grund auffgeworffene starke Schantz, welche den gefährlichen Pass, das Holderloch genannt, in Lothringen gegen Pfalzburg verwahret.» Siehe ebendaselbst, S. 24. — Wegen dieser bei der jetzigen Bezirksgrenze, unfern der Schlucht Holderloch, von Gallas Ende 1635 errichteten, später aber mehrmals zerstörten und wieder hergestellten Schanze hat der Zaberner Pass etliche Zeit den gedachten Namen geführt. Noch im letzten Jahrhundert war die Schlucht Holderloch, wegen des dort öfters lauernden Raubgesindels, sehr übel berüchtigt. Vgl. D. Fischer, *Das alte Zabern*, S. 145.

2. *Reformation*, S. 930: «.... biss ich auff dem Wassigin in dem Holderloch, wie man es pfleget zu namsen, von einer Partey angesprenget.... »

3. Ebenso in *A la mode Kehrauss*, S. 32.

auch öde und halb zerfallene Bauernhäuser, wie es deren seit dem Durchzuge des Gallas'schen Heeres (1635) in den grösstentheils menschenleeren Dörfern unserer Gegend so viele gab[1]. Wie hätte übrigens der Verfasser der Gesichte auf den Gedanken kommen können, die von ihm erdichteten Abenteuer, namentlich die Erscheinungen der altdeutschen Helden, in einem noch bewohnten Schlosse vorgehen zu lassen? — Ja noch mehr: in den zum Theil noch vorhandenen und bis in das Jahr 1518 hinaufreichenden Amtsrechnungen der Baronie Finstingen kommt niemals eine durch die Unterhaltung der gedachten Burg oder durch die Besoldung eines darin angestellten Personals verursachte Ausgabe zum Vorschein. Die in diesen Büchern auf die unmittelbare Umgebung des Schlosses sich beziehenden Eintragungen deuten hingegen an, dass dasselbe schon längst verlassen war. So ersehen wir daraus, dass in den Jahren 1618—1631 der «geroldseckische Burggraben» den Schützen von Steinsel «umb 4 Gulden» verpachtet war[2]: wohl ein Zeichen, dass dieselben dort ihre Schiessübungen hielten, wozu die innere oder äussere Ringmauer der Burg als geduldige Schiesswand dienen musste. Von 1592—1604 war «der graben umb das alte Schloss Gerolzeck» etlichen Unterthanen zu Steinsel als Wiese um denselben Preis vermiethet, weil er, seitdem die Veste aufgegeben, im Sommer stets trocken lag[3]. Im Jahr 1601 waren die die Burg nahezu auf allen Seiten umgebenden Gross- und Klein-Eschersmatten «gantz und gar verwachsen», so dass die Geroldsecker Gemeinherren sie ausstocken lassen mussten[4]: mithin sah es damals in jener Einsamkeit fast aus wie bei dem bekannten Schlosse Dornröschens.

vor 1518 verlassen.

Geroldseck an der Saar scheint jedoch nicht lange vor 1518 zu einer Ruine geworden zu sein; denn in einem von den Gebrüdern Arnold und

---

1. Noch im Jahr 1713 gab es in den 18 Dörfern der Baronie Finstingen, welche damals insgesammt 624 Haushaltungen zählten, gegenüber 620 bewohnten Häusern (*maisons en état*) 764 verlassene oder ruinirte Behausungen (*masures*). Zu Stinzel namentlich sah man zu jener Zeit, neben 23 bewohnten Häusern, nicht weniger wie 40 *masures*.

2. Croysche Amtsrechnung a. d. J. 1618, abgelegt von Fried. von Hindenburg (Bezirksarchiv zu Nancy, Chambre des comptes, B, 6069). «Item den geroldseckischen Burggraben haben die schützen zu Steinsel so lang es den herrn gefeldt, geben Jhars davon 4 gld.»

3. Rheingräflich-kirburgische Amtsrechnung a. d. J. 1601, aufgestellt von Matth. Kilburger (Bezirksarchiv zu Nancy, *cod. loc.* B, 6063). «Item der graben umb das alte Schloss Gerolzeck bei Steinsel hat i. gn. h. verleihen 12 Jarlang etlichen unterthanen zu Steinsel vor 4 Gulten und ist diss dass 9te jar, meinem gn. herrn zum 4ten theil.»

4. Rheingräflich-kirburgische Amtsrechnung a. d. J. 1601 (M. Kilburger). «Item als die grosse und kleine Eschersmatt gantz und gar verwachsen gewesen, haben geroldseckische herren (?) daselbst zu stocken verdingt etlichen underthanen zu Steinsel vor 13 gld.»

Jacob, Mitherren zu Finstingen in besagter Stadt 1473 errichteten Erbvergleiche[1] wird es als noch bestehend erwähnt[2]. Bald nachher gerieth jedoch diese Burg in Verfall, sei es nun dass sie zuvor durch Feindes Hand verwüstet worden, oder, — was mit Hinsicht auf die noch jetzt so wohl erhaltene Ringmauer eher anzunehmen ist — dass sie von den überaus zahlreichen Mitbesitzern bloss der Verwahrlosung preisgegeben worden sei. Gar wenig hat sich demnach der als Statthalter des Prinzen von Vaudémont zu Finstingen angestellte Herr du Plessis geirrt, indem er in seiner Amtsrechnung vom Jahre 1675[3] seinem gnädigen Fürsten und Herrn beiläufig berichtet hat, Burg Geroldseck sei bereits vor mehr wie zwei Jahrhunderten zu Grunde gegangen, «*un chasteau à présent ruiné de plus de deux cents ans, comme il se voit par la ruine au-dessous de Steinsel*».

Zu der Zeit, da Moscherosch als *præfectus prætorio* an der Saar gebot, waren die früher herrlichen Räume des genannten Schlosses längst unbewohnbar. Das Gebäude war aber noch nicht eine der jetzigen vergleichbare Ruine. Die innere Eintheilung der ehemaligen Veste war noch leichter zu erkennen, ebenso wie die vormals sie umgebenden Anlagen (Gärten u. s. w.).

Öffentliche Gerichtsverhandlungen im Burghof.

Wenig glaublich ist es jedoch, dass, einem uralten Herkommen gemäss, in dem Hofe des Schlosses noch um 1640 Gerichtsverhandlungen stattgefunden haben mögen, wie dies der Verfasser der Gesichte mit grosser Entschiedenheit in dem nachfolgenden Passus behauptet, woselbst er so kräftig zu Gunsten der Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens eintritt (*Soldatenleben* S. 815): «Leute, die der Burg Brauch nicht gesehen haben, möchten meynen, es wäre lächerlich oder auch unglaublich, dass dergleichen Gerichtliche Händel im Burghoff vor aller Gemeinde weren ausgetragen worden. Die sollen aber wissen, dass deme gewiss also und noch heut zu tag unfern vom Thor, in einem mit Schranken umbgebenen Ort, diejenige Händel, welche theils eben under die Staats- und Reichs-Sachen nicht gehörten, theils auch in Eyle und, so zu reden, auff der Post mussten erörtert seyn, durch die Hoffräthe vor aller männiglich entschieden werden. Als noch sonst an vielen Orten Teutschlands, da die Ausländische Seuche» (das geheime Verfahren) «nicht obgesieget, in Ubung

1. Bezirksarchiv zu Nancy, layette Fénétrange III, n° 30: «geben und gemach worden uff samstag nach unser frawen dag *visitatio* im jar dusent vierhundert drey und siebentzigh.»

2. «Zu dem ersten», heisst es dort, «soll ich Arnolt, Herr zu Vinstingen und zu falckenstein die sloiss Vinstingen und Steinsell mit aller irer zu gehoire hiroben ime lande gelegen in mynen handen han hantthaben im itzemelichem buwe halden nutzen und bruchen und bedienen.»

3. Bezirksarchiv zu Nancy, Chambre des comptes, B, 6162, p. 29.

ist.» Diese Aussage Moscherosch's, so bestimmt sie auch sein mag, muss um so mehr mit Vorsicht aufgenommen werden, da sie im Widerspruche steht mit der zu jener Zeit in der Baronie Finstingen geltenden Gerichtsverfassung, wonach die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der sämmtlichen Unterthanen zuerst durch die Amtmänner der Gemeinherren auf der Kanzlei zu Finstingen[1] *collegialiter* instruirt und ebendort auch von denselben, bei Stimmenmehrheit, in erster Instanz entschieden werden sollten[2]. Für die Entscheidung der Strafsachen, deren Voruntersuchung und Einleitung denselben Beamten oblag, war sogar ein aus einem Schultheissen, fünf Schöffen und einem Büttel bestehendes ordentliches Gericht (*justice ordinaire*) allein zuständig[3].

Gewiss sind die Gesichte nicht in der Burg geschrieben,

Ganz und gar unglaubwürdig ist aber die Behauptung Moscherosch's, er habe seine Gesichte von der Burg Geroldseck im Wasgau geschrieben. Wäre auch Geroldseck im Saargau damals noch bewohnbar gewesen, so hätte der «pommerische» Amtmann sich doch nicht dauernd darin aufhalten können zu jener unsicheren und «gewaltsamen» Zeit, da die von einer Besatzung sowie von einer noch zahlreichen Einwohnerschaft (die fremden Flüchtlinge mit begriffen) bewachte Festung Finstingen nur ein «ellender

---

1. Auf den Ruinen der ehemaligen Kanzlei hat 1717 der damalige Obermeier (*haut-maire*) der Baronie F., Hans Adam Bricka, das jetzt südlich von der katholischen Kirche gelegene Eckhaus erbaut (gegenwärtig Haus Jérémie Bricka, Nr. 117). Hart neben der Kanzlei, gen Süden hin, stand einstens ein Gebäude, das noch in dem alten Finstinger Grundbuche bezeichnet wird als die «*maison des héritiers de Jean Kilburg*» oder einfach als die «*maison dudit Kilburg*». Höchst wahrscheinlich wohnte früher dort der Schwiegervater M.'s, der gemeinschaftliche Amtsschreiber Johann Kilburger. 1719 gehörte dieses Haus dem Bierbrauer Hans Jacob Gundelsheimer. Von dem ehemaligen Kilburgerischen Anwesen (*maison, grange et écurie attenante sous un même toit*), das vor drei Jahren durch einen Brand verheert wurde, bleiben trotzdem noch etliche aus dem 16. Jahrhundert herrührende Theile übrig. An der Vorderfaçade die Jahreszahl 155|||| (jetzt Haus Nr. 116, im Besitze des Herrn Notar Dietsch).

2. Diese Gerichtsverfassung war noch 1664 in Kraft. In dem Kaufbriefe des Prinzen von Vaudémont betreffend den Antheil der beiden Herren von Croy an der Herrschaft F. heisst es nämlich: «Tous les seigneurs en commun ont une maison audit lieu qui s'appelle la Chancellerie, ou leurs officiers s'assemblent deux fois la semaine pour tenir l'audience des causes tant réelles que personnelles des sujets de la ville et des villages de la baronnie.» Bei Stimmengleichheit mussten die persönlichen Klagen an das «buffet des seigneurs», die dinglichen hingegen an die «justice ordinaire» überwiesen werden.

3. In seiner Amtsrechnung vom J. 1675 (p. 2) sagt Herr du Plessis: «Lesdits officiers (des seigneurs) jugent ... conjointement et ensemble ... de toutes les actions civiles et criminelles desquels les appels ressortissent au buffet des seigneurs.» Von der «justice ordinaire» war also damals keine Rede mehr; auch war die Kanzlei bereits ruinirt.

und gefährlicher Ort» war. Ebenso wenig wäre es auch dem Satiriker möglich gewesen, seine zwei «Gesichtenbücher» von der seit 1471 zerstörten Burg Geroldseck am Wasichen zu schreiben.

Nicht auf Schloss Geroldseck bei Stinzel, sondern zu Finstingen selbst, «unter dem ungehaltenen Mord-blut-rufen und schryen der Soldthaten[1]» hat Moscherosch «anfangs» seine Gesichte verfasst. Wo hat er aber in letzterem Orte während seiner Amtszeit gewohnt? Um diese bereits öfters aufgeworfene Frage einer Auflösung näher zu bringen, erlaube ich mir abermals eine Abschweifung, wie ich deren *nolens volens* schon so viele gemacht habe. sondern zu Finstingen.

In dem Kaufbriefe, wodurch der Prinz Carl Heinrich von Vaudémont am 19. März 1664 den Antheil der Herzogin Maria Clara von Havré an der Baronie Finstingen erworben hat, ist ausdrücklich gesagt, dass die «Herren von Croy» damals in dem Städtchen gleichen Namens zwei herrschaftliche Häuser gemeinsam besassen, das Landsbergische nämlich und das Salmische[2]. Aus den auf dem Bezirksarchive zu Nancy aufbewahrten Amtsrechnungen der Herrschaft Finstingen ergibt sich andrerseits, dass vor 1664 die genannten beiden Höfe von den zwei fürstlichen Mitbesitzern ihren Amtmännern zur Dienstwohnung überlassen waren. Das Landsbergische Haus bewohnte der Vogt des Herzogs — oder besser — der Herzogin von Havré, das Salmische hingegen der Vogt des Herzogs von Croy und Arschot[3]. Gleich seinen Amtsvorgängern Friedrich von im Salmischen Hause,

1. S. «Philanders Teutsche Zugabe» zu dem ersten Theile der Gesichte, S. 690, Aufl. von 1677.

2. «En ladite ville il y a deux maisons seigneuriales qui appartiennent auxdits seigneurs de Croy privativement de tous autres, savoir la maison de Salm et celle de Landspergh.» Diese Höfe haben die von Croy mit den Antheilen der Grafen von Salm und der Edlen von Landsberg an der Baronie F. 1583 bezw. 1617 durch Kauf an sich gebracht.

3. Amtsrechnung von 1629, abgelegt von Fried. von Hindenburg senior, der, wenngleich ein Katholik, bei der lutherischen Herzogin Anna von Croy und Arschot angestellt war: «Item das Salmische hauss gebürt m(einer) gn(ädigen) f(ürstin) und frawen gegen Landtspergisch hauss und ist das Ambt hauss. — Item das Landtspergische hauss hat m. gn. f. und herr, der Hertzog von Hauer, gegen das Salmische hauss, derowegen alhie nihil.» (Bezirksarchiv zu Nancy, Chambre des comptes, B, 6075.) — In der für das Jahr 1631—32 von Peter Simon, dem unmittelbaren Vorgänger M's. (1631—1635) gestellten Amtsrechnung (*eod. loco.* B, 6076) heisst es gleichfalls: «Item das salmische hauss gebuhret i(hro) g(naden) gegen dem landspergischen hauss, ist das ambt hauss, drumb 000. Item das landspergische hauss haben ih(ro) g(naden) der Sg. duc d'Havré gegen das salmische hauss, drumb 000.» — Croysch-pommerische Amtsrechnung vom Jahr 1664 (B, 6084, p. 9): «Item la maison nommée de Landsberg est tenue par l'officier de Mgr le prince de Vaudémont en échange de celle que l'officier (Fiat) de son Altesse (Mgr. de Croy) tient pour son *habitation* et partant ici rien.»

Hindenburg senior und Peter Simon, hatte folglich auch Moscherosch seinen Wohnsitz (*habitation*) in dem Salmischen Hofe.

Wo steht, bez. stand derselbe, und welche Schicksale hat er erfahren, nachdem er die Stürme des 30jährigen Krieges überstanden? Bis am 20. August 1664, wo auch Herzog Ernst Bogislav, gleich seiner Cousine Maria Clara, geb. von Croy, seinen Antheil an der Baronie Finstingen und mithin an den besagten Amthäusern dem Prinzen von Vaudémont käuflich übergab, verblieb der Salmische Hof die Amtswohnung der croysch-pommerischen Vögte. Etliche Monate vor dieser Veräusserung war er sogar noch restaurirt worden[1]. Dasselbe Haus bewohnten später die Beamten des Prinzen von Vaudémont. In der 1675 von Herrn du Plessis, Statthalter des gedachten lothringischen Fürsten abgelegten Amtsrechnung, worin der Rendant die seinem gnädigen Herrn zu Finstingen angehörenden Besitzungen aufzählt, wird das Salmische Haus (*la maison appelée communément la maison de Salm*), ebenso wie das Landsbergische (*la maison dite de Landsperg*), erwähnt. Das erste bewohnte damals François Rouyer, *contrôleur du domaine*. Das andere hatte kein Beamter zur Dienstwohnung. Von beiden Höfen heisst es aber dort, sie ständen vor dem herrschaftlichen Schlosse, «*au-devant du chasteau*[2]».

das dem Schlosse gegenüber stand.

Wenngleich nun die Zahl der früher dem Schlosse gegenüber gelegenen Gebäude äusserst gering ist (höchstens neun), so bin ich doch nicht im Stande das Haus zu bestimmen, das mit dem Salmischen Hofe identisch ist oder bloss nach dessen Abbruche bezw. Zerstörung (Brand) die Stelle davon eingenommen hat. Dies kommt daher, dass in Bezug auf die ehemalige Amtswohnung Moscherosch's meines Wissens keine spätere Nachricht vorhanden ist.

Aus einem im Jahre 1713 verfertigten Plane des Städtchens Finstingen[3] ergibt sich nur, dass der Herzog von Lothringen, der kurz zuvor den von

---

1. Letzte croysch-pommerische Amtsrechnung vom J. 1664: «Item premierement tant pour la façon que pour l'employ de deux cents testelins pour la maison de Salme.»

2. Bezirksarchiv zu Nancy, Comptes de la Chambre des comptes de Lorraine, B. 6102, p. 2: «En ladite ville (de Fénétrange) sont plusieurs maisons, escuries et granges, savoir la où loge Mr Rouyer, cy-devant appartenant aux ducs de Croy et hauré par indivis *au-devant du chasteau* avec ses appartenances, aisances et dépendances, *ladite maison communément appelée la maison de Salm* appartenant seul à Monseigneur, et une autre petite maison joignant l'escurie d'icelle non occupée et toutte en ruine — (p. 3) une autre maison *au-devant du chasteau* dite de Landsperg.»

3. «Plan de la ville de Fénestrange et l'ordre et quantité de maisons et mazures avec les noms des habittants et officiers qui y résident en l'année 1713.» (Auf dem Bezirksarchive zu Nancy.)

ihm 1708 tauschweise erworbenen Antheil des Prinzen von Vaudémont an der Baronie Finstingen in Besitz genommen hatte, zu jener Zeit im besagten Orte, ausser dem Schlosse, nur mehr zwei herrschaftliche Häuser eigenthümlich besass, das rheingräflich-kirburgische[1] nämlich und das Dreyss'sche. Den Landsbergischen Hof, den sein Statthalter, Herr du Plessis damals noch bewohnte, hatte er unlängst dem Fürsten von Salm überlassen, der ihn, dem ältesten Finstinger Grundbuche zufolge (S. 100), bald nachher dem Bierbrauer Joh. Jacob Marin verkaufte, dessen Rechtsnachfolger, Bäcker Jacob Anstet ihn 1858 abbrechen liess[2]. Ob, wie und wann aber das Salmische Haus von dem Prinzen von Vaudémont oder von dem Herzoge von Lothringen veräussert wurde und was später daraus geworden, darüber fehlen uns ähnliche Kunden. Sicher ist es nur, dass es 1713 dem Fürsten von Salm nicht angehörte, da Letzterem auf dem erwähnten gleichzeitigen Stadtplane, nebst dem Landsbergischen Hofe, nur noch ein anderes, der «*maison de Kilbourg*[3]» schräg gegenüber gelegenes herrschaftliches Haus zugeschrieben wird[4].

Sollte vielleicht der sog. Salmische Hof mit einem früher «*au-devant du pont du château*» stehenden und «*maison de fer*» genannten Gebäude identificirt werden? Dasselbe wird in dem Bannbuche der Gemeinde Finstingen a. d. J. 1719 folgendermassen beschrieben (S. 327): *Au sieur Jean Adam Bricka, haut maire de la terre et baronnie de Fénestrange et premier échevin de ladite ville, scavoir: une maison anciennement dite maison de fer, scise sur la place faisant le coin devant le château, façcante de longueur sur la grande Rue qui va à l'Église. . . ., du derrière vers le midy... joint la maison de Salm appartenante aujourd'hui à Jacob Marin*

---

1. Die westlich an das Dreiss'sche Haus anstossende «maison du Rhingrave de Kirburg» hat der Prinz von Vaudémont mit dem Antheile der genannten Grafen an der Baronie F. 1665 käuflich an sich gebracht (an deren Stelle jetzt das Wohnhaus des Herrn Notar Dietsch). Diesem Hofe gegenüber stand das Haus des Amtsschreibers Joh. Kilburger.

2. An dessen Stelle jetzt das Anwesen des Bäckers Anstet, Nr. 124. — Vgl. L. Benoit, *La maison de Landsberg*, Nancy, 1859.

3. Dieses früher dem Amtmanne Matthias Kilburger angehörige Haus stand ganz frei auf allen Seiten. (An dessen Stelle gegenwärtig das Haus der Fräulein François, Nr. 155.)

4. Zu jener Zeit fürstlich-salmisches Amthaus, jetzt Spital. Früher hatten die Vögte der Rheingrafen von Daun ihre Amtswohnung in dem sog. Alten Bau (altes Schloss), der 1713 eine Ruine war (jetzt Garten des Spitals). Dort hat der fürstl. salmische Amtmann Wenceslas Vogel (*vulgo* der Amtmann im Bau), sein Sohn Daniel und sein Enkel Hans Adam V. (gemeiniglich: Hans Bauvogel) gewohnt.

et d'autre de son pignon face sur la place vis-à-vis du château. . . . Allerdings lassen etliche bauliche Einrichtungen vermuthen, dass dieses jetzt noch bestehende Gebäude (gegenwärtig Haus Eisele, Nr. 123) sich vor Zeiten in denselben Händen befand, wie der südlich daran stossende Landsbergische Hof. Auch war es, nach einer anderen Stelle des eben angeführten Grundbuchs, ein «*fieff relevant de son Altesse Royale*» (der Herzog von Lothringen) «*accause des seigneurs d'Havré et Croy*». Gegen die angedeutete Annahme erheben sich jedoch manche Zweifel. Wie hätte nämlich das Salmische Haus, das diesen herkömmlichen Namen 1675 gemeiniglich noch führte, in einem 44 Jahre später verfassten Bannbuche als «*maison anciennement dite de fer*» bezeichnet werden können? Wenn übrigens der benachbarte Landsbergische Hof um 1720 «*maison de Salm, maison cy-devant dite de Salm*» genannt wurde, weil er kurz vorher dem Fürsten von Salm angehört hatte, so liegt der Schluss nahe, dass der eigentliche Salmische Hof damals nicht mehr bestand.

Unter den gedachten Verhältnissen ist es sehr schwierig, bei dieser Nachforschung zu einem befriedigenden Ergebnisse zu gelangen und desshalb überlasse ich es Andern, die vorgelegte und auch einer Lösung so nahe gerückte Frage endgiltig zu beantworten.

Das Schloss zu Finstingen.

Auch das der früheren Amtswohnung der fürstlich-croy'schen Vögte gegenüber gelegene herrschaftliche Schloss zu Finstingen kommt in den Gesichten vor, allerdings in einer sehr verklärten Form. Dort lässt nämlich Moscherosch den letzten Theil seiner Visionen vorgehen. Nachdem Philander von seinen «Soldatischen Abentheuern» nach Geroldseck an der Saar zurückgekehrt und im dortigen «Burgthurne» ob der von ihm vorher begangenen Entweichung etliche Zeit gefangen gehalten, wird er wieder von seinen Feinden Mutius Jungfisch und Consorten wegen seiner angeblich verleumderischen Schriften vor dem Heldenrathe belangt. Letzterer beauftragt alsdann einen hochlöblichen, aus 10 Mitgliedern der «Fruchtbringenden Gesellschaft[1]» (Palmenorden) bestehenden Rath, die zwei beschuldigten «Gesichtenbücher» nochmals zu prüfen, um zu ersehen, ob darin etwas zu ändern sei. Dieser Reformations-Rath hat seinen Sitz in einem inmitten eines Palmengartens gelegenen Palaste. Da Philan-

1. Die damals unter der Leitung des Fürsten Ludwig von Anhalt stehende Fruchtbringende Gesellschaft ging darauf aus, die Reinheit deutscher Sitte und Sprache zu erhalten. In dieselbe wurde M. 1645 als «der Träumende» aufgenommen. (Vgl. in den späteren Auflagen der Gesichte die dem ersten Theile derselben vorausgeschickte Widmung an den Pfalzgrafen Karl Gustav.)

der, der zu wiederholten Malen vor diesem Gerichte erscheinen muss, sich von Geroldseck im Wasgau aus vermittelst kurzer viertelstündiger Fahrten[1] dahin zu begeben pflegt, so ist höchst wahrscheinlich mit dem angedeuteten Palaste das Schloss zu Finstingen gemeint. Nach einer abermaligen Enquête, wobei Philander die von den berühmtesten Schriftstellern jener Zeit zu seinen Gunsten ausgestellten Zeugnisse vorbringt, beschliesst gedachter Rath, dass er die Gesichte in seinen Schutz nimmt, und spricht den Verfasser derselben von aller Schuld frei. Nachdem dieses Urtheil «zum Palast hinab» verlesen, «waren wir von dar zum Mahle gefahren, so jenseit der Saar im Gesellschafft-Saal gehalten worden». Ist dieser «Gesellschaft-Saal» ebensowohl erdichtet wie der vorher bezeichnete Palmengarten, oder hat Moscherosch dabei ein thatsächlich auf dem rechten Ufer der Saar, der Festung Finstingen gegenüber belegenes Gebäude im Sinne gehabt? Vermuthlich hat er dabei an den Hof von Fontenoi gedacht, den die Grossmutter seines gnädigen Fürsten und Herrn, die Herzogin Diane von Dommartin, marquise von Havré, Frau zu Fontenoi, an dem Orte erbaute, wo der heutige «Melkerhof» steht, und dem sie den Namen einer von ihren lothringischen Besitzungen beilegte[2]. Mit demselben Hofe ist auch wahrscheinlich «das fürstliche Hauss» zu identificiren, das nach einer anderen, allerdings scherzhaften Stelle der Gesichte ein Herzog von Croy (Karl Philipp, Dianens Gatte, † 1613?) bei Finstingen soll haben errichten lassen: «Wir beyde», sagen dort (*Podagram*, S. 507) zwei neulich auf Burg Geroldseck angekommene Schuhmacher, «sind nach dem essen auss der Statt» (Finstingen) «gen Heverle» (= Klein Havré[3]) «gangen unnd allda besehen wollen wie der Hertzog von Arschot sein Fürstliches Hauss welches der Lipsius» (gest. 1606) «so hoch lobete woll bawen lassen.»

Der nunmehr in Freiheit gesetzte Philander kehrt sofort dem für ihn so

---

1. *Reformation,* S. 873 u. 925.

2. Kaufbrief des Prinzen von Vaudémont vom 10. März 1664: «A 2 ou 300 pas(?) hors de ladite ville (de F.) et à l'opposite de leur chasteau, ils (les seigneurs de Croy) ont une très belle cense composée d'un grand corps de logis, écuries, bergerie et basse-cour dans un auvant de murailles et d'où dépendent des héritages labourables pour 3 charrues et y a des prairies à l'équipollent.» Vgl. das Bannbuch von F. a. d. J. 1719: «La cense de Fontenoi appartenant à son Altesse Royale (le duc de Lorraine, dem Rechtsnachfolger des Prinzen von Vaudémont) est à l'opposite de la ville, de l'autre côté de la Sarre, à gauche au-dessus et le long du chemin qui vient du gué de la Sarre pour aller à Berendorff....»

3. Im saarländischen Dialekt Häwerle = kleiner Hafer.

verhängnissvoll gewordenen Westrich für immer den Rücken[1] und begibt sich über das Holderloch (Zaberner Steige) — allwo er seinen Pass einer herangesprengten «Partey» vorzeigen muss — nach dem Guckersberg (Kochersberg?), um von dort aus die schon längst ersehnte Stadt Strassburg zu gewinnen.

Ist aber das bei Moscherosch Geroldseck im Wasgau genannte Schloss erwiesenermassen kein anderes als Geroldseck an der Saar, so ist auch nothwendigerweise auf letzteres die zu Anfang dieser Abhandlung angeführte Sage zu beziehen, wonach die Helden der deutschen Nation zu gewissen Jahreszeiten auf der zuerst gedachten Burg erscheinen und auch aus derselben heraustreten werden, um dem Reiche Rettung zu bringen, wenn es in äusserster Gefahr und dem Untergange nahe sein wird[2]. Diese für den saarländischen Localpatriotismus höchst erfreuliche Folgerung ist jedoch der Vorbedingung unterworfen, dass die erwähnte Legende noch bestehe oder überhaupt jemals bestanden habe. Diese Voraussetzung trifft jedoch nicht zu. In der Umgebung der beiden Geroldseck ist jene Sage gleichfalls unbekannt[3]. In Bezug auf die Niederstinzler Burg insbesondere hat L. Benoit bereits 1867 die Bemerkung gemacht, dieselbe sei von keiner eigentlichen Legende umrankt: «*ce petit castel, qui n'a pas même de légende*[4]. . .» Ging aber vielleicht noch zu Moscherosch's Tagen die von ihm angegebene Sage von Mund zu Mund? Wäre dies der Fall gewesen, so würde sie sicherlich nicht zu Ende des 17. oder im Laufe des 18. Jahrhunderts erloschen sein, da bei dem damaligen offenbaren Niedergange des deutschen Reichs ihre hoffnungsvollen Verheissungen gewiss nicht in Vergessenheit gerathen wären. Zweifellos ist es auch, dass das gemeine Volk hierzulande niemals etwas von Ariovist oder von Arminius gewusst hat, und dass folglich die ganze Erzählung ihrem Inhalte nach nur in dem Geiste eines mit der vaterländischen Geschichte vertrauten und von einem

Die Heldensage — eigentlich keine Legende, sondern Moscherosch's Erfindung.

---

1. *Reformation*, Schluss: «*Expertus Robertus: Vale quidem, nec enim te his terris unquam videbimus.*»

2. Vgl. bei August Stöber, *Oberrheinisches Sagenbuch*, S. 301, das Gedicht überschrieben «*Geroldseck*», von E. Ferrand.

3. Noch in der Ende 1891 erschienenen Schrift «*Zabern und Umgebung*», von Dr Hanss Luthmer, heisst es allerdings, S. 32: «*Die Sage* bannt in dieses Schloss (Geroldseck bei Zabern) die Helden der germanischen Vorzeit, Ariovist u. s. w.» Damit ist aber nur *die von M. angegebene Sage* gemeint, deren heutiges bez. früheres Bestehen gar nicht in Zweifel gezogen wurde.

4. *Élisabeth de Lorraine et le burgfrid de Niederstinzel*, p. 20: «La chronique de ce petit castel, qui n'a pas même de légende, est ignorée par les gens du pays.»

glühenden Patriotismus beseelten Gelehrten entstanden sein kann. Moscherosch, der auffallenderweise die angezogene Legende allein erwähnt, ist eben der Erfinder derselben. Er hat sie aber nur erdichtet, um das Erscheinen der altdeutschen Helden auf Burg Geroldseck zu erklären und in deren autoritativen Mund Alles zu legen, was er seinen entarteten Landsleuten vorzuhalten gedachte.

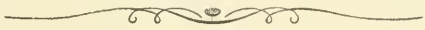
Anhang.

1. Auszug aus dem ältesten Taufregister der evangelischen Gemeinde Finstingen, als Beleg zur Seite 1, Anmerkung 2:

« 1635. Den 5. Aprill *Dominica quasimodogeniti*, ist Herrn Joh. Bartholomaeo Dietern Amptschreibern und seiner haussfrauen Catharina ein Junger Sohn getaufft. . . worden. Gevattern seind gewesen: Herr Philipps Müller Schultheiss, Herr Sebastian Keudel Kirchenschaffner und *frau Margaretha Blandina des Herrn Peters Simonis fürstl. Croyschen Amptmanns haussfrau.* »

2. Berichtigung zur Seite 11:

Die von dem Verfasser auf dem Bezirksarchive zu Nancy nachträglich vorgenommenen Nachforschungen haben den Beweis hervorgebracht, dass die Grafen von Nassau ihren Antheil « an den Geroltzeckischen Gefällen » im Jahre 1628, « uff Jacobi », für ein tausend Gulden verpfändet haben, und zwar nicht dem Amtmanne Matthias Kilburger, sondern dessen Sohne und Amtsnachfolger, Dr. Philipp Kilburger. Da diese Pfandschaft sich jedoch nicht ausdrücklich auf das Miteigenthumsrecht der genannten Grafen an der Herrschaft Geroldseck, sondern einfach auf deren Antheil an den Einkünften dieses kleinen Gebiets bezog, so erklärt es sich, dass Phil. Kilburger († 1637) und seine Erben — *zu welchen die dritte Frau Moscherosch's und deren Kinder nicht gehörten* — anfänglich nicht als Mitherren zu Geroldseck angesehen waren, wie dies bisweilen zu Ende des 17. Jahrhunderts geschah. Vgl. Bezirksarchiv zu Nancy, layette Fénétrange VII, Lieux, n° 9.



BAS-RELIEF

DE

HANDSCHUHHEIM.

(Avec planche.)

Handschuhheim.

Le village d'*Handschuhheim*, dont le nom a été écrit Hantschobasheim en 788 et Handschuheim antérieurement à 1871[1], fait partie de la Basse-Alsace, du cercle de Strasbourg, du canton de Truchtersheim et de la paroisse luthérienne de Fürdenheim. Il consiste en une petite agglomération de maisons bâties sur un contrefort de ce fertile plateau auquel se rattache le nom du Kochersberg et est situé au bas de la route impériale qui mène de Strasbourg à Saverne par Wasselonne, à proximité des villages d'Ittenheim et de Fürdenheim.

La population, en 1825, comportait 182 habitants[2]; en 1865, 208; elle n'a guère augmenté depuis.

Pendant le moyen âge, cette petite localité appartint aux nobles de Beger, dont la famille se divisait en deux branches: l'une, dite B. de Bleyberg, et l'autre, B. de Geispitzheim[3]. En 1507, Jacques Beger de Bleyberg vendit les villages d'Ittenheim et d'Handschuheim à la République de Strasbourg, au nom de sa pupille, fille de Melchior Beger de Geispitzheim, et du consentement des agnats de celle-ci. Depuis cette époque, ces localités firent partie des possessions strasbourgeoises, jusqu'au moment où la Révolution française accomplit l'unification territoriale de l'Alsace.

Des pasteurs particuliers étaient attachés à chacune d'elles; fréquemment elles se trouvèrent sous l'administration d'un *schultheiss* commun; en 1790, elles faisaient partie du ressort bailliager de Dorlisheim.

---

1. Baquol-Ristelhuber, *Dictionnaire du Haut- et du Bas-Rhin.* Strasbourg, Salomon, 1865, p. 170.

2. Auffschlager, *Das Elsass.* Strassburg, Heitz, 1825, 2. Bd., S. 369.

3. Hertzog, *Edelsässer Chronik.* Strassburg, Jobin, 1592, 6. Bd., S. 157. — Schœpflin, *l'Alsace illustrée*, traduction Ravenez. Mulhouse, Perrin, 1851. — T. 4. p. 593.

L'Oratoire d'Handschuhheim.

L'oratoire d'Handschuhheim est un petit édifice pourvu d'un chœur orienté à trois pans, encore orné d'une croisée à arcade ogivale. Cette portion est le seul reste ancien du bâtiment, lequel a été entièrement reconstruit au milieu du siècle dernier, en 1740 environ.

Les bancs et la chaire ne présentent rien d'intéressant; les fenêtres sont à plein cintre; une corniche règne au haut des murs; l'oratoire est recouvert par un plafond.

L'ancienneté du chœur, ayant servi aux pratiques du culte catholique, est démontrée par l'existence d'une petite custode, de style ogival, creusée en forme de niche, surmontée d'une arcade se profilant en relief et se terminant par un nœud ou fleuron sculpté en façon de chou frisé (quinzième, seizième siècles). La penture de ce petit tabernacle est une ferronnerie dans le goût du seizième siècle, assez remarquable, du reste.

Le pavé, fréquemment remanié, enserre encore plusieurs dalles tumulaires en grès gris, dont deux sont pourvues d'inscriptions difficiles à déchiffrer, par cela que les bancs en obstruent le développement.

Ces deux pierres tumulaires, d'environ 2 mètres de longueur sur 0,80 de largeur, me paraissent recouvrir les restes mortels de deux dames de la famille noble de *SEBACH*. Cette famille, d'origine transrhénane, était possessionnée en Alsace[1] et alliée à la meilleure noblesse de la contrée.

Les écussons, sculptés sur les dalles funéraires, sont mutilés. La pierre, du côté de l'épître, laisse percevoir les mots suivants :

..... GEBORNE VON SEBACH
1596 MDXCVI IX VI
1657 APRIL STARB MDCLVII IM
IVLI IHRES ALTERS LXII IAHR

Celle du côté de l'Évangile :

ANNA AVG(*usta von S*)EBACH WARD
1605 GEBOHREN : XIII DECEMBRIS ANNO MDCV
SABB.... XXIII.....
DECE..... CLVII IHRES ALTERS
LII IAHR

Le mobilier décoratif de l'oratoire consiste en quelques tableaux et un bas-relief en bois sculpté polychromé, d'une exécution remarquable, malgré

1. Voy. Hertzog, 3. Buch. Osthoffen, S. 28. — Auffschlager, *Verbo cod.*

sa petite dimension. Un vieux tableau, peinture à l'huile du dix-huitième siècle (?), mérite également d'être examiné. Tous ces objets sont suspendus à une hauteur tellement énorme, qu'il est prudent de ne pas se hasarder à vouloir les inspecter sans être pourvu d'une lorgnette.

Le bas-relief, dont M. Christmann a pu faire tirer des épreuves photographiques, grâce à l'obligeance de M. le pasteur Müller, de Fürdenheim, est une œuvre d'art qui mérite d'être signalée.

Si quelques détails, tels que les mains et les pieds de certains personnages, laissent à désirer sous le rapport de l'exécution et du fini, nous remarquerons du moins que ces imperfections ne nuisent pas à l'ensemble de l'œuvre, dont l'effet impressionne de suite vivement le spectateur et le laisse sous le charme d'une scène religieuse des plus touchantes et des mieux rendues. Le sujet traité par l'artiste inconnu, auteur de cette sculpture, est Jésus-Christ priant dans le jardin de Gethsémani ou des Oliviers, à la veille de sa mort.

L'artiste a suivi les textes saints[1] et s'est inspiré de descriptions fort précises relativement à la situation de Gethsémani. Les saints personnages sont représentés sans nimbes. Ce fait pourrait permettre de croire que l'auteur, qui a signé l'œuvre avec la date *1531*, appartenait au culte réformé. Les détails des végétations exotiques, tels qu'oliviers et aloès, indiquent avec précision l'idée de reproduire des plantes toutes différentes de celles de nos contrées. Le Christ est représenté en prière, les mains jointes, et agenouillé sur une pierre devant un rocher, dont le flanc est entr'ouvert pour désigner la grotte de l'agonie. Au-dessus du rocher apparaît l'ange, tenant dans une main le calice et dans l'autre la croix, symboles de la Passion. Sur le premier plan du bas-relief et au-dessous de Jésus, sont figurés trois disciples endormis. Leurs physionomies, comme celle du Christ, sont classiques et conformes à l'imagerie déjà adoptée au quinzième siècle. Pierre repose étendu, la tête appuyée sur son coude droit et gardant de la main gauche l'épée fatale à Malchus. Quant aux fils de Zébédée, ils sont figurés assis : Jacques dort les poings fermés, les coudes sur les genoux, tandis que Jean s'est appuyé contre une paroi de rocher, dont un rebord soutient un livre, sur lequel reposent sa tête et le bras droit. Cette saillie de rocher a été ornée de la peinture de

---

1. Évangiles
- St Matthieu XXVI. — 30. 49.
- St Marc XIV. — 26. 45.
- St Luc XXII. — 39. 47.
- St Jean XVIII. — 1. 4.

HANDSCHUHHEIM.

Bas-Relief.

l'écusson de la famille de *Sebach* et de la date *16—57*, laquelle établit avec précision l'année de la peinture et fort probablement celle de la donation du bas-relief à l'oratoire d'Handschuhheim, attendu que nous savons déjà que, dès la fin du seizième siècle, les nobles de *Sebach* venaient faire leurs dévotions dans cet endroit.

Le fond du tableau bas-relief représente en perspective la ville de Jérusalem, figurée au sommet d'une montagne, dont la base est arrosée par le torrent de Cédron. La configuration du sol est rocheuse et parsemée de quelques oliviers. La clôture du jardin est nettement accentuée. Remarquons que les maisons de la ville sont à pignons pointus, que les créneaux des murailles sont protégés par des tuiles rouges, que les tourelles rondes ont des toits aigus, recouverts en ardoises, bref, que l'auteur du bas-relief a reproduit l'aspect d'une ville d'Alsace au seizième siècle. Plus bas, il a figuré le dénouement de la scène du premier plan. C'est par un chemin creux, remontant de la vallée à la porte du jardin des Oliviers, qu'il a représenté, dans un groupe très mouvementé, le traître Judas guidant la cohorte des soudards du grand prêtre, tous munis de lanternes, de torches, d'armes et de bâtons. Ce groupe d'hommes, portant les armures, les lances et les pots à feu en usage au seizième siècle, est d'un fini remarquable. La variété des poses, l'allure triviale, les jeux de physionomie particuliers à chacun des personnages, indiquent un véritable talent d'exécution. L'attitude de Judas est particulièrement bien rendue. Le centurion qui suit le délateur est revêtu d'une armure complète de chevalier, style seizième siècle. Il tient un licou pour garrotter la victime, mais semble également en indiquer l'usage prochain à Judas, en lui disant: «*respice finem, respice funem.*»

Somme toute, le bas-relief est une œuvre complète, dépourvue d'accessoires superflus et indiquant sobrement, mais de la façon la plus précise, toutes les phases de la première partie de la nuit de la Passion. Cette œuvre d'art peut être avec raison attribuée au ciseau d'un artiste strasbourgeois du seizième siècle, à raison de cet air de famille que nous trouvons à chaque personnage, avec les types du même genre répartis çà et là, soit en sculpture, soit en peinture, dans notre pays d'Alsace.

Le bas-relief a été exécuté pour être vu à distance et à une hauteur de 2 mètres environ. On peut dès lors se demander: s'il revêtait la balustrade d'une chaire à prêcher, ou s'il a fait partie d'un rétable d'autel?

Il est de forme trapézoïdale; le côté supérieur est en forme d'arcade aplatie et mesure $0^m,52$ en largeur. La base $= 0^m,55$. La hauteur, prise au milieu $= 0^m,96$, et de côté $= 0^m,89$.

Il est formé de deux ais ou morceaux de bois de tilleul, plein, épais de $0^{m},045$ et ne présente presque pas de piqûres.

Une rigole semi-circulaire, coupée de traits et parsemée de quelques points en creux, semble former l'amorce d'un cadre. Le bas-relief étant dans son épaisseur taillé en biseau pour rentrer dans un cadre ou dans un panneau, il va de soi que l'encadrement primitif a disparu et qu'aujourd'hui nous voyons cette sculpture dénuée de son accessoire. Comme dernière preuve de ce fait, observons qu'il n'y a point de bord à la partie inférieure.

L'enluminure de ce morceau de sculpture rappelle celle des statues et de la cage de l'horloge astronomique de la cathédrale de Strasbourg. Le peintre a recouvert de rouge et de vert les toits de la cité de Jérusalem. Verts sont les oliviers; verdâtre, mais pourvue d'une bordure d'or, est aussi la robe de l'ange portant les instruments de la Passion. La tunique de Judas est jaune, et la bourse contenant les 30 deniers, couleur de sang. Les armes des soldats sont couleur bleu d'acier; les détails ont leurs couleurs particulières. Remarquons attentivement les pointes des lances, émergeant d'un recoin, pour indiquer qu'il y a de nombreux soldats dissimulés dans les replis du terrain. La clôture du jardin des Oliviers est revêtue d'une couleur bois; les boulons de fer, garnissant la porte, n'ont pas été oubliés. Le vert sombre, à reflets dorés, a été également employé pour la robe du Christ, dont la bordure est d'or. La chevelure du Sauveur est noire. Saint Jean a les cheveux châtain clair, sa robe est dorée; la pèlerine et les rebords des manches sont vert sombre. Saint Jacques est habillé d'une robe rouge, à manchettes d'or, et porte un manteau doré. Saint Pierre a le front chauve; sa tunique, vert sombre, est rehaussée d'une bordure dorée; les rebords des manches, la garde du glaive, l'extrémité du fourreau noir de ce glaive portent également des traces de dorure. La doublure de son manteau est de couleur pourpre. Les couleurs jaune, blanc, brun, noir ont été employées pour donner un ton fort peu réussi aux rochers. Sur le rebord de la pierre sur laquelle Jésus-Christ est agenouillé, est gravé en creux le millésime *1531*, date de l'année de la sculpture du bas-relief. Le livre sur lequel saint Jean appuie son bras droit, a une couverture rouge et une tranche blanche. L'écusson des Sebach, de forme allemande, est blanc d'argent, chargé de 3 cœurs de gueules, posés 2 et 1, et surchargés chacun d'une feuille de trèfle de sinople, posée la pointe en bas[1].

---

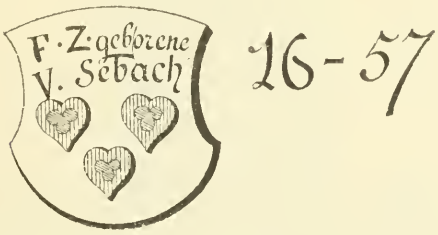
1. Voy. l'empreinte de l'un des sceaux de M. de Sebach, communiqués par M. Ottmann.

Terminons en ajoutant que, suivant le dire d'un vieux paysan, lequel l'aurait appris de son aïeul, ce tableau bas-relief a été jadis donné à la communauté d'Handschuhheim par la famille de Sebach, laquelle alors habitait Brumath.

Il est admissible encore, vu la forme de ce bas-relief, qu'il a pu être spécialement affecté à l'ornement d'une table d'autel de la confession luthérienne ou qu'il a formé le vantail d'un rétable, dont le centre était occupé par le Christ en croix et dont la scène de la Résurrection formait le complément opposé.

AUDIGUIER,

Conservateur du Musée de Saverne.



UNE SCULPTURE DU QUINZIÈME SIÈCLE.

(Procès-Verbaux, p. 165 et 192.)

Il y a quelques mois, le hasard nous fit découvrir, dans un jardin attenant au n° 49 de la route de Colmar, en face de la propriété dite *Schachenmühl*, une stèle d'environ 3 mètres de haut, dont la décoration présente tous les caractères de l'art statuaire de la deuxième moitié du quinzième siècle.

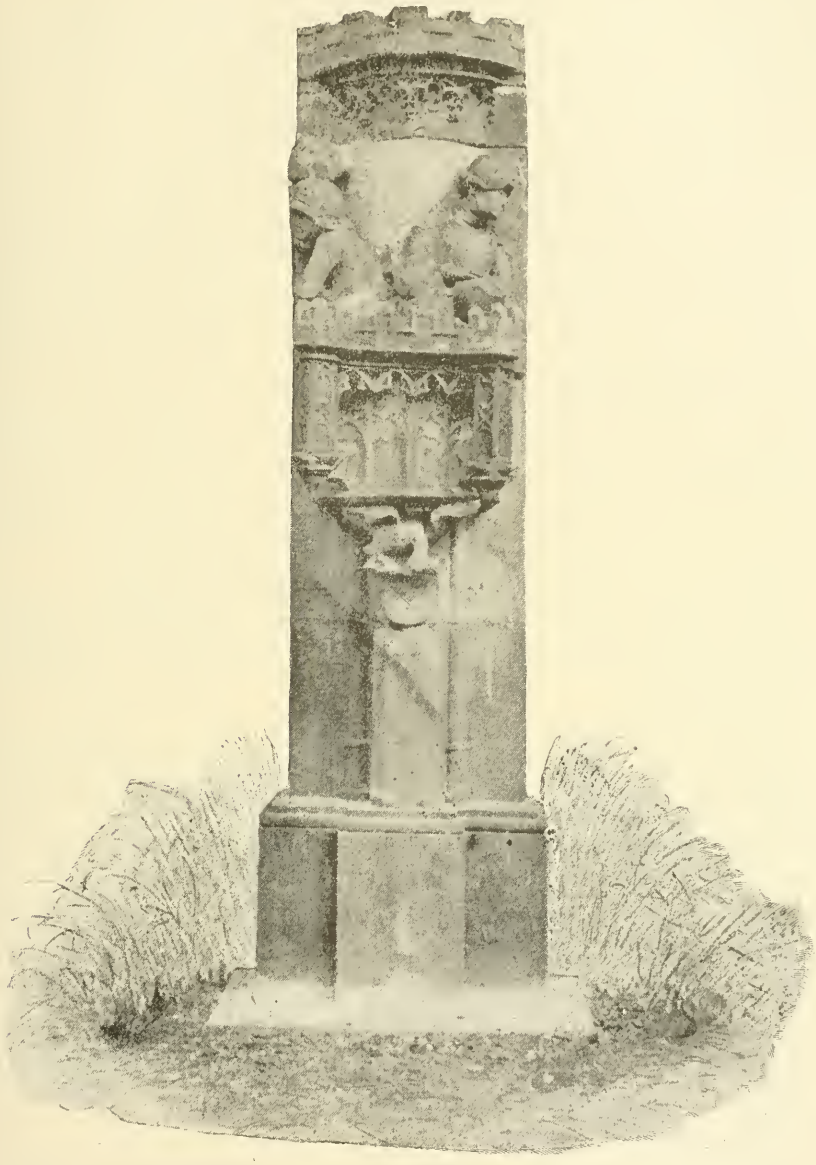
Sous une plate-forme cintrée, formant dais, garnie de créneaux et supportée par des corbelets finement sculptés, s'avance en saillie un édicule également crénelé et flanqué de deux tourelles d'angle en encorbellement. Sur ces tourelles, mais hors de proportion avec elles, se tiennent, vus à mi-corps, deux hommes d'armes, revêtus de l'armure de plates, coiffés de la salade, ceints de l'épée, et se disposant à lancer d'énormes pierres contre quelque assaillant. Sous la corniche crénelée règne une arcature de style gothique tardif, et qui forme lambrequin. Le corps de l'édicule principal s'amortit dans un second encorbellement, que soutient un aigle au vol éployé, tenant, des serres et du bec, l'écu de la ville de Strasbourg. Ce dernier motif forme cul-de-lampe sur un pilastre flanqué de deux colonnettes engagées, dont la base est ornée de cannelures torses.

Le style du monument, les détails du costume, l'attitude expressive des deux personnages, nous reportent à l'époque précise où une certaine tendance réaliste, importée des Pays-Bas, commença à se manifester dans la statuaire de nos contrées.

Or, à cette même époque, en 1464, le très fameux sculpteur Nicolas de Leyen (Lœwen, Louvain?), se faisait inscrire dans le *Bürgerbuch* de Strasbourg. L'*Allmendbuch* de 1466, conservé aux Archives municipales, nous le montre habitant le n° 111 (actuel) de la Grand'rue, et payant à la ville un loyer annuel pour une partie du communal qui s'étend devant sa maison et qu'il utilise comme chantier en y plaçant ses pierres de taille. Au même dépôt d'archives, nous rencontrons, sous la date de 1464[1], une lettre réversale sur parchemin, émanée du sculpteur et munie encore d'un fragment de son sceau. Une circonstance fortuite permet aujourd'hui de

1. Archives municipales, G U P u. 35, 37.

lire, avec certitude, sur ce dernier, le nom de famille du statuaire[1]. Nous avons trouvé, en effet, dans la même maison de la Grand'rue, aux dates de 1519 et de 1532, la veuve de l'orfèvre George Schongauer, née Apollo-



1. Nous n'avons pu savoir d'où vient le nom de Lerch qu'on lui attribue quelquefois. Voy. p. ex. Gérard, *Les Artistes de l'Alsace*, t. II, p. 372.

nia *Gerhart*, qui ne peut être que la fille du sculpteur, et, dans le *Bürgerbuch*, un certain Pierre *Gerhart, Meister Niclaus des Bildehouwers seligen sun*, qui renonce, en 1489, à son droit de bourgeois de Strasbourg[1]. Or, ce nom de Gerhart nous le lisons maintenant couramment sur le fragment de sceau dont s'agit, mais sous la forme de Gerh*aer*t. Remarquons ici que cet *ae*, qui se prononce *a*, et qui sent tout à fait son terroir flamand, a le mérite de venir à l'appui de notre thèse, quand nous proposons de traduire Leyen par Louvain, et qu'il s'accorde aussi, par conséquent, avec la qualité de propagateur du réalisme, que l'on reconnaît généralement à notre artiste. Quant à George Schongauer, le gendre du sculpteur Nicolas, il n'est autre que le frère du célèbre peintre colmarien, Martin, et il acheta son droit de bourgeoisie en 1494. Nicolas de Leyen est, comme on sait, l'un des plus grands artistes de son temps. L'admirable Christ en croix, du vieux cimetière de Bade, signé *Niclaus von Leyen*, et daté de 1467, les stalles du chœur de la cathédrale de Constance, le tombeau de l'empereur Frédéric III et de l'impératrice Éléonore à l'église Saint-Étienne de Vienne, sont dus à son ciseau. Enfin, c'est lui aussi qui décora le portail intérieur de la Chancellerie strasbourgeoise de 1464, de l'écusson de la ville, et des bustes d'un réalisme si saisissant du vieux comte Jacques de Lichtenberg et de la *belle* Barbe d'Ottenheim.

Nous ne pensons pas être bien loin de la vérité, en attribuant à Nicolas Gerhart, de Louvain, ou tout au moins à l'un de ses élèves, le monument qui nous occupe.

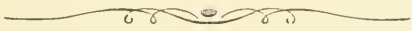
Celui-ci semble avoir orné jadis l'angle en pan coupé de quelque riche façade du vieux Strasbourg. L'enquête minutieuse à laquelle nous nous sommes livré au sujet de sa provenance, ne nous a malheureusement fourni, jusqu'ici, aucune donnée absolument positive. Nous savons seulement que la stèle se trouvait, déjà en 1835, dans la propriété Ch. Gæckler, route de Colmar, n° 15, plus tard 27, aujourd'hui 43, et, une tradition orale, recueillie à deux sources différentes, nous apprend qu'elle devait décorer autrefois une maison de la place de l'Homme de Fer. En rapprochant cette dernière donnée avec celles puisées par nous, à l'occasion d'autres travaux, dans les volumes de Minutes de l'ancienne Chambre des contrats, nous sommes amené à formuler une deuxième hypothèse, qui nous semble mériter quelque attention.

Les volumes des contrats antérieurs au seizième siècle, sauf quelques-uns, ont été détruits pendant la Révolution, et, pour le cas particulier, les

1. Comp. GÉRARD, *ibidem*, t. II, p. 298.

Allmendbücher de 1427 et de 1466 ne nous apprennent rien. Mais, dès l'année 1539, nous trouvons mention de la maison qui fait l'angle de la place de l'Homme de Fer et du Vieux Marché aux Vins (maison Kuhn, n° 54), sous le nom caractéristique de: *Zum Zinnenburg*. En 1550 et 1558 elle s'appelle *Zum Zinneneck* (au coin crénelé); en 1561 et 1563, *Zum Hohen Zinnenburg;* enfin, en 1568, 1572, 1573 et encore en 1661, *Zum Zinnenthurn*. Notre monument, hérissé de créneaux (*Zinnen*), a-t-il effectivement décoré jadis la maison *Zum Zinneneck?* A-t-il été enlevé lors de l'une des reconstructions que la maison a subies, p. ex., en 1773? Jusqu'à nouvel ordre, et à notre grand regret, nous nous voyons réduit à accumuler dans ces quelques lignes divers points d'interrogation que des trouvailles ultérieures nous permettront, peut-être, un jour, de remplacer par des affirmations.

Ad. Seyboth.



ZUR GESCHICHTE DER HOHENBURG

VON

Oberlandesgerichts-Rath ALWENS.[1]

Das reiche und angesehene adeliche Geschlecht der Puller, welches als stammverwandt mit den Fleckensteinern gilt, erscheint in Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts als im Unter-Elsass ansässig. Nachrichten aus früherer Zeit, wie die Anwesenheit Siegmund Pullers von Hohenburg auf dem Turnier zu Halle in Sachsen im Jahre 1042, sind, wie dieses Turnier selbst, nicht begründet. Dagegen dürfte ein *Chunradus Puller*, der 1224 in einem Vergleiche zwischen Pfalzgraf Ludwig I. und dem Abt von Pruvenig in der Oberpfalz als Zeuge vorkommt[2], dieser Familie angehören, da auch andere elsässische Edle, wie Heinrich von Lichtenberg, Heinrich von Randek, dort als Zeugen genannt sind. Im Jahre 1266 erscheinen die Puller als Hausgenossen von Strassburg. Wann sie die Hohenburg erbauten, ist nicht festzustellen, aber unbestritten, dass sie dieses Schloss ursprünglich als freies Eigenthum besassen und erst viel später an den Kaiser und den Pfalzgrafen aufgaben, um es mit Gütern ausgestattet als Lehen wieder zu empfangen. Ihre Hauptbesitzung waren um 1275 die sechs Dörfer der Parochie Sulz: Hermersweiler, Retschweiler, Memmelshofen, Meisenthal, Lobsann und Jägershofen, welche sie gemeinschaftlich mit denen von Fleckenstein von dem Erzstift Köln als Lehen trugen. 1305 verschrieb Hugo von Fleckenstein mit Zustimmung der Puller seiner Ehefrau 200 Mark Silber als Wittum auf diese Lehen[3].

1287 kam Burkhard Puller von Hohenburg in den Rath von Strassburg, 1299 wurde er Stättmeister. Conrad Puller lebte um 1310 und hinterliess

---

1. Aus dem Nachlass des verstorbenen Herrn Oberlandesgerichts-Raths Alwens in Bergzabern, durch den Direktor des Badischen General-Landes-Archivs Herrn Dr. von Weech zur Verfügung gestellt.

2. *Monum. boica* XIII, 203.

3. Schöpflin, *Als. ill.* II, 242.

drei Söhne, Conrad, Hans und Ludemann, und es darf wohl angenommen werden, dass der ältere Conrad der bekannte Minnesinger gewesen ist. Nachrichten betreffs der Heimath und Lebensverhältnisse des Dichters, der der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts angehört, sind nicht auf uns gekommen, um so mehr aber geben die Gedichte selbst darüber Aufschluss. Wenn Hagen in seinem Werke über die Minnesinger nach Widerlegung früherer Meinungen über des Sängers Heimath zu dem Schluss kommt, dass man zwar einen östreichischen und einen bayerischen Conrad Puller kenne, ersteren als Zeugen in einer Kaufurkunde des Abts Bitterolf des niederöstreichischen Cisterzienser-Klosters Zwetl von 1268, den zweiten als adelichen Dienstmann des Obermünsters zu Regensburg aus einem Vertrag mit der Aebtissin im Jahre 1272, und bei beiden die Zeit zustimme, dass aber die Gedichte selbst auf eine elsässische Heimath des Dichters hinweisen und auf nahe Beziehungen zu König Rudolph von Habsburg aus der Zeit von dessen erstem Feldzug in Oestreich, so ist zu beachten, dass er die Elsässer Puller nicht kannte, sonst würde er bereits, wie es von Späteren geschah, den Sänger zu diesem Geschlecht gezählt haben.

In den Liedern schildert der Sänger in der überschwänglichen Weise der Minnesinger den Schmerz, von der Geliebten ferne zu sein, und die Sehnsucht nach der Rückkehr aus Oestreich, wohin er dem König folgen musste, an den Rhein und nach Elsass, wo die Geliebte weilt. Er muss aber nach des Königs Willen längere Zeit in Oestreich bleiben und kommt auch nach Ungarn.

Während der Sänger in der Fremde weilt, ist der König in der Heimath. Der Sänger hört, dass der König die Bekanntschaft seiner Geliebten machen will, und wird durch Eifersucht beunruhigt, wohl weil er seinen König als Verehrer schöner Frauen kannte.

Es kann kein Zweifel bestehen, dass es sich hier um König Rudolphs ersten Feldzug gegen Ottokar von Böhmen und die Belagerung von Wien im Jahre 1276 handelt. Der König hatte viele elsässische Edle um sich, darunter zwei andere Minnesinger, den Dagsburger Grafen Friedrich von Leiningen und Conrad von Landeck, der in Wien gleiche Sehnsucht nach der Geliebten in der Heimath ausspricht. Vermuthlich, sagt Hagen, bezieht sich hierauf das Gemälde der Pariser Handschrift, wo zwei geharnischte Ritter mit gezücktem Schwert gegen eine Burg ansprengen, der eine mit lang getheiltem Schild, rechts golden, links blau. Hagen wusste aber nicht, dass gelb und blau die Farben der Puller von Hohenburg sind. Das ganze Wappen wird beschrieben: getheilter Schild, vordere

Hälfte gelb, hintere blau mit gelbem Stern. Auf dem Helm ein Jägerhorn, darauf ein Pfauenschwanz.

Conrad Puller hinterliess, wie bemerkt, drei Söhne, Conrad, Hans und Ludemann. Die beiden ersten starben, wie es scheint, ohne Nachkommen, denn Hans Puller hatte unterlassen, für Lehensnachfolge in dem Gebiet der Parochie Sultz zu sorgen, und nach dessen 1347 erfolgtem Tode verlieh Erzbischof Walram von Köln die Dörfer Memmelshofen und Meisenthal dem Heinrich von Fleckenstein allein. Bei dem hierüber zwischen den Pullern und Fleckensteinern ausgebrochenen Streit wurden Schiedsrichter erwählt, welche 1358 dahin entschieden, dass obige Verleihung zu Recht bestehe und nur die übrigen 4 Dörfer den beiden Geschlechtern gemeinsam verbleiben sollten. Unter den Schiedsrichtern befindet sich auch ein Eberhard Puller. Aber Walrams Nachfolger, Erzbischof Wilhelm, genehmigte den Schiedsspruch nicht, sondern stellte die frühere Lehenordnung, wonach den Pullern die volle Hälfte zukam, wieder her.

Hans und Cuno Puller stifteten 1352 eine Seelenmesse zu Spechbach.

Ludemann Puller, Conrads Sohn, hatte drei Söhne, Hans, Conrad und Wyrich. Conrad starb kinderlos. Die Puller hatten auch Ingolsheim und Hundsbach vom Kaiser zu Lehen, wie auch Hoffen vom Stift Weissenburg. Im Jahre 1361 adjungirte Kaiser Karl IV. dem Hans Puller seinen jüngsten Bruder Wyrich in obigen Lehen. 1363 trug Wyrich seinen Antheil an der Hohenburg dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz auf.

Conrad Puller, gestorben 1407, liegt in Stürzelbronn im Kreuzgang begraben. Wyrich war verheirathet an Phye von Wasichenstein und hinterliess drei Söhne, Hans, Bernhard Cuntz (oder Wernher Cuntz) und Wyrich. 1384 überliess die Wittwe als Vormünderin ihrer unmündigen drei Kinder dem Kurfürsten Rupprecht ihren Zehenten in Erlenbach, der dann ihren Söhnen als Lehen wieder verliehen wurde.

1386 empfingen die Hohenburger von den Ochsensteinern die Burg Lawenstein zum Lehen. Diese der Hohenburg benachbarte Burg war nach dem Aussterben der Lawensteiner an König Rudolph gekommen, dem sie der letzte des Geschlechts, Wolfram von Lawenstein, aufgegeben hatte; Rudolph hatte sie als Lehen dem Otto von Ochsenstein im Jahre 1283 übertragen. 1380 kam Burgfriede zu Stand zwischen Ottomann von Ochsenstein und dem Junker Hennel Streiff von Landenburg. Dieser und Hans von Albe hatten sich in der Burg festgesetzt und trieben das Raubrittergewerbe mit Erfolg. Denn die Burg war gut gelegen und fest, «war gar eine gute burg von gebuwe und boese von roubende.» 1386 hatten die-

selben den Junker Johann von Lichtenberg geschädigt, der mit Hülfe der Strassburger, deren Bürger er war, die Burg belagerte und zerstörte.

Von da erscheint die wieder erbaute Burg nur als ein Vorwerk der Hohenburg und wird in Urkunden der Fels Lawenstein oder Löwenstein genannt.

Durch die Mutter erhielten Wyrichs Söhne auch Mitbesitz am unteren Wasichenstein. Jene scheint sich aber nochmals verheirathet zu haben, und zwar mit Walter von Than, der später Unterlandvogt im Elsass war, denn in einem Vergleich mit der Stadt Speyer sicherte er dieser Eintrittsrechte in seinen Burgen Hohenburg und Unterwasichenstein zu und behielt derselben vor, wenn er seinen Antheil an diesen Burgen verkaufen wollte, könne die Stadt ein Vorkaufsrecht üben, ausgenommen gegenüber seinen Stiefsöhnen von Hohenburg[1]. Von diesen war Wernher Cuntz verheirathet an Nesa von Handschuhsheim, welche im Kreuzgang des Klosters Stürzelbronn begraben ist: *1422, 15 Kal. April. obiit Nesa de Hendschusheim collateralis Wyrici de Hohenburg*[2].

Wyrich, der jüngste der Brüder, war ein bedeutender Mann, der durch Lehen und Geldgeschäfte den Besitz seines Hauses wesentlich vergrösserte. Sehr frühe Amtmann in Lützelstein und Eynartshausen, erwarb er 1409 einen Theil der Burg Nanstein, welche zur hintern Grafschaft Sponheim gehörte[3].

Er erhielt 1412 Cleeburg von Kurfürst Ludwig III., 1420 halb Gambsheim gemeinschaftlich mit dem Strassburger Johann Knapp in Pfand, das aber 1435 vom Capitel in Strassburg wieder eingelöst wurde, 1423 Rheinau von der Stadt Strassburg, 1413 Schirmeck mit anderm Besitz von Bischof Wilhelm II. von Strassburg sowie Hindisheim und Lipsheim verpfändet, und nachdem 1427 Schirmeck wieder eingelöst war, Mutzig mit den Dörfern Hermolsheim und Wege. Mit Schirmeck war auch das Breuschthal verpfändet worden, dieses Pfand, an dem einige Andere Antheil hatten, wurde 1447 renovirt. In Hindisheim erbauten die Hohenburger ein Schloss.

Griesheim im Loch wurde ihm von demselben Bischof 1432 um 600 Gulden verpfändet.

Erlenbach bei Steinweiler, das frühere Lehen der Hohenburger, wurde ihm 1433 neu verliehen, Weiersheim am Thurm erhielt er zu $^3/_4$ als Pfand

---

1. Lehmann, *Burgen*, I, 153.
2. Herzog, VI, 195.
3. Lehmann, *Gr. von Sponheim*, II, 107.

von Friedrich und Johann von Leiningen-Dagsburg, 1444 halb Fürdenheim als Pfand von denen von Than, Hoffen und Büren vom Probst Friedrich Blochholz zu St. Peter in Strassburg 1450 gegen eine Leibrente.

1438 bestätigte Kaiser Albrecht II. alle Rechte und Privilegien, welche Wyrich in Hohenburg und den dazu gehörigen Dörfern vom Reich besass. Gleiche Bestätigung gab dessen Nachfolger Friedrich III. 1434 erscheint Wyrich als «erbettener und erkiester» Schiedsrichter im Streit zwischen Ludwig von Lichtenberg und Graf Emich von Leiningen wegen verschiedener sich auf gemeinsamen Besitz beziehender Irrungen.

1444 wurde Mutzig von dem Pfalzgrafen Ludwig von Veldenz, dem Grafen Schaffrit von Leiningen, dem Bischof von Mainz Dietrich von Erbach und dem Grafen von Saarwerden überfallen, ohne dem Besitzer des grössten Theils der Stadt und des Schlosses Wyrich zu widersagen. Urheber dieser Feindseligkeit war der Bischof von Strassburg Ruppert von der Pfalz, der schon frühe Streitigkeiten mit Mutzig hatte[1]. Die Verbündeten erstiegen das Schloss und misshandelten die Einwohner der Stadt. Da aber Wyrich Bürger von Strassburg war, so zogen Sonntags darauf die Strassburger mit Ludwig von Lichtenberg mit ihrem Gezeug vor Mutzig, die Eingedrungenen entflohen.

1450 erneuerte sich diese Fehde zwischen den Gebrüdern Jakob und Ludwig von Lichtenberg und ihren Helfern. Auf beiden Seiten stunden viele elsässische Edle, so dass der Streit grossen Umfang annahm und beiderseits viel Schaden verübt wurde. Vermittlungsversuche in Heidelberg und Baden hatten keinen Erfolg. «Die Herren scholten einander und wurde nichts ausgericht[2].» Ein «ritterlich Streiten» zwischen Weissenburg, Seltz und dem Wald im freien Feld entschied zu Gunsten der um 200 Mann schwächeren Lichtenberger, Graf Schaffrid von Leiningen und der von Ochsenstein wurden gefangen und erst nach Lützelstein und dann zur grösseren Sicherheit nach Lichtenberg gebracht. 1451 vor Johanni. Unter den Gefangenen war auch ein Hans von Hohenburg. Es fanden nun Vermittlungsversuche statt, an denen die Pfalzgrafen Friedrich und Ludwig, Albrecht von Brandenburg und der Bischof von Speyer Theil nahmen, und in Folge deren Ochsenstein gegen Caution und Bürgschaft vorläufig in Freiheit gesetzt wurde. Als Bürgen traten für ihn ein Heinrich von Fleckenstein, Friedrich Graf von Zweybrücken, Diebolt von Hohengerolseck u. A. und Wyrich von Hohenburg der Aeltere. Letzterer befand sich in dem-

1. Herzog, V, 135.
2. Herzog, V, 22.

selben Jahr auch unter den zur Austragung dieser Händel erwählten «Unterhändlern». Wyrich führt den Zusatz der Aeltere. Ein Wyrich von Hohenburg der Junge, sein Sohn, erscheint in dem Krieg zwischen Albrecht von Brandenburg und den schwäbischen Städten unter den Rittern, welche Markgraf Jakob besoldete. 1449.

Als Friedrich jenen denkwürdigen Act vorbereitete, durch den er sich für seine Lebenszeit die Herrschaft in Kurpfalz sicherte, die sogenannte Arrogation seines unmündigen Neffen Philipp, berief er zu einer berathenden Versammlung die ihm ergebenen Prälaten, Grafen und Edle der Pfalz nach Heidelberg. Unter denen, welche anwesend waren, für die Arrogation stimmten, die errichtete Urkunde versiegelten und dem neuen Landesfürsten Huldigung leisteten, befand sich auch Wyrich d. A. von Hohenburg. Zu bedauern ist nur, dass wir keine Aufschlüsse erhalten, welche Umstände einen früheren Diener und Vasallen bei dem darauf folgenden Krieg von Friedrich abfallen und in die Reihen der Gegner treten liessen. Deren erster war eben jener Ludwig der Schwarze von Veldenz, der wenige Jahre vorher Wyrich durch den Ueberfall von Mutzig schwer beleidigt und geschädigt hatte. Freilich lösten sich, wie zahlreiche Beispiele beweisen, solche Beziehungen in jenen Tagen sehr leicht. Während Wyrich und sein Sohn Wyrich der Junge von Hohenburg gegen Friedrich kämpften, desgleichen auch sein Sohn Richard, stand sowohl sein Tochtermann wie sein künftiger Tochtermann auf Seiten Friedrichs des Siegreichen. Wyrich d. A. hatte 1427 Friga von Wasselnheim geheirathet[1] und mit ihr vier Kinder erzeugt, Wyrich, Richard, Elsa und Margarethe. Elsa hatte zum Manne Eberhart Hofwart von Kirchheim (bei Heidelberg, ein altpfälzisches Geschlecht). Margarethe wurde die Gattin Schweikhers von Sickingen, deren Sohn Franziskus war.

Ueber den Ausgang Wyrichs des Alten meldet die Flörsheimer Chronik: «Wyrich von Hohenburg wurde zu Armsheim uff dem Gau in Diensten Herzog Ludwig des Schwarzen im Feld erschossen, ist damals der Pfalz feind gewesen von bemelten Herzogs wegen.» 6. Juli 1455.

In demselben Jahre am 6. August wurde auch Bergzabern vom Kurfürsten genommen, «und da man also fünf Wochen dafür gelag, mynder einen Tag, da ritten daraus die Reutter, so Herzog Ludwig zur Besatzung darin gelegt, wan ihne an der Speiss und aller Gereitschaft abging. Und warent derselben 200 und 30 Pferd guter Leut. Under den war Haupt-

1. Herzog VI, 176 u. 213.

mann der jung Weyrich von Hohenburg. Und da ergabent sich die Burger an den Pfalzgrafen und swurent ihm alle[1].»

Nach der Uebergabe von Bergzabern führte der Kurfürst seine Truppen wieder nach dem Rhein, kehrte aber plötzlich zurück, ging über die Lauter und überfiel Wyrich von Hohenburgs Besitzungen, zuerst Cleeburg, dann Hohenburg, Löwenstein und Wasichenstein, die sich sogleich ergaben. Die unbedingten Bewunderer Friedrichs des Siegreichen haben alle das Gefühl, dass für ein so rücksichtloses Vorgehen Gründe gesucht werden müssen. Beheim, Matth. von Kemnot und der Hirsauer Chronist Tritheim suchen sie in der Persönlichkeit und dem Lebenswandel Richards von Hohenburg. Speziell der Chronist Tritheim berichtet[2]: *Erat eodem tempore Richardus de Hoemburg vir bellicosus et inquietus, partes Friderici variis incursionibus fatigabat. Contra cujus insolentias Fridericus contracto milite castellum Coleberg (Cleburg).... obsidione cinxit et brevi in suam potestatem recepit. Erat enim princeps timens deum, amans justitiam, propterea in cunctis prospere agebat.*

Allein das bezieht sich offenbar alles auf spätere Zeit, während damals Wyrich kaum todt und sein Sohn sehr jung und im Lager war. Ohne Zweifel war es dem Pfalzgrafen, der im Krieg Grossmuth nicht kannte und seine Erfolge auszunutzen gewohnt war, darum zu thun, an einem allzu reich und selbstständig gewordenen Lehensträger im günstigen Augenblick zu zeigen, wer der Herr sei.

Die Cleeburg gab Friedrich an die Familie nicht mehr zurück, wohl aber auf Bitten von Richards Schwager Eberhard Hofwart und Richards selbst, der sich dem Fürsten zu Füssen warf, wurde die Hohenburg mit dem Löwenstein und dem Wasichenstein zurückgegeben, wobei sich der Kurfürst ein Oeffnungsrecht vorbehielt oder nach einer andern Quelle ein ewiges ungetheiltes Viertel daran.

Bereits Wyrich d. A. hatte einen Antheil an seinen Besitzungen zu Mutzig an die Strassburger verkauft. 1459 verkauften seine Wittwe und Töchter einen andern Theil den Wurmsern und 1466 die Hohenburger den Rest an dieselben[3].

Aus den nächsten Jahren wissen wir, dass Richard einen Streit mit «Hansen München von Wilberg» 1461 hatte. Während nun Richard, der, was man heute einen Urning nennt, war und viel herumzog, gab es

---

1. Eckhart Artzt II, 156.
2. *Chr. Hirsaug.* II, 429.
3. *Als. ill.* II, 148.

Differenzen zwischen Friedrich dem Siegreichen und dem ältesten Enkel Wyrichs, dem Wyrich Hofwart von Kirchheim. Dieser, den Tritheim *inimicum comitis palatini manifestum* nennt, hielt sich theils auf der Hohenburg und dem Drachenfels, in dem sein Vater Mitgemeiner war, theils in Weissenburg auf, wo er in dem Streit wegen der Reformirung des Benedictinerstiftes auf Seiten der vertriebenen Mönche stund. Der Abt Jakob von Bruch und der Probst Anthis von Leiningen nämlich waren schlechter Wirthschaft beschuldigt, und das Kloster sollte auf Antrag des Ordensvisitatoren reformirt werden. Schon die unter Mitwirkung des Pfalzgrafen vorgenommene Einführung der reformirenden neuen Mönche gab grossen Scandal. Die alten Mönche wurden flüchtig, nahmen «ihre Kirchgetzierde, Brieff und kleinat mit und versteckten sie in die Raubschloss». Nach einiger Zeit entstund in Weissenburg neuer Tumult, und die fremden Mönche flüchteten in das Pauliner Schloss. Der Pfalzgraf blockirte Weissenburg. Der alte Abt beschickte den Papst Paul und den Kaiser und erhielt von beiden Recht. Der Kaiser gebot die Wiedereinsetzung des von Bruch, und dieser, der in Baden sich aufhielt, kam durch die die Stadt umschliessenden pfalzgräflichen Truppen durch, indem man ihm «frawenkleider anthät, ein Burger von Weissenburg ihn hinter sich uff einen Karch setzte, bedeckt, als wenn es eine siche Frawe wäre, und wurde auf Allerheiligen 1469 wieder ins Stift eingesetzt[1]. Darauf zog der Pfalzgraf selbst «onwiddersagt», und indem er den Anschein nahm, als wolle er vor die Hohenburg ziehen, eröffnete er wiederum die Belagerung von Weissenburg und beschädigte die Stadt sehr. Erst am 5. Dezember 1471 endigte dieser Krieg durch einen Friedensschluss in Speyer. Aber auch hier vergass der Kurfürst die Theilnahme Wyrich Hofwarts am Krieg gegen ihn nicht, sondern setzte durch, dass dieser geistlich werden musste, liess sich von Eberhard Hofwart dessen Vater, Mutter Elsa von Hohenburg und Ludwig seinem Bruder einen Revers ausstellen d. d. 26. Juli 1473, dass sie weder genanntem Wyrich noch dem Kloster, in dem er Profess thut, zu dem Schloss Hohenburg und dem festen Löwenstein Theil und Gemeinschaft geben oder Einlass gewähren. Zugleich wurde dem Pfalzgrafen ein ungetheiltes Viertel der Hohenburg und des Löwenstein verschrieben und am folgenden Tag eine Urkunde über einen zwischen Kurpfalz und den Genannten über die beiden Schlösser abgeschlossenen Burgfrieden unterzeichnet. Der Burgfrieden wurde zu Heidelberg beschworen.

Unterdessen hatte Richard von Hohenburg, wie es scheint, ein wenig

---

1. Eckhart Artzt II, p. 270.

ehrenvolles Leben geführt. Warum er vom Pfalzgrafen gezwungen wurde, Fürdenheim, welches sein Vater zur Hälfte von denen von Than als Pfand überkommen hatte, an Heinrich von Fleckenstein herauszugeben, ist nicht ersichtlich. 1476 nahm ihn der Bischof Rupprecht von Strassburg gefangen und hielt, da er des Mordes beschuldigt war, weil er einen Menschen, der ihn über einer Sittenverletzung betroffen, durch seinen Schreiber ins Wasser werfen lies, öffentlich über ihn auf der Landstrasse am Fuss des zerstörten Burgstalls Geroldseck in der Mark Mauersmünster am 7. Juni Gericht. Richard unterzeichnete eine Schrift, in der er «verschriben, gelobt und geschworen hatt unter andern in ein geistlich leben und orden zu gehen, und wo er das nit hielte, so sollte man in richten, als von einem erlosen meyneiden böswicht mit Verzügnüss aller Freyheit». Darin bekannte er auch alle seine Missethaten. Er wurde dann in Freiheit gesetzt, der Bischof nahm aber auch Lipsheim und Hindisheim, die sein Vater vom Erzstift zu Lehen hatte, zurück. Richard ging nicht in's Kloster, sondern begab sich unter den Schutz des Strassburger Ritters Conrad Bock, eines Freundes seines Vaters, mit dem dieser vielfach Geschäfte gemacht hatte. Dieser gab ihm seine Tochter Sophie zur Ehefrau, welche ihn aber bald nach der Heirath, nachdem ihr Vater gestorben war, verliess.

Richard durfte sich in Strassburg nicht sehen lassen und kam nach längerm Herumschweifen nach Zürich, wo ihn der damals allmächtige Bürgermeister Waldmann in Schutz nahm, ihm Bürgerrecht verschaffte und seine Bemühungen, in Besitz seiner Frau und deren grossen Vermögens zu kommen, unterstützte. Die Strassburger, welche der Frau Bürgerrechte gaben, beriefen sich auf jenes frühere dem Bischof gegebene Versprechen, welches aber Richard ableugnete und für unterschoben erklärte. Die hieraus entstandenen Irrungen und Streitigkeiten, an denen zuletzt fast die ganze Schweiz und viele Städte sich betheiligten, gehören in die Schweizergeschichte. Hier soll nur, um die Wichtigkeit des sogen. Hohenburgischen Streits anzudeuten, darauf hingewiesen werden, dass auf dem Tag in Baden, wo die Sache besprochen wurde, St. Jacobstag 1481, erschienen der Ammeister und einige Räthe von Strassburg, die Bischöfe von Strassburg und Basel, Gesandte aller Eidgenossen, von Oestreich und Lothringen, der Städte Colmar, Schlettstadt u. s. w. Strassburger Geld soll dort eine Rolle gespielt haben: Richard wurde verlassen. Nach nicht langer Zeit wurde er, nachdem man Indicien betreffs des ihm zu Last gelegten Verbrechens der Sodomie und eines Mordes erlangt, gefangen, erst seine Leute, dann, nachdem diese gestanden, auch er peinlich verhört, und dann er und einer seiner Diener auf Grund l. 6 Cod. Theodos. de adult. zum

Feuertod verurtheilt. Er wurde «uss gefiert unn verbrandt uff zienstag noch St. Mattheus» 1482. Ein angehängter Pulversack erleichterte ihm den Tod. Er selbst blieb standhaft und berief Waldmann vor den Richterstuhl Gottes.

Richard hatte einen grossen Theil seines Vermögens verbraucht und verloren, und doch war seine Schwester Margarethe noch eine reiche Erbin, als sie den angesehenen Ritter Schweickart von Sickingen heirathete.

Dieser, ein unruhiger Herr, früher kurpfälzischer Amtmann in Bretten, dann in Kreuznach, mag 1474 oder 75 geheirathet haben, da er schon 1476 beschäftigt ist, als Gatte von Wyrichs Tochter dessen Erbe, das durch Richards Abwesenheit und Verhältnisse geschädigt worden war, zusammen zu halten. Johann von Fleckenstein, welcher früher Hoffen und Büren zur Hälfte besass, während die andere Hälfte den Hohenburgern zustand, hatte als Bürge Richards sich auch des anderen Theils bemächtigt, musste sich aber mit Sickingen um eine Lebensrente abfinden[1]. Aehnlich geschah es später mit Hindisheim und Lipsheim, für die er ebenfalls eine Rente nahm. Selbst vermögend, verfügte er über viel Geld, und schon 1482 war ihm der Kurfürst für Darlehen 24300 fl. schuldig. Als Pfand erhielt er die Ebernburg, welche der persönliche Wohnsitz der Familie wurde, während auf der Hohenburg gewöhnlich Mitglieder der Familie Hofwart wohnten. Diesen hatte Richard 1478 seinen Antheil an der Hohenburg überlassen. Es entspann sich aber zwischen den Hohenburgern und dem Bischof von Strassburg ein Prozess über das Hohenburgische Erbe, erst vor dem Lehenshof, dann vor dem Reichskammergericht, der eigentlich gar nicht ausgetragen wurde, sondern mit Franz von Sickingens Schicksal factisch zur Erledigung kam[2].

Von Schweickart von Sickingen, der alle kurpfälzischen Feldzüge mitmachte, bei Seckenheim kämpfte, eine spezielle Fehde mit der Stadt Köln unternahm, erzählt die Flörsheimer Chronik[3]: Herr Schweikher von Sickhingen ritter, Frantzens Vatter, ein verständiger weiser Mann, auch ein trotziger und keckher Ritter, der die Statt Köln darumb, dass er uff der Gassen wider ihr Ordnung, der Wissens er nit hatt, in als ein frembten in bann sein dolchen einen zu geben, von seinem Leib zu gurten gezwungen, ist er der Schmache halber der Statt feindt geworden, sie also mannlich gekhriegt und grossen Schaden gethan.

---

1. Schöpflin, *Als. ill.* II, 248.
2. Wigand, *Wetzlarer Beiträge*, II, 107.
3. Walz, S. 81.

Sein Sohn Franziscus wurde am 2. März 1481 auf der Ebernburg geboren. Sein Vater, Dilettant in der Astrologie, stellte sein Horoskop, und die Nativität lautete, dass er «uff dem Erdreich wunderbarliche Zeit haben, und ein treffentlich Ansehens in der Welt bekommen, sein Endt aber zeigt das Gestirn etwas beschwerlich[1]».

1495 am 30. März reiste Schweickart im Gefolge Herzog Alexanders von Pfalz-Zweybrücken ins gelobte Land. Franz begleitete, wie Manche annehmen, seinen Vater nicht. Am 16. Januar 1496 kam die Gesellschaft wieder nach Zweybrücken zurück.

Im bayerischen Erbfolgekrieg folgte Schweickart dem jungen Pfalzgrafen nach Niederbayern. Rupprecht führte sein Heer selbst, und unter ihm Georg von Rosenberg und Georg von Wisbeck, zwei Ritter aus Frankenland, die nach Rupprechts frühem Tod den Oberbefehl hatten. Als weitere Führer werden Graf Leonstein, Ludwig von Hutten, Wolf von Dalberg und Schweickart von Sickingen genannt. Nach dem Tod Rupprechts sammelten sich die Pfälzer in Landshut, verwüsteten aber in Streifzügen die Gegend fürchterlich, wie überhaupt jener Krieg auf beiden Seiten sehr grausam geführt wurde.

Bei Landshut verlor damals auch Götz von Berlichingen seine Hand. Es wird hier der Ort sein, auf das Lebensende Schweickarts von Sickingen näher einzugehen, weil die Neuausgrabungen auf der Hohenburg einen interessanten Beitrag zu dem Beweis liefern, dass nicht, wie früher allgemein angenommen, Schweickart in Koppenstein (Kufstein) auf Befehl des wegen der durch die Pfälzer verübten Greuel erzürnten Kaisers hingerichtet worden ist. Es finden sich nämlich auf der Hohenburg Denksteine, dem Neubau angehörig, wie es scheint, nicht gleichzeitig gefertigt, aber alle aus dem sechzehnten Jahrhundert. Von diesen, die, wie man annehmen muss, zur Erinnerung an die Vorfahren an einer Stelle des neuen Schlosses eingemauert waren, ist der eine mit der Inschrift versehen: «Schweikart von Sickingen, Ritter, der Churfürstlichen Pfalz Grosshofmeister im Jahre 1505.» Letzteres war das Hofamt, das Schweickart, seitdem er aus dem kurpfälzischen Staatsdienst ausgetreten war, bekleidete. Es war bekanntlich ein Bericht der Franz Sickingen feindseligen Trierer Chronisten, namentlich des Jesuiten Brower, der als Quelle für jene Hinrichtung angeführt wird. Letzterer schrieb erst 1680 und beruft sich auf «*privata documenta*». Neuere Schriftsteller haben aber daran erinnert, dass es im höchsten Grade auffallend sein müsse, dass Franz, der später dem Kur-

1. *Horsh. Chron.*, S. 81.

fürsten öfter die Dienste vorführt, die sein Haus Kurpfalz geleistet, davon nie sprach, und es ist auch nachgewiesen, dass Schweickart am 10. Februar 1505 noch lebte, da eine für ihn erlassene Verleihungs-Urkunde zum Betrieb von Bergwerken im Speyerer Archiv gefunden wurde. Aber auch die Vorgänge beim Ende des Erbfolgekriegs sprechen entschieden dagegen. Vom 4. bis 16. October 1504 hatte der Kaiser Kufstein belagert. Am 17. October, nach der Uebergabe fanden die Hinrichtungen statt. Man kennt alle Namen der Delinquenten.

Im December 1504 fanden Friedensunterhandlungen statt. Es war in demselben Monat in Mittenwald eine Zusammenkunft bestimmt worden. Für die pfälzischen Räthe und Hauptleute Graf Leonstein, Schweickart von Sickingen und Siegmund Törring waren kaiserliche Geleitbriefe ausgefertigt, allein da Leonstein und Törring einen Kriegszug gegen Vilshofen und ins Leberthal unternommen, kam nur Schweickart und der Schreiber Kumminger nach Kufstein zum Kaiser, aber ohne Vollmacht, deswegen sie wieder nach Hause geschickt und der Markgraf Christoph von Baden und der Bischof Lorenz von Würzburg mit Aufträgen des Kaisers zum Pfalzgrafen Friedrich nach Landshut gesendet wurden. Im März 1505 ging der Kaiser nach Brüssel, am 30. Juli geschah der Schiedsspruch und wurde allgemeine Amnestie gegeben in Köln, und am 25. Februar 1506 wurde der Friede in Freising verbrieft. Schweickart starb in der Heimath, aber, wie es scheint, noch vor dem Friedensschluss.

Die Lebensgeschichte Franz von Sickingen kann hier nur insoferne in Betracht kommen, als sie zur Hohenburg in directem Bezug steht. In seinen jüngeren Jahren war dieses ihm ausserdem nicht allein gehörige, einsam gelegene Schloss einer der wenigst bedeutenden unter seinen Wohnsitzen, aber bald belehrte ihn ein Vorkommniss über die Wichtigkeit der Burg. Als Franz wegen der Wormser Händel in Acht und Aberacht des Reiches kam, wäre trotz der schweren Drohungen des Mandats von Kaiser und Reich aus Nichts zum Vollzug des Edicts geschehen, da Niemand Lust hatte mitzuthun, hätte nicht der eifrige kaiserliche Landvogt sehr spät eine Rüstung zu Stande gebracht. Derselbe, Hans Freyherr von Mörsberg nahm die Hohenburg ein, April 1517. Das war aber Alles. Am 17. Juli erfolgte schon die Aufhebung der Reichsacht.

Es vergingen mehrere Jahre, in denen Franz theils im Ausland war, theils von der Ebernburg aus, die er zu einem seiner jetzigen Stellung entsprechenden Wohnsitze hatte herrichten und sehr stark befestigen lassen, seine Pläne vorbereitete und grosse Politik trieb. Er liess übrigens in dieser Periode seine sämmtlichen Schlösser, worunter die Hohenburg,

stärker befestigen, und im Jahre 1522 kamen lange Unterhandlungen, die ihm den Alleinbesitz der Burg sichern sollten, endlich zum Austrag. Durch Vertrag am St. Jacobstag überliess ihm Hans Hofwart den Alleinbesitz der Hohenburg mit den Dörfern Climbach und Wingen, sammt allem Allod- und Lehen-Gut der Herrschaft.

Vorher aber wurde auf der Hohenburg ein Pact abgeschlossen, der später Veranlassung zu dem «in unglücklicher Stunde» unternommenen Krieg gegen Trier und zu Franz von Sickingens Untergang war.

Der bekannte Ritter Johann Hilchen von Lorch, ein treuer Anhänger Sickingens, hatte an Kurtrier eine Forderung. Derselbe fiel in Gemeinschaft mit dem Edlen Gerhart Borner, der an einer der Taner Burgen Mitbesitz hatte, in Trier'sches Gebiet an der Mosel ein. Es wurden von ihnen zwei angesehene und reiche Einwohner von Zell niedergeworfen und nach Tan geschleppt, wo sie fünf Monate gefangen sassen. Franz machte, wie er behauptete, auf deren Bitte den Vermittler. Er selbst war bei ihnen in Tan, und da die Gefangenen 5000 Gulden Lösegeld bezahlen sollten, so trat Franz für sie als Bürge ein, liess sie, damit der Schein freier Entschliessung gewahrt werde, aus dem Taner Gefängniss auf die Hohenburg bringen, wo sie Franz einen Revers ausstellten, und zwar unter Mitunterzeichnung zweier Ritter, Wolfs von Türkheim und Reinharts von Rotenburg, am 9. August 1521, worin sie sich verpflichteten, in Monatsfrist das Geld auf der Ebernburg zu hinterlegen. Als sie frei wurden, erklärten sie die Verstrickung als eine ungültige und erzwungene und machten die Sache in Nürnberg beim Reichsregiment während Abwesenheit des Kaisers wegen Landfriedensstörung anhängig. Franz, der offenbar nur nach einem passenden Vorwand zu Händeln suchte, verlangte vom Kurfürsten von Trier, er solle die Säumigen zur Zahlung anhalten, und schickte, nachdem verschiedene Verhandlungen erfolglos blieben, am 27. August 1522 einen Fehdebrief.

Nach dem ungünstigen Ausgang des Feldzugs gegen Trier kam dann der Dreifürstenbund gegen Sickingen zu Stand.

Nach wohlberathenem Plane wurden vorerst mögliche Bundesgenossen des Sickingers abgeschreckt oder niedergeworfen und dann der Angriff in ganz unerwarteter Weise an einer schwachen Stelle der Position mit grossem Nachdruck begonnen und ausgeführt, um dadurch Franzens Streitkräfte zu isoliren. Die Burgen des Wasgau, an die er nur bei der für ihn fern liegenden Möglichkeit eines Rückzugs dachte, waren schlecht armirt und verproviantirt, wie sich bald ergab.

Nachdem Franz während der Vertheidigung von Landstuhl im Frühjahr

1523 gestorben war, schickten die verbündeten Fürsten, zu denen auch Pfalzgraf Ott Heinrich gestossen war, einen Heerhaufen in den Wasgau voran und folgten diesem langsam. Unter Führung Wilhelms von Renneberg, als obersten Feldhauptmanns — ein jeglicher Fürst stellte dreihundert gerüstete Pferde, ein Fähnlein Landsknechte und ein gut Geschütz mit aller Nothdurft dazu — brachen sie auf.

Dem Herold Kaspar Sturm verdanken wir die Beschreibung der raschen Uebergabe der Hohenburg.

«Also zug der Feldhauptmann für das Schloss; der Hauptmann genannt Hans Daniel und mit ihm drei oder vier Fussknecht begaben sich in Gespräch, als sie aber die Meinung des Feldhauptmanns vernahmen, und auch sahen den Gezeug, die Fänlein Knecht und das Geschütz zu dem Schloss zu ziehen, ergaben sie das Schloss, zogen mit ihrer Weer und Hab alsbald heraus. Desselben Tags ward das Schloss Hohenburg geplündert und verbrannt. Alsbald ritt der Ehrenholt dem Pfalzgrafen Ludwig entgegen, brachte seiner Gnaden im Feld zwischen Mönchweiler und einem Schloss genannt Altthan die neue Zeitung, wie Hohenburg uffgefordert, übergeben und verbrannt worden.»

Weissenburg musste demüthig Abbitte thun, und auf dem Kirchhof zu Schlettenbach, wo seine Abgesandten die Fürsten trafen, sich zu Zugeständnissen verstehen, die es des Kurfürsten von der Pfalz Vorgängern nie zuzugestehen geneigt gewesen war.

Franz von Sickingen hinterliess aus seiner Ehe mit der schon am 9. Januar 1515 gestorbenen Hedwig von Flersheim drei Söhne und drei Töchter. Schweickart, der kurz vorher die Burggrafenstelle von Alzei niedergelegt hatte und sich zur Zeit der Belagerung von Landstuhl in Schwaben befand, um für den Vater Bundesgenossen zu werben, ging nach Basel, in dessen Umgebung er sich lange aufhielt. Hans, der zweite Sohn, wurde bei einem Ausfall aus Landstuhl gefangen und befand sich in der Haft zu Lautern. Später wurde er nach Germersheim gebracht, wo er lange blieb. Franz Conrad, der jüngste Sohn, dem es gelungen war, mit dem treuen Balthasar Schlör aus Landstuhl zu entkommen, wurde zunächst an den Hof des Bischofs von Besançon, Anton von Vergy, gebracht. Die Versuche Schweickarts und einiger Freunde, durch Werben von Bundesgenossen den Widerstand fortzusetzen, erwiesen sich als erfolglos. Ebenso wenig führten die darauf folgenden Anstrengungen angesehener Freunde des Sickingischen Hauses, den Kindern einen Theil des von den Fürsten als Beute zurückbehaltenen Nachlasses zu verschaffen, zu einem Erfolg. Zu den Eroberungen, welche die Fürsten durchaus nicht herausgeben zu

wollen erklärten, gehörten auch die Besitzungen Landstuhl und Hohenburg, «weil mit dem Schwerte gewonnen».

Fast zwanzig Jahre gingen darüber hin — Richard von Trier war längst todt, Franz von Sickingens Schwager Philipp von Flersheim war auf den Bischofsstuhl von Speyer gekommen — bis es diesem und Andern gelang, ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen. Die Absprache geschah zu Speyer auf Palmsonntag, und gemäss derselben sollten den Sickingen «all ire aberoberten Heuser wieder zugestellt werden» wie der Flersheimer Chronist sagt. Auf Jacobi 1542 fand dann die Verbriefung statt.

Der «Sühnevertrag» stipulirte den Fürsten «eine ewige, unverjährbare und unverweigerliche Eröffnung» in den zurückgegebenen Schlössern und fügte die Bedingung bei, dass die Besitzer ohne Wissen und Willen der Fürsten an denselben keine weitere Befestigung anbringen denn allein sie zu nothdürftigen und ziemlichen Wohnungen aufbauen dürften.

Bei der Theilung des wiedererlangten Besitzes kam die Hohenburg an Franz Konrad. Dieser war von Besançon als Page an den Hof Karls V. gekommen, war dem Kaiser im Feldzug gegen die Türken, 1532, dann nach Tunis und Spanien gefolgt, wurde gleich nach dem Ausgleich Marschalk Kurfürst Ludwigs und verheirathete sich 1547 mit Lucie von Andlau. Er hat auch, sagt die Flersheimer Chronik, alsbald Hohenburg, nachdem es ganz gebrochen, gebauet und dazu einen schönen nützlichen Weiher dabei.

Schon 1546 wurde auf der Hohenburg am 9. November eine Vereinbarung abgeschlossen zwischen Franz Conrad und dem Herzog Ludwig II. von Zweibrücken, welcher vertreten war durch seinen Oberamtmann auf der Wegelnburg, Ludwig von Eschenau, im Beisein der Ritter Christoph von Trott und Friedrich von Fleckenstein des Alten. Darnach sollte der Bezug des Hauptrechts von den zur Zweibrückischen Herrschaft gehörigen, aber ausserhalb des Amts Wegelnburg wohnenden Königsleuten nicht dem Hohenburger, sondern dem Leibherrn gen Wegelnburg zustehen.

In derselben Zeit wurde Franz Conrad Kurfürst Friedrichs II. Vitzthumb in der Oberpfalz. Mit seiner ersten Hausfrau, welche 1547 starb, erzeugte er acht Kinder. 1556 heirathete er Albertine von Mylendonk, welche Ehe kinderlos blieb. 1566 wurde er unter Kaiser Maximilian II. Reichs-Hof- und Kriegsrath. Franz Conrad war häufig im Elsass. Wir finden ihn in der Ehrenstelle als vorsitzenden Richter des Weissenburger Rittergerichts 1553, 1556, 1559, 1565 und 1568. 1569 ist er gestorben.

Sein Bruder Hans starb unverheirathet 1547 als Amtmann in Wolfstein. Der ältere, Schweikart, der neben seinem Erbe durch Verheirathung mit der Wittwe Philipps von Guntheim, Margareth von Landsberg, Schalloden-

bach, und von dem römischen König Ferdinand die Hohenkönigsburg überkommen hatte, starb 1562, nachdem zwei Kinder ihm vorangegangen waren, und so kam der ganze Sickingische Besitz an Franz Conrad, von dessen Söhnen Friedrich, geb. 1544, Begründer der Linie Sickingen-Hohenburg wurde. Friedrich heirathete 1568 Anna Schnabel von Landeck, hatte drei Söhne und war zuletzt pfälzischer Grosshofmeister. Ihm folgte in der Herrschaft Hohenburg, zu welcher die Dörfer Wingen und Climbach gehörten, Johann Jacob von Sickingen, geboren 1571, gestorben 1611, dessen Sohn Franz Friedrich mit Maria Esther von Ostein zehn Kinder hatte.

1614 am 28. September wurde abermals ein Vertrag wegen der Königsleute mit Pfalz-Zweibrücken verbrieft und zwar zu Schönau, wobei als Vormünder Franz Friedrichs seine Oheime Friedrich, Domdechant in Mainz, und Franz Conrad, österreichischer Obervogt in Stauffen, erschienen, auch Johann Gottfried von Sickingen auf Schallodenbach zugegen war. Sein Sohn Franz Ferdinand, welcher mit Maria von Dalberg 12 Kinder zeugte, war der letzte Besitzer der Hohenburg. Im November 1680 wurde dieselbe im Beginn des Kriegs durch die Franzosen unter Monclar aufs neue und für immer zerstört. Laguille, *Histoire d'Alsace* II, 261 erzählt davon:

« Monsieur le baron de Monclar veilloit de son côté à la sûreté du pais. Il avoit vu, que differents chateaux avoient souvent servi de retraite à des brigands, que du moins quelques princes y avoient mis des troupes qui inquietoient leurs voisins et que pendant la guerre ils pouvoient arrêter les progrès des armes du Roy; il fit démolir les Chateaux de Fleckenstein, Weckelbourg, Ohenbourg, Neucastel, Schoneck et Magdebourg, tous furent entièrement rasez. »

LES REGESTES

DU PRIEURÉ DE SAINT-PIERRE

A COLMAR.

Parmi les diverses maisons que l'ordre de Cluny comptait en Alsace, le prieuré de Saint-Pierre est la mieux connue. C'était une filiale de l'abbaye romande de Payerne, au pays de Vaud, en allemand *Peterlingen;* elle procédait en droiture de la ferme royale mentionnée pour la première fois dans un diplôme de l'empereur Louis le Débonnaire, du 12 juin 823, par lequel ce prince faisait don à l'abbaye bénédictine de Münster d'une forêt dépendant de ce domaine. Au plus tard, dans la première moitié du siècle suivant, la *villa* entière cessa d'appartenir au fisc. En janvier 883, en février 884, en février 886, Charles le Gros date encore des diplômes de la cour impériale (*curte imp.*) de Colmar. Mais quand, dans la suite, nous en retrouvons la trace, elle a fait l'objet d'un partage: l'une des deux moitiés fait partie des biens patrimoniaux de l'empereur Otton le Grand, qui, le 14 avril 959, en fit don à Rodolphe, l'un de ses fidèles: ce n'était certainement ni Rodolphe II, roi de la Bourgogne transjurane, mort en 937, ni son petit-fils Rodolphe III, qui lui succéda en 993, mais le propre frère de l'impératrice Adélaïde, la femme d'Otton, nés tous deux du roi Rodolphe II et de la reine Berthe, la fondatrice de Payerne. Ce qui est certain, c'est que les empereurs Otton II, en 983, Conrad II, en 1027, Henri III, en 1049, Frédéric Ier, en 1153, de même que les papes Calixte II, en 1123, Eugène III, en 1148, et Lucius III, en 1183, confirmèrent à l'abbaye de Payerne la propriété des biens qu'elle tenait à Colmar de la générosité du duc Rodolphe. Otton II étendit même à ce domaine de Colmar l'immunité qu'il octroyait à Payerne, ce qui en faisait une enclave indépendante et l'exemptait de la juridiction ordinaire du landgrave, tandis que Calixte II, Eugène III et Lucius III conféraient certains droits paroissiaux à l'église, dont la maison-mère avait doté sa filiale.

Quant à l'autre moitié du domaine, il appartenait à l'église de Constance,

non à l'évêque, mais à la prévôté. Un diplôme de Frédéric Barberousse, du 27 novembre 1155, attribue à la mense capitulaire la cour colongère de Colmar avec son hôpital (*curtim dominicalem cum hospitali*). C'était la cour inférieure, qui faisait pendant à la cour supérieure de Saint-Pierre. Sauf la forêt du Rothlæublen, qui resta indivise jusqu'en 1167, ces deux cours s'étaient également partagé l'ancien *fiscus regius*, y compris le tonlieu et le marché qui en dépendaient. Mais l'immunité conférait au prieuré de Saint-Pierre un privilège que la modeste prévôté de Constance n'a jamais pu prétendre et, à l'exception des ingénus, qui devaient à l'étendue de leurs possessions de pouvoir se passer de patronage, comme les lointains ancêtres des Ribaupierre et des Hatstadt, qui conservèrent la directe de leurs manses, on peut admettre que la plupart des hommes libres qui formaient le fonds de la population primitive de Colmar, se rangèrent, par la recommandation, sous la suzeraineté de l'abbaye royale de Payerne.

C'est ainsi que la commune prit naissance sous l'abri tutélaire des immunités de l'ordre de Cluny. On connaît l'esprit de mansuétude, de concession, de transaction dont il s'inspirait. Le pape Grégoire IX ne faisait sans doute que rappeler les règles anciennes, quand, en 1233, il lui recommanda encore de s'entendre, pour la gestion de son temporel, «avec la famille, c'est-à-dire avec les religieux soumis à sa discipline, et avec les hommes probes des lieux qu'ils habitaient».

Sous ce régime, voici quelle était la situation de la commune dans les premières années du treizième siècle: elle disposait de ses communaux; elle avait ses revenus particuliers, qui lui permettaient de faire des avances même à Payerne, et elle avait sa part de la justice, le *bannum*, tandis que la *jurisdictio* appartenait à l'abbé. C'est une transaction de 1226 qui consacre ce partage du *zwing* et du *bann*, généralement concentrés dans les seules mains du seigneur justicier: d'un côté, la coërcition attribuée de droit au *judex*, au *schultheiss*, de l'autre, le tribunal dont l'institution revenait aux hommes de la commune. C'est dans ce sens, je crois, qu'il faut entendre la bulle du pape Lucius III, quand, dans l'énumération des droits et des possessions de l'abbaye de Payerne, il compte la cour *cum medietate justicie totius ville*.

Il est vrai qu'à cette date de 1226 ce n'était plus qu'un droit périmé et réservé; depuis 1222, Colmar scellait ses actes de l'aigle de l'Empire, autrement dit, la justice se rendait au nom de l'empereur. Sous les Hohenstaufen, la ville avait recouvré l'immédiateté que le village avait perdue du temps des Carlovingiens.

Telles sont les questions que nos textes permettent d'aborder et de serrer de plus en plus près. Comme on voit, elles touchent à nos plus lointaines origines. Cette suite de regestes, que je ne prolongerai pas au delà de l'année 1500, nous montrera en même temps ce qu'a été, pendant plusieurs âges d'homme, l'administration d'un grand domaine ecclésiastique, et le secours que cette étude peut prêter à l'histoire économique, aussi bien qu'à celle du droit. D'autre part, j'ose espérer qu'en Suisse on ne dédaignera pas cette modeste contribution à l'histoire d'une illustre maison religieuse consacrée par le souvenir de la reine Berthe.

Dans mes regestes j'ai marqué d'une astérisque les extraits des diplômes et des bulles déjà connus, qui se rapportent à Colmar et au prieuré de Saint-Pierre; je les ai analysés d'après les *Fontes rerum Bernensium;* et j'ai fait suivre des initiales L. H. les sommaires que l'inventaire de nos archives doivent à mon predécesseur, feu M. Hugot.

Colmar, 15 février 1893. X. Mossmann.

1*. Précepte de l'empereur Otton Ier qui donne à un certain Rodolphe, son féal, en toute propriété, certains domaines lui appartenant à Colmar et à Hüttenheim, en Alsace.

Walbeck, 18 des calendes de mai (14 avril) 959.

2*. Précepte de l'empereur Otton II, qui, sur les sollicitations des deux impératrices Adélaïde, sa mère, et Théophanie, sa femme, en faveur de l'abbé Maïeul, de Payerne, et de ses moines, défend à tout duc ou marquis, comte ou vicomte ou avoué d'exercer le pouvoir (*potestatem*) soit à Colmar, soit à Hüttenheim ou autres lieux, de distraire les hommes de cette église de leur juge ou d'en exiger le *fredum,* d'exercer le droit de gîte ou de toute autre réquisition licite ou illicite: le susdit abbé Maïeul et ses successeurs jouiront de cette immunité sous la protection de l'empereur, sans autre avoué que celui que les moines éliront eux-mêmes et avec la faculté de faire passer leurs affaires avant les autres et de lui recommander toutes leurs causes.

Vérone, 15 juin 983.

3 L. H. Précepte de l'empereur Conrad II, dit le Salique, par lequel ce prince confirme le monastère de Payerne dans la possession de tous les biens donnés, en Alsace, à cette maison religieuse par le duc Rodolphe et l'empereur Henry II.

Ces biens consistent: 1° en deux cours (*curtes*) situées l'une à *Columbra* (Colmar, l'autre à Hüttenheim et données par Rodolphe; 2° en un manse (*mansus*) au village de Badesbah, donnée par l'empereur Henry.

Le précepte les place en outre dans les comtés des comtes *Gisilbert* et *Wezilon*[1].

4*. Précepte de l'empereur Henri III, qui, à la requête de Hugues, abbé de Cluny, et par la recommandation de l'impératrice Agnès, concède au susdit abbé et à ses successeurs le monastère fondé à Payerne par la reine Berthe, mère du roi Conrad et de l'impératrice Adélaïde, ainsi que les deux cours en Alsace, Hüttenheim et Colmar, dont l'empereur Otton Ier avait fait don au duc Rodolphe, frère d'Adélaïde, et en général tout ce qui appartient à Payerne, en Bourgogne et en Alsace.

Strasbourg, 2 des nones de décembre (4 décembre) 1049.

5*. Bulle du pape Calixte II, qui, à la requête de son ami Ponce, abbé de Cluny, reçoit l'église de Payerne en la protection du Saint-Siège et lui confirme toutes ses possessions, présentes et à venir, et notamment celles qu'elle tient de la reine Berthe, pour lesquelles le pontife n'admet d'autres avoués que ceux élus par le prieur et ses religieux, et non ceux d'institution royale.

Parmi les biens qu'il confirme, figurent les domaines que Payerne tenait en Alsace du duc Rodolphe, à savoir: la cour de Colmar, avec les bâtiments, les serfs (*mancipiis*), les terres cultivées et non cultivées et leur revenu, ainsi que l'église comprise dans la cour, avec la faculté pour les religieux et leurs vicaires, de célébrer l'office divin et de prêcher par l'autorité de saint Pierre, de baptiser, de visiter, d'ensevelir ceux qui demeurent dans l'enceinte de la cour ou du cimetière, d'accorder la sépulture aux tenanciers ou aux ministériaux, comme aux ressortissants du village même ou des environs qui en exprimeront le désir, à moins qu'ils ne soient excommuniés. Et comme le curé (*popularis presbiter*) de Horbourg (*Orburt*) perçoit la dîme du domaine primitif de la cour, chaque fois

---

1. Ce diplôme est le titre le plus ancien que possèdent les archives des villes impériales d'Alsace. Il a été publié par Schœpflin, *Alsat. diplomatica*, tom. 1, pp. 156—157. On trouve également dans la *Genealog. habsburg.* de Hergott, un diplôme de l'empereur Otton II, daté de 974 (Hergott le rapporte, en rectifiant, à l'année 973), qui confirme pareillement l'église de Payerne dans la possession de tous les biens qu'elle possède. Ce diplôme est conçu dans les mêmes termes que celui de Conrad II.

La fondation de Payerne remonte à l'année 962. Elle est due à Berthe, femme de Rodolphe II, roi de la Bourgogne transjurane. Le titre de fondation se trouve également dans Hergott, tom. II, page 79.

Le précepte que possèdent les archives municipales de Colmar est bien conservé: le mot effacé, par l'effet du pli, doit se lire: *roborata*. Cet instrument est daté de Rome, où Conrad se trouvait alors, et où il fut couronné empereur avec sa femme Gisèle, fille de Hermann II, duc de Souabe et de Gerberge, fille de Conrad, roi de Bourgogne. Le couronnement se fit le jour de Pâques (26 mai), par le pape Jean XIX. Les chanceliers sont Hugo, pour Aribon, archevêque et archichancelier.

Les années du règne (la troisième comme roi de Germanie, la première comme empereur), la date 1027 et la note chronologique de l'indiction (X) s'accordent entre elles.

que ce sera nécessaire ou qu'il en sera requis, il devra remplir dans ladite église les fonctions spécifiées ci-dessus, ou toutes autres exigées par le culte.

Latran, 3 des nones (3 avril) 1123.

6*. Bulle du pape Eugène III, qui, en recevant le prieur Gigon de Payerne et les religieux en la protection des saints Pierre et Paul, leur accorde la confirmation de tous leurs biens, cens et rentes quelconques, notamment ce qu'ils tiennent de la reine Berthe, puis ce que le duc Rodolphe leur a donné en Alsace : la cour de Colmar avec les édifices, les serfs, les terres cultivées et incultes, avec leurs revenus, les champs, les prés, les pâturages, les forêts, les vignes, les eaux et leurs dérivations, les moulins, les lieux avec voies et sans voies, les sorties et les entrées; les biens trouvés et à chercher, meubles et immeubles et toutes les appartenances, ensemble l'église comprise dans la cour où, par l'autorité du Saint-Siège, les religieux et leurs vicaires pourront célébrer l'office divin, prêcher, baptiser et enterrer; admettre à la sépulture les ressortissants de la cour ou ses ministériaux, même les circonvoisins qui en feront la demande, à moins qu'ils n'aient encouru les rigueurs de l'Église. S'il est appelé, le prêtre de Horbourg (*Orburc*) devra y visiter, enterrer et, trois fois par semaine, célébrer la messe; de même le pape leur confirme les terres et les vignes qu'ils ont reçues tant du seigneur Lucelinus, leur maire, et de ses deux femmes Imira et Richenia, que de l'autre maire Tieterus; de même la cour de Hüttenheim avec les dépendances et l'église; ensemble cinq manses à Illkirch. Il leur accorde également la dîme de toutes leurs anciennes, comme aussi de leurs nouvelles cultures . . . . . Il permet aussi aux religieux, dans les lieux susdits, de choisir pour avoués qui bon leur semblera, lesquels tiendront l'avouerie de leur abbé, sans pouvoir nommer de sous-avoué, ni tenir de plaid général sans y avoir été invités par les religieux, se contentant de leur propre justice et du fief dont ils sont investis, sans faire de profit ni d'exactions sur les hommes de l'église, sans exercer d'autre pouvoir (*potestatem*) que celui que l'abbé leur a confié d'accord avec les religieux.

Saint-Maurice, 26 mai 1148.

7*. Précepte de Frédéric Ier, roi des Romains, lequel, après avoir débouté Udelhard de Viviers de ses prétentions sur l'avouerie de la cour de Kerzers, confirme à l'abbé de Payerne et à ses religieux le libre choix de l'avoué, ainsi que la possession de tous leurs biens, y compris ceux que l'abbaye tient, en Alsace, des libéralités du duc Rodolphe, la cour de Colmar avec ses bâtiments, ses serfs, ses terres cultivées et incultes et leurs revenus, la cour de Hüttenheim avec ses dépendances, les terres et les vignes que le maire Lucelin et ses deux femmes Himeza et Richeza leur ont données.

Besançon, 15 février 1153.

8. Partage de la forêt de Rothlæublen, indivise entre l'église de Constance et celle de Payerne.

Il est à savoir qu'il existe dans le village de Colmar (*in villa columbariensi*)

deux cours dépendant l'une de Constance, l'autre de Payerne, qui possèdent en commun une forêt appelée *Röthlöben*, dite aussi *Furban*. Or, comme personne de n'importe quelle condition (*nec potens impotensve persona*) ne peut entrer ou faire des coupes dans ce bois sans l'aveu des officiers de l'une et de l'autre cour, il en est résulté que, par manque de prévoyance de leur part, et selon la constatation qui en a été faite par les seigneurs desdites cours (*magistris et rectoribus*), ladite forêt a été dévastée plus que de raison. En conséquence, après en avoir délibéré souvent avec l'avoué de l'une et de l'autre église, de même qu'avec Erinfrid et Otton, les maires du village, et avec ses autres féaux (*ceterisque sibi fidelibus*), il a été décidé que la susdite forêt sera partagée en deux portions égales et que les seigneurs de l'une et de l'autre cour en observeront mieux les usages. Pour que cet acte soit plus fidèlement exécuté, il est muni du sceau de l'église (de Payerne?), et il est convenu que si le suzerain (*prelatus*) de l'une des cours voulait y introduire des changements, son maire paiera vingt talents au préposé (*preposito*) de l'autre.

Fait en l'an 1167, indiction 15, la 14e année du règne de l'empereur Frédéric Ier.

9*. Bulle du pape Lucius III qui prend le prieuré de Payerne sous sa protection et lui confirme tous ses biens présents et à venir, et nommément, après ses possessions à Payerne même, la cour (*curia*) qui lui appartient à Colmar, avec l'église et la moitié de la justice du village, avec les eaux et leurs dérivations, les moulins, les forêts, les champs, les prés et les autres appartenances; ensemble, la cour de Hüttenheim, avec toutes ses dépendances, l'église avec le droit d'y enterrer et d'y baptiser, et cinq manses à Illkirch; puis, entre autres, le prieuré de Sainte-Marie-de-Baulmes, avec le village, la banlieue, les eaux et leurs dérivations, les moulins, les fours, les forêts, les champs, les prés et ses autres dépendances, ainsi que les dîmes. Si le pays est mis en interdit, les religieux pourront continuer à célébrer leurs offices, les portes closes, sans sonnerie des cloches et sans chant, à condition de ne pas y admettre d'excommuniés. Les libertés et les immunités, les coutumes en vigueur leur sont maintenues. Défense est faite à l'avoué de surcharger le lieu même et ses appartenances et d'y commettre des exactions: il doit se contenter de ce qui lui a été concédé dans le principe et de ce qui compète à la justice. Il sera licite de s'y faire enterrer, à moins d'avoir encouru l'excommunication, sauf la justice de l'église à laquelle ressortit le corps du défunt. Défense est également faite de troubler ledit monastère, de lui enlever ses biens, de les retenir, de les amoindrir, de rien entreprendre à son détriment, afin que rien de ce qui a été soumis à son gouvernement ou affecté à sa subsistance, ne soit détourné de sa destination. Le tout sous la réserve de l'autorité du Saint-Siège, de la justice canonique de l'ordinaire et de la déférence due à l'abbaye de Cluny.

Velletri, 18 mars 1183.

10 L. H. *Placitum* (sentence) de Frédéric Ier, par laquelle il adjuge au prieuré de Saint-Pierre de Colmar la propriété (*proprietatem*) des personnes de certaines femmes, Gertrude et ses filles, que contestait à ladite maison religieuse Olricus de Héristein. Le père et l'oncle d'Olry, à ce que rapporte l'instrument, avaient déjà voulu faire valoir les mêmes prétentions; mais ils avaient été obligés de les abandonner.

La sentence est rendue en faveur du prieuré, faute par Olry de produire les témoins qu'il avait annoncés et fait assigner.

Les témoins qui assistent au prononcé sont : le comte Lodewicus de Ferrette, le comte Bertholdus de Nuwenburc, Cono de Horenburc, Egelolfus de Urselinge et Olricus, son fils; Algotus de Turencheim, Rodulfus, Nordewinus, Immo et Burchardus, chevaliers de Colmar, et plusieurs autres.

Le sceau est apposé à l'instrument à la demande du comte Albert de Tagesburc, avoué de ladite cour de Saint-Pierre et sur la supplique de Pierre, prieur de ladite maison religieuse.

5 octobre 1185.

11. Acquiescement donné par frère Hugo, prévôt de Payerne, à une vente de communaux faite par les bourgeois de Colmar à l'abbé Wecelon et aux religieux de Pæris, au prix de 60 marcs d'argent, appliqués à la clôture de cimetière de l'église paroissiale.

L'aliénation porte sur une partie de pâturage, dit *Almeinde*, à convertir en pré et, comme au dire des bourgeois, elle ne porte aucun préjudice aux deux cours (Oberhof et Niederhof), le prévôt de Payerne y donne son assentiment, sur l'avis des prudhommes, sous la réserve des droits de justice qui compètent à lui et à ses ministériaux, et des services, notamment de ceux vulgairement appelés *Ahte* et *Frölinge*, que les bourgeois doivent acquitter conformément à la collation que le duc Rodolphe, de glorieuse mémoire, en a faite à l'église de Payerne et à la cour de Colmar.

Il stipule, en outre, l'acquit d'une redevance de deux deniers par fauchée (*falcastrum*) au profit des messiers (*prestarii*), chaque fois que l'abbé et les religieux de Pæris rentreront leur foin ou leur moisson.

Fait à Colmar, l'an de l'incarnation 1212, épacte 15, sous le règne de Jésus-Christ. La charte se termine par les mots : *Duratura feliciter*[1].

12. Convention avec messire André de Gyrsperch au sujet de la propriété d'un château qu'il avait bâti sur un fonds dépendant des deux églises de Payerne et de Constance.

---

1. Cette vente est différente de celle que les bourgeois consentirent, en 1212, pour la somme de 12 marcs; mais le diplôme de Frédéric II, de la même année, comprend l'une et l'autre.

En sa qualité de forestier, André de Gyrsperch tenait à titre viager, moyennant un service annuel, de l'église de Payerne, ainsi que de celle de Constance, un bénéfice (*forestaria*) où, au péril de son âme et malgré la voix de sa conscience, il avait construit un château-fort. Mais sachant que, quand on agit contre sa conscience, on bâtit pour la géhenne, et se rendant aux admonestations du prieur de Payerne, il reconnut le droit de l'église à la moitié dudit château, en le recevant en fief pour lui et pour celui de ses hoirs que le droit et la coutume du pays rendaient apte à lui succéder, moyennant la prestation de foi et hommage entre les mains du prieur.

S'il est assailli dans son fief, il promet de se défendre et de se maintenir dans son château, sans en incommoder l'église de Payerne, et s'il éprouve du dommage, elle, de son côté, ne sera pas tenue de le réparer.

Si ledit André ou son fils meurt sans héritier mâle, le droit de l'église de Payerne, à savoir le domaine bénéficiaire du forestier et la moitié du château, lui feront retour.

L'hoir qui voudra tenir ledit château de l'église de Payerne, devra, avant de prendre possession de l'office et du château, payer comme droit d'entrée deux marcs d'argent au prieur et acquitter le tribut accoutumé à sa cour.

Pour le service auquel il est tenu en vertu de son office, ledit André donnera assignation pour un demi-chargement de vin (*medietatem carrate vini*) à Winzenheim (*apud Wicenhem*): tant que cette redevance sera acquittée, le dit André sera exempt du service de forestier envers l'église; au cas contraire, il le reprendra.

Du consentement de messire André, de sa femme et de ses fils, le prieur retiendra de la moitié de la dîme, provenant du travail des hommes, tout ce que le droit permet de détourner au profit de son église, de même que la moitié de l'église construite au même lieu (*in dicto oppido*), c'est-à-dire que, chaque fois qu'il y aura lieu de nommer le chapelain pour la desservir, le choix en sera dévolu aux deux églises de Payerne et de Constance, qui s'entendront à cet effet. Pour que personne ne puisse contrevenir à ces conventions, ledit André a fait sceller la charte où elles sont consignées, du sceau de l'évêque Henri de Bâle, du sceau de l'abbé Hugues de Murbach et du sceau commun de Colmar.

Septembre 1222.

13. Réversales délivrées par le conseil, les bourgeois et la communauté de Colmar, à savoir: les chevaliers Louis de Theinchein et Ginseler, Henri, comte de Salm, Othon de Wetthelshein, Conrad Bulstrich, Wolmar, fils de Chrétien, Frédéric Ticheman, Hechard de Herinhein, Hoso de Sontove, Siguebert, Walther de Capella et Werner Inger, sur une composition moyennée entre la commune, d'une part, et l'abbaye de Payerne, de l'autre, par les soins d'une commission arbitrale, composée, d'une part, de maître Henri le curé, Walther le comte, Walther Landnese et Borcard le Bonhomme, désignés par la commune, d'autre part,

de Siphrid, le prieur de Saint-Pierre, Siméon, un de ses religieux, maître Guillaume de Orsis (?) et le chevalier Olivier, désignés par l'abbaye, lesquels, avec le consentement de l'une et de l'autre partie, avaient fait choix de sire Ulric de Theinhein comme tiers arbitre.

Les huit premiers ayant engagé leur foi, le neuvième ayant prêté serment d'accorder les parties par des conditions acceptables pour l'une et l'autre; le tiers arbitre, en conséquence, après avoir entendu leurs griefs réciproques de la bouche de ses assesseurs, rendit la sentence suivante, à laquelle les deux parties contendantes se soumirent, en renonçant à toute revendication ou demande reconventionnelle ultérieure :

La cour supérieure aura droit à une réserve de douze fauchées dans le pâturage communal, et selon la coutume, fera sa moisson un jour avant l'ouverture du ban.

En tant qu'il lui paraîtrait opportun, l'église de Payerne recouvrera la juridiction (*zwing?*) de la cité de Colmar, qui lui appartient, avec tout ce qui en dépend, et, à cet effet, la commune lui prêtera son aide et son conseil.

Par contre, la commune retiendra le ban, les charrois (*cornaria*), le tonlieu des bourgeois résidants et extérieurs, le droit sur les porcs qui vont à la glandée, toutes choses qui ne sont pas contestées par ladite cour, jusqu'à concurrence des 65 sous qui lui sont assignés à perpétuité sur le cens de la moitié de la halle au drap (*domus pannorum*), située place du marché, et de la maison qui la surmonte, avec cette restriction toutefois, que, si dans l'avenir, le cens de tout le bâtiment dépasse cette somme, la cour aura droit à la moitié de la plus-value.

La communauté maintiendra de son mieux les droits, tant de l'église de Payerne que de la cour, nommément tous les droits de ses forestiers (*jura omnia foresteriorum*).

Il est stipulé que si le prieur ou un fondé de pouvoirs de la cour assigne en justice des débiteurs en retard d'acquitter le cens, et si, après trois citations, ils n'ont ni comparu, ni donné satisfaction, le fondé de pouvoir sera autorisé sur l'heure, par le juge du lieu (*justitiam tenentis*), à saisir dans la cité de Colmar et à assigner un gage à la cour.

Par la même composition est vidé le litige pendant entre l'église de Payerne, d'une part, et celle de Pæris de l'autre, au sujet de la vente de pâturages, consentie par la communauté. Cette dernière ne prendra pas parti contre ladite église dans l'affaire du tonlieu des bourgeois de Brisach.

Enfin, il est entendu que si le prieur de la cour supérieure ou son fondé de pouvoirs se présente en justice à titre de demandeur, le juge recevra leurs plaintes avant toutes les autres.

Daté sous le triple sceau de la communauté et des abbés de Saint-Grégoire et de Murbach, du mois de juillet 1226.

14 L. H. Mandement, sous forme de Monitoire, adressé par Henri de Thun, évêque de Bâle, à tous abbés, prévôts, doyens, archidiacres, curés, vicaires et autres prélats de son diocèse pour les engager à exhorter les fidèles à concourir par leurs aumônes à la reconstruction de l'église de Payerne (*monasterium gloriosæ Dei genetricis Mariæ*), au diocèse de Lausanne, qu'un incendie avait entièrement consumée avec tous ses livres, ornements, courtines, cloches, etc.

Accordant quarante jours d'indulgence à tous ceux qui contribueront à l'œuvre de la reconstruction, et remettant à tous ecclésiastiques les peines qu'ils peuvent avoir encourues en apportant quelque négligence à dire leurs heures du jour et de la nuit. — 1236.

15. En présence de frère Frédéric, abbé de Marbach, et de frère Cuno, abbé de Pæris, qui scellent les réversales de leurs sceaux, Jean Corona, Conrad et Henri, fils de défunt S. Theloneari, bourgeois de Colmar, reconnaissent qu'ils ne possèdent qu'à titre viager, le fief équestre dont messire Étienne, prieur de Payerne, les a investis, que leurs héritiers n'y ont aucun droit et qu'après leur mort, il devra faire retour au susdit prieur ou à ses successeurs.

Février 1242.

16 L. H. Lettres de sauf-conduit et de recommandation adressées par les prévôt (*scultetus*) et communauté (*universitas*) de Colmar à discrètes et honorables personnes (*viris honorabilibus et discretis*) les prévôts et bourgeois de *Hagenowe, Sletstat, Keisersperch, Nuwenburch, Mulnhusen, Rinvelden, Solottern* (Soleure), *Berne, Zurich* et *Schafhusen*, en faveur des collecteurs (*nuncii*) chargés par l'église de Saint-Pierre de Colmar (ordre de Saint-Benoît) de quêter les aumônes destinées à la reconstruction de ladite église, ruinée et brûlée de fond en comble, par suite des troubles qu'avaient occasionnés dans l'Empire les prétentions opposées de Conrad IV et de Guillaume de Hollande.

(Les lettres ne parlent que de l'empereur et du Seigneur apostolique [*dominicus apostolicus*]. C'est Innocent IV, dont les intrigues favorisèrent les succès de Guillaume.)

Mai 1251.

17. Réversales par lesquelles Rülinus, dit Webel, et Henri Hohelin, bourgeois de Colmar, reconnaissent avoir reçu en ferme, de messire Pierre, prieur de Saint-Pierre, le tonlieu de Colmar, pour la durée de deux ans. Ils paieront chaque année, par quartiers, vingt-sept livres de bonne monnaie ayant cours et constituent comme cautions Hugo, le maire de la cour supérieure, et Henri Modellinus, qui seront tenus à leur place en cas de non-paiement des termes échus.

Fait sous le sceau du chevalier Sigfried de Gundolsheim, prévôt de Colmar, et en présence de messire Gerhard, de messire Pierre, des religieux Udéric et Jean, de Wernher dit Bart, de Rodolphe de Willer, de Siguelin le sergent (*praeco*),

Burchard Vinkone (*le cellerier?*), Walther le cuisinier et d'autres témoins, dignes de foi, la veille de la Purification (1er février) 1277.

18. Réversales par lesquelles Jacques de Sulcebach reconnaît avoir reçu de messire Gauthier, prieur de Payerne, à titre héréditaire, la moitié de la mairie de Soulzbach appartenant à l'église de Saint-Pierre de la cour supérieure à Colmar, moyennant la redevance annuelle d'une livre de deniers de Bâle, de quatre quartaux de seigle et autant d'avoine, de soixante écuelles, de deux terrines couvertes dites *kar*, de quatre cuillers et de deux plats en bois (*asseres*) avec des poissons cuits pour la fête de la Saint-Martin; il devra de plus, chaque année, audit prieur ou à son envoyé la moitié du droit de gîte auquel il a droit avec quatre chevaux; il promet de plus de ne pas aliéner ni démembrer la moitié de cette mairie ou les biens qui en dépendent; enfin, si un mois après l'échéance, les redevances ne sont pas payées, le tout fera retour à ladite église de Saint-Pierre.

Sous le sceau de messire Steinung, abbé de Saint-Grégoire, de messire Pierre, abbé de Marbach, et de messire Frédéric, doyen de Saint-Martin.

Ides de Février (13 février) 1279.

19. Réversales par lesquelles le chevalier Symond de Sulcebach reconnaît tenir en fief de messire Gauthier, prieur de Payerne, à titre héréditaire, la moitié de la mairie de Soulzbach, compétant à l'église de Saint-Pierre de la cour supérieure de Colmar, avec les droits et raisons qui en dépendent, à charge par lui ou ses héritiers de payer chaque année à ladite église une livre de deniers de Bâle, quatre quartaux de seigle et autant d'avoine, soixante écuelles, deux terrines couvertes dites *kar*, quatre cuillers et deux plats en bois avec des poissons cuits pour le repas de la Saint-Martin. De plus lui ou ses hoirs contribueront pour moitié au droit de gîte que la mairie doit chaque année au prieur ou à son envoyé, et n'aliéneront ni démembreront leur part, non plus que les biens qui en dépendent. Enfin, si un mois après l'échéance, les redevances ne sont pas payées, l'office fera retour à l'église de Saint-Pierre.

Sous le sceau de messire Steinung, abbé de Saint-Grégoire, de messire Pierre, abbé de Marbach, et de messire Frédéric, doyen de Saint-Martin de Colmar, le jour des ides de février (13 février) 1279.

20. Réversales par lesquelles le prêtre Uldricus reconnaît avoir été investi, à titre perpétuel, par l'abbé de Payerne, de l'aveu de messire Pierre, prieur de Rougemont au pays de Vaud et procureur de Saint-Pierre de Colmar, et des autres religieux qui y demeurent, de la chapelle et de la cour colongère de Husen, près du château de Blicksperg; il promet de desservir ladite chapelle et d'en payer annuellement pendant huit ans six charretées de vin rouge et cinq de vin blanc, plus la moitié des fruits que les arbres produiront; après ces huit ans, il ajoutera

encore à cette redevance une voiture de vin blanc. Il s'engage, en outre, à maintenir et à rechercher les droits de la cour; de plus, à assurer aux collateurs, par une donation entre vifs, la propriété des biens, meubles et immeubles, qu'il délaissera, à l'exception de ceux dont il disposera par testament en faveur d'autres personnes.

Sous les deux sceaux de l'abbé de Pæris et de la communauté de Colmar, samedi avant la Nativité (9 août) 1281.

21. Réversales par lesquelles Jean Rebmann, ayant acquis, pour les cinq années proche venantes, du prieur de Payerne, son tonlieu de Colmar, moyennant 25 livres de Bâle par an, payables en une fois, les quatre premières années, promet pour la dernière, d'acquitter en quatre termes, aux quatre temps à raison de six livres cinq sous par quartier.

Veille de la Purification (1er février) 1282.

22. Investiture donnée par Gauthier, prieur de Payerne, lequel déclare que, pour reconnaître les services rendus à son église par Wernher Bart, bourgeois de Colmar, il lui baille à titre viager, à lui et à son fils Wernher, moyennant une rente annuelle d'une livre de deniers de Bâle, un pré situé dans la banlieue de Hausen, lieu dit *Obanbach*, d'une contenance de six journaux ou fauchées (*diurnalia sive sectus*) vulgairement dit *Sehsmannematte*, donnant, d'une part, sur l'Ill (*super fluvium Alsam*), de l'autre sur le lieu dit Schorre. — 1286.

23. Réversales par lesquelles le chevalier Thierry de Wassenberg s'oblige pour lui et ses hoirs qui lui succéderont dans son fief, à servir, à titre de cens, dix mesures de vin rouge à la maison de Saint-Pierre à Colmar, en retour du château de Wassenberg avec ses dépendances, dont il a été investi par le prévôt de Payerne.

Scellé du sceau de Thierry de Wassenberg et de celui de l'abbé de Pæris, à Colmar, le mercredi après le dimanche *cantate* (13 mai) 1286.

24. Réversales par lesquelles P[ierre Reich de Reichenstein], évêque de Bâle, ayant obtenu de frère Gérard, procureur du monastère de Saint-Pierre, la promesse de le recevoir, lui et sa maison (*nos et familiam nostram*), dans la cour dudit monastère, non en vertu d'un droit, mais par grâce et par amitié spéciale, s'oblige, pour lui et ses successeurs, selon la condition qui lui en a été faite, à ne jamais prétendre, au nom de son église, à un droit de propriété ou de possession en raison de l'hospitalité dont il aura joui.

Colmar, le 4 des nones d'avril (2 avril) 1287.

25. Acte par lequel frère Gwalderus, prieur de Payerne, baille en emphytéose à la commune de Wintzenheim certaines forêts appartenant en propre à son monastère, à savoir :

Une parcelle située dans un vallon entre le château de Wasserbourg et celui de Soultzbach;

Une autre parcelle située au lieu dit *Geissenthal*, pour un canon annuel de 14 mesures de vin rouge.

Plus une troisième parcelle au lieu dit *Gaspach* et une quatrième parcelle au ban de Wintzenheim, pour 10 mesures de vin rouge.

Enfin un chemin passant par le lieu dit Müllersack, pour une mesure de vin rouge.

En même temps, pour mettre fin aux difficultés pendantes entre l'abbaye et Winzenheim au sujet de droit de mutation (*ehrschatz*), que Payerne prétend, il sera dorénavant acquis à la commune, qui, par contre, tient l'abbaye quitte d'une rente de 2 mesures, que celle-ci lui paie annuellement pour un arpent situé dans le ban de Winzenheim.

Payerne, 16 des calendes de juillet (16 juin) 1289.

26. Composition entre le prieuré de Saint-Pierre et l'église de Wolfenheim, au sujet d'une question de dîmes.

Les parties ne pouvant s'entendre sur l'attribution de la dîme d'un canton dépendant de la paroisse de Wolfenheim, s'étendant en longueur depuis le ban de Blienswiller jusqu'à l'Eicholtz, en largeur depuis la Thür jusqu'à l'*Alte gerüte*, maître Jean, prévôt de Saint-Martin de Colmar, et maître Thomas, chanoine de Genève, décident, en qualité d'amiables compositeurs, qu'après déduction du quart revenant à l'évêque de Bâle et du quart et demi que Jean, le recteur de Wolfenheim, avait acquis du prévôt et du chapitre de Constance (*quam idem rector a preposito et capitulo constantiensi dicitur euicisse*), le reste de la dîme sera perçu en commun et partagé par moitié entre les deux prétendants.

Bâle, veille de la Saint-Matthieu (20 septembre) 1290.

27. Réversales par lesquelles Henzin de Wasselnhen le jeune, reconnait avoir reçu de messire Pierre, prieur de Saint-Pierre, par faveur et non de droit, l'autorisation de dériver un aqueduc ou canal du moulin dit *ze Steinmüle* et de l'ajouter à l'estuaire qu'il possède déjà près du marché au blé (*apud forum bladi*): toutefois il s'engage à supprimer cette prise d'eau à la première réquisition.

Sous le sceau du prévôt C. de Berghein, à Colmar, veille de la Saint-Nicolas (5 décembre) 1294.

28. Règlement de la colonge de Saint-Gilles, dont la banlieue relève de la cour supérieure de Colmar, laquelle seule a le droit d'en approprier le communal à la culture (*die almende ze scheidende*), d'instituer des gardes-ban et de veiller à sa police (*die hüte ze haltende*).

Le prieur et les religieux de la cour supérieure sont au même titre propriétaires de la colonge, dont, par privilège, les sentences ne sont exécutoires que si elles sont rendues à la majorité.

Les colongers prêtent serment de maintenir les droits de la colonge, de dénoncer ceux qui les enfreignent, et de juger les contrevenants.

Pour les tenures comprises dans la banlieue, il n'est pas dû de droits de mutation (*ehrschatz*), à charge par les tenanciers de payer la dîme en vin blanc.

Le censitaire qui veut vendre sa tenure, doit l'offrir à la colonge, dont le droit est de la racheter cinq sous meilleur marché qu'un acquéreur forain.

Chaque année, on tiendra trois plaids: le premier, le lendemain du jour des morts, le second et le troisième plaid seront réduits à un seul, mais si on les tient tous les trois, le maire donnera aux colongers, à la première séance, une demi-mesure de vin blanc.

Après cela, le maire choisira un jour, et il requerra contre ceux des colongers qui n'auraient pas encore acquitté le cens ou qui seraient autrement en défaut au regard de la colonge. Mais s'il n'a aucune plainte de ce genre à porter, il remplira lui-même l'office de juge et connaîtra des griefs des colongers entre eux.

Pour une mauvaise parole (*einre schlechten worte*), il ne revient à la colonge que deux sous, à l'offensé le dédommagement de l'injure.

Le tenancier qui, sans congé du maire, fait défaut aux trois plaids réglementaires, paiera six deniers aux autres colongers.

En cas de retard de paiement, le censitaire devra . . . . (illisible) au prieur ou à son maire, à chacun des plaids colongers; cependant il ne pourra être dépossédé, ni pour le cens arriéré, ni pour l'amende avant deux ans révolus; après le neuvième plaid, sa tenure sera déclarée vacante et le bailli de Blicksberg en assurera le retour au prieur et à son maire.

Assisté seulement de deux colongers, le maire sera en droit de disposer du bien vacant et d'en investir un autre tenancier, qui paiera deux deniers aux deux assesseurs, pour le témoignage qu'ils rendront de la nouvelle investiture.

Chaque fois qu'il y aura lieu d'en faire la preuve, les colongers auront droit à deux quartaux de vin et quatre pains blancs.

Le bailli de Blicksberg ne pourra intervenir que sur l'appel du prieur ou du maire. Dans ce cas, il recevra cinq sous, plus un denier pour une bourse. Dans le village (disparu) de Hausen qui confine au ban de Saint-Gilles, ledit bailli sera tenu d'instituer un juge, ou de siéger de sa personne au tribunal.

29. *Vidimus* délivré par Nicolas, chapelain de Payerne, et Nicolas, chapelain de Corcelles, sous la date du vendredi avant la Nativité (2 sept. 1323), d'une charte de frère Pierre, prieur de Payerne et camérier d'Allemagne et de Lorraine, qui investit le chevalier Rodolphe de Ruochsheim et, après sa mort, leur vie durant, ses fils Burcard et Rodolphe, du fief que Rodolphe Aovemam (?) tenait précédemment et pour lequel il payait, chaque année, à l'église de Saint-Pierre à Colmar, au lieu de dix quartaux de l'un et de l'autre blé, deux livres et demie de deniers de Bâle et deux setiers de sel.

Colmar, mardi avant la Saint-Jean (22 juin) 1305.

30. Frère Pierre, prieur de Payerne et camérier d'Allemagne et de Lorraine (*Alemannie et Lutringie camerarius*), après en avoir délibéré avec son conseil, proroge jusqu'au décès du dernier survivant, au profit de Sifrid et de Walther Kussephenning, le bail à titre viager du fief dit *des kuniges gebreite*, au ban de Wettolsheim, dont il a investi précédemment, à titre viager, leur père Walther Kussephenning, moyennant la rente convenue de six quartaux de l'un et de l'autre blé.

Colmar, mardi avant la Saint-Jean-Baptiste (18 juin) 1308.

31. Réversales par lesquelles Philippe, doyen de l'église de Colmar, reconnaît avoir reçu en ferme du prévôt de Payerne la moitié du pré dit *Zwegnerssyle*, moyennant un cens annuel de 24 deniers de Bâle, payable à son procureur ou son envoyé; après sa mort, la moitié du pré en question sera dévolue au prieur ou à l'abbaye de Payerne, sans que ni les successeurs du doyen dans son office ou ses parents puissent rien y prétendre; il s'oblige, de plus, à assister de ses conseils le procureur dudit prévôt et le régisseur de la cour dans les affaires qui les intéressent.

Colmar, lundi après l'octave de Pâques (6 avril) 1309.

32. Réversales souscrites, le mardi après la Trinité (23 mai) 1312, devant messire P.[ierre?] le prévôt et Philippe le doyen de Saint-Martin, par messire Sifrid Küssepfenninge, religieux de Saint-Alban à Bâle, qui reconnaît avoir reçu en bail, pour dix ans, du consentement de l'abbé de Cluny, le tonlieu dont le prieur de Payerne jouit à Colmar; il paiera chaque année, à la Saint-Jean, audit prieur, un fermage de huit marcs d'argent, et il en acquitte la première annuité à l'avance.

33. Réversales par lesquelles frère Sifrid Küssepfenning de Colmar, religieux de l'ordre de Cluny, prend à ferme la maison de Saint-Pierre, telle qu'elle lui a été baillée pour douze ans par messire Pierre, prieur de Payerne, en suite d'une investiture, datée d'Avignon, 4 août 1312, et transcrite dans l'acte, pour jouir de tous les produits, profits et revenus (*fructus, exitus, johancias, obvenciones* et *proventus*) de ladite maison en Alsace, sauf le droit de patronage des églises et des chapelles qui en dépendent, et tout ce qui concerne le spirituel, sauf également le tonlieu, les fiefs et les forêts.

Le bail est consenti moyennant un canon annuel de 60 marcs d'argent payables en deux termes, soit à Payerne, soit dans un lieu quelconque du diocèse de Bâle, au choix du bailleur.

Frère Sigfrid aura de plus à sa charge la subsistance et la vêture de cinq religieux de Payerne, qui seront de semaine, chacun à son tour, pour célébrer la messe et la grand'messe en l'honneur de la Vierge.

Il ne pourra ni distraire, ni démembrer, ni aliéner (*distrahere, imbrigare,*

alienare) les biens de l'église ou de la maison, ni les donner en censive, ni se démettre de la maison, ni les remettre en d'autres mains, ni contracter, sans l'aveu de ses supérieurs, plus de dix livres de dettes, monnaie de Colmar. Si, dans l'intervalle, frère Sigfrid était appelé à un autre bénéfice, la maison demeurerait, libre de toute charge, à l'abbaye de Payerne.

En quelque temps que la maison deviendra vacante, frère Sigfrid promet par serment de la laisser pourvue de denrées suffisantes pour le personnel et l'hospice jusqu'à la prochaine récolte, et quitte et libre (*quitam, liberam* et *debrigatam*) de toute charge.

A ces conditions énoncées dans l'investiture, l'acceptation ajoute les suivantes, également convenues entre les parties.

Sauf les arrérages que ses prédécesseurs resteraient devoir au prieur et à l'église de Payerne, le preneur s'oblige à payer toutes les dettes dont la maison est grevée, avec les dommages et intérêts qui en résultent, et d'en rendre compte à tout moment, pendant la durée de son administration.

Du cens annuel de 60 marcs qui sera payé, comme il est dit dans l'investiture, on déduira chaque année 10 marcs, conformément à la réduction (*salva resecatione*) consentie en faveur de frère Sigfrid par l'abbé de Payerne.

Si le preneur manquait à payer ses termes à l'échéance ou si, comme religieux, il ne tenait pas compte des injonctions de l'abbé de Cluny et de son ordre, ou du prieur de Payerne, il serait déchu de tous ses droits sur la maison de Colmar, sauf, en déguerpissant, à la laisser pourvue de tout ce qu'il lui faudra jusqu'à la récolte et à acquitter la rente jusqu'au jour où elle sera due.

Il promet aussi de maintenir au prieur de Saint-Gilles les biens dont il jouit, et s'il survient un différend entre eux, de le soumettre au jugement du prieur de Payerne.

Il s'engage de plus à faire de son mieux pour recouvrer les droits et les propriétés que sa maison aurait perdus, à ne pas prendre le titre de prieur, ni, comme tel, se servir de sceau, et à ne pas se démettre sans l'aveu du prieur de Payerne; à ne pas faire appel au bras séculier ni contre l'abbé et l'ordre de Cluny, ni contre ledit prieur; à lui faire bon accueil et à le traiter à ses frais, si ce dernier visitait la maison ou s'il y transférait la famille.

Enfin il s'oblige, sous la foi de son vœu et de son obédience et sous la garantie de ses revenus de Saint-Pierre, comme de ses biens propres, meubles et immeubles, à faire honneur à tous les engagements qu'il a contractés par les présentes.

Donné sous les sceaux de l'official de Bâle, du doyen de Saint-Martin et des prévôt et conseil de Colmar, le lendemain de la Saint-Barthélemy (25 août) 1312.

34. Annexe aux réversales du même jour concernant l'amodiation de Saint-Pierre.

Frère Siffrid Cusphennig, de Colmar, reconnaît devoir annuellement à messire Pierre, prieur de Payerne, et à ses successeurs, une somme de 60 marcs d'argent

poids de Payerne, à titre de fermage (*racione pensionis*), ainsi qu'il est dit dans un instrument scellé des sceaux de l'official de Bâle, du doyen de Saint-Martin et de la ville de Colmar, sauf la bonification de 10 marcs consentie par ledit prieur, comme il appert des lettres scellées par lui.

Pour plus de sûreté, frère Siffrid constitue pour caution, pour tout le temps que durera l'amodiation, Walther Kusphennig, Jean Wolleben, Bertschin, de Saint-Dié, et Uellin de Woffenhain, lesquels, si le fermage n'était pas payé en temps et lieu, se rendront en ôtage à Bâle jusqu'à ce que, sinon le tout, du moins la moitié des arrérages soit soldé: s'ils se dérobent à la caution qu'ils ont assumée, le prieur sera en droit de les poursuivre ou vexer, soit devant le for ecclésiastique, soit devant les tribunaux civils, et tous les frais seront à la charge du constituant et de ses cautions. En cas de décès de l'une ou de l'autre des cautions, le constituant sera tenu de le remplacer par une personne idoine.

A la requête de frère Siffrid et des cautions, le prévôt, les maîtres et le conseil de Colmar munissent cet engagement du sceau de leur communauté.

Colmar, lendemain de la Saint-Barthélemy (25 août) 1312.

35. Transaction à l'amiable entre frère Sifrid, le prévôt de Saint-Pierre, d'une part, Jecelin, le juif de Sélestadt, d'autre part.

Pour se libérer de la somme de 60 marcs d'argent que frère Sifrid doit à Jecelin, il lui engage, à lui et à ses hoirs, le tonlieu qu'il tient à Colmar du prieur de Payerne, pour en jouir et le percevoir pendant les six années qui ont commencé à la dernière Purification, et auquel il ajoute chaque année un foudre de vin rouge. Pour garantir son créancier contre tout trouble, frère Sifrid constitue comme cautions le chevalier Wernher de Wittenheim, Walther Kussephennig, Hesse Jöch et Ullin de Woffenheim.

De son côté, Jecelin déclare tenir frère Sifrid quitte de sa créance et de ses dommages, à partir du jour de la transaction, et qu'après les six ans révolus, le tonlieu lui fera retour, à lui ou à ses successeurs.

A la prière des contractants, le prévôt, le maître, le conseil et les bourgeois appendent à la transaction le sceau de la ville, conjointement avec celui du prévôt.

Colmar, veille de la Saint-Martin (10 novembre) 1313.

36. Par-devant Jacques de Walbach, siégeant au tribunal comme substitut (*Underschultheisse und ein richter*) de messire Henri le prévôt, Salmon Buhtrum le juif de Strasbourg, demeurant à Colmar, comparant avec frère Sifrit Kusphenning, prévôt de la cour supérieure, déclare, sans y être contraint, renoncer pour lui et ses hoirs au bénéfice de tous les contrats, cautions et actions dont il est nanti et pourrait se servir tant contre le prévôt et la maison de Payerne que contre le prévôt et la maison de Saint-Pierre.

Fait en présence des chevaliers Küntzemann zem Rüste, Jean Schultheisse, Jean

Ortliep de Keisersberg et Jean de Nortgassen, des bourgeois Walther Küsphenning, Ulric de Woffenhen, Rüleman Esel et Jean de Steininbrugken et des juifs Yosve Jekelin de Strasbourg, Talyat et Anshelm de Münster, également qualifiés de bourgeois de Colmar, et d'autres gens de bien.

Mercredi après la Conception (11 décembre) 1313.

37. Bail à cens des fruits et produits d'un pré de la mouvance de Saint-Pierre, dénommé *der Vortac*, situé dans le Ried, à côté de celui de Burcard, le maire de la cour inférieure, consenti par frère Nicolas, prieur de Payerne, leur vie durant, en faveur de Walther Cussephenig et de Siffrid, son fils, à charge par lui d'en payer chaque année une rente de cinq sous de Bâle.

Colmar, lundi avant la Saint-Alban (17 juin) 1314.

38. *Vidimus* délivré par Wernher de Wittenheim, écolâtre de Saint-Martin, de deux actes, par le premier desquels frère Nicolas (Villarzel), prieur de Payerne, baille à cens, moyennant une rente de cinq sous de Bâle, à Walther Küssephenning et à son fils Sifrid, jusqu'à la mort du dernier survivant, les fruits et les revenus du pré dit *Vortag*, situé *in dem Riet*, à côté de celui de Burckard, le maire de la cour inférieure, dépendant de sa maison de Saint-Pierre.

Colmar, lundi avant la Saint-Alban (17 juin) 1314;

Et par le second :

Frère Guy (*Guido*), l'un de ses successeurs après la mort du susdit Walther et la résignation de son fils Sifrid, proroge le même bail et aux mêmes conditions en faveur de Wernher Küssephenning, autre fils de Walther, et de son fils Walther. Après la mort du dernier survivant, le pré en question fera retour à Saint-Pierre.

Samedi après la Saint-Matthieu (23 septembre) 1340[1].

39. Réversales de Walther Kussephenning et de son fils Sifrid, qui acceptent le bail à titre viager que frère Nicolas, prieur de Payerne, leur a consenti sous la même date.

Sous le sceau de la commune de Colmar, lundi après la Saint-Vit et Saint-Modeste (17 juin) 1314.

40. Réversales par lesquelles Werner Corneman, bourgeois de Colmar, certifie avoir reçu du prieur de Saint-Pierre, sa vie durant, un pré *in Syorre*, moyennant un cens annuel de deux livres de Bâle, payable à la cour de Saint-Pierre; il s'engage à être fidèle au prieur et à défendre ses droits et franchises aussi bien que ceux de la cour.

---

1. Le vidimus est de la même date.

Sous le sceau d'Otton, doyen de Saint-Martin, Colmar, lundi après l'Épiphanie (10 janvier) 1317.

41. Bail à ferme (*ad fermam*) pour 12 années consécutives, consenti par Nicolas, prieur de Payerne, au profit de Costan, pêcheur et bourgeois de Colmar, et de ses héritiers, du droit de pêche (*jus piscarie*):

1° dans la Lauch, depuis le pont de pierre jusqu'au Thieffenbach, moyennant un canon annuel de 3 livres, monnaie de Bâle; 2° dans la partie inférieure de la rivière dite: *Westernhæ* (Westergraben) moyennant un canon annuel de 24 sous, même monnaie, payables à la cour de Saint-Pierre de Colmar, moitié à Noël, moitié à la Saint-Jean-Baptiste et moyennant encore une certaine quantité (*scutella, plat, écuelle*) de bons poissons, valant 3 sous, à livrer aux quatre-temps, pendant la durée du bail.

Mardi après l'Épiphanie (11 janvier) 1317.

42. Réversales par lesquelles Nicolas imme Grabe reconnaît avoir reçu en bail à cens, sa vie durant, de messire Nicolas, prieur de Payerne, un pré *imme Syorre*, moyennant une redevance annuelle de 2 ½ livres (*pro tercia dimidia librarum*) payables à la cour de Saint-Pierre; il promet d'être fidèle au prieur et à la cour et de défendre leurs droits de son mieux.

Sous le sceau d'Otton, doyen de Saint-Martin, Colmar, mardi après l'Épiphanie (11 janvier) 1317.

43. Réversales par lesquelles Hermina, veuve du défunt Reymbold Hunguot, bourgeois de Colmar, reconnaît tenir à titre viager et moyennant un cens, du prieur de Payerne, une maison en pierre lui appartenant, laquelle était occupée précédemment par Jean Reuchelin, l'écrivain. Après sa mort, ladite maison fera retour à la cour de Saint-Pierre.

Scellé du sceau de messire Otton, doyen de Saint-Martin, le samedi après la Saint-Hilaire (15 janvier) 1317.

44. Réversales par lesquelles Anna de Rokesthayn avec Luguina et Clara, ses filles, reconnaît tenir, à titre viager, de messire Nicolas, prieur de Payerne, une maison en pierre avec un cellier, située devant l'église de Saint-Pierre, qui précédemment avait appartenu à Hellina et à Guerina, à charge par elles de réédifier et de réparer ladite maison et d'en payer un cens annuel de vingt sous pour l'anniversaire de ses anciennes propriétaires.

Scellé du sceau de messire Otton, doyen de Saint-Martin, le dimanche après la Saint-Hilaire (16 janvier) 1317.

45. Réversales par lesquelles Jean Wollheben reconnaît que messire Nicolas (de Willarzel), prieur de Payerne, lui a vendu, à lui et à ses hoirs, pour dix ans,

à dater de la Purification proche venante, les fruits, produits et revenus du tonlieu de son village (*sue ville*) de Colmar, au droit de la cour de Saint-Pierre, moyennant la somme de dix marcs d'argent, poids de Colmar : comme les cinq premières années ont été payées à l'avance, pour les cinq autres années l'échéance est fixée à la Purification. A l'expiration de la dernière année, le tonlieu avec tous ses droits et appartenances fera retour au prieur et à la susdite cour.

1er février 1317.

46. Réversales par lesquelles Siffrid Unguot, clerc de Colmar, reconnaît avoir reçu de messire Nicolas, prieur de Payerne, sa vie durant et non au delà, le fief de la mouvance de la cour de Saint-Pierre que le chevalier Rodolphe de Ruocsain en relevait précédemment; il promet de ne pas aliéner ni démembrer ledit fief, d'en payer intégralement le cens au terme convenu. Après sa mort, il fera retour à la cour de Saint-Pierre.

Vendredi avant la Saint-Gal (14 octobre) 1317.

47. Acceptation par Rodolphe Lozen et par sa femme Irmina, sous le sceau de l'abbé Jean de Saint-Grégoire, de la moitié de la mairie de Soulzbach avec tous ses droits et raisons, tels que frère Guy, prieur de Saint-Gilles et procureur ou proviseur de Saint-Pierre, l'en a investi, après en avoir conféré avec des personnes idoines.

S'étant assuré que Giselina, veuve de Henri Giseler de Soulzbach, tenait précédemment l'office en emphytéose de messire Gauthier, prieur de Payerne, il le transfère en fief héréditaire à Rodolphe Lozen, gendre, et à Irmina, fille de la précédente titulaire, à charge par eux de servir annuellement à la cour les redevances suivantes :

1° une livre de deniers de Bâle;

2° quatre quartaux de seigle et autant d'orge;

3° soixante écuelles et deux terrines à couvercle, dites *kar*; plus quatre cuillers et deux plats (*asseres*) avec du poisson cuit pour le repas de la Saint-Martin.

Il devra, de plus, chaque année la moitié du gîte que le prieur ou son envoyé a à prétendre à Soulzbach pour sa personne et quatre chevaux.

Il est interdit audit Rodolphe et à ses héritiers d'aliéner ou de démembrer cette part de la mairie et les biens qui en dépendent.

Si, un mois après l'échéance, les redevances ci-dessus ne sont pas payées, l'office fera de droit retour à la cour de Saint-Pierre.

L'investiture est datée de Colmar, lendemain de la Saint-Luc (19 octobre) 1317, l'acceptation, de la veille de la Saint-Thomas (20 décembre) 1318.

48. Réversales par lesquelles Hermina Unguottin et Siffrid, son fils, reconnaissent tenir de messire Nicolas, prieur de Payerne, à titre viager et contre un cens annuel, une maison en pierre, située sur la paroisse de Saint-Pierre et

appartenant ci-devant à Jean Reuchelin, le greffier, laquelle devra faire retour à la cour de Saint-Pierre, avec tous les édifices et toutes les acquisitions que les tenanciers y auront ajoutés.

Donné à Colmar, le 1er mars 1318.

49. Réversales par lesquelles Walther Cussephennic et ses fils Hennin et Welschin reconnaissent avoir reçu en fief, leur vie durant, de messire Nicolas, prieur de Payerne :

1° Le fief connu sous le nom de *Webel ambahat,* que Conrad Ofman tenait précédemment de son église et pour lequel ils s'engagent à payer chaque année à la cour de Saint-Pierre six quartaux de l'un et de l'autre blé.

2° Les champs qu'Agerman de Wihr tenait précédemment du chevalier Rodolphe de Roucsayn, pour lesquels ils paieront chaque année à la même cour dix autres quartaux.

Ils s'engagent à ne pas aliéner, ni démembrer lesdits biens et à être fidèles aux prieurs de Payerne, à leur procureur et à leur cour de Saint-Pierre.

Colmar, 1er mars 1318.

50. Réversales par lesquelles le chevalier Conrad de Wittenheim, après avoir acquis de frère Nicolas, prieur, et de la communauté de Payerne, moyennant deux cents livres de bons deniers de Bâle, une rente de soixante quartaux, moitié seigle, moitié orge, sur la cour ci-devant de Wildung, située près du mur d'enceinte, et sur les biens qui en dépendent, s'engage à renoncer à son contrat, telle année qui conviendra à ses vendeurs, si, après l'acquit de la rente et avant la Purification, ils lui remboursent le prix de l'acquisition, pour ensuite tenir ladite cour, comme précédemment, moyennant la même redevance, en fief de Payerne.

Fait à Colmar, sous le sceau de la ville, le lundi après la Sainte-Lucie (15 décembre) 1320.

Vidimus sur parchemin, délivré le dimanche après la Purification 1321, sur l'ordre du prieur de Payerne, par frère Étienne, sacristain de Saint-Pierre.

51. Réversales de Walther Küssephennig, lequel, reconnaissant que son frère Nicolas, le prieur, et la communauté de Payerne lui ont vendu, moyennant 140 livres de bons deniers de Bâle, une rente de 46 quartaux, moitié seigle, moitié orge, gagée sur les biens cultivés par Hemerlin de Jebenshen, s'oblige à se prêter en tout temps au rachat si, la rente de l'année une fois payée, le prieur de Payerne lui rembourse, avant la Purification, à lui ou à ses hoirs, le prix de l'acquisition.

Le corps de biens comprend 32 arpents:

1° un arpent, à côté de Sainte-Catherine, *uswendig des Grasweges*;

2° un demi-arpent, *uswendig des Tiefenbaches*;

3° quatre arpents, *uf den Rufachweg;*

4° deux arpents, *in den Talhüben,* à côté de Cuno d'Appenwihr;

5° deux arpents, à côté du maire de la cour inférieure, *an den ufganden Hüben;*

6° trois arpents, à côté de Walter Schrutan, *ze Wüsten gebreite;*

7° un demi-arpent, à côté d'Unterlinden, *an den ufganden Huben;*

8° deux arpents, à côté des dames d'Alispach, *uf den Turenken weg;*

9° un demi-arpent, à côté du maire de la cour inférieure, *in dem Weibel ambaht;*

10° un demi-arpent, à côté de Henri de Tungenshen;

11° un arpent, à côté de la cour inférieure, *uf den Weibel ambaht;*

12° un arpent, à côté de messire Wernher de Wittenhen, *uf den Strengen;*

13° deux arpents et demi, *nebent dem Malazhus, uf den weg gegen Teinhen;*

14° trois arpents, *hinder dem Malazhus;*

15° un arpent, *uswendig des crützes do men gegen Blienswihr;*

16° trois arpents, à côté de Saint-Jean, *in der Owe, do men in die obern almeinde vert;*

17° deux arpents, *uf der Hart,* au-dessus des vignes, *zwichent zwei reinen;*

18° deux arpents, même canton, à côté d'Unterlinden, *uf den von Sigolzhen weg;*

19° un arpent, en face, à côté de Saint-Jean.

Du consentement du prévôt, du bourgmestre et du conseil, scellé du sceau de la ville.

Colmar, lundi après la Sainte-Lucie (15 décembre) 1320.

52. Burchard, le maire de la cour inférieure de Colmar, voulant faciliter le rachat des 50 quartaux, seigle et orge, à prélever annuellement sur la dîme de Hausen, appartenant à l'église de Saint-Pierre, que frère Nicolas, le prieur et la communauté de Payerne lui ont vendus, moyennant une somme de 50 marcs d'argent, consent à leur revendre leur rente, n'importe quelle année, s'ils lui remboursent, avant la Purification, avec les arrérages en souffrance, la même somme qu'il leur a payée.

Vendredi avant les Rameaux (10 avril) 1321.

53. Promesse de bail faite par frère Nicolas, le prieur, et la communauté de Payerne, qui s'engagent à louer, dès qu'ils en auront opéré le rachat, moyennant un cens annuel (*pro annuo censu*) de 40 quartaux, moitié seigle et moitié orge, à Walther Kussphenning, bourgeois de Colmar, tous les biens situés dans la banlieue ou au dehors, cultivés présentement par Hemmerlin de Yebenshein et grevés d'une redevance (*redditum*) de pareille somme, laquelle a été aliénée naguère avec faculté de réméré. En cas de négligence dans l'acquittement du fermage, échéant entre l'Assomption et la Nativité, les biens feront retour au prieuré de

Saint-Pierre, qui pourra soit les cultiver lui-même, soit les bailler à d'autres fermiers.

Samedi après la Saint-Philippe et Saint-Jacques (2 mai) 1321.

Vidimus en parchemin, certifié par frère Haym de Montamato, prieur de Payerne, et daté de Colmar, le jour de la Sainte-Lucie (13 décembre) 1334; le sceau manque.

54. Vente par frère Nicolas, prieur de Payerne, à Charles, chantre de l'église Saint-Martin de Colmar, d'une rente annuelle de trente *viertel*, moitié froment et moitié orge, moyennant la somme de cent ℔ ß, monnaie de Bâle.

Ladite rente est assise sur :

1° Un moulin, situé près le cloître des Unterlinden, et sur une cour dite *le Prüder Steynmals hoff*;

2° Sur un autre moulin, hors la porte dite *Kerkerthor*, appelé le moulin *zu Flachsland*, possédé autrefois par Jean Rebmann et actuellement par l'hospice des pauvres à Colmar, avec faculté de réméré.

La veille de la Pentecôte (6 juin) 1321.

55. Investiture donnée par frère Aymon de Montagny (*de Montagniaco*), prieur de Payerne, à l'écuyer noble, Jean Tumherr, et à sa femme Elsine, leur vie durant, du fief possédé ci-devant par les enfants de défunt Wernher Kussepfennig.

Lundi après la Saint-Valentin (17 février) 1332.

56. Wernher de Wittenheim, écolâtre de Saint-Martin, à qui le prieur Gwido et la communauté de Payerne avaient vendu, *iusto venditionis titulo*, au prix de cinq cents florins, poids de Florence, un prélèvement annuel de cinquante florins, payable en deux termes, à Noël et à la Saint-Jean, ou dans le mois qui suivra, tant sur le tonlieu, les fruits, les revenus, les cens et les droits, *vel quasi*, de la cour supérieure de Saint-Pierre à Colmar, que sur cinq journaux de pré d'un seul tenant (*super quinque pratis virorum in uno frusto*), situés près de la passerelle de l'Ill (*juxta portulum aquæ que dicitur Ille*), et appartenant à Payerne, s'engage, pour lui et pour ses hoirs, à se désister de la vente passée à son profit, n'importe quelle année, à condition que ledit messire Gwido et sa communauté lui remboursent, avant la Purification, les cinq cents florins qu'il leur a payés, y compris la rente échue au jour du rachat (*cum censibus florenorum neglictis*), dans ce cas, à remettre ses vendeurs en possession du revenu qu'ils lui ont assigné.

Colmar, mercredi avant la Purification (31 janvier) 1341.

57. Réversales de Jean de Uebisheim (Jebsheim), surnommé Wurmlin, qui reconnaît que messire Guillaume de Phalon lui a baillé à ferme le tonlieu avec

toutes ses dépendances pour un an, à partir de la Saint-Jean proche venante, moyennant cinquante livres de vieux deniers de Bâle, ainsi qu'il résulte de l'acte que le bailleur lui en a délivré.

Fait en présence de Pierre Koch, de Walther Thurant, de Henselin Robin, d'Uellin Sarraz et d'autres témoins dignes de foi.

Vendredi avant la Saint-Matthieu (18 septembre) 1341.

58. Sentence rendue par le prévôt, le maître et le conseil de Colmar en faveur de la corporation des pêcheurs, que messire Pierre, conventuel du prieuré de Saint-Pierre, d'une part, Hanman Wollebe, dit Munke, d'autre part, avaient accusée de les troubler dans la jouissance de l'eau qui leur avait été baillée en ferme comme dépendance des deux cours, supérieure et inférieure.

Les défendeurs ayant établi qu'ils avaient seuls droit à la location de cette eau, les juges la leur adjugent pour en jouir la vie durant des demandeurs.

Jour de la Saint-Pierre et Saint-Paul (29 juin) 1382.

(*A suivre.*)

BEITRÄGE

ZUR

ELSÄSSISCHEN KIRCHENGESCHICHTE

AUS DEN

VATIKANISCHEN REGISTERN

Mitgetheilt von W. Wiegand.

Im Nachstehenden veröffentliche ich einen kleinen Rest der archivalischen Ausbeute, die ich im Frühjahr 1889 dank der Munificenz der Elsass-Lothringischen Landesregierung im Vatikanischen Archiv in Rom zur Geschichte des Reichslandes sammeln durfte. Die 186 lothringischen Stücke, wesentlich auf die Geschichte der Metzer Kirche bezüglich, habe ich im *Lothringischen Jahrbuch*, Band IV, veröffentlicht; die annähernd ebenso zahlreichen elsässischen Stücke finden, soweit sie in irgend welcher Beziehung zu Strassburg, der Stadt, dem Bischof, den Kirchen stehen, ihren Platz in Band IV, 1 des *Strassburger Urkundenbuchs*, der im Herbst 1893 erscheinen soll. Nachdem Johannes Bernouilli in seinen *Acta pontificum Helvetica* (Basel 1891) auch das Material zur Geschichte des Ober-Elsass, soweit es innerhalb der Baseler Diöcesangrenzen liegt, in guter Form publicirt hat, konnte ich dasselbe hier ausscheiden; auch habe ich von einer Wiedergabe der schon bei E. Berger, *Registres d'Innocent IV*, edirten Stücke Abstand genommen.

---

1. Innocentius IV papa .. preposito ecclesie de Trutenhusen ordinis sancti Augustini Argentinensis diocesis insinuanti, quod apostolica sedes alicui episcopo annuat aliquando, quod ad certum tempus concedat eidem fructus prelaturarum, personatuum etc. vacantium in sua civitate vel diocesi percipiendos, ac interroganti, quae intentio pape sit de regularibus ac perpetuis abbatiis seu prepositurís vacantibus in isto casu, respondet, se non intendere, ut non ad regulares ac perpetuas abbatias seu prepositurás vacantes hujusmodi concessio extendatur. «insinuavit nobis devotio.» datum Asisii idibus septembris anno undecimo. *1253 September 13 Assisi.*

Aus Vat. Reg. tom. 23 fol. 23.

2. Innocentius IV papa Henrico de Achenheim, clerico nobilis viri Waltherii domini de Gerolseke, Argentinensis diocesis, quem pater suus presbyter genuit ex soluta, indulget, ut hujusmodi non obstante defectu promoveri ad sacros ordines et beneficium ecclesiasticum, etiamsi curam habeat animarum, valeat obtinere. «illegitime genitos quos.» datum Asisii II kalendas octobris anno undecimo. *1253 September 30 Assisi.*

Aus Vat. Reg. tom. 23 fol. 99ᵛ.

3. *Pabst Innocenz IV beauftragt den Bischof von Basel und die Pröbste von St. Thomas zu Strassburg und St. Arnual, die Wahl Friedrichs, des Dekans des Weissenburger Klosters, zum Abt desselben zu untersuchen. 1254 Januar 12 Rom Lateran.*

Episcopo Basiliensi et dilectis filiis sancti Thome Argentinensis et sancti Arnualis, Metensis diocesis, ecclesiarum prepositis. ex parte dilectorum filiorum conventus monasterii Wizenburgensis ordinis sancti Benedicti, Spirensis diocesis, fuit propositum coram nobis, quod nuper eorum monasterio, quod ad Romanam ecclesiam nullo modo pertinet, mediante abbatis regimine destituto, iidem convenientes in unum et invocata sancti spiritus gratia, ut est moris, dilectum filium Fredericum, tunc monasterii ejusdem decanum, virum utique, ut asserunt, providum et honestum moribus et genere nobilem ac in spiritualibus et temporalibus circumspectum, per quem sperant idem monasterium in spiritualibus et temporalibus collapsum posse salubriter reparari, in eorum abbatem canonice ac concorditer elegerunt. quare petebatur a nobis, quod, cum rectis votis nil debeat difficultatis afferri, ut ejusdem monasterii parcatur sumptibus, electionem suam confirmari et benedici electum in illis partibus mandaremus. verum Nicolaus clericus, Edelini custodis et aliorum ejusdem monasterii monachorum ipsi E[delino] in hac parte adherentium procurator, pro eo hujusmodi litteris in audientia publica contradicens proposuit ex adverso, quod predicta electio, eodem custode et aliis sibi adherentibus irrequisitis penitus et contemptis, qui requiri commode poterant et de jure debebant, extitit temere attemptata in eorum prejudicium et gravamen. quocirca mandamus, quatinus inquisita de modo electionis studiis eligentium et electi meritis diligentius veritate, si electionem ipsam inveneritis de persona ydonea canonice celebratam, illam auctoritate apostolica confirmantes faciatis eidem a suis subditis obedientiam et reverentiam debitam exhiberi ac munus benedictionis impendi, recepturi ab eo postmodum nostro et Romane ecclesie nomine fidelitatis solite juramentum juxta formam, quam vobis sub bulla nostra mittimus interclusam. formam autem juramenti etc. usque destinare. alioquin eadem electione cassata faciatis etc. usque provideri. contradictores. quod si non omnes etc. tu frater episcope. datum Laterani II idus januarii anno undecimo.

V aus Vat. Reg. tom. 23 fol. 54.

4. Alexander IV papa... episcopo Argentinensi concedit, ut, cum magister Burchardus canonicus ecclesie Haselacensis et Hugo rector parrochialis ecclesie de Dancratesheim beneficia, que in Argentinensi diocesi obtinent, libere resignare velint, super hiis ab illis duobus libera resignatione recepta, illa personis idoneis, que resideant in eisdem, libere conferre valeat. «cum dilectus filius.» datum Neapoli III nonas martii anno I. *1255 März 5 Neapel.*

Aus Vat. Reg. tom. 24 fol. 24v.

5. Alexander IV papa capitulo ecclesie Haselacensis Argentinensis diocesis mandat, quatinus Alexandrum prepositum ecclesie sue, nepotem H[einrici] episcopi Argentinensis, qui, licet prepositi ejusdem ecclesie, qui fuerunt pro tempore, consueverint esse canonici ecclesie memorate, ipse tamen auctoritate apostolica ibidem in prepositum promotus nondum in ea sit receptus in canonicum et fratrem, in canonicum recipiant et in fratrem ac sibi de prebenda conferri prepositis suis predecessoribus consueta providere curent. «exposuit nobis dilectus.» datum Laterani VII idus januarii anno secundo. *1256 Januar 7 Rom Lateran.*

Aus Vat. Reg. tom. 24 fol. 169.

6. *Pabst Alexander IV bestätigt dem Kloster Neuweiler die vom Bischof und Domcapitel von Strassburg bewilligte Einziehung der Kirche von Atzenheim. 1256 April 13 Rom Lateran.*

.. Abbati et conventui monasterii Novillarensis, ordinis sancti Benedicti Argentinensis diocesis. cum a nobis petitur etc. usque effectum. sane petitio vestra nobis exhibita continebat, quod venerabilis frater noster.. episcopus.. decanus et capitulum Argentinenses, communis mense vestri monasterii tenuitate pensata, vobis deliberatione provida concesserunt, ut ecclesiam de Azenheim, in qua jus patronatus habetis, Argentinensis diocesis cum omnibus juribus et pertinentiis suis, cedente vel decedente rectore ipsius, ad usus ejusdem mense libere possitis recipere ac licite retinere, assignata nichilominus perpetuo vicario in eadem ecclesia servituro de bonis ipsius ecclesie congrua portione, de qua idem sustentari valeat et consueta ipsius ecclesie onera supportare. concessionem quoque hujusmodi dilectus filius noster P[etrus] sancti Georgii ad Velum Aureum diaconus cardinalis, tunc in illis partibus apostolice sedis legatus, auctoritate sue legationis postmodum confirmavit, prout in litteris inde confectis plenius continetur. nos igitur vestris supplicationibus inclinati, quod super hoc ab eisdem episcopo decano et capitulo provide factum est, ratum habentes et gratum illud auctoritate apostolica confirmamus etc. usque communimus, litterarum ipsarum tenorem de verbo ad verbum presentibus inseri facientes, qui talis est:

Petrus miseratione divina sancti Georgii ad Velum Aureum diaconus cardinalis apostolice sedis legatus dilecto in Christo.. abbati et conventui monasterii Novillarensis ordinis sancti Benedicti Argentinensis diocesis salutem in domino. lecta nobis vestra petitio continebat, quod venerabilis pater.. episcopus.. decanus et

capitulum Argentinenses, tenuitate mense vestre communis digna consideratione pensata, vobis, ut ecclesiam de Azenheim, in qua jus patronatus habetis, cum omnibus juribus et pertinentiis suis, quam cito eam vacare contigerit, ad usus dicte mense libere recipere ac licite retinere et per vos seu per vestrum aliquem possessionem ecclesie predicte naucisci perpetuumque ad ipsam presentare vicarium, qui assignata sibi de bonis ejusdem ecclesie pro sustentatione sua congrua portione gerat animarum curam et onera supportet ecclesie memorate, possitis, unanimiter et concorditer concesserunt, prout in litteris inde confectis plenius continetur. nos itaque vestris supplicationibus inclinati concessionem hujusmodi provide factam ratam et gratam habentes eam auctoritate presentium confirmamus etc. usque communimus, non obstantibus aliquibus litteris vel indulgentiis apostolice sedis vel legatorum ipsius impetratis super provisionibus aliquorum, cujuscumque tenoris existant, quibus non intendimus quoad assecutionem aliarum ecclesiarum auctoritate presentium prejudicium generari, vel etiam impetrandis, aut quibuscunque reservationibus vel inhibitionibus per eas factis aut etiam faciendis, vel si vos auctoritate dicte sedis aut legatorum eorundem sive proprio motu ad providendum aliquibus de beneficiis ecclesiasticis, in quibus jus presentandi vel conferendi ad vos pertinere dinoscitur, vestris litteris obligastis, per quas non intendimus vobis quoad assecutionem ecclesie predicte aliquod obstaculum interponi. decernimus autem irritum et inane, si quid de predicta ecclesia contra concessionem hujusmodi et confirmationis nostre tenorem a quoquam extiterit attemptatum. tenorem autem litterarum earundem de verbo ad verbum presentibus inseri fecimus, qui talis est:

Henricus divina providentia episcopus, B[ertholdus] decanus totumque capitulum Argentinensis ecclesie dilecto in Christo.. abbati et conventui monasterii Novillarensis ordinis sancti Benedicti Argentinensis diocesis eorumque successoribus salutem in perpetuum. meritis vestre devotionis inducimur, ut preces vestras libenti animo quantum cum deo possumus exaudiamus. hinc est quod nos vestris justis postulationibus grato concurrentes assensu vobis pro vestra vestrorumque successorum salute auctoritate presentium indulgemus, ut ecclesiam de Azenheim cum omnibus attinentiis suis decimis obventionibus sive proventibus quibuscunque, in qua jus patronatus obtinetis ex antiquo, Argentinensis diocesis, quam primum ipsam vacare contigerit, liceat vobis ad mensam vestram communem, que hactenus satis tenuis extitit et adhuc existit, absolute simul et libere retinere et corporalem ejusdem possessionem per vos vel per aliquem ex vobis intrare et perpetuo possidere, ut ex uberiore refectionis consolatione uberiores deo gratias agentes divinis obsequiis liberius insistatis perpetuumque vicarium semper in eadem ad curam animarum habendam et onera ejusdem ecclesie sustentanda presentare valeatis, assignantes eidem prebendam, unde valeat sustentari. nos enim exnunc decernimus irritum et inane et penitus juribus carere, quicquid de cetero a quoquam hominum contra indultum hujusmodi fuerit attemptatum, nolentes ut, si aliquid attemptatum fuerit, ex hoc vobis et vestris successoribus

aliquod prejudicium generetur. in cujus rei evidentiam, ut presens factum debitam pariter et inconvulsam recipiat firmitatem, presens scriptum sigillorum nostrorum appensionibus fecimus sollempniter communiri. actum anno domini 1252 mense februarii in civitate Argentinensi.

Nulli etc. nostre confirmationis etc. siquis autem etc. datum Argentine IV idus martii anno domini 1255.

Nulli etc. nostre confirmationis etc. datum Laterani idibus aprilis anno secundo.

V aus Vat. Reg. tom. 24 fol. 174ᵛ.

7. Alexander IV papa Rudolfo plebano ecclesie de Artolvesheim Argentinensis diocesis proponenti, quod scolasticus Haselacensis Argentinensis diocesis, cui episcopus Argentinensis, prout ex obtentarum Innocentii predecessoris sui litterarum beneficio poterat, commiserat super hoc totaliter vices suas, ecclesiam de Artolvesheim ipsi contulerat canonice, verum post collationem predictam bulla casu fortuito a predictis litteris separata erat, earundem litterarum tenorem presentibus inseri faciens indulget, ut per separationem hujusmodi nullum prejudicium generetur. littere Innocentii IV pape ad Henricum episcopum Argentinensem pro prebenda conferenda Rodolfo plebano de Vegershen directe Laterani VIII kalendas februarii anno undecimo inseruntur. «justis petentium desideriis». datum Anagnie IIII idus septembris anno secundo. *1256 September 10 Anagni.*

Aus Vat. Reg. tom. 24 fol. 197.

8. Alexander IV papa preposito et capitulo ecclesie Haselacensis Argentinensis diocesis concedit facultatem, Ulricum rectorem ecclesie de Makenheim dudum in sua ecclesia receptum, nunc constitutione pape exclusum de novo recipiendi in canonicum et in fratrem. «licet sicut accepimus». datum Viterbii idibus octobris anno tercio. *1257 October 15 Viterbo.*

Aus Vat. Reg. tom. 25 fol. 88ᵛ.

9. Urbanus IV papa Rudolpho de Batzendorf militi Argentinensis diocesis. ex illius petitione accepit, quod parentes Lorethe mulieris de Parvapetra Argentinensis diocesis ipsam tunc impubentem monasterio de Estheim ejusdem diocesis tradiderunt, in quo eadem L[oretha], postquam duodecimum complevit annum, per quinque annos vel circiter moram traxit et in quo nullam professionem emisit. ac mulieres, que sunt ibidem, licet in divinis officiis dumtaxat regulam beati Benedicti observent, tamen proprium habent et vivunt ut canonice seculares, et etiam prebende distincte in pane vino carnibus et aliis necessariis ministrantur eisdem, vestibus utuntur de Brunero, pelles silvestres et varias deferentes, nec astringunt se alicui observantie regulari; quamplures quoque ex eodem monasterio a suis parentibus sunt educte, que matrimonia contraxerunt, in quibus remanserunt libere. porro ille eandem L[oretham] de monasterio educens, vivente uxore sua legitima, carnaliter cognovit et post mortem predicte uxoris

sibi copulavit matrimonialiter in uxorem ac ex ea filios genuit. cum autem ex separatione talis matrimonii possint in illis partibus graves inimicitie suscitari, supplicavit, ut providere super hoc papa curaret. qui illi concedit, ut in sic contracto matrimonio licite valeat remanere, predictos filios legitimos decernens. «ex serie tue». datum apud Urbemveterem idibus maji anno secundo. *1263 Mai 15 Orvieto.*

Aus Vat. Reg. tom. 27 fol. 58.

10. Urbanus IV papa mandat decano ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, quatinus Conradum presbiterum, decanum ecclesie Haselacensis Argentinensis diocesis, recipi faciat in dicta ecclesia in canonicum eique de prebenda providere procuret, cum de antiqua consuetudine ipsius ecclesie habeatur, ut vacante decanatu ejusdem possit assumi in decanum tam canonicus quam non canonicus ipsius quodque decanus ejusdem, qui est pro tempore, sit canonicus ac prebendam obtineat. «significavit nobis dilectus». datum apud Urbemveterem VIII kalendas decembris anno tercio. *1263 November 24 Orvieto.*

Aus Vat. Reg. tom. 29 fol. 256 v.

11. Urbanus IV papa.. abbati monasterii de Suarcahe Argentinensis diocesis mandat, quatinus Ulricum rectorem capelle in Tunnenheim Argentinensis diocesis, clericum.. abbatis monasterii Novicastri Cisterciensis ordinis, capellani papalis, in ecclesia Honagensi ejusdem diocesis recipi in canonicum faciat sibique provideat de prebenda. «dilectum filium Ulricum». datum apud Urbemveterem XIIII kalendas augusti anno tercio. *1264 Juli 19 Orvieto.*

Aus Vat. Reg. tom. 29 fol. 216.

12. Urbanus IV papa.. abbati Cistercii et capitulo generali Cisterciensis ordinis mandat, quatinus Gottefridum abbatem monasterii Novicastri Argentinensis diocesis, quem pro ipsius et ecclesie Romane negotiis apud sedem apostolicam duxerit retinendum, a necessitate veniendi ad generale capitulum ordinis excusatum habeant. «cum dilectum filium». datum apud Urbemveterem VIIII kalendas augusti anno tercio. *1264 Juli 24 Orvieto.*

Aus Vat. Reg. tom. 29 fol. 198 v.

13. Urbanus IV papa.. abbati et conventui monasterii Novicastri Cisterciensis ordinis Argentinensis diocesis supplicantibus licentiam concedit retinendi in monasterio suo fratres Wigandum et Burkardum de Brugge quondam ordinis fratrum minorum, qui de ordine ipso, in quo professionem emiserant, se ad illorum monasterium transtulerant affectantes ibidem sub observantia Cisterciensis ordinis perpetuo domino famulari, non obstante inhibitione generali Alexandri pape predecessoris. «petitio vestra nobis.» datum apud Urbemveterem VIII kalendas augusti anno tercio. *1264 Juli 25 Orvieto.*

Aus Vat. Reg. tom. 29 fol. 198 v.

14. Urbanus IV papa.. decano ecclesie sancte trinitatis Spirensis mandat, quatinus predictos fratres Wigandum et Burkardum ab excommunicationum sententiis, si que sunt in ipsos pro eo, quod ordinem fratrum minorum exiverunt, a prelatis ordinis forsitan promulgate, absolvat. «petitio dilectorum filiorum.» datum ut supra.

Aus Vat. Reg. tom. 29 fol. 198v.

15. Urbanus IV papa Adelino abbati monasterii Wiceburgensis ad Romanam ecclesiam nullo modo pertinentis ordinis sancti Benedicti Spirensis diocesis, quem, monasterio Wiceburgensi abbatis regimine destituto, major et sanior pars conventus tunc decanum elegit in abbatem — reliqua pars postmodum electioni consensit, cujus electionem non persone vitio sed quia fuerat in forma peccatum, papa infirmavit — demum vero intellecto, quod per industriam illius monasterium poterat in spiritualibus et temporalibus salubriter gubernari, preficiens eum in abbatem, munus benedictionis impendens mandat, quatinus ad monasterium accedere non postponat gerens sollicite curam ejus. «rationis oculis intuentes». datum apud Urbemveterem III kalendas augusti anno tercio. *1264 Juli 30 Orvieto.*

In eundem modum conventui monasterii Wiceburgensis mandat, quatinus abbatem admittant eique obedientiam impendant. datum ut supra.

In eundem modum vassallis monasterii Wiceburgensis mandat, quatinus abbatem honorifice pertractantes ei de suis juribus curent plenarie respondere. datum ut supra.

Aus Vat. Reg. tom. 28 fol. 76.

SITZUNGS-BERICHTE.

PROCÈS-VERBAUX.

GESELLSCHAFT

FÜR ERHALTUNG

DER GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER

IM ELSASS.

Vorstands-Sitzung vom 21. November 1891.

Vorsitzender: Herr Canonicus Straub.

Anwesend die Vorstandsmitglieder: Barack, Christmann, Dacheux, Michaelis, Freiherr von Müllenheim, Reinhard, Reuss, Salomon, Seyboth, Stamm, Winckelmann und Wiegand als Schriftführer.

Sein Ausbleiben hat entschuldigt: Mitglied Euting.

Ausserdem wohnt das Mitglied der Gesellschaft Herr Gymnasiallehrer Dr. Bechstein der Sitzung bei.

Das Protokoll der Vorstands-Sitzung vom 6. Juni, der General-Versammlung vom 24. Juni und der sich unmittelbar anschliessenden Vorstands-Sitzung vom gleichen Tage wird verlesen und genehmigt.

Von dem Vorsitzenden und Mitglied Wiegand werden neun neue Mitglieder der Gesellschaft zur Aufnahme in Vorschlag gebracht.

Der Vorsitzende theilt mit, dass für die Erhaltung der Johanniterkirche in Mülhausen das Nöthige geschehen sei, indem die Regierung eine bedeutende Summe dafür in Aussicht gestellt habe und die Stadtverwaltung das Uebrige thun wolle. Sodann berichtet er, wie es ihm geglückt sei, bei dem Abbruch des alten Hauses Richter-Dietschmann Metzgergiessen 27/13, das jetzt der Frau Wittwe Greiner angehört, den alten Thürbogen mit Inschrift und dem Datum des Jahrs 1417 noch

SOCIÉTÉ

POUR LA

CONSERVATION DES MONUMENTS HISTORIQUES

D'ALSACE.

Séance du Comité du 21 novembre 1891.

Présidence de M. le chanoine STRAUB.

Présents: MM. Barack, Christmann, Dacheux, Michaëlis, baron de Müllenheim, Reinhard, Reuss, Salomon, Seyboth, Stamm, Winckelmann et Wiegand, secrétaire en fonctions.

Absent excusé: M. Euting.

M. le Dr Bechstein, membre de la Société, assiste à la séance.

Le procès-verbal des séances précédentes du 6 juin, de l'Assemblée générale du 24 juin et de la séance du Comité, tenue à la même date, est lu et adopté.

M. le Président et M. Wiegand proposent l'admission de neuf nouveaux membres, dont l'admission sera prononcée dans la séance prochaine.

M. le Président annonce au Comité que la restauration de l'église de Saint-Jean, à Mulhouse, est assurée, le gouvernement ayant promis une somme considérable pour l'exécution de ces travaux, et l'administration municipale s'étant engagée à couvrir le surplus des dépenses. Il annonce en outre qu'il a réussi à obtenir tout récemment, lors de la démolition de l'immeuble de la rue des Bouchers, 27, appartenant à Mme veuve Greiner, l'encadrement de la porte de

rechtzeitig für die Sammlungen der Gesellschaft zu retten. Das Haus sei früher Eigenthum der Familie Richter-Dütschmann gewesen, die im fünfzehnten Jahrhundert in verschiedenen Gliedern urkundlich nachweisbar sei: während die Inschrift vielleicht von einem Grabdenkmal in einer Kirche herrühre und später als Thürsturz benutzt worden sei, stamme das abgebrochene Haus selbst aus dem Jahre 1617. Es wird beschlossen, der Frau Greiner besonders zu danken.

cette maison, muni d'une inscription, datée de 1417. L'immeuble a appartenu jadis à la famille Richter-Dütschmann, qu'on retrouve à Strasbourg dans différents documents dès le quinzième siècle. De l'avis du Président, l'inscription pourrait bien parvenir d'un monument funéraire dans une église et avoir été adaptée au-dessus de la porte de la maison, qui, elle-même, appartient à l'année 1617. Le Comité vote des remercîments à Mme veuve Greiner pour ce don.

Von der städtischen Verwaltung sind der Gesellschaft mehrere Gegenstände geschenkt worden, die beim Abbruch des Drachenschlössels gefunden worden sind: ein Fläschchen mit Flüssigkeit und ein grüner Steintopf, während die gefundenen Münzen der Stadtbibliothek übergeben wurden. Im Anschluss daran berichtet der Vorsitzende über eine werthvolle Erwerbung, die durch die Vermittlung des Herrn Kreisdirectors Pöhlmann in Schlettstadt gelungen ist. Eine goldene Fibel, die zu Gerstheim 1866 gefunden wurde, und ein Halsband, das zu Hochfelden Ende der 70. Jahre gefunden wurde, beides Stücke aus fränkischer Zeit, wurden für die Sammlungen der Gesellschaft erworben, während die Verhandlung über den Kauf eines alten Schwertes, das ebenfalls bei Gerstheim gefunden sein soll, noch schwebt.

L'administration municipale a fait don également de plusieurs objets trouvés lors de la démolition de l'Hôtel du Dragon, savoir: une fiole encore remplie et un vase en grès grisâtre; les quelques monnaies trouvées sur le même emplacement ont été déposées à la Bibliothèque. En même temps qu'il mentionne ce don, M. le Président annonce l'acquisition importante faite par l'entremise de M. Pœhlmann, *Kreisdirektor* à Schlettstadt; il s'agit d'une boucle en or, trouvée à Gerstheim en 1866, et d'un collier, découvert à Hochfelden vers 1880, provenant tous deux de l'époque franque; les négociations au sujet d'une épée antique, également trouvée à Gerstheim, n'ont point encore abouti.

Vom Bezirk Ober-Elsass ist der jährliche Zuschuss von 400 ℳ gezahlt worden. Es wird dabei festgestellt, dass die Anfrage des Bezirks-Präsidenten des Ober-Elsasses, welche Summen für das Ober-Elsass speciell von der Gesellschaft verausgabt worden seien, noch nicht beantwortet ist, und beschlossen, diese Antwort kurz gefasst so bald als möglich zu geben.

L'administration de la Haute-Alsace a versé à la caisse de la Société la subvention annuelle de 400 ℳ. A cette occasion le Comité constate qu'on n'a point encore répondu à la demande précédemment posée par cette administration relative à la quote-part des dépenses faites par la Société des monuments pour la Haute-Alsace elle-même. Il décide que cette réponse, formulée sans développements inutiles, sera expédiée immédiatement à la présidence de Colmar.

Mitglied Christmann legt den dritten Band seiner photographischen Ansichten aus dem Kreise Zabern vor. Dank.

M. L. Christmann, membre du Comité, dépose sur le bureau le troisième volume de ses *Vues des Vosges* dans les environs de Saverne. Remercîments.

Herr Dr. Bechstein legt einen Separat-Abdruck seines Aufsatzes über die Denkmäler des Donon vor und formulirt im Anschluss daran mehrere Wünsche, deren Erledigung er der Gesellschaft

M. le docteur Bechstein offre à la Société un tirage à part de son Mémoire sur les *Antiquités du Donon*, et rattache à ce dépôt une série de propositions qu'il soumet au Comité, en deman-

ans Herz legt. 1) Es möge für einen Gypsabguss des bekannten Felsenreliefs gesorgt werden, das jetzt an der Hofmauer des Museums zu Epinal sehr hoch und unglücklich angebracht, der Verwitterung stark ausgesetzt sei. 2) Die Steine des ehemaligen Tempels, die jetzt in den Wasserbehältern von Framont eingemauert seien, möchten gelegentlich untersucht werden, ob sich auf ihnen Inschriften oder Reliefs finden. 3) Es möge für einen bessern Schutz der antiken Ueberreste, namentlich des interessanten Meilensteins, gesorgt werden, die sich jetzt in dem kleinen Tempel auf dem Donon noch befinden, eventuell möge ihre Ueberführung nach Strassburg ins Auge gefasst werden. 4) Es möge die Cisterne oben auf dem Berg einmal ausgeräumt und der Rest der Umfassungsmauer auf dem Plateau genau untersucht werden.

dant le concours de la Société pour les faire aboutir. Il désirerait : 1° Qu'on demandât à Épinal un moulage exact du célèbre bas-relief *Bellicus Surbur*, fort peu accessible au haut d'un mur du musée d'Épinal et exposé aux intempéries des saisons. 2° Les pierres taillées de l'ancien temple, employées jadis à la construction des réservoirs de Framont, devraient être examinées, afin qu'on vérifiât si elles portent des inscriptions. 3° Les derniers restes d'antiquités conservés au temple actuel devraient être mis à l'abri du vandalisme des visiteurs, surtout la pierre milliaire si remarquable, et transportés à Strasbourg. 4° La citerne au sommet de la montagne devrait être vidée et fouillée, et le tracé de l'ancien mur de circonvallation sur le plateau du Donon examiné de plus près.

Es wird beschlossen, beim Ministerium die erforderlichen Schritte für die Erhaltung dieser Denkmäler bezw. ihren Transport nach Strassburg zu thun und bei dem Vorstand des Epinaler Museums Herrn Voulot wegen eines Gypsabgusses des Reliefs Anfrage zu halten.

Le Comité décide de faire auprès du ministère d'Alsace-Lorraine les démarches nécessaires pour la conservation de ces débris, en demandant leur transfert à Strasbourg, et d'adresser à M. Voulot, directeur du musée d'Épinal, une demande relative au moulage du bas-relief en question.

Herr Dr. Bechstein regt eine öftere Versendung des Correspondenzblattes der westdeutschen Zeitschrift an, das wegen seiner Fundberichte viele Mitglieder interessire. Auf Antrag der Mitglieder Michaelis und Wiegand wird beschlossen, das Correspondenzblatt künftighin vierteljährlich zu versenden und die Sitzungs-Protokolle der Gesellschaft jedesmal beizufügen.

M. Bechstein désirerait aussi que les membres de la Société reçussent à intervalles moins éloignés le *Correspondenzblatt* de la *Westdeutsche Zeitschrift*, à cause des fouilles et découvertes qui y sont mentionnées. Sur la proposition de MM. Michaëlis et Wiegand, le Comité décide de faire procéder à cet envoi tous les trimestres et d'y joindre chaque fois les procès-verbaux de la Société.

Auf die Mittheilung des Mitglieds Reuss, dass das Grabdenkmal des Juristen Arnold, des Dichters vom *Pfingstmontag*, auf dem Friedhof von St. Gallen in sehr schlechtem Zusand sei, wird unter Beiseitelassung der Competenzfrage beschlossen, vorerst einmal festzustellen, ob und was für die Erhaltung des Denkmals erforderlich sei.

M. Reuss ayant attiré l'attention du Comité sur l'état peu satisfaisant du monument d'Arnold, l'auteur du *Pfingstmontag*, au cimetière de Saint-Gall, il est décidé, en laissant de côté pour le moment la question de compétence, d'examiner d'abord si et comment on pourrait restaurer le monument en question.

Schluss der Sitzung um 4 ½ Uhr.

Clôture de la séance à 4 heures et demie.

Vorstands-Sitzung vom 16. Dezember 1891.

Vorsitzender: Herr Barack.

Anwesend sind die folgenden Vorstandsmitglieder: Christmann, Dacheux, Euting, Martin, Michaëlis, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Nessel, Reinhard, Reuss, Salomon, Schlosser, Schlumberger, Schricker, Seyboth, Stamm, Winckelmann und Wiegand als Schriftführer.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Ingold, Keller und Winkler.

Nachdem das Protokoll der Vorstands-Sitzung vom 21. November verlesen und genehmigt worden ist, widmet der Vorsitzende warme und bewegte Worte des Nachrufs dem am 27. November verstorbenen Präsidenten unserer Gesellschaft, Herrn Canonicus Straub. Seit dem 5. Dezember 1855, dem Gründungstage der *Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace*, Mitglied derselben und sofort im Vorstand thätig, seit der General-Versammlung vom 19. November 1874 ständiger Präsident der Gesellschaft, dürfe er mit Recht als ihr treusorgender Vater bezeichnet werden, dem fast Alles zu danken sei, was die Gesellschaft geleistet habe. Zum Zeichen der Trauer und des Dankes für den Verstorbenen bittet der Vorsitzende die Anwesenden sich von ihren Sitzen zu erheben.

Er betont sodann, dass es sich für die Weiterführung unserer Arbeiten um das Mit- und Zusammenwirken Aller handle, da bisher der Präsident weitaus den grössten Theil aller Geschäfte auf seine Schultern genommen habe. Es werde jetzt eine entsprechende Arbeitstheilung Platz greifen müssen.

Nachdem die Kosten für die Kranzspende der Gesellschaft auf das Grab des verstorbenen Präsidenten nachträglich genehmigt worden, berichtet Mitglied Dacheux über den Nachlass des Herrn Canonicus Straub. Er sei zusammen mit dem Testaments-Vollstrecker, Mitglied Keller, für die Sichtung und Ordnung desselben thätig. Die Wei-

Séance du Comité du 16 décembre 1891.

Présidence de M. BARACK, vice-président.

Présents: MM. Christmann, Dacheux, Euting, Martin, Michaëlis, baron de Müllenheim-Rechberg, Nessel, Reinhard, Reuss, Salomon, Schlosser, Schlumberger, Schricker, Seyboth, Stamm, Winckelmann et Wiegand, secrétaire en fonctions.

Excusés: MM. Ingold, Keller et Winkler.

Le procès-verbal de la séance du 21 novembre ayant été lu et adopté, M. le Président consacre quelques paroles émues et chaleureuses à la mémoire de M. le chanoine Straub, président de la Société, décédé le 27 novembre dernier. Il a fait partie de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace depuis le jour de sa fondation, le 5 décembre 1855, et est immédiatement entré dans le comité-directeur de l'association. Nommé président dans l'assemblée générale du 19 novembre 1874, et toujours réélu depuis, il était en réalité le père et le soutien de la Société, et toute l'activité déployée par elle depuis ce moment peut être ramenée, pour une très large part, à son initiative personnelle. Il invite, en terminant, ses collègues à se lever de leurs sièges, en témoignage de leurs regrets et de leur reconnaissance pour le défunt.

M. le Président rappelle ensuite que la continuation des travaux de l'association exigerait dorénavant une collaboration plus active de la part de tous, M. le chanoine Straub ayant gardé jusqu'ici la conduite de presque toutes les affaires et entreprises de la Société entre ses propres mains; un partage de cette activité s'impose impérieusement pour l'avenir.

Le Comité ayant approuvé rétrospectivement la dépense effectuée pour l'achat d'une couronne déposée sur la tombe du président, au nom de la Société, M. Dacheux entretient ses collègues de l'état de la succession scientifique de M. Straub. Il s'est chargé de ranger et de trier les papiers du défunt, conjointement avec M. l'abbé Keller,

terführung der Publikationen der Gesellschaft werde keine Schwierigkeiten bieten. Das zweite Heft des XV. Bandes der *Mittheilungen* sei im Satz nahezu vollendet und werde im Januar erscheinen können. Was den *Hortus deliciarum* der Herrad von Landsberg anbetreffe, so sei Mitglied Keller erbötig, die Publikation zu Ende zu führen. Desgleichen werde für das Verzeichniss der eingegangenen Ortschaften wie für das Inventar der verlorenen Denkmäler soweit gesorgt werden, als die Vorarbeiten von Herrn Straub vorhanden sind und ausreichen. Mitglied Dacheux regt dabei zugleich den Gedanken an, ob die Vervollständigung und Vollendung dieser Arbeiten nicht am besten durch kleinere Kommissionen von zwei bis drei geeigneten Mitgliedern durchzuführen sei, die auch ähnliche Arbeiten, wie z. B. die jüngst in der Presse angeregte Sammlung der Grabinschriften im Lande, neu in Angriff nehmen könnten.

Der Vorsitzende theilt mit, dass die 320 ℳ der Kasse, welche sich zur Bestreitung laufender Ausgaben in den Händen des Herrn Straub befanden, durch Herrn Keller an unsern Schatzmeister Herrn Kurtz bereits zurückerstattet worden seien. Ein Inventar über die Sammlungen der Gesellschaft sei bisher nicht gefunden, das Inventar aber der dem Staat gehörenden Gegenstände vom Kaiserl. Ministerium eingefordert worden.

Nach längerer Diskussion über die Fragen der Inventarisirung unserer Sammlungen, der Ordnung, Aufstellung und Benutzung unserer Bibliothek, der Organisation des Vorstands, wird auf Antrag des Frhrn. von Müllenheim-Rechberg beschlossen, alle diese Fragen und andere, welche sich aus der augenblicklichen Lage der Gesellschaft ergeben, einer engeren Kommission von 6 Mitgliedern zur Vorberathung zuzuweisen. In diese Kommission werden gewählt die Mitglieder Barack, Dacheux, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Wiegand und Winckelmann.

Es wird beschlossen, die Präsidentenwahl der nächsten General-Versammlung zu überlassen, welche spätestens im Februar stattfinden soll, ausserdem alle Gesellschaften und Vereine, die

l'exécuteur testamentaire du défunt. Les publications de la Société n'auront point d'interruption à subir; la composition du second fascicule du volume XV du *Bulletin* est à peu près terminée, et on pourra le faire paraître en janvier. Pour ce qui concerne le *Hortus deliciarum*, d'Herrade de Landsberg, notre collègue, M. Keller, est prêt à en terminer la mise au jour. On réunira également tout ce qui, dans les papiers délaissés par M. Straub, se rapporte à la nomenclature des villages disparus d'Alsace, ainsi qu'à l'Inventaire de nos monuments perdus ou détruits. M. Dacheux soulève à ce propos la question de savoir si la continuation et l'achèvement de ces travaux ne devraient pas être confiés à des sous-commissions de deux ou trois membres, particulièrement qualifiés pour cette besogne; elles pourraient aussi entreprendre des travaux analogues, comme le recueil de toutes les inscriptions tombales du pays, récemment réclamé dans la presse locale.

M. le Président annonce que les 320 ℳ qui se trouvaient à la disposition de M. Straub, pour dépenses courantes, ont été remis par M. Keller au trésorier, M. Kurtz. On n'a pu retrouver jusqu'ici l'inventaire des objets appartenant à la Société; on a demandé au ministère d'Alsace-Lorraine celui des objets déposés dans nos collections, et propriété de l'État.

Après une discussion prolongée relative à cette question d'un nouvel inventaire à dresser, ainsi qu'au classement et à l'utilisation de la bibliothèque, et à l'organisation du Comité, celui-ci décide, sur la proposition de M. de Müllenheim-Rechberg, qu'il y a lieu de renvoyer ces questions et toutes autres résultant de la situation actuelle de la Société, à une commission spéciale de six membres qui les discuterait en première instance. Sont nommés membres de cette commission, MM. Barack, Dacheux, de Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Wiegand et Winckelmann.

On décide ensuite de faire procéder à l'élection d'un nouveau président par une assemblée générale qui aurait lieu au plus tard en février prochain. Toutes les associations qui pratiquent

mit uns im Tauschverkehr stehen, von dem Wechsel zu benachrichtigen und sie um die Adressirung ihrer Sendungen künftighin an das Sekretariat der Gesellschaft zu ersuchen. Auf Antrag des Mitgliedes Michaëlis wird dabei beschlossen, auch mit dem Alterthums-Verein in Mannheim in Schriftenaustausch zu treten.

l'échange avec celle des monuments historiques seront averties du changement intervenu et invitées à adresser dorénavant leurs envois au secrétariat de la Société. Sur la proposition de M. Michaëlis, le Comité décide d'admettre la Société archéologique de Mannheim à l'échange des publications.

Herr Schatzmeister Kurtz bittet schriftlich, von seinen Funktionen enthoben zu werden. Es wird beschlossen, ihn zu bitten, er möge bis zur nächsten ordentlichen General-Versammlung, bis zum Abschluss der Jahresrechnung die Kassengeschäfte weiter führen.

M. Kurtz, trésorier, ayant demandé par écrit décharge de ses fonctions actuelles, le Comité décide de le prier de rester en fonctions au moins jusqu'à la réunion de l'assemblée générale ordinaire, qui devra approuver la gestion financière annuelle du Comité.

Die in der letzten Sitzung von den Herren Straub und Wiegand vorgeschlagenen neun Herren werden als Mitgieder der Gesellschaft neu aufgenommen. Es sind dies die Herren: Oberlehrer Dr. Bach vom katholischen Gymnasium zu Strassburg, Professor Dr. Bresslau zu Strassburg, Professor Dr. Ehrhard zu Strassburg, Buchhändler A. Fuchs zu Zabern, Landgerichts-Rath Fürst zu Zabern, Fabrikant Emil Glück zu Mülhausen, Professor Dr. Kiessling zu Strassburg, Abbé P. Müller-Simonis zu Strassburg, und Dombaumeister Schmitz zu Strassburg.

Les membres proposés dans la dernière séance par MM. Straub et Wiegand sont déclarés admis; ce sont: MM. Bach, professeur au Gymnase catholique, Bresslau, professeur à l'Université, Ehrhard, professeur à Strasbourg, Fuchs, relieur à Saverne, Fürst, juge au tribunal de Saverne, Émile Glück, fabricant à Mulhouse, Kiessling, professeur, l'abbé P. Müller-Simonis et Schmitz, architecte de l'Œuvre Notre-Dame, à Strasbourg.

Zwei weitere Mitglieder werden durch die Herren Dacheux und Martin in Vorschlag gebracht.

Deux nouveaux membres sont proposés par MM. Dacheux et Martin.

Zum Schlusse berichtet Mitglied Salomon über die Aufdeckung eines Gewölbes unter einem Magazin im Hause des Herrn Apotheker Muncke in der Münstergasse. Dasselbe sei mit Scherben aller Art, wie es scheint auch aus alter Zeit, gefüllt. Er verspricht demnächst Näheres darüber mitzutheilen.

M. Salomon rend compte de la découverte d'une cave voûtée, trouvée sous un magasin de la maison de M. Muncke, pharmacien, dans la rue du Dôme. Elle était remplie de débris de poterie, appartenant à première vue à des époques historiques très différentes. Il promet de fournir pour une prochaine séance des détails plus précis.

Schluss der Sitzung um 4 Uhr.

La séance est levée à 4 heures.

Vorstands-Sitzung vom 13. Januar 1892.

Vorsitzender: Herr Barack.

Anwesend die Vorstandsmitglieder: Dacheux, Euting, Keller, Martin, Michaëlis, Reinhard, Reuss, Salomon, Schlumberger, Stamm, Winkler und Wiegand als Schriftführer.

Séance du Comité du 13 janvier 1892.

Présidence de M. BARACK, vice-président.

Présents: MM. Dacheux, Euting, Keller, Martin, Michaëlis, Reinhard, Reuss, Salomon, Schlumberger, Stamm, Winkler et Wiegand, secrétaire en fonctions.

Ihr Ausbleiben haben entschuldigt die Herren Christmann und Winckelmann.

Excusés: MM. Christmann et Winckelmann.

Eingelaufen sind und zur Ansicht liegen auf die folgenden Schriften:

Les publications suivantes sont déposées sur le bureau:

Bulletin du Musée historique de Mulhouse, t. XV, année 1890, in-8°. Mulhouse, 1891.

Denkmäler des Baierischen Landesrechts vom dreizehnten bis in das sechzehnte Jahrhundert, von v. Rockinger, 2. Band, 1. Lief., in-4°. München, 1891.

Zweiundfünfzigster und dreiundfünfzigster Jahresbericht des historischen Vereines von Oberbayern, für die Jahre 1889 und 1890, 1 Band in-8°. München, 1891.

Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine, Nr. 12. Dezember 1891.

Christoph Silberysen, Abt von Wettingen (Separat-Abdruck aus *Turicensia*, Beiträge zur Zürcher Geschichte). Zürich, 1891.

Denkschrift betreffend die Vorgänge im Verein für die Geschichte Berlins, von Ernst Friedel, 1891.

Das Protokoll der Sitzung vom 16. Dezember wird verlesen und genehmigt.

Le procès-verbal de la précédente séance est lu et adopté.

Die in der letzten Sitzung durch die Mitglieder Dacheux und Martin vorgeschlagenen Herren Canonicus Mattheis und Professor Dr. Henning zu Strassburg, sowie der heute durch Mitglied Winkler in Vorschlag gebrachte Herr Ministerial-Rath Hamm zu Strassburg werden als Mitglieder der Gesellschaft aufgenommen.

Les membres nouveaux proposés par MM. Dacheux et Martin, M. le chanoine Mattheis et M. le professeur Henning sont admis ainsi que M. Hamm, conseiller ministériel à Strasbourg, proposé par M. Winkler au cours de la présente séance.

Mitglied Keller frägt an, ob das von Herrn Canonicus Straub begonnene Verzeichniss der ausgegangenen Ortschaften vielleicht dem Herrn von Jan, der dieserhalb mit Herrn Straub zu Lebzeiten schon verhandelt habe, zur weiteren Bearbeitung überlassen werden könne. Es wird festgestellt, dass der Gesellschaft das Vorrecht auf diese Veröffentlichung gebühre, um so mehr, da der erste Druck des Verzeichnisses auf ihre Kosten hergestellt worden sei.

M. Keller demande si les notices réunies par M. Straub sur les villages disparus d'Alsace peuvent être communiquées à M. de Jan, qui était déjà en négociations avec M. Straub à ce sujet, pour continuer le travail du Président défunt. Le Comité décide que la Société garderait la priorité pour la publication de ces notices, d'autant plus que la première composition de ce travail avait été faite aux frais de l'association.

Mitglied Schlosser theilt mit, dass er seiner Zeit eine Sonnen-Uhr zur Verwahrung den Sammlungen der Gesellschaft anvertraut habe, und dass er gegenüber der bevorstehenden Inventarisation sich sein Eigenthumsrecht vorbehalte.

M. Schlosser a écrit une lettre au Président, en vue de l'inventaire à dresser, pour le prier de prendre note de ce qu'il se trouve parmi les objets déposés au Musée, un cadran solaire, qu'il lui a confié, et dont il se réserve le droit de propriété.

Herr Regierungsrath Geigel in Colmar und Herr Pfarrer Herrenschneider in Horburg bitten um Rückgabe eines von Herrn Herrenschneider ge-

M. Geigel, conseiller de régence à Colmar, et M. Herrenschneider, pasteur à Horbourg, réclament le renvoi d'un manuscrit de ce dernier, envoyé

fertigten und Canonicus Straub zur Veröffentlichung in den *Mittheilungen* überlassenen Manuscriptes über die Horburger Ausgrabungen. Wird an Mitglied Keller, den Verwalter des Straub'schen Nachlasses, zur Erledigung verwiesen.

jadis à M. Straub, pour le publier dans le *Bulletin*, et relatif aux fouilles faites à Horbourg. Cette lettre est renvoyée pour réponse à M. Keller, exécuteur testamentaire du défunt.

Der Vorsitzende macht auf eine Notiz der *Strassburger Post* aufmerksam, der zu Folge demnächst bei dem Neubau der Eisenbahnlinie Walburg-Selz die im Hattener Walde befindlichen *Tumuli* zur Ausgrabung gelangen werden. Es sei wünschenswerth, dass die Gesellschaft bei Zeiten hierzu Stellung nehme. Es wird beschlossen, sich an die General-Direction der Eisenbahnen zu wenden, dass dieselbe unsere Gesellschaft rechtzeitig von derartigen Ausgrabungen benachrichtige und uns gestatte, ein sachverständiges Mitglied zu denselben zu delegiren, desgleichen beim Kaiserl. Ministerium ebenfalls darauf hinzuweisen und anzufragen, wem dasselbe eventuell Fundgegenstände zuzuweisen gedenke, bezw. die Bitte auszusprechen, uns dieselben zu überlassen.

M. le Président appelle l'attention de ses collègues sur une notice de la *Post*, de Strasbourg, d'après laquelle les *tumuli* de la forêt de Hatten seraient prochainement attaqués, à l'occasion de l'établissement de la ligne de chemin de fer de Walbourg à Selz. Il serait désirable que la Société s'intéressât à temps à ce travail. Après discussion, le Comité décide qu'on écrira à la Direction générale des chemins de fer d'Alsace-Lorraine pour la prier d'avertir la Société du moment où commenceront les excavations prévues et pour lui demander l'autorisation de déléguer un représentant compétent, qui y assisterait. Il sera écrit en même temps au Ministère d'Alsace-Lorraine pour le rendre attentif à ces fouilles et pour lui demander, par la même occasion, à qui il compte attribuer les objets qu'on pourrait découvrir; on énoncera le vœu qu'il veuille bien les destiner aux collections de la Société.

Der Vorsitzende berichtet sodann über die beiden am 21. und 30. Dezember gehaltenen Sitzungen der Sechser-Kommission, die beauftragt war, diejenigen Massregeln vorzubereiten, die sich bei der augenblicklichen Lage der Gesellschaft als nothwendig oder wenigstens sehr empfehlenswerth erweisen. Zur zweiten Sitzung habe er auch Mitglied Salomon hinzugezogen. Mitglied Wiegand verliest das Protokoll der beiden Sitzungen, das hier folgt:

« 1. Bezüglich der Inventarisirung und Katalogisirung der Bibliothek beschloss die Kommission, dieselbe sei gegen Remuneration einem fachmännisch geschulten Manne anzuvertrauen. Mitglied Barack übernimmt es, die geeignete Persönlichkeit zu ermitteln und die bezüglichen Verhandlungen mit derselben einzuleiten. »

Der Beschluss wird vom Vorstand angenommen, doch soll vorerst noch beim Herrn Kreis-Director Pöhlmann in Schlettstadt, der seiner Zeit einen

M. le Président rend ensuite compte des deux séances de la commission spéciale, tenues le 21 et le 30 décembre derniers, pour aviser aux modifications nécessaires ou du moins très désirables du règlement, dans la situation présente de la Société. Il a prié M. Salomon d'assister à la seconde de ces séances. M. Wiegand donne ensuite lecture du procès-verbal de ces deux séances qui suit en résumé.

« 1° Relativement à l'inventaire de la bibliothèque et au travail du catalogue la commission a décidé de confier cette besogne à un homme du métier, contre salaire. M. Barack se chargera de trouver une personnalité capable et d'ouvrir avec elle les négociations nécessaires. »

Le Comité vote cet article, mais décide qu'on s'adressera d'abord encore à M. Poehlmann, directeur du cercle de Schlestadt, ancien membre du

Katalog gefertigt haben soll, angefragt werden, ob und was er vom Verbleib desselben wisse.

« 2. Ueber die Anzahl der noch vorhandenen Exemplare der *Mittheilungen* unserer Gesellschaft soll durch Herrn Fastinger eine besondere Aufnahme gemacht und zugleich die Liste der im Tauschverkehr mit uns befindlichen Gesellschaften festgestellt werden.»

Wird vom Vorstande angenommen. Mitglied Wiegand legt die von Herrn Fastinger gefertigte Liste der Gesellschaften vor, die nach Ordnung des Nachlasses von Herrn Straub noch einmal revidirt werden soll. Es wird zugleich beschlossen, mit denjenigen Gesellschaften, die seit sieben Jahren uns Nichts mehr gesendet haben, den Schriftenaustausch einzustellen.

« 3. Die Inventarisirung und Katalogisirung der Sammlungen wird zweckmässiger Weise erst dann in Angriff genommen werden können, wenn der Nachlass des Herrn Straub vollständig gesichtet worden sein wird.»

Der Vorstand schliesst sich dieser Ansicht an. Mitglied Winkler erklärt, er sei vom Ministerium beauftragt, das Inventar der dem Staat gehörenden Gegenstände an der Sammlung selbst zu vergleichen und zu prüfen. Zur Theilnahme an dieser Arbeit, welche zugleich unsere Inventarisirung vorbereitet, erklärt sich Mitglied Reinhard erbötig.

« 4. Bezüglich Aenderungen in der Organisation der Gesellschaft ist die Kommission der Ansicht, dass eine Statutenänderung zwar wünschenswerth sei, dass es sich aber empfehle, sie vorerst noch zu verschieben. Um die grosse Geschäftslast aber, die bisher auf dem Vorsitzenden der Gesellschaft allein geruht habe, zu mindern und eine regere Antheilnahme der einzelnen Mitglieder an den Aufgaben und Interessen der Gesellschaft zu erzielen, empfehle sich in erster Linie eine Veränderung der Geschäftsordnung des Vorstandes.»

Comité, qui a dressé autrefois un catalogue de la bibliothèque, pour lui demander s'il ne sait point ce que ce catalogue peut être devenu.

« 2° M. Fastinger devra établir un relevé exact du chiffre des exemplaires encore existants du *Bulletin*, et en même temps la liste complète des associations scientifiques avec lesquelles la Société échange ses publications.»

Le Comité vote également cette résolution. M. Wiegand dépose en même temps sur le bureau la liste de ces sociétés, dressée par M. Fastinger. Après dépouillement complet des papiers de M. Straub, cette liste sera encore une fois révisée. Le Comité décide en outre que l'envoi de nos publications sera supprimé pour toutes les associations qui depuis sept ans ne nous auraient plus fait parvenir les leurs.

« 3° Quant à l'inventaire des collections et à leur classement, ils ne pourront être entrepris d'une façon fructueuse qu'après que le dépouillement de la succession de M. Straub aura été entièrement terminé.»

Le Comité s'associe à cette manière de voir. M. Winkler déclare qu'il est chargé par le Ministère d'Alsace-Lorraine de confronter l'inventaire des objets appartenant au gouvernement avec les collections elles-mêmes. M. Reinhard se déclare prêt à le seconder dans ce récolement, qui préparera, dans une certaine mesure, l'inventaire des collections de la Société.

« 4° Pour ce qui est des changements à opérer dans l'organisation de la Société, la commission est d'avis qu'une modification des statuts serait à la vérité désirable, mais qu'il vaudra mieux l'ajourner pour le moment. Néanmoins pour faciliter la gestion des affaires de la Société, dont le fardeau incombait jusqu'ici au Président seul, et afin d'amener une participation plus active des membres du Comité aux travaux de l'association, il est désirable de procéder à une révision du règlement intérieur du Comité.»

Der Vorstand tritt dieser Ansicht der Kommission bei und stellt zugleich fest, dass die Regelung der Geschäftsordnung keine Statutenänderung involvire und demgemäss von ihm allein beschlossen werden könne, ohne die Genehmigung der General-Versammlung vorher einzuholen.

« 5. Die Kommission stellt die Grundzüge dieser Aenderung in folgender Weise fest:

«Der Vorstand zerfällt künftighin in zwei Abtheilungen, eine antiquarische und eine historische Section. Jedem Mitglied steht es frei, sich der einen oder der andern oder beiden zugleich anzuschliessen. Ihr Arbeitsfeld wird sich am besten so begrenzen, dass die historische Abtheilung sich mit den schriftlichen Ueberresten der Vergangenheit beschäftigt, während der antiquarischen die geschichtlichen Denkmäler im engeren Sinne des Wortes zufallen. Den Abtheilungen steht es frei, sich ihre Geschäfts-Organisation selbst zu geben und ihre Aufgaben sich selbst zu stellen. Für die letzteren werden beispielsweise in Vorschlag gebracht: *a*) für die antiquarische Abtheilung: Sammlung und Bearbeitung der römischen Denkmäler im Lande, vor Allem Feststellung des römischen Strassennetzes, Sammlung und Herausgabe der im Lande befindlichen Grabdenkmäler mit ihren Inschriften, bildliche Wiedergabe aller künstlerisch oder geschichtlich bedeutsamen Denkmäler im Lande, Inventarisirung und Katalogisirung der Sammlungen der Gesellschaft; *b*) für die historische Abtheilung: Repertorisirung aller elsässischen Chroniken, Sammlung der ausgegangenen Ortschaftsnamen und weiterhin ein topographisches Wörterbuch des Unter-Elsass, Geschichte der einzelnen Burgen im Lande und der auf ihnen gesessenen Geschlechter u. A. m. Es wird Aufgabe der Abtheilungen bezw. ihrer Vorstände sein, nicht nur alle ihre Mitglieder, sondern auch möglichst viele Mitglieder der Gesellschaft im Lande für ihre Arbeit zu interessiren und zur Mitwirkung heranzuziehen. Die Entschei-

Celui-ci, adoptant la manière de voir de la commission, constate qu'un pareil changement n'implique point une modification des statuts et peut donc être décrété par lui-même, sans avoir recours à l'assemblée générale.

« 5° La commission propose d'établir ces modifications, dans leurs lignes principales, de la façon suivante:

« Le Comité de la Société des monuments historiques se partagera dorénavant en deux sections: une section archéologique et une section d'histoire. Chaque membre du Comité sera libre de se rattacher à l'une ou à l'autre, ou aux deux sections à la fois. Leur champ d'activité serait délimité de la façon la plus naturelle, si l'on décidait que la section historique recueillera les monuments *écrits* du passé, tandis que celle d'archéologie s'occupera des monuments historiques dans le sens plus spécial de ce mot. Les deux sections seront libres de se créer à elles-mêmes leur règlement intérieur et de fixer le cadre de leurs travaux. Pour ce qui est de ces derniers, la commission mentionne, à titre d'exemple, un travail d'ensemble sur les antiquités romaines disséminées dans le pays et avant tout la fixation exacte des voies romaines en Alsace, un recueil de toutes les inscriptions funéraires subsistant aujourd'hui, dans nos contrées, un inventaire de tous les monuments du pays, intéressants soit au point de vue historique, soit au point de vue de l'art, un inventaire raisonné des collections de la Société. Telle serait la tâche de la section archéologique. Celle d'histoire dresserait le répertoire de toutes les chroniques d'Alsace, celui des noms de lieux disparus, s'occuperait de la rédaction d'un dictionnaire historique et topographique de la Basse-Alsace, de l'histoire des différents châteaux d'Alsace, ou des différentes familles nobles du pays, etc. Les sections et leurs présidents devront viser avant tout à occuper non seulement tous leurs membres, mais à amener le plus de membres possible de la Société à parti-

dung über die Ausführung der die Abtheilungen beschäftigenden Aufgaben behält sich der Gesammtvorstand vor, dem nach wie vor namentlich alle Verwaltungssachen der Gesellschaft zur Beschlussfassung zufallen. Bei Funden, Ankäufen u. s. w. steht es dem Vorsitzenden frei, ein Gutachten der betreffenden Abtheilung einzuholen. Am zweckmässigsten wird der Vorsitzende an den Berathungen beider Abtheilungen theilnehmen, nach wie vor liegt ihm allein die Vertretung der Gesellschaft nach Aussen ob.»

ciper d'une façon active à ces travaux. Le Comité se réserve d'ailleurs toute décision relativement à l'exécution des tâches à entreprendre par les sections, comme aussi c'est lui seul qui décidera toutes les mesures administratives à prendre pour la gestion des affaires de la Société. A l'occasion de fouilles à entreprendre ou d'achats à effectuer, le Président pourra demander un avis motivé à la section intéressée. Il fera bien d'assister régulièrement aux séances des deux sections; il continuera également à représenter seul la Société dans ses rapports au dehors.»

Die Zweitheilung des Vorstandes in eine antiquarische und eine historische Section wird einstimmig gutgeheissen. Man erwartet davon nicht blos eine regere Antheilnahme der Mitglieder an den wissenschaftlichen Aufgaben der Gesellschaft, sondern auch eine gründlichere Vorbereitung der zur Berathung kommenden Fragen. Es wird betont, dass es Sache der Abtheilungen sein werde, alle Mitglieder der Gesellschaft zur Mitarbeit aufzufordern und heranzuziehen, und dass es sehr wünschenswerth sei, möglichst bald ein bestimmtes Arbeitsprogramm vorzulegen.

La division du Comité en deux sections d'histoire et d'archéologie est votée à l'unanimité, comme devant amener une participation plus directe des membres aux travaux de la Société, et permettre une préparation plus sérieuse aux questions mises à l'ordre du jour. On fait ressortir dans la discussion que c'est aux sections elles-mêmes qu'il appartiendra de stimuler le zèle de tous les membres de la Société et que par suite il est très désirable qu'elles établissent un programme nettement défini.

«6. Eine Entlastung des Vorsitzenden wird auch durch das Sekretariat herbeizuführen sein, dem bisher nur die Protokollführung in den Sitzungen oblag. Ihm wird künftighin die Ausfertigung wenig wichtiger Sachen, wie z. B. die Mittheilungen von der Mitglieds-Aufnahme, die Correspondenz mit den austauschenden Gesellschaften u. A. allein zugewiesen werden können, während die wichtigeren Schriftstücke vom Sekretariat zwar zu concipiren, aber vom Vorsitzenden zu genehmigen und auszufertigen sind. Auch die laufende Verwaltung der Bibliothek nach ihrer Neuordnung wird vorläufig dem Sekretariat überlassen bleiben können. Für eine einheitliche Leitung des Sekretariats empfiehlt es sich dringend, dasselbe einem der beiden Schriftführer der Gesellschaft dauernd zu überlassen, anstatt des bisher üblichen

«6° Une autre façon de décharger le Président d'une partie de ses occupations, sera la réorganisation du secrétariat, auquel n'incombait jusqu'ici que la rédaction des procès-verbaux des séances du Comité. On lui attribuera dorénavant l'expédition de certaines catégories d'affaires moins importantes, comme l'avis de leur réception à donner aux nouveaux membres, la correspondance avec les autres Sociétés, au sujet des échanges, etc.; la rédaction des pièces plus importantes sera minutée également par le secrétariat, mais elle devra être approuvée par le Président et expédiée par lui. L'administration courante de la bibliothèque pourra également rester provisoirement confiée au secrétariat après la réorganisation de nos collections. Il serait désirable, au point de vue de l'expédition des affaires, de confier l'expédition des

halbjährlichen Wechsels, und den anderen Schriftführer als seinen Vertreter zu bestellen. Bezüglich der Protokollführung in den Sitzungen entschied sich die Majorität der Kommission dahin, dass dieselbe dem zweiten Schriftführer allein anzuvertrauen sei, während die Minorität der Ansicht war, dass auch hierbei der Gesichtspunkt der einheitlichen Führung der schriftlichen Geschäfte zu wahren sei, dass auch hierbei der zweite Schriftführer nur als Vertreter des ersten zu fungiren habe. Die Redactions-Kommission für die *Mittheilungen* bleibt in ihrer bisherigen Zusammensetzung vorerst bis auf Weiteres bestehen.»

Der Vorstand nimmt die Entlastung des Vorsitzenden durch das Sekretariat und die Geschäftstheilung des letztern einstimmig an. Er stellt fest, dass beide Schriftführer als coordinirt zu betrachten sind, dem einen die Leitung der Correspondenz der Gesellschaft und dem andern die Protokollführung zufällt, sowie dass bei Verhinderung der eine zur Vertretung des andern berufen ist. Die Theilung der Geschäfte unter sich bleibt den beiden Schriftführern im Einverständniss mit dem Vorsitzenden überlassen.

Die *Société Belfortaine d'émulation* hat beantragt, in Schriftenaustausch mit der Gesellschaft zu treten. Der Antrag wird angenommen.

Mitglied Michaëlis berichtet nach einer Mittheilung des Herrn Pfarrers Delsor zu Nordheim, dass dort am Abhang eines Hügels zwei Gräber aufgedeckt worden seien. Dieselben seien aus einzelnen Platten zusammengesetzt, eine unbearbeitete Platte liege am Boden, während der Deckel aus zwei Platten bestehe. Reste der Platten von den Seitenwänden seien erhalten. Die Platten bestünden aus Sandstein, nicht aus dem einheimischen Kalkstein. In den Gräbern habe man nur Knochen gefunden, während angeblich früher dort schon ähnliche Gräber aufgedeckt worden seien, die Metallreste enthielten. Herr Nessel erkläre die Gräber für frankische, dem sechsten Jahrhundert

affaires, d'une façon suivie, à l'un des deux secrétaires, au lieu de les faire alterner comme jusqu'ici dans l'exercice de leurs fonctions, tous les six mois, et de désigner le second à titre de suppléant. Pour ce qui est de la rédaction des procès-verbaux des séances, la majorité de la commission a décidé de la confier exclusivement à l'un des deux secrétaires, tandis que la minorité voulait maintenir, là aussi, l'unité des fonctions, en ne faisant du second secrétaire que le suppléant du premier. Le Comité de rédaction pour le *Bulletin* continuera pour le moment à subsister dans sa composition actuelle.»

Le Comité vote les modifications proposées pour la décharge partielle du Président par le secrétariat, et le partage des fonctions des deux secrétaires. Il décide qu'ils continueront à être considérés comme égaux, rédigeant l'un la correspondance et l'autre les procès-verbaux de la Société, et qu'en cas d'empêchement de l'un, il sera remplacé par son collègue. Quant à la part à faire de leurs attributions respectives, c'est affaire à régler entre eux, d'accord avec le Président.

La *Société Belfortaine d'émulation* demande à entrer en échange avec la Société. Accordé.

M. Michaëlis annonce que, d'après une communication de M. Delsor, curé à Nordheim, on aurait trouvé dans cette dernière localité deux tombes au versant d'une colline. Elles étaient formées de dalles de pierre, au-dessous desquelles se trouvait une pierre brute, tandis que le couvercle était fait de deux dalles. Des débris de dalles latérales sont conservés. Elles étaient en grès vosgien et non taillées dans la pierre calcaire de la localité. Dans les tombes on n'a trouvé que quelques ossements, bien qu'antérieurement il se soit déjà trouvé, à ce qu'on affirme, au même endroit, des tombes renfermant des objets en métal. M. Nessel assure que ce sont des tombes franques, datant

ngehörig. Mitglied Dacheux verspricht, die weiere Besorgung der Angelegenheit in die Hand zu ehmen.

du sixième siècle. M. Dacheux promet de poursuivre l'enquête à ce sujet.

Mitglied Martin berichtet, dass bei Hördt rönische Alterthümer, Urnen und Krüge gefunden orden seien und dass er dieselben in Gemeinschaft it Herrn Professor Dr. Henning untersucht habe, er sich Vortrag darüber an den Vorstand für ätere Zeit vorbehalte. Er bittet, sein Verfahren, ass er dem Eigenthümer bei der Verhandlung ber die Abtretung der Sachen an die Gesellhaft eine Entschädigung von Seiten der letztern gesagt habe, gutheissen zu wollen. Wird gebilgt.

M. Martin rapporte qu'on a trouvé près de Hœrdt des antiquités romaines, consistant en urnes et en vases, et qu'il les a examinées conjointement avec M. le professeur Henning; ce dernier se propose d'adresser ultérieurement un rapport au Comité sur la matière. M. Martin a promis au propriétaire une récompense s'il consentait à céder les objets pour les collections de la Société et demande à ses collègues de ratifier cette promesse. Accordé.

Die ausserordentliche General-Versammlung ird auf Mittwoch den 17. Februar anberaumt. uf die Tagesordnung derselben werden gesetzt erden: Mittheilungen über die Geschäftslage er Gesellschaft, Vortrag des Mitgliedes Wiegand ber die Schlacht zwischen Caesar und Ariovist ch Stoffels neuester Untersuchung und Neuahl des Präsidenten der Gesellschaft.

L'assemblée générale extraordinaire est fixée à mercredi, 17 février. L'ordre du jour portera: Communications relatives à la situation de la Société, exposé de M. Wiegand sur la bataille entre Arioviste et César, d'après les recherches récentes du colonel Stoffel, et élection d'un nouveau Président de la Société.

Schluss der Sitzung um 4 ½ Uhr.

La séance est levée à 4 heures et demie.

Protokoll der Generalversammlung vom Mittwoch, den 17. Februar 1892.

Anwesend die Vorstandsmitglieder Barack, rsitzender, Dacheux, Euting, Keller, Martin, chaëlis, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, amm, Wiegand, Winckelmann, Winkler und uss, Schriftführer, sowie etwa vierzig Mitieder der Gesellschaft.

Der Herr Bezirkspräsident des Unter-Elsass, eiherr von Freyberg, wohnt der Sitzung bei, e um 3 Uhr Nachmittags im Akademiegebäude öffnet wird. Der Vorsitzende, Herr Professor rack, ergreift das Wort, um die Anwesenden begrüssen und den Zweck der Tagung in folnden Worten zusammenzufassen:

Procès-verbal de l'assemblée générale du mercredi 17 février 1892.

Présidence de M. BARACK.

Présents les membres du Comité: MM. Dacheux, Euting, Keller, Martin, Michaëlis, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winckelmann, Winkler et Reuss, secrétaire en fonctions, ainsi qu'une quarantaine de sociétaires.

M. le baron de Freyberg, président du district de la Basse-Alsace, assiste à la séance, qui est ouverte à 3 heures de l'après-midi, à l'Académie.

Meine Herren!

Die heutige ausserordentliche Generalversammlung, zu welcher ich Sie hieher gebeten habe, hat zum Zweck, dass Sie für unsere Gesellschaft einen neuen Präsidenten wählen und dass das Comité Ihnen Rechenschaft giebt über das, was es in der Zwischenzeit gethan und beschlossen hat.

Zunächst lassen Sie mich auch hier unsers so unerwartet aus unserer Mitte abberufenen Präsidenten gedenken und nochmals den Dankesgefühlen Ausdruck geben, zu welchen derselbe durch seine langjährige, aufopfernde Thätigkeit die Gesellschaft verpflichtet hat. Wir werden unserm verehrten Präsidenten ein treues, dankbares Andenken bewahren und unsere Dankbarkeit vor Allem dadurch zu bethätigen suchen, dass wir das Kind seiner steten Sorge, unsere Gesellschaft, mit gleicher Liebe weiter pflegen.

Meine Herren! Wollen wir das, so müssen wir angesichts der Thatsache, dass unser verstorbener Präsident die Mühen und Sorgen der Gesellschaft, man darf wohl sagen, über das Mass seiner Kräfte und seiner Zeit hinaus, fast allein auf sich genommen hat, wir müssen diese Arbeitslast, um eines Erfolges sicher zu sein, theilen.

Meine Herren! Sie haben wohl aus den gedruckten Berichten der letzten zwei Vorstandssitzungen, die Ihnen sammt dem neuesten Hefte der *Mittheilungen* zugestellt worden sind, ersehen, in welcher Weise sich das Comité diese Theilung der Arbeit in der Geschäftsführung der Gesellschaft denkt und welche Arbeiten es zunächst in Angriff zu nehmen für nothwendig erachtet. Ich kann mich daher kurz fassen und will nur hervorheben, dass zur Klarstellung der Verhältnisse vor Allem geboten erscheint, genaue Inventare über unsere Sammlungen, die eigenen sowohl als die vom Lande, dem Bezirke und von Privaten hinterlegten Gegenstände, einen Katalog der Bibliothek und ebenso genaue Verzeichnisse unserer Mitglieder und der Tauschvereine herzustellen.

Was die Theilung der Arbeiten betrifft, so hofft das Comité, durch dieselbe nicht blos eine Entlastung des Präsidenten zu erzielen, sondern auch eine regere Betheiligung der Mitglieder an den Aufgaben der Gesellschaft herbeizuführen.

M. le Président prend la parole pour souhaiter la bienvenue aux membres présents et pour exposer le but de la réunion extraordinaire de ce jour. Il s'agit de choisir un nouveau directeur de notre association et de prendre connaissance des résolutions récemment prises par le Comité dans l'intérêt de l'œuvre commune. M. le Président fait ensuite l'éloge de M. le chanoine Straub; il rappelle son dévouement, son zèle et son activité incessants au service de la Société des monuments historiques, pendant les longues années qu'il l'a dirigée, et il déclare que tous ses membres lui conserveront un souvenir fidèle et reconnaissant.

Ils ne pourront mieux le montrer qu'en s'intéressant avec une activité nouvelle à cet enfant de prédilection du défunt, en prenant, chacun pour soi, sa part du labeur que M. Straub concentrait presque entièrement entre ses mains. M. Barack expose ensuite les mesures arrêtées dans ce but par le Comité, mesures dont chaque membre a pu prendre déjà connaissance, en parcourant les derniers procès-verbaux qu'il vient de recevoir. Il s'agit tout d'abord de dresser des inventaires exacts et détaillés des collections de la Société, comme de celles qui sont confiées à sa garde, de sa bibliothèque, etc. Il s'agit ensuite de se partager la tâche des recherches nouvelles, en y associant tous les membres dans la mesure de leurs forces, en groupant ceux du Comité en deux sections, l'une archéologique et l'autre historique, qui auraient chacune leur champ de travail nettement limité, et qui prépareraient la besogne pour les séances communes. La réorganisation du secrétariat viendrait également décharger le Président d'une partie de ses obligations, comme on a pu le voir par le procès-verbal de la séance du 13 janvier dernier.

Le Comité espère que les mesures adoptées par lui trouveront l'approbation de la Société tout entière, et que tous les sociétaires tiendront à honneur de lui apporter leur concours, et voudront contribuer par leurs travaux à la rendre

Zu diesem Zwecke wurde beschlossen, dass der Vorstand in zwei Sektionen zerfallen soll, eine antiquarische und eine historische, je mit ihren besonderen Arbeitsgebieten, welchen ausserdem wichtigere Fragen zur Begutachtung vom Präsidenten überwiesen werden können, bevor sie in der Vorstandssitzung zur Beschlussfassung gelangen.

Eine weitere Entlastung soll der Präsident erhalten durch Zutheilung gewisser Arbeiten an die zwei Sekretäre. In welcher Weise dies geschehen soll, finden Sie im Sitzungsberichte vom 13. Januar dargelegt.

Dies sind in kurzen Worten die Grundzüge dessen, was der Vorstand angesichts der Sachlage beschliessen zu sollen geglaubt hat. Er hofft, dass seine Beschlüsse auch den Beifall der Versammlung und der übrigen Mitglieder finden und dass alle, jeder nach seinen Kräften, mitarbeiten mögen zum immer grösseren Gedeihen unserer Gesellschaft. Möge insbesondere der künftige Präsident, den Sie heute zu wählen haben, die Aufgaben der Gesellschaft mit Umsicht und Energie in die Hand nehmen, möge er die Verantwortung, die ihm das Vertrauen der Versammlung heute auferlegt, richtig erfassen und alle ihm zu Gebot stehende Zeit, die in dem erforderlichen Masse freilich nur Wenigen beschieden ist, freudig daran setzen zum Besten unserer Gesellschaft, im Interesse der Geschichte unseres an historischen Denkmälern so überaus reichen Landes.

de plus en plus florissante. C'est à cette tâche difficile et importante que le nouveau Président devra consacrer tout son temps et toute son énergie, pour rendre notre association prospère, et pour développer les études historiques dans notre pays, si riche en monuments du passé.

Nach beendigter Ansprache ertheilt der Vorsitzende das Wort Herrn Prof. Wiegand zu einem Vortrag über das Treffen, das Cäsar dem Ariovist im Ober-Elsass geliefert, in welchem auf Grund der neuesten Forschungen diese so oft besprochene Frage aufs Neue kritisch untersucht werden soll. Nicht allein weil durch dieselbe das Schicksal der Rheinlande auf mehrere Jahrhunderte hinaus bestimmt wurde, sondern auch weil sie die erste sichere Thatsache der elsässischen Geschichte meldet, verdient diese Schlacht eine specielle Bearbeitung, die leider durch das lückenhafte Material, das uns über dieselbe überliefert ist, ganz besonders erschwert wird. Der Redner gibt einen raschen Ueberblick über die Schrift-

Après avoir terminé son allocution, M. le Président donne la parole à M. Wiegand, pour exposer, d'après les recherches les plus récentes, la question de la rencontre d'Arioviste et de Jules César dans les plaines de la Haute-Alsace. Cette bataille entre Romains et Germains n'a pas seulement décidé du sort de la Gaule pour plusieurs siècles, elle est aussi le premier fait certain que nous connaissions de l'histoire d'Alsace. Elle mérite donc d'être étudiée de près; malheureusement les récits qui en sont parvenus jusqu'à nous sont trop écourtés pour qu'on puisse y trouver les éléments d'une solution définitive et acceptée de tous. M. Wiegand énumère rapidement les auteurs modernes qui depuis le dix-

steller, die seit dem XVII. Jahrhundert bis auf unsere Tage die Frage zu ergründen gesucht haben, indem er sich zu seiner Darstellung einer grossen Uebersichtskarte des Ober-Elsass und mehrerer kleinen Spezialkarten bedient, die Herr Fastinger, Sekretär am Bezirksarchiv, aufgestellt hat. Von diesen kritischen Auslegern des Textes Cäsars haben die einen, wie Göler und Napoleon III., das Schlachtfeld Ariovists beim heutigen Ochsenfeld gesucht; andere, wie Schlumberger und Veith, sind weiter nach Süden, in die Gegend von La Chapelle und Rougemont bis nach Belfort gegangen; in jüngster Zeit endlich hat Oberst Stoffel geglaubt, es in der Nähe von Zellenberg, Bennweier und Ostheim gefunden zu haben. Keine der Beweisführungen ist jedoch eine zwingende zu nennen: der Vortragende zeigt es, indem er seinerseits, an der Hand von Cäsars *Commentarien*, eine Schilderung des Marsches der Legionen von Vesontio ab bis in die *planities magna* des Rheinstroms gibt. Er weist nach, wie der knappe Bericht des römischen Feldherrn in mehr als einem Punkte mannigfacher Deutungen fähig ist, und wie sehr die individuelle Auffassung, z. B. der Marschfähigkeit der Soldaten Cäsars, die Lage des Kampfplatzes weiter nach Norden oder Süden verlegen wird. Er konstatirt ferner, dass die von Stoffel unternommenen lokalen Ausgrabungen keinerlei Anhaltspunkt für die Situation der römischen Lager ergaben, die Jener viel weiter thalabwärts als seine Vorgänger gesucht hat. Auch darauf lenkt Redner die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer, wie incorrekt bis jetzt nahezu alle Ausleger die Angaben der *Commentarien* über die Aufstellung der Kämpfenden und den Flankenangriff Cäsars aufgefasst, durch welchen die Germanen in die Flucht geschlagen und gegen den Rhein zu gedrängt wurden, da sie doch, bei Festhalten am recipirten Texte, in der Richtung nach den Vogesen hätten zurückweichen müssen. Es empfiehlt sich also vor der Hand noch eine weise Zurückhaltung den verschiedenen vorgeschlagenen Hypothesen gegenüber, von denen die eine oder andere theoretisch vielleicht annehmbar, keine aber durch sichere Beweise gestützt sei. Den Ausgrabungen und Funden der Zukunft bleibt es vorbehalten, das letzte Wort in dieser Frage zu sprechen, und eines der besten vorbereiten-

septième siècle jusqu'au moment présent ont essayé d'élucider la question, en se servant, pour éclairer son récit, d'une carte spéciale de la Haute-Alsace et des contrées environnantes, dressée par M. Fastinger, secrétaire aux Archives du district. De ces auteurs, les uns, comme de Gœler et Napoléon III, ont cherché le champ de bataille d'Arioviste vers l'*Ochsenfeld*; d'autres, Schlumberger et Veith, sont descendus plus vers le sud, vers La Chapelle et Rougemont jusqu'à Belfort; tout récemment enfin le colonel Stoffel croit l'avoir trouvé entre Zellenberg, Bennwihr et Ostheim. Aucune de ces solutions ne s'impose d'une façon péremptoire; M. Wiegand le montre, en interprétant à son tour le texte des *Commentaires* de César, depuis le départ de Besançon jusqu'à l'arrivée dans la «*planities magna*» du Rhin. Il fait voir combien le texte si concis de César est susceptible d'interprétations diverses et combien l'appréciation, par exemple, des étapes des légions romaines peut faire remonter ou redescendre le lieu du combat dans la plaine rhénane. Il constate que les fouilles entreprises par Stoffel n'ont fourni aucun renseignement sur la présence des camps romains, que celui-ci croit s'être trouvés bien plus au nord que ses prédécesseurs ne l'admettent. Il attire aussi l'attention de l'auditoire sur l'interprétation fautive donnée jusqu'ici par presque tous les critiques à la partie du récit de César relative au mouvement tournant des légions, qui mit en fuite les Germains, en les poussant vers le grand fleuve, et non, comme on pourrait s'y attendre, d'après les positions indiquées par l'historien, vers la chaîne des Vosges. Il conclut au maintien d'une prudente neutralité entre les différentes explications proposées jusqu'ici, dont plusieurs sont fort plausibles, mais dont aucune ne peut se démontrer d'une façon catégorique. C'est aux découvertes de l'avenir qu'appartient le dernier mot sur cette matière, et l'une des besognes les plus urgentes pour l'éclaircir, c'est d'établir une carte très exacte du réseau des voies militaires et autres qui existaient dans l'Alsace romaine. M. Wiegand invite, en terminant, ses auditeurs à s'associer à ce travail si nécessaire.

den Mittel, eine Lösung derselben anzustreben, wäre die Aufstellung einer möglichst vollständigen Karte der Heer- und andern Strassen des Elsass zur Römerzeit. Der Vortragende fordert die Zuhörer zum Schlusse noch auf, sich an dieser so wichtigen topographischen Arbeit nach Kräften zu betheiligen.

Nach Beendigung des mit lebhaftem Interesse verfolgten Vortrages wird zur Wahl eines neuen Präsidenten der Gesellschaft, an Stelle des verstorbenen Herrn Straub, geschritten. Sechs und fünfzig Mitglieder nehmen an der Abstimmung theil. Nach Eröffnung der Stimmzettel durch den Vorstand ergibt sich, dass Herr Kanonikus Dacheux mit 47 Stimmen zum Präsidenten gewählt ist; Herr Prof. Barack hat 7 Stimmen, Herr Baron von Müllenheim-Rechberg hat *eine* Stimme, Herr Seyboth ebenfalls *eine* Stimme erhalten.

Herr Kanonikus Dacheux bittet ums Wort, um der Versammlung für den ihn ehrenden Beweis des Zutrauens zu danken. Er verspricht, alle Hingebung und allen Eifer darauf zu verwenden, nicht um den verstorbenen Leiter unserer Gesellschaft zu ersetzen, aber um sein Werk nach bestem Wissen und Gewissen weiter zu führen, und ersucht alle Mitglieder, von Weissenburg bis nach St. Ludwig herauf, ihn in seinen Bemühungen zu unterstützen, zur gedeihlichen Entwicklung unserer Gesellschaft und zur Ehre unseres schönen und theueren Elsass.

Schluss der Sitzung: 4 ½ Uhr.

A la fin de cette conférence, suivie avec un vif intérêt par l'auditoire, le scrutin est ouvert pour la nomination d'un nouveau président, en remplacement de M. Straub. Cinquante-six membres prennent part au scrutin. Celui-ci ayant été dépouillé par le bureau, M. le chanoine Dacheux est proclamé élu par 47 voix; sept voix ont été données à M. Barack, une voix à M. Seyboth, une voix à M. le baron de Müllenheim-Rechberg.

M. le chanoine Dacheux demande la parole pour remercier l'assemblée de cette preuve de confiance qu'elle vient de lui donner. Il promet de mettre tout son zèle et toute sa bonne volonté, non pas à remplacer M. Straub, mais à continuer son œuvre dans la mesure de ses forces, et il prie tous les membres de la Société, de Wissembourg à Saint-Louis, de le seconder dans ses efforts, pour le bien de la Société comme pour l'honneur de notre belle et chère Alsace.

La séance est levée à 4 ½ heures.

Sitzung vom Mittwoch 9. März 1892
im Akademiegebäude.

Vorsitzender: Herr Kanonikus Dacheux.

Anwesend die Vorstandsmitglieder Barack, Christmann, Ingold, Keller, Martin, Michaëlis, Nessel, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winckelmann und Reuss, Schriftführer. Ausserdem wohnen die Mitglieder der Gesellschaft, Prof. Henning und Dombaumeister Schmitz, der Sitzung bei.

Séance du mercredi 9 mars 1892
à l'ancienne Académie.

Présidence de M. le chanoine DACHEUX.

Présents: MM. Barack, Christmann, Ingold, Keller, Martin, Michaëlis, Nessel, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winckelmann et Reuss, secrétaire en fonctions. MM. Henning, professeur à l'Université, et Schmitz, architecte de l'Œuvre Notre-Dame, membres de la Société, assistent à la séance.

Dieselbe wird um drei Uhr Nachmittags eröffnet; das Protokoll der Generalversammlung wird gelesen und genehmigt. Folgende Schriften sind auf dem Bureau niedergelegt:

Elle est ouverte à 3 heures; le procès-verbal de l'assemblée générale est lu et adopté. Les publications suivantes sont déposées sur le bureau :

1. *Annales de l'Est*, 5e année, n° 4, octobre 1891.
2. *Annales de la Société d'émulation du département des Vosges*, 1891.
3. *Bulletin de la Société Belfortaine d'émulation*, n° 10, 1890-1891.
4. *Bulletin de la Société des antiquaires de Picardie*, année 1891, n° 1.
5. *Bulletin historique de la Société des antiquaires de la Morinie*, juillet-septembre 1891.
6. *Décade historique du diocèse de Langres*, par le P. Jacques Vignier, tome I.
7. *Freiburger Diöcesan-Archiv*, 22. Band.
8. *Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde*, 3. Jahrg. 1891.
9. *Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine*, Nr. 12, 1890.
10. *Kloster Limburg*, von Manchot, Architekt. (Mannheimer Alterthumsverein.)
11. *Les chartes de Saint-Bertin*, par M. l'abbé Daniel Haigneré.
12. *Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie*, 4e série, t. I.
13. *Messager des sciences historiques de Belgique*, année 1891, 4e liv.
14. *Tables alphabétiques des ouvrages publiés par la Société d'émulation des Vosges*, par Claudot, 1891.
15. *Neue Heidelberger Jahrbücher*, II, 1.

Der Vorsitzende meldet den Austritt der von Strassburg wegziehenden Mitglieder Prof. Janitschek und Prof. Flückiger. Dagegen werden zur Aufnahme vorgeschlagen durch Herrn Architekt Winkler die Herren Erster Staatsanwalt Veit, Landesgerichtspräsident Pauli und Engel, Pfarrer in Algolsheim. Von Herrn Präsidenten Dacheux die folgenden Herren: Se. Hochwürden Bischof Fritzen, Julius Klein, Mitglied des Staatsrathes, Hiltz, Generalvikar des Bisthums, Wernert, bischöflicher Geheimsekretär, Kantonalpfarrer Grünewald in Maursmünster, Kantonalpfarrer Fix in Erstein, Divisionspfarrer Wilhelm, Mosser, Direktor des Priesterseminars, Stadtpfarrer Frey in Colmar. Von Prof. Wiegand: Privatgelehrter von Jan und Realschul-Oberlehrer Zimmermann hier. Da gegen diese Vorschläge keinerlei Bedenken laut werden, beschliesst der Vorstand die sofortige Aufnahme der angemeldeten neuen Mitglieder.

M. le Président communique la démission, comme membres de la Société, de MM. les professeurs Janitschek et Flückiger, pour cause de départ. Sont proposés par contre comme membres nouveaux : MM. Veit, premier procureur impérial, Pauli, président du *Landgericht*, et Engel, pasteur à Algolsheim, présentés par M. Winkler; Mgr. Fritzen, évêque de Strasbourg, MM. Jules Klein, membre du Conseil d'État, Hiltz, vicaire général, Wernert, secrétaire intime de Mgr. l'Évêque, Gruenewald, curé de Marmoutier, Fix, curé d'Erstein, Wilhelm, aumônier militaire, Mosser, directeur du Grand-Séminaire, Frey, curé à Colmar, présentés par M. Dacheux; von Jan, homme de lettres, Zimmermann, professeur à l'école réale, présentés par M. Wiegand. Ces propositions ne soulevant aucune objection, le Comité procède immédiatement à l'admission de ces nouveaux membres.

Mitglied Salomon erstattet Bericht über die im neu aufgedeckten Gewölbe der Muncke'schen Apotheke, Münstergasse, vorgefundenen Gegenstände, die in Thonscherben, Glasscherben und mehreren ganzen Glasgefässen bestehen, von denen er einige vorzeigt, die nach dem Ausspruch Sachver-

M. Salomon rend compte des fouilles opérées dans la voûte récemment découverte, rue du Dôme, sous la pharmacie Muncke. On a trouvé dans ce souterrain, qui semble avoir servi jadis de fosse d'aisances, une série de débris de poterie et de fragments de verre, comme aussi plu-

ständiger der römischen Periode angehören sollen. Das Gewölbe selbst scheint eine Zeitlang als Abtrittgrube gedient zu haben.

Mitglied Wiegand legt auf den Tisch ein kurzes Schwert oder einen langen Dolch, der bei den jüngsten Arbeiten an der Rabenbrücke aus dem Wasser gezogen wurde, und den Herr Premier-Lieutenant Clauson von Kaas vom Feldartillerieregiment Nr. 15 der Gesellschaft als Geschenk übermacht. Es sollen, wie einzelne Mitglieder melden, bei diesen Arbeiten überhaupt manche Gegenstände aufgefunden, leider aber sogleich an kauflustige Nachbaren weiter gegeben worden sein. Prof. Henning frägt an, ob es nicht angänglich sei, Solches durch ein Gesetz, wie z. B. in Dänemark, zu verbieten. Präsident Dacheux weist auf die Schwierigkeiten einer solchen Massregel hin und erinnert an die früheren, weitläufigen Verhandlungen über diesen Punkt im Schoosse des Vorstandes. Mitglied Barack weist darauf hin, dass die Landesregierung es abgelehnt habe, wenigstens was die Münzfunde beträfe, ein Gesetz zu erlassen und die Frage durch Verwaltungscirculare erledigt habe. Der Vorstand beschliesst, durch ein Circular an die hiesigen Bauunternehmer dahin zu wirken, dass die Werkführer angewiesen würden, einer Verschleuderung der Funde entgegenzuarbeiten, welche die Gesellschaft stets nach ihrem Werthe bezahlen würde.

Auf der Tagesordnung steht die Eintheilung des Vorstandes in Sektionen. Die am Erscheinen verhinderten Mitglieder sind ersucht worden, ihre Option schriftlich einzusenden. Darauf hin erfolgt die Gruppirung derartig, dass zur *Archäologischen Abtheilung* künftig die Herren Barack, Christmann, Dacheux, Euting, Ingold, Keller, Martin, Michaëlis, Nessel, Reinhard, Salomon, Schlosser, Schricker, Stamm, Wiegand und Winkler gehören werden, zur *Historischen Abtheilung* aber die Herren Barack, Dacheux, Ingold, Martin, v. Müllenheim-Rechberg, Reuss, Seyboth, Schlumberger, Wiegand und Winckelmann. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes haben eine Aeusserung über ihre Wahl noch nicht an das Präsidium gelangen lassen.

sieurs vases et verres entiers, dont quelques-uns sont déposés sur le bureau. Des juges compétents les attribuent à l'époque romaine.

M. Wiegand dépose sur le bureau la lame d'une épée ou d'un long poignard, retirée récemment de l'Ill, au cours des travaux exécutés au pont du Corbeau, et offerte comme don par M. Clauson von Kaas, premier lieutenant au 15e régiment d'artillerie de campagne. Plusieurs membres du Comité rapportent à cette occasion que l'on a trouvé, durant ces fouilles dans la rivière, une série d'autres objets, qui malheureusement ont été dispersés immédiatement dans le public. M. Henning demande si l'on ne pourrait empêcher des faits pareils de se produire, par une loi spéciale, comme cela a lieu, par exemple, au Danemark. M. le Président rend attentif aux difficultés nombreuses suscitées par une mesure pareille et rappelle les discussions longues et approfondies auxquelles le Comité s'est déjà livré sur la matière. M. Barack ajoute que le gouvernement d'Alsace-Lorraine s'est refusé à régler la question par une loi, du moins en ce qui concerne les découvertes de numéraire, et qu'il s'est borné à appeler sur ce point l'attention des autorités par des circulaires administratives. Le Comité décide d'adresser, lui aussi, une circulaire aux entrepreneurs strasbourgeois, afin que ceux-ci donnent à leurs contre-maîtres les instructions nécessaires en cas de découverte fortuite d'antiquités. La Société sera toujours prête à les payer à leur juste valeur.

L'ordre du jour appelle la division du Comité en sections. Les membres, empêchés d'assister, ont été invités à opter par écrit pour l'une ou l'autre. La *Section archéologique* se composera donc de MM. Barack, Christmann, Dacheux, Euting, Ingold, Keller, Martin, Michaëlis, Nessel, Reinhard, Salomon, Schlosser, Schricker, Stamm, Wiegand et Winkler; la *Section historique* renfermera MM. Barack, Dacheux, Ingold, Martin, de Müllenheim-Rechberg, Reuss, Seyboth, Schlumberger, Wiegand et Winckelmann. Les autres membres du Comité n'ont pas encore fait connaître leur choix.

Mitglied Ingold berichtet, dass man in einem Weinberge bei Rappoltsweiler eine Grabstätte mit rothen Sandsteinplatten aufgefunden, in welcher ein durchlöcherter Schädel gelegen. Sollte dies in Verbindung gebracht werden können mit der sonst in prähistorischer Zeit vorkommenden Trepanation? — Mitglied Nessel weist darauf hin, dass sich das Trepaniren für die fränkische Zeit, der das Grab angehöre, nicht nachweisen lasse. Die Schädellücke könne ja auch in anderer Weise entstanden sein; in Abwesenheit des Fundobjekts lasse sich übrigens nicht diskutiren.

M. Ingold annonce qu'on a découvert dans un vignoble, près de Ribeauvillé, une tombe formée par des dalles de grès rouge, dans laquelle se trouvait un crâne perforé. Il voudrait savoir si ce détail pourrait se rapporter à un acte de trépanation, qui a été, comme on sait, en usage dans les temps préhistoriques. M. Nessel répond que la trépanation est absolument inconnue dans la période franque, à laquelle semble appartenir la tombe en question. Cette blessure à la tête peut avoir été causée de tout autre manière; en l'absence de l'objet lui-même, la discussion semble d'ailleurs oiseuse.

Mitglied Ingold trägt auch darauf an, dass den zwei Flurschützen, die über die der Gesellschaft zugehörigen Schlossruinen von Wineck und Hohenack zu wachen haben, ein jährliches Trinkgeld zur Aufmunterung gereicht werde. Der Vorstand stimmt diesem Antrage bei.

M. Ingold demande également que l'on donne aux deux banguards, qui ont dans leurs attributions la surveillance des ruines du Wineck et du Hohenack appartenant à la Société, une modeste rétribution annuelle, pour les encourager à bien faire leur service. — Adopté.

Der Vorsitzende erinnert an einen früheren Beschluss des Vorstandes in Betreff des römischen Meilensteines bei Weitbruch, der von seiner Stelle entfernt worden ist und dessen Wiederaufrichtung beschlossen wurde. Diesem Beschlusse ist bisher keine Folge gegeben worden. Es scheint angezeigt, endlich die von dem Ministerium erhaltene Erlaubniss, die Arbeiten vorzunehmen, zur Durchführung derselben zu benutzen. Es wird beschlossen, den Herrn Oberförster Braun in Bischweiler zu ersuchen, die Herstellung eines einfachen Sockels und die Aufstellung des Steines selbst an seinem alten Standorte überwachen zu wollen.

M. le Président rappelle un vote antérieur du Comité, relatif à la pierre milliaire romaine de Weitbruch, enlevée de la place qu'elle occupait et qui devait être restaurée par nos soins. Depuis 1890, rien n'a été fait à ce sujet. Il est nécessaire d'utiliser enfin l'autorisation accordée par le ministère, pour mener à fin ce petit travail. Le Comité décide de prier M. Braun, garde-général à Bischwiller, de vouloir bien se charger de surveiller la mise en train des travaux, qui consisteront à établir, sur l'ancien emplacement, un socle en maçonnerie, sur lequel sera boulonnée la pierre elle-même.

Der Vorsitzende legt noch eine Reihe von Briefschaften vor, die sich im Nachlass des Herrn Kanonikus Straub vorgefunden und von denen nicht feststeht, ob sie bereits beantwortet worden sind: 1. Ein Schreiben des Bürgermeisteramtes über Verlängerung der gewährten Frist zur Benutzung des Akademiegebäudes. 2. Ein Brief des Herrn Mougenot zu Nancy, korrespondirenden Mitglieds der Gesellschaft, der Klage führt, dass ihm schon lange die Mittheilungen der Gesellschaft nicht mehr zugegangen seien. Wird zur näheren Untersuchung der Verhältnisse der korrespondirenden

M. le Président soumet ensuite au Comité une série de pièces trouvées parmi les papiers de M. le chanoine Straub et dont il ignore si elles ont été ou non suivies de réponses: 1° une lettre de la Mairie de Strasbourg relative à la prolongation du séjour de la Société dans les locaux de l'ancienne Académie; 2° une lettre de M. Mougenot, ancien consul d'Espagne à Nancy, membre correspondant, se plaignant de n'avoir plus reçu, depuis longtemps, les *Bulletins* de la Société. Cette pièce est renvoyée, pour examen plus approfondi, au bureau, qui devra examiner en même

Mitglieder überhaupt und ihrer Rechte an das Bureau verwiesen. 3. Ein Schreiben des Vorstandes der Gesellschaft des historischen Museums zu Mülhausen, welcher sich bereit erklärt, die Jahresbeiträge 1891—1892 für die zugesandten *Mittheilungen* zu bezahlen und um künftige Zusendung auch der weiteren Hefte ersucht. Bewilligt. 4. Ein Schreiben der «Société archéologique du midi de la France» in Toulouse, und ein anderes von der Direktion des Nordischen Museums in Stockholm, welche beide um Umtausch ihrer und unserer Veröffentlichungen ersuchen. Bewilligt.

In Betreff des möglichen Falls nicht erledigten Briefwechsels mit den Bezirks- und Stadtbehörden, schlägt der Präsident vor, betreffenden Orts anzufragen, *ob* und *wann* man diesseits auf ihre Anschreiben geantwortet habe, damit Klarheit in die ganze Sachlage komme. Angenommen.

Mitglied Barack theilt mit, dass er von dem Ausschuss der Ausstellung für Theater und Musik in Wien als Korrespondent für Elsass-Lothringen ernannt worden sei, und frägt an, ob das der Gesellschaft gehörige Pyrophon von Friedr. Kastner eventuell dorthin gesandt werden könnte. Der Vorstand beschliesst, dies zu gestatten unter der Bedingung, dass der Ausstellungsausschuss die aus dem Transport erwachsenden Kosten trage und die sichere Rücklieferung des Instruments gewährleiste.

Schluss der Sitzung: 5 Uhr.

temps la question plus générale des membres correspondants et de leurs droits éventuels; 3° une lettre du Comité de la Société du Musée historique de Mulhouse, qui se déclare prêt à payer le prix des *Bulletins* à lui envoyés jusqu'ici pour les exercices 1891-1892, et prie de lui continuer ces envois; 4° des lettres de la *Société archéologique du midi de la France*, à Toulouse, et de la Direction du Musée des antiquités du Nord à Stockholm, qui demandent un échange de publications. — Accordé.

Quant aux correspondances officielles avec le ministère, le département et la ville de Strasbourg, le Président propose de s'adresser aux autorités respectives pour leur demander quelles sont les pièces non encore répondues, qui exigent une réponse de la part de la Société, afin que l'arriéré des affaires puisse être aussi rapidement liquidé que possible. — Approuvé.

M. Barack, désigné par le Comité de l'Exposition de musique et de l'art théâtral à Vienne, comme correspondant pour l'Alsace-Lorraine, demande si la Société consentirait éventuellement à l'envoi du pyrophone, inventé par M. Frédéric Kastner et qui se trouve dans nos collections. Le Comité est d'avis de consentir à ce déplacement, à condition que la direction de l'Exposition viennoise supporte tous les frais d'envoi et garantisse l'instrument en question contre toute détérioration, tant à l'aller qu'au retour.

La séance est levée à 5 heures.

Vorstands-Sitzung vom 11. Mai 1892.

Vorsitzender: Herr Canonicus Dacheux.

Anwesend die Herren Barack, Christmann, Euting, Ingold, Keller, Kurtz, Martin, Frhr. von Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Salomon, Schlosser, Seyboth, Wiegand und Reuss Schriftführer, Mitglieder des Vorstandes.

Die Herren G.-L. Dr. Bechstein, Pfarrer Bertrand, Professor Henning und Bibliothekar Mentz,

Séance du Comité du 11 mai 1892.

Présidence de M. le chanoine DACHEUX.

Présents: MM. Barack, Christmann, Euting, Ingold, Keller, Kurtz, Martin, de Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Salomon, Schlosser, Seyboth, Wiegand et Reuss, secrétaire en fonctions, membres du Comité.

Assistent en outre à la séance, MM. Bechstein, professeur au Gymnase protestant, Bertrand, curé

Mitglieder der Gesellschaft, wohnen der Sitzung bei.

Es fehlen mit Entschuldigung die Herren Michaëlis, Nessel und Stamm.

Die Sitzung wird um 3 Uhr im Lokal des Akademiegebäudes eröffnet.

Das Protokoll der vorhergehenden Sitzung, das bereits im Druck erschienen, wird nicht verlesen.

Der Vorsitzende legt als Gaben der betreffenden Verfasser folgende Arbeiten auf den Tisch des Vorstandes nieder:

Ferd. Reiber, *Étude sur le centenaire de la Marseillaise*; Schickelé, *Eguisheim*; Lintzner, *Xavière de Ferrette*, dernière abbesse de Massevaux.

Mit Dank angenommen.

Der Vorsitzende zeigt zugleich den Austritt des Mitgliedes der Gesellschaft, Kupferstecher Heiligenstein in Strassburg, an. Dagegen sind zum Eintritt angemeldet worden:

Herr Gustav Christmann, Fabrikant in Monsweiler, vorgeschlagen durch Herrn Christmann Vater.

Herr Julius Bourgeois und Herr Ernst Blech, Fabrikanten in Markirch, vorgeschlagen durch Herrn Degermann.

Herr Victor Laugel, Gutsbesitzer in Illkirch,
» Moritz Schæffer, Eigenthümer in Oberehnheim,
» Dr. Dehio, Prof. an der Universität zu Strassburg,
» Pfarrer Witzig in Mollau (Ober-Elsass),
» Pfarrer Huntziger in St. Amarin,
» Pfarrer Steinmann in Kleeburg,
» Abbé Metz, Redakteur des *Elsässer* in Strassburg,

vorgeschlagen durch Herrn Dacheux.

Da Niemand gegen die Aufnahme der oben Genannten Einsprache zu erheben hat, so wird alsbald über dieselben abgestimmt und werden sie unter die Zahl der Mitglieder aufgenommen.

de Limersheim, Henning, professeur à l'Université, et Mentz, bibliothécaire, membres de la Société.

Se sont fait excuser: MM. Michaëlis, Nessel et Stamm.

La séance est ouverte à 3 heures au local de l'Académie.

Le procès-verbal de la séance précédente ayant déjà été imprimé, il n'en est pas donné lecture.

M. le Président dépose sur le bureau les ouvrages suivants à titre d'hommage des auteurs: de la part de M. Ferd. Reiber une étude sur le *Centenaire de la Marseillaise*; de la part de M. le curé Schickelé un travail sur *Eguisheim*; de la part de M. l'abbé Lintzner une biographie de *Xavière de Ferrette*, dernière abbesse de Massevaux. — Remercîments.

M. le Président annonce ensuite la démission de M. Heiligenstein, graveur, à Strasbourg; il y a, par contre, toute une série de propositions nouvelles:

M. Gustave Christmann, fabricant à Monswiller, proposé par son père.

MM. Jules Bourgeois et Ernest Blech, fabricants à Sainte-Marie-aux-Mines, proposés par M. Degermann.

MM. Victor Laugel, propriétaire à Illkirch,
» Maurice Schæffer, propriétaire à Obernai,
» Dehio, professeur à l'Université de Strasbourg,
» l'abbé Witzig, curé à Mollau (Haute-Alsace),
» l'abbé Huntziger, curé à Saint-Amarin,
» l'abbé Steinmann, desservant à Kleebourg,
» l'abbé Metz, rédacteur du journal *l'Alsacien*, à Strasbourg,

proposés par M. le chanoine Dacheux.

Personne n'ayant d'objections à présenter contre ces différentes candidatures, le Comité procède immédiatement à l'admission des membres proposés.

Der Vorsitzende ertheilt hierauf dem Schatzmeister Herrn Kurtz das Wort, zur Ablage der Rechnungen des Verwaltungsjahres 1891—1892. Dieselben sind, wie in den Vorjahren, eingehend von Herrn Prof. Barack geprüft worden, und nach einigen kurzen Bemerkungen über einzelne Punkte derselben wird die Verwaltung des Schatzmeisters gutgeheissen.

Puis la parole est donnée à M. Charles Kurtz, trésorier, pour la reddition des comptes de l'exercice 1891—1892. Ceux-ci ont été préalablement vérifiés, comme les années précédentes, par M. Barack. Après quelques observations de détail, échangées à ce sujet, les comptes du trésorier sont approuvés.

Das Wort erhält hierauf Herr Prof. Henning, um über neulich vorgenommene Ausgrabungen in der Nähe von Hördt zu berichten. Schon ist daselbst eine ziemlich bedeutende Anzahl von Urnen gefunden worden und mehr als eine für wenige Pfennige an Liebhaber verkauft worden. Die Mehrzahl derselben, etwa dreissig an der Zahl, sind bis jetzt in einem bebauten Acker ausgegraben worden. Einen Theil derselben hat der Berichterstatter mit seinem Kollegen, Prof. Martin, im Hause des Herrn Pfarrers Heyler in Hördt näher besichtigen können. Im Laufe des Frühjahres sind nun auch einige interessantere Gegenstände entdeckt worden, zwei Kupfermünzen aus der Zeit des Augustus, vom Jahr XII vor Ch. Geb., dann Spangen (*fibulæ*), deren Vorbilder über die Römerzeit hinauf reichen und derjenigen keltischen Epoche anzugehören scheinen, die man die *La Tène Epoche* zu nennen pflegt. Mitten unter andern, unstreitig römischen Urnen ist auch eine aus der Hand geformte kleine Buckelurne ausgegraben worden, die ein ganz barbarisches Gepräge zeigt. Man darf hoffen, auf diesem Boden noch manches Interessante zu finden; auch sollen die Nachforschungen daselbst fortgesetzt werden. Der Vorsitzende dankt dem Redner für die mitgetheilten Angaben und ersucht ihn, späterhin gelegentlich neue Mittheilungen über diese Hördter Funde zu machen.

Le Président donne la parole à M. le professeur Henning pour rendre compte des fouilles récentes, entreprises aux environs de Hœrdt. Déjà un assez grand nombre d'urnes ont été déterrées, et plus d'une a été vendue pour quelques deniers à des amateurs. C'est dans un champ cultivé qu'on en a rencontré jusqu'ici le plus grand nombre, une trentaine à peu près. M. Henning a pu en examiner une partie avec son collègue, M. Martin, dans la demeure de M. le pasteur Heyler; elles ne renfermaient que des ossements. Ce printemps on a enfin trouvé quelques objets plus intéressants, deux monnaies en cuivre d'Auguste, datées de l'an XII avant J.-C., puis des broches (*fibulæ*), qui sont antérieures à l'époque romaine, et semblent appartenir à la période gauloise, dite de *La Tène*. Au milieu d'autres urnes, incontestablement romaines, on en a rencontré une qui avait un cachet tout à fait barbare. On peut espérer trouver encore là-bas bien des choses intéressantes; aussi les fouilles seront-elles continuées. M. le Président remercie l'orateur de ses communications et le prie de les reprendre à l'occasion.

Hierauf theilt der Vorsitzende dem Vorstande den Inhalt eines Schreibens von Herrn Pfarrer Delsor in Nordheim mit, worin die Auffindung eines römischen Bas-Relief's in der Mistgrube eines Ackerers zu Marlenheim, Namens Anton Cassowitz, gemeldet wird, dessen Haus auf uralten und sehr dicken Fundamenten ruht, in denen man versucht sein könnte die Ueberreste der alten königlichen Villa der Merowinger in Mar-

M. le Président communique au Comité le contenu d'une lettre de M. Delsor, curé de Nordheim, annonçant la découverte faite à Marlenheim d'un bas-relief romain, dans la fosse à purin d'un cultivateur nommé Antoine Cassowitz, dont la maison s'élève sur des fondations fort anciennes, qui feraient croire, d'après le correspondant, à la présence des restes de la vieille villa mérovingienne qui se trouvait dans ces parages. On a également

lenheim zu erkennen. Bei demselben Manne ist auch ein Topf aus gebranntem rothen Thon gefunden worden, der vom Präsidenten vorgezeigt wird. Auf Anfrage beschliesst die Commission, dass von dem vorläufig bei Herrn Pfarrer Lerbs niedergelegten Steine ein Gypsabguss und eine Photographie genommen werden solle. Herr Keller und Herr Salomon werden gebeten, für Ausführung dieses Beschlusses Sorge zu tragen.

trouvé chez le sieur Cassowitz un vase en terre cuite rouge, qui est déposé sur le bureau. Consulté par M. le Président, le Comité décide qu'on fera prendre une photographie et un moulage du bas-relief, remisé provisoirement dans le presbytère de M. le curé Lerbs. MM. Keller et Salomon sont priés de vouloir bien se charger de la mise à exécution de ce vote.

Herr Dacheux berichtet ferner, dass der Bürgermeister von Schlettstadt, Herr Spies, im Altar der Kapelle des heute verschwundenen Dorfes Burnert, bei Illfurth Kreis Altkirch, ein kleines Reliquienkästchen aus weissem Metall gefunden, das er ihm zugestellt habe. Der interessante Gegenstand ist leider etwas beschädigt. Mitglied Euting übernimmt es, die Reparatur besorgen und zugleich die Beschaffenheit des Metalls feststellen zu lassen.

M. Spies, maire de Schlestadt, a trouvé dans l'autel de l'église du village aujourd'hui disparu de Burnert, près d'Illfurth, cercle d'Altkirch, un petit reliquaire en métal blanc, qu'il a fait parvenir à la Société. M. Euting se charge de le faire raccommoder.

Mitglied Barack übergibt mittelalterliche Waffen und Waffenüberreste, ein Geschenk des Herrn Bauraths Eberbach, welche bei Herstellung des Krafft-Kanals in der Nähe von Erstein aufgegraben worden sind. — Dank an den Geber.

Herr Barack theilt zugleich mit, dass er einen der Beamten der Universitätsbibliothek mit der Herstellung des Katalogs der Büchersammlungen der Gesellschaft beauftragt habe, und dass diese Arbeit rasch vorwärts schreite.

M. Barack remet à la Société des armes et des débris d'armes du moyen âge, offerts par M. le Baurath Eberbach, et trouvés lors de l'établissement du canal de la Krafft, près d'Erstein. — Remerciments.

M. Barack annonce également qu'il a chargé l'un des fonctionnaires de la Bibliothèque de l'Université de la rédaction du catalogue de nos collections littéraires et que ce travail avance rapidement.

Der Vorsitzende theilt eine Notiz von Dr. Frantz, Lehrer am hiesigen bischöflichen Gymnasium, über die bei der Kirche zu St. Stephan aufgefundene seltene römische Münze mit. Dieselbe trägt das Bild des Crispus, des Sohnes Constantin's des Grossen, und ist somit zwischen 317 und 326 n. Chr. geprägt worden.

M. le Président donne lecture d'une note de M. Frantz, professeur au Gymnase catholique de Strasbourg, relative à la découverte d'une monnaie romaine fort rare, trouvée près de l'église Saint-Étienne, à l'effigie de Flavius Crispus, fils de Constantin, et qui doit avoir été frappée entre 317 et 326.

Mitglied Ingold bittet um's Wort, um dem Vorstande Mittheilung von dem bevorstehenden Verkaufe des Pfister'schen Hauses in Colmar zu machen, welches seiner Bauart und der aus der Zeit der Renaissance stammenden Verzierungen wegen zu den interessantesten dieser Stadt zählt. Könnte die Gesellschaft nicht, nebst Gemeinde und Staat, zu dem Erwerbe desselben

M. Ingold demande la parole pour entretenir le Comité de la maison Pfister, à Colmar, l'une des plus curieuses de cette ville par son cachet archéologique et son ornementation, qui date de la Renaissance. Elle est actuellement à vendre; la Société ne pourrait-elle pas contribuer, avec l'État et la commune, à l'acquisition de cet immeuble? — Une longue discussion s'engage à ce

MARLENHEIM.

Cfr. Protokoll, S. } 163.
Procès-Verbaux, p. }

für allgemeine Zwecke beitragen? Eine längere Verhandlung knüpft sich an diesen Vorschlag, in welcher die meisten Redner die absolute Unmöglichkeit für die Gesellschaft betonen, bei dem Zustande ihrer Finanzen in solche Angelegenheiten sich einzulassen. Schliesslich erklärt der Vorstand seine Bereitwilligkeit, den Colmarer Behörden seinen *moralischen* Beistand zu gewähren, falls sie versuchen wollten, den Staat zum Ankauf des Gebäudes um eine Beihülfe anzugehen, bedauert aber zu Weiterem keine Mittel zu besitzen.

propos. La plupart des membres du Comité qui prennent la parole, font ressortir l'impossibilité absolue, pour la Société, de s'engager dans des entreprises de ce genre, vu l'état précaire de ses finances. Finalement le Comité décide qu'il prêtera volontiers son appui moral aux représentants de la ville de Colmar, s'ils tentent d'amener le gouvernement à faire l'acquisition de la maison Pfister, mais qu'il ne saurait y consacrer les fonds de la Société.

Mitglied Frhr. von Müllenheim-Rechberg wünscht die Gelegenheit zu benutzen, um die hier schon so oft besprochene Frage des Kammerzellschen Hauses zu berühren, und fragt an, ob die einst von der städtischen Verwaltung unserer Gesellschaft gemachten Miethanträge in Betreff eines der Stockwerke erneut worden sind. Er seines Theiles würde dringend dafür sein, dieses Lokal in Besitz zu nehmen und die Verhandlungen darüber neu aufzunehmen, um für's Künftige ein Heim für die Gesellschaft und ihre Sammlungen zu haben.

M. le baron de Müllenheim-Rechberg demande la parole pour rattacher à cette discussion une autre question, déjà souvent débattue, celle de la maison Kammerzell; il s'informe où l'on en est au juste de cette affaire, et si les offres faites autrefois à notre Société par la municipalité strasbourgeoise, de lui louer un des étages de la maison, n'ont pas été répétées. Pour sa part, il serait fort d'avis d'y entrer, et de rouvrir par conséquent les négociations à ce sujet. On aurait un local à soi, on caserait nos collections, etc.

Mitglied Salomon erinnert daran, dass das Innere des Hauses noch nicht fertig gestellt ist, und dass ausserdem die Gelasse ziemlich schmal und enge sind. Andere Mitglieder sind der Meinung, es werde kaum möglich sein, die Sammlungen darin vollständig aufzunehmen. Der Vorsitzende ist der Ansicht, dass auch hier der Kostenpunkt von entscheidendem Einflusse sein wird, und schlägt daher vor, jegliche Beschlussnahme in dieser Sache auf eine spätere Sitzung zu verschieben, wenn man erst über die Ansichten der Stadtverwaltung in Betreff des Miethzinses orientirt sein wird.

M. Salomon rappelle que l'intérieur de la maison n'est pas encore entièrement achevé; les pièces sont assez petites. D'autres membres doutent qu'on puisse y installer d'une façon suffisante les collections de la Société. M. le Président est d'avis que la question pécuniaire pèsera d'un poids considérable dans la décision à prendre et propose d'ajourner la suite de la discussion à une séance ultérieure, quand on aura pu s'informer un peu des vues de l'administration municipale relativement au loyer.

Mitglied Seyboth möchte die Aufmerksamkeit aller seiner Kollegen auf die merkwürdige Bildhauerarbeit lenken, die sich in einem Garten an der Colmarer Strasse befindet, und von der er bereits in der letzten Sitzung der historischen Sektion gesprochen. Er schreibt die Gruppe, deren Photographie er zugleich überreicht, dem bekannten Künstler Nikolaus von Leyen zu und

M. Seyboth appelle l'attention de ses collègues sur la curieuse sculpture, qui se trouve dans un jardin, route de Colmar, dont il a déjà parlé dans la séance de la section historique, et qu'il attribue à Nicolas de Leyen. Il en dépose la photographie sur le bureau et demande qu'on l'enlève de l'endroit exposé aux intempéries de l'air et des saisons, et qu'on l'incorpore à l'une de nos

trägt darauf an, dass man sie den schädlichen Einflüssen der Witterung, denen sie ausgesetzt sei, entziehe und sie wo möglich einer unserer öffentlichen Sammlungen einverleibe. Der Vorstand beauftragt Herrn Seyboth, mit dem Besitzer darüber in Unterhandlungen einzutreten.

collections publiques, si possible. Le Comité charge M. Seyboth d'entrer en pourparlers avec le propriétaire à ce sujet.

Mitglied Ingold spricht über die Art und Weise, wie man, seiner Meinung nach, bei Aufstellung der jüngst beschlossenen archäologischen Karte des Elsasses der Römerzeit vorgehen müsse. Der Vorsitzende stellt bei dieser Gelegenheit fest, dass bis zur Stunde Mitglied Nessel die Bearbeitung des Kreises Hagenau, Mitglied Christmann die des Kreises Zabern, Mitglied Schlosser die des Kantons Drulingen zu liefern versprochen haben. Für das Ober-Elsass habe Mitglied Ingold seine thätige Mitwirkung verheissen. Es gilt, auch für die anderen Kreise tüchtige Kräfte zu gewinnen.

M. Ingold ayant pris la parole pour s'étendre sur la confection de la carte archéologique de l'Alsace romaine, dont il a été question dans une des dernières séances, M. le Président établit que dès à présent M. Nessel s'est chargé de réunir les données sur le cercle de Haguenau, M. Christmann sur celui de Saverne, M. Schlosser pour le canton de Drulingen, M. Ingold pour la Haute-Alsace. Il faudra recruter encore des collaborateurs en nombre pour les autres régions.

Mitglied Salomon hat von demnächst im St. Odilienkloster auszuführenden Arbeiten sprechen hören und spricht den Wunsch aus, man möge die Gelegenheit benutzen, um einen Abdruck des bekannten Eckpfeilers im Klostergange mit den Bildern der zwei Heiligen und des Herzogs Attich nehmen zu lassen. Der Vorstand genehmigt diesen Antrag und ersucht die Mitglieder Keller und Salomon, die Durchführung desselben gefälligst betreiben zu wollen.

M. Salomon a entendu dire qu'on allait procéder à des travaux de réfection au couvent de Sainte-Odile. Il propose de profiter de l'occasion pour faire prendre un fac-simile de la célèbre pierre angulaire du cloître, qui représente sainte Odile et son père. Le Comité vote ce travail et prie MM. Keller et Salomon de vouloir bien veiller à son exécution.

Mitglied Ingold lenkt die Aufmerksamkeit des Vorstandes auf das bedauerliche Verschwinden so vieler lokalen archäologischen Ueberreste, die der Gleichgültigkeit der Ortsbehörden und dem Geiz oder der Zerstörungswuth der Leute zum Opfer fallen. So sind z. B. die vom Redner 1866 erst aufgedeckten römischen Alterthümer zu Wittolsheim, trotz der Massenhaftigkeit der damaligen Trümmer, heute spurlos verschwunden, von den Bauern als Baumaterial hinweggeführt. Ebenso sind die vor hundert Jahren von Billing geschilderten römischen Bäder zu Weyer im Land gänzlich verschwunden, weil sie von den Umwohnern Stück für Stück abgeführt worden sind. Könnte solchen Attentaten nicht durch strengere Vorschriften der obersten Verwaltungsstellen an die Ortsvorstände gesteuert werden?

M. Ingold signale la disparition regrettable de tant d'antiquités locales, grâce à l'incurie des autorités rurales et à la rapacité des paysans. C'est ainsi qu'en 1866 il avait découvert d'intéressants restes d'architecture romaine à Wittolsheim. De ces charretées d'antiquités qui s'y voyaient, il y a un quart de siècle, tout a disparu, démoli et enlevé par les voisins. Il en est de même pour les bains romains de Wihr-en-Plaine, décrits, il y a cent ans, par Billing, dont tous les restes ont disparu sous la pioche des paysans en quête de moëllons. Ne pourrait-on pas empêcher ces actes de vandalisme, y rendant les autorités supérieures attentives et en les priant de donner des instructions sévères aux autorités locales? On ne croira plus bientôt aux dires des archéologues du siècle passé.

Es wird bald geschehen, dass die Angaben der Archäologen früherer Zeiten, dieses Vandalismus halber, als unrichtig zurückgewiesen werden.

Der Vorsitzende schlägt vor, im Hinblicke auf die nächste Generalversammlung, der eine Uebersicht über die bisherige Gesammtthätigkeit des Vereines vorgelegt werden soll, diese Arbeit Herrn Reinhard zu übertragen, der ohnedies bei Verfertigung des von ihm erbetenen detaillirten Inhaltsverzeichnisses der *Mittheilungen* dieselben gründlich durcharbeiten müsse. Der Vorschlag wird genehmigt.

Mitglied Schlosser erinnert daran, dass die zwei bei Rimsdorf ausgegrabenen Sarkophage noch immer in der Oberförsterei von Saarunion deponirt sind. Was soll mit ihnen geschehen? Der Vorstand ist der Ansicht, dass wenigstens der eine, mit Sculpturen und einer Inschrift versehene hieher zu führen sei, während der andere, gänzlich unverzierte irgend einer anderen Sammlung, die ihn übernehmen wolle, einverleibt werden könnte. Ein Mitglied macht darauf aufmerksam, dass die auf Grund und Boden des Staates gefundenen Särge auch Staatseigenthum seien und man sich daher ans Ministerium zu wenden habe, um die Ueberführung derselben zu erbitten. Ein endgiltiger Beschluss wird ausgesetzt, bis die annähernden Transportkosten nach Strassburg bekannt seien.

Mitglied Ingold schlägt vor, gleichsam eine standesamtliche Aufnahme der elsässischen Denkmäler und speciell der Vogesenschlösser durchführen zu lassen, indem ein Verzeichniss derselben mit Angabe ihrer jetzigen und früheren Besitzer, ihrer Katasterfläche u. s. w. aufgestellt würde. Er bietet sich an, diese Arbeit für die weitere Umgegend von Colmar zu machen, wenn ihn die Gesellschaft dazu ermächtigt und ihm ihre moralische Unterstützung verleihen will. Der Vorsitzende sichert ihm dieselbe zu und verspricht ihm alle etwa nothwendigen Beglaubigungsschreiben zur Ausführung seiner Nachforschungen.

Die Sitzung wird um 5 Uhr geschlossen.

M. le Président propose de confier à M. Reinhard le soin de présenter à l'assemblée générale le rapport d'ensemble sur l'activité de la Société depuis sa création. Comme c'est également lui qui s'est chargé de dresser la table générale des matières du *Bulletin*, il est mieux préparé que tout autre pour grouper rapidement les matériaux d'un pareil travail. — Adopté.

M. Schlosser rappelle que les deux sarcophages déterrés à Rimsdorf sont toujours encore déposés chez le garde général de Saarunion. Qu'en doit-on faire? — Le Comité décide de faire venir celui des deux qui est orné de reliefs et porte une inscription, et de laisser l'autre, qui se compose de dalles absolument frustes, à qui voudra l'incorporer à des collections archéologiques. Un des membres du Comité ayant fait remarquer que, trouvés sur le domaine de l'État, les sarcophages appartenaient aussi à l'État, il faudra donc s'adresser au ministère pour obtenir l'autorisation de procéder à la translation du sarcophage. Une décision définitive est remise jusqu'au moment où l'on pourrait savoir approximativement à combien reviendrait le transport à Strasbourg.

M. Ingold propose de dresser ce qu'il appelle *l'état civil* des monuments historiques et spécialement des châteaux d'Alsace, c'est-à-dire de dresser la liste de leurs propriétaires anciens et actuels, de consulter à leur sujet le cadastre, etc. Il s'offre à faire ce travail pour les environs de Colmar, s'il peut compter sur l'autorisation de la Société et son appui moral. M. le Président l'invite à se regarder comme muni des pleins pouvoirs du Comité pour se livrer à ces recherches.

La séance est levée à 5 heures.

Vorstands-Sitzung vom 15. Juni 1892.

Vorsitzender: Herr Canonicus Dacheux.

Anwesend die Vorstandsmitglieder: Barack, Christmann, Keller, Martin, Michaëlis, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winkler und Reuss, Schriftführer.

Entschuldigt: Mitglied Euting.

Die Herren Professor Henning, Abbé Müller-Simonis und Baumeister Schmitz, Mitglieder der Gesellschaft, wohnen der Sitzung bei.

Dieselbe wird um 3 Uhr im alten Akademiegebäude eröffnet.

Das Protokoll der vorhergehenden Sitzung wird vorgelesen und mit einigen kleinen Aenderungen genehmigt.

Es werden folgende neue Mitglieder zur Aufnahme vorgeschlagen:

Durch Herrn Aimé Reinhard die Herren:

1. Dr. Emil Meyer, Kreisarzt in Schiltigheim,
2. Schaaff-Ammel, Buchhändler,
3. Abbé Salzmann, zu Drei-Aehren (Ob.-Els.),
4. F. X. Sailé, Buchdrucker zu Colmar.

Durch den Herrn Präsidenten die Herren:

5. Anselm Laugel, Gutsbesitzer in St. Leonhard bei Oberehnheim,
6. Binder, ehemal. Apotheker zu Strassburg,
7. Jehl, Apotheker und Gemeinderathsmitglied, ebendaselbst,
8. Julius Schaller, Fabrikant und Gemeinderath, daselbst,
9. Abbé Calame, zu Reichshofen,
10. Heinr. Oesinger, Gutsbesitzer zu Strassburg,
11. Mor. Himly, Kaufmann daselbst,
12. Karl Michelang, Fabrikant zu Markirch,
13. Xav. Mossmann, Stadtarchivar zu Colmar.

Durch Herrn Barack:

14. Dr. Mentz, Assistent an der K. Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg.

Sie werden sämmtlich aufgenommen.

Séance du Comité du 15 juin 1892.

Présidence de M. le chanoine DACHEUX.

Présents: MM. Barack, Christmann, Keller, Martin, Michaëlis, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winkler et Reuss, secrétaire en fonctions.

Excusé: M. Euting.

MM. Henning, abbé Müller-Simonis et Schmitz assistent à la séance, qui est ouverte au local de l'Académie à 3 heures.

Le procès-verbal de la séance précédente est lu et adopté après quelques légers changements.

Sont proposés comme membres nouveaux de la Société:

MM. Émile Meyer, médecin cantonal à Schiltigheim,
» Schaaff-Ammel, libraire à Strasbourg,
» abbé Salzmann, aux Trois-Épis,
» F. X. Sailé, imprimeur à Colmar,

proposés par M. Aimé Reinhard.

MM. Anselme Laugel, propriétaire à Saint-Léonard,
» Binder, rentier à Strasbourg,
» Jehl, pharmacien et conseiller municipal à Strasbourg,
» Jules Schaller, fabricant et conseiller municipal à Strasbourg,
» abbé Calame à Reichshoffen,
» Henri Oesinger, propriétaire à Strasbourg,
» Maurice Himly, négociant à Strasbourg,
» Charles Michelang, fabricant à Sainte-Marie-aux-Mines,
» X. Mossmann, archiviste de la ville, à Colmar,

présentés par M. le président Dacheux.

M. le docteur Mentz, bibliothécaire-adjoint à la bibliothèque de l'Université, présenté par M. Barack.

Le Comité vote l'admission de tous les membres proposés.

Der Vorsitzende legt dem Vorstande das Anwerben neuer Mitglieder dringend an's Herz und spricht dabei die Meinung aus, die Frage der *correspondirenden Mitglieder*, die früher aufgeworfen worden, müsse im Sinne der Beibehaltung respective der Neueinführung dieser nützlichen Einrichtung gelöst werden. — Zustimmung.

M. le Président engage vivement tous ses collègues à recruter des adhésions nouvelles et exprime à cette occasion l'avis que la question des *membres correspondants*, soulevée dernièrement, devrait être résolue dans le sens de la conservation de cette institution utile. — Approbation.

Es wird eine Eingabe des Vogesen-Clubs (Sektion Thann) behufs Erlangung eines Beitrages zur Restaurirung der Engelsburg vorgebracht; das Eingehen auf dieselbe wird auf später verschoben, wenn die Finanzlage geklärt sein wird.

Il communique au Comité une demande du Club Vosgien (section de Thann), demandant des subsides pour la restauration de l'*Engelsburg*, près de Thann. La discussion à ce sujet est remise au moment où les ressources financières de la Société seront nettement établies.

Als Geschenke des Herrn Abbé J. Gény, Bibliothekars zu Schlettstadt, überreicht der Vorsitzende zwei Schriften desselben:

Kentzinger, *Mémoire historique sur la ville de Schlestadt.* Schlettstadt, 1891, 8°.

Schlettstadter Chronik von Hieronymus Gebwyler. Schlettstadt, 1890, 8°.

Mit Dank angenommen.

M. le Président dépose sur le bureau deux brochures:

Kentzinger, *Mémoire historique sur la ville de Schlestadt,* Schlestadt, 1891, 8°,

Schlettstadter Chronik von Hieronymus Gebwyler, Schlestadt, 1890, 8°,

offertes par l'éditeur, M. l'abbé Gény, bibliothécaire de Schlestadt. — Remercîments.

Bei dieser Gelegenheit bemerkt Mitglied Barack, dass der Bibliotheksassistent, Dr. Mentz, der die Gesellschaftsbibliothek soeben geordnet, gerne gegen Remuneration die dauernde Besorgung derselben zu übernehmen bereit wäre. Der Vorstand nimmt den Vorschlag an und fixirt die jährliche Besoldung des neuen Bibliothekars auf 60 ℳ.

A ce propos, M. Barack annonce que M. Mentz, bibliothécaire-adjoint à la Bibliothèque de l'Université, qui vient de vérifier et de classer les collections littéraires de la Société, serait tout disposé à se charger d'une façon permanente de l'administration de la bibliothèque de la Société, moyennant une légère indemnité. Le Comité accepte cette proposition et vote à M. Mentz une rémunération annuelle de 60 ℳ.

Es wird nun zur Besprechung des neuen Budgets geschritten und zuerst festgestellt, dass sich die Einkünfte der Gesellschaft augenblicklich, Alles in Allem, auf etwas mehr als *3400 Mark* belaufen. Davon wird nahezu die Hälfte durch die laufenden Ausgaben und besonders durch die Herausgabe der *Mittheilungen* absorbirt, die andere (ca. 1500 ℳ) wird jährlich für Ausgrabungen, Restaurirungen u. s. w. in Anspruch genommen; für umfassendere Arbeiten bleibt nichts übrig, und es ist insbesondere die Beendigung der Herausgabe der *Herrad von Landsperg* nur mit Aufopferung des Restes unseres Kapitals zu Ende zu

On passe ensuite à la discussion du budget, et des renseignements échangés il ressort que les recettes totales de la Société ne s'élèvent, en ce moment, qu'à un peu plus de 3,400 ℳ. Sur cette somme modeste, près de la moitié est consacrée aux dépenses courantes et spécialement au *Bulletin*; l'autre moitié est dépensée pour des restaurations, des fouilles, etc., de sorte qu'il ne reste presque rien pour des entreprises plus considérables. La continuation de la publication du *Hortus deliciarum* en particulier ne sera possible qu'à la condition d'y consacrer le reste du capital antérieurement accumulé par la Société.

führen. Der Vorstand ist der Ansicht, diese Arbeit mit möglichster Beschleunigung zu fördern, und lässt sich von dem neuen Herausgeber, Kanonikus Keller, über wahrscheinlichen Umfang und Dauer derselben berichten.

Le Comité est néanmoins d'avis de pousser la publication de l'œuvre de *Herrade de Landsperg* avec toute la diligence possible, et se fait donner par M. le chanoine Keller, chargé de continuer le travail de M. Straub, des indications plus précises sur l'étendue et la durée probables du travail.

Ein Mitglied richtet an das Präsidium eine Anfrage in Betreff der Besitzer der Ruine Kaysersberg. Die Frage wird zur Begutachtung an Herrn Ingold in Colmar überwiesen.

Un membre s'informe auprès de M. le Président, à propos d'un incident récent, quel est le propriétaire actuel des ruines du château de Kaysersberg. La question sera transmise, pour éclaircissements, à M. Ingold à Colmar.

Ein alterthümliches Gefäss und ein Metalllöffel mit dem Bilde des heiligen Paulus, aus Beinheim stammend, sind der Gesellschaft zum Kauf angeboten und für 12 ℳ erworben worden.

Un vase et une cuiller, portant une statuette de saint Paul, tous deux provenant de Beinheim, sont offerts à la Société. Le Comité en décide l'acquisition au prix de 12 ℳ

Die nächste Generalversammlung, die statutengemäss zu Colmar stattfinden soll, wird auf Mittwoch, den 13. Juli, berufen werden.

Von den zu ersetzenden und neu zu wählenden Mitgliedern ist eines, Herr Foltz, von Colmar, mit Tod abgegangen.

Auf die Tagesordnung wird vorerst der Generalbericht des Mitgliedes Reinhard über die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft gesetzt, dann etwaige fernere Mittheilungen der Sektionsvorstände, die Wahlen u. s. w. Insbesondere wird Mitglied Schricker, auf seinen Bericht hin, beauftragt, über den kleinen Hohenack und die Zerstörungsversuche an den dortigen Ruinen zu sprechen.

Le Comité s'occupe ensuite de la prochaine assemblée générale, qui, d'après les statuts, doit avoir lieu à Colmar.

L'un des membres sortants et rééligibles, M. Foltz, de Colmar, étant décédé, devra être remplacé.

L'ordre du jour portera tout d'abord le rapport d'ensemble, présenté par M. Reinhard, sur l'activité de la Société depuis sa création jusqu'à ce jour, puis les rapports des présidents des deux sections, historique et archéologique.

M. Schricker, qui rend attentif aux agissements des voisins du petit Hohenack, tendant à amener l'éboulement de la ruine, est également chargé d'en entretenir l'assemblée générale.

Mitglied Michaëlis fragt an, was seit der letzten Sitzung in Sachen der Katalogisirung unserer Sammlungen geschehen sei.

M. Michaëlis s'informe si quelque mesure a été prise, depuis la dernière séance, relativement au catalogue des collections de la Société.

Mitglied Winkler bemerkt, Herr Kreisdirektor Poehlmann in Schlettstadt, der einst mit Herrn Straub die Aufstellung der Gegenstände geleitet, wisse allein genau, was dem Staate, dem Bezirk, der Gesellschaft gehöre.

M. Winkler déclare que M. Poehlmann, *Kreisdirector* à Schlestadt, ayant aidé jadis M. Straub dans le classement des collections, est le seul qui sache aujourd'hui exactement ce qui appartient à l'État, au département et à la Société.

Mitglied Schricker, der von der Stadtbehörde beauftragt worden, die vom Kanonikus Straub der Stadt vermachten Gegenstände entgegen zu

M. Schricker, qui a été délégué par l'administration municipale pour procéder à la réception des objets légués par M. le chanoine Straub à la

nehmen, will sich der Auseinandersetzung des verschiedenartigen Besitzthums unterziehen. — Zustimmung.

ville de Strasbourg, s'offre pour entreprendre le triage des éléments divers déposés dans le musée de la Société. — Approuvé.

Mitglied Martin legt der Versammlung eine interessante Handschrift der Grossh. Hof- und Landesbibliothek von Carlsruhe vor, eine ungedruckte Uebersetzung der *Enneaden des Sabellicus* durch Thomas Murner, mit zahlreichen Federzeichnungen, die wahrscheinlich von dem Strassburger Dichter selbst herrühren.

M. Martin soumet au Comité un curieux manuscrit de la bibliothèque grand-ducale de Carlsruhe, qui renferme une traduction inédite des *Ennéades de Sabellicus*, due à Thomas Murner, et ornée de nombreux dessins à la plume, qui sont probablement aussi l'œuvre personnelle du poète strasbourgeois.

Mitglied Winkler erhält das Wort zu einem längeren Vortrag über die St. Fideskirche in Schlettstadt und ihre Geschichte, besonders auch über die an derselben seit 1889 vorgenommenen Restaurationen, die er an der Hand von zahlreichen Rissen, Zeichnungen und Photographien erläutert.

Le Président donne la parole à M. Winkler pour une communication détaillée sur l'histoire de l'église de Sainte-Foi à Schlestadt et la restauration de l'édifice, entreprise depuis 1889. Il explique ces travaux à l'aide de nombreux plans, dessins et photographies.

Der Vorsitzende spricht ihm den Dank der Zuhörer aus.

Le Président lui exprime les remercîments du Comité pour cet intéressant travail.

Schluss der Sitzung 5 Uhr.

La séance est levée à 5 heures.

General-Versammlung vom 13. Juli 1892,
abgehalten im Museum zu Unterlinden in Colmar.
Vorsitzender : Herr Canonicus Dacheux.

Assemblée générale du 13 juillet 1892,
tenue au Musée des Unterlinden à Colmar.
Présidence de M. le chanoine DACHEUX.

Die Sitzung wird um 3 Uhr Nachmittags eröffnet. Am Tische des Vorstands nehmen der Herr Bezirkspräsident des Ober-Elsass, von Jordan, und der Herr Kreisdirektor von Colmar Platz, so wie die Vorstandsmitglieder Barack, Christmann, Euting, Ingold, Martin, Michaëlis, Freiherr von Müllenheim-Rechberg, Nessel, Reinhard, Salomon, Seyboth, Stamm und Winkler.

La séance est ouverte à 3 heures de l'après-midi. Au bureau prennent place M. le Président de la Haute-Alsace, von Jordan, M. le Kreisdirector de Colmar, les membres du Comité, MM. Barack, vice-président, Christmann, Euting, Ingold, Martin, Michaëlis, baron de Müllenheim-Rechberg, Nessel, Reinhard, Salomon, Seyboth, Stamm et Winkler.

Herr Fleischhauer, Vorsitzender des Colmarer Zweigausschusses, eben krank aus Basel zurückgekehrt, lässt sein Bedauern ausdrücken, die Kollegen nicht bewillkommnen zu können.

M. Fleischhauer, président du sous-comité de Colmar, revenu malade de Bâle, fait exprimer ses regrets de ne pouvoir recevoir ses collègues venus à l'Assemblée générale.

Die Herren Landesausschusspräsident J. Schlumberger aus Gebweiler und Schricker senden telegraphische Entschuldigungen ein.

Envoient par dépêche télégraphique leurs excuses, MM. Jean Schlumberger, de Guebwiller, et M. le Dr Schricker.

Ungefähr fünfzig Mitglieder wohnen der Sitzung bei.

Une cinquantaine de membres assistent à la séance.

Nachdem er dieselbe für eröffnet erklärt, begrüsst der Vorsitzende die Anwesenden und dankt ihnen, dass sie von den verschiedenen Gauen des Elsass her der Einladung des Ausschusses Folge geleistet. Obgleich schon bei der letzten ausserordentlichen Generalversammlung zu Strassburg der stellvertretende Vorsitzende, Professor Barack, im Namen der Gesellschaft, dem verstorbenen Präsidenten den wohlverdienten Tribut ihrer Trauer dargebracht, sei es unmöglich, hier in diesem Saale der Unterlinden, wo er so oft mit seinen Kollegen getagt, den Namen des Herrn Kanonikus Straub nicht noch einmal dankbar zu erwähnen. Jedermann im Elsass, und insbesondere seinen Mitarbeitern, war die Liebenswürdigkeit seines Charakters bekannt, sowie die Gründlichkeit seines archäologischen Wissens und seine Competenz in allen kunstgeschichtlichen und historischen Fragen. Kein Wunder daher, wenn die Gesellschaft gleichsam in ihm aufging, der inmitten seiner Kollegen Alles selbst betrieb, Alles umfasste und ihnen so jegliche Mühe und Arbeit zu ersparen bedacht war. So erklärt sich auch die im ersten Augenblick entstandene Besorgniss, mit seinem Hinscheiden sei nun auch alles verloren.

Aber der vaterländische Gedanke, der vor sieben und dreissig Jahren die Gründung der Gesellschaft zur Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsass ermöglichte, hat sich auch diesmal kräftig genug erwiesen, um die Erhaltung unseres Vereins, so gefährdet er auch scheinen mochte, zu sichern. Man hat sich gesagt, dass, wenn auch vielleicht niemand die Lücke, die Herr Straub unter uns gelassen, ganz auszufüllen vermöge, es doch den vereinten Anstrengungen Aller gelingen dürfte, sein Werk fortzuführen und auf die Dauer zu festigen. Seit zwanzig Jahren hat übrigens unsere Gesellschaft mehr als eine Krisis durchzukämpfen gehabt. Von ihrer Stiftung an bis zum Jahre 1870 hat sie nach und nach mehr als 700 Mitglieder auf ihren Listen eingetragen, und trotz aller Lücken, die der Tod in ihren Reihen gerissen hatte, zählte sie deren noch 418, als der Krieg ausbrach. Die Auswanderung der Einen, der Austritt der Andern, brachten diese Ziffer in einem gegebenen Augenblick bis auf 130 herunter, dann hob sich die Zahl wieder allmälig durch Aufnahme neuer Mitglieder bis auf 270, eine Ziffer, die sich

Après avoir déclaré la séance ouverte, le Président salue les membres présents et les remercie d'être venus des différentes parties de l'Alsace, répondre à l'appel du Comité. Bien que déjà lors de la dernière assemblée générale, tenue à Strasbourg pour l'élection présidentielle, M. le vice-président, Dr Barack, ait payé, au nom de la Société, un juste tribut de regrets au président défunt, il est impossible de ne pas rappeler le nom de M. Straub dans cette salle des Unterlinden, où si souvent il a présidé les assemblées générales de la Société. Tout le monde en Alsace, et surtout ses confrères ont connu et admiré l'affabilité de son caractère, la vaste étendue de ses connaissances archéologiques et sa haute compétence dans toutes les questions d'art et d'histoire. Aussi n'est-il pas étonnant que la Société se fût en quelque sorte résumée en lui, qui au milieu de ses collègues était tout et faisait tout, leur épargnant ainsi tout souci et tout travail: la Société, c'était lui. Ainsi s'expliquent le désarroi et l'inquiétude qui, au premier moment, se produisirent: on sembla croire qu'avec lui tout était perdu.

Mais la patriotique pensée, qui avait fait naître il y a trente-sept ans la Société pour la conservation des monuments historiques de l'Alsace, fut assez puissante pour en maintenir l'existence, si ébranlée qu'elle fût. On se dit que si nul peut-être ne pourra combler le vide laissé par M. Straub, les efforts réunis de tous parviendront à continuer son œuvre et à en assurer la durée. Depuis vingt ans, d'ailleurs, la Société a passé par plus d'une crise. Depuis son origine, jusqu'en 1870, elle avait vu inscrire sur ses listes plus de 700 membres. Malgré les vides faits dans ses rangs par la mort, elle en comptait 418 quand la guerre éclata. Les démissions et l'émigration la réduisirent un moment au chiffre de 130, puis elle remonta, grâce à des admissions nouvelles, à celui de 270 environ, qui s'est maintenu jusqu'à la mort de M. Straub. Aujourd'hui elle en compte près de 300. Il importe que ce chiffre grandisse encore: ainsi s'accroîtront les ressources financières de la Société et surtout l'autorité morale qui lui est nécessaire pour réussir dans son œuvre. Il lui faut pour cela beaucoup de membres

bis zum Tode des letzten Vorsitzenden ungefähr gleich blieb. Heute zählt die Gesellschaft an 300 Theilnehmer. Es ist nothwendig, dass diese Zahl noch zunehme; damit werden dann auch die verfügbaren Mittel der Gesellschaft wachsen und besonders auch ihr moralischer Einfluss, dessen sie zur Durchführung ihrer Aufgaben nicht entrathen kann. Denn dazu muss sie viele Mitglieder besitzen, und zwar thätige Mitglieder; durchs ganze Land hindurch, von Weissenburg bis Basel, sollten die schon bekannten Alterthümer beschützt und die neuen Ausgrabungen und Funde sogleich dem Ausschusse bekannt gemacht werden. Gar zu oft, leider, sind es erst Zeitungsnachrichten, die demselben die Kunde solcher Entdeckungen übermitteln, und dann sind in der Regel die betreffenden Gegenstände schon verschwunden oder gar zerstört, ehe man von Strassburg aus einschreiten konnte, und ohne dass auch nur eine Zeichnung oder eine Beschreibung derselben aufbewahrt worden wäre.

Die auf dem ganzen Landesgebiete zerstreuten Mitglieder der Gesellschaft müssen uns eben helfen zu forschen und zu retten. Es ist undenkbar, dass sich unter dem jüngeren Nachwuchs nicht eine genügende Anzahl von Männern finden sollte, die aus Interesse für unsere Lokalgeschichte bereit wären, die so schön begonnene Arbeit der Gründer unserer Gesellschaft weiter zu führen. An diese wendet sich der Vorsitzende, und ganz besonders an die Einwohner des Ober-Elsass, welches nicht in dem Maasse in den Verzeichnissen unserer Mitglieder vertreten ist, als man es erwarten dürfte bei der grossen Zahl der vorhandenen tüchtigen Kräfte, die unserer Gesellschaft daselbst von wesentlichstem Nutzen sein könnten. Auf dem Boden gemeinsamer Liebe zur Heimath sollten sich alle Elsässer zusammenfinden in dem Bestreben, dass dieselbe mehr und mehr bekannt werde, dass ihre Vergangenheit, von den Urzeiten an bis auf unsere Tage besser erforscht, dass ihre historischen Denkmäler, ihr schönster Schmuck und Ruhm, den künftigen Geschlechtern erhalten bleiben.

Am Schlusse seiner Ansprache ertheilt der Vorsitzende das Wort Herrn A. Reinhard, dem der Auftrag geworden, einen Gesammtbericht über

et des membres agissants. Par toute l'Alsace, de Bâle à Wissembourg, les antiquités connues devraient être surveillées, et les nouvelles découvertes signalées au Comité; trop souvent celui-ci n'en est informé que par les journaux, et, d'ordinaire, avant que, depuis Strasbourg, on ait pu intervenir, les objets trouvés ont été détruits ou bien ont disparu, sans qu'il en ait été conservé au moins un dessin ou une description.

Ce sont les membres répandus sur la surface du pays, qui doivent veiller et agir. Il est impossible que parmi les jeunes générations il ne se trouve en Alsace assez d'hommes s'intéressant à l'histoire locale, pour continuer l'œuvre si belle des fondateurs de la Société. C'est à eux que le Président fait appel, surtout dans la Haute-Alsace, qui n'est pas représentée dans la Société en proportion de ce qu'elle renferme d'éléments capables de lui fournir un précieux concours. Sur le terrain de l'amour du pays natal doivent s'unir toutes les forces vives de l'Alsace, afin que celle-ci soit de plus en plus étudiée et connue dans son passé, depuis les temps préhistoriques jusqu'à nos jours, et que les monuments qui font sa gloire soient conservés aux générations futures.

Après cette allocution, le Président donne la parole à M. A. Reinhard, chargé de présenter un rapport sur l'ensemble des travaux de la Société

die Thätigkeit der Gesellschaft seit ihrer Stiftung, der Versammlung vorzulegen. Der Redner erinnert einleitend daran, dass vom ersten Tage des Bestehens an der Vorstand dem Programm der gesellschaftlichen Thätigkeit eine grössere Ausdehnung gegeben, als ursprünglich beabsichtigt worden, dass nämlich zu der einfachen *Erhaltung der historischen Denkmäler* auch die *Forschung* nach *Alterthümern* im heimischen Boden hinzugekommen, so wie auch die Veröffentlichung von *Abhandlungen* über *Geschichte* und *Archäologie* des Elsass. Daher theilt er auch seinen Bericht in drei Abschnitte ein. Der erste fasst in summarischer Weise die Ausgrabungen zusammen, die sich auf keltische und gallo-römische Alterthümer beziehen, welche in Regisheim, Uffholz, Türkheim, Wittelsheim, Herlisheim, Künheim, Rixheim, Horburg, Mackweiler, Todtenberg, Schirrhein, Domfessel, Saar-Union, Lorentzen, Dehlingen, Dagsburg, Gerstheim, Ehl, Frankenburg, Odilienberg, Königshofen stattgefunden haben, und für welche die Gesellschaft nahe an acht tausend Mark verausgabte.

Im zweiten Abschnitte stellt der Berichterstatter die kirchlichen und profanen Denkmäler zusammen, die entweder vor Zerstörung bewahrt oder so weit wiederhergestellt wurden, dass ihre Fortdauer gesichert erscheint. Sie befinden sich in ungefähr fünfzig Lokalitäten. An kirchlichen Bauten sind hier zu erwähnen diejenigen in Bermont, Alt-Thann, Hunaweier, Wattweiler, Niedermünster, Obersteigen, Avolsheim, Weissenburg, Domfessel, Lützelstein, Ebersmünster, Walburg, Singrist, Epfig, Rosenweiler, Hüttenheim, Zabern, Schlettstadt und Bolsenheim; diese Arbeiten haben zusammen an 12800 ℳ gekostet. An Schlossruinen und andern Profanbauten ist gearbeitet worden zu Rappoltsweiler, Egisheim, Hunaweyer, Hohlandsberg, Engelsburg, Plixburg, Mörsperg, Kaysersberg, Wineck, Colmar, Thann, Markirch, Hohkönigsburg, Rathsamhausen, Andlau, Girbaden, Nideck, Landsperg, Greiffenstein, Geroldseck, Frankenburg, Ortenberg, Ramstein, Ringelstein, Fleckenstein, Hohenburg, Schöneck, Dreystein, Borsch, Frönsburg und Rosheim; die Gesammtausgabe für dieses Kapitel beläuft sich auf über 21 000 ℳ, und für alle drei zusammen hat also die Gesellschaft eine Summe von 42 400 ℳ ausgelegt.

depuis sa fondation. M. Reinhard rappelle que, dès le principe, le Comité avait résolu d'élargir le cercle primitivement assigné à l'activité de la Société, la simple *conservation des monuments historiques existants*, et avait ajouté au programme la *recherche des antiquités à découvrir dans le sol alsacien* et la publication de *travaux littéraires sur l'histoire et l'archéologie de l'Alsace*; il divise en conséquence son travail en trois sections: la première résume les fouilles et les découvertes relatives aux antiquités celtiques et gallo-romaines faites à Réguisheim, Uffholz, Türkheim, Wittelsheim, Herlisheim, Kuenheim, Rixheim, Horbourg, Mackwiller, Todtenberg, Schirrhein, Domfessel, Saarunion, Lorentzen, Dehlingen, Dabo, Gerstheim, Ehl, Frankenbourg, Sainte-Odile, Kœnigshofen, pour lesquelles la Société a dépensé près de 10,000 francs.

La deuxième section présente l'ensemble des monuments religieux et civils préservés de la destruction ou restaurés de manière à assurer leur conservation dans près de cinquante localités différentes; ce sont pour les monuments religieux: Bermont, Vieux-Thann, Hunawihr, Wattwiller, Niedermünster, Obersteigen, Avolsheim, Wissembourg, Domfessel, La Petite-Pierre, Ebersmünster, Walbourg, Singrist, Epfig, Rosenwiller, Hüttenheim, Saverne, Schlestadt et Bolsenheim; travaux qui ont coûté près de 16,000 francs.

Pour les monuments civils: Ribeauvillé, Eguisheim, Hunawihr, Hohlandsberg, Engelsbourg, Plixbourg, Morimont, Kaysersberg, Wineck, Colmar, Thann, Sainte-Marie-aux-Mines, Hohkœnigsbourg, Rathsamhausen, Andlau, Girbaden, Nideck, Landsperg, Greiffenstein, Geroldseck, Frankenbourg, Ortenberg et Ramstein, Ringelstein, Fleckenstein, Hohenbourg, Schœneck, Dreystein, Bœrsch, Frœnsbourg, Rosheim; dépense totale: 27,100 francs. — Pour les trois sections: 53,000 francs, soit 42,400 ℳ

Der Berichterstatter stellt hierauf das Verzeichniss aller der wissenschaftlichen Abhandlungen und Berichte, welche in den Denkschriften der Gesellschaft erschienen, nach Verfassern geordnet, zusammen :

M. Reinhard donne ensuite la liste des travaux littéraires ou historiques publiés par la Société en les classant par noms d'auteur:

SPACH . . . . . *Le château de Hoh-Kœnigsbourg.*
L'abbaye de Wissembourg.
Daniel Speckle.
Le château d'Oberbronn.
Le comté de Hanau-Lichtenberg.
L'abbaye de Munster.
L'abbaye de Marmoutier et le couvent de Sindelsberg.
Conrad de Busnang.
L'abbaye de Neubourg et la navigation sur le Rhin.
L'archéologue J. J. Oberlin.
Le pape saint Léon IX.
Brunon de Ribeaupierre.
Le moine Otfrid de Wissembourg.
L'abbaye de Reichenau.
Les deux Schweighaeuser.
Les thermes de Badenweiler.
Une ancienne maison à Strasbourg.
Lettres de M. d'Angervillers.

LEVRAULT. . . . . *Les châteaux d'Ottrott.*
Guirbaden.
Un dernier mot sur Sainte-Odile.
Tombes celtiques à Obernai.

STRAUB . . . . . *Les verrières de Sainte-Madeleine à Strasbourg.*
Le reliquaire de Molsheim.
Statistique monumentale des cantons de Molsheim et de Rosheim.
Statistique monumentale des cantons de Kaysersberg et de Ribeauvillé.
L'église de Walbourg.
Les tapisseries de Neuwiller.
Peintures dans l'église de Rouffach.
Autels portatifs en Alsace.
La première pierre du Temple-Neuf.
L'église de Vieux-Thann et ses vitraux.
Antiquités découvertes à Kœnigshoffen.
Le cimetière gallo-romain de Strasbourg.
Monuments disparus en Alsace.
Les villages disparus en Alsace.

JUNG. . . . . *Antiquités de Rheinzabern.*
Le château de Lœwenstein.
Inscriptions de l'église Saint-Étienne.

GUERBER. . . . . *Coup d'œil sur l'architecture religieuse en Alsace.*
Statistique monumentale du canton de Haguenau.
Le cimetière celtique de Haguenau.

GUERBER. . . . . *L'église de Wissembourg.*
La basilique de Saint-Clément à Rome.
La Burg impériale de Haguenau.
L'ancien trésor de Saint-Georges à Haguenau.
L'église Saint-Georges à Haguenau.
La vallée supérieure du Rhin.
La Burg de Haguenau.
Coup d'œil sur l'architecture religieuse en France.
Les ruines de l'abbaye de Stürzelbronn.
Les églises fortifiées.

DE RING . . . . . *Les tombes celtiques de Heidolsheim.*
Tombes celtiques de Brumath.
Tombes celtiques de la forêt d'Ensisheim.
Tombes celtiques de Niederbronn.
Les fouilles de Schirrhein.
Le Schimmelrain.

DE DARTEIN . . . . . *Le château de Bernstein.*
Thanvillé.

GOLDENBERG. . . . . *Le castrum du Gross-Limmersberg.*
Les Heidenmauern du Haberacker.

PETITGÉRARD . . . . . *Verriers strasbourgeois du seizième siècle.*

DE MORLET. . . . . *L'enceinte romaine d'Argentoratum.*
Les voies romaines du Bas-Rhin.
Monuments gallo-romains dans les environs de Saverne.
Tombes antiques à Saarunion, etc.
Cimetière antique de Strasbourg.
Le cromlech de Mackwiller.

MOSSMANN . . . . . *Recherches sur la constitution de Colmar.*
Murbach et Guebwiller.
La guerre des six deniers à Mulhouse.

INGOLD. . . . . *L'Ochsenfeld.*
Wittelsheim.

SIFFER. . . . . *Voie romaine de Brumath.*
Villa romaine à Oberbronn.
Antiquités celtiques à Niederbronn.

COSTE . . . . . *Argentovaria (Grussenheim).*

NICKLÈS . . . . . *Helvetus ou Ehl.*

QUIQUEREZ. . . . . *Le château de Liebstein.*
Le château de Morimont.

LEHR. . . . . *La famille de Rosen.*
La seigneurie de Hohengeroldseck.
Les dynastes de Géroldseck-ès-Vosges.

GYSS . . . . . *Le château impérial d'Obernai.*
Les origines alsatiques.

SABOURIN DE NANTON.	*L'église de Saint-Apollinaire.*
	Les Hallstatt de Soulzbach.
	Tombes de Saint-Pierre-le-Vieux.
BENOIT.	*Craufthal.*
FISCHER	*Saint-Jean-des-Choux.*
	Le couvent de Notre-Dame de Saverne.
	Le couvent des Récollets de Saverne.
	Notice sur l'église de Saverne.
CESTRE.	*Antiquités gallo-romaines du Haut-Rhin.*
REUSS	*La chronique strasbourgeoise de J. J. Meyer.*
	Les Collectanées de Specklin.
SCHMIDT	*Le couvent des Dominicains de Strasbourg au seizième siècle.*
	L'église rouge et la léproserie de Strasbourg.
	Un manuscrit de la cathédrale.
SALOMON.	*Le Temple-Neuf et le Gymnase protestant.*
	Une ancienne maison à Strasbourg.
	Un coin du vieux Strasbourg.
SCHLOSSER.	*Le Tumulus de Schulbach.*
	Sarcophages antiques à Diedendorf.
Baron DE MÜLLENHEIM.	*Das alte Bethaus Allerheiligen.*
APELL	*Argentoratum.*
WINKLER	*Note sur Girbaden.*
	Les ruines de Saint-Ulric.
DACHEUX.	*La chronique de l'Œuvre Notre-Dame (Kœnigshoven).*
	Petite chronique de la Cathédrale.
	La chronique de Sébald Büheler.
	Les chroniques de Trausch et de Wencker, etc.

Doch ist damit die Thätigkeit des Vereins nicht erschöpft. Er hat auch in seinen Sammlungen, die sich noch täglich bereichern, alle die ausgegrabenen oder aufgefundenen Gegenstände vereinigt, so wie eine grosse Anzahl von Skulpturen, Geräthschaften, Gemälden und Kunstgegenständen aller Art und aller Zeiten. Seit 1870 sind auch die Alterthümer und Kunstgegenstände dazu gekommen, die theils dem Bezirk Unter-Elsass, theils dem Staate gehören.

Ausserdem besitzt die Gesellschaft eigenthümlich in Folge eines Geschenkes des Herrn Bickart von Horburg, die Ruinen des Schlosses Wineck. Die Erben des berühmten elsässischen Archäologen, Herrn von Golbery, haben ihr ebenfalls die fünf Achtzehntel der Schlossruine Hohenack überlassen. Im Juli 1870 hat Herr Rieff, damals

Ce n'est pas là le seul résultat de l'activité de la Société; elle a réuni dans un musée qui s'enrichit chaque jour, les objets mis au jour dans les fouilles, une foule de sculptures, de meubles, de tableaux et d'œuvres d'art de toute sorte et de toutes les époques; depuis 1870 y sont également déposées les œuvres d'art et les antiquités appartenant soit au département de la Basse-Alsace, soit à l'État.

Enfin la Société possède, en vertu d'un don gratuit de M. Bickart, de Horbourg, les ruines du château de Wineck. Les héritiers de l'illustre archéologue alsacien, M. de Golbéry, lui ont abandonné les cinq dix-huitièmes du château de Hohenack; en juillet 1870 elle a reçu de M. Rieff, alors premier président de la Cour d'appel de

Präsident des Appellhofes zu Colmar, ihr auch den oberen Theil des Grund und Bodens im innern Schlossraume zu Kaysersberg übermacht, und endlich ist ihr im Jahre 1888 von einem ihrer verdientesten Mitglieder, Herrn Architekt Ringeisen zu Schlettstadt, ein altes Gebäude romanischer Bauart, das sogenannte «*Heidehus*», zu Rosheim geschenkt worden.

Hiermit wäre ein Gesammtüberblick über die Thätigkeit der Gesellschaft auf historischem und archäologischem Gebiete seit ihrer Gründung gegeben. Es bleibt nur noch übrig, einige Worte hinzuzufügen über die vor dreizehn Jahren von Herrn Straub unternommene Arbeit, die im Laufe des Jahres 1893 beendigt sein wird, die Wiedergabe der Fragmente des *Hortus deliciarum* der Herrad von Landsberg. Die vier ersten Lieferungen dieses Werkes haben der Gesellschaft mehr als 9000 ℳ gekostet. Der Testamentsvollstrecker des Verstorbenen, Herr Canonicus Keller, hat es übernommen, das durch den Tod des Herrn Straub zeitweilig eingestellte Unternehmen zu Ende zu führen, wozu Niemand mehr als unser geehrter Kollege berufen ist.

Der Berichterstatter schliesst mit Aufzählung der Namen der dahingegangenen Mitglieder, die in den 19 Bänden der *Mittheilungen* dauernde Spuren ihrer Thätigkeit und ihres Wissens hinterlassen haben, und widmet insbesondere einen warmen Nachruf den drei ersten Vorsitzenden der Gesellschaft, Prof. Dr. Ludwig Spach (1855—1872), Dr. med. Eissen (1872—1874), und Canonicus Dr. Straub (1874—1891), deren Namen in goldenen Lettern in den Annalen unserer Gesellschaft verzeichnet stehen.

Lauter Beifall wird dem Berichterstatter zu Theil.

Der Präsident erinnert daran, dass sich der Ausschuss zu besserer Förderung seiner Arbeiten in eine archäologische und eine historische Sektion gespaltet, und fordert die Vorsitzenden beider Abtheilungen auf, das Programm der in's Auge gefassten Arbeiten der Versammlung zu unterbreiten.

Colmar, la partie supérieure du terrain situé dans l'enceinte de l'ancien château de Kaysersberg. Enfin, en 1888, M. Ringeisen, architecte à Schlestadt et l'un des membres les plus actifs de la Société, lui a fait don d'une ancienne maison romane, dite *Heidehus*, sise à Rosheim.

Tel est l'ensemble des œuvres réalisées par la Société depuis sa fondation, sur le terrain archéologique et historique; il reste cependant un mot à dire encore du grand travail commencé, il y a treize ans, par notre regretté M. Straub, et qui va être terminé dans le courant de 1893: la reproduction des fragments du *Hortus deliciarum*, de notre célèbre compatriote l'abbesse Herrade de Landsperg, dont les quatre premières livraisons ont coûté plus de 11,000 fr., soit plus de 9000 ℳ. L'exécuteur testamentaire de M. Straub, M. le chanoine Keller, a bien voulu se charger d'achever la publication suspendue par la mort de son auteur, et certes nul n'est plus capable de la mener à bonne fin.

Le rapporteur termine en rappelant les noms des membres qui ont laissé dans les dix-neuf volumes du *Bulletin* des traces impérissables de leur science et de leur activité, et paie un juste tribut d'hommages aux trois premiers Présidents, M. Louis Spach (1855—1872), le docteur Eissen (1872—1874) et M. le chanoine Straub (1874—1891), dont les noms sont inscrits en lettres d'or dans le livre d'honneur de la Société.

Ce rapport est accueilli par les applaudissements de l'Assemblée.

Le Président rappelle ensuite que, pour donner à ses travaux une impulsion nouvelle, le Comité s'est divisé en deux sections: une section d'archéologie et une section d'histoire. MM. les directeurs de ces deux sections vont exposer le programme des travaux à entreprendre.

Herr Salomon, Leiter der archäologischen Abtheilung, knüpft an den bekannten Spruch an:

« Drey Schlösser auf einem Berge,
Drey Kirchen auf einem Kirchhof,
Drey Stättle in einem Thal,
Ist das ganze Elsass überall. »

Es würde die Kräfte unserer Gesellschaft weit übersteigen, sollte sie, allein auf sich angewiesen, alle diese Andenken der Vergangenheit wiederherstellen und selbst nur nothdürftig unterhalten. Glücklicherweise haben die vor vierzig Jahren begonnenen Bemühungen um die Hebung des archäologischen Interesses unter uns ihre Früchte getragen; Regierungs- und Stadtbehörden, selbst Private haben sich an die Arbeit gemacht. So sind nach und nach die Kirche von Haslach und das Münster von Strassburg restaurirt worden, die St. Thomaskirche ebendaselbst, die St. Georgenkirche zu Hagenau, auch diejenigen zu Weissenburg, Obersteigen, Rufach und andere mehr. Im gegenwärtigen Augenblick geht die Wiederherstellung der merkwürdigen Basilika von Hohenatzenheim, auf Regierungskosten, ihrer Beendigung entgegen, und zu gleicher Zeit werden auf Landesunkosten die schöne Fideskirche zu Schlettstadt, die St. Martinskirche zu Colmar, das Münster zu Thann, jenes Juwel des Ober-Elsass, gründlich reparirt. Hoffen wir, dass die Fürsorge des Staates sich auch auf die St. Stephanskirche zu Strassburg erstrecken wird, die vor kaum hundert Jahren theilweise niedergerissen wurde, und die mit leichter Mühe Strassburg ebenso sehr zur Zierde gereichen könnte, als sie jetzt in ihrem traurigen Zustande dasselbe verunziert.

Abgesehen von der Aufnahme dieser wichtigen Bauten, zeigt sich die Landesregierung — und wir danken ihr hier gern dafür — auch freigebig in Betreff der zur Erhaltung unserer alten historischen Denkmäler notwendigen Geldspenden und erleichtert damit die Aufgabe unseres Vereins, der niemals aus eigenen Mitteln für die Erhaltung derselben aufkommen könnte. Die materielle und moralische Beihülfe der Gesellschaft soll indess nie umsonst angerufen werden.

M. Salomon, directeur de la section d'archéologie, rappelle la richesse de l'Alsace en fait de vieux monuments, richesse formulée dans le dicton bien connu:

Drey Schlösser auf einem Berge,
Drey Kirchen auf einem Kirchhof,
Drey Stättle in einem Thal,
Ist das ganze Elsass überall.

Par le fait même, la tâche de la Société serait bien au-dessus de ses forces, si elle devait restaurer à elle seule ou même conserver seulement toutes ces merveilles. Heureusement que depuis quarante ans, l'impulsion donnée aux études archéologiques a porté ses fruits: les gouvernements, les villes, les particuliers même se sont mis à l'œuvre. C'est ainsi que l'on a vu restaurer successivement l'église de Haslach, la cathédrale de Strasbourg, Saint-Thomas, Saint-Georges de Haguenau, l'église de Wissembourg; celles d'Obersteigen, de Rufach et tant d'autres; en ce moment même vient d'être achevée la restauration de l'intéressante basilique de Hohatzenheim par les soins du gouvernement, qui mène de front également les travaux entrepris à la belle église de Sainte-Foi à Schlestadt, à celle de Saint-Martin de Colmar et à celle de Thann, le bijou de la Haute-Alsace. Espérons que sa libéralité s'étendra également à l'église de Saint-Étienne de Strasbourg, démolie en partie, il n'y a pas cent ans, et qui deviendrait l'ornement de Strasbourg qu'elle défigure à cette heure par son délabrement. A côté de ces grands travaux, le gouvernement, il faut lui rendre cette justice, se montre généreux pour les travaux de conservation de nos vieux monuments historiques et de nos belles ruines, et soulage ainsi notre Société, qui serait impuissante à suffire à toutes ces dépenses. Toutefois le concours matériel ou moral de la Société ne sera jamais invoqué en vain; on l'a réclamé pour l'Engelsbourg, près de Thann; d'après les journaux, on songe à le demander pour le château de Landsceron. Ces appels seront entendus. La Société s'intéressera aussi vivement en faveur de la maison Pfister, de Colmar, et de la chapelle de Saint-Jean à Mulhouse et s'en fera l'avocat dévoué.

Man hat dieselbe jüngst für die Engelsburg bei Thann in Anspruch genommen; Zeitungsberichten nach soll dasselbe für die Ruine Landskron geschehen. Dieser Appell wird nicht ungehört verhallen. Ebenso werden wir uns für das Pfister'sche Haus zu Colmar, für die Johanniterkapelle zu Mülhausen kräftiglich bei der Behörde verwenden.

Indessen bleibt noch gar Vieles zu thun übrig, um unserem ursprünglichen Programme gerecht zu werden. Die archäologische Sektion beabsichtigt, sofort ein vollständiges Inventar aller Denkmäler des Elsass mit erläuterndem historischen Text und Bildern in Arbeit zu nehmen. Weiter soll eine Sammlung aller der Inschriften im Lande begonnen werden, die irgend ein historisches oder archäologisches Interesse darbieten, ebenso eine ausführliche archäologische Karte des Elsass. Endlich soll eine Reihe noch nicht aufgedeckter *Tumuli* näher untersucht werden.

Zu allen diesen Arbeiten aber ist eine grössere Anzahl von Mitgliedern erforderlich, besonders auch von jüngeren, arbeitsfreudigen Mitgliedern, die die nachgerade sehr im Abnehmen begriffene Schaar der älteren Arbeiter auf diesem Gebiete zu unterstützen und bald zu ersetzen willig wären, denn dem Zahne der Zeit sind die Archäologen leider nicht weniger ausgesetzt als die Denkmäler, die sie bewachen.

Herr Prof. Martin, als Vorsitzender der historischen Sektion, erstattet im Namen der Sektion Bericht ab über die in den *Mittheilungen* erschienenen Arbeiten, von denen die *Chroniken* fortgesetzt werden sollen, ferner über den Stand der von dem verstorbenen Präsidenten, Herrn Straub, besorgten Ausgabe des *Hortus deliciarum*, deren Vollendung beschleunigt wird. Das von demselben früher entworfene *Verzeichniss der abgegangenen Ortschaften* soll erneuert und vermehrt werden. Von allen noch handschriftlich vorhandenen Elsässischen Chroniken soll ein vollständiges Inventar angelegt werden, mit dem Vorbehalt späterer Veröffentlichung derselben. Endlich hat Herr A. Reinhard die Aufstellung eines General-Registers der neunzehn bisher erschienenen Bände der *Mittheilungen* übernommen.

Toutefois il reste encore, pour réaliser le programme primitif de la Société, bien des choses à faire, et la section d'archéologie se propose d'entreprendre, dès ce moment: 1° l'inventaire complet de tous les monuments de l'Alsace avec texte historique et planches; 2° le recueil des inscriptions ayant quelque valeur historique et archéologique; 3° la carte archéologique de l'Alsace; 4° enfin elle reprendra les fouilles des *Tumulus* non encore explorés.

Mais ici encore sera nécessaire le concours du plus grand nombre possible de membres de la Société, surtout de membres jeunes qui veuillent bien aider et remplacer ceux qui ont porté, depuis le début, le poids des travaux, et dont le nombre commence à être singulièrement réduit par les années, qui n'épargnent pas plus les archéologues que les monuments.

M. le prof. Martin, directeur de la section d'histoire, prend ensuite la parole pour exposer les décisions de la section relatives à ses travaux futurs. Les *Fragments des Chroniques strasbourgeoises* seront continués au *Bulletin*; le *Hortus deliciarum* terminé aussi rapidement que possible par M. le chanoine Keller. Le catalogue des villages disparus d'Alsace, dressé par M. Straub, sera repris et complété. La Société dressera un inventaire complet de toutes les Chroniques alsaciennes manuscrites encore existantes, dans l'espoir que tôt ou tard la publication pourra en être entreprise. Enfin, M. Aimé Reinhard a bien voulu se charger de rédiger la Table générale des matières des dix-neuf premiers volumes du *Bulletin*.

Auf der Tagesordnung folgt nunmehr der Finanzbericht. Der verhinderte Kassirer, Herr Kaufmann Kurtz, lässt seine Rechnung durch Herrn Fastinger, Mitglied der Gesellschaft, verlesen.

L'ordre du jour amène le compte-rendu financier. M. Kurtz, trésorier, empêché, se fait remplacer par M. Fastinger, membre de la Société, qui donne lecture du compte-rendu des recettes et des dépenses du dernier exercice.

Nach beendigter Rechnungsablage, erinnert der Vorsitzende daran, dass die Gesellschaft, als sie die Herausgabe der *Herrad* beschloss, dazu ihr vollständiges, aus den Ersparnissen vor 1870 herrührendes Kapital zu verwenden beschloss. Der Rest dieses Kapitals ist es, welcher nunmehr zur Fertigstellung des *Hortus deliciarum* verwendet werden soll. Von nun an wird die Gesellschaft auf die Beiträge ihrer Mitglieder und auf die gegen früher bedeutend geringer gewordenen Zuschüsse der Bezirksräthe angewiesen sein. Um so mehr muss die Rekrutirung neuer Mitglieder auf breitester Basis vorgenommen und unverzüglich in Angriff genommen werden.

A la suite de cet exposé, le Président rappelle que la Société, en décidant la publication de la *Herrade*, y consacra le capital existant alors et provenant des exercices antérieurs à 1870. C'est le reste de ce capital qui sera dépensé pour l'achèvement de l'œuvre. La Société sera alors réduite au produit des cotisations et aux subventions bien diminuées des départements. C'est une raison de plus pour que le recrutement de ses membres s'opère sur une large échelle et dans le plus bref délai.

Es entspinnt sich darüber eine längere Debatte. Herr Glück von Mülhausen betont die Nothwendigkeit, dass die Existenz der Gesellschaft, sei's durch die Presse, sei's durch archäologische Ausflüge im grossen Publikum allgemein bekannt werde. So allein könne sie mit der Bevölkerung in Berührung treten. Diese Vorschläge werden günstig aufgenommen. Herr Dr. Herzog spricht seinerseits den Wunsch aus, man möge sich ganz besonders an die Geistlichkeit wenden; in jeder Gemeinde seien ja sicherlich die Geistlichen am besten dazu geeignet, die Denkmäler in Schutz zu nehmen und die Gesellschaft gleichsam zu vertreten. Der Vorsitzende erwidert, dass in dieser Hinsicht der Klerus den in Betreff seiner gehegten Erwartungen jederzeit entsprochen habe; er sei zahlreich auf der Mitgliederliste vertreten, und man dürfe sicher auf weiteren Zuwachs aus geistlichen Kreisen zählen.

Une discussion s'engage sur cette question. M. Glück, de Mulhouse, insiste sur la nécessité pour la Société de se faire connaître davantage tant par la presse que par des excursions archéologiques qui la mettront en rapport avec la population. Cette proposition est accueillie avec faveur. M. Herzog, de son côté, voudrait que l'on fît un appel au clergé; dans chaque localité les ecclésiastiques sont à coup sûr les personnes les plus aptes à devenir les conservateurs des monuments et des œuvres d'art, et les représentants de la Société. Le Président répond que sous ce rapport le clergé n'est pas resté au-dessous de ce que l'on pouvait attendre de lui; il compte dans la Société de nombreux représentants, dont le chiffre s'accroîtra encore, on peut y compter.

Herr Baurath Winkler erbittet das Wort, um über den Besuch Bericht zu erstatten, den er Namens des Ausschusses der Engelsburg bei Thann abgestattet hat, und für welche die Sektion Thann des Vogesenklubs eine Unterstützung seitens der Gesellschaft erbeten hat. Nach beendetem Vortrag erklärt der Vorsitzende, dass eine Summe von 200 ℳ vom Vereine für diesen Zweck bewilligt ist. Der Herr Bezirkspräsident

M. Winkler demande la parole pour rendre compte de la visite qu'il a faite, au nom du Comité, au château d'Engelsbourg, pour lequel le Club vosgien de Thann a demandé un secours de la Société. A la suite de cet exposé, le Président déclare qu'un secours de 200 ℳ, accordé en principe par le Comité, est dès ce moment attribué à cette œuvre. De son côté, M. le Président du Haut-Rhin ajoute que le concours de l'État est

des Ober-Elsass fügt hinzu, dass auch staatliche Hülfe sicher sei, im Fall wirkliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit aus der Baufälligkeit der Engelsburg entstehen könne.

assuré, du moment que le délabrement de l'Engelsbourg peut devenir un danger pour la sécurité publique.

Ein anderes Mitglied lenkt die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Frage, wie wichtig es sei, festzustellen, wem die einzelnen Ruinen des Elsass eigentlich gehörten. Sicherlich gehörten viele davon, sei's dem Staate, sei's den Gemeinden, und sind unrechtmässig von Privaten in Besitz genommen, wie z. B. das Schloss zu Kaysersberg. Der Antrag des Sprechers wird von der Versammlung angenommen.

Un autre membre appelle l'attention de l'Assemblée sur l'utilité qu'il y aurait à établir d'une manière précise à qui appartiennent nos vieilles ruines; à coup sûr, beaucoup d'entre elles appartiennent soit à l'État, soit aux communes, et ont été envahies par des particuliers, comme c'est le cas pour le château de Kaysersberg. Cette motion est approuvée par l'Assemblée.

Eine Reihe von anderen Anträgen, die Restaurirung verschiedener elsässischer Burgen bezweckend, muss wegen Mangels an Mitteln abgelehnt werden. So lange die Zahl der Mitglieder nicht eine erheblich grössere geworden sein wird, wird sich der Ausschuss zumeist darauf beschränken müssen, bei den Behörden den Schutz unserer historischen Denkmäler zu beantragen, und wird sich auch sicherlich dieser Aufgabe mit allem möglichen Eifer widmen.

Diverses autres propositions faites en faveur de la conservation des châteaux d'Alsace viennent échouer contre l'exiguïté des ressources de la Société; tant que le nombre des membres ne se sera pas accru notablement, le Comité ne pourra que plaider auprès des autorités la cause des monuments menacés, et il le fera avec tout le zèle possible.

Die Versammlung schreitet hierauf zur theilweisen Erneuerung des Ausschusses. Die austretenden Mitglieder, die Herren Nessel, Euting und Winckelmann, aus dem Unter-Elsass, werden auf fünf Jahre wiedergewählt; Herr Klemm tritt an Stelle des verstorbenen Herrn Foltz in den Colmarer Zweigausschuss ein.

L'Assemblée procède ensuite au renouvellement partiel du Comité: MM. Nessel, Euting et Winckelmann, membres sortants pour la Basse-Alsace, sont réélus pour cinq ans, ainsi que M. Klemm, appelé à remplacer comme membre du sous-comité de Colmar, M. Foltz, décédé.

Die in der letzten ausserordentlichen Generalversammlung vom 17. Februar 1892 vorgenommene Wahl eines Vorsitzenden wird von der Versammlung bestätigt.

L'élection du Président, faite en assemblée extraordinaire du 17 février 1892, est confirmée par l'Assemblée.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, erklärt der Präsident die Sitzung für geschlossen.

L'ordre du jour étant épuisé, la séance est levée.

Vorstands-Sitzung vom 19. Oktober 1892.

Vorsitzender: Herr Canonicus Dacheux.

Séance du Comité du 19 octobre 1892.

Présidence de M. le chanoine DACHEUX.

Anwesend die Herren Barack, Christmann, Euting, Ingold, Keller, Martin, Freiherr von Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Salomon,

Présents: MM. Barack, Christmann, Euting, Keller, Martin, baron de Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Salomon, Schlosser, Schricker, Sey-

Schlosser, Schricker, Seyboth, Stamm, Winckelmann, Winkler und Reuss, Schriftführer, Mitglieder des Vorstandes.

Entschuldigt die Herren Michaëlis und Wiegand.

Der Sitzung wohnen bei die Herren Metz, Prof. Henning, Dr. Hollænder und Winter.

Die Sitzung wird um halb drei Uhr im Lokal des Akademiegebäudes eröffnet. Das bereits gedruckte Protokoll der letzten Sitzung wird nicht verlesen.

Der Vorsitzende zeigt an, dass Herr Wasmuth seine Demission als Mitglied gegeben habe. Dagegen sind folgende neue Mitglieder zur Aufnahme vorgeschlagen:

Herr Dr. Varrentrapp, Universitäts-Professor in Strassburg,
vorgeschlagen durch Herrn Wiegand.

» Henri Debenesse, Fabrikant in Mutzig,
» Karl Eissen, Stadtrath in Strassburg,
» Edmund Gerschel, Zeitungsredakteur in Strassburg,
vorgeschlagen durch Herrn Reinhard.

» Ulrich, Direktor des Klosters Odilienberg,
» Theodor Wagner, Architect in Strassburg,
» Nessmann, Eigenthümer in Strassburg,
vorgeschlagen durch Herrn Salomon.

» Seder, Prof., Direktor der Kunsthandwerkerschule, vorgeschlagen durch Herrn Dombaumeister Schmitz.

» Henri Juillard in Mülhausen,
» Karl Selensperger »
» Spörlin »
» Henri Wallach »
vorgeschlagen durch Herrn Glück.

» Behra, Vikar in Odern,
» Burger, Pfarrer von Wasselnheim,
» Feichter, Polizei-Präsident in Strassburg,
» Heckmann, Pfarrer von Flexburg,
» Kuhn, Pfarrer von Odratzheim,
» Lotter, Pfarrer von Blienschweiler,
» Lotz, Superior der Schwestern in Rappoltsweiler,

both, Stamm, Winckelmann, Winkler et Reuss, secrétaire en fonctions.

Excusés: MM. Michaëlis et Wiegand.

MM. Metz, Henning, Dr Hollænder et Winter, membres de la Société, assistent à la séance.

Celle-ci est ouverte au local de l'Académie, à deux heures et demie. Le procès-verbal de la dernière séance étant déja imprimé, il n'en est pas donné lecture.

M. le Président annonce que M. Wasmuth s'est fait rayer de la liste des membres de la Société. Par contre, les propositions suivantes sont soumises au vote du Comité:

M. Varrentrapp, professeur à l'Université,
proposé par M. Wiegand.

M. H. Debenesse, fabricant à Mutzig,
M. Ch. Eissen, membre du Conseil municipal,
M. Edmond Gerschel, rédacteur de journal,
proposés par M. Reinhard.

M. l'abbé Ulrich, directeur du couvent de Sainte-Odile,
M. Théodore Wagner, architecte à Strasbourg,
M. Nessmann, rentier,
proposés par M. Salomon.

M. le professeur Seder, directeur de l'École industrielle,
proposé par M. Schmitz.

M. Henri Juillard,
M. Carlos Selensperger,
M. N. Spœrlin,
M. Henri Wallach, tous de Mulhouse,
proposés par M. E. Glück.

M. l'abbé Behra, vicaire à Odern,
M. Burger, curé à Wasselonne,
M. Feichter, président de police à Strasbourg,

M. Heckmann, curé à Flexbourg,
M. Kuhn, curé à Odratzheim,
M. Lotter, curé à Blienschweiler,
M. Lotz, supérieur des sœurs de Ribeauvillé,

Herr Schott, Pfarrer von Wangen,
» Sensenbrenner, Pfarrer von Alt-Sankt Peter in Strassburg,
» Wetterlé, Vikar in Mülhausen.
» von Schraut, Unterstaats-Sekretär in Strassburg,
vorgeschlagen durch Herrn Canonicus Dacheux.

» Dr. Waldner, Archivar in Colmar, vorgeschlagen durch Herrn Mossmann.

» Schlösser, Pfarrer von Jungholz, vorgeschlagen durch Herrn Winkler,

» Ott, Superior des Priesterseminars zu Strassburg, vorgeschlagen durch Herrn Erzpriester Keller.

M. Schott, curé à Wangen,
M. Sensenbrenner, curé à Saint-Pierre-le-Vieux, à Strasbourg,
M. l'abbé Wetterlé, vicaire à Mulhouse,
M. de Schraut, sous-secrétaire d'État au ministère d'Alsace-Lorraine,
proposés par M. le Président Dacheux.

M. Ed. Waldner, employé aux Archives municipales de Colmar, proposé par M. X. Mossmann, de Colmar.

M. Schlösser, curé à Jungholz, proposé par M. Winkler.

M. le chanoine Ott, supérieur du Grand-Séminaire, proposé par M. Keller.

Herr Präsident Dacheux ertheilt Herrn Prof. Henning das Wort, um über seine Ausgrabungen in der Nähe von Niederrödern und Selz Bericht zu erstatten.

M. le Président donne la parole à M. le professeur Henning, pour rendre compte des fouilles opérées par lui, dans le courant de l'été, aux environs de Niederrœdern et de Seltz.

Diese Nachforschungen haben an drei verschiedenen Stellen stattgefunden; die wesentlichste befindet sich in der Nähe von *Surburg*, wo in einer Tiefe von 1,40 m im Kies eine Anzahl von Gegenständen gefunden wurde, die der Bronzezeit (Hallstätter Zeit) angehören. Eine weitere Untersuchung wurde einem noch unberührten Grabhügel bei *Niederrödern* zu Theil. Herr Forstmeister Gümbel zu Selz hat eine Karte der Grabhügel jener Gegend aufnehmen lassen, aus der sich ergibt, dass zwischen Selz und Hatten an 178 derselben sich befinden; einige der grösseren sind bereits durchgraben worden. Ende Juli wurde im Laufe von zwei und einem halben Tage ein grösserer Hügel aufgedeckt, der einen Durchmesser von 20 m, eine Höhe von 3 m hatte, und in welchem acht Bestattungen übereinstimmenden archäologischen Charakters stattgefunden hatten. Da bei den Knochen vorwiegend kriegerische Beigaben (Schwerter mit Scheiden) vorhanden waren, so sind die Leichname wohl meistens als männliche anzusehen. Die Schwerter gehören in die La Tène-Epoche, also in vorrömische Zeit. Ausserdem fanden sich Gewandnadeln, Spangen, acht Eisenringe, zwei Bronze-

Ces fouilles ont eu lieu à des endroits différents. Le plus à l'ouest des emplacements examinés se trouve près de *Surbourg*, où M. Henning a trouvé dans le gravier, à une profondeur de 1^{m},40, une série d'objets en bronze appartenant à la période de Hallstatt. Il a ensuite reporté ses recherches sur un *tumulus* intact dans le voisinage de *Niederrœdern*. M. Gümbel, garde général à Seltz, a dressé la note des *tumulus* qui se trouvent aux environs et n'en a pas relevé moins de 178 entre Seltz et Hatten; plusieurs des plus grands ont déjà été ouverts. Dans la seconde moitié de juillet, M. Henning a consacré deux jours et demi de travail à faire fouiller une élévation de 3 mètres de hauteur et de 20 mètres de circonférence; il y a constaté la présence de huit tombes, se rapportant à la même époque. Les ossements étant principalement entremêlés d'armes (des épées avec leurs fourreaux), il est présumable que les corps étaient ceux de guerriers. Les épées appartiennent à l'époque de La Tène, sont antérieures par suite à la conquête romaine. On a trouvé en outre au même endroit des broches, des bracelets, huit anneaux de fer, deux anneaux de bronze, des débris de poterie,

ringe, auch Reste von Thongefässen, die ihrer rohen Bearbeitung wegen einer alten Technik angehört haben müssen.

Ein weiterer Hügel, der durchforscht wurde, hatte 34 m Durchmesser und eine Höhe von 4 ½ m; aber wegen der Durchlässigkeit des grobkörnigen Sandes waren die darin enthaltenen Ueberreste viel weniger gut conservirt. In den vier Grabstätten fanden sich nur Reste von Schädeln und Zähnen, keine Schwerter, ein Eisenmesser und eine Reihe von Gegenständen, die weiblichen Personen angehört haben, wie Halsringe, Fussringe, Bronzenadeln, Eisenschnallen u. s. w. Dabei zwei Goldringe, Achatperlen, wenige Thongefässe, Gewebereste, Thierhaare, auch ein sicher von auswärts herbeigeschleppter Sandstein, circa 50 cm breit und 1,80 m lang. Wahrscheinlich gehören diese Funde einer älteren Zeit an als die aus Hügel A, vor die La Tène-Periode, also in die jüngere Hallstätter Zeit.

Ausserdem hat der Vortragende noch zwei kleine Hügel, den einen von 6 m im Durchmesser, den andern von 12 m im Durchmesser, und 2 m Höhe aufgraben lassen. Der erste hat nichts ergeben. Im zweiten wurden zwei Grabstätten gefunden mit vielen Glasfragmenten, einigem weiblichen Schmuck, zwei Bronzenadeln, Armschienen, ein bronzener Halsring und eine bronzene Nähnadel.

Endlich ist bei *Selz* ein römischer Friedhof aufgefunden worden, der dem 2. Jahrhundert nach Christo angehört, und in welchem sich zahlreiche Urnen vorfanden, theils frei im Boden stehend und zwar meist paarweise, theils auch in einer kleinen Ziegelkammer. An Fundgegenständen werden von dem Vortragenden erwähnt 20 Stück Urnen, Thränenkrüglein, Schalen aus *terra sigillata* mit Stempel, eine Urne mit ihrem Knocheninhalt, eine Thonlampe, eine Münze der Faustina, Glasgefässe, u. s. w.

qui, vu leur fabrication grossière, doivent remonter à une époque reculée.

Un autre *tumulus*, qui a été également fouillé, avait 34 mètres de diamètre et 4 mètres et demi de hauteur, mais le sable à gros grains qui le composait étant fort perméable, les débris qu'il renfermait étaient mal conservés. On n'a trouvé dans les quatre tombes mises à jour que des débris de crânes, des dents, point d'épées, un couteau en fer et une série d'objets ayant appartenu à des personnes du sexe féminin, tels que colliers, bracelets, épingles en bronze, boucles en fer, etc. Il s'y est trouvé en outre deux bagues en or, des fragments d'un collier en agate, quelques vases d'argile, des restes de tissus, des poils d'animaux, ainsi qu'une dalle en grès, longue de 1^{m},80, large de 50 centimètres environ, qui semble avoir été apportée de loin. Vraisemblablement les objets trouvés dans ce second *tumulus* appartiennent à une période antérieure à ceux découverts dans le premier, qui date de l'époque de La Tène. On peut sans doute les rapporter aux temps les moins anciens de l'époque dite de Hallstatt.

M. Henning a fait ouvrir en outre deux *tumulus* plus petits; l'un n'avait que 6 mètres de diamètre, et on n'y a rien trouvé. L'autre, haut de 2 mètres et de 12 mètres de diamètre, renfermait deux sépultures avec beaucoup de fragments de verre, quelques ornements féminins, tels que fibules en bronze, brassards, une torque en bronze, et surtout une aiguille à coudre en bronze fort curieuse.

Les derniers travaux entrepris par M. Henning se sont portés sur le cimetière romain découvert à Seltz, et qui date du second siècle de l'ère chrétienne. On y a trouvé de nombreuses urnes, soit dressées debout dans le sol, généralement par couples, soit placées dans un petit caveau funéraire en tuiles. Parmi les objets retirés de ces tombes, M. Henning mentionne particulièrement une vingtaine d'urnes plus ou moins bien conservées, des urnes lacrimatoires, des vases de poterie samienne (*terra sigillata*) avec l'estampille du potier, une urne renfermant encore des ossements, une lampe d'argile, une monnaie de l'impératrice Faustine, des vases en verre, etc.

Der Vorsitzende spricht Herrn Professor Henning seinen Dank und den der Gesellschaft für die erfolgreichen Bemühungen, denen er sich unterzogen, aus und für den eben gehörten Vortrag. Der Vorstand beschliesst, den Inhalt desselben nur kurz im Protokoll zu verzeichnen, den Berichterstatter aber zu ersuchen, baldmöglichst für die *Mittheilungen* eine ausführliche Arbeit mit Abbildungen redigieren zu wollen.

M. le Président exprime à M. Henning les remercîments de ses collègues et les siens propres pour les soins dévoués avec lesquels il a dirigé ces fouilles, et le félicite des résultats obtenus. Le Comité décide qu'un résumé sommaire du compte rendu qu'il vient d'entendre sera inséré au procès-verbal, et que le rapporteur sera prié de rédiger aussitôt que possible, sur les recherches entreprises par lui, un mémoire complet qui paraîtra dans le *Bulletin* avec les planches nécessaires.

Der Vorsitzende berichtet, dass man zwischen Bischofsheim und Krautergersheim acht Stück zugespitzter Eisenmesser in einer Reihe ausgegraben habe. Herr Moritz Schäffer aus Oberehnheim übersendet eines derselben als Geschenk für die Sammlungen der Gesellschaft. Aus den Angaben verschiedener Mitglieder ergiebt sich, dass diese zu weiterer Bearbeitung handlich gemachten Roheisenmassen schon vielfach im Elsass gefunden worden sind und mehrere derselben sich z. B. im Museum von Colmar befinden. Eine chronologische Bestimmung derselben würde schwierig sein. — Dank.

M. le Président annonce qu'on a trouvé dans un champ, entre Bischofsheim et Krautergersheim, huit masses de fer brut, affinées aux extrémités en forme de coins. M. Maurice Schæffer d'Obernai, envoie l'une d'elles comme cadeau à la Société. — Remercîments. — La discussion qui se rattache à cet envoi établit que ces lingots de fer, ainsi façonnés pour en faciliter le transport, ont été souvent déjà rencontrés en Alsace, et qu'il s'en trouve notamment un certain nombre au musée de Colmar; il serait bien difficile de leur assigner une date un peu certaine.

Der Vorsitzende überreicht ebenfalls als Geschenk des Herrn Ernst Meininger in Mülhausen dessen Schrift: *Die Kirche der ehemaligen Johanniterkomthurei in Mülhausen.* — Dank.

M. le Président dépose également sur le bureau, à titre de don de l'auteur, une brochure de M. Ernest Meininger, de Mulhouse, sur l'*Église de l'ancienne commanderie de Saint-Jean*, dans cette ville. — Remercîments.

Weiter wird von dem Präsidenten ein Bericht von Mitglied Winkler über Funde bei *Munzenheim* vorgelegt, den ihm das Kaiserliche Ministerium übermittelt hat. Dasselbe Mitglied hat auch über Ausgrabungen bei *Algolsheim* am Rhein Mittheilungen zu machen, die er mit Hülfe von Soldaten der Neu-Breisacher Garnison im Februar dieses Jahres unternommen. In einem Tumulus von 1,30 m Höhe fanden sich nur ganz geringe Ueberreste von Urnen vor, kleine Glasüberreste, einige Gebeine, Steine, die vom Kaiserstuhl herrühren, u. s. w. Die Funde sind unten im Museum niedergelegt. Der Vorsitzende ersuchte Herrn Winkler, eine Notiz über diese Arbeiten für die *Mittheilungen* zu verfassen.

Après avoir mentionné un rapport de M. Winkler sur des fouilles entreprises à Munzenheim et transmis au Comité par le ministère d'Alsace-Lorraine, M. le Président invite M. Winkler à entretenir ses collègues de nouvelles recherches faites par lui en février dernier, aux environs d'Algolsheim, près du Rhin, avec le concours de militaires de la garnison de Neuf-Brisach. Dans un tumulus de 1^{m},30 de hauteur, on a déterré quelques débris d'urnes, de petits fragments de verre, quelques ossements, des pierres rapportées de la rive droite du fleuve, du Kaiserstuhl, etc. Ces objets ont été déposés au Musée de la Société. M. le Président engage M. Winkler à rédiger pour le *Bulletin* une notice plus complète sur ces deux opérations.

Es werden drei Gesuche um Austausch der jeweiligen Gesellschaftsveröffentlichungen dem Vor-

Trois demandes au sujet d'échanges de publications sont parvenues au Président, de la part

stande zur Begutachtung vorgelegt; sie gehen aus von: 1. der *Société des Amis des sciences et arts* de Rochechouart (Haute-Vienne), 2. von der *Koningl. Witterhets Historie och Antiquitets Akademien* zu Stockholm, 3. von der *Societa Adriatica* zu Triest (Professor Marchisetto, *Museo civico*), letzteres von Mitglied Euting unterstützt. Alle drei werden genehmigt.

de la *Société des Amis des sciences et arts* de Rochechouart (Haute-Vienne), de la part de la *Koningl. Witterhets Historie och Antiquitets Akademien* de Stockholm, et de celle de la *Societa Adriatica* de Trieste, représentée par M. Marchisetto, directeur du *Museo Civico*; cette dernière demande est appuyée par M. Euting. Toutes les trois demandes sont accordées.

Herr Canonicus Dacheux bemerkt hierauf, statutenmässig sei nun die Erneuerung des Bureau's vorzunehmen, und schlägt vor, es beim Alten bewenden zu lassen. — Allgemeine Zustimmung. — Nur die Conservatoren unserer Sammlungen fehlten uns, und so schlage er vor, Herrn Professor Henning, falls er sich der Mühe unterziehen wolle, zum Conservator der römischen und vorrömischen Alterthümer zu erwählen. — Zustimmung. — Professor Henning nimmt die Wahl an. Als Conservator der mittelalterlichen Abtheilung wird Professor Schricker vorgeschlagen und nimmt ebenfalls an.

M. le Président fait remarquer que d'après les statuts il s'agirait maintenant de renouveler le bureau; il propose de voter par acclamation le maintien du *statu quo*. — Assentiment général — Une seule nomination supplémentaire s'impose, celle de conservateurs pour nos collections archéologiques. En conséquence, le Président propose de nommer M. le professeur Henning conservateur des antiquités préhistoriques, gauloises, germaniques et romaines, s'il veut bien assumer cette tâche. M. Henning se déclarant prêt à accepter, le Comité le désigne comme conservateur de la première section du Musée. Quant aux fonctions de conservateur de la seconde section (moyen âge et temps modernes), elles sont offertes à M. le professeur Schricker, qui accepte également.

Mitglied Ingold schenkt dem Museum der Gesellschaft eine Anzahl Thonscherben römischen Ursprungs, die in einem Hopfenfelde bei Benfeld (*Hellelum*) gefunden worden. — Dank.

M. Ingold offre comme don au Musée de la Société une série de fragments de poterie samienne, trouvés dans un champ près de Benfeld, l'ancien Hellelum. — Remercîments.

Der Vorsitzende ertheilt ihm hierauf das Wort zu einem längeren Vortrag über eine Reihe alter Steingefässe, die man im Elsass, in der Schweiz, in Frankreich u. s. w. seit einem halben Jahrhundert und mehr gefunden hat.

Schon Morel hat sie in seinen *Antiquités de Mandeure* 1820 besprochen, Longpérier im Jahre 1847 von ihnen gehandelt, in den sechziger Jahren wurden einige in Metz aufgefunden, es befanden sich mehrere in der Schnöringer'schen Sammlung zu Brumath, und erst jüngst ist in Munzenheim eines zu Tage gekommen. Der Vortragende untersucht den Zweck besagter Gefässe, ihr muthmassliches Alter u. s. w. und knüpft daran Betrachtungen über die vorhistorischen Zeiten und die Anfänge Colmar's, dessen sehr altes Bestehen er aus den im Museum zu den

Le Président accorde ensuite la parole au même, pour la lecture d'un mémoire sur les vases antiques en pierre, trouvés depuis plus d'un demi-siècle en Alsace, en Suisse, en France, etc. Déjà Morel les avait signalés dans ses *Antiquités de Mandeure*, en 1820; Longpérier en a longuement parlé en 1847; en 1864—1865 on en a déterré plusieurs à Metz; d'autres se trouvaient dans la collection Schnœringer, à Brumath, et tout récemment on en a mis à jour à Muntzenheim. M. Ingold examine ensuite les usages auxquels pouvaient servir ces vases, leur âge approximatif, etc., et rattache à ces considérations générales un ensemble de données sur les temps préhistoriques et les origines de Colmar, dont il fait ressortir la haute antiquité, en s'appuyant sur les antiquités conservées au musée des Unter-

Unterlinden vorhandenen prähistorischen und römischen Alterthümern erweist. Zugleich berichtet er über seine schon in früher Jugend begonnenen Nachforschungen über die römischen Ueberreste im Ober-Elsass und betont die grosse Zahl von römischen Stationen, die in jenen Gegenden vorhanden gewesen und noch lange nicht alle ausgeforscht oder gar untersucht worden sind. Der Vorsitzende spricht ihm den Dank der Gesellschaft für seine Arbeit aus.

linden. Il rappelle à cette occasion ses recherches personnelles, commencées dès l'adolescence, au sujet des stations romaines dans la Haute-Alsace, qui y étaient fort nombreuses et qui sont loin d'avoir été toutes découvertes ou du moins explorées. M. le Président exprime à M. Ingold tous ses remercîments pour son consciencieux et substantiel travail.

Auf die Anfrage eines Mitgliedes erklärt derselbe dann auch, dass die fünfte Lieferung der *Herrad* bis Weihnachten oder Neujahr fertig gestellt sein werde. Er übermittelt ebenfalls einen Antrag von Mitglied Wiegand, es möge ein vollständiges Exemplar der *Mittheilungen* der Bibliothek des Vatikans geschenkweise überlassen werden. — Bewilligt.

Questionné par un membre du Comité, le Président déclare que la cinquième livraison de la *Herrade* pourra paraître enfin vers Noël ou le nouvel an. Il soumet encore au vote la proposition, formulée par M. Wiegand, de faire don à la bibliothèque du Vatican d'un des derniers exemplaires complets du *Bulletin* de la Société. — Accordé.

Ebenso bittet Mitglied Salomon um geschenkweise Ueberlassung eines Exemplars der *Herrad* an die Bibliothek des Odilienklosters. — Bewilligt.

M. Salomon demande également qu'un exemplaire de la *Herrade* soit offert en cadeau à la bibliothèque du couvent de Sainte-Odile. — Accordé.

Die Sitzung wird um 4 ½ Uhr geschlossen.

La séance est levée à 4 ½ heures.

Vorstands-Sitzung vom 23. November 1892.

Vorsitzender: Herr Canonicus Dacheux.

Anwesend die Vorstandsmitglieder: Barack, Kurtz, Martin, Michaëlis, Freiherr von Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winkler und Reuss, Schriftführer.

Entschuldigt: die Herren Christmann, Euting, Keller und Klemm.

Es wohnen der Sitzung bei die Mitglieder der Gesellschaft: Professor Henning, Professor Dehio und Direktor Professor Seder.

Die Sitzung wird um 2 ½ Uhr, im Lokale des Akademiegebäudes eröffnet; das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt.

Séance du Comité du 23 novembre 1892.

Présidence de M. le chanoine DACHEUX.

Présents: MM. Barack, Kurtz, Martin, Michaëlis, baron de Müllenheim-Rechberg, Reinhard, Salomon, Schricker, Seyboth, Stamm, Wiegand, Winkler et Reuss, secrétaire en fonctions.

MM. Christmann, Euting, Keller et Klemm se font excuser.

MM. Henning et Dehio, professeurs à l'Université, et M. Seder, directeur de l'École des arts industriels, membres de la Société, assistent à la séance.

Celle-ci est ouverte à 2 ½ heures, au local de l'ancienne Académie. Le procès-verbal de la séance précédente est lu et adopté.

Der Vorsitzende verliest folgendes Verzeichniss von 24 neu angemeldeten Mitgliedern:

Herr Gustav Gide, in Riedisheim,
vorgeschlagen durch Herrn Gerock.
» Roy in Wesserling,
» Scher, Divisionspfarrer in Mülhausen,
» Jost, Pfarrer in Thann,
» Rust, Pfarrer in Gebweiler,
» Abbé Rust, Vikar in Thann,
» Muré, Pfarrer in Murbach,
» Cronenberger, Pfarrer in Oberhergheim,
» Wicker, Pfarrer in Bergbieten,
» Meder, Pfarrer in Krastatt,
» Schmitt, Pfarrer in Engenthal,
» Klein, Pfarrer in Westhofen,
» Willem, Pfarrer in Romansweiler,
» Abbé Stœffler, Superior des bischöflichen Seminars zu St. Stephan in Strassburg,
» d'Oleire, Buchhändler in Strassburg,
» Reiber, Paul, in Strassburg,
» Tauflieb, Karl, in Barr,
vorgeschlagen durch den Präsidenten, Herrn Dacheux.
» Rudloff, Alexander, Baumeister in Colmar,
» Würger, Almosenier der kleinen Schwestern in Colmar,
» Abbé Reffé, quiescirender Pfarrer in Kienzheim,
vorgeschlagen durch Herrn Klemm.
» Beemelmanns, Ministerialrath in Strassburg,
» Spehler, Pfarrer in St. Petersholz,
» Abbé Zimmer, in Schlettstadt,
vorgeschlagen durch Hrn. Baurath Winkler.
» Dedelley, Chef-Redakteur in Strassburg,
vorgeschlagen durch Herrn Dr. Barack.

Da kein Widerspruch sich erhebt, sind die Genannten hiermit aufgenommen.

Der Vorsitzende legt ferner ein Werk des Herrn Vikar Lévy: *Geschichte des Klosters und Abtei Herbitzheim*, Strassburg, 1892, 8°, als Geschenk des Verfassers vor. — Dank.

Mitglied Wiegand verliest ein Schreiben Sr. Exc. des Staatsministers für Elsass-Lothringen an das

M. le Président donne lecture d'une liste de 24 nouveaux membres; ce sont:

M. Gustave Gide, à Riedisheim,
proposé par M. Gerock.
» Roy, à Wesserling,
» Scher, aumônier militaire à Mulhouse,
» Jost, curé à Thann,
» Rust, curé à Guebwiller,
» l'abbé Rust, vicaire à Thann,
» Muré, curé à Murbach,
» Cronenberger, curé à Oberhergheim,
» Wicker, curé à Bergbieten,
» Meder, curé à Krastatt,
» Schmitt, curé à Engenthal,
» Klein, curé à Westhofen,
» Willem, curé à Romanswiller,
» Stœffler, supérieur du Séminaire Saint-Étienne à Strasbourg,
» d'Oleire, libraire à Strasbourg,
» Reiber, Paul, à Strasbourg,
» Tauflieb, Charles, à Barr,
proposés par le Président, M. Dacheux.
» Rudloff, Alexandre, architecte à Colmar,
» Würger, aumônier des Petites-Sœurs, à Colmar,
» Abbé Reffé, curé en retraite à Kienzheim,
proposés par M. Klemm.
» Beemelmanns, conseiller au Ministère à Strasbourg,
» Spehler, curé à Saint-Pierre-Bois,
» l'abbé Zimmer, à Schlestadt,
proposés par M. Winkler, architecte.
» Dedelley, rédacteur en chef à Strasbourg,
proposé par M. le Dr Barack.

Personne ne s'opposant à leur admission, tous les candidats sont inscrits sur la liste des sociétaires.

M. le Président dépose ensuite sur le bureau un ouvrage de M. l'abbé Lévy, *Geschichte des Klosters und Abtei Herbitzheim*, dont l'auteur fait don à la Société. — Remercîments.

M. Wiegand donne lecture d'une lettre adressée au Président par S. E. M. le ministre d'État pour

Präsidium, wodurch die bei Fundamentlegung der St. Margarethenkaserne vorgefundenen archäologischen Ueberreste der Obhut der Gesellschaft überwiesen werden. Es bestehen dieselben in Gefässen, einigen Münzen u. s. w. Professor Henning hat die Vasen in Verwahrung genommen. Mitglied Wiegand wird dem Kaiserlichen Ministerium die Uebernahme bescheinigen und die Rechnung über verursachte Transportkosten einsenden.

l'Alsace-Lorraine, par laquelle les objets trouvés en établissant les fondements de la nouvelle caserne de Sainte-Marguerite, sont confiés à la Société. Ils consistent en poteries, monnaies, etc. M. Henning, conservateur de la collection des antiquités, a pris déjà livraison des vases. M. Wiegand est chargé de donner une quittance générale du produit des fouilles et de dresser le compte des déboursés occasionnés par le transport.

Mitglied Schricker macht bei dieser Gelegenheit auf die Unmöglichkeit aufmerksam, den neu aufgenommenen Gegenständen im Museum eine laufende Nummer zu geben, solange die früheren Bestände, wie jetzt, ohne Numerirung, ungeordnet verbleiben. Professor Henning spricht sich gegen ein interimistisches Inventar der Sammlungen aus, da die Arbeit dann später noch einmal anzufangen wäre.

M. Schricker rend attentif à l'impossibilité de donner des numéros d'ordre courants aux nouvelles acquisitions du Musée, aussi longtemps que tous les objets réunis autrefois resteront, sans classement complet, dans l'ordre actuel. M. Henning se prononce contre un inventaire purement provisoire, qu'il faudrait recommencer à bref délai.

Im Auftrage des Herrn Kreisdirektors von Erstein schickt der Bürgermeister von Krautergersheim noch einen der in seiner Nachbarschaft aufgefundenen Eisenkeile an die Gesellschaft ein. — Dank.

D'après les instructions de M. le directeur du cercle d'Erstein, M. le maire de Krautergersheim a fait parvenir à la Société un nouvel exemplaire de ces masses de fer forgé, trouvées dans le voisinage et dont il a été question dans une séance précédente. — Remercîments.

Mitglied Barack legt den von Dr. Menz aufgestellten alphabetischen und systematischen Katalog der Bibliothek vor. Derselbe überreicht im Namen des Herrn Oberregierungsraths Funcke, Mitglied der Direktion der Reichseisenbahnen in Elsass-Lothringen, eine Anzahl von Gegenständen für das Museum, unter Vorbehalt des Eigenthumes des Reichsfiskus, nämlich Lanzenspitzen, die bei Teterchen ausgegraben worden, einen Dolch, der bei Sundhausen in der Ill, einen Schlüssel, der bei Zabern gefunden. — Mit Dank angenommen.

M. Barack dépose sur le bureau le catalogue alphabétique et systématique de la bibliothèque de la Société, dressé par M. Menz. Il présente, en outre, de la part de M. Funcke, l'un des directeurs des chemins de fer d'Alsace-Lorraine, un certain nombre d'objets archéologiques, destinés à être déposés au Musée, sous réserve du droit de propriété de l'État. Ce sont les fers de lance trouvés à Teterchen, un poignard recueilli dans l'Ill, près de Sundhausen, et une clef trouvée près de Saverne. — Acceptés avec remercîments.

Mitglied Wiegand berichtet, dass der römische Meilenstein im Hagenauer Forst, von dem schon mehrmals die Rede gewesen, nun endlich wieder an dem früheren Standort aufgestellt worden, wie ein Brief des mit der Restauration beauftragten Oberförsters Braun zu Bischweiler meldet. Die Kosten, im Betrage von ℳ 51,10, beschliesst der Ausschuss der Gesellschaftskasse aufzulegen.

M. Wiegand annonce que la borne milliaire antique, provenant de la forêt de Haguenau et dont il a été déjà plusieurs fois question, a été dressée de nouveau sur l'ancien emplacement, comme le fait savoir une lettre de M. le garde général de Bischwiller, qui avait été prié de diriger cette opération. Les frais se sont montés à 51 ℳ 10 ₰., que le Comité décide de solder sur les fonds en caisse.

Der Vorsitzende legt dem Ausschusse die Frage vor, ob nicht zur Restauration des Madonnenbildes aus der Schöngauer'schen Schule geschritten werden sollte, das die Gesellschaft in ihrer Sammlung besitzt. Professor Hauser aus München, der es jüngst gesehen, hat erklärt, dass das Bild, das einen hohen künstlerischen Werth habe, durch Feuchtigkeit arg mitgenommen und in Gefahr sei, und hat sich angeboten, dasselbe unentgeltlich zu restauriren.

M. le Président soumet au Comité la question de savoir si l'on ne devrait point procéder à la restauration de la belle Madone, œuvre de l'école de Schœngauer, que la Société possède dans ses collections. M. le professeur Hauser, de Munich, qui a eu l'occasion de l'examiner récemment, a déclaré que cette peinture, d'une haute valeur artistique, avait souffert déjà par l'humidité et courait risque de se dégrader encore davantage; il s'est offert à procéder gratis à la restauration du tableau.

Mitglied Salomon spricht sich für den Vorschlag aus und beantragt eine baldige Entscheidung, ehe der Schaden zu gross geworden. Professor Dehio erklärt ebenfalls, die Sache sei dringlich, der Kreidegrund beginne bereits abzubröckeln. Ueberhaupt sei das Lokal des Gesellschaftsmuseums, seiner Lage und Beschaffenheit nach, für Gemälde nicht zuträglich.

M. Salomon appuie vivement cette proposition et demande qu'on s'y décide promptement, avant que le mal ne soit devenu irréparable. M. Dehio croit également qu'il y a péril en la demeure; déjà les dessous calcaires du tableau commencent à s'émietter; il déclare, qu'en général, le local où se trouvent les collections de la Société, n'est pas favorable à la conservation des tableaux, tant à cause de sa situation au rez-de-chaussée que de son aménagement.

Mitglied Schricker meint, das Anerbieten des Münchener Künstlers, die Restauration ohne Honorar zu unternehmen, dürfe nicht angenommen werden; eine Remuneration der Arbeit sei auch desshalb wünschenswerth, damit sie baldmöglichst ausgeführt werde. Nachdem noch ein Mitglied die Frage aufgeworfen, ob es denn sicher sei, dass besagtes Gemälde Eigenthum der Gesellschaft sei, beschliesst der Ausschuss, dass, im Falle sich letzteres Faktum bestätigt, die Ausbesserung des Bildes in München vorgenommen werden soll.

M. Schricker est d'avis qu'on ne saurait accepter l'offre gracieuse de l'artiste munichois, de procéder à la restauration de ladite peinture, sans honoraires. Il importe de fournir une rémunération convenable pour ce travail, ne fût-ce que pour le voir terminé le plus rapidement possible. Un membre ayant soulevé la question préliminaire d'examiner si bien réellement la Madone est propriété de la Société, le Comité décide qu'au cas où ce dernier point serait établi, les réparations nécessaires seront faites à Munich.

In dem Redaktionsausschuss ist der verstorbene Canonicus Straub zu ersetzen. Durch Akklamation wird Mitglied Salomon in denselben gewählt. Der Vorsitzende theilt bei dieser Gelegenheit mit, dass nur noch acht *vollständige* Exemplare der *Mittheilungen* vorhanden seien, aber Unmassen einzelner Hefte. Er schlägt vor, dem Redaktionsausschuss die Frage zur Vorbesprechung zu überweisen, was mit diesen einzelnen Heften gemacht werden solle. — Angenommen.

Une place de délégué à la sous-commission de rédaction du *Bulletin* est vacante depuis la mort de M. Straub. M. Salomon est appelé par ses collègues à la remplir. Le Président annonce à cette occasion qu'il n'existe plus que huit exemplaires complets du *Bulletin*, mais un nombre très grand de livraisons dépareillées. Il propose de renvoyer à cette Commission de rédaction l'examen préalable de la question de l'utilisation de ces exemplaires incomplets. — Adopté.

Eben demselben Ausschuss schlägt der Vorsitzende vor, die Untersuchung über die Herrad-

M. le Président propose également de renvoyer à ladite Commission les questions relatives à la

frage anzuvertrauen, die einer genaueren Detailbesprechung bedarf, da im Vergleich zu der grossen Zahl der neuen Mitglieder eine sehr kleine Zahl von Exemplaren zur Verfügung steht und die Lieferungen in sehr ungleicher Weise hergestellt worden sind. Der Vorstand überweist dem Ausschuss die Sache, mit dem Auftrage nochmals genau überall nachzuforschen, ob nicht irgendwo noch eine Niederlage von den bisher vermissten Lieferungen zu entdecken wäre.

publication de la *Herrade de Landsperg*, qui devront être examinées en détail, vu que, pour un si grand nombre de membres nouveaux, il n'existe plus qu'un petit nombre d'exemplaires complets et que les différentes livraisons ont été tirées à des chiffres très inégaux. Le Comité renvoie l'examen de ces questions à la Commission, en l'invitant tout spécialement à faire de nouvelles recherches en vue de la découverte d'un dépôt supplémentaire des livraisons manquant actuellement.

Mitglied Schricker theilt, im Anschluss an einen früheren Bericht von Mitglied Seyboth, mit, dass die muthmasslich von Niklaus von Leyen herrührende Bildhauerarbeit, die in einem Garten an der Colmarer Strasse aufbewahrt wurde, auf Grund eines Antrages des Vorstandes des städtischen Museums, nach nochmaliger Untersuchung durch eine Kommission von drei Mitgliedern, für eine Summe von 300 ℳ angekauft worden und gegenwärtig in unserem Museum aufbewahrt ist.

M. Schricker, se référant à une communication antérieure de M. Seyboth, annonce que la sculpture à créneaux, attribuée à Nicolas de Leyen et conservée dans un jardin sur la route de Colmar, vient d'être achetée par la ville, après examen par une commission de trois membres, sur la proposition de la Commission administrative du Musée de peinture, au prix de 300 ℳ Elle a été déposée dans notre Musée.

Nachdem noch einige innere Verwaltungsfragen besprochen, erklärt der Vorsitzende auf eine Anfrage des Mitgliedes Freiherr von Müllenheim-Rechberg, dass die Kammerzell'sche Frage endgültig erledigt sei, soweit sie die Gesellschaft betreffe, da die städtische Verwaltung darauf verzichtet, dieselbe in das Lokal aufzunehmen.

Quelques détails d'administration intérieure ayant été discutés, M. le Président répond encore à une question de M. le baron de Müllenheim-Rechberg au sujet de la maison Kammerzell. La Société n'a plus à s'occuper de cette matière, l'administration municipale ayant définitivement renoncé à installer la Société des monuments historiques comme locataire dans cet immeuble.

Die Sitzung wird um 4 ½ Uhr geschlossen.

La séance est levée à 4 ½ heures.

Rechnung für das Jahr 1891/92.

EINNAHMEN.

Ordinarium der Einnahmen.

KAPITEL I. *Zinsen von Kapitalien.*			
Einkassirung der Zinsen der Reichsanleihe-Briefe		ℳ 175 52	
Zinsen der bei der Elsass-Lothringischen Bank auf Kontokorrent hinterlegten Fonds		8 44	ℳ 183 96
KAPITEL II. *Beiträge der Mitglieder.*			
Beiträge von 282 Mitgliedern für das Jahr 1891; der einzelne Beitrag zu 8 Mark			2,256 —
Von der Stammrolle sind	292 Quittungen abgetrennt worden.		
Nach Abgang der Demissionäre und verstorbenen Mitglieder	10 »		
bleiben	282 »		
			2,439 96
KAPITEL III. *Subventionen.*			
Subvention des Bezirks Unter-Elsass pro 1891/92.		600 —	
Subvention des Bezirks Ober-Elsass pro 1891/92.		400 —	
			1,000 —
			3,439 96

Extraordinarium der Einnahmen.

Rechnungs-Saldo vom Jahr 1890	5,142 12	
Ertrag durch den Verkauf von Exemplaren des *Hortus deliciarum*	72 —	
		5,214 12

Recapitulation:

Einnahme-Ordinarium	3,439 96
Einnahme-Extraordinarium	5,214 12
Gesammt-Summe der Einnahmen	8,654 08

AUSGABEN.

Ordinarium der Ausgaben.

KAPITEL I. *Verwaltungskosten, Büreau und Mobiliar.*

§ 1. Unterhaltung des Sitzungslokals und des Museums.

		ℳ
A. Bewachung des Sitzungslokals und des Museums.		
Vergütung an den Wächter des Lokals für das Rechnungsjahr 1891/92	ℳ 250 —	
B. Feuer-Versicherung des Mobiliars und der Bibliothek	67 20	
C. Ausgaben gelegentlich der General-Versammlungen	54 —	
D. Unterhaltung des Museums-Gartens. . . .	33 60	
E. Ausserordentliche Bewachung des Museums während der Tage, wo dasselbe dem Publikum zugänglich gemacht wird.	311 —	
F. Unterhaltung der Steindenkmäler und des Mobiliars des Museums	30 38	
		746 18

§ 2. Verwaltungskosten.

A. Vergütung an den Beamten des Präsidenten	160 —	
B. Vergütung an den Beamten des Kassirers.	120 —	
		280 —

§ 3. Büreaukosten.

A. Porto der Korrespondenz und für verschiedene Versendungen	42 64	
B. Versendung der Zeitschrift der Gesellschaft.	111 50	
C. Trägerlohn der Zeitschrift und Einladungskarten in der Stadt und verschiedene Kommissionen	37 —	
D. Versendung der Sitzungsberichte	44 68	
Zu übertragen	235 82	1,026 18

	ℳ	ℳ
Uebertrag	235 82	1,026 18
E. Heizung des Sitzungslokals und des Museums	22 40	
F. Druckkosten der Mitgliedskarten, Einladungsbriefe und verschiedener Verwaltungsimpressen.	71 25	
		329 47
§ 4. Einkassirungskosten.		
A. Einkassirung der bei den Strassburger Mitgliedern erhobenen Beiträge	32 —	
B. Einkassirung der durch die Post erhobenen Beiträge der auswärts wohnenden Mitglieder	82 67	
		114 67

Kapitel II. *Ausgrabungen, Nachforschungen, Erhaltungsarbeiten und Erwerbungen für das Museum.*

§ 1. Ausgrabungen.

Nichts.

§ 2. Erhaltungsarbeiten.

Nichts.

Kapitel III. *Herausgabe der Mittheilungen der Gesellschaft.*

An die Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt für 450 Exemplare der Berichte Nr. 1, 2 und 3 pro 1891	86 70	
An Herrn Lintz, Buchdrucker und Buchhändler in Trier, für Lieferung von 425 Correspondenzblätter pro 1891	183 50	
An Herrn Krämer, Photograph in Kehl, für 550 Lichtdrücke des Portraits von Jacobus Wencker	55 —	
An die Strassburger Druckerei und Verlagsanstalt für 550 Exemplare der Zeitschrift der Gesellschaft, Band XV, erste Lieferung	1,593 45	
		1,918 65
Zu übertragen		3,388 97

		ℳ
Uebertrag		3,388 97
Kapitel IV. *Verschiedene Ausgaben.*		
A. Verschiedene Ausgaben.	ℳ 8 92	
B. Kommissions- und Verwahrungsgebühr der Geldbriefe der Gesellschaft.	— 96	
		9 88
		3,398 85

Extraordinarium der Ausgaben.

Herausgabe des *Hortus deliciarum.* Nichts.

RECAPITULATION.

Einnahmen.

Ordinarium der Einnahmen.

Kapitel I. Zinsen von Kapitalien	183 96	
— II. Beiträge der Mitglieder	2,256 —	
— III. Subventionen	1,000 —	
		3,439 96

Extraordinarium der Einnahmen.

Rechnungs-Saldo vom Jahr 1890.	5,142 12	
Ertrag des Verkaufs des *Hortus deliciarum.* . .	72 —	
		5,214 12
Gesammt-Summe der Einnahmen		8,654 08

Ausgaben.

Ordinarium der Ausgaben.

Kapitel I. Verwaltungskosten, Büreau und Mobiliar	1,470 32
— II. Ausgrabungen, Nachforschungen, Erhaltungsarbeiten und Erwerbungen für das Museum	— —
Zu übertragen . . .	1,470 32

	ℳ	ℳ
Uebertrag . . .	1,470 32	
Kapitel III. Herausgabe der *Mittheilungen* der Gesellschaft	1,918 65	
— IV. Verschiedene und unvorhergesehene Ausgaben	9 88	
		3,398 85

Extraordinarium der Ausgaben.

Herausgabe des *Hortus deliciarum.* Nichts.

Schlussbilanz:

Einnahmen.	8,654 08	
Ausgaben.	3,398 85	
Rest	5,255 23	

der sich folgender Weise vertheilt:

Bei der Elsass-Lothringischen Bank aufbewahrte Gelder . .	631 10
In der Kasse.	288 83
Durch den Ankaufspreis vertretener Werth der Geldbriefe der Reichsanleihe, die bei der Elsass-Lothringischen Bank deponirt sind.	4,335 30
	5,255 23

FUNDBERICHTE.

DÉCOUVERTES FAITES RÉCEMMENT EN ALSACE.

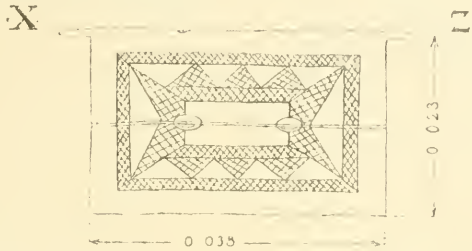
KLEINES RELIQUIEN-KÄSTCHEN AUS BLEI.

(Protokoll, S. 164.)

Das kleine Reliquien-Kästchen ist gefunden worden unter den Ueberresten der Kirche von Burnert, eines verschwundenen Dorfes bei Illfurth, Kreis Altkirch[1].

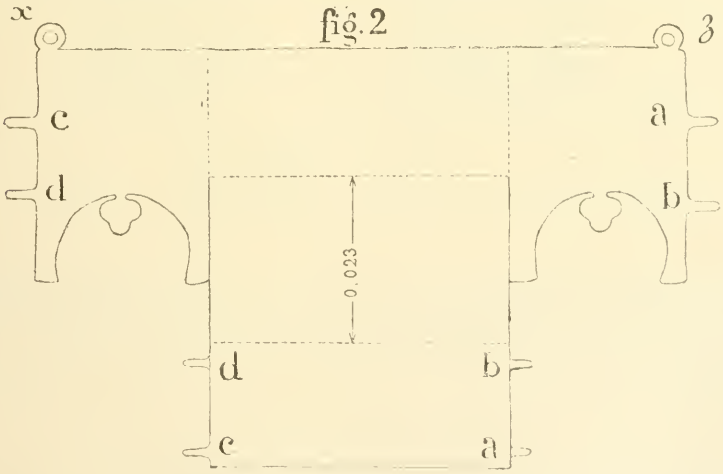
Eine genaue Untersuchung dieses Kästchens ergibt, dass es aus Blei gefertigt ist. Der Deckel, in Gestalt eines Dächleins, mit zwei Knöpfen versehen, ist gegossen.

Fig. 1



Figur 1 stellt dieses Dächlein dar, von oben gesehen; die zwei Spitzen X Z an der einen Seite wurden in die zwei Ringe *x z* des Kästchens eingelassen, so konnte sich der Deckel wie eine Thüre in den Angeln bewegen und gehoben werden, ohne von dem Kästchen getrennt zu werden.

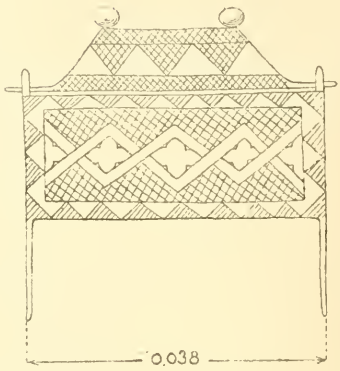
Das Kästchen selbst ist entweder gegossen oder gepresst, jedenfalls aber aus *einem* Stück Blei gefertigt, wie aus Figur 2 zu ersehen.



Die verschiedenen Seiten und der Boden sind gebogen und schliesslich an den Punkten *a b* und *c d* zusammengeklammert. Diese einfache Konstruktion ist gewiss äusserst interessant, so wie auch die Verzierungen,

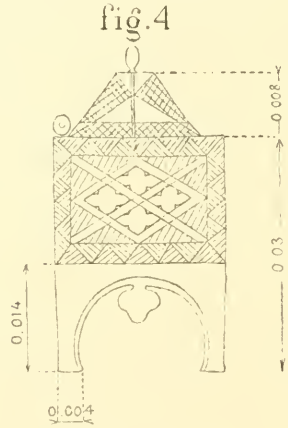
die als ganz geringes Relief hervortreten und in der Zeichnung ziemlich unregelmässig sind.

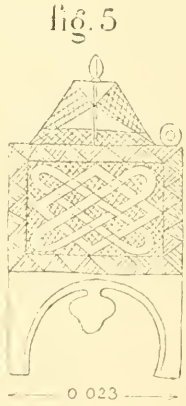
Die hintere Längsseite (Figur 3) trägt eine zierliche Bogenordnung,



Vordere Seite

jede der drei anderen Seiten, Figur 3a, 4 und 5, hat eine verschiedenartige Verzierung.





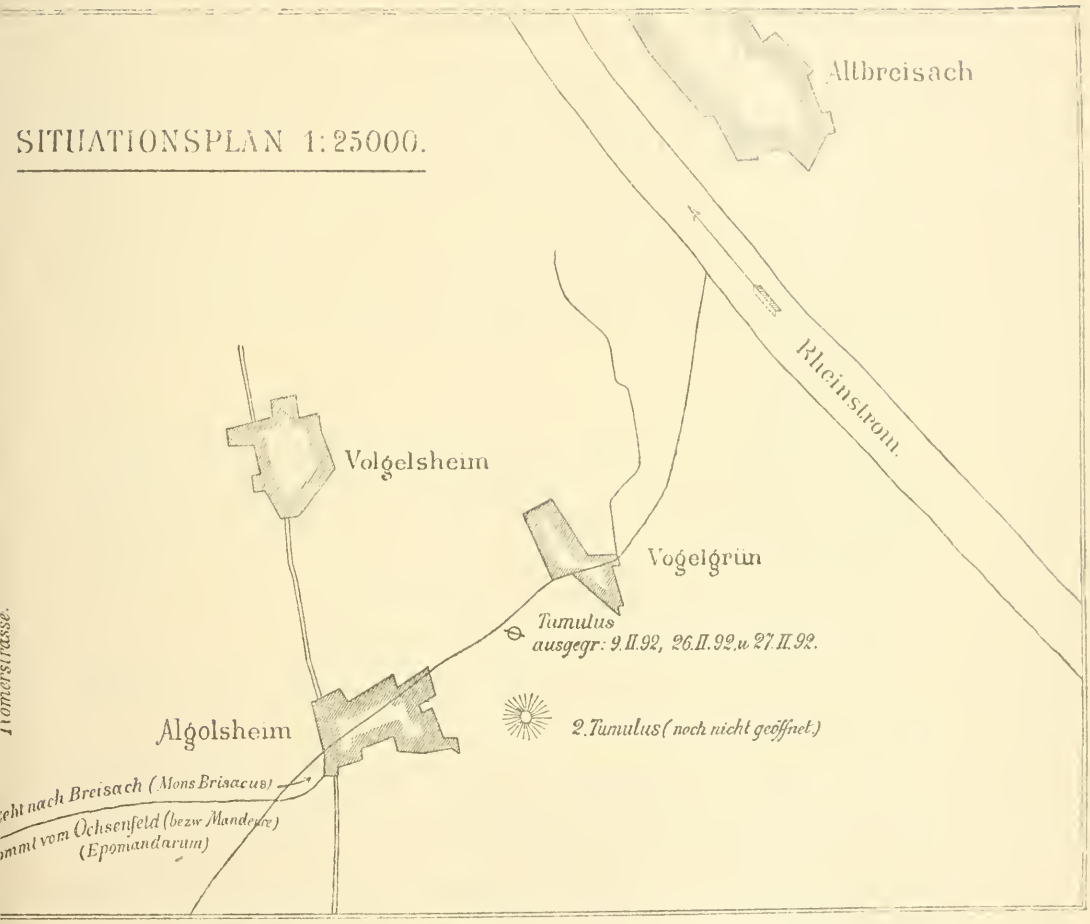
Der kleine Gegenstand hat die Form der damaligen grossen Reliquienschreine, und die Technik beweist, dass solche Kästchen häufig verfertigt wurden, wahrscheinlich zur Aufnahme der Reliquien in den Altarsteinen. G. K.

---

1. Das Dorf soll im Schwedenkrieg verschwunden sein; die Kirche steht noch auf dem Gottesacker, 1 km von Illfurth. Herr Pfarrer Schaller fand das Reliquienkästchen in einem Altar, der seiner Zeit abgebrochen wurde, und schenkte es vor seinem Tod († 1863) Herrn Bürgermeister Ign. Spies von Schlettstadt. Cfr. über *Burner*, KRAUS, *Kunst und Alterthum*, II, S. 185 und STRAUB, *Villages disparus*.

AUSGRABUNG EINES TUMULUS BEI ALGOLSHEIM.

(Protokoll, S. 186.)



FUNDCHRONIK.

Auf Betreiben des Herrn Pfarrers Engel von Algolsheim wurde von den Unterzeichneten mit Hülfe von Soldaten der Garnison Neubreisach unter Leitung des Unteroffiziers Schild (8. Compagnie, 7. Bad. Inf.-Regt.) die

Eröffnung eines schon ziemlich eben gefahrenen Tumulus, der sich nur noch 1.30 m über dem gewachsenen Boden erhöht vorfand, vorgenommen, und zwar:

Erster Tag:

Am 9. Februar 1892 wurde in der Richtung von Westen nach Osten mit einer kleinen Abweichung nach Süden der Tumulus mit 4 m Breite durchstochen.

Nachdem eine Humusschicht von 0.25 bis 0.30 m Dicke abgehoben war, trat die Kulturschicht in den Punkten *h*, *h*¹ des anliegenden Planes durch das Auffinden einer Anzahl ganz vom Froste zerstörter Urnen, welche Asche und Kohle enthielten, zu Tage. Diese Urnen standen 0.50 bis 0.70 cm von Axe zu Axe aus einander, und ist von ihnen nichts mehr erhalten gewesen als einzelne besser gebrannte Gefässtheile, welche anscheinend auf der Drehscheibe gefertigt sind. Bei *l* und *m* fanden sich Bruchsteine vulkanischen Gebildes vom Kaiserstuhl. Auf der südwestlichen Ecke des Durchstiches fand man ca. 0.30 m unter dem Feldboden leicht gebrannte Lehmstücke, welche als Beschlag eines Flechtwerkes gedient haben mussten.

Zweiter Tag:

Am 26. Februar 1892 Fortsetzung der Ausgrabungen bis auf den gewachsenen Boden, bestehend aus weissem Sande, mit einer Tiefe von 1.30 m vom höchsten Punkte des Tumulus aus gemessen. Hierbei wurde zu Tage befördert:

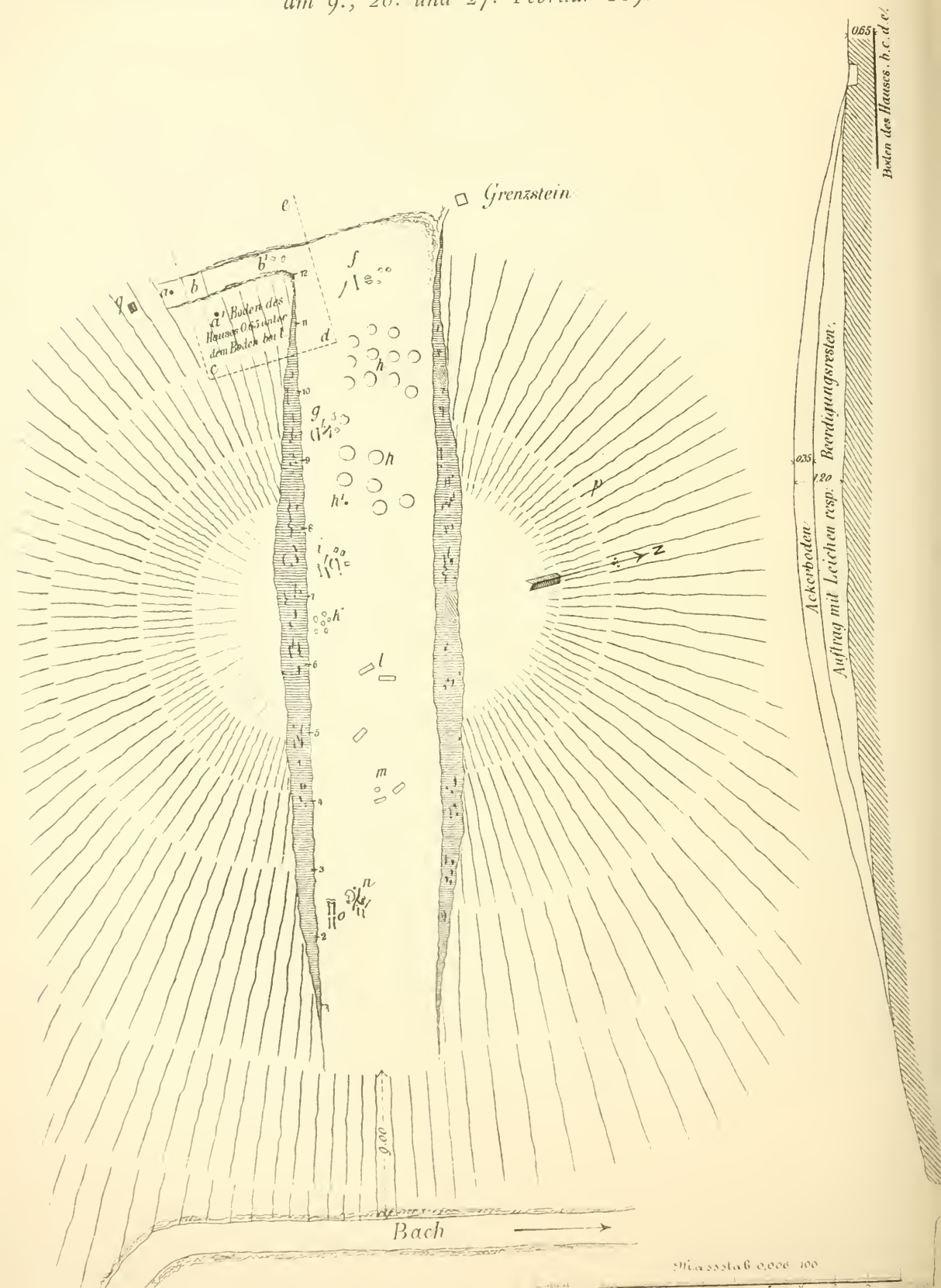
Bei *a* eine römische Kupfermünze (*Constantinus*);

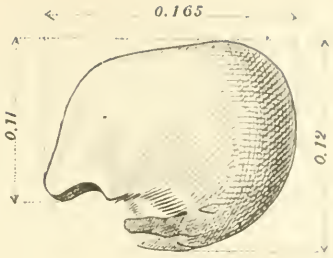
Bei *b* eine aus Lehm erbaute ca. 0.47 m breite Mauer;

Bei *q* ein Stück Sandstein aus Vogesenbrüchen (Hohenack); derselbe hatte als Schleifstein gedient;

Bei *b*¹ Reste von Geschirren von roher Ausführung, wohl Handarbeit ohne Drehscheibe gefertigt; bei *f* Knochen und Geschirrstücke; bei *g* thierische Knochen und Geschirrstücke; bei *h*¹ eine römische Silbermünze; bei *i* Knochenreste und gebrannte Erde; bei *k* mehrere Stückchen von *terra sigillata*; bei *n* zwei Schädel, von denen der südlich gelegene nach Süden, der andere nach Norden schaute. Von ersterem fehlte der Ober- und Unterkiefer. Der Schädel zerfiel augenscheinlich unter der Einwirkung der Luft, konnte aber noch rechtzeitig gemessen und skizzirt werden. Seine Länge war 16½ cm, seine Breite 12½ cm; er gehörte also einem mesokephalen Individuum an. Vom anderen Schädel war ausser dem Unter-

Situationsplan *zum Fundberichte über die Tumulusausgrabungen bei Algolsheim am 9., 26. und 27. Februar 1892.*





Schädel bei *n*
Breite = 0.125
Index = 75.80
= Mesokephal.

Funde: Bei *a* römische Münze (*Const.*); *b* Mauer aus Lehm, durch Feuer zerstört, zu einem Bau *b. c. d. e.* gehörend, dessen Wände aus Flechtwerk mit Lehmbeschlag hergestellt waren. Bei *b* fanden sich viele Stücke eines äusserst hartgebrannten Gefässes, auch andere sehr roh gefertigte Gefässstücke; der Boden der Hütte ist mit Sand belegt. Im Innern fand sich eine zweite römische Münze, ein Stück Bodenplatte, auch einige *terr. sigill.;* bei *q* ein Sandstein vom Hohenack, der als Schleifstein diente (Pfarrhaus); in *f* Knochen und Scherben von Kochgeschirren. In *h* ist der Boden mit Urnen besetzt gewesen, welche Asche und Kohlen enthielten, aber ganz verwittert waren. In *g* Knochenreste von einem Thiere und Urnenreste; hierunter eine schmalhalsige, wie eine im Hause *b. c. d. e.* gefundene. In h^1 Silbermünze; in *i* Knochen und gebrannte Ziegel; in *k* *Terra sigillata;* in *l* und *m* Steine vom Kaysersstuhl; in *n* zwei Schädel mit unordentlich zusammenliegenden Knochen; in *o* die unteren Reste eines Menschen, vom Becken bis zu den Füssen; bei *p* sollen früher schon Steine ausgegraben worden sein.

Algolsheim, den 9., 26. u. 27. Februar 1892.

C. Winkler,
Baurath.

kiefer fast nichts mehr vorhanden. Nach den Zähnen zu schliessen, gehörte der Schädel einem im mittleren Alter stehenden Menschen an, der wohl hauptsächlich von Pflanzenkost lebte, da die Zähne fast horizontal abgeschliffen sind. Bei den beiden Schädeln fanden sich noch andere unordentlich unter einander geworfene Knochen. So ein Stück Beckenknochen und andere unbestimmbare Knochenreste. Circa 90 cm vom ersten Schädel entfernt, fand sich der untere Theil eines menschlichen Skeletts vom Becken bis zu den Füssen. Bei *p* wurde am gleichen Tage nach Steinen, welche sich dort laut Aussage von Ortsbewohnern finden sollen, recherchirt, aber nichts gefunden.

Dritter Tag:

Am 27. Februar 1892 wurde von Winkler und Engel nochmals die ganze südwestliche Ecke *b, c, d, e* aufgegraben, und hierbei auf ca. 0.65 m Tiefe unter dem Feldboden, also in ca. 0.30 m grösserer Tiefe als die am 26. Februar gemachten Ausgrabungen nachfolgende Gegenstände zu Tage befördert:

Zunächst bei b^1 Stücke eines sehr hart gebrannten und mit einfachem Ornamente versehenen Gefässes; bei a^1 eine römische Münze (Kupfer, ...*nentius*), verschiedene Stücke römischer Gefässe aus *terra sigillata*, sowie andere roher bearbeitete Geschirre, ein Stück römischer Ziegel (*tegula*), Bruchsteinstücke vom Kaiserstuhl, ferner ein Stück einer stark abgetretenen gebrannten Bodenplatte.

Auf dieser südwestlichen Ecke *b, c, d* und *e* scheint demnach früher ein Haus gestanden zu haben, dessen Boden 0.65 m unter dem jetzigen Feldboden lag, und dessen Wände aus Flechtwerk mit Lehmbeschlag hergestellt waren.

Conclusum: Der Tumulus von Algolsheim, der hier in Frage steht, enthielt verbrannte und nicht verbrannte Leichname, welche der Römerzeit angehören, und war auf einer Stelle errichtet, wo schon früher menschliche Niederlassungen bestanden hatten. Die Grabstätten liegen hier höher als die Wohnstätten. Eine fernere Nachforschung auf Wohnstätten pp. dürfte hier am Platze sein.

Die Richtigkeit obiger Angaben bescheinigen:

Colmar, den 2. März 1892.

gez.: Herrenschneider, Horburg. gez.: G. Engel, gez.: F. Issler. C. Winkler, Baurath.

FUNDBERICHT

ÜBER

DIE ERÖFFNUNG EINES TUMULUS

BEI MUNZENHEIM

am 22. März 1892.

Auf Antrag des Herrn Pfarrers Ortlieb aus Munzenheim wurde gelegentlich eines Holzschlages im Walde des Herrn Bürgermeisters Oberlin aus Jebsheim ein Tumulus eröffnet.

Ausser dem Unterzeichneten waren anwesend Herr Schulrath Renaud aus Colmar und Herr Pfarrer Ortlieb, sowie Herr Hauptlehrer Gutmann aus Egisheim.

Der q. Tumulus liegt zwischen Munzenheim und Wickersweier in einer Krümmung der Blind ca. 600 m nördlich vom Rhein-Rhone-Kanal, hat einen Durchmesser von ca. 24 m und erhebt sich heute noch ca. 1.20 m über den natürlichen Boden. Er befindet sich in einem Eichenwalde und ist anscheinend noch nie geöffnet worden.

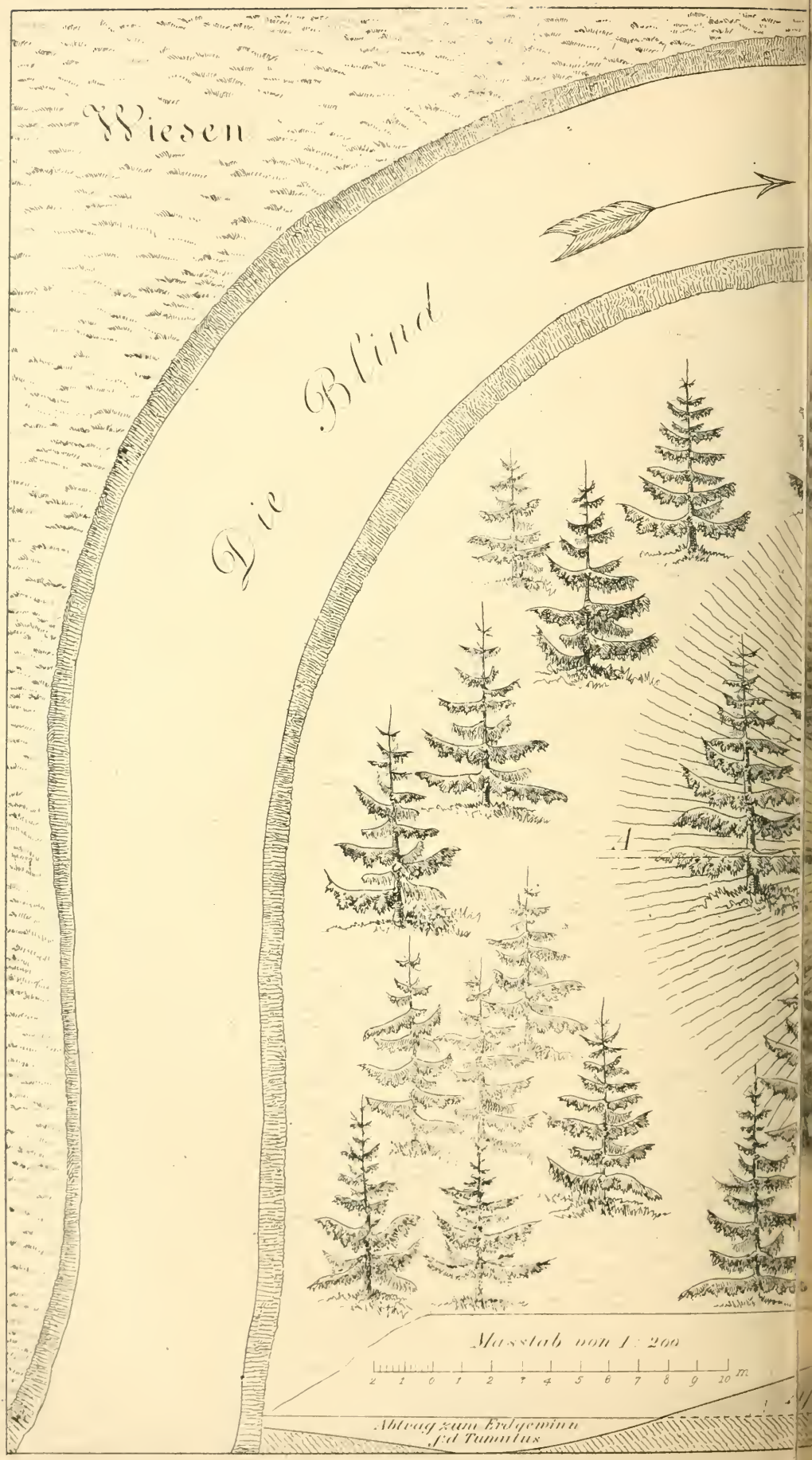
Der Anstich desselben erfolgte mit einer 4 m breiten und 9.50 m langen Tranchée von Westen nach Osten, durch welche die den Tumulus bildende Erdanhäufung entfernt wurde.

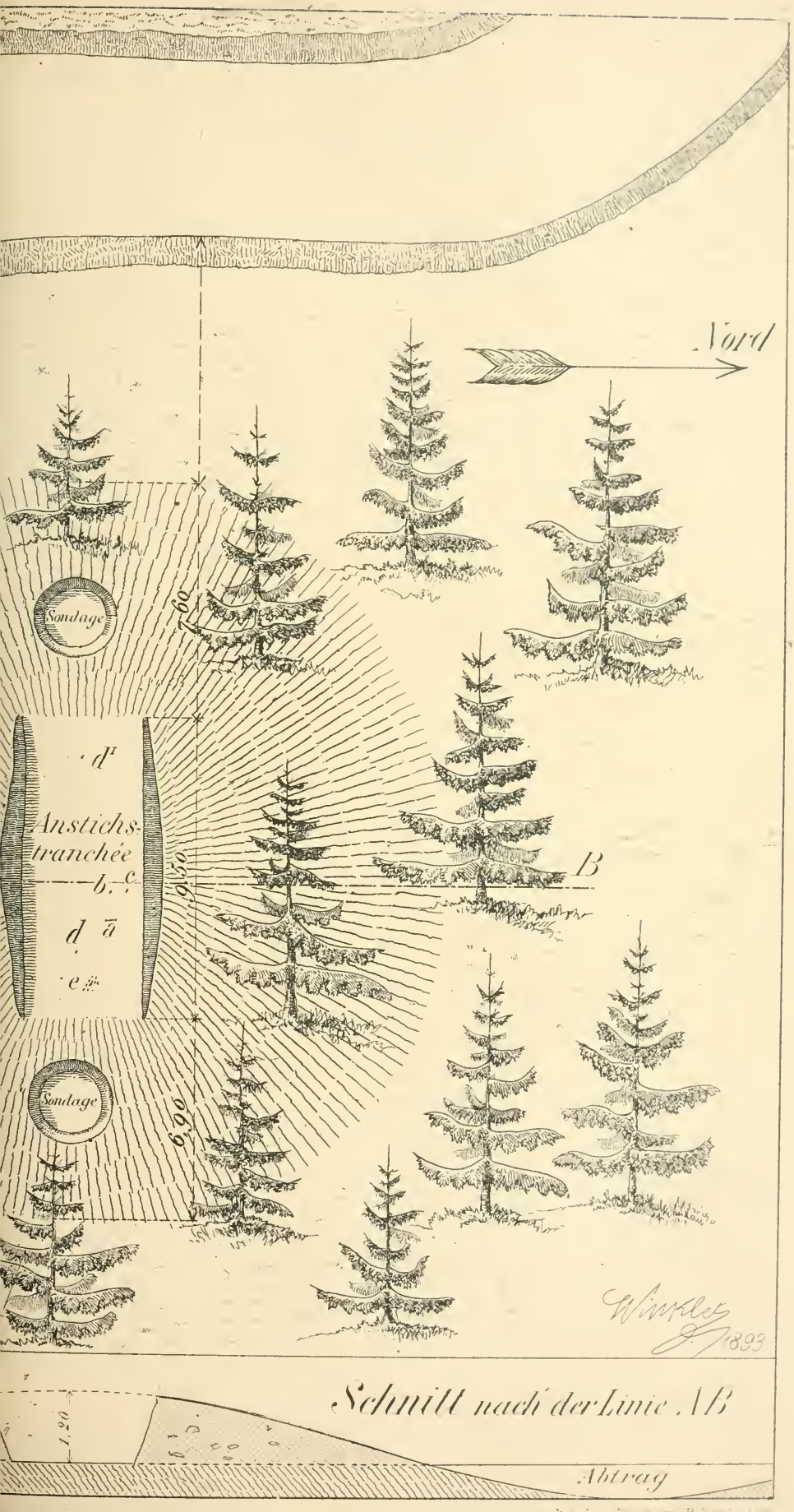
Hierbei fanden sich nachfolgende nennenswerthe Objekte:

Bei *a* ein thierischer Röhrenknochen, Unterarmknochen, anscheinend künstlich zertrümmert;

Bei *b* zwei zusammengehörende Stückchen *terra sigillata*, mit einem aus Eierstäben gebildeten Randornamente;

Bei *c* ein Stück römische Dachziegel; bei *d* und d^1 zwei Stückchen Agat, von denen eines, dasjenige bei d^1 gefundene, von Menschenhand bearbeitet zu sein scheint. Ausserdem fanden sich in der Tranchée überall vertheilt eine grössere Anzahl von Geschirr- und Ziegelstückchen (erstere auf der


Wiesen
Die Blind
A
Maasstab von 1 : 200
2 1 0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 m
Abtrag zum Erdgewinn
f. d. Tumulus


Nord
Sondage
7,60
d'
Anstichs-
tranchée
b. c
d ā
e
9,50
B
Sondage
6,90
Winkler
1893
Schnitt nach der Linie AB
1,20
Abtrag

Drehscheibe gefertigt), sowie auch kleinere von Thieren herstammende Knochenreste, worunter zwei Röhrenknochensplitter, an denen die menschliche Einwirkung sichtbar ist; bei *e* fanden wir eine Anhäufung von ganz kleinen Knöchelchen, welche anscheinend Reste von Thierexcrementen sind (vielleicht Fröschereste, durch Maulwürfe hier hinterlassen), auch fand sich in Mitte der Tranchée der Gang eines Fuchs- oder Dachsbaues vor. Von einer regelrechten Begräbnissstätte fand sich nirgends eine Spur.

Conclusum: Der in Frage stehende Tumulus enthielt vorwiegend Gegenstände aus römischer Zeit, welche aber schon in zerschlagenem Zustande hier vergraben worden sind. Es ist zu vermuthen, dass sich dieselben in dem Boden befanden, welcher um den Tumulus herum zusammengescharrt wurde und zur Bildung des Tumulus selbst diente; ob derselbe als Begräbnissstätte gedient hat, ist bis jetzt nicht nachgewiesen.

Colmar, den 26. März 1892.

C. Winkler.

gez.: Renaud, gez.: Gutmann, gez.: Ortlieb.

BERICHT

über die

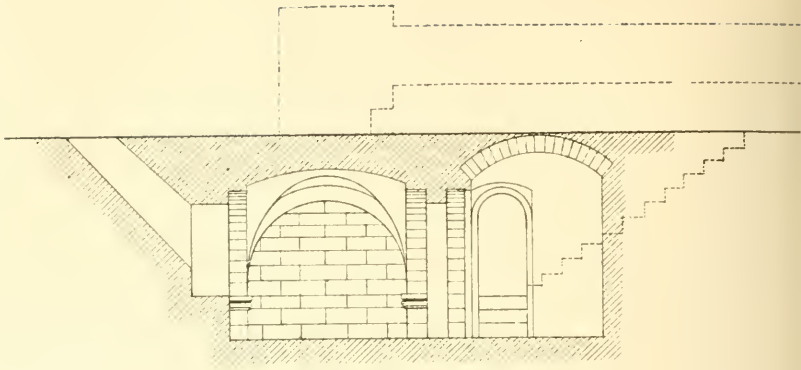
bei der Restaurirung der St. Fides-Kirche zu Schlettstadt im Jahre 1892 gemachten Funde.

(Hiezu Zeichnungen.)

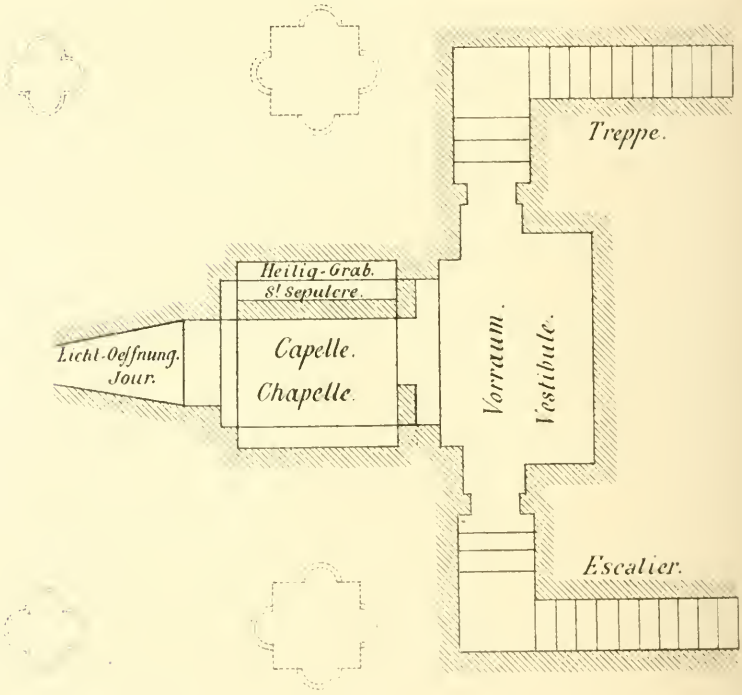
Bei Herstellung des neuen Fussbodens des Kirchenschiffes stiess man auf einen unterirdischen hohlen Raum, gelegen zwischen dem südwestlichen und dem nordwestlichen Vierungspfeiler; derselbe hat 2.50 Meter Breite auf 2.60 Meter Länge und ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe gedeckt. Die Höhe desselben vom Boden bis zum Gewölbeschlusse ist 2.30 Meter; an der Nordseite des Raumes befand sich ein Steinkistengrab, dessen Vorderwand und Deckel aber fehlten. In der Westwand des Raumes befindet sich eine in die Höhe steigende Schleife, eine Art Lichtschacht. Vor diesem Raume nach Osten zu befand sich ein nur noch im Fundamente erhaltener Vorraum von 3.25 Meter Länge und 1.75 Meter Breite, in welchen von Süden und von Norden her zwei 0.70 Meter breite Steintreppen hinabführten. Diese ganze unterirdische Construction ist aus gleicher Erbauungszeit wie die heutige St. Fides-Kirche, d. h. aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts und haben wir hier wohl das von Dorlan und A. besprochene heilige Grab, das anscheinend im siebzehnten Jahrhundert bei Gelegenheit einer Kirchenrestaurirung durch die Jesuiten theilweise zerstört und mit Schutt aufgefüllt worden war, wobei noch zu bemerken ist, dass der erste Raum, das Martyrium, wirklich viel Aehnlichkeit mit dem heiligen Sepulcrum zu Jerusalem hat. Die ganze Substruction wurde wieder hergestellt und ist jetzt Jedermann zugänglich.

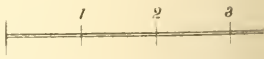
Weitere ebenfalls sehr interessante Funde wurden unter dem Fussboden des Chores gemacht, und zwar:

Circa 65 Centimeter unter dem jetzigen Chorboden fand sich der alte Plattenboden und dann wieder 65 Centimeter tiefer ein altes Absidenfun-



Heilig Grab. St Sepulcre

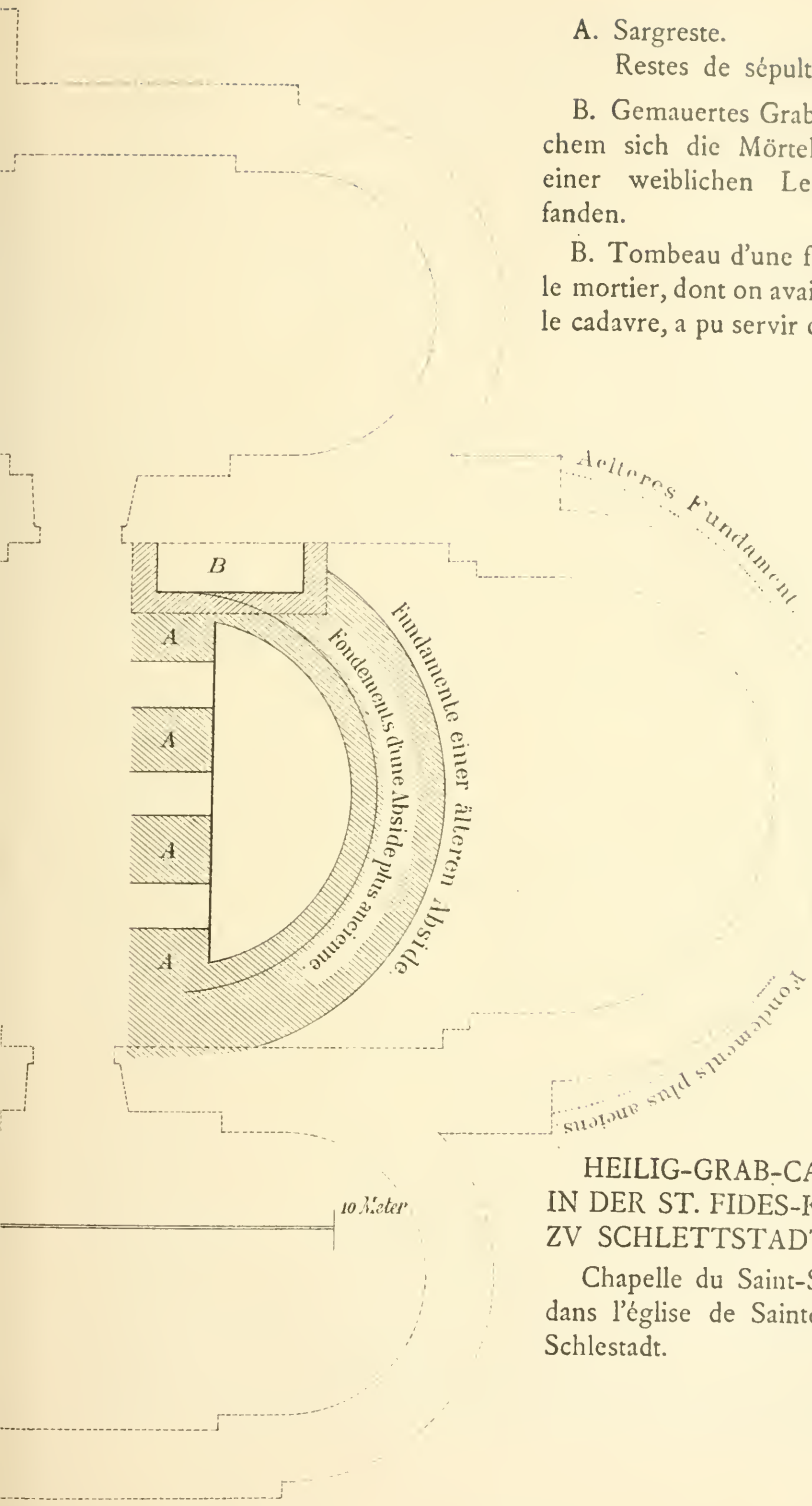




A. Sargreste.
Restes de sépultures.

B. Gemauertes Grab, in welchem sich die Mörtel-Formen einer weiblichen Leiche befanden.

B. Tombeau d'une femme où le mortier, dont on avait couvert le cadavre, a pu servir de moule.



HEILIG-GRAB-CAPELLE IN DER ST. FIDES-KIRCHE ZV SCHLETTSTADT.

Chapelle du Saint-Sépulcre dans l'église de Sainte-Foy à Schlestadt.

dament von 1.30 Meter Stärke und 0.80 Meter Höhe. Diese Absidenanlage ist entschieden älter wie die heutige Chorabsis und gehört vermuthlich dem von Hildegardis, Herzogin aus Schwaben, im Jahre 1094 gestifteten Kirchenbaue an. Diese ursprüngliche Chorabsis ist mit einem äusseren Halbmesser von circa 4.00 Meter erbaut und nach Westen zu mit einem sehnenartigen Mauerwerke geschlossen, in welchem drei Sargnischen ausgebrochen waren, die jedoch keinerlei Reste enthielten.

Auf das Fundament der alten Abside aufgesetzt und an die Südseite des heutigen Chores angelehnt, befand sich ein aus dem siebzehnten Jahrhunderte stammendes gemauertes Grab, welches mit ziemlich modernem Bauschutt ausgefüllt war, worunter sich Reste einer Frauenleiche befanden und dies zwar nicht nur einige Schenkelknochen, sondern Theile eines in Mörtelguss abgeformten Körpers. Diese Formen zeigen klar, dass die Leiche sich in einem Holzsarge befunden hatte, dass zunächst auf dieselbe eine feine Schichte abgelöschten Kalkes gebracht wurde, hierauf gröberer Mörtel kam und endlich der übrige Raum des Sarges mit Mauerwerk ausgefüllt wurde. Es fand sich wie gesagt nicht der ganze Körper, sondern nur Theile desselben und glücklicherweise der Kopf mit einem Theile der Brust, so dass man schliessen darf, dass diese Leichenreste früher an anderer Stelle sich befunden hatten und erst im siebzehnten Jahrhundert hierher verbracht worden sind.

Der Ausguss dieser Mörtelform ergab das Haupt mit dem oberen Theile einer Frauensperson von edlen Gesichtsformen, das Haar in Tressen geflochten und den Körper mit einem gestrickten Wamms bekleidet; der ganze Körper war ferner in grobleinenes Tuch eingewickelt; diese Fundstücke sowohl als auch die geschichtlichen Traditionen lassen die Vermuthung zu, dass wir hier die Reste der Herzogin Hildegardis, der Stifterin unserer Kirche, welche an der Pest starb und in Schlettstadt beerdigt worden sein soll, gefunden haben.

Die Leiche mag früher an anderer Stelle, vielleicht in dem Vorraume der aufgefundenen Krypta, wo sich auch einige Holzsargspuren fanden, aufbewahrt, und später, als die Krypta im siebzehnten Jahrhundert zerstört wurde, an die heutige Fundstelle im Chore gebracht worden sein. Jetzt befinden sich die Reste derselben als Dokumente für den gefertigten Gypsabguss in der städtischen Bibliothek zu Schlettstadt.

Ein weiterer nicht uninteressanter Fund bestand in einem romanischen Steinsargdeckel. Auf demselben ist in Hochrelief ein geflügelter Engel dargestellt, der an jeder Hand ein Kind hält, wohl also der Sarg selbst zwei Kinderleichen enthielt. In den vier Ecken des Deckels befinden sich

ebenfalls in Hochrelief gearbeitet die Attribute der vier Evangelisten. Dieser Sargdeckel, 1.12 Meter lang und circa 0.50 Meter breit, diente in letzter Zeit als Thürengewände einer im siebzehnten Jahrhunderte eingesetzten Thüre, welche vom Chore in die Sakristei führte.

Colmar, im Februar 1893.

C. Winkler,
Baurath.

DER
GRABFUND IN SCHLETTSTADT.

ARCHÄOLOGISCHE STUDIE.

Allgemein bekannt sind heute die in weicher Aschenmaasse auf natürlichen Weg abgeformten Leichen, welche seit Jahren in Pompeji gefunden werden, und welche in vielen Fällen ein ziemlich genaues Bild der Leiche sowie der Gewandung derselben geben. Weniger bekannt dürften die in Dänemark, Schweden n. n. gefundenen Torf- oder Moorleichen sein, welche durch die im Torf enthaltene Gerbsäure conservirt worden sind und welche jedenfalls einer sehr frühen, wahrscheinlich der prähistorischen Zeit angehören. Hier ist die Leiche selbst sowie die Gewandung erhalten und geben diese ein genaues Bild des Menschen und der Tracht der damaligen Zeit.

Neben diesen Funden waren es in neuerer Zeit besonders die mumifizirten Leichen in Faium, welche durch die zum Theil vorzüglich erhaltene Kleidung das Interesse des Künstlers sowie des Archäologen im höchsten Maas in Anspruch nahmen.

Nur ganz spärlich sind leider Gräberfunde, in denen uns Reste der Tracht erhalten geblieben, und erregt es immer berechtigtes Aufsehen, wenn neben dem Häufchen Moder einige Stofffragmente vorhanden sind, aus denen auf die Zeit oder gar der Tracht geschlossen werden kann. Aus solchen Resten der Kleidung kann sich der Archäologe, der Künstler, mit zu Hilfenahme der erhaltenen Abbildungen, wenn auch mühsam, ein Bild früherer Bekleidungen reconstruiren. Leicht begreiflich ist daher das Interesse eines jeden Fachmanns bei einem Naturabguss aus einer uns fernen Zeit, über welche uns nur sehr wenige Abbildungen erhalten sind.

Meines Wissens ohne Beispiel dürfte der in der St. Fides Kirche zu Schlettstadt gemachte Fund einer weiblichen Leiche sein, die uns durch Glück des Zufalls durch einen natürlichen Abguss, wenn auch leider nur bruchstückweise, erhalten wurde. Wir stehen hier vor einem Fund,

welcher die Aufmerksamkeit der Archäologen, der Künstler und der gesammten gebildeten Welt im hohen Grad in Anspruch nehmen muss.

Durch die Güte des Herrn Domcapitulars Dacheux hatte ich Gelegenheit, im Atelier des Bildhauers Herrn Stienne hier, diesen Naturabguss in der negatif stückweise erhaltenen Originalform, sowie das aus dieser Form abgegossene Positif zu sehen und kann ich nicht schildern, welch unvergesslichen Eindruck dieser Abguss auf mich gemacht hat.

Erhalten ist der Kopf mit der Büste bis zur Herzgrube, fest an diese angedrückt der linke Arm. Unter der rechten Achselgrube wird die linke Hand, zum Theil frei von Gewandung, sichtbar. Von hier ab ist die Form nur stückweise erhalten, so dass ein genaues Bild nur schwer gewonnen werden kann. Immerhin zeigen diese einzelnen Stücke die Gewandung so scharf, wie sie eben nur der Naturabguss wiedergibt. Ueber die verwendeten Stoffe, von denen durch unbegreiflichen Zufall sogar ein kleines Stückchen erhalten blieb, kann bei der Schärfe des Abdruckes kaum ein Zweifel bestehen. Entstanden ist dieser Abguss dadurch, dass die Leiche, wie es scheint, sofort nach dem Tod mit Kalkmörtel übergossen wurde, welcher durch die Art seiner Zusammensetzung rasch erhärtete und so die Form um die Leiche bildete. Aus welchem Grund dies geschehen, ist schwer zu sagen. In Klostergrüften, welche columbarienartig angeordnet sind, scheint dieses Verfahren angewendet worden zu sein, um die üblen Dünste der Verwesung möglichst hermetisch abzuschliessen und so die Räume vor Verseuchung zu bewahren.

Der Annahme, dass diese Leiche an der Pest gestorben und desshalb mit Kalk übergossen wurde, kann ich mich unmöglich anschliessen, da hiefür weder der Ausdruck des Gesichtes, noch die nackten Theile der Leiche, an denen die Hautstruktur auf das Schärfste sichtbar ist, sprechen.

Eine solch edle Ruhe und Schmerzvergessenheit, wie er in diesem wundersamen hoheitsvollen Antlitz ausgedrückt ist, dürfte doch kaum bei einer an der Pest gestorbenen Leiche zu finden sein, welche Krankheit nach Schilderung verschiedener Schriftsteller des 16. und 17. Jahrhunderts den Leichnam so entstellte, dass die Persönlichkeit kaum wieder zu erkennen war.

Der vorhandene Naturabguss ist von einer Frau im beiläufigen Alter von 38—45 Jahren, welche bei schlankem Körperbau, zwar abgemagert, doch wenig entstellt ist. Dünnes, in zwei Zöpfe geflochtenes Haar, welche um das Haupt gewunden sind, bedeckt den Kopf und ist neben der Gewandung, durch die Anordnung, eines der Merkzeichen für die Bestimmung der Zeit, welcher die Leiche angehören dürfte.

Die Gewandung besteht aus vier verschiedenen Stoffen und zwar einer auf dem Leib getragenen wollenen gestrickten Jacke, welche wahrscheinlich bis unter die Hüften reichte. Darunter, von der Brust abwärts, ein langes weites Hemd von feinster Leinwand, wie sie in dieser Zeit jedenfalls nur von ganz vornehmen Leuten getragen wurde. Von der Hüfte an ein Unterkleid von gröberer Leinwand (ein Stückchen davon ist erhalten), welches ebenfalls ziemlich weit gewesen zu sein scheint. Vom Rücken nach vorne gezogen, auf den Schultern, an den Armen und am Unterkörper sichtbar, ein faltenreicher Mantel aus fadenscheinigem Wollstoff, der an den abgetragenen Habit einer Dominicanerin erinnert.

Die Art und Weise, wie diese Stoffe zur Bekleidung verwendet wurden, lassen im Vergleich mit den Abbildungen aus dem *Hortus Deliciarum* mit anderen Miniaturen, mit Statuen in Saint-Denis, Corbeil, Reims n. n. fast mit aller Sicherheit darauf schliessen, dass die Leiche dem 11. oder 12. Jahrhundert angehört. Bei der Seltenheit guter Abbildungen aus dieser Zeit, sowie bei dem gänzlichen Mangel irgend eines Schmuckgegenstandes an der Gewandung der Leiche, ist es natürlich sehr schwer, die Zeit fest zu fixiren. Immerhin sind diese Kleidungsstücke doch so charakteristisch für den Fachmann und dem mit Gräberfunden vertraut gewordenen, dass eine Täuschung nicht leicht möglich ist. Ganz abgesehen von der Fundstelle und der Aufbewahrung in einem, wie es scheint, noch älteren Sarcofag.

Besonders charakteristisch ist die gestrickte Jacke, welche unter byzantinischen Einfluss von den Frauen dieser Zeit als eine Art von Corset getragen wurde. Solche gestrickte Jacken finden wir eng oder weit ausgeschnitten an verschiedenen Statuen aus dieser Zeit, besonders schön an einer Statue in der Kirche von Saint-Denis.

Zu dieser für die Zeit charakteristischen Gewandung stimmt auch ganz genau die Haartracht. In der Mitte gescheitelt wurden zwei Zöpfe mit Bänder durchflochten, links und rechts nach vorne herunter hängend getragen. Bei der Toden sind die beiden Zöpfe schmucklos um den Kopf gewunden.

Die Einfachheit der ganzen Kleidung sowie die alten abgetragenen Stoffe sprechen dafür, dass die ganze Tracht eine klösterliche war, wofür ja auch das Engelreine von tiefster Frömmigkeit durchgeistigte milde Antlitz spricht. Entsagung aller weltlichen Leidenschaften ist der hervorragendste Zug in diesem schönen Gesicht, welches dem feinfühligen Beobachter, je länger man es betrachtet, vorkommt wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt.

Zum Schlusse muss noch der Reconstruction dieses Naturabgusses

durch den an der hiesigen Dombau-Hütte angestellten Bildhauer Herrn Stienne gedacht werden, der es mit der grössten Pietät und dem feinsten künstlerischen Verständniss unternommen hat, die Büste, welche leider auf der linken Seite durch die Last des Mörtels verdrückt und unscharf ist, nach der gut erhaltenen rechten Seite zu reconstruiren.

Für diese nach jeder Richtung ausgezeichnete Arbeit gebührt Herrn Stienne der wärmste Dank eines jeden Kunstfreundes, da dadurch dieser einzige Fund auch dem Laien verständlich gemacht wird.

Strassburg, den 15. April 1893.

Ant. Seder, Professor.

GESCHICHTLICHE NOTIZEN

ÜBER DIE

ST. FIDESKIRCHE

ZU SCHLETTSTADT.

Die St. Fideskirche zu Schlettstadt nebst einem Benedictiner Klösterlein gründete die Urgrossmutter Barbarossa's, Hildegardis[1], die Gemahlin Friedrichs von Büren, nebst ihren Kindern, Otto, Bischof von Strassburg, Friedrich, Gründer von Hohenstauffen und seit 1079 Herzog von Schwaben, Ludwig, Walter, Cunrad und Adelheid, ihre vielgeliebte Tochter, *filia mea carissima;* sie unterstellte dieselbe der Abtei Conques im Rouergue, in Frankreich.

Die Stiftungs-Urkunde wurde im Jahre 1094 ausgestellt; es ist jedoch darin die Rede von einer schon früher begonnenen und nun fertig gestellten Gründung, so dass man recht wohl die in einer handschriftlichen

---

1. Nach Grandidier, *Œuvres inéd.*, II, 136, war Hildegardis Tochter Herrmanns, Grafen von Ost-Franken, und Adelheids, einer Tochter Eberhards IV, Grafen von Nordgau oder Unter-Elsass. Von diesem Herrmann sollen die Hohenlohe abstammen; daher nennen Crusius, Ulrich Obrecht und Grandidier die Gräfin Hildegard eine *Hohenlohe.* Die neuere Stammtafel des Hauses *Hohenlohe* reicht allerdings nur bis 1153—1166. Im Elsass jedoch scheint der Glaube an die Verwandtschaft der Hildegardis mit den Hohenlohe von jeher bestanden zu haben.

Es ist unrichtig von einer Herzogin Hildegardis zu sprechen, da erst ihr Sohn Herzog von Schwaben und Elsass im Jahre 1079 wurde.

Die elsässische Herkunft der Hildegardis erklärt die allerdings auffallende Thatsache, dass die Hohenstauffen im Elsass so reich an Erbgütern waren.

Laut einer Urkunde K. Heinrichs VII (Mon. Boic., 31, 519) von 1225 soll eine Burggräfin Hildegardis (dem Schotten-) Kloster zu Nürnberg Güter zu Herboltzheim, Ungersheim und Kirchheim geschenkt haben. Grandidier (Op. cit., II, 136) und andere schliessen daraus, dass diese Hildegardis dieselbe ist, welche dann in zweiter Ehe sich mit Friederich von Büren vermählt hätte. Jedenfalls ist der Umstand auffallend, dass alle diese Güter im Elsass liegen.

aus dem zwölften Jahrhundert stammenden Notiz[1] angeführte Jahrzahl 1087 für den Anfang der Gründung annehmen kann.

Die Stiftungs-Urkunde[2] spricht von einer zu Schlettstadt *ad instar S. Sepulchri* erbauten Kirche. Beatus Rhenanus ist der Ansicht, dass diese Aehnlichkeit mit dem Heil. Grab sich auf eine Crypta bezieht: «*Extruxit... templum... Hildegardis... Dominico Sepulchro,* cujus figuram crypta quae sub adyto est, prae se fert.» Bald nachher wurde auch der Cultus der h. Fides eingeführt, welche zu Conques besonders verehrt wurde.

In diesen Texten haben wir die Quelle verschiedener Irrthümer, die bis auf den heutigen Tag sich lebendig erhalten haben. Es hiess, die Kirche sei nach dem Plan der Heiligen-Grabkirche zu Jerusalem erbaut, *ad instar S. Sepulchri* — «nach der Art der Kirche zu Jerusalem», wie Crusius[3] sich ausdrückt; diese Aehnlichkeit suchte man aber vergebens in der heutigen Kirche, die noch dazu die ursprüngliche nicht mehr ist. Andererseits wurde der viel richtigere Ausdruck des Beatus Rhenanus, der von einer *Crypta* spricht, *quae sub adyto est,* ebenfalls missverstanden. Da die alte Crypta verschwunden und vergessen war, bezog man den Ausdruck *adytum* auf die Sakristey[4], wie es schon Crusius thuet, und Herr Kraus[5] sieht sich veranlasst bestimmt zu erklären, dass «das südlich von der Apside liegende kryptenförmige Souterrain einer späteren Zeit angehört; ohne Grund hat man darin jene Analogie mit dem Heil. Grab in Jerusalem gesucht, nach dessen Muster der Stiftungsbrief der Hildegardis die Fideskirche erbaut sein lässt».

Nun aber bezeichnet zunächst der Ausdruck *adytum* nach Muller[6] das innerste Heiligthum, den hohen Chor; nach Ducange einen Theil der Kirche, der nur den Geistlichen zugänglich war; ein citirter Text unterscheidet sogar förmlich zwischen Chor, wo der Altar stand und *adytum* — «*ante altare, inter chorum et adytum*».

Bei Beatus Rhenanus scheint also *adytum* die Vierung zu bezeichnen,

---

1. Vergl. Dorlan, *Notices sur l'Alsace,* I, 18.

2. Oft abgedruckt, namentlich bei Beatus Rhenanus, *Rer. Germ.,* lib. III, S. 162, der aber irrthümlich die Jahrzahl 1044 statt 1094 angibt, und bei Grandidier, *Histoire d'Alsace, Pièces justificatives* du deuxième volume, n° 510. Zu bemerken ist, dass Conques nicht in der Normandie sich befindet, wie daselbst Note *d* angegeben, sondern im Rouergue, heutzutags Departement de l'Aveyron.

3. Crusius, *Schwäbische Chronik,* S. 483.

4. Ibid., S. 500.

5. *Kunst und Alterthum* I, S. 269.

6. *Illustrirtes archäologisches Wörterbuch,* v° Adytum. — Ducange, eod. vocab°.

die als Chor diente und woran die alte wiedergefundene Apsis sich direkt anschloss, wie es in St. Stephan und im Münster zu Strassburg der Fall ist. Merkwürdigerweise befindet sich nun gerade die neu aufgefundene Crypta unter dieser Vierung, und es kann daher kaum ein Zweifel bestehen, dass das alte Heil. Grab der Hildegard wieder gefunden ist[1].

Beatus Rhenanus bemerkt ferner, dass die Mönche sich einige Jahre lang[2] bloss von dem Almosen der frommen Christen erhielten, die, wie es scheint, schaarenweise nach dem Heil. Grab pilgerten; daraus erklärt sich auch die Bauart der Crypta mit den zwei Treppen, die den Besuch derselben erleichterten. Weil aber, wie Crusius[3] nach Beatus Rhenanus sagt, «der Pöbel in seinen Regungen unbeständig ist,» so nahm allmählich die Zahl der Pilger ab, die Einkünfte ebenfalls, und Hildegardis sah sich mit den ihrigen veranlasst, für ihre Gründung zu sorgen. Daher die Stiftungs-Urkunde von 1094, in der das Kloster mit Feldern und Reben zu Wittisheim und Orschweiler beschenkt, und zugleich mit den nothwendigen Immunitäten und Privilegien versehen wird.

Im folgenden Jahr, 1095, am 4. Februar, erliess Bischof Otto zu Gunsten des Klosters eine zweite Urkunde[4], worin es heisst, es sey der heil. Fides gewidmet. Ebenso kommt dieselbe als Patronin in einer Urkunde des 23. Juli desselben Jahres vor, wo man liest, Hildegard habe die Gründung zur Ehre des Grabes des Herrn und der heil. Fides begonnen[5].

Damals, 1095, war jedoch Hildegard schon todt, denn Otto nennt sie

---

1. Wir können es dahin gestellt lassen, ob die aufgefundene Crypta die ursprüngliche, oder eine im zwölften Jahrhundert erbaute ist, wie Winkler es angibt; es ist wohl anzunehmen, dass es sich da nur um eine Restauration handelt, die vielleicht zugleich mit der Vergrösserung des Chors stattfand.

2. Ein Beweis, dass dies Kloster mit dem Heil. Grab schon längere Zeit gestanden, mithin eine Bestätigung der Stiftung im Jahre 1087.

3. *Op. cit.*, S. 500.

4. Grandidier, *op. cit.*, n° 511.

5. Ibid., n° 512. — In der Bestätigungs-Urkunde Friedrichs, Herzogs von Schwaben, des Enkels der Stifterin, 1105, ist blos von der *St. Fideskirche* die Rede. — (Wurdtwein, *Nova Subs.* VI, n° CXXIII.) — Hingegen in der Bulle des Papstes Paschales II, 1106, kommt wieder neben der *H. Fides*, das *H. Grab* vor «*cella de Slettstat villa, quæ* Sancti Sepulchri *vocabulo insignis est, ubi etiam Beate Martyris Fidis memoria celebriter habetur.*» (Ibid. VII, n° IV.) — K. Friderich Barbarossa bestätigt a°. 1153 dieselbe Stiftung in einer Urkunde, wo es heisst «*attendentes Ecclesiam Sleztatt* ad instar dominici sepulchri *factam*, etc.» (*Ibid.*, n° LXII.) — Noch 1170 spricht der Gegenpapst Calixtus III in einer Bestätigungsbulle für das S. Fideskloster von der *Cella quae sita est in Villa Sletzstat, quae S. Sepulchri vocabulo est appellata.* — Grandidier, *Œuvres inéd.*, VI, 327.

unsere Mutter seligen Andenkens, *bone memorie;* Cunrad, ihr Sohn, folgte ihr bald ins Grab, denn in der Urkunde vom 23. Juli sagt Otto: «*Matre enim nostra, fratreque nostro Cunrado in Christo defunctis*[1].» Adelheid scheint sogar auch gestorben zu sein, denn es bleiben nur noch vier Kinder der Hildegard übrig: *nos quatuor qui tunc vita comite Dei gratia remansimus.* Die vier Brüder, Otto, der Strassburger Bischof, Friederich, Herzog von Schwaben, Ludwig und Walter, in der Absicht, den Willen der Mutter auszuführen, wie sie auch deren Erbschaft angetreten, beschenken das Kloster mit allen Gütern die sie in Schlettstadt besitzen, und so war die Stiftung der frommen Hildegard vollendet.

Es bleibt noch die Frage zu erörtern, wer die Frau gewesen sein mag, deren Büste auf eine so merkwürdige Weise erhalten worden ist. Gern möchte man annehmen, es sei die Stifterin Hildegard; unwillkürlich denkt man beim Anblick dieses so edlen, so frommen und zugleich so unendlich melancholischen Antlitzes, an die *fromme Dame*, an die in Christus *arme* und *demüthige* Hildegard, wie sie sich selbst in der Stiftungs-Urkunde nennet: «*in Christo pauper et modica*». Das Grab, das uns acht Jahrhunderte lang dieses herrliche Bild aufbewahrt, liefert uns jedoch weder Namen noch sonst einen Beweis der Identität; die Chronologie aber erlaubt nicht an Hildegard zu denken, die nach Angabe Grandidier's sich im Jahr 1040 oder 1044[2] mit Friederich von Büren vermählte, also im Jahre 1094—95 wenigstens siebzig Jahre alt war. Hier aber stehen wir vor dem Bilde einer 38—45 Jahre alten Person, nach der Schätzung des Herrn Professors Seder; siebzig hatte sie offenbar nicht.

Doch war es allem Anschein nach eine hohe Dame, was schon aus dem Umstande hervorgeht, dass dieselbe in der Kirche begraben wurde, wie es auch die Spuren des feinen Leinwands beweisen, die noch erhalten sind[3]. Arm, ohne Schmuck, wie eine Büsserin, hat sie in das Grab steigen

---

1. Hildegardis soll dem Kloster S. Kreuz zu Woffenheim einige Güter zu Herrlisheim im Ober-Elsass geschenkt haben, zum Seelgeräthe ihres Sohnes *Ludwig,* laut einer Urkunde der Mathildis, Wittwe Hugos IV, Grafen zu Egisheim (Grandidier, op. cit., II, 137). — Ludwig war es jedenfalls nicht, denn er überlebte seine Mutter. Wäre es vielleicht *Cunrad?* Daraus müsste man schliessen, dass derselbe zuerst gestorben wäre, dann Hildegardis und kurz darauf Adelheid, jedenfalls alle drei zwischen der Stiftung von 1094 und der Urkunde vom 23. Juli 1095.

2. Grandidier, *Œuvres inéd.*, II, 136, sagt 1044. *Histoire d'Alsace,* t. II, pièces just. n° 510, steht hingegen 1040. Jedenfalls blosse Muthmassungen.

3. Der grobe abgetragene wollene Mantel mag ein Busskleid sein, in dem sie begraben werden wollte, wie es im Mittelalter nicht selten vorkommt. Vielleicht ist jedoch der wollene Mantel bloss durch den Kalk so zersetzt worden, der auch die übrigen Stoffe angefressen hat.

wollen; nur eins konnte sie nicht ablegen, nämlich das angeborene vornehme Wesen und das sanfte und betrübte Lächeln, welches zuweilen um den Mund zu spielen scheint, wie der Ausguss eines schwer geprüften Herzens. Ist es nicht vielleicht die Mitstifterin des Klosters, Gräfin Adelheid, die, nachdem sie die pestkranke Mutter und den Bruder verpflegt, vom Tod plötzlich dahingerafft worden ist, und die man im Verdacht, sie sei ebenfalls von der Pest angesteckt, auf diese sonderbare Weise bestattet hat[1]? Eine blosse Hypothese allerdings! Aber wie schön passt sie zu dem engelreinen jungfräulichen Kopf, der von so vielem Leiden spricht, und da steht wie ein Bild der christlichen Hingebung in den heiligen Willen Gottes. L. D.

---

1. Erklären sich vielleicht durch diesen dreifachen Tod die drei im Chor, vor dem Altare, vorgefundenen Gräber?

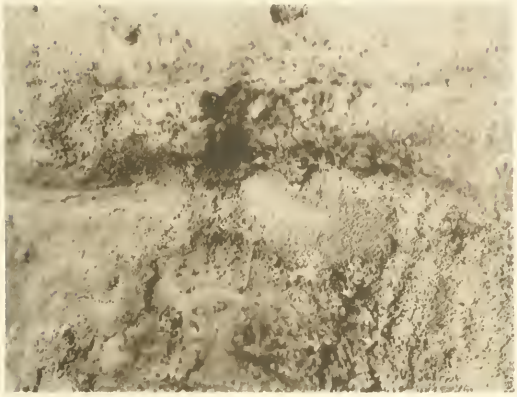
Grabfund. — Original-Abguss.

Grabfund. — Original-Abguss.

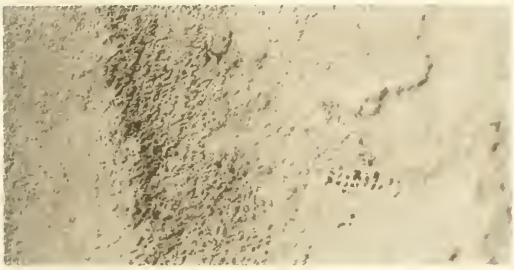
Grabfund. — Restauration durch Herrn STIENNE.

Abdruck des wollenen Mantelstoffes mit Naht.

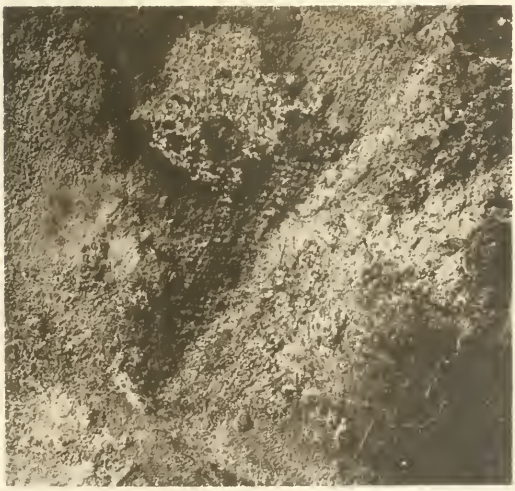
Feiner Batiststoff, darüber gröberes Leinen und Mantelstoff



Grober Leinenstoff, darüber liegend der Mantelstoff.



Rauher besser erhaltener Mantelstoff mit darunter liegender Leinwand.



Wollener Mantelstoff mit Naht und Flickstelle.

Der hellere Stoff ist ein Stückchen erhaltene Leinwand.

Haare. Partie hin

1.5 vergrössert.

Hautstruktur a

Grabfund. — Stoffe etc.

DIE GESELLSCHAFT

FÜR ERHALTUNG DER

GESCHICHTLICHEN DENKMÄLER

IM ELSASS.

Die Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass ist im Jahre 1855 begründet worden. Ihre erste Versammlung, der etwa 60 Mitglieder beiwohnten und in der die Statuten festgesetzt wurden, hielt sie am 5. Dezember dieses Jahres. L. Spach, der Departemental-Archivar des Niederrheins, wurde zum Präsidenten gewählt, und die Herren Piton, Jung, Heitz, L. Levrault, Klotz, Abbé Straub, V. Guerber, Baron von Ring und Drion zu Mitgliedern des Vorstandes.

Dazu traten statutengemäss in der zweiten Generalversammlung am 11. Februar 1856, an der ungefähr 80 Mitglieder theilnahmen, die Herren General-Vikar Schir, Grass, Eissen, Petit-Gérard, Arth aus Zabern, Ohleyer aus Weissenburg, Coste aus Schlettstadt und Baron Mathieu de Faviers von Kientzheim. Auch wurde hierbei die Geschäftsordnung des Vorstandes festgestellt.

Die Gesellschaft wuchs rasch, im Mai 1856 zählte sie schon 162 Mitglieder, Ende desselben Jahrs 230, von denen ein Viertel dem Ober-Elsass angehörte, bis zum 1. Dezember hatte allein Herr Ignace Chauffour 36 zur Aufnahme vorgeschlagen. Die Mitgliederzahl hob sich bald auf 243 und im April 1858 stieg sie auf 266. Schon im Jahr vorher hatte sich der Vorstand um 7 Mitglieder aus dem Ober-Elsass verstärkt, die Herren Gérard,

NOTICE

SUR LA

SOCIÉTÉ POUR LA CONSERVATION

DES MONUMENTS HISTORIQUES D'ALSACE.

La Société pour la conservation des monuments historiques de l'Alsace a été fondée en 1855. Elle tint sa première réunion le 5 décembre, et les statuts furent acceptés par l'assemblée, composée d'environ 60 membres. M. Louis Spach, archiviste du département du Bas-Rhin, fut élu président. MM. Piton, Jung, Heitz, Louis Levrault, Klotz, l'abbé Straub, Victor Guerber, le baron de Ring et Drion furent nommés membres du Comité.

Conformément à l'article transitoire des statuts, cette liste fut complétée le 11 février 1856 à la deuxième assemblée générale, composée d'environ 80 membres, et l'on y ajouta les noms de MM. le vicaire général Schir, Grass, Eissen, Petit-Gérard, Arth (de Saverne), Ohleyer (de Wissembourg), Coste (de Schlestadt) et baron Mathieu de Faviers (de Kintzheim). Dans cette séance fut arrêté le règlement intérieur du Comité.

La Société progressa rapidement: en mai 1856 elle comptait déjà 162 membres, à la fin de l'année il y en avait 230, dont le Haut-Rhin fournissait le quart; jusqu'au 1er décembre 1856 M. Ignace Chauffour en avait à lui seul fait inscrire 36. Le chiffre des membres s'éleva bientôt à 243, et en avril 1858 il se montait à 266. Déjà l'année précédente le Comité avait été renforcé de 7 membres du Haut-Rhin: MM. Gérard, avocat à la Cour

Rechtsanwalt am Colmarer Appellhofe, F. Hartmann, ehemal. Pair von Frankreich, Réville, Rath am Appellhofe, de Lasablière, Professor am Collegium zu Mülhausen, Hamberger, Kammerpräsident am Appellhofe, I. Chauffour, Advokat, und Liblin. Die fünf ersten waren von den ober-elsässischen Mitgliedern der Gesellschaft gewählt worden, die beiden letzten vom Vorstande selbst.

Die Mitgliederzahl wuchs unaufhörlich, von 282 im Jahre 1889 stieg sie auf 308 im Jahre 1860, 1861 auf 363, davon 122 Ober-Elsässer, 1863 auf 475, davon 156 Ober-Elsässer und 44 Nicht-Elsässer.

Im Jahr 1865 erreichte sie die Höhe von 499 Mitgliedern und auf derselben hielt sie sich einige Jahre hindurch. 1869 zählte sie in Folge von Sterbefällen und Wegzug nur noch 471 Mitglieder. Der Krieg und seine Nachwirkungen wurden auch für die Gesellschaft verhängnissvoll. Als am 6. März 1873 die erste Generalversammlung wieder gehalten wurde, zählte man nur noch 123 Mitglieder.

Herr Spach, der seit der Gründung ununterbrochen Präsident der Gesellschaft geblieben war, legte sein Amt nieder; da Baron von Schauenburg dasselbe zu übernehmen sich weigerte, fiel die Wahl der Versammlung auf Dr. Eissen.

Am 19. November 1874 wurde Herr Canonicus Straub zum Präsidenten gewählt. Ihm gelang es, der Gesellschaft einen neuen Aufschwung zu geben. Die Zahl der Mitglieder stieg wieder, von 242 im Jahre 1875 auf 300 im Jahre 1879 und 1883 sogar auf 372. Dann sank sie wieder, so dass sie im Jahre 1892 bis auf 282 gefallen war. Heute Oktober 1893, hat sie 400 wieder überstiegen.

Am 27. November 1891 entriss ein plötzlicher Tod der Gesellschaft ihren langjährigen Präsidenten, Herrn General-Vikar Straub. Eine ausserordentliche Generalversammlung am 17. Februar 1892 wählte als seinen Nachfolger Herrn Canonicus Dacheux.

impériale de Colmar, Fritz Hartmann, ancien pair de France, Réville, conseiller à la Cour, de Lasablière, professeur au collège de Mulhouse, Hamberger, président de chambre à la Cour, Ignace Chauffour, avocat, et Liblin; les cinq premiers avaient été élus par les membres du Haut-Rhin, les deux derniers choisis par le Comité.

Le nombre des membres de la Société ne cessa de s'accroître: il était de 282 en 1859, de 308 en 1860, de 363 dont 122 du Haut-Rhin en 1861, de 475 dont 156 du Haut-Rhin et 44 étrangers à l'Alsace en 1863.

En 1865 il atteignit 499, et ce chiffre se maintint quelques années. En 1869, par suite de décès et de départs, il n'était plus que de 471. La guerre et ses suites furent fatales à la Société. Lorsqu'en 1873 on parvint à se compter et à convoquer une assemblée générale, le 6 mars, il ne restait plus que 123 membres.

M. Spach, qui avait été président depuis l'origine, donna sa démission; le baron Pierre de Schauenbourg refusa de lui succéder, et le choix de l'Assemblée tomba sur le docteur Eissen.

Le 19 novembre 1874 la présidence fut dévolue à M. le chanoine Straub. Il réussit à donner une nouvelle impulsion à la Société. Le chiffre des membres remonta: en 1875 il était de 242, en 1879 de 300, en 1883 de 372. Puis survint une nouvelle baisse, et en 1892 il se trouvait réduit à 282. Aujourd'hui (octobre 1893) il dépasse 400.

Le 27 novembre 1891 une mort subite enleva à la Société son président, M. le vicaire-général Straub. Une assemblée générale extraordinaire, réunie le 17 février 1892, lui donna pour successeur M. le chanoine Dacheux.

Arbeiten und Veröffentlichungen.

In den acht und dreissig Jahren ihres Bestehens hat die Gesellschaft stets die Aufgaben im Auge behalten, die ihr ihre Statuten zuweisen: Erhaltung der zahlreichen geschichtlichen Denkmäler des Landes, sachverständige Ausgrabung von Alterthümern, Veröffentlichung wie Untersuchungen über elsässische Archäologie und Geschichte.

So hat sie mehr als 21000 Mark dafür ausgegeben, alte, für die Kunst und die Geschichte des Elsass bedeutsame Denkmäler vor dem Verfalle zu bewahren, an mehr als fünfzig Orten des Landes. So für die Kirchen von Bermont, Alt-Thann, Hunaweier, Wattweiler, Niedermünster, Obersteigen, Avolsheim, Weissenburg, Domfessel, Lützelstein, Ebersmünster, Walburg, Siegrist, Epfig, Rosenweiler, Hüttenheim, Zabern, Schlettstadt und Bolsenheim.

Ferner an Profanbauten für Burgen und andere Baulichkeiten zu Rappoltsweiler, Egisheim, Hunaweier, Hohlandsberg, Engelsburg, Plixburg, Morimont, Kaisersberg, Wineck, Colmar, Thann, Markirch, Hohkönigsburg, Rathsamhausen, Andlau, Girbaden, Nideck, Landsberg, Greifenstein, Geroldseck, Frankenburg, Ortenberg und Ramstein, Ringelsburg, Fleckenstein, Hohenburg, Schöneck, Dreistein, Börsch, Frönsburg und Rosheim.

Ausgrabungen und Nachsuchungen nach keltischen und gallo-römischen Alterthümern haben stattgefunden zu Regisheim, Uffholz, Türckheim, Wittelsheim, Herlisheim, Kuenheim, Rixheim, Horburg, Mackweiler, Todtenberg, Schirrhein, Domfessel, Saarunion, Lorenzen, Dehlingen, Dagsburg, Gerstheim, Ehl, Frankenburg, St. Odilien, Königshofen und vor Kurzem in der Umgegend von Selz.

Seit ihrer Gründung hat die Gesellschaft zwanzig Bände von *Mittheilungen* veröffentlicht, die zwei Abtheilungen bilden: die erste

Travaux et Publications.

Dans les trente-huit années de son existence, la Société n'a cessé de poursuivre le but que ses statuts lui assignent: conserver les monuments si nombreux en Alsace, rechercher par des fouilles savamment dirigées, les antiquités encore enfouies dans le sol, et publier des travaux littéraires sur l'histoire et l'archéologie alsaciennes.

C'est ainsi qu'elle a dépensé plus de 27,000 francs pour préserver de la ruine d'anciens monuments intéressants pour l'art et l'histoire de l'Alsace, dans plus de cinquante localités. Ce sont pour les monuments religieux: les églises de Bermont, Vieux-Thann, Hunawihr, Wattwiller, Niedermünster, Obersteigen, Avolsheim, Wissembourg, Domfessel, la Petite-Pierre, Ebersmünster, Walbourg, Singrist, Epfig, Rosenwiller, Hüttenheim, Saverne, Schlestadt et Bolsenheim.

Pour les monuments civils, des châteaux et d'autres édifices à Ribeauvillé, Eguisheim, Hunawihr, Hohlandsberg, Engelsbourg, Plixbourg, Morimont, Kaysersberg, Wineck, Colmar, Thann, Sainte-Marie-aux-Mines, Hohkœnigsbourg, Rathsamhausen, Andlau, Girbaden, Nideck, Landsperg, Greiffenstein, Geroldseck, Frankenbourg, Ortenberg et Ramstein, Ringelstein, Fleckenstein, Hohenbourg, Schœneck, Dreystein, Bœrsch, Frœnsbourg et Rosheim.

Des fouilles et des recherches relatives aux antiquités celtiques et gallo-romaines ont été faites à Réguisheim, Uffholz, Türkheim, Wittelsheim, Herlisheim, Kuenheim, Rixheim, Horbourg, Mackwiller, Todtenberg, Schirrhein, Domfessel, Saarunion, Lorentzen, Dehlingen, Dabo, Gerstheim, Ehl, Frankenbourg, Sainte-Odile, Kœnigshofen et tout récemment dans les environs de Seltz.

Depuis son origine la Société a publié vingt volumes formant deux séries: la première de quatre volumes petit in-8°, la seconde

von vier Bänden in Octavformat, die zweite von sechzehn Bänden in Quartformat. Man findet hier ausser den Sitzungs-Protokollen mit einer Menge werthvoller Angaben zur Elsässischen Archäologie und Geschichte, eine Reihe grösserer Aufsätze, die zum grössten Theil von Mitgliedern der Gesellschaft verfasst sind. Nachstehend folgt eine summarische Liste derselben, nach den Namen der Verfasser alphabetisch geordnet. Wenn sie auch nicht vollständig ist, so wird sie doch genügen, um einen ungefähren Ueberblick über den Inhaltsreichthum der *Mittheilungen* zu verschaffen.

de seize volumes grand in-8°. On y trouve, outre les procès-verbaux qui renferment une foule de détails précieux pour l'histoire et l'archéologie alsaciennes, une série de travaux dûs pour la plupart à la plume des membres de la Société. Nous en donnons la liste sommaire dans l'ordre alphabétique des noms des auteurs. Elle est loin d'être complète, mais telle qu'elle est, elle suffira pour faire entrevoir au lecteur la variété et la richesse des matériaux contenus dans la collection du *Bulletin*.

Abhandlungen und Aufsätze. — Mémoires et Articles.

ALVENS . . . . . *Zur Geschichte der Hohenburg.*

APELL, VON . . . . . *Argentoratum. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte Strassburgs.*

ARTH . . . . . *Monuments historiques de l'arrondissement de Saverne.*

AUDIGUIER. . . . . *Bas-Relief de Handschuhheim.*

BARDY . . . . . *Notice sur les églises d'Etueffont-le-Haut et de Saint-Dizier.*

BENOIT . . . . . *Craufthal.*
Le Sattelfelsen.
Les Ex-Libris de Schœpflin.
Pierre tombale d'Ulrich de Rathsamhausen et de Marie d'Andlau à Fénétrange.

BERNHARD . . . . . *Saint-Marc et ses alentours à Strasbourg.*

CESTRE . . . . . *Antiquités gallo-romaines du Haut-Rhin.*

CHRISTMANN . . . . . *Die Felsenhöhlen und* Abris sous roche *bei Sparsbach.*

COSTE . . . . . *Argentovaria (Grüssenheim).*
La station de Granatum.

DACHEUX. . . . . *La chronique de l'Œuvre Notre-Dame (Kœnigshofen).*
Petite chronique de la Cathédrale.
La chronique de Sébald Büheler.
Les chroniques de Trausch et de Wencker, etc.
Geschichtliche Notizen über die St. Fideskirche zu Schlettstadt.

DE DARTEIN . . . . . *Le château de Bernstein.*
Le château de Thanvillé.

DEGERMANN . . . . . *La Donation de Charlemagne au Prieuré de Lièpvre.*

EISSEN. . . . . *Le niveau du sol de l'ancien Argentoratum.*

EUTING . . . . . *Archeologischer Ausflug ins Dagsburgische.*

FISCHER . . . . . *Saint-Jean-des-Choux.*
Le couvent de Notre-Dame de Saverne.
Le couvent des Récollets de Saverne.
Notice sur l'église de Saverne.

FRIES . . . . . *Église et abbaye de Saint-Thomas, de Saint-Étienne et de Saint-Nicolas.*
Le Temple-Neuf et la Bibliothèque.
Les églises de Sainte-Madeleine, de Saint-Louis et de Sainte-Catherine à Strasbourg.

GOLDENBERG . . . . . *Castrum romain du Gross-Limmersberg.*
Les Heidenmauern de la forêt du Haberacker.

GUERBER . . . . . *L'église de Wissembourg.*
La basilique de Saint-Clément à Rome.
La Burg impériale de Haguenau.
L'ancien trésor de Saint-Georges à Haguenau.
L'église Saint-Georges à Haguenau.
Chapelle Saint-Jacques à Saint-Georges de Haguenau.
La vallée supérieure du Rhin.
Coup d'œil sur l'architecture religieuse en France.
Les ruines de l'abbaye de Stürzelbronn.
Les églises fortifiées.
Coup d'œil sur l'architecture religieuse en Alsace.
Les Burgmänner et la Burg à Haguenau.
Statistique monumentale du canton de Haguenau.
Cimetières celtiques de Haguenau, etc., etc.

GYSS . . . . . *Le château impérial d'Obernai.*
Les origines alsatiques.
L'hôtel de ville d'Obernai.
Quelques monuments funéraires à Obernai.

HERTZOG (Dr.) . . . . . *Der Vœklinshofener Münzfund.*

HÜCKEL . . . . . *Notices sur l'ancien Hattgau.*

HUOT . . . . . *L'ancienne cloche de Lautenbach.*
Frédéric II et ses fils en Alsace.

INGOLD . . . . . *L'Ochsenfeld.*
Wittelsheim.
Mandeure.

JUNG . . . . . *Antiquités de Rheinzabern.*
Le château de Lœwenstein.
Inscriptions de l'église Saint-Étienne.
Bains romains de Mackwiller.

KINDLER V. KNOBLOCH . . . . . *Beiträge zur Geschichte des elsässischen Adels.*

KLOTZ . . . . . *Recherches sur un ancien bas-relief en bronze.*

KNOLL . . . . . *Statistique monumentale du canton de Soultz (Haut-Rhin).*

KRAUS . . . . . *Urkundliches zur elsässischen Kunst- und Kulturgeschichte.*
Epitaphe d'un général strasbourgeois enterré à Pise.

LEHR . . . . . *La famille de Rosen.*
La seigneurie de Hohengeroldseck.
Les dynastes de Geroldseck-ès-Vosges.
Notes sur la famille de Geroldseck.
Note sur la généalogie des Röder de Diersburg.

LEVRAULT . . . . . *Les châteaux de Lutzelbourg-Rathsamhausen.*
Les châteaux d'Ottrott.
Guirbaden.
Un dernier mot sur Sainte-Odile.
Tombes celtiques à Obernai.
Le château du Hohenack.

MARTIN . . . . . *Die Ausgrabungen des Gœthehügels bei Sesenheim — mit Nachtrag von* WALDEYER.

MATUSZINSKI . . . . . *Note sur les fragments d'architecture trouvés à Eschau.*

MERCK . . . . . *Cimetière romain près de Brumath.*

DE MORLET. . . . . *Colonne milliaire de Weitbruch.*
L'enceinte romaine d'Argentoratum.
Les voies romaines du Bas-Rhin.
Monuments gallo-romains dans les environs de Saverne.
Tombes antiques à Saarunion, etc.
Cimetières antiques de Strasbourg.
Les Cromlech's de Mackwiller, etc.

MOSSMANN . . . . . *Recherches sur la Constitution de Colmar.*
Murbach et Guebwiller.
La guerre des six deniers à Mulhouse.
Additamenta ad regesta Imperii.
Anciennes tapisseries de Murbach.
Les Régestes du Prieuré de Saint-Pierre à Colmar.

MÜLLENHEIM-RECHBERG (Bon DE). *Das alte Bethaus Allerheiligen.*

NICKLÈS . . . . . *Helvetus ou Ehl.*

OPPERMANN . . . . . *Antiquités du Ziegenberg près Niederbronn.*
Antiquités de Saint-Odile.

PETITGÉRARD . . . . . *Peintres-verriers strasbourgeois du seizième siècle.*
Note sur les vitraux d'Alsace.

QUIQUEREZ . . . . . *Le château de Liebstein.*
Le château de Morimont.
Morimont.
Château de la Bourg.
Le loup à l'école, Chapiteaux historiés de Sainte-Ursanne.
Antiquités provenant de l'abbaye de Moutiers-Grand-Val.
Les tours primitives de l'évêché de Bâle.

REUSS . . . . . *La chronique strasbourgeoise de J. J. Meyer.*
Les Collectanées de Specklin.

DE RING . . . . . *Les tombes celtiques de Heidolsheim.*
Butte de Saint-George à Soultz (Haut-Rhin).
Tombes celtiques de Brumath.
Tombes celtiques de la forêt d'Ensisheim.
Tombes celtiques des bois de Niedernai.
Tombes celtiques de Réguisheim.
Tombes celtiques de Hatten.
Tertre funéraire à Balgau.
Fouilles à Dessenheim.
Tombes celtiques de Niederbronn.
Les fouilles de Schirrhein.
Le Schimmelrain.

RINGEISEN . . . . . *Le château de Saint-Ulrich.*

RINGEL . . . . . *Bains romains de Mackwiller.*

RISTELHUBER . . . . . *La Marche d'Aquilée.*
Les Abbés de Seltz.

ROTH . . . . . *Zur Geschichte der Klöster Murbach und Ebersmünster.*

SABOURIN DE NANTON . . . . . *Fortifications de Huningue.*
L'église de Saint-Apollinaire.
Les Hattstatt de Soulzbach.
Tombes de Saint-Pierre-le-Vieux.

SALOMON . . . . . *Le Temple-Neuf et le Gymnase protestant.*
Notice sur le Breuscheck-Schlösslein.
Une ancienne maison à Strasbourg.
Un coin du vieux Strasbourg.

SCHAUENBURG (Baron DE). . . . . *Zix.*
Le château de Jungholz.

SCHLOSSER.. . . . . *Un cadran solaire antique à Bettwiller.*
Le Tumulus de Schalbach.
Sarcophage antique à Diedendorf.
Johann Michael Moscherosch und die Burg Geroldseck im Wasgau.

SCHMIDT, Ch. . . . . *L'église et le couvent des Dominicains de Strasbourg jusqu'au seizième siècle.*
L'église rouge et la léproserie de Strasbourg.
Un manuscrit de la Cathédrale, du dixième siècle.
Un recueil d'inscriptions fait par Thomas Wolf de Strasbourg.

SEDER (Prof.). . . . . *Der Grabfund in Schlettstadt.*

SEYBOTH . . . . . *Une sculpture du quinzième siècle.*

SIFFER . . . . . *Un autel païen à Niedermodern.*
Voie romaine de Brumath.
Villas romaines à Oberbronn.
Antiquités celtiques à Niederbronn.
La commanderie de Dhan.
Cimetière chrétien mérovingien à Morschviller.

SIFFER . . . . . *Cimetière gallo-romain de Reichshoffen.*
Monuments trouvés à Dahn.
Les monastères de Frauenkirch et de Thierkirch, etc.

SPACH. . . . . *Le château de Hoh-Kœnigsbourg.*
L'abbaye de Wissembourg.
Daniel Specklé.
Le château d'Oberbronn.
Le comté de Hanau-Lichtenberg.
Les antiquités du Ziegenberg près Niederbronn.
L'abbaye de Munster.
L'abbaye de Marmoutier et le couvent de Sindelsberg.
Conrad de Busnang, évêque de Strasbourg.
L'abbaye de Neubourg et la navigation sur le Rhin.
L'archéologue J. J. Oberlin.
Le pape saint Léon IX.
Brunon de Ribeaupierre.
Le moine Otfrid de Wissembourg.
Les deux Schweighaeuser.
Les thermes de Badenweiler.
Une ancienne maison à Strasbourg.
Lettres de M. d'Angervillers.
L'île et l'abbaye de Reichenau.
Le château et la famille de Landsberg.
Augusta Rauracorum, son fondateur et ses ruines.
Le château de Bernstein, etc., etc.

STŒBER . . . . . *La vallée antérieure de l'Ill, le camp romain du Britzgyberg et le château de Küppelé.*

STOFFEL . . . . . *Le cimetière fortifié de Dörrenbach.*

STRAUB. . . . . *Les verrières de Sainte-Madeleine à Strasbourg.*
Le reliquaire de Molsheim.
Statistique monumentale des cantons de Molsheim et de Rosheim.
Statistique monumentale des cantons de Kaysersberg et de Ribeauvillé.
L'église de Walbourg.
La chapelle de Sainte-Marguerite à Epfig et l'église d'Obersteigen.
Les tapisseries de Neuwiller.
Peintures dans l'église de Rouffach.
Autels portatifs en Alsace.
La première pierre du Temple-Neuf.
L'église de Vieux-Thann et ses vitraux.
Antiquités découvertes à Kœnigshoffen.
Le cimetière gallo-romain de Strasbourg.
Monuments disparus en Alsace.
Les villages disparus en Alsace.
Nécrologies de MM. L. Levrault, de Morlet, Willmans, Baron P. de Schauenburg, etc., etc.

THILLOY . . . . . *Herbitzheim.*

WIEGAND (Dr.). . . . . *Beiträge zur elsässischen Kirchengeschichte aus dem vatikanischen Archiv.*
Die Schlacht zwischen Cäsar und Ariovist.

WINKLER. . . . . *Note sur Girbaden.*
Les ruines de Saint-Ulric.
Tumulus bei Algolsheim und bei Munzenheim.
Bericht über die Funde in der St. Fideskirche zu Schlettstadt.

Museum.

Die Gesellschaft hat ferner ein ziemlich reichhaltiges Museum begründet, in dem zugleich seit 1870 alle im Elsass gemachten Funde ihre Verwahrung gefunden haben, gleichviel ob sie der Staats- oder der Bezirksverwaltung gehören. Dieses Museum ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet Mittwoch von 2—4 Nachmittags und Sonntag von 10—12 Uhr Mittags.

Das wichtigste Unternehmen aber, das die Gesellschaft begonnen hat, ist unstreitig die Veröffentlichung der Zeichnungen aus dem berühmten *Hortus deliciarum* der Aebtissin *Herrad von Landsberg.* Bekanntlich ist das Original beim Bibliotheksbrande von Strassburg zu Grunde gegangen. Bei der ersten nach dem Kriege gehaltenen Generalversammlung wurde der Beschluss gefasst, den damaligen Kassenbestand von 12000 Mark ausschliesslich auf die Reproduction der Ueberreste zu verwenden, die sich von dem archäologisch so wichtigen und dem Lande so theuer gewordenen Werke noch finden würden. Herr Straub widmete sich dieser Aufgabe mit Feuereifer und es gelang ihm, eine sehr beträchtliche Zahl von Nachzeichnungen im Elsass und ausserhalb des Landes zu sammeln. Doch ging die Veröffentlichung nur langsam von Statten, so dass er selber die Freude nicht erlebte das Werk vollendet zu sehen. Aber er hinterliess das gesammte Material dafür bereit, so dass der fünften Lieferung, die 1893 von Herrn Canonicus Keller besorgt erschien, schon Ende dieses

Musée.

En outre, la Société a formé un Musée assez considérable où se trouvent déposés également depuis 1870 tous les objets découverts en Alsace et qui appartiennent soit à l'État, soit au département. Ce Musée est ouvert gratuitement au public le mercredi de 2 à 4 heures et le dimanche matin de 10 heures à midi.

Mais l'œuvre la plus importante entreprise par la Société est incontestablement la publication des calques du célèbre *Hortus deliciarum* de l'abbesse *Herrade de Landsperg.* On sait que l'original a péri dans l'incendie de la Bibliothèque de Strasbourg. Lors de la première Assemblée générale tenue après la guerre, il fut décidé que l'encaisse d'environ 15,000 fr. que possédait alors la Société, serait spécialement consacré à la reproduction de ce qui pourrait se trouver de débris de cet ouvrage si important au point de vue archéologique, et si cher à l'Alsace. M. Straub s'y consacra avec passion et il parvint à réunir un nombre très considérable de calques en Alsace et ailleurs. La publication marcha lentement dans les débuts, et il n'eut pas la joie de l'achever. Mais tous les matériaux étaient prêts; la cinquième livraison, qui a paru en 1893 par les soins de M. l'archiprêtre Keller, sera suivie de la sixième vers la fin de la même année. 1894 verra probablement l'achèvement de cette grandiose entreprise.

Jahres die sechste wird folgen können. Im Jahr 1894 wird das grosse Werk hoffentlich seinen Abschluss finden.

Bei der Veröffentlichung der ersten Lieferung der *Herrad* im Jahr 1879 war beschlossen worden, dass alle Mitglieder, die damals der Gesellschaft angehörten, allein das Recht haben würden, sie unentgeltlich zu beziehen. Bei der Langsamkeit jedoch, mit der die Veröffentlichung fortschritt, hat der Vorstand beschlossen, dass die fünfte und die folgenden Lieferungen unentgeltlich auch allen Mitgliedern gegeben werden sollen, die der Gesellschaft später beigetreten sind, *falls sie dies begehren.* Die schon erschienenen Lieferungen sollen ihnen zu dem ermässigten Preise von 5 Mark pro Lieferung abgegeben werden, während der Ladenpreis 8 Mark beträgt. Da der Restbestand von noch nicht 150 Exemplaren wahrscheinlich bald erschöpft sein wird, so können alle Mitglieder, welche das Werk noch erwerben wollen, nur zur Eile ermahnt werden, da eine Neuauflage der vier ersten Lieferungen nicht möglich ist.

Aehnlich steht es mit den *Mittheilungen.* Die vier ersten Bände sind vergriffen. Die zweite Abtheilung existirt ebenfalls nicht mehr ganz vollständig in den Beständen der Gesellschaft. Mehr oder weniger vollständige Reihen der ganzen Sammlung können zum Preise von 8 Mark pro Band abgelassen werden. Ausserdem können die Mitglieder zum ermässigten Preise von 2 Mark pro Band und 1 Mark pro Lieferung die folgenden Bände der 2. Abtheilung erhalten: Bd. II 2., III 2., IV, V, VI, VII, VIII, IX, XII 2., XIII, so dass es Manchem möglich sein wird, mit wenigen Kosten seine Sammlung zu vervollständigen.

Aufnahme von Mitgliedern.

Die Aufnahme von neuen Mitgliedern beschliesst der Vorstand. Es genügt dafür der

A l'époque de la publication de la première livraison de la *Herrade* en 1879, il avait été stipulé que les personnes faisant alors partie de la Société, auraient seules le droit de la recevoir gratuitement. Mais vu la lenteur avec laquelle l'œuvre a paru, le Comité a décidé en 1893 que la cinquième livraison et les suivantes seront données gratuitement à tous les membres, entrés depuis lors dans la Société, *qui en feront la demande.* Quant aux livraisons déjà parues, elles sont mises à leur disposition au prix réduit de 5 *M.* (fr. 6,25) par livraison, tandis que le prix commercial est de 8 *M.* (10 fr.). Il est à prévoir que le fonds de réserve (moins de 150 exempl.) sera bientôt épuisé, et nous ne pouvons qu'engager nos confrères désireux d'en faire l'acquisition, à se hâter, car une réimpression des quatre premières livraisons n'est guère possible.

Il en est de même pour le *Bulletin.* Les quatre premiers volumes sont épuisés. La deuxième série n'existe pas non plus complète dans les réserves de la Société. Des collections plus ou moins complètes peuvent cependant être cédées au prix de 8 *M.* par volume. En outre, les membres peuvent acquérir au prix réduit de 2 *M.* par volume (1 *M.* par livraison) les volumes suivants de la IIe série du *Bulletin:* vol. II 2e livr., III 2e livr., IV, V, VI, VII, VIII, IX complets, XII 2e livr., XIII complet, ce qui permettra de compléter, à peu de frais, des collections incomplètes.

Admission des Membres.

L'admission des membres est prononcée par le Comité. Il suffit d'être proposé par un

Vorschlag durch ein Mitglied der Gesellschaft oder das persönliche an den Präsidenten gerichtete Begehren.

Jährlich erhalten die Mitglieder die *Mittheilungen* der Gesellschaft. Sie haben das Recht, den Generalversammlungen beizuwohnen und abzustimmen, ferner steht es ihnen frei, an den Vorstandssitzungen theilzunehmen.

Der jährliche Beitrag jedes Mitgliedes beträgt 8 Mark, *die durch die Post eingezogen werden.*

Diejenigen Mitglieder, welche in der zweiten Hälfte des Jahres der Gesellschaft beitreten, bezahlen in der Regel ihren Beitrag erst vom folgenden Jahre ab.

Ausnahmen hiervon werden nur auf besonderen Wunsch der Neueintretenden gemacht.

Es werden also die seit dem 1. Juli 1893 aufgenommenen Mitglieder ihren Beitrag erst im Januar 1894 zahlen, wofür sie die Veröffentlichungen des Jahres 1894 empfangen, und so weiter.

Eine weitere Verpflichtung liegt den Mitgliedern nicht ob. Doch ist lebhaft zu wünschen, dass sich Jeder für die Erhaltung der elsässischen Denkmäler interessire und dem Vorstande von Beschädigungen oder Bedrohungen derselben Mittheilung mache, dass ferner Jeder von Funden, die in seiner Gegend gemacht werden, Kenntniss nehme und sich dafür verwende, dass die Fundgegenstände nicht verschwinden ohne geprüft und beschrieben zu sein. Der Vorstand ist stets gern bereit Gegenstände, welche die Aufbewahrung im Museum verdienen, käuflich zu erwerben sowie nach dem Massstabe seiner Mittel an den Arbeiten mitzuwirken, welche die Erhaltung von ruhmvollen Denkmälern des Landes bezwecken.

Alle Mittheilungen, welche ihm nach dieser Richtung gemacht werden, wird der Vorstand mit Dank begrüssen.

membre ou de s'adresser directement au Président.

Les membres reçoivent annuellement le *Bulletin* de la Société. Ils ont le droit d'assister et de voter aux assemblées générales; de plus, ils sont libres d'assister aux réunions du Comité.

Ils paient une cotisation annuelle de 8 ℳ (10 fr.), *qui sont encaissés par la poste.*

Toutefois, il est de règle de ne faire payer la cotisation qu'à partir de l'année suivante, aux membres qui ont été reçus dans le deuxième semestre de l'année courante.

Il n'est fait d'exception que sur la demande formelle des nouveaux membres.

Ainsi, les membres admis à partir du 1er juillet 1893 paieront leur cotisation en janvier 1894, et recevront les publications de 1894, et ainsi de suite.

Aucune obligation spéciale n'est imposée aux membres. Cependant il est vivement à souhaiter qu'ils s'intéressent à la conservation des monuments de l'Alsace, et signalent au Comité les dégradations que ceux-ci subissent et les périls dont ils sont menacés. Ils voudront bien aussi informer le Comité des découvertes qui peuvent se faire autour d'eux, et s'interposer pour que les objets trouvés ne disparaissent pas sans avoir été au moins examinés et décrits. Le Comité est toujours disposé à faire l'acquisition des objets dignes d'être recueillis dans son musée et signalés dans son *Bulletin,* aussi bien qu'à concourir, dans la limite de ses ressources, aux travaux qui ont pour but la conservation des monuments qui font la gloire de notre pays d'Alsace.

Le Comité recevra avec reconnaissance toutes les communications qui lui seront faites à ce sujet.

Mitglieder des jetzigen Vorstandes.

Ausschuss.

HHrn. Canonicus Dacheux, Präsident.
Prof. Dr. Barack, Vice-Präsident.
Prof. Dr. Wiegand, Schriftführer.
Prof. Dr. Reuss, Schriftführer.
Kurtz, Schatzmeister.

Mitglieder.

HHrn. Prof. Dr. Barack, Ober-Bibliothekar der Universitäts- und Landes-Bibliothek, Strassburg.

Christmann, Fabrikbesitzer, Monsweiler.

Dacheux, Canonicus, Strassburg.

Prof. Dr. Euting, Bibliothekar an der Universitäts- und Landes-Bibliothek, Strassburg.

Fleischhauer sen., Präsident der Handelskammer, Colmar.

Ingold, ehemaliger Notar, Colmar.

Keller, Canonicus, Strassburg.

Klemm, Bildhauer, Colmar.

Kurtz, Kaufmann, Strassburg.

Dr. Martin, Universitäts-Professor, Strassburg.

Dr. Michaelis, Universitäts-Professor, Strassburg.

Frhr. von Müllenheim-Rechberg, K. Kammerherr, Strassburg.

Nessel, Mitglied des Staatsraths und Bürgermeister von Hagenau.

Reinhart, A., Litterat, Schiltigheim.

Prof. Dr. Reuss, Stadt-Bibliothekar und Oberlehrer am protestantischen Gymnasium, Strassburg.

Composition actuelle du Comité.

Bureau.

MM. le chanoine Dacheux, président.
Prof. Dr Barack, vice-président.
Prof. Dr Wiegand, secrétaire.
Dr Reuss, secrétaire.
Kurtz, trésorier.

Membres.

MM. Prof. Dr Barack, bibliothécaire en chef de la bibliothèque de l'Université, Strasbourg.

Christmann, fabricant, Monswiller.

Dacheux, chanoine, Strasbourg.

Prof. Dr Euting, bibliothécaire à la bibliothèque de l'Université, Strasbourg.

Fleischhauer père, négociant, Colmar.

Ingold, ancien notaire, Colmar.

Keller, chanoine, Strasbourg.

Klemm, sculpteur, Colmar.

Kurtz, négociant, Strasbourg.

Dr Martin, professeur à l'Université, Strasbourg.

Dr Michaëlis, professeur à l'Université, Strasbourg.

Müllenheim-Rechberg, baron de, Strasbourg.

Nessel, conseiller d'État, maire de Haguenau.

Reinhart, A., homme de lettres, Schiltigheim.

Dr Reuss, professeur au Gymnase, bibliothécaire de la ville de Strasbourg.

Salomon, Baumeister, Strassburg.

Schlosser, Eigenthümer, Drulingen.

Schlumberger, Bürgermeister von Colmar.

Dr. Schlumberger, J., Mitglied des Staatsrathes und Präsident des Landesausschusses, Gebweiler.

Prof. Dr. Schricker, Director des Gewerbe-Museums, Strassburg.

Seyboth, Director des Kupferstich-Museums, Strassburg.

Stamm, Stadt-Baumeister, Schlettstadt.

Prof. Dr. Wiegand, Archiv-Director, Strassburg.

Winkler, Baurath und Conservator der geschichtlichen Denkmäler, Colmar.

Dr. Winckelmann, Stadt-Archivar, Strassburg.

Strassburg, 1. October 1893.

Anmerkung. — Dieser Abriss geht an alle Mitglieder der Gesellschaft. Er soll zur Kenntniss unserer Arbeiten beitragen und für die Aufnahme neuer Mitglieder werben. Alle Mittheilungen können gerichtet werden entweder an den Präsidenten oder an die Schriftleitung der Gesellschaft zu Strassburg, Brandgasse 18 (Bezirks-Archiv).

Salomon, architecte, Strasbourg.

Schlosser, propriétaire, Drulingen.

Schlumberger, C., maire de Colmar.

Dr Schlumberger, J., président du Landesausschuss, Guebwiller.

Prof. Dr Schricker, directeur du musée industriel, Strasbourg.

Seyboth, directeur du musée des gravures, Strasbourg.

Stamm, architecte de la ville de Schlestadt.

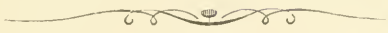
Prof. Dr Wiegand, directeur des Archives départementales, Strasbourg.

Winkler, conservateur des monuments historiques, Colmar.

Dr Winckelmann, archiviste de la ville, Strasbourg.

Strasbourg, 1er octobre 1893.

Note. — La présente notice est adressée à tous les membres de la Société. Elle pourra leur servir à faire connaître notre œuvre autour d'eux et à recruter de nouveaux membres. Les communications doivent être adressées, soit au Président, soit au Secrétariat de la Société, 18, rue Brûlée (Archives départementales).



I.

STATUTEN.

Artikel 1.

Zweck des Vereins ist die Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass. Zu diesem Ende forscht er ihnen nach, stellt ihren Zustand fest und veranlasst ihre Erhaltung, indem er sich beim Staat, bei den Gemeinden oder bei Privatleuten für die Erreichung der Massregeln verwendet, welche nöthig sind, um den Verfall derselben zu verhüten. Im Nothfall ist er bei diesen Massnahmen behilflich durch Zuschüsse, Bestreitung von Ueberwachungskosten oder durch Sicherungsarbeiten, welche er selbst ausführen lässt.

Auf keinen Fall übernimmt er Arbeiten, welche Wiederaufbau oder Wiederherstellung (Restauration) bezwecken.

Wenn seine Mittel es erlauben, kann er Kunstgegenstände, z. B. Basreliefs, Statuetten, Gefässe, Geräthe, Inschriften u. s. w., welche sich auf die elsässische Geschichte beziehen, erwerben und wird sie in einem Museum vereinigen.

Art. 2.

Die Anzahl der Mitglieder des Vereins ist unbeschränkt.

Die Geschäftsordnung setzt die Höhe des jährlichen Beitrages fest.

Der Titel eines Ehrenmitgliedes kann auf Vorschlag des Vorstandes von der General-Versammlung verliehen werden auf Grund einer thätigen Mitwirkung zu den Zwecken des Vereins. Die Ehrenmitglieder haben das Recht, den General-Versammlungen beizuwohnen; sie können zu den Sitzungen des Vorstandes eingeladen werden.

I.

STATUTS.

Article premier.

La Société a pour but la conservation des monuments historiques d'Alsace. A cet effet, elle les recherche, en constate l'état, en provoque la conservation en intervenant auprès de l'État, des communes ou des particuliers, afin d'obtenir les mesures nécessaires pour en prévenir la ruine. Au besoin, elle aide à ces mesures par des subventions, des frais de garde ou des travaux de consolidation qu'elle fait exécuter elle-même.

Dans aucun cas elle n'entreprend des travaux de reconstruction ni de restauration.

Si ses ressources le lui permettent, elle pourra faire l'acquisition d'objets d'art, tels que bas-reliefs, statuettes, vases, ustensiles, inscriptions, etc., relatifs à l'histoire de l'Alsace, et les réunira dans un musée.

Art. 2.

Le nombre des membres de la Société est illimité.

Le règlement intérieur fixe le taux de la cotisation annuelle.

Le titre de membre honoraire peut être conféré par l'assemblée générale, sur la proposition du Conseil d'administration, à raison d'une coopération active au but de la Société. Les membres honoraires assistent de droit aux assemblées générales; ils peuvent être convoqués aux séances du Conseil d'administration.

Art. 3.

Der Verein wird durch ein Bureau vertreten, welches aus einem Präsidenten, einem Vice-Präsidenten, zwei Schriftführern und einem Schatzmeister besteht.

Der Präfekt des Niederrheins ist von Rechts wegen Ehren-Präsident.

Die Interessen des Vereins werden durch einen aus zwanzig Mitgliedern bestehenden Vorstand versehen.

Diesem Vorstande, welcher seinen Sitz in Strassburg hat, ist ein Ausschuss von zehn Mitgliedern beigegeben, welcher aus den Mitgliedern im Oberrhein gewählt wird und seinen Sitz in Colmar hat.

Die Mitglieder des Vorstandes und diejenigen des oberrheinischen Ausschusses werden in der General-Versammlung durch geheime Abstimmung gewählt.

Der Präsident wird jedes Jahr von der General-Versammlung gewählt und ist ohne Beschränkung wieder wählbar.

Die übrigen Mitglieder des Bureaus werden von dem Vorstand ernannt, welcher sie jährlich aus seiner Mitte erwählt.

Der Vorstand wird jedes Jahr am Schlusse der General-Versammlung zu einem Fünftel erneuert.

Art. 4.

Beschlüsse, welche sich auf Erwerbung, Veräusserung oder Umtausch von Liegenschaften und auf Annahme von Geschenken oder Vermächtnissen beziehen, unterliegen der vorgängigen Genehmigung der Verwaltungsbehörde.

Art. 5.

Die Mittel des Vereins werden gebildet aus Vermögen und Einkünften jeglicher Art und aus dem Ertrage

1. der Jahresbeiträge;
2. der Geschenke und Vermächtnisse, zu deren Annahme die Ermächtigung ertheilt worden ist;
3. der Zuschüsse, welche ihm etwa vom Staat, von den Bezirken und Städten des Ober- und des Niederrheins bewilligt werden.

Art. 3.

La Société est représentée par son bureau, composé d'un Président, d'un Vice-Président, de deux Secrétaires et d'un Trésorier.

Le Préfet du Bas-Rhin est, de droit, Président honoraire.

Les intérêts de la Société sont gérés par un Conseil d'administration composé de 20 membres.

A ce Conseil, qui siège à Strasbourg, est adjoint un comité particulier de 10 membres choisis parmi les souscripteurs du Haut-Rhin, qui siège à Colmar.

Les membres du Conseil d'administration et ceux du Comité du Haut-Rhin sont désignés à l'élection, en assemblée générale, par voie de scrutin.

Le Président est élu chaque année par l'assemblée générale et est indéfiniment rééligible.

Les autres membres du bureau sont désignés par le Conseil d'administration, qui les choisit annuellement dans son sein.

Le Conseil d'administration est renouvelé, par cinquième, chaque année, à la suite de l'assemblée générale.

Art. 4.

Les délibérations relatives à des acquisitions, aliénations ou échanges d'immeubles et à l'acceptation de dons ou legs, sont soumises à l'approbation préalable de l'autorité administrative.

Art. 5.

Les ressources de la Société se composent des biens et revenus de toute nature et du produit :

1° Des cotisations annuelles;

2° Des dons et legs dont l'acceptation est autorisée;

3° Des subventions qui peuvent lui être accordées par l'État, les départements et les villes du Haut- et du Bas-Rhin.

Art. 6.

Der Verein tritt wenigstens einmal im Jahre zu einer General-Versammlung zusammen, um den Rechenschaftsbericht über seine Arbeiten und über den Verwaltungsstand entgegenzunehmen. Dieser Bericht wird dem Minister des öffentlichen Unterrichts und den Präfekten des Nieder- und des Oberrheins übersandt.

Art. 7.

Eine Geschäftsordnung wird die zur Ausführung der gegenwärtigen Statuten nöthigen Einzelbestimmungen festsetzen.

Art. 8. (Uebergangsbestimmung.)

Bei der ersten Wahl soll nur die Hälfte des Vorstandes ernannt werden, einschliesslich des Präsidenten, dessen Ernennung Gegenstand einer besonderen Abstimmung bilden soll. Der Vorstand ist in der nächstfolgenden General-Versammlung vollzählig zu machen.

Art. 6.

La Société se réunit au moins une fois par an, en assemblée générale, pour entendre le compte rendu de ses travaux et de l'état de son administration. Ce compte rendu est adressé au Ministre de l'instruction publique et aux Préfets du Bas- et du Haut-Rhin.

Art. 7.

Un règlement intérieur déterminera les mesures de détail nécessaires à l'exécution des présents statuts.

Art. 8. (Transitoire.)

Il ne sera désigné, à la première élection, que la moitié des membres du Conseil d'administration, y compris le Président, dont la nomination sera l'objet d'un scrutin spécial. Le Conseil sera complété dans la première assemblée générale qui suivra.

II.

GESCHÄFTSORDNUNG.

Artikel 1.

Der auf Grund des Artikels 4 der Statuten gebildete Vorstand hat zur Aufgabe ein vollständiges Verzeichniss der alten Denkmäler kirchlicher, militärischer und bürgerlicher Baukunst aufzunehmen, entsprechend dem alten Gebiete des Elsass (Bezirke Ober- und Unter-Elsass).

Art. 2.

Nach Aufstellung dieses Verzeichnisses soll er darauf bedacht sein, genaue Pläne dieser Denkmäler in ihrem jetzigen Zustande aufnehmen zu lassen; er veranlasst oder ermuthigt die Entwerfung bildlicher Pläne dieser Gebäude in ihrem ehemaligen Zustande; er sammelt, sei es mittels freiwilliger Gaben, oder durch gelegentliche Erwerbungen, worüber in einer Sitzung zu verhandeln ist, die Abbildungen, welche diese Denkmäler darstellen.

Die Sammlung dieser Pläne und Abbildungen soll im Archiv des Vereins niedergelegt werden.

Art. 3.

Die Archive des Vereins sollen ferner als Aufbewahrungsort dienen:

1. für Abschriften von Urkunden und Schriftstücken aller Art, welche die Geschichte der Denkmäler feststellen;
2. für Auszüge aus Geschichtswerken, welche die Denkmäler erwähnen;
3. für Monographien, welche etwa von Mitgliedern des Vorstandes oder des Vereins eingeliefert werden.

Unter keinem Vorwande darf für Abschriften eine Vergütung bewilligt werden.

II.

RÈGLEMENT INTÉRIEUR.

Article premier.

Le Conseil d'administration, établi en vertu de l'article 4 des statuts, est chargé d'établir la liste complète des anciens monuments d'architecture religieuse, militaire et civile, répondant à l'ancien territoire d'Alsace (départements du Haut- et du Bas-Rhin).

Art. 2.

Cette liste dressée, il avisera aux moyens de faire dresser les plans exacts de ces monuments dans leur état actuel; il provoque ou encourage la confection de plans figuratifs de ces édifices dans leur ancien état; il collecte, soit au moyen de dons volontaires, soit par des acquisitions de rencontre, discutées en séance, les dessins représentant ces monuments.

La collection de ces plans et de ces dessins sera déposée aux archives de la Société.

Art. 3.

Les archives de la Société serviront aussi de dépôt:

1° Pour les copies des chartes et documents de toute nature, constatant l'histoire des monuments;

2° Pour les extraits des ouvrages historiques, faisant mention de ces monuments;

3° Pour les monographies, qui seraient fournies par des membres du Comité ou de la Société.

Il ne pourra, sous aucun prétexte, être alloué des frais de copie.

Art. 4.

Die Zeitschrift (*Bulletin*) des Vereins, welche einen Abriss der Sitzungsprotokolle enthält, ist an die Vereinsmitglieder zu vertheilen.

Exemplare derselben sollen denjenigen gelehrten Gesellschaften Frankreichs oder des Auslandes, zu denen der Vorstand in Beziehung getreten ist, übersandt werden.

Diese Bestimmung findet auch auf Kunstwerke, welche durch den Stich vervielfältigt werden, Anwendung.

Art. 5.

Die Bestimmungen des Artikels 1 Abs. 3 der Statuten bleiben dem ersten und hauptsächlichsten Zweck des Vereins, nämlich Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler, untergeordnet.

Art. 6.

Wenn in dringlichen Fällen von Gemeinden oder Privatpersonen, welche Eigenthümer von Denkmälern sind, die Mitwirkung des Vereins begehrt wird, kann der Vorstand mässige Zuschüsse als Geschenke bewilligen, ohne dass auf solche erste Beihilfe weitere Anrechte begründet werden könnten. (Vergl. Statuten Art. 2.)

Art. 7.

Der Schatzmeister ist mit der Einziehung der Beiträge beauftragt, deren Jahresbetrag auf 10 Fr. (8 *M.*) festgesetzt wird. Ohne eine vom Präsidenten auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes unterzeichnete Anweisung darf er keine Zahlung leisten.

Art. 8.

Der Vorstand versammelt sich einmal im Monat. In dringlichen Fällen kann der Präsident ausserordentliche Versammlungen des Vorstandes berufen.

Art. 9.

Der Präsident unterzeichnet die Sitzungsprotokolle, welche von einem der Schriftführer verfasst und von dem Ausschuss oder dem Vorstande angenommen worden sind.

Die mündlichen Anträge von Vorstandsmitgliedern und die schriftlichen Anträge von Vereinsmitgliedern werden in einer der monatlichen Sitzungen berathen, angenommen, vertagt oder verworfen.

Art. 4.

Le Bulletin de la Société, contenant le résumé des procès-verbaux, sera distribué de droit aux membres de la Société.

Il en sera transmis des exemplaires aux sociétés savantes de la France ou de l'étranger, avec lesquelles le Comité aura établi des rapports.

Cette disposition s'applique aussi aux objets d'art reproduits par la gravure.

Art. 5.

Les dispositions indiquées dans le § 3 de l'article 1er des statuts demeurent subordonnées au but premier et principal de la Société, savoir: la conservation des monuments historiques.

Art. 6.

Dans le cas où le concours de la Société est réclamé d'urgence, par les communes ou par les particuliers propriétaires de monuments, le Comité peut accorder des subventions modiques, à titre de dons, et sans que des droits ultérieurs puissent être établis sur ce premier secours. (Voy. art. 2 des statuts.)

Art. 7.

Le trésorier est chargé de la rentrée des souscriptions, dont le taux annuel est fixé à 10 fr. Il ne peut faire aucune dépense sans un mandat signé par le Président, en vertu d'une délibération du Conseil d'administration.

Art. 8.

Le Conseil d'administration se réunit une fois par mois. En cas d'urgence le Président peut convoquer des réunions extraordinaires de la commission.

Art. 9.

Le Président signe les procès-verbaux des séances dressés par l'un des secrétaires et adoptés par le Comité ou le Conseil d'administration.

Les propositions verbales des membres du Conseil et les propositions écrites des membres de la Société sont discutées, adoptées ou rejetées en séance mensuelle.

Art. 10.

Der Vorstand kann in dringlichen Fällen denjenigen Künstlern oder Handwerkern, deren Mitwirkung zur Ausführung der zum Besten der Erhaltung der Denkmäler getroffenen Massnahmen in Anspruch genommen worden ist, Entschädigungen gewähren.

Art. 11.

Der Präsident setzt den Vorstand in Kenntniss von dem Briefwechsel, welcher in der Zwischenzeit von einer Sitzung zur andern stattgefunden hat. Er vertheilt die Briefe, welche eine Antwort erheischen, unter die beiden Schriftführer; auch kann er sich selbst an diesem Briefwechsel betheiligen.

Die Einberufung der Vorstandsmitglieder und die der General-Versammlung geschieht in vierteljährlichem Wechsel durch einen der Schriftführer.

Art. 12.

Der Vorstand wird darauf Bedacht nehmen, sich sowohl mit Vereinsmitgliedern als mit solchen Persönlichkeiten in Verbindung zu setzen, welche, ohne dem Vereine anzugehören, in der Lage sind, seine Zwecke zu fördern, sei es durch Nachweisungen, sei es durch Beaufsichtigung übernommener Arbeiten.

Art. 13.

In den jährlichen General-Versammlungen erstattet einer der Schriftführer, der vom Präsidenten hierzu bestimmt wird, Bericht über die ausgeführten Arbeiten und die Ereignisse, welche sich im Laufe des verflossenen Jahres zugetragen haben.

Der Schatzmeister legt eine ausführliche Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben vor.

Der Präsident stellt die Tagesordnung der General-Versammlung fest; er bezeichnet die Abhandlungen oder Auszüge aus Abhandlungen, welche in der Versammlung verlesen werden sollen; er unterbreitet der Versammlung die Abänderungen oder Zusätze, welche der Vorstand an der Geschäftsordnung vorzunehmen für passend erachtet hat.

Die Protokolle dieser feierlichen Versammlungen sollen gedruckt und an die Vereinsmitglieder vertheilt werden.

Art. 10.

Le Conseil peut allouer d'urgence des indemnités aux hommes de l'art dont la coopération aura été réclamée pour l'exécution des mesures adoptées dans l'intérêt de la conservation des monuments.

Art. 11.

Le Président donne connaissance au Conseil de la correspondance tenue dans l'intervalle d'une séance à l'autre. Il répartit entre les deux secrétaires les lettres qui nécessitent une réponse : il prend part lui-même à cette correspondance.

Les convocations des membres du Conseil et celle de l'assemblée générale se font trimestriellement, à tour de rôle, par l'un des secrétaires.

Art. 12.

Le Conseil d'administration aura soin de se mettre en rapport, soit avec des sociétaires, soit avec des personnes étrangères à la Société, mais en mesure de contribuer au but qu'elle se propose, soit par des renseignements, soit par la surveillance des mesures prises en commission.

Art. 13.

Dans les assemblées annuelles générales, l'un des secrétaires désigné par le Président rend compte des travaux exécutés et des incidents qui se sont présentés dans le courant de l'année échue.

Le trésorier présente un compte détaillé des recettes et des dépenses.

Le Président arrête l'ordre du jour de la séance générale ; il désigne les mémoires ou extraits de mémoires qui seront lus en assemblée; il soumet à l'assemblée les modifications ou adhésions que le Conseil aura jugé convenable d'apporter au règlement intérieur.

Les procès-verbaux de ces réunions solennelles seront imprimés et distribués aux sociétaires.

ZUSATZBESTIMMUNGEN,

beschlossen in der General-Versammlung vom 4. Dezember 1862.

Artikel 1.

Der Präsident des Vereinsvorstandes führt von Rechts wegen den Vorsitz in den besonderen Sitzungen des oberrheinischen Ausschusses.

Im Verhinderungsfalle steht der Vorsitz in denselben dem in Colmar ansässigen Vice-Präsidenten zu, welcher seine Kollegen zusammenzuberufen hat, entweder um die Verlesung von Abhandlungen anzuhören, oder um vorläufige Bestimmungen zum Zweck der Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Oberrhein zu treffen.

Art. 2.

Der Vice-Präsident soll zehn Tage vorher dem Präsidenten des Vereins Tag und Stunde dieser Sitzungen anzeigen und seinem Briefe eine summarische Tagesordnung beifügen.

Der Präsident soll die anderen Mitglieder des Vorstandes hiervon in Kenntniss setzen.

Art. 3.

Der Vice-Präsident des oberrheinischen Ausschusses kann, ebenso wie dies bei den monatlichen Sitzungen des Niederrheins üblich ist, auf seine eigene Verantwortung andere zahlende Mitglieder zuziehen, deren Interesse für die archäologischen Studien bekannt ist.

Art. 4.

Der Vice-Präsident des oberrheinischen Ausschusses soll dem Vorstande die Abhandlungen übermitteln, deren Aufnahme in die Zeitschrift er beantragen zu sollen glaubt. Der Vorstand soll desgleichen von den Massregeln in Kenntniss gesetzt werden, welche für Erhaltung geschichtlicher Denkmäler im Oberrhein vorläufig getroffen sind.

ARTICLES SUPPLÉMENTAIRES

votés en séance générale du 4 décembre 1862.

ARTICLE PREMIER.

Le Président du Comité de la Société préside de droit les séances particulières du Comité du Haut-Rhin.

En cas d'empêchement, elles seront présidées par le Vice-Président, en résidence à Colmar, chargé de convoquer ses collègues, soit pour entendre la lecture des mémoires, soit pour prendre les dispositions préalables dans l'intérêt de la conservation des monuments historiques du Haut-Rhin.

ART. 2.

M. le Vice-Président préviendra dix jours à l'avance le Président de la Société du jour et de l'heure de ces réunions; il joindra à sa lettre un ordre du jour sommaire.

Le Président en informera les autres membres du Comité central.

ART. 3.

M. le Vice-Président du Sous-Comité du Haut-Rhin pourra, ainsi que cela se pratique dans les réunions mensuelles du Bas-Rhin, convoquer, sous sa responsabilité, d'autres membres souscripteurs, connus pour l'intérêt qu'ils portent aux études archéologiques.

ART. 4.

M. le Vice-Président du Sous-Comité du Haut-Rhin transmettra au Comité d'administration les mémoires qu'il croira devoir proposer pour l'insertion au Bulletin. Le Comité central d'administration sera de même prévenu des mesures préalablement prises pour la conservation des monuments historiques situés dans le Haut-Rhin.

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01048 1576